Theodor Schachts

Schulgeographie.

Siebenzehnte Auflage.

Neu bearbeitet

von

Dr. Wilhelm Rohmeder,
Stadtschulrat und Rektor der städtischen Handelsschule zu München.

Wiesbaden 1888.
Verlag von C. G. Kunzes Nachfolger
(Dr. Jacoby).

Aus dem „Vorwort zur 11. Auflage“.*)

. . . . „Der mehrseitige Beifall, den das Büchlein fand, und die wachsende Verbreitung, die es erfuhr, lassen mich annehmen, es möchte in der Auswahl des Stoffes wohl das gehörige Maß getroffen sein. Ebenso ist an der bisherigen Anordnung festgehalten worden, weil meine Ansicht über geographischen Unterricht, wie ich dieselbe mehrmals (zuletzt in einem Aufsatze als Einleitung zu meinem größeren Lehrbuche)**) ausgesprochen, völlig dieselbe geblieben ist. . . .

Meiner geographischen Lehrweise lag die Absicht zugrunde, die Jugend mehrfach anzuregen, ohne doch den Lehrstoff spielend zu behandeln; das geographische Wissen allen Ernstes zu befördern, ohne doch durch Festhalten an einem streng wissenschaftlichen, der Pädagogik nur zu leicht widerstrebenden Systeme den Ernst zur Trockenheit werden zu lassen . . . Deshalb auch begann ich geflissentlich mit der Heimat und dem vaterländischen Boden, statt mit der Betrachtung der Erdkugel, obwohl beide methodische Wege, der synthetische und der analytische, und zwar einer nach dem andern und am gehörigen Orte, berücksichtigt wurden. Hat man nämlich an der heimatlichen Umgebung die geographische Anschauung geübt, dann die mitteleuropäischen Gebirge und Stromgebiete kennen gelehrt, hernach den Blick auf die Karte von ganz Europa hingelenkt und dessen klimatische Verschiedenheiten dem Begriffe näher geführt, so ist es an der Zeit, nun die Erde als Ganzes zu behandeln, wo dann außer ihrer Stellung und Bewegung im Sonnensystem und dem, was sich daran knüpft, die Eigenschaften der atmosphärischen Luft und des Wassers, die natürlichen Veränderungen auf der Erde, die Hauptschichten ihrer Rinde u. s. w. zur Sprache kommen. Erst dann ist es an der Zeit, zur näheren Betrachtung der einzelnen Weltteile, vom altbekannten Asien bis zum jüngst entdeckten Australien, überzugehen und unterwegs wiederum in Deutschland am längsten zu verweilen.

Dieser Gang ist es, der sich der Billigung erfahrener Schulmänner und vorzüglich deshalb erfreute, weil in der ersten Behandlung Mitteleuropas wohl der Städte, aber nicht der Staaten, wohl der Abmarkung nach Gebirgen und Stromsystemen, aber nicht der politischen Grenzen gedacht, und dies Verfahren allein bei Mitteleuropa angewandt werde, ohne es weiterhin auf andere Länder zu übertragen. Sie haben das nicht inkonsequent, sondern mir beipflichtend pädagogisch richtig befunden. Und in der That müßte die Fortsetzung jenes Verfahrens — gesetzt, im Unterrichte sei Zeit genug dazu — nur langweilig und höchst unersprießlich werden, während es, bloß inbezug auf das Vaterland, also etwa nur

*) Der letzten vom Verfasser selbst besorgten.

**) Neu bearbeitet von Dr. W. Rohmeder.

ein halbes Jahr lang angewendet, sich unstreitig dazu eignet, die Jugend auf unserm deutschen Boden heimisch zu machen, und zugleich hinlänglich das Verständnis von Terrainbildungen aufschließt, um später desto leichter das Basrelief anderer Länder und Erdteile aufzufassen . . . .

Wahr bleibt es dabei immer, daß die geschickte Handhabung der Karte die Hauptsache beim geographischen Unterrichte ausmacht. Hat der Lehrer die Wandkarte zur Seite, oder läßt er, — was noch weit vorzüglicher und wirksamer ist — mit der Kreide in der Hand an der Schultafel das Abbild eines Landes vor den Augen der augenblicklich nachzeichnenden Schüler entstehen, übt er dann die Teile der rasch entworfenen Zeichnung, die oft für einen Fremden wie ein wirres Durcheinander aussehen mag, tüchtig mit ihnen ein, und verbreitet er Leben über die tote Karte: so hat er das Wesentlichste geleistet. Dem Pestalozzischen Ausspruche, der Schüler müsse nie passiv dasitzen, sondern stets bethätigt und so im Fortschritt erhalten werden, ist wenigstens dann Genüge geschehen.

Was zu memorieren ist, geht am besten durch Anschauung ins Gedächtnis; was aber der Zögling selbst finden und woran er im Vergleichen und Zusammenstellen sein noch schwaches Urteil stärken soll, das eignet sich nicht zum Memorieren und sollte ihm, streng genommen, nicht schon gedacht und fertig dargereicht werden. In dieser Hinsicht brauchte man deshalb der Jugend kaum ein Lehrbuch in die Hand zu geben und könnte es ganz beiseite lassen, wenn es nicht aus anderen Gründen von großem Vorteil und unter Umständen sogar notwendig wäre.

Selten kann nämlich dem geographischen Fache eine solche Zahl von Unterrichtsstunden eingeräumt werden, daß sich alles, was der Lehrplan vorschreibt, vollständig an der Tafel oder Wandkarte einüben und in freiem Vortrage durchnehmen ließe: die Schüler müssen auch für sich zuhause arbeiten. Öfters würde auch zu diktieren sein, in Unterklassen z. B. Namen, schon der richtigen Schreibung wegen, und das nimmt gleichfalls Zeit weg, mehr als die wenigen Lehrstunden in der Woche gestatten. Da tritt nun das Bedürfnis eines Lehrbuches ein, das beim Wiederholen und Vorbereiten zu benutzen, und woraus alles, was sonst diktiert werden müßte, schriftlich auszuziehen und in ein eignes Heft einzutragen ist.

Auf dieses Ausziehen leg' ich Wert. Es gehört mit zur formellen Verstandesbildung, daß man nicht bloß lerne, ein wissenschaftliches Skelett mit einer gehörigen Fülle und mit angenehmer Form zu umkleiden, man muß sich auch umgekehrt im Skelettieren selbst üben. Und wie das Selbstentwerfen einer historischen Tabelle viel nützlicher für junge Leute ist, als wenn sie eine schon gegebene vor sich aufhängen und durchlesen, so läßt sich auch der geographische Unterricht viel nachhaltiger einrichten, wenn man nicht bloß Kartenzeichnen und fingierte Reiseskizzen zu häuslichen Aufgaben benutzt, sondern auch das Abfassen von Übersichten.“ . . . .

Darmstadt 1868.

Theodor Schacht.

Vorwort zur 17. Auflage.

Seit der unterdessen*) verstorbene Verfasser das unmittelbar voranstehende Vorwort geschrieben, ist allerdings die „Schulgeographie“ dem Inhalte nach nahezu ein anderes Buch geworden. Gleichwohl hat das, was Schacht vor 20 Jahren schrieb, heute noch seine volle Berechtigung, und zwar sowohl überhaupt, als auch speziell in Anwendung auf die „Schulgeographie“. Denn unverändert beibehalten ist der Plan für die Anordnung des Stoffes, und beibehalten sind ferner die pädagogischen und methodischen Grundgedanken für die Behandlung desselben. Innerhalb dieses Rahmens freilich wurde in den der 11. Auflage folgenden Neu-Auflagen der Inhalt des Buches allmählich derart erneuert und erweitert, daß von dem ursprünglich vorhandenen wenig mehr zu finden sein wird.

Auch in der vorliegenden 17. Auflage konnte nicht davon Umgang genommen werden, Umarbeitungen und Erweiterungen wesentlicher Art eintreten zu lassen. So namentlich im I. und im II. Abschnitte; aber auch der III. Abschnitt entbehrt nicht tiefer greifender Änderungen und mehrerer ganz neuer Kapitel. Und dabei bin ich mir noch wohl bewußt, daß nicht alle Abschnitte, die nach meinem Dafürhalten einer Umarbeitung bedurft hätten, bereits durchaus in der neuen Gestalt erscheinen. Für diese muß bis zum Erscheinen der nächsten Auflage die Nachsicht der zahlreichen Freunde des Buches erbeten werden.

Auch in Ansehung des Äußern erscheint die „Schulgeographie“ diesmal in neuem Gewande: das Format ist ein größeres, handlicheres, und durch eine — vorerst allerdings noch geringe — Anzahl in den Text eingesetzter Profile, Abbildungen u. dergl. wurde dem Anschauungsbedürfnisse der Schüler entgegenzukommen gesucht. Auch in dieser Beziehung ist für die folgenden Auflagen ein Weiterschreiten in der betretenen Richtung in Aussicht genommen und werden namentlich denselben einige Karten zur Klimalehre nicht fehlen dürfen.

Wie im Anschlusse an die Verhandlungen des 2. deutschen Geographentages (Ostern 1882) in den hierauf folgenden Auflagen die konsequente Durchführung des metrischen Maßsystems erfolgte, so hätten die Verhandlungen des 4. deutschen Geographentages (Ostern 1884) die Durchführung der Längenmessung nach dem Meridian von Greenwich zur Folge haben müssen. Allein nur wenige**) der in den Schulen meist gebrauchten Atlanten sind dieser Forderung bis jetzt nachgekommen. Dieser, an sich gewiß bedauerliche Umstand mußte mich indes gleichwohl bestimmen, bei der vorliegenden Auflage die Längenangaben gleichfalls noch nach dem Meridian von Ferro als Nullmeridian zu machen.

Die Bedürfnisse der Schulen, in welchen die „Schulgeographie“ gebraucht wird, sind sehr verschiedener Art; und innerhalb der gleichen Art von Schulen, ja innerhalb einer und derselben Schule sind wieder die Jahrgänge verschieden. Was das Lehrbuch an Lehrstoff bietet, kann deshalb nicht in dem Sinne geboten sein, als ob es gerade in der gegebenen Form und in dem gegebenen Umfange vom

*) Am 10. Juli 1870. Vergl.: Th. Schacht; ein Lebensbild von Dr. Rohmeder. Separatabdruck aus dem „Pädagogium“ von Dr. Dittes, 9. Jahrg., VII. Heft

**) So der vorzüglich empfehlenswerte „Methodische Schulatlas“ v. H. Wagner. 1888

Schüler zu lernen wäre. Mag der Lehrer nach dem Bedürfnisse seiner Klasse bestimmen, was er seitab liegen lassen will, und ebenso, was er weiterer Ausführung für bedürftig erachtet. Auf grund eigener Lehrerfahrung stimme ich ganz dem bei, was Schacht im Vorworte zur 11. Auflage über den Wert schriftlichen Ausziehens geschrieben hat. Dies gilt namentlich auch von den Einwohnerzahlen. Es sind dieselben bei den deutschen Städten (ebenso bei den deutsch-österreichischen und deutsch-schweizerischen) von 25 000, bei den außerdeutschen europäischen von 50 000 an aufwärts angegeben. Die geographische Bedeutsamkeit eines Ortes richtet sich indes nicht bloß und nicht immer nach seiner Einwohnerzahl; deshalb sind auch häufig Orte mit geringerer Bevölkerungsziffer genannt. Es versteht sich ja wohl nun von selbst, daß die zahlreichen Angaben von Einwohnerzahlen nicht in dem Sinne erfolgt sein können, daß dieselben alle von den Schülern zu lernen wären. Mag der Lehrer, je nach dem Bedürfnisse seiner Schule und nach der Qualität seiner Klasse, bestimmen, wie viel hievon lernen zu lassen ihm zweckmäßig erscheint. Mehr dienen diese Angaben zum Vergleiche, oder um eine Vorstellung von der Größe der betreffenden Orte zu erwecken; gelegentlich sucht der Schüler wohl auch einmal darnach.

Ueberhaupt darf ja ein Lehrbuch den Lehrer nicht ersetzen wollen. Durch gedrängte Darstellung strebte ich deshalb überall, wo es anging, nach möglichster Stoffverdichtung. Die Erklärung, Verwertung und weitere Ausführung ist dann Sache des denkenden Lehrers. Dies gilt namentlich auch von den Andeutungen, welche in dem I. Abschnitte bei der Behandlung der Stromsysteme Mitteleuropas bezüglich der natürlichen und der Lageverhältnisse der Städte gegeben sind; und ebenso von den gleichen Andeutungen im III. Abschnitte, welche indes hier bei den mitteleuropäischen Städten sich vorzugsweise auf historische, politische, industrielle und Verkehrsverhältnisse beziehen.

Die Bezeichnung der Himmelsgegenden geschah zum Zwecke der Raumersparnis bloß durch den Anfangsbuchstaben (N = Nord, n = nördlich); t neben Ziffern bedeutet „tausend".

Trotz dagegen vorgebrachter Bedenken habe ich die Repetitionstabellen und den Anhang I auch in der neuen Auflage beibehalten; erstere sind verschiedenartiger unterrichtlicher Verwendung fähig, und letzterer wird namentlich im Hinblick auf die Gradangaben bei den einzelnen Ländern besonders bei einer konstruktiven Behandlung des Gegenstandes sich als nützlich erweisen.

Herzlichen Dank spreche ich an dieser Stelle all denjenigen Freunden des Buches aus, welche ihr Interesse an demselben durch Zusendung von Wünschen und Verbesserungsvorschlägen bethätigt haben. Dieser Dank gilt namentlich auch den Herren Dr. Mehlis in Dürkheim und Dr. Gruber in München, von welchen ersterer überdies noch den Abschnitt über prähistorische Verhältnisse (II. Abschnitt § 28 lit. b), letzterer denjenigen über die Polarländer (III. Abschnitt § 73—76) entworfen hat.

Möge nun die „Schulgeographie" auch in ihrer neuen Gestalt ihre alten Freunde sich erhalten und zu den alten viele neue werben.

München, im Juni 1888.

Dr. Wilhelm Rohmeder.

Inhalt.

Einleitung.

I. Abschnitt.

Mitteleuropa oder Deutschland nebst benachbarten Landstrichen.

II. Abschnitt.

Allgemeine Erdbeschreibung.

III. Abschnitt.

Die fünf Erdteile.

Einleitung.

---

§ 1. Die Oberfläche der Erde ist der Wohnplatz des Menschen. Über die natürliche Beschaffenheit dieses Wohnplatzes (besonders über Länder und Meere, Gebirge und Ströme, Klimate und Produkte, Völker, Staaten und Ortschaften), sowie über die Stellung der Erde im Weltall belehrt uns die **Geographie** oder **Erdbeschreibung**.

Der geographischen Gegenstände sind so viele, daß man nur allmählich sich eine Vorstellung von der ganzen Oberfläche der Erde machen kann. Man thut deshalb am besten, erst den kleinen Teil der Erdoberfläche, der sich unserer **wirklichen Anschauung** darbietet, mit Aufmerksamkeit zu betrachten, und sich daran mancherlei Begriffe klar zu machen, die nachher im geographischen Unterrichte häufig vorkommen. Dabei ist es vom größten Nutzen, wenn man die heimatliche Gegend sowohl nach eigener Anschauung als auch nach der Landkarte kennen und zeichnen lernt und zwar letzteres in der Weise, daß die einzelnen Teile an der großen Schultafel vor- und dann vom Schüler nachgezeichnet werden.

§ 2. Was in den nachfolgenden §§ geboten wird, ist demnach — einschließlich der damit zu verbindenden Übungen im Kartenzeichnen — in einem **geographischen Vorkursus** zunächst auf die Karte der Umgebung des Schulortes anzuwenden, insoweit die Beschaffenheit dieser Umgebung eben hiezu Veranlassung und Gelegenheit bietet.

Soweit allgemeine Begriffe an der Umgebung des Schulortes nicht erklärt werden können, hat deren Erklärung da stattzufinden, wo sie zum erstenmale im geogr. Unterrichte auftreten. Der Inhalt der nachfolgenden §§ ist demnach nicht als etwas für sich Bestehendes zu behandeln. Die Erklärung allgemeiner Begriffe ist vielmehr stets an bestimmte Gegenstände anzuschließen. Auf diese Weise wird zugleich der methodischen Forderung Rechnung getragen, daß das bloße Lernenlassen von Namen durchwegs zu vermeiden, und daß mit dem Namen stets auch eine bestimmte Vorstellung zu vermitteln sei.

Zur bildlichen Darstellung des in den folgenden §§ Behandelten bedient man sich gewisser Zeichen, deren Kenntnis demnach für das Kartenzeichnen und Kartenlesen unbedingt notwendig ist.

Punkte bezeichnen **Ortschaften**, eine Häufung derselben **Sand, öde Strecken, Wüsten.**

Kleine Striche in verschiedener Richtung und Zusammensetzung verwendet man zur Angabe von **Grenzen, Tiefebenen, Wiesen, Sümpfen, Marschrouten, Vegetationslinien;** Ringelchen zur Bezeichnung von **Wäldern.**

Eine gestrichelte Linie deutet eine **Unebenheit** an; mehrere derartige geschlossene Linien bedeuten **Hügel, Berge** und **Gebirge.** Wird die **gestrichelte** oder **schraffierte** Linie durch einen Kreideton ersetzt, so heißt man diese Zeichnungsmanier Schummerung.

Gerade und gebogene Linien sind die Zeichen für **Wege** und **rinnende Gewässer.**

In neuerer Zeit bedient man sich zur Darstellung der Oberflächenverhältnisse der Erde, namentlich der Gebirge, auch der Höhenschichtenzeichnung. Alle Punkte in gleicher Höhe vom Meeresspiegel aus werden nämlich durch eine Kurve verbunden; der Zwischenraum innerhalb zweier Kurvenlinien bildet die Ausfüllung oder die **Schicht.** Nimmt man die Schichtenabstände gleich, so erhält man eine Gebirgszeichnung in Isohypsen. Rücken die Linien nahe aneinander, so hat der Berg eine **steile Böschung,** gehen sie weit auseinander, so ist der **Neigungswinkel gering** u. s. w.*)

§ 3. Zuvörderst ist die **Beschaffenheit des Bodens** oder **Grundes** zu betrachten. Unterschied zwischen:

a) **Fels- oder Steinboden** — zusammenhängender Fels, Blöcke, Geröll, Schutt;

b) **Sandboden** — Kies, leichterer Sand, Flugsand, Geestland;

c) **Erdigem Boden** — Lehm-, Schiefer-, Kalk-, Kreide-, Mergelerde, Damm- oder Gartenerde (Moder, Humus), Marschland;

d) **Weichland** — Sumpf, Moor, Bruch.

Häufig sind einzelne dieser Arten miteinander vermischt.

Je nachdem der Boden zur Hervorbringung von Pflanzen tauglich ist oder nicht, oder je nach seiner Benutzung erhält er verschiedene Namen:

a) Feld, Acker, Garten;

b) Wiese, Weide, Anger; Aue, Flur;

c) Heide, Steppe, Tundra (Flechtensteppe), Wüste; Oase (Wüsteninsel);

d) Wald, Forst, Gehölz; Unterwald und Hochwald, Urwald; Gestrüpp, Waldblöße;

e) Morast, Sumpf, Bruch, Ried, Röhricht u. s. w.; Moor oder Moos, Torfmoor.

§ 4. **Erhöhungen.** Je nach dem Maße der Erhebung gibt es **Hochland** oder **Tiefland** (letzteres bis höchstens 300 m Seehöhe).

Die Oberfläche der Länder ist indes größtenteils uneben.

Man spricht deshalb von: **Fläche** oder **Ebene** (Hoch- und Tiefebene), **Anhöhe, Hügel, Berg;**

ferner von **wellenförmigem Lande, Landhöhe, Land-** und **Bergrücken;**

von **Hügelreihe, Bergkette, Berggruppe, Gebirg.**

Sowohl bei Einzelhöhen (Hügeln, Bergen) als auch bei zusammenhängenden Erhebungen (Hügelreihen, Berggruppen, Gebirgen 2c.) unterscheidet man: den **Fuß** (d. i. den untersten Teil der Erhebung), den **Scheitel** (d. i. den obersten oder höchsten Teil der Erhebung) und die **Seiten** (zwischen Fuß und Scheitel).

Der oberste Teil der Berge heißt je nach seiner Beschaffen-

---

*) Eine ausführliche Anleitung, wie dieser an die wirkliche Anschauung geographischer Gegenstände geknüpfte geographische Vorkursus zu behandeln, enthält des Verfassers größeres **Lehrbuch der Geographie,** in achter Auflage neu bearbeitet von Dr. Wilh. Rohmeder; die 9. Auflage in Vorbereitung.

heit: Kuppe oder Kopf, Belchen, Platte, Gipfel, Pik oder Spitz, Nadel, Horn, Zahn.

Die Seiten des Berges heißen auch Hänge, Abhänge, Abdachungen oder Böschungen und können stetig, bauchig, hohl, stufen- oder terrassenförmig, rückfällig — ferner sanft, steil, jäh, schroff, prallig, senkrecht und gar überhängend sein.

Denkt man sich von der Stelle, wo man unten am Fuße des Berges steht, eine horizontale Linie in den Berg hinein und dann eine Linie an der Böschung hinauf, so entsteht zwischen beiden Linien ein Winkel, nach welchem man den Grad der Sanftheit oder Steile des Bergabhanges genau bestimmen kann; er heißt **Böschungswinkel.**

Beträgt er 0—15° so sagt man: die Seiten seien sanft, sie bilden eine **Lehne;**
„ „ 15—25° „ „ „ „ „ „ steil, „ „ einen **Hang;**
„ „ 25—45° „ „ „ „ „ „ jäh, „ „ einen **Absturz;**
„ „ 45—90° „ „ „ „ „ „ schroff, oder wenn über 60°, unersteiglich, sie bilden eine **Wand.**

Die Felsen einer Wand, an denen keine Erddecke mehr zu haften vermag, nennt man **Schroffen.**

Der Böschungswinkel wird auf Karten durch den feinern oder stärkern Bergstrich (das Verhältnis des Weißen zum Schwarzen) zum Ausdruck gebracht.

Der Name **Gebirg** bedeutet eine Masse von Bergen oder Bergrücken mit Vertiefungen dazwischen. Die Massengebirge sind von unregelmäßiger Form und Ausdehnung, sie haben keine bestimmte Längsrichtung und sind auch wenig in einzelne Berge gegliedert; bei den Kettengebirgen herrscht die Längenrichtung gegen die Breite vor und die einzelnen Berge sind gleich den Gliedern einer Kette aneinander gereiht.

Die Nebenzüge eines Gebirges nennt man dessen Arme, Zweige oder Äste. Wo mehrere Bergzüge zusammentreffen, da entsteht ein Gebirgsstock oder ein Gebirgsknoten, unter Umständen eine Gebirgsgabel. Der höchste Rücken eines Kettengebirges heißt Kamm oder First, und wenn er sehr felsig und scharfkantig erscheint: Grat. Ein Gebirg kann kürzer oder rascher abfallen, oder sich allmählich, oft in Mittel- und Vorbergen, abstufen.

Mittelgebirg (bis 1500 m) und Hochgebirg; Gebirgsland, Hochgebirgsland oder Alpenland.

Das **Hochland** kann Hochebene oder Bergland oder Gebirgsland sein. Mit dem Namen Stufenland bezeichnet man ein den Übergang vom Tiefland zum Gebirgsland vermittelndes Bergland.

§ 5. Die **Tiefländer** schließen sich in der Regel an das Meer an; sie erheben sich landeinwärts entweder in der Form von schiefen Ebenen oder stufenförmig (in Terrassen).

Vertiefungen finden sich sowohl in flacheren Gegenden als im wellenförmigen Hügellande und in Gebirgen. Auf und zwischen den Bergen haben sie verschiedene Benennung: Sattel, Paß; Mulde, Kessel, Becken; Schlucht, Schlund, Abgrund; **Thal** (d. i. eine ausgedehnte Furche im Gebirge oder auch in der Ebene). Im Gebirge

unterscheidet man Längs- und Querthäler (erstere verlaufen in der Richtung der Gebirgsketten, letztere durchbrechen dieselben), Haupt- und Nebenthäler. Was bedeuten die Ausdrücke: Thalweg (Thalsohle oder Rinnsal), Thalrand, Thalwand oder Thalhang, Thalweite, Thalenge, Thalbucht?

Bei Kettengebirgen unterscheidet man Gipfelhöhe, Kammhöhe und Paßhöhe. Denkt man sich die Gipfel soweit abgetragen und die Sättel 2c. dagegen soweit ausgefüllt, daß eine wagrecht fortlaufende Höhenlinie entsteht, so hat man die mittlere Kammhöhe des Gebirges.

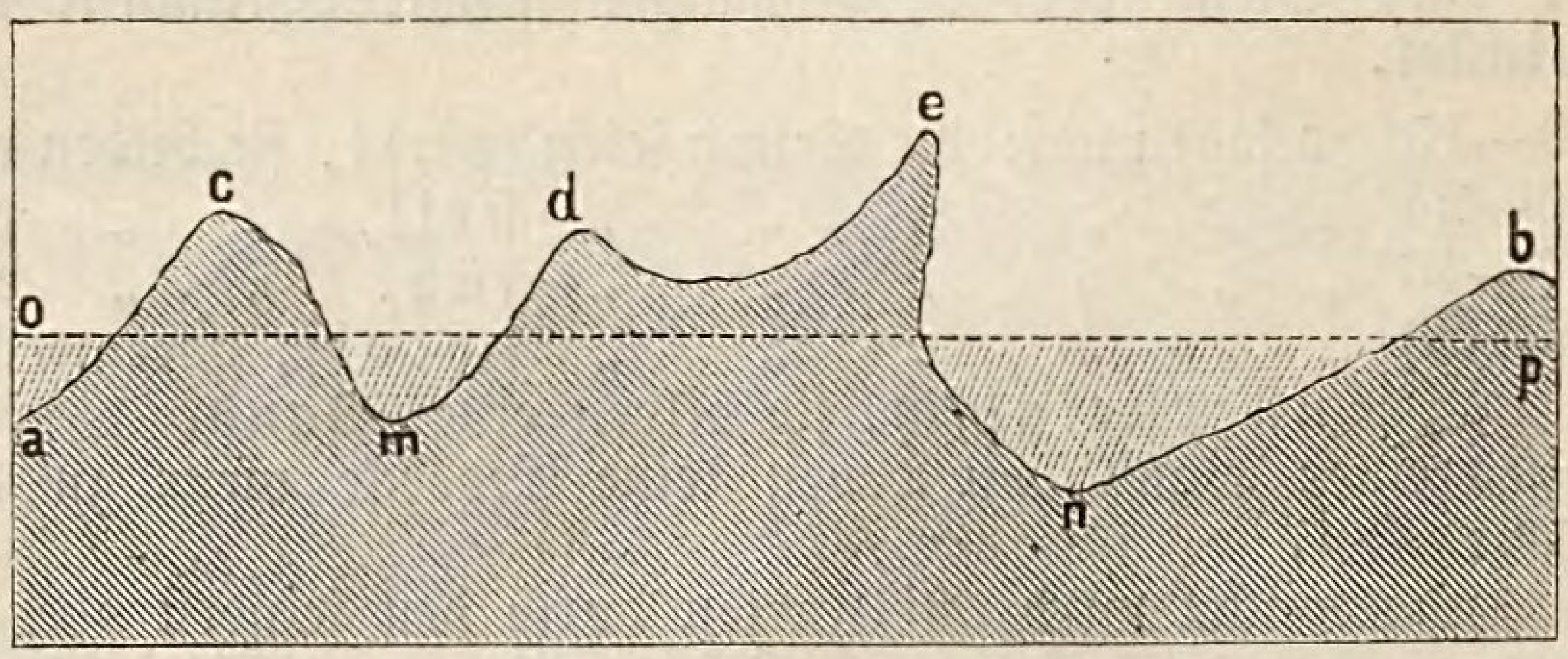


Fig. 1. ab = Seitenansicht der Gebirgskette; cde = deren Gipfel; m und n = Pässe; so gibt op die mittlere Kammhöhe.

§ 6. Die fließenden Gewässer. Sie entspringen (als Quellen) dem Boden oder schmelzen aus dem ewigen Eise oder Schnee hoher Gebirge ab. Aus Quellen bilden sich Bäche, Flüsse, Ströme; Haupt-, Neben-, Zu-, Beifluß, Seitenbach. Was ist ein Küstenfluß? was ein Binnenfluß? Den Lauf eines Flusses teilt man in den obern und untern, und wenn er beträchtlich lang ist, auch in den mittlern.

Flüsse können tief, flach, seicht sein. **Bett** ist die Rinne, in welcher das Wasser fließt; die Seiten derselben heißen **Ufer.** Die Stelle, an welcher ein Gewässer in ein anderes (fließendes oder stehendes) Gewässer sich ergießt, heißt seine **Mündung.** Da alles fließende Gewässer nach den tiefer gelegenen Stellen strebt, so nennt man die Richtung nach der Mündung hin die nach unten (stromabwärts), dagegen diejenige nach der Quelle hin die nach oben (stromaufwärts). — Je schneller ein Fluß fließt, desto größer ist sein **Gefäll** (d. i. der Höhenunterschied zwischen irgend zwei Stellen im Laufe desselben), und desto schwieriger wird seine Beschiffung. Schiffbar, d. h. zur Thal- und zur Bergfahrt zu benützen, werden die Flüsse meistens erst im Mittellaufe; im Oberlaufe sind sie meist nur flößbar; die langsamste Fortbewegung hat das Wasser eines Flusses nahe der Mündung. In bezug auf die langsamere oder schnellere Bewegung des Wassers gebraucht man die Ausdrücke: es schleicht, fließt (langsam oder schnell), strömt, wird reißend, stürzt als Wasserfall.

Verfolgt man einen Fluß in allen seinen Windungen von der Quelle bis zur Mündung, so erhält man die wirkliche Flußlänge oder die Flußentwickelung; eine gerade Linie von der Quelle zur

Mündung ist meist kürzer, sie zeigt die Hauptrichtung des Flusses an und heißt der Abstand.

§ 7. **Flußsystem** heißt ein Fluß mit den sämtlichen Nebengewässern, und **Flußgebiet** ist das Land, innerhalb dessen die Gewässer alle einem und demselben Hauptflusse ihre Wasser zuführen. Die Grenze zwischen zwei Flußgebieten nennt man die **Wasserscheide.**

Zum Begriff der **Wasserscheide:** Führt man von der Quelle des Hauptstromes rechts wie links an allen Quellen seiner Nebenflüsse vorüber bis an seine Mündung hin eine Linie, so erhält man eine Kurve, innerhalb welcher alles Gewässer, das nicht verdunstet, versickert oder sonst wie verbraucht wird, seiner Hauptader zukommen muß. Durch diese Linie trennt man diejenigen Quellen ab, die einem andern Strome angehören und man nennt sie deshalb eine wassertrennende Linie oder eine Wasserscheide. Da sie über die höchsten Teile der Kuppen, Kämme, Sättel, Pässe, Hügel und Ebenen hinläuft, so beginnt von ihr aus die Fallthätigkeit der nach beiden Seiten abrinnenden Wasser, wodurch sie eben zur Grenze zwischen zwei Flußgebieten wird. — Abdachung.

§ 8. **Die stehenden Gewässer.** Sie bilden: Pfützen, Lachen, Sümpfe; Weiher, Teiche, Land- oder Binnenseen.

Das **Meer** (die See) umgibt die Festländer und Inseln (Eilande). Ein Stück Land, das nicht ganz, jedoch zum größten Teile vom Meere eingefaßt wird, ist eine Halbinsel (Peninsula), die zur Landzunge wird, wenn sie schmal sich hinstreckt; eine vortretende Landspitze heißt Vorgebirg (Kap). Wo das Land zu beiden Seiten vom Meere eingeengt wird, entsteht eine Landenge (Isthmus). Ein mit zahlreichen Inseln versehener Meeresteil heißt Archipel (Inselflur).

Golf (Einspülung in Form eines flachen Bogens), Bai oder Bucht, Meerbusen, Haff, Fjord (d. i. lange und schmale Bucht mit steilem Felsufer); Meerenge oder Straße (Kanal, Sund).

Da alles Land über das Meer hervorragt, so ist der Meeresspiegel (d. h. die Oberfläche des Meeres) die am niedrigsten gelegene Großfläche der Erde. Denjenigen Streifen Landes, welchen das Meer berührt, heißt man Küste (Gestade, Strand, Ufer — mit letzterem Ausdruck bezeichnet man indes auch die festen Grenzen der Landgewässer). Dünen sind (wandernde) Hügelreihen aus Sand, welche eine niedrige Küste (einen Strand) gewöhnlich begleiten.

Der Grund und Boden des Meeres ist uneben; manche Stellen liegen deshalb tief unter der Oberfläche des Meeres, andere nur wenig. Eine Untiefe im Meere heißt Bank, und je nach dem Materiale, aus welchem sie besteht, Sandbank, Felsbank (Klippe) oder Korallenbank (Riff).

§ 9. Um sich auf der Erde und auf Landkarten zurechtzufinden (zu **orientieren**), muß man die Welt- oder Himmelsgegenden kennen. Die vier Hauptrichtungen sind: **Nord (N)** oder **Mitternacht, Süd (S)** oder **Mittag, Ost (O)** oder **Morgen, West (W)** oder **Abend.**

Am 21. März und 23. September geht die Sonne im wahren Ostpunkte auf und im wahren Westpunkte unter.

Der Kreis um uns her, wo der Himmel die Erde zu berühren scheint, heißt **Horizont** oder **Gesichtskreis**. Man bemerke darin die vier Hauptgegenden des Himmels und dazwischen: Nordost (NO) und Nordwest (NW), Südost (SO) und Südwest (SW). **Windrose.**

§ 10. Man hat aber nicht bloß zu wissen, nach welcher Himmelsgegend ein Ort vom andern liegt, wie die Berge sich abdachen, wohin die Thäler streichen, und welchen Lauf die Bäche und Flüsse nehmen; wir müssen auch den **Abstand** der Orte voneinander und den **Höhenunterschied** der Berge, Thäler und Ebenen kennen, und wie hoch wiederum diese über dem Meeresspiegel liegen. **Seehöhe**; absolute und relative Höhe.

Die Frage, welche Seehöhe hat der Schulort? läßt sich auch so fassen: wie tief müßte man den Schulort sich senkrecht herabgedrückt denken, wenn das Meer nach Wegräumung des dazwischen liegenden Landes bis zu uns herantreten sollte?

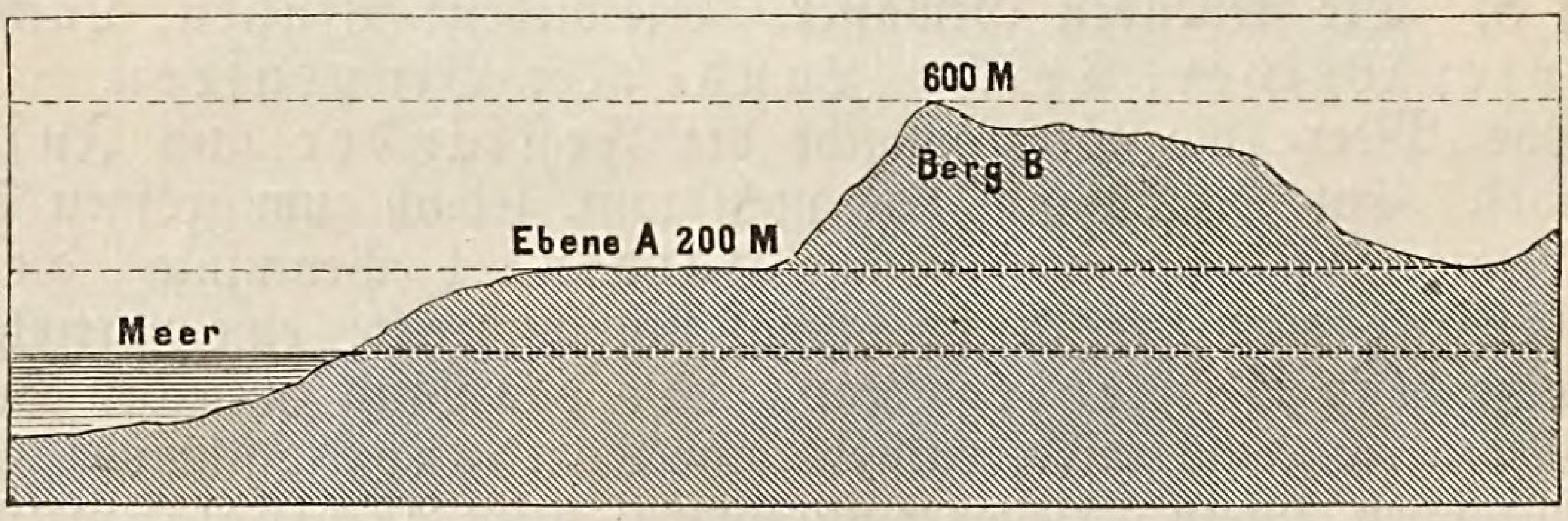


Fig. 2. Absolute Höhe der Ebene A: 200 m; relative Höhe des Berges B: 400 m; absolute Höhe desselben: 200 + 400 = 600 m.

§ 11. Längenmaße. Man mißt die längere Linie durch irgend eine kürzere, indem man untersucht, wievielmal diese in jener enthalten ist. Seit dem 1. Januar 1872 ist das Metermaß das gesetzliche Längenmaß im Deutschen Reiche. **1 Meter** (m) enthält 10 Dezimeter (dm), 1 Dezimeter 10 Centimeter (cm), 1 Centimeter 10 Millimeter (mm); und aufwärts machen 10 Meter 1 Dekameter (Dm, metrische Rute), 10 Dekameter 1 Hektometer, 10 Hektometer **(1000 m) 1 Kilometer** (km) und 10 Kilometer (10000 m) 1 Myriameter.

Als Maß für größere Entfernungen gilt jetzt das **Kilometer**, sonst die **Meile**, die indes in den verschiedenen Ländern von verschiedener Länge war; 1 geographische Meile, mit der die deutsche Meile übereinstimmte, hat **7420½ m** (also ungefähr 7,5 km).

Die Tiefe des Meeres wird häufig noch nach Faden gemessen; 1 Faden ist ungefähr $1^4/_5$ m (18 dm).

§ 12. Flächenmaße. Die Flächen mißt man nach Quadraten: qm, qdm, qcm u. s. w.

Die Einheit bildet das **Quadratmeter**;

100 qm = 1 Quadratdekameter (10 m lang und 10 m breit) heißen 1 **Ar** (a) oder eine metrische Quadratrute;

100 Aren = 10 000 qm bilden 1 **Hektar** (ha) oder einen metrischen Morgen;

100 Hektaren = 10 000 Aren = 1 000 000 qm machen 1 **Quadratkilometer** (qkm), d. h. ein Quadrat von je 1 km Seitenlänge aus. Eine **geographische Quadratmeile** (Q.-Mle.) hat 5506 Hektaren = ca. **55 qkm.**

Das frühere deutsche Acker- oder Feldmaß, der Morgen, ist durch das einheitliche metrische Maß verdrängt; die Morgen waren von verschiedener Größe: 1 badischer Morgen = 36 Ar, 1 bayerischer = 34 Ar, 1 preußischer = $25^1/_2$ Ar, 1 hessischer = 25 Ar ꝛc. 1 Hektar umfaßt demnach ungefähr 3—4 Morgen früheren Maßes.

Wie Entfernungen, Höhen und Flächen gemessen werden, lehrt die Geometrie; bei sehr großen Entfernungen wird astronomische Berechnung angewandt. Was man gemessen, läßt sich in gleichen Verhältnissen durch den verjüngten Maßstab aufs Papier bringen. Bezeichnet z. B. eine Linie von 1 cm Länge eine wirkliche Entfernung von 1 m, so ist der Maßstab $^1/_{100}$ (1 : 100) der natürlichen Größe; wird aber damit eine wirkliche Entfernung von 1 km dargestellt, so ist der Maßstab der Zeichnung 1 : 100 000 ($^1/_{100000}$ der natürlichen Größe). Auf Karten von Erdteilen müssen die Gegenstände millionenmal kleiner gezeichnet werden, als sie in Wirklichkeit sind. Steht demnach in der Ecke einer Karte von Europa z. B. 1 : 21 000 000, so heißt das: die Wirklichkeit ist 21 millionenmal größer als die Karte.

Erster Abschnitt.

Mitteleuropa

oder

Deutschland nebst benachbarten Landstrichen.

§ 1. Unsere Heimat gehört zum **deutschen Lande**, und dieses gehört zu Europa, von dessen mittleren Ländern es den größten Teil einnimmt. Um nun die Karte unseres Vaterlandes kennen zu lernen, wollen wir die gesamten Gebirge, Flußgebiete und Küsten des mittleren Europa durchgehen. Erst hernach können wir die deutsche Sprachgrenze nebst der politischen Abmarkung des Deutschen Reiches aufsuchen, und welche Gebirge, Flußgebiete und Küstenstriche ganz oder zum Teil in dem Umfange desselben liegen.

§ 2. Betrachtet man eine Karte von Mitteleuropa, welche die Unterschiede in der Oberflächengestaltung desselben deutlich erkennen läßt, so zeigt sich: 1) daß die Form des Gebirgslandes in Mitteleuropa vorherrschend ist, und 2) daß die Erhebung des Bodens über die Meeresfläche in der Richtung von N nach S fortwährend zunimmt, weshalb denn auch fast alle Gewässer dieses Gebietes die Richtung von S nach N einschlagen.

Der mitteleuropäische Boden erhebt sich von den Nordküsten aus nach S in 3 aufeinander folgenden Stufen:

a) im n Teile herrscht **das Tiefland** vor, das im W durch den Nordrand der zweiten Stufe eingeengt, nach O zu aber immer breiter wird;

b) in der Mitte erscheinen als vorherrschende Bodenform die **Mittelgebirge**, deren Gebiet umgekehrt im W breit ist und nach O zu schmäler wird; kleine Hochebenen liegen zwischen den einzelnen Gebirgen, auch stufen sich die letzteren vielfach teils zum großen norddeutschen Tieflande, teils zu kleinen Tiefebenen an den Seiten der Flüsse ab;

c) der S des mitteleuropäischen Bodens enthält, neben Mittelgebirgen, hauptsächlich das **Hochgebirgsland** der Alpen und die demselben vorgelagerte (schweizerische und die ausgedehntere schwäbisch-bayerische) **Hochebene**.

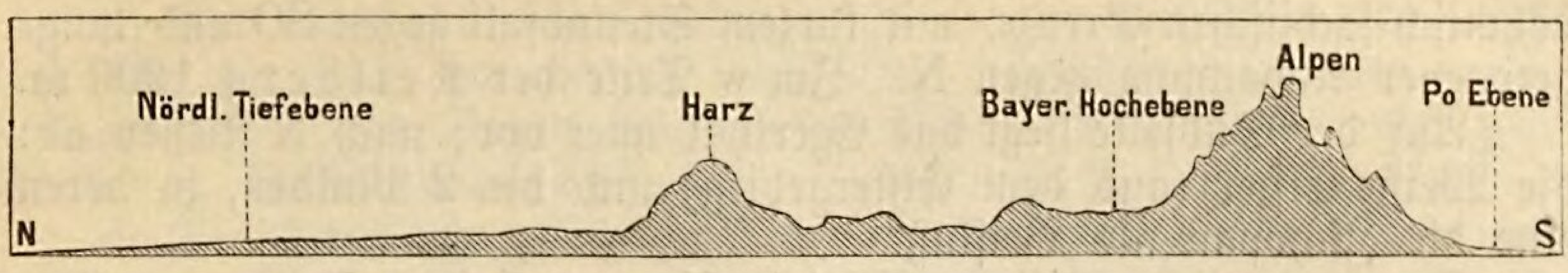


Fig. 3. Durchschnitt (Profil) des deutschen Bodens von der Nordsee bis zur Po-Ebene (in vielfacher Überhöhung).

Die Mittelgebirgslandschaften von Mitteleuropa lassen sich bequem in 4 Gruppen zusammenstellen, nämlich in solche die in der Mitte, solche die im O, solche die im W und solche die im N liegen. Da in der Mitte die meisten deutschen Stromgebiete sich berühren, so betrachten wir zunächst die Mittelgebirge und Landschaften des mittleren Teiles.

§ 3. Mittelgebirge in der Mitte.

1) Das **Fichtelgebirg**, so genannt nach seinen Fichtenwäldern, ist eine Gruppe von Bergen und Bergketten zwischen Bayreuth und Eger, die in der Form eines nach O offenen Hufeisens die kleine Hochebene von Wunsiedel umlagert. Der Schneeberg hat 1100 m absolute Höhe; der stattliche Ochsenkopf ist etwas niedriger. Beide liegen in der Hauptmasse des Gebirges, d. i. im w Teile, von welchem in ö Richtung zwei Gebirgsflügel (Weißenstein- und Waldsteinkette) auslaufen, welche die innere Hochebene umschließen. Quellen der 4 Flüsse: Main, Saale, Eger und Nab, die nach verschiedenen Richtungen abfließen und den 3 Hauptstromgebieten Mitteleuropas angehören.

2) **Böhmerwald**, von geringer mittlerer Breite (30 km), doch mit eigentlichem Gebirgscharakter und reich bewaldet, streicht, vom Fichtelgebirg durch das Thal der Wondreb geschieden, 250 km weit gegen SO bis an die Donau bei Linz. Durch die Einsenkung zwischen Taus und Cham (seit alter Zeit die böhmische Pforte zwischen Regensburg und Prag) wird das Hauptgebirg in einen n und einen s Teil geschieden; jener mehr eine plateauförmige Masse, dieser mit ausgeprägter Kammbildung, längs der sö fließenden Moldau sogar als Doppelkamm und dann wieder in die südböhmischen Hochflächen übergehend; im s Teile, dem höheren und unzugänglicheren, liegen u. a.: der Arber 1500 m, der Rachel und der durch schöne Aussicht bekannte Dreisesselberg an der Grenze Bayerns, Österreichs und Böhmens. Flüsse: auf der Ostseite die Moldau und die Angel (Beraun), w der Regen, s die Ilz.

Der an Naturschönheiten reiche **Bayerische Wald** zwischen Regen und Donau wird durch das Regenthal vom eigentlichen Böhmerwald getrennt; der Dreitannenriegel, n von Deggendorf, 1200 m.

3) Vom Fichtelgebirg etwa 30 km gegen ONO das **Elstergebirg**, Hochflächen von unentschiedenem Charakter, über welche von Norddeutschland (Leipzig) her die Hauptverbindung nach dem w Böhmen und nach Süddeutschland (Regensburg, München). — Dann folgt 120 km weit bis in die Nähe der Elbe das **Erzgebirg** längs der

böhmisch-sächsischen Grenze, mit kurzem Steilabfall gegen SO und langgezogener Abdachung gegen N. Im w Teile der Keilberg 1200 m.

Auf der Südseite liegt das Egerthal quer vor; nach N fließen ab: die Weiße Elster (aus dem Elstergebirg) und die 2 Mulden, in deren eine die Zschopau als Beifluß.

Das basaltische **Biliner Mittelgebirg** an beiden Seiten der Elbe zwischen der Eger, der Bila und dem Polzen.

4) Vom Fichtelgebirg gegen NW bis zur Werraquelle, im O vom tiefen und engen Saalthal begrenzt, der **Frankenwald**, ein 30—40 km breites, gipfelarmes, mit schönem Nadelholz bestandenes Plateau von 600 m Mittelhöhe; der Döbraberg w von Hof 800 m.

5) Der **Thüringerwald**, eine schmale Gebirgskette, von der Werraquelle bis zur Hörselmündung bei Eisenach 80 km lang. An der einen Seite streckt sich das Thal der Werra hin; von der andern fließt die Schwarza, sowie die Ilm zur Saale, die Gera zur Unstrut. Der Beerberg hat fast 1000 m Seehöhe; etwas niedriger ist der Schneekopf. Der Inselberg bei Eisenach mit weitreichender Aussicht hat nur 900 m. Der „Rennsteig“ (Rainsteig, d. i. Grenzweg) auf dem Rücken des Franken- und Thüringerwaldes. — Im N ist vorgelagert die Thüringer Hochebene, die vom Eichsfelde, wo Leine, Unstrut und Wipper entspringen, in der Richtung auf die Saalebene abfällt. Auf ihr bewaldete Bergrücken in derselben Richtung, so die Hainleite von der Leinequelle bis zum Durchbruch der Unstrut (Sachsenburger Pforte) und die Finne von da bis zur Kösener Pforte. Zwischen Unstrut und Helme (über der Goldenen Au) der Kyffhäuser. — Vom s Teile des Thüringerwaldes leiten die **Henneberger Höhen**, worin die beiden Gleichberge 700 m und aus welchen die fränkische Saale, w-wärts hinüber zur

6) **Rhön** zwischen oberer Werra, Fulda und Fränkischer Saale, mit ausgedehnten Moorflächen. Im mittleren Teile des Gebirges (in der sogenannten „Hohen Rhön“) die Große Wasserkuppe 900 m, in der „Südlichen Rhön“ der Heilige Kreuzberg etwa ebenso hoch, mit Wallfahrtskirche und 27 m hohem hölzernen Kreuz. An der Kleinen Wasserkuppe entspringt die Fulda. — Schwache (vielfach von Basalt durchbrochene) Höhen ziehen gen N zwischen Werra und Fulda, wo der Meisner 800 m; hohe Waldplateaux mit basaltischen Kuppen auch links der Fulda und links der Weser (Habichtswald, Reinhardswald). Sie gehören (wie auch die Rhön) insgesamt zum **Hessischen Bergland**, einer Anzahl rauher, zwischen großen belebten Weitungen gelegener Bergmassen; durch diese Weitungen ziehen die Straßen vom Main und Rhein nach dem nö Deutschland. Hieher gehört auch

7) der **Vogelsberg**, eine flach ansteigende Basaltmasse von 1600 qkm Flächeninhalt; die obere Fulda trennt ihn von der Rhön, die Kinzig vom Spessart, auf der W-Seite liegt die fruchtbare Wetterau. Der Taufstein 800 m. Flüsse: die Schwalm gen N zur Eder (diese zur Fulda), die Nidda (mit der Wetter) gen SW zum Main.

8) Der **Spessart** (aus Spechteshart), sw von der Rhön und durch das Thal der Sinn von den sw Ausläufern derselben geschieden, rauh, voll Hochwald; im Bogen umfließt der Main die Südseite. Es gibt Stellen (z. B. der Geiersberg) von 600 m Seehöhe.

9) Die **Haßberge** ziehen von der oberen Fränkischen Saale an der rechten Seite der Baunach bis zum Kessel von Bamberg. Ihnen gegenüber, umflossen von Main und Rednitz (die hier im Unterlaufe mißverständlich auch Regnitz genannt wird), erhebt sich der **Steigerwald** mit waldbedeckten Höhen, von denen mehrere Flüßchen zur Rednitz laufen; steiler Abfall gegen W. Er hängt nach S mit dem flachen, breitscheiteligen Höhenrücken zusammen, der unter dem Namen **Frankenhöhe** oder **Fränkische Terrasse** die Quellen einerseits der Tauber und der Aisch, anderseits der Retzat, Altmühl und Wernitz enthält.

10) Der **Fränkische Jura** bildet die s und ö Umrahmung des Rednitz-Gebietes in einem sanft geschwungenen Bogen von 200 km Länge vom Wernitzdurchbruche bei Harburg bis zum Fichtelgebirge. Die Altmühl durchfließt ihn in Windungen und in einer im ganzen sö Richtung, jedoch mit einem n Bogen; von ihrer Mündung an wendet er sich n-wärts und bildet die Wasserscheide zwischen Donau und Main. Er bildet ein quellenarmes und großenteils unfruchtbares, daher auch nur spärlich bewohntes Plateau, ist aber streckenweise mit schönen Wäldern geschmückt. Seine Mittelhöhe beträgt 500 m. Im n Teile die anmutige „Fränkische Schweiz" (Thal der Wiesent und dessen Nebenthäler); Muggendorfer Höhlen.

§ 4. Mittelgebirge im Osten.

1) Jenseit der Einsenkung, über welche die Straße von Linz nach Budweis (an der Moldau) führt, ziehen nach O sich allmählich senkende, bewaldete und bebaute Bergmassen ohne scharf hervortretenden Rücken. Einzelne Gipfel (z. B. Jägerhüttenberg) erreichen noch 1100 m Höhe. Bemerkenswert ist der **Greiner Wald**, der mit seinen Steilrändern unmittelbar an die Donau tritt, und der **Mannhardswald** (zwischen Kamp und Thaya).

Ebenso zieht nach NO 200 km lang bis nahe dem Glatzer Schneeberg das **Mährische Hügelland**, welches wenig merkbar aus dem Innern Böhmens ansteigt und in gleicher Weise in Mähren absinkt. Meist nur flach und ohne das Aussehen eines Gebirges (500 m Mittelhöhe) hat es doch einige Kuppen von 800 m. Sanfte Abdachung nach NW zur Moldau und Elbe, nach SO zur March, ihrem Nebenflusse Thaya und den Zuflüssen derselben.

2) Von den das obere Elbgebiet (Böhmen) umschließenden Erhebungen kennen wir nun diejenigen an der NW-, SW- und SO-Seite. An der NO-Seite liegt der **Sudetenzug**, vom Bogen der obern Oder bis zur Elbe 300 km lang. — Man unterscheidet in demselben:

a) **Oberschlesisches Gebirg** oder **Mährisches Gesenke** (d. h. Eschengebirge), ein von der obern Oder zum Glatzer Schneeberg aufsteigendes Plateau mit hoch hervorragenden Gipfeln, von breiten und tiefen

Flußthälern durchfurcht und durch einen zusammenhängenden Eintiefungsstreifen, der sich von Olmütz (March) bis Krakau (Weichsel) hinzieht, von den Karpaten vollständig geschieden. Es scheidet die March von dem Gebiet der obern Oder, die am Lesselberg entspringt. Der Altvater 1500 m.

b) **Glatzer Gebirgsland**, das den Glatzer Gebirgskessel umschließt, um die obere Neiße her. Zwei Eingänge: von O her der Durchbruch der Neiße zwischen dem Eulen- und Reichensteiner Gebirge, von W her an der Heuscheuer der Paß von Nachod auf Reinerz. Der Glatzer Schneeberg an der Südostseite 1400 m, an ihm die Quellen der March und Neiße.

c) **Riesengebirg**, streckt sich von den Glatzer Bergen 50 km nach NW bis zur Queisquelle. Nächst den Alpen das höchste Gebirg in Deutschland und in Kamm- und Jochbildung, Flußquellen, Wasserfällen, Moorgründen, Bauden (Sennhütten) u. s. w. vielfach an die Natur der Alpen erinnernd. Mehrere Parallelkämme, deren höchster der Riesenkamm mit dem Felskegel der Schneekoppe 1605 m, dem höchsten Berge des deutschen Mittelgebirges. Übergang von Liegnitz und Schweidnitz nach Trautenau und zu den böhmischen Elbterrassen. Auf der Westseite fließt die Elbe ab, auf der andern der Bober mit seinem Zufluß Queis. Nach O ist das Waldenburger Bergland vorgelagert. Draußen in der Oderebene der Zobtenberg.

d) **Isergebirge** von der Queisquelle bis zur Görlitzer Neiße, parallele Kämme mit öden Sumpfthälern; hier die Quellen der Iser. Tafelfichte 1200 m.

e) Das **Lausitzer Bergland** w vom Thal der obern Neiße, durch welches über Zittau und Reichenberg die Verbindung nach Böhmen hinführt. Der Jeschkenberg 1000 m und der Lausitzer Gebirgskamm. Quellen der Spree, die parallel mit der Lausitzer Neiße nach N fließt.

3) An beiden Seiten der Elbe das **Elbsandsteingebirg**, welches rechts des Stromes die „Sächsische Schweiz“ bildet. Die Elbepforte zwischen dem Königstein (350 m) und dem Lilienstein (400 m).

§ 5. Mittelgebirge im Westen.

Das w Deutschland wird vom Rhein durchflossen; von Basel hinab bis Bonn gehört sein Lauf dem deutschen Mittelgebirge an. Während er aber von Basel bis Mainz (260 km) durch eine 30—40 km breite, auf beiden Seiten von Gebirgen eingerahmte fruchtbare Niederung (Obere rheinische Tiefebene) dahinfließt, erfolgt der Lauf von Bingen bis Bonn durch einen 80 km langen Spalt, der nur bei Koblenz und Andernach zu kleinen Ebenen sich erweitert.

A) Die s Hälfte dieser Mittelgebirgslandschaften (s von Nahe und Main) zeigt auf beiden Seiten des Rheines große Ähnlichkeiten, sowohl in der äußern Erscheinung, als auch hinsichtlich der Gesteinsmassen; beiderseits fallen die Gebirge gegen die Rheinebene zu steil

ab, während sie nach außen hin allmählich verflachen, beiderseits haben sie im S ihre bedeutendsten Erhebungen und beiderseits schließen sich nach außen zunächst Landschaften von plateau- oder terrassenförmigem Charakter an.

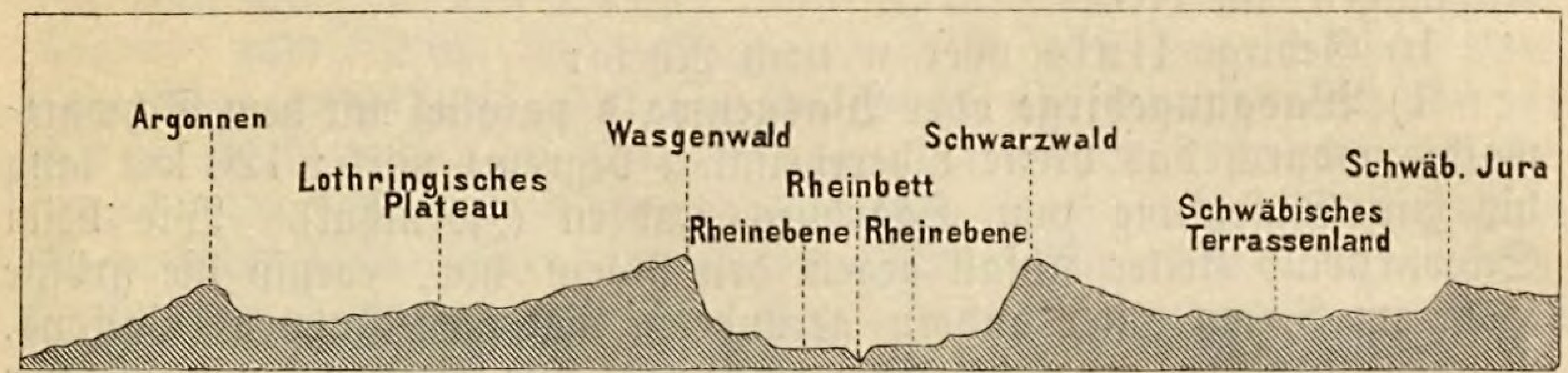


Fig. 4. Querschnitt der rheinischen Ebene und ihrer beiderseitigen Gebirge in der Linie Nancy-Stuttgart-Donauwörth (vielfache Überhöhung).

In dieser s Hälfte betrachten wir zuerst:

a) die Gebirge rechts oder ö vom Rhein.

1) Der **Schwarzwald**, nach seinen mächtigen Tannenwäldern so genannt, kommt dem Riesengebirge, was die Höhe betrifft, am nächsten. Er erstreckt sich von Basel 150 km nach N bis zur Linie Rastatt-Pforzheim (Pfinzthal). Donau und Neckar (mit Enz) entspringen an der Ostseite; nach W laufen Elz, Kinzig, Murg und andere kleine Flüsse in den Rhein. Der Hauptknoten ist im SO von Freiburg. Im obern oder s Schwarzwald ist der Feldberg 1500 m hoch, der Belchen etwas niedriger; ganz getrennt vom Gebirge dicht am Rhein erhebt sich der Kaiserstuhl 600 m. Im untern oder n Schwarzwalde (jenseit des Kinzigthales) ist der höchste Punkt die Hornisgrinde 1200 m; über den breiten Rücken des Kniebis führt der Kniebispaß vom Neckar (Reutlingen) zum Rheine (Kehl).

2) Das **Neckarbergland** n der Pfinz bis zum Neckar, ist eine flachwellige Hügellandschaft von ungefähr 300 m Mittelhöhe; erst am Neckar sind wieder größere Erhebungen, so der Königsstuhl bei Heidelberg (600 m).

3) Der **Odenwald** zwischen Neckar, Main und Rhein; der Main trennt ihn vom Spessart. Der Katzenbuckel 600 m im SO des Gebirges; der Melibokus an der Westseite ist niedriger.

Hinter diesen Gebirgen liegen die wohlbewässerten, schönen und fruchtbaren Landschaften der schwäbischen und fränkischen Terrassen, welche vom Neckar und Main und deren Nebenflüssen durchflossen und nach außen von dem wasserarmen Plateau des Jura umrahmt werden. Schon erwähnt ist, was davon zum Maingebiet gehört, sowie der Fränkische Jura; es bleibt noch anzuführen:

4) der **Schwäbische Jura**, vom Schwarzwald no-wärts 180 km links der Donau hinab bis zur Wernitz. Eine 40 km breite, quellenarme Bergfläche von 700 m Mittelhöhe. In ihrem mittlern (höchsten) Teile zwischen Oberneckar und Ulm heißt sie auch Rauhe (Schwäbische) Alp. Geringer Abfall gegen die Donau und gegen die Donau-

hochfläche, dagegen Steilabfall in schluchtartig zerrissenen Gehängen zum Neckarthale; hier auch eine Reihe isolierter, abgestumpfter Kegel. Der Ober-Hohenberg ö von Rottweil 1000 m. Der Hohenzollern im SW und der Hohenstaufen (zwischen Gmund und Göppingen) im NO.

b) Gebirge links oder w vom Rhein:

1) **Wasgaugebirge** oder **Wasgenwald** parallel mit dem Schwarzwald, wodurch das breite Oberrheinthal begrenzt wird; 120 km lang bis zur Einsenkung von Saarburg-Zabern (Zornthal). Wie beim Schwarzwald steiler Abfall gegen den Rhein hin, ebenso die größte Höhe im S, wo unter andern gerundeten waldigen Kuppen (Ballons, Belchen) der Belchen bei Sulz 1400 m. Die Westseite, von welcher Mosel, Meurthe und Saar abfließen, senkt sich auf das mit Hügeln besetzte Plateau von Lothringen herab. Unter den nach W führenden Straßen ist die von Pfalzburg-Zabern die wichtigste.

2) Das **Pfälzer Bergland** in der verlängerten Achsenrichtung des Wasgenwaldes, wie der Odenwald in derjenigen des Schwarzwaldes. Die **Hart**, der s Teil (gegenüber dem Neckarbergland), begrenzt das breite Rheinthal; ihre Höhe nicht bedeutend (500 m Mittelhöhe), die ö Abdachung schön und weinreich, die w (Westrich) rauh; der Kalmit nahe bei Neustadt hat 700 m. Jenseit der Senke von Kaiserslautern (Knotenpunkt der Straße von Metz nach Speier und Mainz), also gegenüber dem Odenwalde und gegen die Nahe hin, verflacht sich das Gebirge; doch ragen, entfernter vom Rhein, noch einige schöne Porphyrkuppen in die Höhe, so der waldige Donnersberg dessen oberste Stelle der Königsstuhl, so hoch wie die höchsten Punkte des ö Hartrandes, ungefähr 700 m.

B) Die n Hälfte der rheinischen Mittelgebirgslandschaften bildet das **Rheinische Schiefergebirge**, von Nahe und Untermain bis hinab zur Tiefebene und von der Maas im W bis zur Eder und Diemel im O; es wird durch den Querspalt des Rheines in ö und w Hälfte geschieden. Jeder Flügel wird dann weiter durch tief einschneidende Flußthäler in eine Anzahl von Abschnitten zerlegt. Das Ganze ist eine plateauartige Erhebung von kaum 500 m Mittelhöhe, aus welcher sich einzelne Bergmassen oder auch einzelne längere Gebirgskämme (besonders im S und O) bis zu 700 m Mittelhöhe erheben. Kein Gipfel übersteigt 900 m Höhe.

Wir merken hiervon:

a) rechts oder ö vom Rhein:

1) **Taunus** („Hüter der Traube“) zwischen Main, Rhein und Lahn, nw vom Odenwald. Der südöstlichste Teil heißt die Höhe, wo der Große Feldberg 900 m. Am s Abhange streckt sich der weinreiche Rheingau hin; der Taunus ist ferner reich an Mineralwassern (zu Wiesbaden, Schwalbach, Ems, Selters ꝛc.) und an malerischen Gebirgsformen; das Niederwalddenkmal über dem Binger Loch.

2) **Westerwald** n von der Lahn zwischen Rhein und Sieg. Salz-

burgerkopf 600 m. — Im NW hängt damit das **Siebengebirg** zusammen, das 7 Kuppen hat, und oberhalb Bonn in schöner Gestaltung mit dem Drachenfels an den Rhein tritt.

3) **Rothaar-** oder **Rotlagergebirg** von der Siegquelle nach NO bis zum Plateau von Brilon. Ins Wesergebiet fließen: Eder und Diemel; zum Rhein: Lahn, Sieg und Ruhr mit Lenne. Eder, Lahn und Sieg entspringen am 700 m hohen Ederkopf; der Kahle Asten (Ruhrquelle) hat über 800 m. Die rauhe Abstufung des Gebirges zum Rheine zwischen Sieg und Ruhr heißt **Westfälisches Sauerland** (Süderland), das in den höheren Gegenden für den Ackerbau wenig geeignet, gegen den Rhein hin aber namentlich durch den Reichtum der Kohlen- und Eisenlager der bevölkertste Landstrich Deutschlands ist.

Die **Haar** oder der **Haar-(Hart-)strang** zwischen Ruhr und Lippe ist der schmale und niedrige Nordrand der ganzen Plateaumasse, die sich zwischen ihr und der Ebene am untern Main ausdehnt.

b) Links oder w vom Rhein:

1) **Hunsrück** zwischen Nahe, Mosel und Rhein, ein rauhes Kalk- und Schieferplateau mit parallelen waldigen Bergzügen (Hoch-, Idar-, Sonwald 2c.); der Walderbeskopf im Hochwald hat 800 m. Am sw Auslaufe des Hochwaldes entspringt die Nahe. Zwischen Lahn- und Moselmündung liegen dem Hunsrück die Taunusberge gegenüber, zwischen beiden der lange enge Durchbruch des Rheines (Binger Loch).

2) **Ardennen** n der mittleren Mosel, an beiden Seiten der Maas, ein rauhes, schiefriges Hochland von 500 m Mittelhöhe ohne eigentliche Bergketten. Die größten Höhen zwischen Mosel und Maas erreichen nicht 700 m. Ein benachbarter waldiger, schluchtenreicher Höhenzug am linken Ufer der Maas nach S heißt **Argonnen.** Der nördlichste Teil des Ardennenwaldes zwischen Maas und Roer ist das hochgelegene Moorland **Veen** oder Hochveen, das sich auch an 700 m erhebt und an dessen Abhängen reiche Kohlen- und Eisenlager. Nach NO streckt sich zwischen Ahr und Mosel bis zum Rhein (gegenüber dem Westerwald und dem Siebengebirg) die **Eifel,** worin mehrere Basaltberge, wie die Hohe Acht (d. i. hohe Warte) nahe 800 m, sowie erloschene Krater und Kraterseen (Maare).

§ 6. Mittelgebirge im Norden Mitteleuropas.

1) Der **Harz** zwischen Saale und Leine, ein Massengebirg, das mit seinen Vorhöhen im O und W über 2000 qkm Flächeninhalt bedeckt. Die erzreiche nw Hälfte ist voll dunkler Tannenwälder, aus denen der granitische Brocken (1100 m) mit seiner Flachkuppe als kahles Haupt hervorragt; sie heißt der Oberharz. Die sö Hälfte oder der Unterharz ist weniger reich an Erzen und hat meistens Laubholz. Aus dem Oberharz fließt die Ocker gen N zur Aller (Nebenfluß der Weser), die vielfach geschlängelte Bode aber zur Saale.

2) Das **Wesergebirgsland** liegt von der Diemelmündung abwärts

an beiden Seiten der mittlern Weser bis zu deren Austritt in die Tiefebene und besteht aus einer Anzahl ins Tiefland sich lang hinausstreckender niedriger Kämme.

Wir unterscheiden:

a) den **Solling**, einen langen Bergwald, w vom Harz, zwischen Leine und Weser; n davon

b) den **Süntel** und durch ein Seitenthal von diesem getrennt den ihm n vorgelagerten Deister.

Daran schließt sich in wnw Richtung als eine Kette schön bewaldeter Berge das gegen N am weitesten in das germanische Tiefland hineinragende Bergland, nämlich die

c) **Östliche** und die **Westliche Weserkette**, zwischen welchen die Westfälische Pforte oder Scharte (porta westfalica), ein freundliches Querthal, durch welches die Weser von Wiesen und Äckern umsäumt in die Ebene hinausfließt.

d) **Teutoburger Wald.** Man faßt unter diesem Ausdruck gewöhnlich verschiedene, meist mit schönem Laubholz bewachsene kettenförmige Höhenzüge und Hügellandschaften zusammen, die links von der Weser im S der Weserkette bis an die Diemel hin liegen. Die s Teile dieses Gebietes heißen Plateau von Brilon und Egge; der rückenförmige Westrand des zur Weser rasch abfallenden Plateaus von Paderborn führt den Namen Auf dem Walde und endet mit dem stattlichen 500 m hohen Velmer Stoot. Von hier ziehen dann mehrere parallele Ketten (mit engen Längsthälern dazwischen) nach NW bis an die Ems bei Rheine. — Die Dörenschlucht, eines der tief eingeschnittenen Querthäler, führt von Detmold hinaus auf die Senner Heide, wo die Emsquelle. Die Grotenburg mit dem Hermanns-Denkmal; der Hermannsberg in der Tönskette.

Repetitionstabelle

zu Seite 8—16.

1. Altvater.	18. Egge.	35. Greiner Wald.
2. Arber.	19. Eichsfeld.	36. Haarstrang.
3. Ardennen.	20. Eifel.	37. Hainleite.
4. Argonnen.	21. Elbsandsteingebirg.	38. Hart.
5. Bayerischer Wald.	22. Elstergebirg.	39. Harz.
6. Beerberg.	23. Erzgebirg.	40. Haßberge.
7. Belchen.	24. Eulengebirg.	41. Henneberger Höhen.
8. Biliner Mittelgebirg.	25. Feldberg.	42. Heuscheuer.
9. Böhmerwald.	26. Fichtelgebirg.	43. Hochveen.
10. Briloner Plateau.	27. Frankenhöhe.	44. Hohe Acht.
11. Brocken.	28. Frankenwald.	45. Hohenstaufen.
12. Deister.	29. Fränkischer Jura.	46. Hohenzollern.
13. Döbra.	30. Fränkische Schweiz.	47. Hunsrück.
14. Donnersberg.	31. Geiersberg.	48. Jeschkenberg.
15. Drachenfels.	32. Glatzer Gebirg.	49. Inselberg.
16. Dreisessel.	33. Glatzer Schneeberg.	50. Kahle Asten.
17. Ederkopf.	34. Gleichberge.	51. Kaiserstuhl.

52. Kalmit.
53. Katzenbuckel.
54. Keilberg.
55. Kniebis.
56. Königstein.
57. Königsstuhl.
58. Kösener Pforte.
59. Kreuzberg.
60. Kyffhäuser.
61. Lausitzer Berge.
62. Lilienstein.
63. Lippe.
64. Mährisches Gesenke.
65. Mährisches Hügelland.
66. Mannhardswald.
67. Meisner.
68. Melibokus.
69. Neckarbergland.
70. Oberhohenberg.
71. Ochsenkopf.
72. Odenwald.
73. Paderborner Plateau.
74. Pfälzer Bergland.
75. Rachel.
76. Rauhe Alp.
77. Reichensteiner Gebirg.
78. Reinerz.
79. Rennsteig.
80. Riesengebirg.
81. Rothaargebirg.
82. Sachsenburger Pforte.
83. Sächsische Schweiz.
84. Salzburger Kopf.
85. Sauerland.
86. Schneeberg.
87. Schneekopf.
88. Schneekoppe.
89. Schwäbischer Jura.
90. Schwarzwald.
91. Siebengebirg.
92. Solling.
93. Spessart.
94. Steigerwald.
95. Sudeten.
96. Sulzer Belchen.
97. Süntel.
98. Tafelfichte.
99. Taufstein.
100. Taunus.
101. Teutoburger Wald.
102. Thüringer Wald.
103. Trautenau.
104. Velmer Stoot.
105. Vogelsberg.
106. Waldenburger Bergland.
107. Walderbeskopf.
108. Wasgenwald.
109. Wasserkuppe.
110. Weserbergland.
111. Westerwald.
112. Westfälische Pforte.
113. Zobtenberg.

§ 7. Das Hochgebirgsland der Alpen.

Im S Deutschlands liegt das Alpengebirg als Grenze gegen Italien. Die Hauptrichtung desselben geht von ONO nach WSW; doch biegt es einerseits zwischen Italien und Frankreich sich bis ans Ligurische Meer, anderseits streicht es bis gegen das Adriameer. Die Alpen sind zwar nicht das ausgedehnteste Hochgebirg Europas; aber sowohl in bezug auf Höhe, als auch in bezug auf Erhabenheit, Mannigfaltigkeit und Schönheit der Naturgestaltungen nehmen sie unter allen europäischen Gebirgen die erste Stelle ein. Sie überlagern mit ihren Ketten und Gruppen, mit ihren Längen- und Querthälern eine Grundfläche von 170000 qkm, und die vielen darin entspringenden Flüsse suchen, indem sie zugleich größere und kleinere Seen bilden, die tieferen Gegenden auf, von denen das große Alpenland umgeben ist (im W das **Tiefland des Rhone**, im N die **schweizerische Hochebene** vom Genfer bis zum Bodensee und dann die **schwäbisch-bayerische** bis hinab zum Fuße des Bayerischen Waldes, im O die **ungarische Tiefebene**, im S die **Po-Ebene**). Von NO nach SW (von Wien bis zum Genfer See) hat das Gebirg in geradem Durchschnitt 800 km Länge; der Südzug ans Ligurische Meer hat weitere 300 km. Die Breite wechselt zwischen 150 km (Linie Genfer See — Ivrea) und 250 km (Linie Rosenheim — Verona); im fächerartig verzweigten O, wo es den Alpencharakter allmählich verliert, ist es noch breiter, indem es dort den ganzen Raum zwischen dem Adriameer und der Donau ausfüllt.

Durch zwei, die Alpenketten in der Richtung von N nach S schneidende Linien kann man das ganze Alpengebiet in 3 große Abschnitte zerlegen. Diese Linien sind:

1) eine Linie von Vevey (spr. Wöweh) am Genfer See

über den Großen Bernhard und weiter über Aosta nach Ivrea (Thäler des Rhone und der Dranse, dann Val d'Entremont und Thal der Dora Báltea), und 2) eine Linie von Bregenz am Bodensee über Reschen nach Verona (Thäler des Rheines, der Arlberger Ill, des Inns und der Etsch). Hiedurch ergeben sich die 3 großen Abteilungen des Alpengebietes: **Westalpen, Mittelalpen** und **Ostalpen.**

In dem Gewirre der zahllosen Berge und Thäler sich zurechtzufinden, scheint zuerst schwierig; die Übersicht wird jedoch bald erleichtert durch die (auch nach der Art der Gesteinsmassen gerechtfertigte) Unterscheidung einer **Haupt-** oder **Zentralkette,** die das ganze Gebirg der Länge nach durchzieht, und einer Anzahl von **Nebenketten,** die sich beiderseits an die Zentralkette anlegen.

Wir beginnen mit der Betrachtung der Zentralkette und zwar nach der Gliederung in West-, Mittel- und Ostalpen.

I. Zentralkette der Westalpen.

Die Westalpen erstrecken sich in der Hauptrichtung von S nach N vom Meere bis zum Rhone und zum Genfer See, indem sie steil gegen O abfallen, aber in vorgeschobenen Ausläufern gegen W sich abstufen. Sie gruppieren sich folgendermaßen:

1) Die **Seealpen,** im Hauptzug ein Bogen vom Paß von Savona (Straße von Savona nach Cuneo) bis zum Col (d. i. Sattel) della Maddalena (Straße vom Thal der Durance (spr. Dürangß) nach Cuneo). In der Mitte des Gebirges führt die Straße über den Col di Tenda von Nizza nach Cuneo und Turin. Der Teil der Seealpen zwischen dem Paß von Savona und dem Col di Tenda wird auch Ligurische Alpen genannt.

2) Die **Cottischen Alpen** reichen vom Col della Maddalena bis zum Mont Cenis (spr. Sseni). Am **Monte Viso** (3800 m) die Poquelle; steiler Abfall gegen die Po-Ebene hin. Mächtiger und mit Firnmulden und Gletschern ausgestattet sind in einer nw (zwischen Durance und Arc gelegenen) Parallelkette die Berge von Oisans (spr. Oasang) in der franz. Grafschaft Dauphiné (spr. Dofineh), wo der **Ollan** (spr. Ollang) 4200 m erreicht. Die Straße über den Mont Genèvre (spr. Mong Sch'näwr) führt vom Thale der Durance zur Dora Riparia (von Briançon (spr. Briangßong) nach Susa und weiter nach Turin).

3) Die **Grajischen Alpen** erstrecken sich als italienisch-französisches Grenzgebirg bis zum Kleinen St. Bernhard, der Südgrenze des Montblanc-Gebirges. Die ältere Straße über eine Einsenkung am Mont Cenis hat in ihrem höchsten Punkte 2100 m; durch den Col de Fréjus (spr. Freschüh) wenig w davon führt nun in einer Höhe von 1300 m die Eisenbahn von Susa nach Modane (Tunnellänge 12 km). Am **Mont Iseran,** 4000 m, dem Mittelpunkte der Gruppe, entsteht die nach W fließende Isère (spr. Isähr). Über den Kleinen St. Bernhard (2200 m) führt der älteste Weg von

Italien (Aosta) nach Gallien (Chambery, spr. Schanᵍberí), den schon Hannibal benützt haben soll.

4) **Savoyer Alpen** bis zum Rhone und Genfer See; nach O hin erstrecken sie sich bis zum Großen St. Bernhard (2500 m hoch), über welchen ein schon im Altertum benützter Saumpfad von Martigny am Rhoneknie nach Aosta führt; auf seiner Höhe das weltberühmte Hospiz zum Schutze der Reisenden, das höchste dauernd bewohnte Haus Europas. Napoleons Übergang 1800. Den Hauptteil der Savoyer Alpen bildet der in der Richtung von SW nach NO auf savoyischem Boden gelagerte Montblanc-Stock, eine merkwürdige Gebirgsmasse ohne eigentliche Thäler, voll wilder, jäh abstürzender, mit Schnee und Eis erfüllter Schluchten, aus denen mehr als 100 riesige Felsspitzen von verschiedener Höhe und Gestalt hervorragen. Der Ostseite entquillt die Dora Báltea, der Westseite die Arve; hier das herrliche Hochthal von Chamounix (spr. Schámuni). Nahe dem Südrande der **Montblanc** selbst mit kuppelartigem Bau, 4810 m hoch, der höchste Berg Europas. — Ausläufer und Vorketten ziehen nach N und NW.

II. Zentralkette der Mittelalpen.

Sie umfassen in einer Zickzacklinie die höchsten und massenhaftesten Erhebungen unseres Erdteils, beginnen am Großen St. Bernhard und endigen am Reschenpaß. Sie sind ausgezeichnet durch die Parallelketten zu beiden Seiten des obern Rhone (Penninische und Berner Alpen) und des obern Inns (Nordrhätische und Südrhätische Alpen); zwischen diesen Doppelketten liegt die einfache Kette der Lepontischen Alpen.

1) **Penninische** (oder Walliser) und **Berner Alpen**; sie schließen das Längenthal des obern Rhone (das Wallis) ein, jene links, diese rechts des Flusses. In den ersteren trägt die Monterosagruppe, an deren Südseite die Sesia entspringt, in der Berner Kette die gletscherreiche, vielgipfelige Aarhorngruppe, an deren Ostseite die Aar nordwärts abfließt, die höchsten Gipfel; dort die **Dufourspitze** 4600 m, hier das **Finsteraarhorn** 4300 m, die **Jungfrau** 4200 m u. v. a. in dem vielbesuchten sogenannten Berner Oberlande; dort auf der ganzen Strecke vom Großen St. Bernhard bis zur herrlichen Simplonstraße (in 2000 m Höhe über den Alpenkamm, von Brieg am Rhone nach Domo Dossola am Toce, spr. Totsche) kein Paßübergang, hier in der Mitte dieses schönsten unter den schweizerischen Gebirgszügen der Saumpfad Gemmipaß (vom Thuner See nach Leuk am Rhone).

2) Die **Lepontischen Alpen** in einem Bogen vom Simplonpaß über den Gotthard bis zur Splügenstraße (Hinterrhein — Liro, 2100 m). Der **Gotthard** selbst ist ein hochplateauartiger Gebirgsstock mit aufgesetzten Ketten und mit Gipfeln bis zu

3300 m Höhe und mit mehreren Thälern dazwischen. An der Ostseite hat der Vorderrhein, an der Westseite der Rhone, an der Südseite der Tessin oder Ticino (spr. Titschihno) seinen Ursprung; aus dem Gebirge selbst fließt die Reuß nach N. Über eine Einsenkung in der Mitte führt (in 2100 m Höhe) die im Jahre 1830 vollendete Straße aus der Schweiz nach Italien (aus dem Urseren-, d. i. obern Reußthal zum Tessin), während nunmehr auch tief unter derselben die Gotthardbahn in einem 15 km langen Tunnel die beiden Flußthäler verbindet; zwei neue von der Gotthardstraße ausgehende Kunststraßen verbinden ferner hier im Hochgebirg die Westschweiz mit der Ostschweiz, nämlich einerseits die Straße über die Furka (im W, von der Reuß zum obern Rhone) und anderseits die Straße über die Oberalp (im O, von der Reuß zum Vorderrhein). — Der Hinterrhein entspringt am **Piz Valrhin** oder **Rheinwaldhorn** (3400 m), wo unweit desselben am Splügenpaß (von Chur am Rhein nach Chiavenna oder Cläven und zum Comersee) dieser einkettige Zug endet. Daran reihen sich

3) die **Rhätischen Alpen**, vom Querthal des Liro (Chiavenna) bis Finstermünz und bis Landeck am Inn, 2 parallele Ketten zu beiden Seiten der obern Mera und des obern Inns. Die Mera durchfließt das Längenthal Bergell, der Inn das Längenthal Engadin. Im SW Drittel sind die beiden Ketten durch einen Querriegel verbunden, über welchen (vom Inn zur Mera) das Maloggia- (spr. Maloddscha-) Joch (1800 m hoch) führt, in dessen Nähe die Quellen beider Flüsse. In der Kette links des Inns (in den **Nordrhätischen** oder **Graubündner Alpen**) ragen die mächtigen Albula- (**Piz Kesch** 3400 m) und Silvretta-Gruppen hervor; rechts vom Inn (in den **Südrhätischen Alpen**) erhebt sich die noch größere Gruppe des 4100 m hohen **Bernina**. Mehrere Kunststraßen führen über die Pässe der Nordrhätischen Alpen (Julier, Albula, Fluela) vom Engadin hinüber zu den Nebenthälern des Rheines, sowie anderseits angesichts der Berninagruppe die Berninastraße über den gleichnamigen Paß hinüberführt ins italienische Addathal (Veltlin).

III. Zentralkette der Ostalpen.

Von der Reschen-Scheideck (1500 m), einer Einsenkung des Hauptzuges zwischen Inn und Etsch, reicht das Gebirge ostwärts bis zur ungarischen Tiefebene. Je weiter nach O, umsomehr nimmt es an Höhe ab und verliert den Alpencharakter, dehnt sich aber in die Breite dermaßen aus, daß es zuletzt den ganzen Raum zwischen Donau und der Adria ausfüllt. Die Gruppen der Zentralkette sind:

1) Die **Tiroler Alpen** bis zum Sattel der Birnlücke (2600 m, neben der Dreiherrnspitze, von der Krimler Ache, einem Seitenthale der Salzach, zum Ahrenthale, einem Seitenthale der Rienz). Zwischen Inn und Eisack ist jene Vertiefung, welche den berühmten Brennerpaß (1400 m hoch) bildet, die alte Verbindungsstraße zwischen Deutsch-

land und Italien (im Mittelalter die „Kaiserstraße"). Im W des Brenner erhebt sich die firn- und gletscherreiche Ötzthaler Gruppe (**Wildspitz** 3800 m), im O steigen die Zillerthaler Berge (**Hoher Feiler** 3500 m) zu fast eben solcher Höhe empor. — Unmittelbar an diese reihen sich:

2) Die **Hohen Tauern.** Von der **Dreiherrnspitze** (3500 m) zieht diese Kette zwischen den parallelen Thälern der Salzach (Pinzgau) und der Drau (Pusterthal) ostwärts mit mächtigen Gipfeln — darunter der **Großglockner** 3800 m, „der König der Ostalpen" — bis zum Ankogl, der noch die doppelte Höhe der Schneekoppe des Riesengebirges erreicht. Neben ihm (ö) die Arlscharte, über welche ein Paß von St. Johann (am Salzachknie) im Pongau nach Spittal in Kärnten führt.

3) Die **Niedern** (auch Radstädter und Rottenmanner) **Tauern** zwischen Mur und Enns von der Arlscharte bis zum Schoberpaß (1900 m), über welchen die Straße und Eisenbahn von Rottenmann nach Leoben. Der hervorragendste Gipfel ist der Hochgolling 2900 m. W davon verbindet die Straße über den Radstädter Tauern das steierische Murthal mit dem Ennsthal; dann folgen:

4) Die **Eisenerzer Alpen** (mit dem Hochschwab 2300 m), welche beim Semmeringstocke, zwischen Leitha und Mürz, endigen.

IV. Nebenketten.

Den Westalpen sind bloß auf der französischen Seite mehr oder minder mächtige Zonen von Kalkalpenstöcken (Nebenzügen) vorgelagert. Ausgebildet ist das System der Nebenketten indes erst von den Mittelalpen an, wo bereits den Berner Alpen mehrere Nebenzüge zwischen Thuner und Genfer See vorliegen, wie z. B. der Niesen und jenseit der Simmen die Stockhornkette; bei den Lepontischen Alpen beginnt dann die eigentliche Bildung von Nebenketten und dieselben werden umso zahlreicher, je weiter der Haupt- oder Mittelkamm nach O zieht.

Es folgen nun die wichtigsten Nebenketten, und zwar zunächst diejenigen der Mittelalpen, dann diejenigen der Ostalpen.

A. Nebenketten der Mittelalpen:

a) auf der Nordseite:

1) Die **Vierwaldstätter Alpen** w der Reuß und sich verästend zwischen Vierwaldstätter und Brienzer See; hier der **Titlis** von der Höhe des Ankogl (3200 m) und der **Pilatus** bei Luzern (2100 m, Höhe des Splügen- und des Gotthardpasses);

2) die **Glarner** und die **Schwyzer Alpen** vom Gotthard ö der Reuß zum **Tödi** (3600 m) und weiter den Vorderrhein entlang bis zum Knie des Rheines n von Chur und bis zum Wallensee. Am

Tödi nimmt die Linth ihren Ursprung, deren Ufer entlang Ketten nordwärts ziehen und zwar links die **Schwyzer Alpen**, wo der 2900 m hohe **Glärnisch** und am Ostufer des Vierwaldstättersees der schöne **Rigi** (1800 m, Höhe des Maloggia-Überganges);

3) n vom Wallensee bis zum Rhein und Bodensee die **Thur-alpen**, wo zunächst am Nordrand des Wallensees die **Sieben Chur-firsten** und weiterhin der (2500 m hohe) **Säntis**;

4) der **Rhätikon** zweigt sich von der Silvrettagruppe in den Nord-rhätischen Alpen ab und zieht zwischen Landquart und Vorarlberger Ill nw bis an den Rhein. Die schöne 3000 m hohe Scesaplana ist eine seiner Hauptkuppen.

b) auf der Südseite:

5) Die **Tessiner Alpen** hängen (an der Tessinquelle) mit der Gotthardgruppe zusammen und breiten sich als ein strahlenförmiger Gebirgsfächer zwischen Toce und Tessin bis an den Langensee aus;

6) die **Luganer Alpen** ziehen vom Tambohorn (w neben dem Splügen) nach S und verästen sich dann zwischen dem Langen- und dem Comer-See;

7) die **Veltliner** oder **Bergamasker Alpen** zwischen dem Adda-thal (Veltlin), dem Oglio (spr. Oljo) und der lombardischen Tiefebene;

8) vom nö Teile der Südrhätischen Alpen zweigen bei den Adda-quellen ab die **Ortleralpen** und die Adamellogruppe zwischen der obern Adda, dem Oglio und der Etsch. Der **Ortler** selbst ist 3900 m hoch; der Adamello weiter s ist etwas niedriger (3500 m). Neben dem Ortler führt die höchste Alpenstraße, das Stilfser Joch, in 2800 m Höhe aus dem Etsch- ins Addathal.

B. Nebenketten der Ostalpen:

a) auf der Nordseite:

1) Durch die Einsenkung am Arlbergpaß von den Nordrhäti-schen Alpen getrennt die **Vorarlberger** und **Algäuer Alpen** zwischen Rhein, Inn und Lech mit **Rotwand** 2700 m (Lechquelle) und Widder-stein 2600 m (Illerquelle);

2) die **Nordtirolischen** und **Bayerischen Alpen** onö vom Lech den Inn entlang bis zum Querthal desselben bei Kufstein; in den bayerischen Bergen als höchster Gipfel des Deutschen Reiches die 3000 m hohe Zugspitz im wilden Wettersteingebirg (links der Isar), dann die **Karwendelspitz** und der Solstein in der wunderbar gezackten, in 4 Parallelketten aufgebauten Karwendelgruppe (rechts der Isar);

3) die **Salzburger Alpen** ö vom Querthal des Inns die obere Salzach entlang bis zum Querthal derselben; hier der **Hohe Kaiser** bei Kufstein (2400 m), dann das **Steinerne Meer** 2900 m und der **Watzmann** 2800 m (also von der Höhe des Stilfser Joches, oder der

doppelten Höhe des Brennerpasses) am schönen Königssee, und der sagenverherrlichte **Untersberg** bei Salzburg 2000 m;

4) ö vom Querthal der Salzach die Enns entlang die mit herrlichen Seen geschmückten **Alpen des Salzkammergutes** und die **Österreichischen Alpen**, welche letzteren auch noch jenseit des Querthales der Enns sich ausbreiten und mit dem nö sich anschließenden Wiener Wald an der Donau endigen. In den Alpen des Salzkammergutes, dessen Mittelpunkt der viel besuchte Badeort Ischl bildet, ist der höchste Punkt der **Dachstein** 3000 m.

b) auf der Südseite:

5) die **Steierischen Alpen** zwischen Mur und Drau ostwärts zum **Eisenhut** und weiter; durch einen schmalen Bergrücken, über welchen der Paß Katschberg führt, hängen sie mit den Tauern zusammen;

6) die **Südtirolischen Dolomit-Alpen**, auch Trientiner Alpen; sie zweigen sich ab vom Bürkenkogl (Quelle der Drau) s der Dreiherrnspitze und breiten sich zwischen der Etsch und der Piave aus. **Vedretta Marmorlata** (3500 m). — Nach O ziehen vom Bürkenkogl

7) die **Karnischen Alpen**, mit dem **Paralba**, wo die Piave entsteht, bis zum Saifnitzpaß (von Villach an der Drau über Tarvis zum Tagliamento); dann folgen links der Save

8) die schöngeformten, vielzackigen **Karawanken**, die sich zwischen Drau und Save hinziehen, und weiterhin dann das Bacher Gebirge; rechts der Save aber

9) die **Julischen Alpen** mit dem 2900 m hohen **Triglav** zwischen den beiden Quellflüssen der Save; der alpine Charakter verliert sich dann im **Krainer Kalkplateau** und in den wasserarmen Hochflächen des Karst, welche sich zur adriatischen Küste hinwenden und dann übergehen in die Dalmatinischen Berge **Kapella** und **Dinarische Alpen** (Dinaro 1800 m), die unfern dem Meere weiter nach SO, dann nach O ziehen und zur s Umgrenzung des großen Stromgebietes der Donau (im türkischen Reiche), sowie zum Balkān hinüberleiten.

Das ganze Alpengebiet ostwärts vom Brenner und nordwärts des Drauthales bezeichnet man auch mit dem gemeinschaftlichen Namen deutsche (im Altertum) **Norische Alpen**, sowie man alles Gebirg zwischen Genfer, Langen-, Bodensee und Etschquelle **Schweizer Alpen** heißt.

V. Wege über das Hochgebirg.

Solche Wege, die nicht zu befahren sind, heißen **Saumwege**, z. B. der über die Gemmi (2300 m) in den Berner Alpen, der über die Grimsel (2200 m), gleichfalls aus dem Berner Oberland zum Wallis, der über den Großen Bernhard (2500 m) in den Walliser Alpen, der über die Birnlücke zwischen den Tiroler Alpen und den Hohen Tauern aus dem Salzachthal zum Ahren- und weiter-

hin zum Pusterthal, der über den Naßfelder oder Mallnitzer Tauern (2400 m) aus dem Gastein zur Drau. — Der Kamm der Alpen ist meistens, die niedrigen Ketten im O abgerechnet, über 2200, und auf langen Strecken (namentlich im Wallis) an 3000 m hoch. Der Bau von Heer- oder **Kunststraßen** bot deshalb große Schwierigkeiten und erforderte großen Aufwand an Geld und Kunst (ausgedehnte Felsensprengungen, aufgetürmte Terrassen, Hochbrücken, Felsgalerien, Zufluchtshäuser für Reisende und Frachtwagen u. s. w.). Die Semmeringstraße (Leitha — Mürz) am Beginn der Zentralalpen steigt nur bis 1000 m in die Höhe, dagegen die Stilfser, die höchste aller, bis zur Höhe des Watzmanns (2800 m); die wichtigsten anderen Alpenstraßen: Schoberpaß, Radstädter Tauern, Katschberg, Saifnitz, Brenner, Reschen, Maloggia, Splügen, Gotthard, Oberalp, Furka, Simplon, Cenis, Mont Genèvre, Col della Maddalena, Col di Tenda u. s. w.) sind weiter oben schon genannt. — Noch schwieriger ist die Anlage von **Paßeisenbahnen**; bis jetzt werden 4 befahren: die über den Semmering, über den Brenner, die Fréjus- und die im Jahre 1882 eröffnete Gotthardbahn.

VI. Alpenseen.

Ein besonderer Schmuck des Alpenlandes sind die vielen Seen, eine Menge kleiner im Gebirge selbst bis zu den Hochalpen hinauf, weit mehr noch jedoch und zugleich alle die größeren am Ausgange der s und der n Alpenthäler und in der voralpinen Hochfläche. Sie sind auf verschiedene Weise entstanden und werden zum größten Teile durch Alpenwässer gebildet, denen sie als Läuterungsbecken dienen. Es liegen:

1) Im **Pogebiete**: der Langensee oder Lago maggiore (spr. maddschore), der von Lugano und der von Como, der Iseo, der Gardasee neben der Etsch u. a.;

2) im **Rhonegebiete**: der halbmondförmige See von Genf;

3) im **Rheingebiete**: die Seen von Brienz und von Thun, welche die Aar, der Vierwaldstätter See, welchen die Reuß, der Wallensee und der See von Zürich, welchen die Linth (Limnat), der Bodensee, welchen der Rhein durchfließt, und der Neuenburger nebst denjenigen von Murten und Biel am Jura, aus welchen die Zihl abfließt;

4) im **Donaugebiete**: der Ammersee, der Starnberger oder Würmsee neben der Isar sw von München, der Walchen- und der Kochelsee gleichfalls im Isargebiete, der Tegern-, der Chiem- und der Königssee im Gebiete des Inns, der Mond-, Atter-, Traunsee u. a. zwischen Salzach und Enns.

(Über die Alpennatur, über Gesteine, Gletscher, Lawinen, Wasserfälle, Klima, Produkte, Beschäftigungen der Bewohner u. s. w. siehe das größere Lehrbuch des Verfassers.)

§ 8. Der (Schweizer) Jura.

So heißt ein Gebirg, das am Rhoneknie sw von Genf sich erhebt und sich gen NO 280 km weit bis zum Durchbruch des Rheines zwischen Basel und Schaffhausen hinstreckt. Es bleibt durchschnittlich 75 km von den Alpen entfernt, hat auch ein ganz anderes Aussehen als diese; denn es besteht mehrenteils aus langen, hintereinander gelagerten Wällen, manchmal durch tiefe, enge, schluchtartige und meist malerische Querthäler (Cluses, Klausen oder Pässe) unterbrochen, mit Längenthälern dazwischen. Nur hie und da sind die Bergformen mannigfaltig und angenehm. Die Erhebung des Gebirges ist im Vergleich mit derjenigen der Alpen nicht bedeutend (mittlere Höhe 900 m). Die bedeutendsten Höhen, deren Gipfel indes kaum über die Grenze des Baumwuchses emporsteigen, liegen auf der innersten Kette. Nach NO zu werden die einzelnen Wälle breiter, und das ganze Gebiet verflacht mehr zu einer Art Hochfläche, welche zwar mit scharfem Rand gegen die Schweiz hin abfällt, dagegen nach NW zu in immer niedriger werdendes Gehügel ausläuft. Auf der innern Kette liegen: der **Weißenstein** bei Solothurn 1300 m hoch mit weiter Aussicht nach den Alpen; der **Chasseral** (spr. Schasseral) w von Biel hat 1600 m, die **Dole** nahe dem Genfer See beinahe 1700 m. — Der Jura besteht vorzüglich aus Kalkfels, ist spaltig und voll Höhlen, hat wenig Flüsse; die bedeutendsten sind der Doubs (spr. Duh), Nebenfluß der französischen Saone (spr. Ssohn), und die Birs, welche das malerische Münsterthal durchfließt und unweit Basel in den Rhein mündet.

§ 9. Die Hochebene am Fuße der Alpen.

An den Nordfuß der Alpen schließt sich wie ein breiter Gürtel eine Hochebene, welche sich vom Genfer See bis zur Einmündung des Inns in die Donau ausdehnt. Die mittlere Höhe derselben beträgt ungefähr 500 m. Auf der den Alpen gegenüberliegenden Seite wird sie vom (Schweizer, dann vom Schwäbischen und Fränkischen) Jura eingefaßt. Sie senkt sich in ihrer ganzen Ausdehnung gegen diese Einfassung, weshalb im sw Teile die Gewässer nach NW, im nö Teile nach N und NO fließen; dort werden die aus den Alpen kommenden Gewässer von der Aar gesammelt und dem Rheine zugeführt, hier fließt in gleicher Weise die Donau am Fuße des Jura hin und sammelt die Alpenwasser, die in rechtwinkelig gegen sie gerichteten Flußläufen ankommen. Die Gewässer der Hochebene gehören demnach einerseits dem Rheine, anderseits der Donau an, und danach teilt man das ganze Gebiet in 2 Abschnitte, nämlich in die schweizerische und die schwäbisch-bayerische Hochebene. Der Bodensee und weiterhin der Rheinlauf machen die Grenze. Weiter ö schließt sich dann das österreichische Hügelland an, das zweimal, nämlich zuerst zwischen Passau und Linz, dann zwischen Grein und Krems in schönen Gestaltungen unmittelbar an die Donau herantritt und mit den links des Stromes gelegenen Bergen das Donaubett einengt.

a) Die schweizerische Hochebene liegt zwischen dem Genfer und dem Bodensee (beide ungefähr in 400 m Seehöhe). Ihre Gewässer fließen größtenteils nach NW, die Flußthäler sind zwischen die parallel mit den Flüssen hinstreichenden Hügelreihen und Bodenanschwellungen eingebettet. Dieser Umstand und die südlichere, nach W geneigte Lage bringen es mit sich, daß die schweizerische Hochebene vor der schwäbisch-bayerischen durch milderes Klima, reichere Fruchtbarkeit des Bodens (Getreide, Obst, Wein) und dichtere Bevölkerung ausgezeichnet ist.

b) Die schwäbisch-bayerische Hochebene liegt etwas höher; München in 518 m Seehöhe liegt ungefähr in der Mitte derselben. Ihre Gewässer fließen nordwärts und weiterhin nordostwärts der Donau zu. Am Fuße des Gebirges oder nahe demselben, wie in der Schweiz, eine Reihe größerer und kleinerer Seen, welche zumeist den Alpenflüssen als Läuterungsbecken dienen, daher teilweise in allmählichem Rückschreiten begriffen und an ihren Rändern oft stark vermoort sind (Haselmoor am Kochelsee). Sie ist ebener als der sw Teil des Ganzen; nur in der Nähe des Gebirges finden sich noch einzelne Erhebungsmassen, wie z. B. der durch seine Aussicht berühmte Peißenberg (1000 m, zw. Ammer und Lech, ö von Schongau). Im übrigen bildet das Land zwischen Alpen und Donau, Iller und Inn ein flach gehügeltes Plateau. Vielorts wurden längs der größeren Flüsse weite Thalebenen ausgenagt, welche teils von ausgedehnten Quellmooren bedeckt werden (Erdinger und Dachauer Moor), teils wenig nutzbare Heidelandschaften bilden (Lechfeld). Dazwischen liegen dann flache, wellige Erhebungen, welche zum Landbau und zur Viehzucht geeignet sind. Das Klima ist rauher als das im schweizerischen Teile und demjenigen Norddeutschlands ähnlich. Nur streckenweise, z. B. bei Augsburg, bei Landshut, im Rott-Thal, ist dieser Teil der Hochebene gut angebaut, an einzelnen Stellen aber, wie z. B. w der Iller und längs der Donau von Regensburg bis Passau, durch Getreidereichtum geradezu hervorragend.

Repetitionstabelle

zu Seite 17—26.

1. Aarhorngruppe.	14. Bieler See.	27. Dinarische Kalkalpen.
2. Albulagruppe.	15. Bodensee.	28. Dinaro.
3. Algäuer Alpen.	16. Brennerpaß.	29. Dole.
4. Ammersee.	17. Brienzer See.	30. Dreiherrnspitze.
5. Ankogl.	18. Bürkenkogl.	31. Dufourspitze.
6. Aosta.	19. Chasseral.	32. Eisenerzer Alpen.
7. Arlberg.	20. Chiemsee.	33. Eisenhut.
8. Attersee.	21. Col della Maddalena.	34. Engadin.
9. Bacher Gebirg.	22. Col di Tenda.	35. Finsteraarhorn.
10. Bayerische Alpen.	23. Comosee.	36. Finstermünz.
11. Bergamasker Alpen.	24. Cottische Alpen.	37. Fréjus.
12. Berner Alpen.	25. Dachstein.	38. Furka.
13. Bernina.	26. Dalmatinische Berge.	39. Gardasee.

40. Gemmi.
41. Genfer See.
42. Glärnisch.
43. Glarner Alpen.
44. Gotthard.
45. Grajische Alpen.
46. Graubündener Alpen.
47. Grimsel.
48. Großer Bernhard.
49. Großglockner.
50. Hochgolling.
51. Hoher Feiler.
52. Hoher Kaiser.
53. Hohe Tauern.
54. Iseo.
55. Iseran.
56. Julische Alpen.
57. Jungfrau.
58. Jura.
59. Karnische Alpen.
60. Karawanken.
61. Karst.
62. Karwendel.
63. Katschberg.
64. Kleiner Bernhard.
65. Kochelsee.
66. Königssee.
67. Krainer Kalkplateau.
68. Lago maggiore.
69. Langensee.
70. Lepontische Alpen.
71. Mädeler Gabel.
72. Mallnitzer Tauern.
73. Maloggia-Joch.
74. Mittelalpen.
75. Mondsee.
76. Montblanc.
77. Mont Cenis.
78. Monterosagruppe.
79. Mont Viso.
80. Murtener See.
81. Neuenburger See.
82. Niedere Tauern.
83. Niesen.
84. Nordtirolische Alpen.
85. Norische Alpen.
86. Oberalp.
87. Oisans.
88. Ollan.
89. Ortler.
90. Ortler Alpen.
91. Ostalpen.
92. Österr. Alpen.
93. Österr. Hügelland.
94. Ötzthaler Gruppe.
95. Paralba.
96. Peißenberg.
97. Penninische Alpen.
98. Pilatus.
99. Piz Kesch.
100. Piz Valrhin.
101. Radstädter Tauern.
102. Reschen.
103. Rhätikon.
104. Rhätische Alpen.
105. Rheinwaldhorn.
106. Rigi.
107. Rotwand.
108. Rottenmanner Tauern.
109. Saifnitzpaß.
110. Salzburger Alpen.
111. Salzkammergut.
112. Säntis.
113. Savoyer Alpen.
114. Seesaplana.
115. Schoberpaß.
116. Schweizer Alpen.
117. Schweizer Hochebene.
118. Schwäbisch-bayerische Hochebene.
119. Schwyzer Alpen.
120. Seealpen.
121. Semmering.
122. Sieben Churfirsten.
123. Silvretta-Gruppe.
124. Simplon.
125. Solstein.
126. Splügen.
127. Starnberger See.
128. Steierische Alpen.
129. Steinernes Meer.
130. Stilfser Joch.
131. Stockhornkette.
132. Südtirolische Dolomit-Alpen.
133. Tambohorn.
134. Tegernsee.
135. Tessiner Alpen.
136. Thuner See.
137. Thuralpen.
138. Tiroler Alpen.
139. Titlis.
140. Tödi.
141. Traunsee.
142. Trientiner Alpen.
143. Triglav.
144. Untersberg.
145. Val d'Entremont.
146. Vedretta Marmolata.
147. Veltliner Alpen.
148. Vierwaldstätter Alpen.
149. Vierwaldstätter See.
150. Vorarlberger Alpen.
151. Walchensee.
152. Wallensee.
153. Wallis.
154. Walliser Alpen.
155. Watzmann.
156. Weißenstein.
157. Westalpen.
158. Wettersteingebirg.
159. Widderstein.
160. Wiener Wald.
161. Wildspitz.
162. Würmsee.
163. Zillerthaler Gruppe.
164. Zugspitz.
165. Züricher See.

§ 10. Die norddeutsche Tiefebene.

Das n Drittel des mitteleuropäischen Bodens ist Flachland. Es ist das germanische Tiefland, welches von den flandrischen Höhen (Quellengebiet der Schelde und ihres Nebenflusses Lys) im W bis in die Weichselgegenden im O sich erstreckt, wo es in das große osteuropäische oder slavische Tiefland übergeht. Im N und NW von Ost- und Nordsee begrenzt, fällt die s Grenzlinie mit dem Fuße des deutschen Mittelgebirges zusammen. Diese Grenzlinie ist aber keine gerade von W nach O verlaufende Linie; denn während sie vom Scheldequell bis zum äußersten Ende der Weserkette im allgemeinen

nö Richtung hat, verläuft sie von da bis zur obern Oder in der Richtung des Harzes und des Sudetenzuges, d. h. nach SO. An mehreren Stellen finden sich starke Einbuchtungen in die Landschaften des Mittelgebirges: so am Rhein bei Köln (Kölner Bucht), an der obern Lippe und Ems (Münsterer Bucht), an der Saale und Elster (Leipziger Bucht) und an der obern Oder (Breslauer Bucht). Während w der Elbe die Entfernung zwischen dem Fuße des Gebirges und dem Meere im Durchschnitt 150 km beträgt, wächst sie im O (z. B. zwischen Breslau und Danzig) auf mehr als das Doppelte an. — Im Durchschnitt liegt die norddeutsche Tiefebene etwa 50 m über dem Meeresspiegel (z. B. Köln 39, Hannover 58, Torgau a. d. Elbe 79, Berlin 33, Breslau 112, Bromberg nahe der Weichsel 36, Danzig 5, Stettin 4, Bremen 3, Hamburg 1 m).

Längs der Nordsee (also im W der Elbemündung) ist das Tiefland von einer Reihe flacher und niedriger Sandinseln (Friesische Inseln) eingefaßt, welche vor der eigentlichen Küstenlinie liegen; die Meeresteile zwischen den Inseln und dem Festlande sind meist nur seicht (Watten), die Strandlinie selbst wechselt mit dem Gezeite. Auch die Durchfahrten zwischen den einzelnen Inseln haben meist nur seichtes oder auch an Tiefe wechselndes Gewässer. Der Schiffer muß hier die fahrbaren Wasserwege genau kennen und auf die ausgelegten Seezeichen achten (Lotsen). Die Seestädte liegen hier nicht am Meere, sondern weiter landeinwärts hinter den Mündungen der Flüsse am erhöhten Ufer. Streckenweise (von Helder bis zur sogen. Maasmündung, dann von der Westerschelde bis zum Vorgebirg der Grauen Nase) ist die Sandhügelkette (Dünen) nicht zerrissen; hier fehlen wie die Inseln so auch die Flußmündungen und die Häfen.

Mannigfaltiger, ausgedehnter und weniger gefährdet ist die Ostseeküste. Von Schleswig bis zur Odermündung ist sie buchtenreich (Kieler Bucht, Lübecker Bucht, Pommernsche Bucht) und sind ihr höhere und bewaldete Inseln vorgelagert (Alsen, Fehmarn, Rügen); von der Odermündung bis Danzig (in Hinterpommern) ist eine einförmige, fast geradlinig verlaufende, hafenarme Sandküste; der ö Teil endlich ist wieder gebuchtet (Danziger Bucht mit dem Putziger Wiek hinter der Landzunge Hela) und ist gegliedert durch die Haffbildung (Frisches und Kurisches Haff hinter den gleichnamigen Nehrungen) und durch die Halbinsel Samland.

Man darf sich indes die norddeutsche Tiefebene nicht als völlig ebenes und durchaus gleichartiges Flachland denken. Ein Teil des westelbischen Tieflandes ist waldloses, niedrig gelegenes, fruchtbares Acker- und Weideland, besonders in der Nähe der Küste (See-Marschen), und zum Teil tiefer gelegen als der Spiegel des Meeres und der Flüsse, so daß es durch Dämme (Deiche) gegen die Überflutung durch die Gewässer geschützt werden muß; aber auch landeinwärts liegen solche fruchtbare Striche an den Seiten der Flüsse (Flußmarschen) und mit der Annäherung an den Fuß des Gebirges

(z. B. an der Schelde, am Rhein, an der Lippe, an der Leine) kommt man gleichfalls in fruchtbare Gegenden. Hinter den Marschen liegen ausgedehnte Moorgebiete, so links der untern Maas (der Peel), weithinein ins Land an der Ems (Bourtanger und Papenburger Moor) und an der Weser. Höher als Marsch und Moor liegt dann der gleichfalls ausgedehnte, unfruchtbare, dünn bevölkerte, sandige Geestboden, der manchmal zu förmlichen Hügelreihen (Veluvische Hügel n des untern Rheins, Hügel von Billerbeck und Coesfeld vor der Münsterer Bucht) oder zu weiten Heideflächen (z. B. Lüneburger Heide zwischen Unterweser und Unterelbe) sich ausgestaltet.

Mannigfaltiger noch und ausgedehnter ist das ostelbische Tiefland. Hier wird die Einförmigkeit des Flachlandes zunächst unterbrochen durch zwei langgedehnte Landrücken. Der nördliche derselben, nach dem Baltischen Meere (Ostsee) als Baltischer Landrücken bezeichnet, umzieht in einem sanftgeschwungenen Bogen die Süd- und Westküste der Ostsee. An beiden Seiten des Mündungsgebietes der Oder, der Weichsel und der Memel (hinter der Pommernschen Bucht, der Danziger Bucht und dem Kurischen Haff) liegen zwischen dem Meere und dem Fuße des Landrückens ausgedehnte, marschenähnliche, fruchtbare Vorlande; Acker- und Waldboden findet sich auch meist in der Umgebung der Gewässer. Zum größten Teile aber besteht der Landrücken aus öden Sandhöhen oder aus bewaldeten Sandflächen, die landeinwärts zu ausgedehnten Sumpfstreifen sich hinabsenken. Er bildet die Wasserscheide zwischen den zahlreichen einerseits unmittelbar zur Küste, anderseits landeinwärts fließenden Gewässern. Die Flüsse konnten den sandigen Boden leicht und tief durchfurchen, und so wird er durch Trave, Oder und Weichsel geschieden in den schleswig-holsteinischen, mecklenburgischen, pommernschen und preußischen Teil. Zahllose Seen liegen auf dem breiten Rücken (Pommernsche, Mecklenburgische Seenplatte). Seine höchste Erhebung (334 m) erreicht er im Turmberge sw von Danzig.

Weniger zusammenhängend ist der südliche Landrücken, der in der Richtung von SO nach NW dem Fuße des Mittelgebirges vorgelagert ist, so daß ihn eine großenteils fruchtbare, zum Teil auch (z. B. an der Schwarzen Elster) sumpfige, flache Mulde vom Fuße des Gebirges trennt. Auch an seiner Nordseite ist er von Sumpf- und Seengebieten eingefaßt, z. B. an der obern Warte, an der Bartsch, an Bober und Neiße, an der mittlern Spree (Spreewald), an der Havel. Seine bedeutendste Ausdehnung und Erhebung hat er im kohlen- und erzreichen Tarnowitzer Plateau im Quellbezirk der Warte; hier ist auch nahe der Oder (zwischen Klodnitz und Malapane) der höchste Punkt des ganzen tiefländischen Gebietes, nämlich der St. Annenberg 432 m hoch. Zwischen dem Sumpfgebiete der Bartsch und dem breiten fruchtbaren Oderthale bei Breslau führt der Landrücken den Namen Katzengebirge (Weinberg 300 m); links der Oder nähert er sich dem Fuße der Sudeten (Lausitzer Landrücken), wo ihn Bober, Neiße und Spree in zum Teil recht freund-

lichen Thallandschaften durchbrechen. Breiter wird er und niedriger im **Fläming**, rechts der Elbe, doch ist er an einzelnen Stellen (z. B. im Hagelberg) immer noch nahezu 200 m hoch; jenseit der Elbe verliert er sich dann im wellenförmigen, öden, doch kulturfähigen Sandboden der **Lüneburger Heide** zwischen Aller und Elbe, welche nur noch durch das breite Stromthal der Elbe vom Baltischen Landrücken getrennt ist.

Je weiter nach O, desto breiter wird der Raum zwischen den beiden Landrücken: zwischen Oder und Elbe bildet er den Hauptteil der an Sand, Sümpfen und Seen reichen **Mark Brandenburg**, rechts der Oder die **Sternberger Ebene** bis zur Warte und Obra, und noch weiter ostwärts die getreidereiche, aber bereits halb polnische Landschaft **Posen** an der mittlern Warte, welche im S durch das Sumpfgebiet der Bartsch, im O durch Prosna und Goplosee, im N durch die Sumpfufer der Netze begrenzt wird.

§ 11. Gebiet der Weser nebst dem der Ems.

Die Weser entsteht aus der Vereinigung der **Werra** (vom Thüringerwald) und **Fulda** (von der Rhön) bei Münden, und fließt in die Nordsee. Länge des Laufes von der Werraquelle 900 km. Richtung im allgemeinen von S nach N; Hauptquellfluß ist die Werra.

Nebenflüsse: a) von links her die **Eder** (zur Fulda) vom Rotlager mit der **Schwalm** vom Vogelsberg; ferner die **Diemel** vom Rotlager, die **Werre** mit der **Else** vom Teutoburger Wald und die **Hunte** von der w Weserkette;

b) von rechts zur Werra die **Hörsel** unweit Eisenach, und zur untern Weser die **Aller** (aus dem niedern Lande n vom Harz) nebst der **Ocker** vom Harz und der **Leine** vom Eichsfelde.

Der benachbarte Küstenfluß **Ems** entspringt am Teutoburger Wald w von der Weser, gehört ganz dem Tieflande an, fließt zuerst w durch die Tieflandsbucht von Münster, dann n zwischen großen Mooren in die Nordsee, und zwar in die Bai **Dollart**; Nebenfluß: **Hase**.

Die **Wasserscheide** um das Wesergebiet zieht im O auf dem Thüringerwalde hin, dann zum Eichsfelde, zum Brocken, zur Allerquelle und dann durch die Lüneburger Heide weiter; im S und W über die Henneberge, Rhön, Vogelsberg, Rotlager, Teutoburger Wald, und rechnet man das Emsgebiet mit herein, w des Dollart ans Meer. Das Stromgebiet der Weser umfaßt 48 000 qkm, das der Ems 13 000.

Natur des Landes. Der **obere Teil** besteht aus Berg- und Hügelland, das der Strom in bald breiterem, bald engerem Thale durchfurcht und worin sich angenehme und oft sehr schöne Gegenden finden; es ist das **hessische** und das **Weserbergland**. Während aber in dem ersteren rauhe Bergmassen und hohe, waldbedeckte Höhen mit großen, fruchtbaren und belebten Weitungen dazwischen vorherrschen, besteht das letztere aus niedrigen, lang sich hinstreckenden Kämmen. Mittels einer ziemlich engen Pforte (porta westphalica) durchbricht der Fluß die Weserkette, um in sein **unteres Gebiet** einzutreten. Dieses, sowie das Gebiet der

Ems, ist einförmig, ein Teil des großen norddeutschen Flach- oder Tieflandes, das hier bei Braunschweig, Hannover, Minden und Osnabrück beginnt. Von diesem ist das etwas höher gelegene Binnenland meistens **Geest**, d. h. mehr oder minder unfruchtbares Sandland; besonders ausgedehnt ist z. B. die Lüneburger Heide nordwärts der Aller. **Moore** oder Brücher umgrenzen das Geestland oder liegen zwischen den dürren Sandländern trübselig umher; manchmal gehen sie in förmliche Seen über, z. B. der Steinhuder See rechts und der Dümmersee links der Weser. Näher dem Meere liegt an den Ufern der Flüsse und am Meere selbst außerordentlich fetter Acker- und Wiesengrund, das **Marschland**; es ist sehr fruchtbar und auch zur Viehzucht vortrefflich geeignet. — Gegen die Flut des Meeres sucht man sich an der niederen Küste durch kostspielige Deichbauten zu schützen, freilich nicht immer mit Erfolg.

Orte. 1) **Im Werra- und Fuldagebiete:** Hildburghausen und Meiningen sind kleine freundliche Residenzstädtchen im Thale der Werra. Über Eisenach, wo am NW-Ende des Thüringerwaldes die Straße von der thüringischen Hochebene durch das Hörselthal hinausführt zur Werra und zum Untermain, liegt auf einer vorgebirgartig in die Ebene sich hineinerstreckenden Nebenkette des Thüringerwaldes die berühmte Wartburg, ehemals Residenz der Landgrafen von Thüringen, reich an geschichtlichen Erinnerungen: Wartburgkrieg, die heil. Elisabeth, Luther 2c. Fulda, eine der ältesten Städte Deutschlands im alten Buchengau, Grabstätte des Bonifazius, des „Apostels der Deutschen", und Kassel mit 64 000 E., in einem Thalbecken der Fulda gelegen, wo die Straßen aus Thüringen, Franken und vom Rheine zusammentreffen. — 2) **An der Weser:** Münden am Zusammenfluß der beiden Quellflüsse, und Minden an der westfälischen Pforte, wo der Strom aus dem Gebirgsland in die Tiefebene hinaustritt, eine Schöpfung Karls d. Gr., jetzt starke preußische Festung; Bremen mit 118 000 E., bereits unter dem Einflusse des Meeres, an der obersten Stelle des Weserlaufes, bis zu welcher Ebbe und Flut noch spürbar sind. — 3) **Östlich von der Weser:** Goslar am Fuße des Rammelsberges, mit reichem Metallertrage; Hannover, eine infolge ihrer Lage und durch besondere Sorgfalt der preußischen Regierung im letzten Jahrzehnt rasch aufblühende schöne Stadt mit 140 000 E., an der Leine vor den letzten Ausläufern des Hügellandes und im Knotenpunkt von N nach S und von O nach W verlaufender Eisenbahnlinien gelegen. Braunschweig mit 85 000 E. an der Ocker, einem Beiflusse der Aller, mit vielen Erinnerungen an ihren Gründer, den Welfen Heinrich (Dom, Burg Dankwardrode, Löwendenkmal 2c.), und herrlichen alten Bauwerken. — 4) **Westlich von der Weser:** Detmold am Teutoburger Wald, Oldenburg an der Hunte. — 5) **Im Emsgebiet:** Münster an der Ems mit 44 000 E. und Osnabrück an der Hase mit 36 000 E.; Emden in Ostfriesland, nahe der Einmündung der Ems in den Dollart und durch seine Lage zu großer seestädtischer Entwickelung geeignet.

Welche von den genannten Städten liegen innerhalb der Mittelgebirgslandschaften, welche am Rande derselben und dem Übergange zur Tiefebene, welche gehören dem Küstengebiete an?

§ 12. Elbgebiet nebst Nachbarküsten an der Nord- und Ostsee.

Die Elbe, der größte Strom der norddeutschen Tiefebene, hat ihre zahlreichen Quellen in der Nähe der Schneekoppe auf den höchsten Kämmen des Riesengebirges und zwar auf der böhmischen Seite desselben. Sie macht zuerst einen s Bogen, nimmt nach der Vereinigung mit der wasserreicheren Moldau die Richtung dieses ihres Nebenflusses an, durchbricht das Elbsandsteingebirge in engem Thale, tritt bei Torgau (79 m) in die norddeutsche Tiefebene ein, die sie in vorherrschend nw Richtung durchfließt, und ergießt sich (wie

die Weser) in einer zum Meerbusen erweiterten Mündung in die Nordsee. Länge des Laufes 1200 km.

Nebenflüsse. a) Rechts: die **Iser** vom Riesengebirg, die **Schwarze Elster** aus der Sächsischen Schweiz, die **Havel** von der Mecklenburgischen Seenplatte mit der Spree aus den Lausitzer Bergen, die **Alster** und die **Stör**, beide vom Holsteinischen Landrücken;

b) links: **Moldau** mit der Beraunka, beide vom Ostabfall des Böhmerwaldes und mit der Sazawa vom Mährischen Hügelland, die **Eger** vom Fichtelgebirge, die **Mulde** (aus Freiberger und Zwickauer Mulde) vom Erzgebirge, die Sächsische **Saale** vom Fichtelgebirge mit der Weißen Elster, der Ilm, der Unstrut und der Bode, die **Ilmenau** von der Lüneburger Heide.

Die Wasserscheide, die das Stromgebiet abgrenzt, geht links der Elbe über Riesen- und Glatzer Gebirg, Mährisches Hügelland, Böhmerwald, Fichtelgebirg, Franken- und Thüringerwald und Harz, dann auf flacher, fast unmerklicher Landhöhe nach der Allerquelle, durch die Lüneburger Heide und weiter; rechts: über die Riesen- und Lausitzer Berge, dann durchs Flachland zwischen Spree und Oder, und w als Grenze zwischen Elbe und Eider an die Nordsee. — Wir nehmen hier noch den kleinen Küstenstrich samt dem Flüßchen **Trave**, die in die Ostsee, und die **Eider**, die in die Nordsee fällt, dazu. — Das Stromgebiet der Elbe, das tief in den Süden Mitteleuropas hineinreicht und von den beiden kleineren Stromgebieten der Weser und der Oder flankiert wird, umfaßt 148 000 qkm. (Wie vielmal so groß als das Wesergebiet?)

Natur des Landes. Das böhmische (unregelmäßige) Viereck ist auf drei Seiten von Gebirgen, auf der vierten von einer plattenartigen Landhöhe umschlossen; das innere Stufenland fällt in welligen oder mit Bergkuppen und Bergrücken besetzten Terrassen zu den tieferen Ebenen an der Elbe und an der Eger ab und wird in sn Richtung von der Moldau in meist tiefem Bette mitten durchschnitten. Erz- und Lausitzer Gebirg trennen das **obere** Elbgebiet von dem **mittlern,** das sich bis Magdeburg erstreckt. N von jenen Gebirgen, sowie ö vom Thüringerwald und Harz stuft sich das Land mit Bergen und Hügeln zu Ebenen ab und wird zwischen den äußersten Lausitzer Bergen und der Allerquelle zum niedern **Flachlande,** das an der Saale und am Hauptstrom selbst sich buchtenartig ins Bergland hinein erstreckt. Es ist (wie das Wesergebiet) an manchen Stellen (z. B. im Spreegebiete und in der Lüneburger Heide) sehr sandig, an anderen moorig und sumpfig, an wieder anderen (so z. B. an der Havel, dann auf dem Mecklenburgischen und Holsteinischen Landrücken) voll Seen (außer den Havelseen der Müritzsee, die Seen von Schwerin, Ratzeburg, Eutin, Plön u. a.), an den Flüssen und am Meere aber meistenteils sehr fruchtbar.

Orte. 1) **Im obern Elbgebiete:** Königgrätz in der reichbebauten Ebene an der obern Elbe, im Gebiete der Schlachtfelder Nordböhmens, wo die Gebirgsübergänge von Schlesien und der Lausitz her zusammenlaufen (Reinerz, Trautenau, Reichenberg!). Prag mit 218 000 E., in einem weiten hügeligen Becken zu beiden Seiten der untern Moldau, in der Mitte Böhmens, wo die vier ins Land führenden Hauptstraßen: von Sachsen, von Mähren, von der Donau und von der bayerischen Oberpfalz, sich vereinigen; deshalb Hauptha ndelsplatz inmitten des Landes und zur Beherrschung desselben geeignet. Pilsen (mit 40 000 E.) an der Beraun, in der Mitte zwischen Prag und Regensburg, in der Nähe wert-

voller Kohlenbergwerke, und **Eger** am Eingange nach Böhmen vom Elster-, Main- und Nabland her, am gleichnamigen Flusse, in dessen Gebiete die zahlreichen Heilquellen die Entstehung von Badeorten verursachten, so **Franzens-**, **Marien-** und **Karlsbad**; zwischen dem Erzgebirge und dem basaltischen Biliner Mittelgebirge **Teplitz** mit Heißquellen.

2) **Im mittlern Elbgebiete,** und zwar: a) **am Strome selbst:** Dresden mit 245 000 E., in schöner Lage nahe der sogen. Sächsischen Schweiz, in der Mitte der freundlichen Thalerweiterung zwischen Pirna und Meißen. **Wittenberg** an bequemer Übergangsstelle (zwischen Berlin und Leipzig); **Dessau** an der Mulde; **Magdeburg** mit 114 000 E. (ohne die Vorstädte), bedeutende Fabrik- und Handelsstadt und eine der stärksten Festungen des Deutschen Reiches; hier der Übergang aus dem mittlern Elblande zum n Tieflandsbecken, sowie ferner bequemer Übergang aus den n Vorlanden des Harzes (mittleres Niedersachsen) zum Havellande (Mark), wozu sich noch die bequemen Wasserverbindungen gesellen. — b) **An der Abdachung der Lausitzer Berge:** **Bautzen** an der Spree, alte deutsche Stadt zwischen den Lausitzer Bergen und dem Lausitzer Landrücken, an der Straße von Dresden nach Breslau. — c) **Zwischen Elbe und Saale:** **Freiberg**, berühmte Bergstadt mit 23 000 E., **Chemnitz**, erste Fabrikstadt des Königreichs Sachsen, mit 111 000 E., **Leipzig** an der Pleiße und nahe der Weißen Elster mit 170 000 E., in einer geräumigen Einbuchtung der Tiefebene in die Mittelgebirgslandschaften, in fruchtbarer, dichtbevölkerter Umgebung und im Kreuzungspunkte großer Heer- und Handelsstraßen. — d) **An der Saale:** **Jena**, berühmt als Universität, **Naumburg**, wo die längs der Saale und längs der Unstrut gegen die Leipziger Ebene hin führenden Straßen zusammentreffen; **Halle** mit 82 000 E., erfreut sich zur Zeit bedeutenden industriellen Aufschwungs (Salzquellen, Braunkohlenlager). — e) **Westlich der Saale:** **Erfurt** zwischen **Weimar** und **Gotha** (letzteres mit 28 000 E.), von fruchtbarem Gartenboden umgeben, der sich die Gera entlang zur Unstrut senkt, eine der ältesten thüringischen Städte, die größte Stadt Thüringens (58 000 E.) und in der Mitte dieser Landschaft gelegen, von wo aus es die Straßen zur Naumburger, Sachsenburger und Eisenacher Pforte beherrscht, früher noch bevölkerter als jetzt. **Nordhausen** mit 27 000 E. in der Goldenen Au im Thale der Helme.

3) **Im Flachlande** und zwar: a) **am Strome selbst:** **Hamburg** mit 306 000 E. (ohne die Vororte), in außerordentlich günstiger Lage zwischen Deutschland, Dänemark und den ozeanischen Ländern, am rechten, durch das tiefere Fahrwasser bevorzugten Elbufer, an einer Stelle, bis zu welcher bei Hochwasser noch die größten Seeschiffe gelangen können und die schon Karl der Große zum Schutze des Sachsenlandes gegen Dänen und Slaven befestigte. **Altona** mit 105 000 E. nimmt an den Vorzügen der Lage Hamburgs teil. — b) **Im Havel- oder Spreegebiete:** **Berlin** an der Spree mit 1 315 000 E., in einer unfruchtbaren und darum scheinbar ungünstigen Lage, aber im Mittelpunkte der „Marken", in der Mulde zwischen der Mecklenburgischen Seenplatte und dem Fläming, auf der Grenze der zur Oder sich hinziehenden Sandflächen und des zur Elbe neigenden, durch Sümpfe, Seen, reiche Bewässerung und Bewaldung geschützten Havellandes. **Potsdam** mit 51 000 E., zwischen Havelseen und bewaldeten Hügeln reizvoll gelegen, und **Brandenburg** mit 33 000 E., die alte Hauptstadt der Havellande, beide an der Havel. — c) **Links vom Strome:** **Lüneburg** an der Ilmenau, am Nordrande der Lüneburger Heide, halbwegs an der Straße von Lübeck nach Braunschweig; **Cuxhaven** am linken Ende der Elbmündung. — d) **Im benachbarten Küstenstriche der Ostsee:** **Rostock** mit 39 000 E., mecklenburgische Universitäts-, Gewerbs- und Handelsstadt an der Warnow, die unterhalb der Stadt zur tiefen und geräumigen Bucht **Breitling** sich erweitert. **Lübeck** an der Trave mit 55 000 E., früher bedeutender als Handelsstadt und als Hansastadt einst mächtig zur See; **Kiel** mit 52 000 E. an der Bucht, die bereits durch einen Kanal mit der Eider verbunden ist und in Zukunft durch einen breiten und tiefen Seeschiffahrtskanal mit dem Deutschen Meere verbunden sein wird, ist starke deutsche Seefestung und Flottenstation an der Ostsee, wie Wilhelmshaven an der Nordsee.

— e) **An der Eider:** Rendsburg. — N der Eider strecken sich Schleswig und das dänische Jütland als Halbinsel zwischen Nord- und Ostsee ins Meer hinaus.

§ 13. Stromgebiet der Oder.

Im O des Elbgebietes. Die Oder entspringt am Südabhange des Mährischen Gesenkes (am Lesselberge), umfließt den sö Teil desselben, kommt in einem Bogen durch die Mährisch-schlesische Pforte (Kuhländchen) heraus nach Schlesien, tritt unterhalb Breslau in die norddeutsche Tiefebene ein, die sie zuerst in nw, dann n Richtung durchfließt, durchbricht den Pommernschen Landrücken und erweitert sich dann zum **Pommernschen** oder **Stettiner** (Großen und Kleinen) **Haff**, dessen Wasser durch die 3 Mündungen **Peene**, **Swine** und **Dievenow** (spr. Difeno), welche durch die Inseln Usedom (im W) und Wollin (im O) gebildet werden, in die Ostsee (Pommernsche Bucht) hinausfließt. Länge des Laufes 900 km.

Nebenflüsse. a) Links: die **Glatzer Neiße** vom Schneeberg, die **Katzbach**, der **Bober** mit der Queis, sämtlich vom Riesengebirge, die **Lausitzer Neiße** aus den Lausitzer Bergen; die **Peene** aus Mecklenburger Seen; b) rechts: die **Malapane** vom Tarnowitzer Plateau, und die 700 km lange **Warte** von ebendaher mit der Netze aus Seen im polnischen Flachlande.

Die Wasserscheide verläuft links über das Mährische Gesenke zum Schneeberg, über die w Umrahmung des Glatzer Gebirgskessels zum Riesengebirg, längs desselben und über die Lausitzer Berge, zwischen Neiße und Spree, sodann zwischen Oder und Spree sowie zwischen Oder und Havel nordwärts, dann auf der Mecklenburgischen Seenplatte zum Peene-Ursprung und von da über Greifswalde ans Meer; auf der rechten Seite zu den Beskiden, zwischen Olsa und Weichsel nordwärts, dann zu den Höhen, wo die Warte entspringt, zum Netze-Ursprung und nordwestwärts zur Pommernschen Seenplatte, von der Gewässer landeinwärts fließen, und dann in einer stark nach S gebogenen Linie ans Gr. Haff, oder falls man die Nordwestabdachung des Pommernschen Landrückens, d. i. den Küstenstrich, durch welchen **Persante**, **Stolpe** und andere Flüßchen zum Meere gelangen, noch mit hereinnimmt, über das Plateau von Pomerellen zur Danziger Bucht. — Das eigentliche Odergebiet umfaßt 135 t qkm.

Natur des Landes. **Gebirge** finden sich nur im Quellgebiet der Oder und von da auf der Westseite bis zu den Lausitzer Bergen. Die lange Gebirgskette stuft sich gegen das breite Thal der obern Oder ab; in der Mitte ist ihr der isoliert stehende Zobtenberg vorgelagert. Auf der Ostseite wird das Oderthal von Oppeln abwärts von den zurückweichenden Höhen des Tarnowitzer Plateaus begleitet, deren Fortsetzung im Katzengebirg n von Breslau wieder näher an die Oder herantritt. So erscheint das breite obere Oderthal als eine schmale Seitenbucht des Tieflandes (Breslauer Bucht). Alles andere ist **Flachland**, teils waldreich, fruchtbar und ergiebig (wie z. B. an der mittlern Warte, in der Sternberger Ebene 2c.), teils reich an Sümpfen, Mooren und Brüchern (wie an der Bartsch, an der Obra, an der untern Warte, an der Netze und an der Oder selbst abwärts von Küstrin), teils (besonders auf der Pommernschen Seenplatte) voll kleiner Landseen. — Nw vom Mündungsgebiete die schöne Insel **Rügen**, wo ein kleines Ge-

birg (Stubbenkammer, deren höchster Gipfel der **Königsstuhl** 133 m überm Meere) und das Vorgebirg Arkona (54 m). — Die Mündung der Lausitzer Neiße kann als Grenze zwischen dem obern und untern Stromgebiete gelten.

Oder, Elbe und Weser zeigen merkwürdige Ähnlichkeiten: In ihrem Laufe wechselt die Nordwestrichtung mit der Nordrichtung ab, ohne daß es immer möglich ist, die Richtungsänderung aus der Bodengestaltung zu erklären; in ihrem Ober- und Mittellauf erhalten sie Zuwachs namentlich von der linken Seite her, dagegen im Unterlaufe einen einzigen ansehnlichen, schon durch Zuflüsse verstärkten Niederungsfluß, und zwar von der rechten Seite; die 3 Ströme (sowie auch die Weichsel) scheinen ihre Betten und Mündungen der Art verändert zu haben, daß jetzt jedesmal der w Nachbarstrom in der alten Mündung seines ö Nachbarn mündet.

Orte. 1) **Im obern Teile,** und zwar am Strome selbst: Breslau mit 300 000 E., die zweitgrößte Stadt des deutschen Binnenlandes, Hauptstadt des produktenreichen Schlesiens, wo die aus Böhmen durch die Einsenkung von Trautenau-Landeshut herausführende Straße auf die Oder trifft, Handelsstadt im breiten Oderthale zwischen den zurückweichenden Vorstufen der Sudeten und den nw Ausläufern des Tarnowitzer Plateaus, ungefähr in der Mitte zwischen Prag und Warschau, zwischen Wien und Danzig-Stettin. — Rechts vom Strome: die Bergwerksorte: Beuthen, Königshütte (32 000 E.), Tarnowitz u. a.; links vom Strome: die Festungen Glatz und Neiße, ferner Liegnitz in der Katzbachebene mit 43 000 E., Hirschberg am obern Bober am Fuße des Riesengebirgs; die Industriestädte Reichenberg und Görlitz (58 000 E.) an der Lausitzer Neiße.

2) **Im untern Teile:** Frankfurt mit 54 000 E., an einer Verengerung des Oderthales an günstiger Übergangsstelle, wo die Straßen von Posen her die Oder erreichen, daher Bindeglied zwischen Posen und Berlin; weiter abwärts an der Wartemündung und am Beginne des (nun in eine fruchtbare Landschaft umgewandelten) Oderbruches Flußhafen und Festung Küstrin; Handels- und Seestadt Stettin, nahe der Mündung, mit 100 000 E., Stralsund am Bodden, der Insel Rügen gegenüber, hat 29 000 E.; Kolberg nö der Mündung, an der Persantemündung gelegene Festung.

3) **Im Gebiete der Warte:** Posen an der Warte, mit 68 000 E., wovon die Hälfte deutsch, und Kalisch an dem Beiflusse Prosna. — Der größte Teil des Wartegebietes ist polnisch.

§ 14. Gebiet der Weichsel nebst der Küste bis Memel.

Es liegt im O der Oder von der Höhe der Karpaten hinab zur Ostsee; meistens Flachland, nur in der Nähe des Gebirges uneben. Auch hier sind unweit der Küste viele Landseen, worunter die bedeutendsten der Spirding und der Mauersee. — Die **Weichsel**, der größte Strom des Ostseegebietes, entspringt am Nordwestabfall der Hochkarpaten (nahe dem Jablunkapaß), fließt zuerst nö (bis zur Mündung des San), dann n (bis zur Mündung ihres wasserreichsten Nebenflusses, des Bug), nimmt dann, wie alle Ströme der norddeutschen Tiefebene, eine nw Richtung an und durchbricht die Baltische Seenplatte. Sie ist die Grenzscheide zwischen der germanischen und slavischen Tiefebene, bildet in ihrem untern Laufe durch eine zweimalige Stromspaltung ein fruchtbares Delta und hat 3 Mündungen, deren 2, die **Nogat** und die **Altweichsel**, das Frische Haff bilden; die **Danziger Weichsel** fließt unmittelbar in die Ostsee. Länge des Laufes 1000 km; Größe des Stromgebietes 200 t qkm.

Nebenflüsse: a) Links: die **Pilica** (spr. Pilitza) und die

Brahe; b) rechts: der **San** und der **Bug**. — Ins Frische Haff fließt noch der **Pregel**.

Abteilung nach den Sprachen: 1) **der südliche oder polnische Teil.** Orte: das stark befestigte Krakau an der obern Weichsel zwischen dem Tarnowitzer Plateau und dem Fuße des Gebirges, mit 66000 E.; in der Nähe Wieliczka (spr. Wilitschka), mit berühmten Steinsalzbergwerken. Lemberg mit 110000 E., nahe dem obern Bug; Warschau, die polnische Hauptstadt inmitten des Weichselgebietes, mit 384000 E.

2) Der **nördliche oder deutsche Teil** nebst dem Küstenstrich bis jenseit des untern Niemen. Orte, und zwar an der Weichsel: Thorn, starke deutsche Grenzfestung gegen Rußland; Danzig mit 115000 E., gleichfalls eine Festung ersten Ranges, aber auch als Handelsplatz an der Weichselmündung wichtig, und rechts der Nogat, am Abfluß des Drausensees, Elbing mit 38000 E. — Am Pregel: Königsberg mit 151000 E., ist der Hafen für 2 Flüsse zugleich, da der schiffbare Pregel auch mit dem Kurischen Haff und durch dieses mit der Memel in Verbindung steht; Pillau ist der während des Winters nahezu eisfreie Vorhafen Königsbergs am Ausflusse des Frischen Haffs.

An der **Memel**, die ins **Kurische Haff** fließt: Tilsit, und an der Mündung des Kurischen Haffs: Memel. Das obere Memel- (oder Niemen-) Gebiet, wo die Stadt Wilna, ist littauisch.

§ 15. Stromgebiet des Rheines nebst Maas und Schelde.

Der Rhein kommt aus den Alpen, der **Vorderrhein** vom Gotthardsgebirg, der **Hinterrhein** vom Rheinwaldgletscher; der bei Reichenau vereinigte Strom fließt von Chur an nordwärts zum Bodensee, dann westwärts, wo er unterhalb Schaffhausen beim Schlosse Laufen auf einer nach S gerichteten Laufstrecke den vielgenannten Fall macht. Bei Basel nimmt er wieder seine Hauptrichtung, die nach N an; er folgt ihr zunächst bis zur Mainmündung bei Mainz, fließt dann (im Rheingau) bis zur Nahemündung bei Bingen eine kurze Strecke w, dann nw bis Emmerich, bis er sich schließlich westwärts zur Nordsee wendet. Länge seines Laufes: 1230 km.

Abteilungen des Laufes. Man unterscheidet gewöhnlich: vom Ursprung bis Basel **Hochrhein**, von Basel bis Mainz **Oberrhein**, von da bis Bonn **Mittelrhein**, und von Bonn ans Meer **Niederrhein***). — Der **Hochrhein** fließt zuerst in schmalen Thalwindungen (Via mala am Hinterrhein!), bildet dann das schöne, 70 km lange, 15 km breite und in seiner Flächenausdehnung 500 qkm große Becken des Bodensees mit mehreren Anhängseln zwischen der schweizerischen und der schwäbisch-bayerischen Hochebene, und windet sich zwischen dem Südfuße des Schwarzwaldes und dem Nordfuße des Jura herum, wo ihm die Aar den Wasserreichtum der ganzen mittlern Schweiz zuführt und seine eigene Wasserfülle verdoppelt. Die Thalung des **Oberrheines** (Oberrheinische Tiefebene)**), der in seiner s Hälfte (oberhalb Straßburg) in viele Arme gespalten, voll sandiger Inseln und Untiefen und daher zur Schiffahrt wenig geeignet, in seiner untern Hälfte aber vielfach gekrümmt und vielorts kanalisiert ist, ist 20—40 km breit, rechts von Schwarz- und Odenwald, links von Wasgenwald und Hart begrenzt, an

---

*) Richtiger wäre: Von der Quelle bis Basel Oberrhein (durch Hochland), von da bis Bonn Mittelrhein (durch Mittelgebirgslandschaften), und von da bis zur Mündung Niederrhein (durch Tiefland).

**) D. h. eigentlich obere rheinische Tiefebene (im Gegensatz zur untern).

deren Fuß viele volkreiche und schöne Städte liegen und die Heer- und Eisenstraßen hinziehen. Der **Mittelrhein** durchbricht in spaltenartiger Thalbildung das Rheinische Schiefergebirg (Binger Loch, Mäuseturm, die Pfalz im Rhein rc.); seine Ufer sind deshalb wieder bergig. Rechts: Taunus, Vorhöhen des Westerwaldes und des Siebengebirges, links: Hügelland als Vorstufen des Donnersbergs, des Hunsrücks und der Eifel; hier am Mittelrhein die berühmten, durch Lieder und Sagen verherrlichten Rheinlandschaften, reich geziert mit Städten, Dörfern, Burgruinen und Rebenpflanzungen. Der **Niederrhein** läuft durchs weite Flachland; nur rechts wird er noch in einiger Entfernung eine kleine Strecke von der letzten Abstufung des fernen Rotlagers begleitet. Etwa 150 km unterhalb Bonn, an der deutsch-holländischen Grenze, teilt sich der Strom in 2 Arme; der kleinere rechte behält den Namen Rhein, der linke aber, welcher die Maas aufnimmt, heißt (die) **Waal.** Dann teilt sich der Rhein, nachdem er die **Yssel** (spr. Eißel) rechts in die Zuydersee (spr. Säudersee) entlassen hat, wieder in 2 Arme: **Krummer Rhein** und **Leck.** Jener als der schwächere entläßt bei Utrecht die **Vechte** nach N in die Zuydersee und erreicht unter dem Namen **Altrhein** unterhalb Leiden bei Katwyk durch eine kanalisierte Mündung das Meer. Die Waal entläßt einen Teil ihres Wassers durch den **Bies-Bosch** in den **Hollandsdiep** und vereinigt sich dann mit dem andern Hauptarme, dem Leck. Das vereinigte Wasser nimmt den Namen **Neue Maas** an und ergießt sich unterhalb Brielle in die Nordsee; diese Mündung bei Brielle ist die wahre Rheinmündung.

Nebenflüsse: 1) des Hochrheines: a) rechts die **Arlberger Ill** vom Jamthaler Ferner; b) links die **Thur** vom Säntis, die **Aar** aus den Berner Alpen mit Saane und Zihl, Emmen, Reuß und Limnat, wodurch die Wasserfülle des Rheines verdoppelt wird, die **Birs** vom Jura;

2) des Oberrheines: a) rechts die **Elz** mit der Dreisam, die **Kinzig** und die **Murg** als Beckenflüsse von der Westseite des Schwarzwaldes; der **Neckar** von der Ostseite des Schwarzwaldes, mit den Zwillingsflüssen Kocher und Jagst vom Jura und mit der Enz vom Schwarzwald, mündet bei Mannheim; b) links die **Elsässer Ill** von nw Seite des Jura und die **Lauter** von der Hart;

3) des Mittelrheines: a) rechts: der **Main** vom Fichtelgebirg, 500 km lang; doch ist die Quelle nur 250 km von der Mündung entfernt; Beiflüsse des Mains: einerseits die **Fränkische Saale** von den Hennebergen, die **Kinzig** von der Rhön, die **Nidda** vom Vogelsberg mit der Wetter, anderseits die bis dahin an Länge ihn übertreffende **Rednitz***) und die **Tauber** vom Fränkischen Landrücken. Die **Lahn** vom Ederkopf ergießt sich oberhalb Koblenz. b) Links her: die **Nahe** vom sw Zweige des Hunsrücker Hochwaldes, mündet bei Bingen, die **Mosel**, etwa 550 km lang, von der Südwestseite der Vogesen, mit der Saar (auch aus den Vogesen), bei Koblenz;

4) des Niederrheines: a) rechts: die **Sieg** vom Ederkopf, die **Wipper** und die **Ruhr** vom Rotlager, die **Lippe** vom Teutoburger Wald; b) links: die **Ahr** von der Eifel, und der längste Nebenfluß des Rheines, nämlich die 700 km lange **Maas**. Diese entspringt

*) Fränkische und Schwäbische Retzat vereinigen sich bei Georgensgmünd zur Rednitz; nach Aufnahme der Pegnitz (bei Fürth) wird der Fluß auch häufig mißverständlich Regnitz genannt.

auf der Hochgegend von Langres (spr. Langhr) w der Moselquelle, fließt nordwärts an den Argonnen hin, durchbricht den Ardennerwald, nimmt links die **Sambre**, rechts die dem Rhein parallel fließende **Roer** (spr. Ror) auf, läuft durchs weite Flachland, vereint sich mit der Waal, tritt bald wieder heraus in den Biesbosch und Hollandsdiep, und mündet, durch die Insel Overflakke in die 2 Hauptarme **Haringvliet** (im N) und **Krammer** (im S) getrennt, s der sogenannten Maasmündung. Mit ihrem sw Ausflusse vermischt sich das Wasser eines Scheldearms; deshalb nehmen wir:

5) die **Schelde** dazu, einen kurzen Küstenfluß im Flachlande, ungefähr von der Länge der Ems, dessen Quellen auf den Flandrischen Grenzhöhen liegen und dessen Mündungen Meerbusen sind (**Oster-** und **Westerschelde**, zwischen welchen die Inseln Beveland und Walchern).

Die Grenze des Stromgebietes hat folgenden Verlauf: a) rechts auf den Alpenketten hin, dann um den Bodensee zum Schwarzwald, Schwäbischen und Fränkischen Jura, Fichtelgebirg, Thüringerwald, Henneberge, Rhön, Vogelsberg, Rotlager, Teutoburger Wald, und durchs Bourtanger Moor ans Meer; b) links: vom Gotthard auf den Berner Alpen und um den Genfer See zum sw Jura, längs desselben zum Südfuß des Wasgenwaldes, zu den Mosel- und Maasquellen, auf den Argonnen hin zur Sambrequelle, und zwischen Maas- und Scheldemündungen ans Meer; oder, mit Einschluß der Schelde, von den Martinshöhen, wo die Sambre entspringt, bis s von Calais (spr. Kaläh) zum Vorgebirg der Grauen Nase. Das ganze Stromgebiet des Rheines umfaßt 222 t qkm.

Beim Verfolg der Wasserscheide sind neu aufzusuchen die in früheren §§ noch nicht genannten französischen Flüsse: Saone (spr. Ssohn, deren Quelle an der Südseite der Sichelberge zwischen Mosel- und Maasquelle), Seine (spr. Ssähn) und ihr Nebenfluß Marne (an der Nordwestseite des Plateaus von Langres entspringend), Oise (spr. Oaas), Nebenfluß der Seine von den Ardennen, und Aisne (spr. Ähn), Beifluß der Oise von den Argonnen.

Natur des Landes. Das Gebiet des Hochrheines ist Hochland, nämlich teils Hochgebirg, teils Hochebene (= schweizerische Hochebene zwischen dem Schweizer Jura und dem Fuße der Alpen). Die Gebiete des Ober- und Mittelrheines gehören den Landschaften des deutschen Mittelgebirges an; es sind im s Teile die Mittelgebirgslandschaften SW-Deutschlands zwischen (Schwäbischem und Fränkischem) Jura einerseits und den Argonnen anderseits, im n Teile ist es das Rheinische Schiefergebirge. Das Niederrheingebiet ist fast durchaus Tiefland und zwar das westlichste Glied des norddeutschen Flachlandes. Die Küstenstriche liegen meistens tief und bedürfen des natürlichen Schutzes der Dünen (Sandhügel am Meere) oder des künstlichen Schutzes der Deiche (flacher Dämme) gegen die Meerflut. Die Zuydersee ist eine große Bucht der Nordsee, von wo gen NO als Fortsetzung der Halbinsel Nordholland eine Reihe von Inseln (Texel, Vlieland, Ter Schelling 2c.), Reste der durch das Meer zerrissenen Dünenkette, hinliegt.

Orte. 1) **Im Gebiete des Hochrheines:** a) **am Strome selbst:** Chur an der ersten großen Thalerweiterung des Rheines, blühend durch den Verkehr auf der Splügenstraße; Konstanz an einer flußartigen, überbrückten Verengung des Bodensees, welche den obern oder eigentlichen Bodensee mit dem untern (Zeller) See verbindet; Schaffhausen auf der rechten Seite des Stromes, der sich hier südwärts wendet und beim Durchbruch durch den Jura in einer Breite von 110 m

den bekannten 20 m hohen Rheinfall bildet. Basel mit 61000 E., reiche Industrie- und Handelsstadt, die, wie alle an Stromknien liegenden Plätze den Handel eines weiten Gebietes beherrscht. b) **Links vom Strome:** St. Gallen s des Bodensees, blühender Sitz früher der Wissenschaften, jetzt industrieller Thätigkeit; Zürich mit 25000 E. (mit Einschluß sämtlicher „Außengemeinden“ 57000), am Ausflusse der Limmat aus dem Züricher See, infolge der Unwegsamkeit der Ufer des Vierwaldstätter Sees Ausgangspunkt der Gotthardstraße, durch das Thal des Wallensees mit der Splügenstraße in Verbindung, daher wichtigster Industrie- und Handelsplatz der Schweiz. Luzern am Ausfluß der Reuß aus dem Vierwaldstätter See; Bern ungefähr im Zentrum der Schweiz, am Eingang zu den Berner Alpen, hat 44000 E.; Freiburg an der Saane, Neuenburg oder Neufchatel (spr. Nöhschatell) am Neuenburger See.

2) **Im Gebiete des Oberrheines:** a) **am Strome selbst:** Straßburg mit 112000 E., starke Festung zum Schutze Süddeutschlands, nahe der Einmündung der Ill, wo die vom lothringischen Plateau über den Paß von Zabern führende Straße den Rhein erreicht und dann durchs Kinzigthal aufwärts über den Schwarzwald zur Donau führt; Münster Erwins von Steinbach. Speier mit dem Kaiserdom. Mannheim mit 61000 E., in dem spitzen Winkel zwischen Neckarmündung und Rhein, erst vor 280 Jahren gegründet, aber jetzt der wichtigste Rheinhafen am Oberlaufe des Stromes und als Handelsplatz von großer Bedeutung, da hier die mitten durch die bayerische Pfalz (Senke von Kaiserslautern!) führende Straße und die Neckarstraße (Flußschiffahrt und Eisenbahn!) mit der Rheinstraße zusammentreffen und von hier abwärts der regelmäßige Schiffahrtsverkehr auf dem Strome beginnt. Das durch eine feste Brücke mit Mannheim verbundene, ebenso rasch aufblühende bayerische Ludwigshafen auf der linken Rheinseite nimmt an den Vorzügen der Lage Mannheims teil. Zurückgegangen in seiner Bedeutung ist Worms; Mainz mit 66000 E., wichtig als Flußhafen wie als Festung am Knotenpunkt sich kreuzender Heerstraßen. b) **Rechts vom Strome:** Freiburg im Breisgau mit 41000 E., am Eingang ins Höllenthal und zu einem der wichtigsten Schwarzwaldpässe; westwärts am Strome hier eine der wenigen Übergangsstellen, und zwar am Fuße des inselartig aus der Ebene aufsteigenden vulkanischen Kaiserstuhl-Gebirges, wodurch auch Breisach einst zum wichtigen Waffenplatze wurde. Karlsruhe, jüngere Stadt in der Rheinebene (wie Mannheim und Darmstadt!), aber bereits mit 61000 E. Stuttgart in lieblicher Umgebung in einer der zahlreichen Erweiterungen des Neckarthales, in welches man von Ulm her über den Jura (Geißlinger Steige!) herabkommt, 126000 E. Heidelberg mit 27000 E., reizvoll an der Ausmündung des Neckarthales in die Rheinebene gelegen. Darmstadt dagegen mit 43000 E. liegt in sandiger Ebene am Nordwestende des Odenwaldes; zwischen hier und dem Neckar zieht am Westabhange des Odenwaldes die „Bergstraße“ hin, der zur Seite am Fuße des Gebirges Obst- und Weinbezirke, auf der andern Seite zum Rheine hin reiche Fruchtebenen. c) **Links vom Strome:** Mülhausen mit 70000 E., durch Kanäle mit Basel und mit Straßburg, sowie anderseits mit dem französisch gewordenen Hochburgund in Verbindung, am Eingange zur „Burgundischen Pforte“, dem Übergange vom Rheinlande zum Saone- und Rhonegebiet, zugleich eine wichtige Fabrikstadt, wie weiter abwärts das links von der Ill am Eingange ins Münsterthal (Thal der Fecht) gelegene Colmar, letzteres mit 26000 E.

3) **Im Gebiete des Mittelrheines:** a) **am Strome selbst:** Bingen an der Nahemündung; Koblenz mit 32000 E., in herrlicher Lage am Zusammenlaufe dreier Flüsse, gegenüber die Feste Ehrenbreitstein; Universitätsstadt Bonn mit 36000 E.; b) **im Mainlande:** Nürnberg mit 117000 E., an der Pegnitz am Fuße eines Felshügels in einer Seitenbucht des Rednitzthales gelegen, das die Verbindung zwischen dem Mainlande und der Donau herstellt; die wenig fruchtbare Umgebung drängte zu gewerblicher Thätigkeit und so wurde die Stadt, zwischen Regensburg und Frankfurt, Bamberg und dem Donauübergange an der Wernitzmündung mitteninne gelegen, ein Mittelpunkt für Industrie- und Handels-

thätigkeit. Während Nürnberg noch viel Altertümliches hat, ist das benachbarte Fürth (35 000 E.) an der Rednitz eine ganz moderne Fabrikstadt mit einer der Nürnberger ähnlichen Gewerbthätigkeit. Bamberg mit 31 000 E. liegt weiter abwärts in anmutiger Umgebung auf einem hügeligen Vorsprung über dem fruchtbaren Thalkessel der Rednitz vor deren Einmündung in den Main („deutsches Italien"). Würzburg mit 55 000 E. ist der Hauptort des Maingebietes und liegt am Fuße des Marienberges in einer Thalerweiterung in fruchtbarer, namentlich weinreicher Umgegend. Hanau, ein gewerbthätiges Städtchen an der Ausmündung des Kinzigthales, wo die große Heerstraße von Thüringen her den Main erreicht. Frankfurt mit 154 000 E., zwischen Mainz und Hanau um einen, zur Sicherung des Mainüberganges von Karl d. Gr. angelegten Königshof an einer Stelle entstanden, wo die Heer- und Handelsstraßen von Kaiserslautern und Mainz her nach Thüringen und durchs Mainland nach Böhmen hin mit denjenigen vom Oberrhein nach Hessen und rheinabwärts sich kreuzen; daher früher und jetzt die wichtigste Handelsstadt des sw Deutschlands. Wiesbaden mit 55 000 E., im weinreichen Rheingau am Fuße des Taunus, die älteste, schönste und größte unter all den zahlreichen um den Taunus oder innerhalb seines Gebietes liegenden Badestädten; c) **an der Lahn:** die hessischen Universitätsstädte Marburg und Gießen; d) **im Moselgebiete:** die französischen Festungen Nanzig (Nancy) mit 66 000 E. an der Meurthe (spr. Mört) und Toul (spr. Tull), im tiefeingeschnittenen Moselthale die deutsche Festung Metz (mit 54 000 E.) und das alte Trier (mit 26 000 E.) an der Mosel; Saarbrücken und Saarlouis an der Saar, Luxemburg (d. h. Lützelburg = kleine Burg) im SW von Trier an den Ardennen.

4) **Im Gebiete des Niederrheines:** a) **am Strome selbst:** das gleich Straßburg und Mainz stark befestigte Köln mit 161 000 E., wie alle aus römischen Anlagen entstandenen Rheinstädte an der linken Stromseite, liegt an bequemer Übergangsstelle und zugleich an einem Punkte des Rheinlaufes, bis zu welchem die größeren und tiefer gehenden Schiffe, die auf dem Unterrhein verkehren, noch gelangen können; durch eine große Brücke mit Köln verbunden, rechts des Stromes: Deutz. Weiter abwärts am rechten Ufer Düsseldorf mit 115 000 E., selbst industrie- und verkehrsreich, am Eingange in das gewerbthätige, dicht bevölkerte bergisch-märkische Land gelegen; Wesel, rechtsrheinische Festung weiter abwärts, wo der Strom sich westwärts wendet; Nymwegen, römischen Ursprungs, dann, bereits nahe dem Meere, Rotterdam mit 148 000 E.; b) **rechts vom Strome:** Elberfeld mit 106 000 E., Barmen mit 103 000 E., nahe beisammen im Wupperthale, u. a. stark bevölkerte Fabrikorte; Paderborn nahe dem Ursprung der Lippe; Utrecht mit 67 000 E. am Altrhein; Amsterdam mit 317 000 E. am Y (spr. Ei), einer Nebenbucht der Zuydersee; Der Haag mit 113 000 E. sw von Leiden; c) **links vom Strome:** Krefeld mit 90 000 E. nw von Düsseldorf; die französische Festung Verdun (spr. Werdöns), Lüttich mit 123 000 E., und die holländische Festung Mastricht, alle an der Maas; Aachen, n der Veen, mit 96 000 E. und altberühmten Heilquellen, denen es seinen Ursprung verdankt; d) **im Scheldegebiete:** Gent mit 131 000 und Antwerpen mit 169 000 E., an der Schelde; Brüssel mit 162 000 E. (bei Einzählung angrenzender Vorort 400 000) im O, und Brügge mit 45 000 E. im W des Flusses.

§ 16. Donaugebiet.

Die Donau, der größte Strom in Mitteleuropa, entspringt im ö Schwarzwalde (aus Brigach, Brege und Schloßquelle zu Donaueschingen), fließt zuerst nö (bis Regensburg), dann sö (bis Preßburg), hernach in Ungarn s, dann wieder ö und mündet ins Schwarze Meer. Länge des Laufes: 2800 km. — Den Lauf kann man abteilen: in den **obern** (deutsche Donau) bis Preßburg, den **mittlern**

(ungarische Donau) bis Orsowa, wo sie, zwischen den Banater und den serbischen Bergen hindurchgehend und an einzelnen Stellen auf 100 m Breite zusammengepreßt, die (120 km lange) großartigste Flußenge Europas („Donau-Katarakte", Teile des Ganzen sind der „Kasanpaß" und das „Eiserne Thor") bildet, und endlich den **untern** (walachisch-bulgarische Donau).

An vier Stellen stuft sich das Gebirg zugleich rechts und links bis an den Strom ab, nämlich unterhalb Passau, bei Preßburg, bei Waitzen und bei Orsowa. Hiedurch werden folgende Flachgegenden begrenzt: 1) auf deutschem Boden die **Schwäbisch-bayerische Hochebene** oberhalb Passau und das **Marchfeld** und **Steinfeld** unterhalb Wien; 2) in Ungarn die kleinere **Oberungarische Tiefebene** (mit den Inseln Schütt) oberhalb Komorn und die große **Niederungarische Tiefebene** an Mitteldonau und Theiß; 3) das **Walachisch-Moldauische Tiefland** bis ans Meer. — Die beiden äußersten Mündungsarme des Stromes (**Kilia-** und **St. Georgsmündung**) liegen 60 km voneinander und schließen ein 2600 qkm großes Delta ein; die **Sulina** ist der für die Schiffahrt tauglichste Arm.

Nebenflüsse: 1) der deutschen Donau: a) rechts: die **Iller**, der **Lech**, die **Isar**, der **Inn** (500 km lang) mit der Salzach, die **Traun**, die **Enns**, sämtlich aus den Alpen; b) links: die **Wernitz** und die **Altmühl** von der Fränkischen Terrasse, die **Nab** vom Fichtelgebirg, der **Regen** vom Böhmerwalde, die letzteren 3 in der Nähe des nördlichsten Punktes des Donaulaufes mündend, die **March** vom Glatzer Schneeberg mit der Thaya;

2) der ungarischen Donau: a) rechts: die **Raab** mit der Leitha, die **Drau** (600 km) mit der Mur, die **Save** (700 km) mit Kulpa, Unna u. a., sämtlich aus den Alpen, die **Moráwa** aus den serbisch-türkischen Grenzgebirgen, die sich an die Dinarischen Kalkalpen anschließen; b) links: die **Waag**, die **Gran**, die **Theiß** mit dem Hernad, der Szamos (spr. Samosch), der Körös (spr. Köröſch) und der Maros (spr. Marosch), alle aus den Karpaten;

3) der walachisch-bulgarischen Donau: a) rechts: der **Isker**; b) links: die **Aluta** (Alt), der **Sereth** und der **Pruth** aus den Karpaten.

Man suche nun die Wasserscheide, die das ganze große Stromgebiet umfaßt, nämlich auf der Nordseite vom Schwarzwald bis zu den Karpaten, und auf schwacher Landhöhe ö des Pruth bis ans Meer; auf der Südseite vom Schwarzwalde durch die Alpen u. s. w. zu den macedonischen Hochbergen, von wo der Hämus oder Balkan ostwärts zum Meere zieht. Das ganze Donaugebiet umfaßt dann 800 t qkm.

Orte. 1) **Auf deutschem Boden:** a) **an der Donau selbst:** Donaueschingen, wo der Fluß den Namen Donau erhält; Ulm mit 34000 E. an der Illermündung, wo über den nun schiffbaren Fluß auf eine weite Strecke hinab der letzte bequeme Übergangspunkt, daher früh bedeutend und Festung; Ingolstadt links des Stromes, Bayerns Hauptfestung, welche den Donauübergang am Ende des Donaumoores deckt; Regensburg mit 36000 E., an der nördlichsten Biegung des Stromes, wo die aus Böhmen, Sachsen und Franken durch das Nab-

land herziehenden Straßen denselben erreichen; **Passau**, das „Koblenz an der Donau", wo die tintenfarbige Ilz (vom Böhmerwald) und die schmutziggrauen Wasser des Inns sich mit dem grünlichen Donauwasser vereinigen; **Linz** mit 42000 E. oberhalb des Einflusses der Traun, in einem langgestreckten Thalkessel, wo die Straßen von Budweis, Salzburg und Bruck (a. d. Mur) sich mit der Donaustraße kreuzen; **Wien** im Mittelpunkte der österr.-ungarischen Monarchie, an den nordöstlichsten Ausläufern der Alpen, am Westrande des Wiener Beckens, wo die großen Verkehrs- und Heerstraßen alter und neuer Zeit strahlenförmig zusammenlaufen, deshalb gleich bedeutend durch Handelsverkehr wie durch seine militärische Lage, die vielumkämpfte Kaiserstadt, mit Einschluß der Vororte (375000 E.) und der Garnison über 1 Mill. (die eigentliche Stadt 700000) E. b) **Nördlich des Stromes:** **Nördlingen** im Ries, an der Straße von Nürnberg nach Donauwörth und Augsburg; **Amberg** an der Vils; **Brünn** mit 83000 E. und **Olmütz** im Marchgebiet. c) **Südlich des Stromes:** **Augsburg** am Lech mit 65000 E., **Innsbruck** am obern Inn mit 30000 E., **München** an der Isar, aus einer Zollstätte Heinrich des Löwen entstanden, liegt inmitten der bayerischen Hochebene zwischen Salzburg und Augsburg, Passau-Regensburg und dem Bodensee, verdankt indes seine gegenwärtige Bedeutung weniger den Vorteilen seiner Lage als vielmehr der Pflege durch seine Fürsten und ist erst in unserm Jahrhundert zur größten Stadt Süddeutschlands mit 260000 E. herangewachsen; **Salzburg**, am Eingange in die Alpen an der Salzach; dann die größte deutsche Alpenstadt: **Graz** an der Mur mit 98000 E.; **Klagenfurt** unweit der obern Drau; **Laibach** nahe der Save, mit 26000 E.

2) **Im nichtdeutschen Teile des Donaugebietes:** a) **an der Donau selbst:** **Preßburg** mit 48000 E., an der linken Seite der Donau unterhalb des Thores von Theben; **Ofen** und **Pest**, die durch einer Brücke miteinander verbunden sind, jenes mit 60000 (zu mehr denn $^2/_3$ deutsch), dieses mit 300000 E., als vereinigte Hauptstadt **Budapest**; ferner **Belgrad** mit 30000 E., befestigte serbische Königsstadt an der Savemündung, gegenüber von Semlin; **Orsowa** oberhalb des „Eisernen Thores" mit wesentlich deutschem Charakter, **Widdin**, **Rustschuk** und **Silistria**, alle 3 auf der bulgarischen Donauseite. b) **Links der Donau:** **Neusohl**, **Kremnitz** und **Schemnitz**, 3 Bergstädte im Grangebiete; **Kecskemet** (spr. Ketschkemet) sö von Pest in der Sandsteppe, einst Attilas Hauptsitz, **Tokaj** und **Szegedin** (spr. Ssegedin, 74000 E.), beide an der Theiß, jenes am Fuße einer weinreichen Hügellandschaft, dieses mitten im ungarischen Tieflande in einer Gegend, wo die Theiß die flachen und teilweise sumpfigen Ufergegenden durch Überschwemmungen gefährdet. **Debreczin** (spr. Debretzin) in der großen Sandheide ö der Theiß, eine echt ungarische (magyarische) Stadt mit 51000 E., ein unsauberer Haufe von großen Dörfern; **Hermanstadt** und **Kronstadt** (letzteres 30000 E.) sind altberühmte Städte im deutschen Sachsenlande Siebenbürgens, deutschen Ursprungs, von echt deutschem Charakter und in der Mehrzahl der Bevölkerung deutsch. **Bukarest** mit 220000 E. ist die an Bevölkerungszahl, Wohlstand und abendländischen Einrichtungen rasch zunehmende Hauptstadt Rumäniens in der walachischen Ebene, nw von Silistria. c) **Rechts der Donau:** **Bosna Serai** oder **Serajewo** mit 50000 E.

§ 17. Rhonegebiet.

Der Rhone vom Gotthard läuft zwischen Walliser und Berner Alpen zum Genfer See, dann von Genf in großen Windungen sw nach Lyon (spr. Lion^s), wo er die Saone aufnimmt, und von da gen S zum Mittelmeer. Länge des Laufes: 900 km.

Nebenflüsse: a) **rechts:** die **Saone** mit dem **Doubs**, dieser vom Jura, jene von den Sichelbergen (zw. der Hochplatte von Langres und dem Südfuß des Wasgenwaldes); b) **links** die **Isère** vom

Iseran s des Montblanc, die **Durance** (spr. Düran^gs) vom Genèvre (spr. Schenäwr).

Die Wasserscheide verläuft 1) vom Gotthard auf den Walliser, Savoyer und Grajischen Alpen zur Isère- und Durancequelle, dann auf den Cottischen und auf dem sw Arme der Seealpen; 2) vom Gotthard zum Jura zwischen Doubs und Elsässer Ill zur Saonequelle; auf dem rechten Saoneufer folgen dann die Goldhügel [Côte d'Or, spr. Kotdor], ein niederer Höhenzug, und rechts von dem Rhone das Gebirg Sevennen; von hier durch Flachland ans Meer. Das Stromgebiet des Rhone umfaßt 100 t qkm.

§ 18. **Gebiet des Po** nebst dem der **Etsch**, und **Nordwestküste** des Adriameeres.

Der Po kommt vom Viso und richtet sich nach O, wo er mehrere Mündungen ins Adriameer hat. Länge des Laufes: 500 km. Die Tiefebene, die er durchläuft, ist 100—130 km breit, in der Nähe des Meeres noch beträchtlich breiter. Das Gebiet des Po beträgt 78 t qkm.

Nebenflüsse: links: a) **Dora Báltea** vom Montblanc, **Ticino** oder Tessin vom Gotthard, **Adda** vom Stilfser Joch, **Mincio** (spr. Mintscho) aus dem Gardasee, dessen Einfluß **Sarca** vom Adamello s des Ortler; b) rechts: **Tánaro** von den Seealpen, **Trebbia** vom Apennin. Die Wasserscheide zieht im S: vom Viso auf den Seealpen zu den Apenninen und unweit Ravenna ans Meer; im N: vom Viso zum Gotthard und Ortler und zwischen Mincio und Etsch s. —

Die 400 km lange **Etsch** entspringt n vom Ortler nahe dem Paß von Reschen, vereinigt sich bei Botzen mit dem vom Brenner kommenden **Eisack**, fließt zur Po-Ebene und nahe den Po-Mündungen ins Adriameer, das an der Nordküste noch andere Flüsse, z. B. die **Brenta**, die **Piave**, den **Tagliamento** (spr. Taljamento), den **Isonzo**, aus den nahen Alpen empfängt. Die Grenze dieses Gebietes zieht sich von der Etschquelle zum Brenner, zur Drauquelle, und auf den Julischen Alpen zum linken Ufer des Isonzo.

§ 19. **Nordostküste des Adriameeres**, eingefaßt von den steil zum Meer abstürzenden Wänden des Krainer Kalkplateaus und den dalmatinischen Bergen — vom Fluß Isonzo bis zur Bai von Cáttaro. Halbinsel Istrien zwischen dem Golf von Triest und dem Quárnero; sö davon eine zerklüftete Küste und viele Inseln.

Orte: Triest mit 75000 (in der Mehrzahl italienisch redenden) Bewohnern, liegt an der am weitesten in das mitteleuropäische Festland vorgeschobenen Bucht der Adria, wo die Straßen (und Eisenbahnen) von Wien und Kärnten her das Meer erreichen; daher seine Bedeutung für den Schiffahrtsverkehr besonders nach dem Oriente hin. An der Südspitze der istrischen Halbinsel der österreichische Kriegshafen Pola, und am innersten Teile des Quárnero der ungarische Ausfuhrhafen Fiume. Die bedeutendste Stadt an der dalmatinischen Küste ist das gleichfalls befestigte Zara (spr. Sara).

Repetitionstabelle

zu Seite 27—43.

1. Aar.
2. Adda.
3. Adriameer.
4. Ahr.
5. Aller.
6. Alster.
7. Alt.
8. Altmühl.
9. Arlberger Ill.
10. Beraunka.
11. Birs.
12. Bober.
13. Bode.
14. Bodensee.
15. Brahe.
16. Brege.
17. Brenta.
18. Brigach.
19. Bug.
20. Danziger Bucht.
21. Diemel.
22. Dievenow.
23. Dollart.
24. Donau.
25. Dora Báltea.
26. Doubs.
27. Drau.
28. Drauensee.
29. Dreisam.
30. Dümmersee.
31. Durance.
32. Eder.
33. Eger.
34. Eider.
35. Eisack.
36. Elbe.
37. Elsässer Ill.
38. Else.
39. Elz.
40. Emmen.
41. Ems.
42. Enns.
43. Enz.
44. Etsch.
45. Eutiner See.
46. Fränkische Saale.
47. Frisches Haff.
48. Fulda.
49. Genfer See.
50. Gera.
51. Glatzer Neiße.
52. Gran.
53. Großes Haff.
54. Haringvliet.
55. Hase.
56. Havel.
57. Helme.
58. Hernad.
59. Hinterrhein.
60. Hörsel.
61. Hunte.
62. Jagst.
63. Iller.
64. Ilm.
65. Ilmenau.
66. Inn.
67. Innerste.
68. Isar.
69. Iser.
70. Isère.
71. Isker.
72. Isonzo.
73. Itz.
74. Kasanpaß.
75. Katzbach.
76. Kinzig.
77. Kleines Haff.
78. Kocher.
79. Körös.
80. Kulpa.
81. Kurisches Haff.
82. Lahn.
83. Lausitzer Neiße.
84. Lauter.
85. Lech.
86. Leck.
87. Leine.
88. Leitha.
89. Limnat.
90. Lippe.
91. Maas.
92. Main.
93. Malapane.
94. March.
95. Maros.
96. Mauersee.
97. Memel.
98. Meurthe.
99. Mincio.
100. Mittelrhein.
101. Moldau.
102. Moráwa.
103. Mosel.
104. Mulde.
105. Murg.
106. Müritzsee.
107. Mur.
108. Nab.
109. Nahe.
110. Neckar.
111. Neiße.
112. Netze.
113. Nidda.
114. Niemen.
115. Nogat.
116. Ocker.
117. Oder.
118. Peene.
119. Pegnitz.
120. Persante.
121. Piave.
122. Pilica.
123. Pleiße.
124. Plönsee.
125. Po.
126. Pregel.
127. Prosna.
128. Pruth.
129. Raab.
130. Ratzeburger See.
131. Rednitz.
132. Regen.
133. Rezat.
134. Reuß.
135. Rhein.
136. Rhone.
137. Roer.
138. Saane.
139. Saar.
140. Sächsische Saale.
141. Salzach.
142. Sambre.
143. San.
144. Saone.
145. Sarca.
146. Save.
147. Schelde.
148. Schwalm.
149. Schwarze Elster.
150. Schweriner See.
151. Sereth.
152. Sieg.
153. Spirding.
154. Spree.
155. Steinhuder See.
156. Stettiner Haff.
157. Stör.
158. Stolpe.
159. Sulina.

160. Swine.	172. Traun.	183. Weiße Elster.
161. Szamos.	173. Trebbia.	184. Wernitz.
162. Tagliamento.	174. Unna.	185. Werra.
163. Tanaro.	175. Unstrut.	186. Werre.
164. Tauber.	176. Vechte.	187. Weser.
165. Ter Schelling.	177. Vils.	188. Wetter.
166. Texel.	178. Vorderrhein.	189. Wipper.
167. Thaya.	179. Waag.	190. Y.
168. Theiß.	180. Waal.	191. Yssel.
169. Thur.	181. Warte.	192. Zihl.
170. Ticino.	182. Weichsel.	193. Zuydersee.
171. Trave.		

§. 20. Zusammenfassender Rückblick. Wir haben nun die Landstriche von der w Wasserscheide des Rheingebietes (Argonnen) bis zum Gebirgszuge der Kleinen Karpaten, von den Küsten des Deutschen und des Baltischen Meeres bis zum Fuße der Alpen durchwandert, und wir haben im Alpengebirge selbst, namentlich im Gebiete der Ost- und der Mittelalpen, des nähern uns umgesehen. Dabei haben wir die Stromgebiete des Rheines (mit dem der Maas und Schelde), der Weser (mit dem der Ems), der Elbe und der Oder, ferner das der Donau bis hinab nach Preßburg kennen gelernt. Wir haben weiter einen Blick geworfen in die nach S geöffneten Thäler der Ostalpen, sowie in das Gebiet der Weichsel, das ein Übergangsland von der mitteleuropäischen (germanischen) zur großen osteuropäischen (slavischen) Tiefebene bildet und das in seinem untern Teile (am Frischen und Kurischen Haff) von Deutschen bewohnt wird.

Diesen ganzen, von uns durchwanderten Erdraum pflegt man als Mitteleuropa zu bezeichnen, da er den Übergang vom europäischen Westen zum Osten und vom Süden zum Norden vermittelt. Derselbe wird vorzugsweise von Stämmen deutscher Zunge bewohnt, die zusammen ein Glied (und zwar das der Zahl nach bedeutendste) der großen germanischen Völkerfamilie ausmachen. Deshalb spricht man von diesem Erdraum als dem germanischen Mitteleuropa. Eine scharfe Begrenzung desselben ist freilich nicht nach allen Seiten hin vorhanden. Im N bilden wohl Ost- und Nordsee die natürlichen Grenzen; jedoch zwischen ihnen, auf der jütischen Halbinsel, fehlt eine natürliche Grenzmarke. Gegen W hin kann die Wasserscheide zwischen der Schelde und dem französischen Küstenflusse Somme, dann zwischen Rhein einerseits, Seine und Rhone anderseits (Flandrische Höhen, westliche Ardennen, Argonnen, Sichelberge, Schweizer Jura) als natürliche Umrahmung gelten. Da die Bewohner der Mittel- und der Ostalpen in ihrer großen Mehrzahl deutsch sprechen, so müssen wir auch diese Gebiete noch miteinbeziehen; in den Mittel-(Schweizer) Alpen bildet deshalb der Hauptkamm der Alpen, in den Ostalpen jedoch der Südfuß des Alpengebirges die Südgrenze unseres Gebietes. Ostwärts aber öffnen sich die Alpen, nun fächerförmig ausgebreitet, in breiten Thälern zur ungarischen Tiefebene. Wohlbegrenzt ist die

Strecke von der Donau bei Preßburg bis zur obern Oder durch die westlichen Karpaten (Kleine Karpaten, Beskiden). Von hier aber bis zur Ostsee fehlt jede Spur einer natürlichen Begrenzung.

Die so umschriebenen Landschaften nehmen einen Raum von 875 t qkm ein, und wenn man das polnische Grenzgebiet an der obern und mittlern Weichsel noch dazu rechnen wollte, einen solchen von 1 Mill. qkm.

Diese Landschaften bilden aber nicht ein einzelnes, einheitliches Staatswesen. Den größten Teil davon nimmt allerdings das Deutsche Reich ein (über 540 t qkm). Aber das Quell-Land des Rheines (Mittelalpen und Schweizer Hochebene), sowie das Mündungsland des Rheines (das w Stück der norddeutschen Tiefebene) haben sich schon vor mehr als 200 Jahren von Deutschland losgetrennt und sind eigene kleine Staatswesen geworden. Das lothringische Hügelland an der obern Mosel und obern Maas (zwischen Wasgenwald und Argonnen) ist seit nahezu 125 Jahren (1766) an Frankreich gekommen. Das Gebiet der obern Elbe endlich, dasjenige der March und ein kleiner Teil des obern Odergebietes, sie bilden zusammen mit fast dem ganzen Gebiete der Ostalpen den Hauptteil des österreichischen Staates (mit 210 t qkm).

§ 21. Die Bevölkerung Mitteleuropas. Die mitteleuropäischen Landschaften sind auch nicht ausschließlich von Deutschen bewohnt, und nicht immer waren die Grenzen des deutschen Sprachgebietes die gleichen wie heute.

a) Geschichtliches. Vor ungefähr 2000 Jahren konnten als Grenzen des alten Germaniens gelten: Im O Weichsel und Hochkarpaten; im W Wasgenwald, Ardennen und Schelde; im S die Oberdonau; im N gehörte die dänische Halbinsel nebst Inseln und der beste Teil Skandinaviens dazu. Den Namen Deutsche erhielten (jedoch erst später) diejenigen germanischen Völker, welche südwärts von Dänemark und von der Nord- und Ostsee, also in Mitteleuropa, wohnten. Die Römer, Bezwinger von ganz Südeuropa nebst Gallien (nachmals Frankreich) und Britannien, konnten ihre Herrschaft nur über das linke Rheinufer und nur über die Südwestecke Deutschlands ausdehnen; mit solchem Glück widerstanden die Germanen. Ja zuletzt, im fünften Jahrhundert nach Chr. Geb., gewannen sie die Oberhand und eroberten die w Hälfte des Römerreiches. Dies geschah in der sogen. Völkerwanderung, welche überhaupt große Veränderungen in der Verteilung Europas unter die verschiedenen Völker herbeiführte. Mehrere deutsche Völkerschaften ließen sich in römischen Provinzen nieder und vermischten sich mit der dortigen Bevölkerung, wodurch neue Staaten (und Völker) entstanden: ein ostgotischer und später ein langobardischer in Italien, ein burgundischer am Jura und im Rhonegebiete, ein westgotischer in Südwestgallien und Spanien, ein fränkischer in Nordgallien und ein angelsächsi-

scher in Britannien. Am mächtigsten wurden die **Franken**, deren Hauptland im mittel- und niederrheinischen Gebiete lag. Karl des Großen Reich (ums Jahr 800) erstreckte sich bis an die Flüsse Eider, Elbe, Raab in Ungarn, Tiber in Italien und Ebro in Spanien; es umfaßte die meisten germanischen Völkerschaften, und zwar sowohl die rein deutschen, als auch diejenigen, welche in Teile des früheren Römerreiches eingewandert waren und dort unter anderen Völkern lebten und mit diesen sich mischten. Unter seinen Enkeln zerfiel diese Herrschaft in mehrere Stücke. So entstand ein eigenes **deutsches** und ein eigenes **französisches** Reich (Teilungsvertrag von Mersen 870), die seit 887, also seit 1000 Jahren, völlig voneinander getrennt blieben und nun beide, jedes in seiner Weise, sich weiter entwickelten.

Die Grenze zwischen beiden zog von der Maasquelle zu den Argonnen und Ardennen, dann über die Scheldequellen und längs der Flandrischen Höhen ans Meer. Dies ist somit die alte **geschichtliche** Grenze zwischen Deutschland und Frankreich. Sie entsprach zugleich dem **Volkstum**; denn rechts derselben wohnten nur deutsch redende Völkerschaften, links dagegen Deutsche vermischt mit romanisierten Galliern. Diese Grenzlinie ist zugleich die eigentliche **natürliche Grenze** zwischen Deutschland und Frankreich, nämlich als Wasserscheide zwischen dem Rhein- und dem Seinegebiet, die beide in Bodengestaltung und sonstigen natürlichen Verhältnissen (Klima, Produkten u. s. w.) vielfach voneinander verschieden sind. Im S grenzte Deutschland an Italien (denn die Alpen waren nunmehr bis zum Gotthard und Monte Rosa mit Deutschen bevölkert), im N an die stammverwandten Dänen, und im O an slavische Völker, die sich während der Völkerwanderung auf der ganzen Linie zwischen Ostsee und Adriameer weit nach W vorgewagt hatten.

Es hatte somit während der Völkerwanderung eine wesentliche Verschiebung der Völkergrenzen in Mitteleuropa stattgefunden. Ganz Süddeutschland und die Alpengebiete waren von den Germanen eingenommen worden, ebenso die linksrheinischen Gebiete bis an die Wasserscheide. Dadurch war der Osten Alt-Germaniens leer geworden und dieser leer gewordene Raum war von nachrückenden Slaven besetzt worden. Bis an die untere Elbe, ja sogar über die Elbe herüber, bis an die Ilmenau, an die Saale und in die obern Maingegenden hatten sich slavische Völkerschaften (Wenden) eingedrängt, während zugleich das obere Elbgebiet und die östlichen Alpenthäler von ihnen (hier Winden genannt) besetzt wurden. Die Grenze zwischen Deutschen und Slaven vor 1000 Jahren könnte also etwa durch die Punkte: Kiel, Lüneburg, Halle, Bamberg, Linz, Bruck a. d. Mur, Triest bezeichnet werden.

b) Gegenwärtige Verhältnisse. Im Laufe der letzten 1000 Jahre haben sich nun aber ringsum, nicht plötzlich, sondern langsam von Jahrhundert zu Jahrhundert fortschreitend, wieder vielfach Veränderungen in der Umgrenzung des deutschen Sprachgebietes

ergeben. Dieselben lassen sich im allgemeinen als ein Zurückweichen der deutschen Sprachgrenze im W und im S, und als ein Vordringen derselben im N und im O bezeichnen. Längs der ganzen westlichen Wasserscheide des Rheingebietes ist die französische Sprache in ursprünglich deutsches Sprachgebiet eingedrungen. Heute zieht die Sprachgrenze nahezu in gerader Linie von Dünkirchen mitten zwischen Brüssel und Bergen (Mons), zwischen Mastricht und Lüttich zur Maas, dann von Verviers (wallonisch) an in s Richtung aufwärts bis Arlon (deutsch), zwischen Diedenhofen und Metz über die Mosel zur Saarquelle, auf dem Kamme des Wasgenwaldes bis Belfort (französisch), quer über die Burgundische Pforte und die Jurakämme hinweg längs des Ostabhanges des Schweizer Jura bis zum Nordende des Neuenburger Sees, dann über Freiburg und Sitten zum Monte Rosa.

Es ist also hier der diesseits der Flandrischen Höhen liegende Teil des französischen Sprachgebietes, der sw Teil der Ardennen, der größte Teil des lothringischen Plateaus und des Schweizer Jura, die SW-Ecke der Schweizer Hochebene und das Unterwallis an die französische Sprache abgegeben worden.

Vom Monte Rosa bis zum St. Gotthard bildet der Hauptkamm der Lepontischen Alpen, weiterhin bis zum Zusammenflusse des Vorder- und des Hinterrheins der Hauptkamm der Glarner Alpen die Grenze zwischen Deutsch und Italienisch (oder auch Rhätoromanisch). Der Zugang zum Splügen von N und von S her ist deutsch, das obere Engadin aber rhätoromanisch. Der Ortler und die zur Etsch nach SO ziehenden Alpenkämme schützen hier das Deutsche gegen ein weiteres Vordringen des Italienischen. Trient, früher eine deutsche Stadt, ist nun italianisiert; ungefähr in der Mitte zwischen Botzen und Trient liegt jetzt die Grenze des zusammenhängenden deutschen Sprachgebietes. Von hier zieht die Sprachgrenze auf den Alpenkämmen nordostwärts bis zum Piavequell und auf den Karnischen Alpen weiter. Triglav-Gruppe und das obere Drauthal (Villach, Klagenfurt und Radkersburg, sämtlich deutsch) bezeichnen weiter die Südgrenze des Deutschen gegen das Windische (Sprache der Slovenen).

Das Nonsberg, das mittlere Etschthal und verschiedene kleinere nach S geöffnete Alpenthäler mußten hier dem Italienischen ganz oder teilweise überlassen, eine große Zahl Krainer, südkärntnerischer und südsteierischer Thäler und Ortschaften, jahrhundertelang deutsch, erst in den letzten Jahrzehnten ans Windische zurückgegeben werden.

Von Radkersburg bis zum untern Memel beschreibt nun die deutsche Sprachgrenze eine vielfach gewundene Linie mit großen Aus- und Einbuchtungen. Ist auch das slavische Element hier noch nicht überall — namentlich nicht in der Mitte, wo es durch die böhmische Gebirgsumwallung geschützt erscheint — auf seine ursprüngliche Grenze, die es vor 2000 Jahren hatte, zurückgedrängt, so ist doch im allgemeinen im O viel mehr gewonnen worden, als im W verloren ging. An zwei Stellen namentlich dringen hier slavische Volksgebiete noch

keilförmig in das geschlossene deutsche Sprachgebiet ein: im obern Elbgebiet (zwischen Österreich und dem deutschen Schlesien) und an der Warte (zwischen Schlesien und Westpreußen).

Eine ziemlich gerade verlaufende Linie von Radkersburg bis gegen Preßburg hin bildet die Grenze gegen die ungarischen Magyaren (spr. Madjaren); weiterhin ist die March und von der Einmündung der Thaya an die Wasserscheide zwischen Thaya und Iglawa eine verschieden gewundene Linie bis gegen Krumau an der Moldau die Grenze gegen die slavischen Volksschaften in Mähren und Böhmen (Tschechen). Taus, Pilsen, Leitmeritz, Reichenberg und Sternberg liegen im W, N und NO auf der deutschen Sprachgrenze Böhmens. Während also das Innere dieses Landes von Slaven bewohnt wird, wohnen ringsum (im S, W, N und NO) in den Gebirgen und an der Innenseite der Gebirge Deutsche, welche teils aus der Zeit vor der Völkerwanderung her sich noch erhalten haben, teils in den folgenden Jahrhunderten von dem (früher ausschließlich deutschen) Lande wieder Besitz nahmen. An der obern Oder beginnt die Berührung zwischen Deutsch und Polnisch, und eine Linie, welche in ziemlich gerader Richtung von Oderberg nordwärts zwischen Oppeln (polnisch) und Brieg (deutsch) die Oder überschreitet, sich weiter bis Krotoschin (deutsch, im W von Kalisch) hinzieht und dann in einem weiten, nach O geöffneten Bogen über Lissa, Birnbaum und Exin endlich bei Thorn die Weichsel erreicht, kann hier ungefähr als Grenze zwischen den beiden Völkern gelten. Eine Linie von Graudenz über den Mauersee nach Suwalki (polnisch) grenzt dann weiter die deutsche Bevölkerung Ostpreußens gegen die polnischen Masuren, und eine weitere Linie von Suwalki nach Tilsit und von da an die Memelmündung gegen die Littauer ab.

Im N endlich bilden die Ostsee und die Nordsee eine natürliche Grenzlinie auch für das deutsche Sprachgebiet. Auf der dazwischen liegenden kimbrischen Halbinsel wird gegenwärtig die deutsche Sprachgrenze gegen die Dänen durch eine Linie von Flensburg nach Tondern bezeichnet; doch liegen auch jenseit derselben noch deutsche Orte (Hadersleben, Apenrade rc.).

Betrachtet man eine Völkerkarte Mitteleuropas, so fällt außer dem Umstande, daß im W und S die deutsche Sprachgrenze ziemlich geradlinig, im O aber in großen und vielfach unsichern Windungen verläuft, noch eine weitere Thatsache besonders ins Auge: im W liegen jenseit der Sprachgrenze (also im französischen Sprachgebiete) keine, im S (also im italienischen Sprachgebiete) nur noch wenige deutsche Sprachinseln; dagegen findet sich im SO, O und NO außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebietes (also in Krain, in Ungarn und Siebenbürgen, in Böhmen und Mähren, in Galizien und Polen, in Littauen und weiterhin an der Ostsee) eine so große Zahl größerer und kleinerer deutscher Sprachinseln, daß die Gesamtzahl der in den-

selben wohnenden Deutschen auf mindestens 4 Mill. veranschlagt werden muß.

Umgekehrt finden sich im deutschen Sprachgebiete noch 2, indes rasch zusammenschmelzende slavische Sprachgebiete: 1) das der sorbischen Wenden an der obern Spree in der Lausitz (von Bautzen bis Kottbus), und 2) das der polnischen Kassuben in der Landschaft Pomerellen in Westpreußen (w der untern Weichsel).

Der **Zahl** nach berechnet sich die Bevölkerung Mitteleuropas (mit Ausschluß des polnischen Übergangslandes an der obern und mittlern Weichsel) auf etwa 75 Mill. Die große Mehrzahl davon (⁴/₅) sind Deutsche, nämlich 60 Mill. Davon wohnen die meisten, nämlich über 42 Mill., auf dem Boden des Deutschen Reiches, die übrigen 18 Mill. hauptsächlich in Österreich*) (über 8 Mill.), in der Schweiz, in Belgien und in Holland**).

Von den übrigen 15 Mill. Menschen, die neben den Deutschen in Mitteleuropa leben, kommt der größte Teil (9,2 Mill.) auf slavische Völker (Polen an der Warte und obern Oder 2,7 Mill., Tschechen in Böhmen und Mähren 5 Mill.), Slovenen in den sö Alpengebieten 1¹/₄ Mill. 2c.); den nächstgroßen Anteil (4¹/₂ Mill.) haben die französisch Sprechenden (in der Schweiz, in Lothringen und Belgien 2c.); der Rest verteilt sich auf Italiener, Rhätoromanen und Littauer.

§ 22. Produkte des mitteleuropäischen Bodens.

Sie sind mannigfaltig, Pflanzen- und Tierwelt abhängig von der Beschaffenheit des Bodens, der Lage der einzelnen Gegenden, von Wärme, Wind und Regen.

a) Aus dem **Mineralreich.** Bloß das Flachland im N hat Mangel an **Steinen.** Edelsteine vorzüglich im obern Elbgebiete, doch keine Diamanten; mehrere Marmorarten, Solnhofener Lithographiesteine, Tafelschiefer, Porzellanerde. — **Eisen** fast überall, namentlich in den Steierischen Alpen, in Böhmen, im Schwarzwald und in der bayerischen Oberpfalz, in Oberschlesien, im Erzgebirg und im Thüringerwald, im Harz, auf der Westseite des Rotlagers, in den Ardennen; **Zink** in Kärnten (bei Raibl) und in Böhmen, im Erzgebirg und im Harz, bei Aachen; **Blei** in Kärnten (Bleiberg) und in Böhmen, bei Freiberg in Sachsen und bei Klausthal im Harz, in Oberschlesien und in den rheinischen Schiefergebirgen; **Kupfer** besonders in den Tiroler und Salzburger Alpen, in Böhmen, im Erzgebirge, im Harz und in den rheinländischen Erzgängen; **Nickel** im Schiefergebirg bei Koblenz, sowie in der preußischen Provinz Sachsen und im Königreich Sachsen; **Zinn** im Erzgebirg, **Quecksilber** in den

*) In der österreichisch-ungarischen Gesamtmonarchie wohnen über 10 Mill. Deutsche.

**) In ganz Europa leben 64 Mill. Deutsche, auf der ganzen Erde über 75 Mill.

Krainischen Alpen (Idria); **Silber** in Böhmen, besonders aber im sächsischen Erzgebirge und im Harz; **Gold**, das in den ungarischen Karpaten genügend vorhanden ist, findet sich in Mitteleuropa äußerst spärlich, so im Rothausberg und in der Rauris in Salzburg, im Zillerthal in Tirol, ferner als Waschgold im Sande des Rheines, der Donau und der Moldau, aber in so geringer Menge, daß die Kosten der Arbeit sich nicht lohnen. — Dagegen hat Deutschland **Steinkohlen** in Menge, besonders in Böhmen, in Schlesien, in Sachsen, an der Ruhr und Maas, am Süd- und Südostabhang des Hunsrücks ꝛc. **Torf** in den Mooren der bayerischen Hoch- und der norddeutschen Tiefebene; **Bernstein** namentlich an der Ostseeküste; **Graphit** oder Reißblei bei Wunsiedel im Fichtelgebirge, besonders aber bei Passau, im Bayerischen Walde und im Böhmerwalde. — **Salz** findet sich fast überall im Überfluß (nur Böhmen und Sachsen besitzen das nützliche Mineral nicht), teils in mächtigen Lagern und in Stöcken, wie zu Staßfurt (bei Magdeburg), Sperenberg (bei Potsdam), Inowrazlaw (in Posen), Hallein (bei Salzburg), teils in Solquellen, wie zu Hall und Ischl in Oberösterreich, Berchtesgaden und Reichenhall in Bayern, Hall in Tirol, Schwäbisch-Hall in Württemberg, Wimpfen u. a. Orten am Neckar, Salzburg in Lothringen, Unna in Westfalen, Halle a. d. Saale u. s. w.; in den Bergländern (am Taunus, im Maingebiet, an beiden Seiten der Eger, an beiden Seiten des Schwarzwaldes, in den Vorbergen der Alpen ꝛc.) eine große Zahl berühmter **Gesundbrunnen**.

b) Aus dem **Pflanzenreich**. **Getreide** hinreichend und noch zum Verkauf ins Ausland, namentlich in Nord- und Süddeutschland, weniger in der Mitte. **Wein** in der sw Schweiz, in Südtirol und Niederösterreich, dann namentlich am Ober- und Mittelrhein und seinen Nebenthälern (Neckar, Main, Nahe, Mosel, Ahr), ja selbst noch an der Saale; **Obst** in vielen veredelten Sorten in Südtirol und in Niederösterreich, in der Schweiz, in Süd- und Mitteldeutschland, in wärmeren Gegenden Nüsse, Kastanien und Mandeln. **Gewürz-** und **Medizinalpflanzen** als: Anis, Kümmel, Melisse, Majoran, Wermut, Kamille, Rhabarber, Salbei, Enzian u. v. a. wachsen hie und da zum Teil wild, zum Teil eigens angebaut; **Gartengewächse** und **Blumen** je nach Beschaffenheit des Bodens sorgfältig gepflegt (Erfurt, Bamberg, Vierlande bei Hamburg ꝛc.). Ebenso baut man als **Fabrik-** und **Handelsgewächse**: Hopfen, Tabak, Flachs und Hanf, Reps und Mohn, Zichorien, Waid, Krapp, Safran und Süßholz. **Futterkräuter** ersetzen häufig den Mangel fetter Wiesen; ausgezeichnete Viehweiden in den Alpen und in den Marschgegenden des Tieflandes. **Holz** besitzt Mitteleuropa nicht mehr so viel wie vor alters; aber die Gebirge sind noch fast durchwegs mit schönem Laub- und Nadelholzwald geschmückt und noch immer ist ein Viertel des mitteleuropäischen Bodens mit Wald bewachsen; wo es daran fehlt, wie z. B. im Flachlande zwischen Ems und Weser, da hilft der Torf aus. In

den Alpen und in den Mittelgebirgslandschaften herrscht der Nadelwald (Tanne, Fichte) vor; doch gibt es auch prächtige Eichen- und Buchenwälder (wie z. B. im Spessart); die Tiefebene ö der Elbe hat ausgedehnte Kiefer- und näher der Ostsee herrliche Rotbuchenwälder. Nur im westelbischen Tieflande ist Mangel an Baumwuchs.

c) Aus dem **Tierreiche.** Man hat die Raubtiere fast ausgerottet; Wölfe nur noch hie und da an der Ost- und Westgrenze, nahe den Karpaten und im Moselgebiet, ferner in Unterkrain; Luchse und Bären hin und wieder in den Alpen. Wildbret ist nicht mehr in solcher Menge wie ehemals vorhanden, und die Jagd, die Hauptlust unserer Vorfahren, beschränkt sich, einige waldreiche Gebirgsgegenden und solche Strecken abgerechnet, wo die Tiere der höheren Jagd besonders gehegt werden, mehr und mehr auf Hasen, Füchse, Geflügel u. s. w. Dagegen pflegt man die Haustiere. Die **Schafzucht** ist vielorts mit ausgezeichnetem Erfolge veredelt, besonders ö des Riesen- und n des Erzgebirges, ferner in Brandenburg und auf dem Schwäbischen Jura. Das stattlichste **Rindvieh** findet man in den Alpengegenden und in den Marschländern an der Nord- und Ostsee. **Pferdezucht** besonders stark und vorzüglich in Gegenden des norddeutschen Flachlandes (Ostpreußen, Mecklenburg, Holstein, Hannover, Oldenburg). **Schweinezucht** fast überall, besonders aber in Westfalen und Pommern. **Gänse** vorzüglich an der Ostsee und in einigen Gegenden an der Donau. **Bienenzucht** besonders in den Heideländern.

§ 23. **Klima.** Die **Pflanzenwelt** richtet sich:

1) nach der **Beschaffenheit des Bodens**: Gegensatz der Heiden und der Marschen;

2) nach **Sonnen- und Mitternachtseite der Höhen**: Lage des Rheingaues;

3) nach der **Seehöhe**: Oberdonau- und Neckarthal, Nabgegend und die Elbe bei Dresden;

4) nach der mehr oder weniger **nördlichen Lage**: Norddeutschland im ganzen kälter als Süddeutschland, s des Harzes kommt der Frühling um einige Tage früher als n des Gebirges.

Kein Weinbau nordwärts von Bonn; warum aber bei Würzburg und nicht bei München? Hundert Meilen nordwärts von Deutschland gedeiht kein Weizen und kein Obst mehr, 100 Meilen s von Deutschland wachsen Zitronen und Orangen im Freien. Nahe dem Eismeer finden sich nur verkrüppelte Birken und Moos; auf der Insel Sizilien fördert die heiße Sonne das Zuckerrohr. Merkwürdig ist auch, daß es nach O verhältnismäßig kühler ist als nach W. — Dies und noch viel anderes erklärt der folgende Abschnitt.

Zweiter Abschnitt.

Die Erde.

§ 1. Gestalt der Erde.

Die Erde hat fast genau die Gestalt einer Kugel. Sie ist rings von einer Lufthülle (**Atmosphäre**) umschlossen.

Beweise für die Kugelgestalt der Erde: 1) Von **hohen Gegenständen** (Bergen, Türmen, Schiffsmasten u. s. w.) sieht man aus der Ferne stets nur den obersten Teil und erst bei größerer Annäherung auch den untern; letzterer wird durch die Rundung der Erde verdeckt, solange man ihm nicht nahe kommt.

2) Der **Gesichtskreis** erscheint überall da, wo nicht Unebenheiten der Erdoberfläche ihm eine unregelmäßige Gestalt geben, kreisrund, und je höher wir unsern Standpunkt nehmen, desto größer ist die uns umgebende Ebene; nur bei einer Kugel aber ist jeder Abschnitt kreisrund.

3) Der nordwärts Reisende sieht von Nacht zu Nacht den **Polarstern**, der allein unter allen Gestirnen fast unbeweglich scheint, höher am Himmel, dem südlich Reisenden sinkt er immer tiefer; wer ostwärts reiset, erblickt nach der gleichen Uhr den **Aufgang der Sonne und Gestirne** immer früher, der westlich Reisende nach der gleichen Uhr immer später.

4) Bei **Verfinsterungen des Mondes** zeigt sich der Schatten, welchen die Erde auf ihn wirft, stets in runder Gestalt.

5) Genaue Beobachtungen haben an **anderen Himmelskörpern** die **Kugelgestalt** nachgewiesen, so wird wohl die Erde allein auch keine Ausnahme machen.

6) **Reisen**, die seit 1519 in großer Zahl von W nach O und umgekehrt um die ganze Erde gemacht worden sind, sowie rein naturwissenschaftliche Gründe haben in unserer Zeit allen Zweifeln darüber ein Ende gemacht.

Ehemalige Vorstellungen von der Erdgestalt.

Die Grenze, wo Himmel und Erde sich zu berühren scheinen, erscheint uns als eine Kreislinie, in deren Mittelpunkt wir stehen (**Gesichtskreis, Horizont**). Der gerade über unserm Scheitel befindliche Punkt am scheinbaren Himmelsgewölbe

heißt **Scheitelpunkt** (Zenith); der entgegengesetzte Punkt des Himmels heißt **Fußpunkt** (Nadir).

§ 2. **Scheinbarer Lauf der Sonne um die Erde.** Die Sonne geht scheinbar am ö Teile des Horizontes auf, bewegt sich (bei uns) in einer schrägen Linie und geht am w Teile des Horizontes wieder unter. Denken wir uns den **Nordpolarstern** als den Nordpol des Himmelsgewölbes; eine Linie vom Polarstern durch unser Zenith zu dem höchsten Punkte des täglichen Sonnenweges heißt **Mittagslinie**; die Fortsetzung derselben zu einem rings um das scheinbare Himmelsgewölbe gehenden Kreise heißt **Mittagskreis** oder **Meridian**, weil die Sonne sie jedesmal um 12 Uhr mittags durchschneidet. Auf diesem Meridian merken wir 90° vom Nordstern einen Punkt und ziehen von O nach W eine Bogenlinie rechtwinkelig durch; sie heißt **Himmelsäquator**. — Merken wir uns dann zwei Punkte auf unserm Meridian $23^1/_2{}^0$ n und $23^1/_2{}^0$ s vom Äquator und ziehen wir ebenfalls durch jeden dieser Punkte eine Kreislinie, und zwar wiederum rechtwinkelig von O nach W, so erhalten wir zwei mit dem Äquator parallel laufende Kreise; man nennt sie **Wendekreise** oder **Tropen**.

Am 22. Dezember geht die Sonne auf dem s Wendekreise am Himmel herum, also $23^1/_2{}^0$ s des Himmelsäquators durch den Meridian. Von dieser Zeit an entfernt sie sich täglich mehr vom s Wendekreise und scheint schraubenförmig nordwärts um die Erde zu laufen. Am 21. März geht sie im Ostpunkte auf und im Westpunkte unter, durchschneidet den Meridian 90° vom Nordstern und bewegt sich also auf dem Himmelsäquator selbst. Hierauf vom Äquator sich entfernend, rückt sie n und erreicht am 21. Juni den n Wendekreis. Weiter nordwärts geht sie nicht, sie wendet sich vielmehr wieder südwärts, langt am 23. September beim Äquator und am 22. Dezember beim s Wendekreis an.

§ 3. **Scheinbarer Lauf der Gestirne um die Erde.** Auch das ganze Himmelsgewölbe scheint sich von O nach W um die Erde zu drehen. Die Gestirne nämlich, die wir abends im O erblicken, gehen nachts durch unsern Meridian (kulminieren) und verschwinden gegen Morgen am w Horizonte; sie sind stets auf derselben Bahn, stets in gleichem Abstande vom Äquator und vom Pol, nur finden wir sie jeden Tag fast 4 Minuten früher am gleichen Orte. Es scheint also, als ob das Sterngewölbe sich alle 23 St. 56 Min. um die Weltachse drehe.

Hier ist von den **Fixsternen** (Sonnen), d. i. festgehefteten Sternen die Rede, die ihre Stellung gegeneinander nicht ändern, ihr eigenes Licht haben und sich um sich selbst und um einen uns unbekannten Mittelpunkt drehen. Die **Planeten** (Wandelsterne) ändern ihre Stellung gegeneinander und gegen die Fixsterne, sie erhalten ihr Licht von dem Fixsterne, um den sie sich bewegen. Die **Kometen** (Schweifsterne) erscheinen selten sichtbar und haben ihr eigenes Licht; bei den meisten derselben unterscheidet man den Kern, die denselben umgebende minder dichte Lichthülle und den an diese sich anschließenden lichten und durchsichtigen Schweif. — Entfernung der Fixsterne.

Derjenige Ort auf unserer Erde, dessen Zenith sich dicht neben dem Nord-

sterne befindet, ist der Nordpol der Erde; ihm gegenüber im Nadir ist der Südpol. Eine gerade Linie durch den Erdball von einem Pol zum andern wird also am Nordhimmel den Nordstern oder Nordpol, am Südhimmel den Südpol treffen, und heißt, da die Himmelspole unverrückt stehen, die Sternenwelt aber sich herumzudrehen scheint, die Weltachse; ein Teilchen davon ist die Erdachse.

§ 4. Das Kopernikanische Weltsystem.

Die Sonne braucht zur scheinbaren Umkreisung der Erde (von einer Kulmination zur nächsten) volle 24 Stunden, also 4 Minuten mehr als die Gestirne. Wie soll man diesen Unterschied des Sonnenlaufes von dem der übrigen Weltkörper erklären? Und auch der Mond hat seine eigene Bahn, die Planeten desgleichen. Die Sonne hat ferner gleich den Fixsternen ihr eigenes Licht, während die Erde samt den übrigen Planeten nur ein von der Sonne erborgtes Licht besitzt. Überdies ist der Umfang der Sonne 112mal, ihr Oberflächeninhalt über 12000mal und ihr körperlicher Inhalt nahezu 1 ½millionenmal so groß als der der Erde, und viele Fixsterne übertreffen noch bei weitem die Größe der Sonne. Soll eine so unermeßliche Welt sich um unsere kleine Erde drehen?

Dies und anderes bedachte **Nikolaus Kopernikus** aus Thorn (gest. 1543); er brachte durch Nachdenken und Berechnungen heraus, daß der Lauf der Sonne und der Fixsterne um die Erde nur scheinbar sei, daß vielmehr die Erde sich drehe und eine eigene Bahn um die Sonne durchlaufe, und daß auch die übrigen Planeten sich von W nach O um ihre eigene Achse und um die Sonne wälzen.

Das Kopernikanische Weltsystem wurde durch den Württemberger **Kepler** (gest. 1630) und den Engländer **Newton** (gest. 1727) bestätigt und vervollständigt, indem ersterer nachwies, wie und nach welchen Gesetzen die Planeten um die Sonne kreisen, letzterer, warum dies so sei. Die Bahnen der Planeten sind nämlich keine Kreise, sondern Ellipsen, und die Sonne befindet sich nicht im Mittelpunkte derselben, sondern seitwärts in einem der beiden Brennpunkte, sodaß die Planeten auf ihrer Bahn bald in die **Sonnennähe** (Perihelium), bald in die **Sonnenferne** (Aphelium) gelangen müssen und sämtliche Planetenbahnen nicht konzentrische, sondern exzentrische Linien bilden. — Begründet wird diese Planetenbewegung durch das Zusammenwirken verschiedener Kräfte, namentlich der Schwerkraft (Zentripetalkraft) und der Flieh- oder Schwungkraft (Zentrifugalkraft).

Unterschied zwischen Kreis und Ellipse. Die Durchmesser eines Kreises sind alle gleich lang, die Ellipse hat einen kürzesten und einen längsten Durchmesser (Große Achse oder Apsidenlinie), in welchem die Brennpunkte zu beiden Seiten des Mittel- oder Schwerpunktes liegen.

§ 5. Das Planetensystem.

Die Planeten sind von verschiedener Größe und bewegen sich in verschiedener Entfernung und deshalb auch in verschiedenen Umlaufszeiten und mit verschiedener Geschwindigkeit um die Sonne; manche werden dabei von einem oder mehreren **Nebenplaneten** (Trabanten, Monden) begleitet, die sich um ihren Hauptplaneten und zugleich mit diesem um die Sonne bewegen.

Unter den Planeten ist **Merkur** der Sonne am nächsten, weiter ab steht **Venus**, dann die **Erde** mit dem Monde als ihrem Trabanten, noch weiter **Mars** (mit 2 kleinen Monden); diese 4 Planeten nennt man die inneren oder sonnennahen. Dann kommt eine Gruppe sehr kleiner Planeten, deren bereits $^1/_4$ Tausend bekannt sind (Pallas, Flora, Ceres, Juno ꝛc.) und die man zusammen die **Planetoiden** oder **Asteroiden** heißt. Noch weiter ab von der Sonne kreisen die 4 äußeren oder sonnenfernen Planeten, nämlich **Jupiter** mit 4 Monden, **Saturn** mit 8 Monden und einem Doppelring; **Uranus** mit 4 Monden, und der erst 1846 entdeckte **Neptun** mit 2 Monden.

Merkur ist 60 Mill. km von der Sonne entfernt und umkreist dieselbe in 88 Tagen; Venus, 110 Mill. km von der Sonne entfernt, braucht zu einem Umlaufe 224 Tage; die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne beträgt 149 Mill. km und zu einem Umlaufe braucht sie 365 Tage; der mittlere Abstand des Neptun von der Sonne beträgt 4500 Mill. km, seine Umlaufszeit fast 168 Erdenjahre.

Die inneren Planeten sind sämtlich kleiner, die äußeren sämtlich größer als die Erde. An Größe kommt Venus der Erde am nächsten ($^{19}/_{20}$ der Erdgröße). Jupiter ist der größte Planet, 1414mal so groß als die Erde, Merkur der kleinste, etwa $^1/_{17}$ der Erdgröße.

§ 6. Der Mond und seine Gestalten. Die Finsternisse.

Der Mond erscheint uns wie die Sonne als kreisrunde Scheibe, hat aber wie diese eine kugelförmige Gestalt. Er braucht zu einem scheinbaren täglichen Umlaufe um die Erde etwa 25 Stunden. Er wird, wie die Erde, immer nur zur Hälfte von der Sonne beleuchtet und begleitet die Erde auf ihrer Bewegung um die Sonne; er fliegt, indem er ihr stets dieselbe Seite zuwendet, in 27 Tagen 7 Stunden 43 Minuten um sie herum, sodaß man ihn wieder vor denselben Fixsternen wie zuvor erblickt (**periodischer oder siderischer Monat**). Da aber die Erde während eines solchen wirklichen Mondumlaufes um den 13. Teil ihrer Bahn weiter gerückt ist, so kommt der Mond in dieselbe Stellung zur Erde (und in dieselbe Phase) erst immer nach 29 Tagen 12 Stunden 44 Minuten (**synodischer Monat**).

Der Mond bewegt sich um seine Achse (rotiert) genau in der Zeit seines wirklichen Umlaufes; die mittlere Dauer seines Tages oder seiner Nacht ist daher gleich der Hälfte dieser Umlaufszeit.

Je nachdem die uns zugekehrte Seite des Mondes ganz, oder

teilweise, oder gar nicht von der Sonne beleuchtet wird, sehen wir die verschiedenen Lichtgestalten oder Phasen des Mondes: **Vollmond, letztes Viertel, Neumond, erstes Viertel**; von einer Mondsphase bis zum Eintritt der nächsten sind $7^3/_8$ Tage.

Geschieht es beim Umlaufe der Erde mit dem Monde um die Sonne, daß der Mond gerade zwischen die Erde und Sonne tritt, sodaß er das Sonnenlicht hindert, zur Erde zu gelangen und daher sein Schatten auf die Erde fällt, so nennt man dies eine **Sonnen-** (richtiger Erd-)**Finsternis**. Sie kann nur zur Zeit des Neumondes vorkommen, und der dunkle Körper des Mondes geht alsdann vor der Sonnenscheibe vorbei und verdeckt diese entweder ganz (total) oder nur zum Teil (partial), in welchem Falle dann eine Sichel oder ein Ring von der Sonne noch sichtbar bleibt. Trifft sich's dagegen zur Zeit des Vollmondes, daß die Erde in gerader Linie zwischen den Mond und die Sonne tritt und ihr runder Schatten auf die Mondscheibe fällt und dieselbe verdunkelt, so heißt dies eine **Mondsfinsternis**, die ebenfalls total oder partial sein kann.

Der körperliche Inhalt des Mondes ist etwa $^1/_{50}$ desjenigen der Erde, sein Abstand von uns 384 000 km.

§ 7. Die Bewegung der Erde.

Die Erde dreht sich um eine durch ihren Mittelpunkt gedachte Linie, die **Erdachse**. Die beiden Punkte, an welchen diese Linie an der Oberfläche der Erde hervorgehen würde, also die beiden Endpunkte der Erdachse, nennen wir die **Pole** der Erde. Dieselben drehen sich also nicht, wie auch die ganze Achse an der Drehung nicht teil nimmt. Derjenige Pol, welcher dem Nordpolarsterne zugewendet ist, heißt **Nordpol**, der entgegengesetzte **Südpol**. In der Gegend dieser Pole ist die Erde ein wenig **abgeplattet**, was von ihrem Umschwunge herrühren mag, der gerade um die Mitte, wo er am stärksten ist, mehr Masse angehäuft hat. Unser Planet hat deshalb die Gestalt einer Kugel, welche ein wenig zusammengedrückt ist (**Ellipsoid**). Daher ist auch die Erdachse kürzer als der Durchmesser am Äquator, d. i. an jenem um die ganze Erde gezogenen Kreise, der überall gleichweit von den Polen entfernt ist; die Erdachse ist 12 714 km lang, eine am Äquator durch den Mittelpunkt der Erde gedachte gerade Linie ist um 42 km länger.

Deshalb haben auch die Punkte der Erdoberfläche ungleiche Entfernungen vom Erdmittelpunkte. Wie viel die Abnahme vom Äquator gegen die Pole hin beträgt, läßt sich berechnen. Für Deutschland beträgt dieselbe von einem Grad eines Meridians bis zum andern ungefähr 360 m. Um die wirkliche Entfernung eines Punktes vom Erdmittelpunkte zu berechnen, muß aber zu dem betreffenden Erdhalbmesser noch die Höhe über dem Meeresspiegel genommen werden. Die Südgrenze Deutschlands steht um ungefähr 2800 m (Höhe des Watzmanns) weiter vom Erdmittelpunkte ab, als die Nordgrenze. Wer also auf dem Watzmann steht, ist von dem Mittelpunkte der Erde um die doppelte Höhe dieses Berges weiter entfernt als die Bewohner von Stralsund. Eine vollkommen wagrechte, von S nach N verlaufende Straße von 1 km Länge ist in Deutschland mit dem Nordende dem Erdmittelpunkte um 3,3 m näher als mit dem Südende.

Zur Umwälzung um ihre Achse (**Rotation**) braucht die Erde 23 Stunden 56 Minuten; dadurch entsteht der Wechsel von Tag und Nacht, denn es ist natürlich stets nur die der Sonne zugekehrte Halbkugel vom Sonnenlichte beleuchtet — **Tag**, während die abgewendete Hälfte unbeleuchtet bleibt — **Nacht**. Die sogen. Schattengrenze, welche die beleuchtete Hälfte von der unbeleuchteten trennt, ist deshalb in einem steten Fortschreiten von O nach W begriffen.

Ihre 934 Mill. km lange Bahn um die Sonne vollendet die Erde in 365 Tagen 5 St. 49 Min. Die Zeit, in welcher die Erde ihre Bahn durchläuft, heißt bekanntlich ein **Jahr**.

Die Geschwindigkeit der Erde in ihrem Laufe um die Sonne ist übrigens nicht gleichförmig, sondern am größten zur Zeit des Periheliums (1. Januar), wo die Erde der Sonne um 5 Mill. km näher ist als im Aphel, am kleinsten zur Zeit des Apheliums (2. Juli). Die mittlere tägliche Bewegung beträgt $29{,}_{6}$ km in der Sekunde.

§ 8. Der Tierkreis.

Der Raum n und s des Weltäquators zwischen den beiden Wendekreisen (oder Tropen) bildet einen 47° breiten Gürtel am Firmamente oder Himmelsgewölbe. Die Sonne scheint sich nun stets an diesem Gürtel zu bewegen; dies kommt daher, daß die Erde, von der Sonne aus betrachtet, innerhalb desselben ihre Bahn beschreibt. An diesem Gürtel zeichnen sich besonders 12 große Sternbilder aus, die nicht etwa sämtlich zu beiden Seiten des Äquators, sondern schräg herum liegen, nämlich: Widder ♈, Stier ♉, Zwillinge ♊; Krebs ♋, Löwe ♌, Jungfrau ♍; Wage ♎, Skorpion ♏, Schütze ♐; Steinbock ♑, Wassermann ♒, Fische ♓. Weil die meisten dieser Sternbilder nach Tieren benannt sind, heißt der schräge Bogen, worin sie zwischen den Tropen liegen, der **Tierkreis** oder **Zodiakus**.

Die Alten teilten nun den Kreis, welchen scheinbar die Sonne (in Wirklichkeit aber die Erde) bei ihrem jährlichen Umlaufe innerhalb des Tierkreises beschreibt, in 12 gleiche Teile, die sie **Zeichen** nannten und denen sie die Namen der betreffenden Sternbilder beilegten. Diese Einteilung ist auch jetzt noch gebräuchlich und man spricht deshalb von einem Zeichen des Widders, des Krebses rc. **Sternbilder** und **Zeichen** sind aber wohl voneinander zu unterscheiden, insofern erstere von ungleicher Ausdehnung sind, Länge und Breite haben und daher Flächen am Himmel darstellen, während letztere einander gleich sind und nur Länge haben, jedes Zeichen 30°.

Vor mehreren tausend Jahren war die Stellung der Erde so, daß die Sonne mit Beginn des Frühlings das Sternbild Widder berührte. Seitdem hat sich's etwas verändert, und die Sonne steht in jener Jahreszeit um ein Bild zurück, also in den Fischen. Man sagt indes immer noch wie ehemals: sie tritt in den Widder oder in das Zeichen des Widders; ebenso, wenn sie das Bild der Jungfrau berührt: sie steht im Zeichen der Wage u. s. w. Die Zeichen also und die Bilder selbst stimmen nicht mehr überein.

§ 9. Die Ekliptik.

Da die Sternbilder verschiedene Ausdehnung haben, so zieht man der Genauigkeit wegen gerade auf der (scheinbaren) jährlichen Sonnen-

bahn eine Kreislinie durch sie hin, die zweimal den Weltäquator schneidet und beide Tropen (den s oder Wendekreis des Steinbocks, und den n oder Wendekreis des Krebses) berührt. Man nennt diese Kreislinie die **Ekliptik**, von dem griechischen Worte Ekleipsis, d. h. Verfinsterung, weil die Sonnen- und Mondfinsternisse nur dann eintreten können, wenn der Mond sich in der Ebene der Ekliptik befindet. Denkt man sich nämlich die Ekliptik als Umgrenzung einer Fläche oder Ebene, so heißt diese die **Ebene der Ekliptik**, die nicht mit der Ebene des Weltäquators einerlei, auch nicht mit ihr parallel ist, sondern sie in einem Winkel von $23^1/_2$ % schief durchschneidet. Diesen Winkel, der sich indes verändert, nennt man die **Schiefe der Ekliptik**. Da sich der Erdball nun so um die Sonne bewegt, daß diese uns stets einen Punkt nach dem andern in der Ekliptik bedeckt, so geht daraus hervor, daß sich die Erde stets in der Ebene der Ekliptik fortwälzt und die eine Hälfte des Jahres etwas n von der Ebene des Weltäquators, die andere etwas s davon zubringt. Dabei bleibt ihre Achse in unveränderter Nordrichtung, aber **gegen die Ebene der Ekliptik in einem Winkel von $23^1/_2{}^0$ gesenkt**, sodaß also die Erde wie ein schief stehender Kreisel um die Sonne läuft, aber so, daß die Achse der Erde stets gegen einen und denselben Punkt am Himmel gerichtet bleibt.

§ 10. Jahreszeiten und verschiedene Dauer des Tages.

Die schiefe Stellung der Erdachse bringt es mit sich, daß einmal der Nordpol gegen die Sonne hin geneigt und der Südpol von derselben abgewendet ist, und nach einem halben Jahre oder, was dasselbe ist, nach einem halben Umlaufe der Erde um die Sonne genau das Entgegengesetzte eintritt. Zwischen diesen beiden Punkten in der jährlichen Erdbahn liegen dann zwei andere, wo die Stellung der Erde so ist, daß weder der Nordpol noch der Südpol zur Sonne hinneigt. In den letzteren beiden Stellungen geht dann die sogen. Schattengrenze genau durch die beiden Pole und jeder Punkt der Erdoberfläche bewegt sich gerade solange durch den beleuchteten wie durch den unbeleuchteten Teil: Tag und Nacht sind überall auf der Erde gleich lang. Dies ist (für unsere Erdhälfte) der Fall zur Zeit des Frühlingsanfanges am 21. März (**Frühlingstag- und Nachtgleiche, Frühlings-Äquinoktium**) und zur Zeit des Herbstanfanges am 23. September (**Herbst-Äquinoktium**).

Wenn nun aber der Nordpol der Sonne zugewendet ist, so fallen die Strahlen derselben noch über den Nordpol hinaus und von der Nordhälfte der Erde ist der größere Teil beleuchtet, der kleinere dunkel; alle Punkte dieser Erdhälfte bewegen sich länger durch den beleuchteten Teil als durch den unbeleuchteten, m. a. W. sie haben längere Tage und kürzere Nächte, und zwar jene desto länger und diese desto kürzer, je entfernter vom Äquator. Der längste Tag und

die kürzeste Nacht für die n Halbkugel tritt am 21. Juni ein (**Sommersolstitium, Sonnenstillstand**), wo der Nordpol gerade gegen die Sonne hin gerichtet ist und die Schattengrenze noch $23^1/_2{}^0$ über den Nordpol hinüberreicht und dagegen $23^1/_2{}^0$ von dem Südpol entfernt bleibt. Der letztere ist dann natürlich von der Sonne abgewendet und die s Erdhälfte hat ihr Wintersolstitium, den kürzesten Tag und die längste Nacht.

Nach einem halben Jahre, nämlich am 21. Dezember (für die n Erdhälfte das **Wintersolstitium**), ist für beide Erdhälften und beide Pole das gerade Gegenteil der Fall.

Die Punkte der Ekliptik, an welchen die Sonne bei ihrem (scheinbaren) jährlichen Umlaufe den Äquator durchschneidet, nennt man die **Nachtgleichen-** oder **Äquinoktialpunkte.** Genau in der Mitte zwischen den beiden Äquinoktialpunkten liegen der nördlichste und der südlichste Punkt der Ekliptik; jenen erreicht sie am 21. Juni, diesen am 21. Dezember. Wenn die Sonne diesen Punkten sich nähert oder in ihnen steht, so ändern sich Tages- und Nachtlängen eine Zeit lang nur sehr unmerklich. Deshalb hat man diese Zeit als die Zeit des Sonnenstillstandes bezeichnet und jene beiden Punkte **Sonnenstillstands-** oder **Solstitialpunkte** genannt. Während nämlich die Zu- und Abnahme der Tage bei uns etwa einen Monat vor und nach dem Äquinoktium täglich 4—5 Minuten beträgt, vermindert sie sich bei der Annäherung der Sonne an die Solstitien auf 2—1 Minute und etwa 8 Tage vor und 8 Tage nach den Solstitien ist fast gar keine Veränderung der Tageslänge wahrzunehmen.

§ 11. Große Entfernungen zwischen verschiedenen Punkten auf der Erdoberfläche werden am Himmel gemessen.

Der 298 Mill. km lange Durchmesser der Erdbahn verschwindet gegen die unermeßliche Entfernung der Fixsterne; deshalb bleiben trotz der Bewegung der Erde die Himmelspole senkrecht über den Erdpolen, der Himmelsäquator in der Ebene des Erdäquators*), und die Himmelswendekreise in der Ebene der Erdwendekreise. Ebenso können wir uns eine Linie auf der Erde denken, die vom Nord- zum Südpol durch den Ort zieht, wo wir stehen; diese Linie befindet sich dann senkrecht unter unserm Himmelsmeridian und heißt Erdmeridian.

Dies alles erleichtert uns das Messen großer Entfernungen auf dem Erdballe. Wenn z. B. meine Uhr genau 12 zeigt, sobald die Sonne durch den Meridian geht, und ich nach einer weiten w Reise gewahr werde, daß dort die Sonne nach meiner Uhr erst um $^1/_2 1$ in den Meridian tritt, so muß der Meridian dieses Ortes von jenem $7^1/_2$ Grade entfernt liegen; denn eine halbe Stunde ist der 48. Teil der Zeit, welche die Sonne zu einem scheinbaren Umlaufe um die Erde notwendig hat, und $360^0 : 48 = 7^1/_2$ Grad. — Wenn ich einen Stern durch mein Zenith gehen sehe und messe seinen Abstand vom Nordstern, und finde, daß dieser Abstand 40^0 des Himmelsmeridians beträgt, so weiß ich auch, daß ich ebensoviel Grade eines Erdmeridians von unserm Erdnordpol entfernt bin. — Wenn ein Freund von mir, der weit im O wohnt, den Stern, den ich um 10 Uhr durch meinen Meridian gehen sehe, nach der mit der meinigen gleichgestellten Uhr schon um 9 Uhr in seinem Meridian erblickt hat, so läßt sich sogleich wissen, wieviel

*) Nur zweimal des Jahres ist wirklich der Erdäquator in der Ebene des Himmelsäquators, außerdem bloß parallel mit ihr, doch in verhältnismäßig so geringen Abständen, daß sie gleich Null anzunehmen sind.

Grade der Meridian meines Freundes von dem meinigen absteht; denn 1 Stunde ist beinahe der 24. Teil der Zeit, die der Sternenhimmel zum scheinbaren Umlaufe um die Erde braucht; der 24. Teil eines Kreises beträgt aber 15 Grade*). — Ein anderes Beispiel: Mißt jemand den Winkel zwischen zwei Linien, deren eine von seinem Auge zum Nordpolarstern und deren andere horizontal geht, so weiß er, wieviel Grade der Nordpol über dem Horizonte steht; wären es 60°, und jemand, der weit im S lebt, fände dort 30°, so wohnte dieser um 30° weiter vom Nordpol entfernt, folglich um 30° der Äquatorgegend näher. Die Astronomie dient also auch dazu, die Lage der Örter auf der Erdkugel zu bestimmen und Landkarten zu entwerfen.

§ 12. **Die geographische Breite und Länge.** **Meridiane** (d. h. Halbkreise vom Nord- zum Südpol) lassen sich unzählige denken; sie sind sämtlich gleich groß (Hälften größter Kreise) und — die kleine Einplattung der Pole abgerechnet — dem halben Äquator gleich. Alle Kreisbogen, die **parallel** mit dem Äquator gezogen werden, sind kleiner, und um so kleiner, je näher den Polen. Die Meridian- und die Parallelkreise durchschneiden sich rechtwinkelig. Zwei Meridiane, die auf dem Äquator 15° voneinander abstehen, haben auch 15 Grade eines jeden Parallelkreises, den sie durchschneiden, zwischen sich; nur sind die Grade der Parallelkreise von verschiedener Ausdehnung, nie so groß als die des Äquators, und je weiter vom Äquator entfernt, desto kleiner.

Den Abstand der Meridiane voneinander oder den Abstand eines Punktes der Erdoberfläche vom Nullmeridian nennt man die **geographische Länge**, und den Abstand der Parallelkreise vom Äquator die **geographische Breite**. Da es nun 2 Pole gibt, so hat man eine **nördliche** und eine **südliche Breite**. Die Breitengrade zählt man auf einem Meridiane ab, und da alle Meridiane Hälften größter Kreise und also alle gleich lang sind, so sind auch alle Grade auf dem Meridiane, d. h. also alle Grade der geographischen Breite einander gleich; denn jeder hat den 180. Teil des halben Äquatorumfanges $= \frac{20034}{180}$ km $= 111{,}_3$ km. Umzieht man nun eine Kugel, die die Erde vorstellen soll, mit einem Netze solcher größter und kleinerer Kreise, die sich durchschneiden, und zeichnet man alle nach Länge und Breite gemessenen Örter ein, so bekommt man ein künstliches Abbild der Erde, einen **Globus**.

Derjenige Meridian, von welchem an man die Grade der Länge zählt, heißt der **Null-, Anfangs-** oder **Normalmeridian.** Bei den Deutschen gilt gewöhnlich als Nullmeridian der neben der Insel **Ferro**, einer der Canarischen Inseln, vorbeigehende Mittagskreis, bei den Franzosen der durch die Sternwarte von Paris, bei den Engländern der durch die Sternwarte von Greenwich (spr. Grihnitsch), bei den Spaniern der durch die Sternwarte von Madrid, bei den Nordamerikanern der durch die Sternwarte von Washington (spr. Uaschingtn) hindurchgehende. Man zählt dann entweder bis zu 360° nach O herum, oder auch oft nur 180° ö und dazu 180° w. „Der und der Ort hat 20° Länge" heißt also, er ist 20° vom Nullmeridian, ö oder w, entfernt, und man schreibt: Greenwich 17° 39′ 51″ ö v. F., Paris 2° 20′ 9″ ö v. Gr., Washington 59° 23′ 9″ w v. F. 2c.

Der Erdumfang unterm Äquator beträgt ungefähr 40000 km (genau 40068). Ein Längengrad auf dem Äquator ist also $^{40068}/_{360} = 111{,}_3$ km. Aber auf den

*) Wie groß die Grade in Kilometern sind, ergibt sich aus andern Berechnungen.

nach den Polen zu immer kleiner werdenden Parallelkreisen muß auch der 360. Teil dieser Kreise, d. i. 1° der geographischen Länge, immer kleiner werden. Die Größe der Längengrade läßt sich berechnen; so hat z. B. auf dem 10. Breitengrade ein Längengrad 109,6 km, auf 50° Br. = 71,7 km, sodaß also eine Entfernung von 10 Längengraden ö oder w von Mainz etwa 717 km beträgt. (Siehe Anhang I.)

§ 13. Globus und Planigloben.

Auf dem Globus finden wir verzeichnet: 1) Nord- und Südpol. 2) Den Äquator oder Gleicher, der die Kugel in Nord- und Südhälfte teilt. 3) Sechsunddreißig Meridiane, jeder 10° vom andern abstehend; einer davon ist der Anfangsmeridian. 4) Parallel- oder Breitenkreise, immer 10° voneinander abstehend, also n des Äquators 8 und s ebensoviele. Dazwischen liegen die beiden Wendekreise, der des Krebses 23½° n, der des Steinbocks 23½° s vom Äquator; sie bezeichnen die Grenze des senkrechten Auffallens der Sonnenstrahlen für die n und s Erdhälfte. 6) Zwei Polarkreise 66½° n und s des Äquators; sie deuten die Grenze der Sonnenbeleuchtung an, wenn die Sonne für die Nord- oder Südhälfte den tiefsten Mittagsstand hat. Der n Polarkreis heißt der arktische (von dem griech. Worte Arktos = der Bär) und der s der antarktische oder der dem Sternbilde des kleinen Bären entgegengesetzte.

Fernere Erklärung des Globus: Achse, Horizontring, Universalmeridian, Höhenquadrant, Stundenring.

Antipoden oder **Gegenfüßler** haben gleich hohe, aber entgegengesetzte Breite und in der Länge sind sie 180° voneinander verschieden; nach allen Weltgegenden hin sind sie also die Hälfte des größten Erdumfanges, d. i. die Hälfte von 40 000 km voneinander entfernt. **Nebenbewohner** wohnen unter derselben Breite, aber um 180° Länge voneinander entfernt. **Gegenbewohner** haben den gleichen Meridian, aber unter entgegengesetzter Breite. — Gegenbewohner haben gleiche Tageszeit, aber entgegengesetzte Jahreszeiten; Nebenbewohner dagegen besitzen gleiche Jahreszeit, aber entgegengesetzte Tageszeiten; bei den Gegenfüßlern ist beides entgegengesetzt, sowohl Tages- als auch Jahreszeit.

Stellt man den Globus so, daß man auf einen Pol als Mittelpunkt sieht, so bildet der Äquator den Umkreis, und man hat eine **nördliche** oder **eine südliche Hemisphäre** (Halbkugel) vor sich. Stellt man ihn so, daß der Äquator die Mitte bezeichnet und zwei um 180° voneinander abstehende Meridiane den Umkreis bilden, so hat man eine **westliche** oder eine **östliche Hemisphäre** vor sich. Zeichnet man sie auf horizontalen Flächen ab, so heißen die Karten **Planisphären** oder **Planigloben**, d. h. plattgedrückte Kugeln oder Scheiben.

Projektion oder Entwurf; Polarprojektion, Äquatorialprojektion, Projektion aus der Erdschiefe, Merkators Projektion.

§ 14. Die Zonen.

Durch die Wende- und Polarkreise wird die Oberfläche der Erde in 5 Zonen oder Gürtel abgeteilt. 1) Die **heiße Zone** zwischen beiden Tropen. Jeder Ort daselbst hat zweimal des Jahres die Sonne im Zenith, nur nicht auf den Wendekreisen selbst; denkt man sich die

Oberfläche der Erde in 1000 gleiche Stücke abgeteilt, so kommen davon 397 auf die heiße Zone. 2) Die **nördliche gemäßigte** und die **südliche gemäßigte Zone**, jede 43° breit; beide zusammen nehmen 520 Tausendteile der Erdoberfläche ein, also über die Hälfte. 3) Die **nördliche kalte** und die **südliche kalte Zone**, wo der Unterschied der Tage und Nächte so wächst, daß auf den Polen $1/2$ Jahr Tag und $1/2$ Jahr Nacht ist; von der Oberfläche der Erde kommen nur 83 Tausendteile auf die zwei Polarzonen.

§ 15. Der Gegensatz von Land, Wasser und Luft. Man nimmt gewöhnlich an, daß die Hauptmasse unseres Erdkörpers, das unbekannte Erdinnere, sich noch in einem feuerflüssigen Zustande befinde. Als Beweis hiefür wird angeführt, daß, je tiefer man in die Erde eindringt, eine desto größere Wärme sich bemerkbar macht, die nach den angestellten Berechnungen in einer Tiefe von 40 km sich bereits zu einer Hitze steigern müßte, daß Eisen und Basalt in derselben schmelzen würden. Daraus hat man geschlossen, daß die feste Erdrinde (das Erdfeste, die Erstarrungskruste), von welcher die feuerflüssige Hauptmasse der Erde ringsum wie von einer hohlen Kugel umschlossen wird, 40—50 km dick sei. Das wäre nun allerdings im Vergleich mit dem 6357 km langen Halbmesser der Erde eine sehr dünne Schale.

Um diese erste Hohlkugel legt sich eine zweite, die in tropfbarflüssigem Zustande sich befindet, also eine Wasser-Hohlkugel: das Erdmeer. Diese zweite Hohlkugel wird dann wieder von einer dritten umschlossen, nämlich von der Lufthohlkugel oder Atmosphäre, deren Dicke man zu 75—80 km annimmt.

Aber die Wasserhohlkugel ist vielfach zerrissen und von der Hohlkugel des Erdfesten durchbrochen, so daß die letztere vielorts und auf weite Strecken unmittelbar mit der Innenseite der Lufthohlkugel in Berührung kommt. Dadurch konnten sich jene Lebewesen (Pflanzen und Tiere) entwickeln, welche im oder unterm Wasser nicht bestehen können, sondern für ihre Existenz des unmittelbaren Zusammenhangs mit der atmosphärischen Luft bedürfen. Die über die Wasserumhüllung hervorragenden Teile der Erdrinde heißt man Land.

Die eigentliche Oberfläche der Erde ist demnach die Außenseite der Lufthohlkugel. Allein in diesem Sinne wird das Wort „Erdoberfläche" selten gebraucht. Man bezeichnet hiemit vielmehr die Außenseite der Wasserhohlkugel und diejenigen Teile des Erdfesten, welche über die letztere hervorragen.

Die folgenden §§ werden nun nacheinander das Land, die Wasserwelt und die Lufthülle behandeln.

§ 16. Die Erdteile. Die Erdoberfläche in dem zuletzt angedeuteten Sinne wird auf 510 Mill. qkm berechnet. Fast $3/4$ (73%) hievon, nämlich 374 Mill. qkm kommen auf die Wasseroberfläche oder das Meer, und nur etwas über $1/4$, nämlich 136 Mill. qkm auf das Land. (Vergleiche Fig. 7 auf p. 76.)

Die großen über das Wasser emporragenden Landstücke heißt man **Festländer** oder **Kontinente**, die kleineren Massen **Inseln** oder **Eilande**; die letzteren alle zusammen machen ungefähr $^1/_{20}$ alles Landes aus.

Nicht zu allen Zeiten war indes die Verteilung der überseeischen Landmassen dieselbe wie heute. Es gibt wohl keine Strecke der festen Erdoberfläche, welche nicht einmal vom Meere bedeckt gewesen wäre, und umgekehrt haben große Strecken des gegenwärtigen Meeresbodens einst als Festländer den Meeresspiegel überragt.

Alles Festland ist vom Meere umgeben. Es gibt 3 große Erdfesten oder Kontinente. Aber die Verteilung des Landes ist eine sehr ungleichmäßige. Auf der ö Halbkugel liegt $2^1/_2$mal soviel Land als auf der w. Denn jener gehört die große, zusammenhängende Landmasse an, an welcher man die 3 Erdteile: Asien, Europa und Afrika unterscheidet, ferner der Erdteil Australien; auf der w Halbkugel hingegen liegt nur der lange und schmale Erdteil Amerika. Ähnlich ist die Verteilung zwischen der n und der s Halbkugel; die Hauptlandmassen liegen auf der n Hemisphäre, die ausgedehntesten Meeresflächen auf der s, welcher von den 5 Erdteilen nur der kleinste von allen, nämlich Australien, ausschließlich angehört. Auch ist ferner beachtenswert, daß die großen Landmassen sich in der Richtung nach S verjüngen und dasselbe ist mit den von N nach S gerichteten Halbinseln der Fall. Man kann somit eine nö oder Landhalbkugel und eine sw oder Wasserhalbkugel unterscheiden. Inmitten der ersteren (der Landwelt) liegt Europa genauer: England), inmitten der letzteren (der Wasserwelt) liegt die Doppelinsel Neuseeland.

Was nun die Lage und die Größe der 5 Erdteile betrifft, so ist darüber folgendes zu merken:

1) **Asien** ist 45 Mill. (genauer $44{,}_7$ Mill.) qkm groß, nimmt also $^1/_3$ alles Festlandes ein und ist etwa 5mal so groß als Europa. Es liegt ganz auf der n Halbkugel und erstreckt sich in der Richtung von N nach S durch 3 Zonen; der Nordrand liegt in der n kalten Zone, der größte Teil in der n gemäßigten, und die 3 Halbinseln an seiner Südseite reichen in die heiße Zone hinein. Die äußersten Punkte des Erdteils sind: Kap Baba an der Westküste von Kleinasien (44° ö L. v. F.), Kap Deschnew (Ostkap) an der Beringsstraße (unter 208° ö L. v. F.), Kap Tscheljuskin (77° n Br.) und Kap Romania als Südspitze der Halbinsel Hinterindien (1° n Br.).

2) **Europa** hängt an seiner breiten Ostseite mit Asien zusammen, von welchem es eigentlich nur eine große, westliche Halbinsel ausmacht. Es ist 9 Mill. (genau $9{,}_5$ Mill.) qkm groß und macht also nur $^1/_{14}$ alles Festlandes aus; es liegt gleichfalls ganz auf der n Halbkugel und gehört mit Ausnahme der nördlichsten Landstriche der n gemäßigten Zone an. Es verjüngt sich gegen W zu und läuft, wie Asien gegen S in 3 große Halbinseln aus. Die äußersten Punkte des europäischen Festlandes sind: Kap Tarifa an der Südspitze

Spaniens (36° n Br.), Nordkyn (71° n Br.) am Eismeer und Kap de la Roca (8° ö L. v. F.) als westlichster Punkt von Portugal.

3) **Afrika** ist 30 Mill. (genau 29,9 Mill.) qkm groß, macht also ungefähr 1/5 alles Festlandes aus und ist etwa 3mal so groß als Europa. Es hängt an seiner NO-Ecke nur durch eine schmale Landenge mit Asien zusammen. Von Europa ist es durch den tiefen und breiten Einschnitt des Mittelländischen Meeres getrennt, von Asien durch den langen und schmalen Einschnitt des Roten Meeres. Der Äquator durchschneidet Afrika in der s Hälfte, so daß also der größere Teil des Ganzen auf der n Halbkugel liegt. Weitaus der größte Teil seiner Oberfläche liegt in der heißen Zone, während das n Fünftel der n gemäßigten Zone angehört, und der südlichste Teil in die s gemäßigte Zone hineinragt. Die äußersten Punkte des Kontinents sind: Kap Blanco (37° n Br.) im N gegenüber der Insel Sardinien, und entgegengesetzt das Kap der guten Hoffnung (35° s Br.) im S, das Grüne Vorgebirge oder Kap Verde (0° ö L. v. F.) im W und Kap Guardafui (69° ö L. v. F.) im O.

4) **Amerika** ist 38 Mill. (genau 38,2 Mill.) qkm groß, 4mal so groß als Europa, und umfaßt etwa 1/4 alles Festlandes. Es liegt teils auf der Nord-, teils auf der Südhemisphäre und besteht aus 2 großen Massen, die durch die Landenge von Panamá zusammenhängen. Der Äquator durchschneidet den ähnlich wie Afrika geformten s Kontinent. Es erstreckt sich durch alle Zonen, mit Ausnahme der s kalten. Die äußersten Punkte des Erdteiles sind: Kap Barrow (71° n Br.) am n Eismeere und Kap Hoorn, Südpunkt der Insel Feuerland (56° s Br.), Kap Branco (18° w L. v. F.) als östlichster Punkt Südamerikas und Kap Charles (spr. Tscharls, 38° w L. v. F.) als östlichster Punkt Nordamerikas, Kap Prinz v. Wales (spr. Uähls) an der Beringstraße (150° w L. v. F.).

5) **Australien** ist mit **Polynesien**, d. h. mit den zahllosen ö, nö und n von ihm gelegenen Inseln und Inselgruppen 9 Mill. qkm groß, also nahezu so groß wie Europa, und umfaßt somit etwa 1/15 alles Festlandes. Auf den Kontinent Australien kommen hievon 7,7 Mill. qkm. Derselbe liegt ganz auf der ö Halbkugel und gehört ebenso ganz der s Hemisphäre an. Nicht ganz die Hälfte liegt in der heißen Zone, der größere Teil in der s gemäßigten. Der nördlichste Punkt des australischen Festlandes ist Kap York (11° s Br.), gegenüber der großen Insel Neu-Guinea, der südlichste Punkt ist Kap Wilson an der Baßstraße (39° s Br.), gegenüber der Insel Tasmanien; im W ist Steep-Point (spr. Stihp-Peunt, 131° ö L. v. F.) und im O Kap Byron (spr. Beiren, 171 ö L. v. F.) der äußerste Punkt des Kontinents.

Asien, Europa und Afrika heißt man zusammen die **alte Welt**, Amerika und Australien, welche erst seit 4 Jahrhunderten bekannt wurden, im Gegensatz hiezu die **neue Welt**.

Zu den 5 Erdteilen kommen dann als 2 weitere Gruppen von Festländern die wenig bekannten **Polarländer**, die zusammen 4,5 Mill. qkm Flächeninhalt

haben und erst in der Gegenwart genauer erforscht werden. Indes ist ein um den Südpol gelegener zusammenhängender Kontinent noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen, und die im N von Amerika gelegene Inselwelt wird häufig mit zu Nordamerika gerechnet.

Denkt man sich das Meer abgelassen und die Inseln und Festländer vom trocknen Grunde desselben aus betrachtet, so würden die Kontinente wie gewaltige Massen, die Inseln zum Teil wie Gebirge auf ausgedehnten, gleichfalls hochliegenden Plateaus, teils aber auch wie riesige Spitzsäulen aus dem Meeresgrunde aufragen. Was über die Meeresoberfläche sich erhebt, ist im Vergleiche zu diesen Erhebungen der Gesamtmasse nur wenig; die höchsten Gebirge erscheinen wie Faltungen der äußern Rinde des Erdfesten und tragen bloß wenig zur Steigerung des Gesamtinhaltes desselben bei.

Könnte man alle Kontinente und Inseln bis zur Meeresoberfläche abtragen und das hiedurch gewonnene Material in die vom Meere angefüllten Hohlräume oder Einsenkungen der Oberfläche der festen Erdkruste hineinwerfen, so würden diese Hohlräume, in welchen die Ozeane liegen, bloß zu $^1/_{17}$ ausgefüllt werden, d. h. also mit andern Worten: die überseeischen Landmassen würden 17mal in den Meeresräumen platzfinden. Und würde man die Kontinente einebnen, d. h. die Höhen abtragen und die festländischen Niederungen damit aus- und auffüllen, so daß die Oberfläche der Erdteile eine durchaus gleich hoch liegende Ebene darstellen würden, so würde die Seehöhe dieser Ebene etwa 450 m betragen. Betrachtet man jedoch die einzelnen Erdteile für sich, so ergibt sich, je nach der vorherrschenden Oberflächenform derselben, für

Asien	eine	Mittelhöhe	von	600	m,
Europa	„	„	„	300	m,
Afrika	„	„	„	650	m,
Amerika	„	„	„	400	m,
Australien	„	„	„	300	m.

§. 17. **Oberflächenformen des Festlandes.** Sie werden bestimmt durch die Gegensätze von hoch und tief, von eben und uneben.

Man unterscheidet deshalb zunächst Tiefland und Hochland. Die **Tiefländer** oder Niederungen schließen sich in der Regel an das Meer an; dies gilt sowohl von jenen ausgedehnten Tiefländern, welche einen Hauptteil der Kontinente ausmachen und welche man deshalb kontinentale Tiefebenen heißt (wie z. B. die norddeutsche Tiefebene, das große osteuropäische oder slavische Tiefland), als auch von den Küstenebenen, welche, von geringerer Ausdehnung, entweder die Festländer und Inseln umsäumen oder buchtenförmig in die Festländer eindringen (wie z. B. die Po-Ebene). Landeinwärts erheben sich diese Tiefländer entweder in der Form von sehr wenig geneigten schiefen Ebenen oder auch stufenförmig in Terrassen, und zwar oft bis zu ansehnlicher Meereshöhe. Die binnenländischen Tief-

ebenen (wie z. B. die obere rheinische Tiefebene, die Donauebenen) liegen im Innern der Kontinente und sind von (geologisch) älteren Gebirgen umrahmt.

Ihrer Entstehung nach sind die Tiefländer entweder jüngst gehobener oder aus andern Ursachen trocken gelegter Meeres- oder Seeboden, oder Anschwemmungen des Meeres und der Flüsse, oft auch beides zugleich.

Nach ihrem besondern Charakter heißen manche Tiefländer: Heiden, Pußten, Steppen, Tundren, Prärien (d. h. Wiesen) oder Savannen, Pampas, Llanos (spr. Ljanos).

Es gibt auch Ebenen, welche tiefer liegen als der Spiegel des Meeres, wie z. B. die ganze niederländische Küste von der Schelde bis zum Dollart, oder das Jordanthal. Solche Ebenen heißt man Erdsenken (Depressionen).

Das **Stufenland** vermittelt den Übergang vom Tieflande zum Hochlande.

Die **Hochländer** sind entweder Hochebenen oder Berg- und Gebirgsländer. Zu den Hochebenen rechnet man alle mehr als 300 m über dem Meere gelegenen Ebenen. Die Gebirge unterscheidet man nach der absoluten Höhe in Mittelgebirge (mit Gipfeln unter 1500 m) und Hochgebirge oder Alpenland (mit Gipfeln über 1500 m); doch ist eine scharfe Grenze zwischen beiden nicht zu ziehen. Wichtiger ist die Unterscheidung nach der Form in: Massengebirge oder Massivs (z. B. der Wasgenwald, die Skandinavische Halbinsel), in Ketten- oder Kammgebirge (z. B. die Alpen, die Weserketten) und in Kuppen- oder Kegelgebirge (z. B. der Vogelsberg).

Seltener finden sich Gegenden auf dem Erdballe, die man **Hochplatten** (eine besondere Art von Hochebenen) und **geschlossene Hochplatten** nennen kann. Die merkwürdigsten Hochplatten: 1) die von Quito, 2900 m über dem Meeresspiegel, auf den Anden am Äquator; 2) das Anáhuac, wo die Stadt Mexiko, 2300 m hoch zwischen Mexikanischem Golf und Stillem Ozean. — Die merkwürdigsten geschlossenen Hochplatten: 1) In den Anden die von Perú um den See Titicaca her, 3900 m Seehöhe; 2) die Armenische, worauf der See Wan, von nahe 1700 m; 3) die Tibetanische zwischen den Gebirgen Himálaya und Karakorúm, wo der See Tengri, 3900 m hoch; 4) die Persische zwischen Kasp. Meer und Persischem Golf in 1000 m Seehöhe.

Die Tiefländer nehmen nahezu die Hälfte der ganzen Festlandsoberfläche ein, sind aber auf die einzelnen Erdteile sehr ungleichmäßig verteilt.

In	Asien	entfallen auf das Tiefland	40	Hundertteile,	auf das Hochland	60,
„	Europa	„ „ „	75	„	„ „ „	25,
„	Afrika	„ „ „	32	„	„ „ „	68,
„	Amerika	„ „ „	37	„	„ „ „	63,
„	Australien	„ „ „	45	„	„ „ „	55

Hundertteile der Gesamtoberfläche. (Vergl. Fig. 7 p. 76).

§ 18. Veränderungen auf der Erde.

Der gegenwärtige Zustand der Erdoberfläche war nicht von Anfang an vorhanden, sondern er ist etwas allmählich Gewordenes; er ist aber auch kein bleibender, sondern erscheint vielmehr in einer fortwährenden, wenn auch langsamen Umwandlung begriffen.

Die Hauptursachen, durch welche auch jetzt noch fortwährend Veränderungen im Angesichte der Erde herbeigeführt werden, sind folgende:

1) **Atmosphärische Luft und Wasser** sind fortwährend thätig, die Oberfläche des Erdfesten zu verändern. Sie nagen an vorragendem Gestein, daß es verwittert und zackige Berggipfel sich abrunden. Die Verwitterung wird durch die Einwirkung der Luft eingeleitet; Wasser und Pflanzen setzen sie fort. Das Verwitterte wird abgetragen durch die Wirkungen der Schwerkraft, durch das Wasser in festem und flüssigem Zustand (Gletscher und Flüsse) und durch die Luftströmungen. Verwitterte oder durch die Wirkungen des gefrorenen Wassers abgesprengte Gesteinsmassen *stürzen* zur Tiefe. Manches Thal ist schon durch Bergrutsche verschüttet worden, z. B. Goldau mit seiner Umgegend 1806. Die Gletscher tragen auf ihrem Rücken kolossale Massen von Steinschutt abwärts und häufen sie an den Stellen an, wo sie abschmelzen (Endmoränen); ebenso wirken die Gletscher durch den Druck und die Reibung der gewaltigen Eismassen verändernd auf die Bahnen, in denen sie sich bewegen. Welchen bedeutenden Einfluß die Gletscher auf die Bodengestaltung ausüben können, beweisen die sogenannten Moränenlandschaften, d. i. unregelmäßig verteilte Hügelwälle, die aus dicht aneinander gereihten Endmoränen bestehen; solche umgeben z. B. den Nord- und Südrand der Alpen an den Ausgängen der großen Thäler, welche früher während der sogenannten Eiszeit von Gletschern erfüllt waren, die ihre Moränen bogenförmig weit in die Ebenen vorgeschoben haben. — Infolge von Regengüssen entstandene Wildbäche, ebenso dauernd fließende *Bäche*, *Flüsse* und *Ströme* schieben und tragen Gesteinsmassen, Gerölle, Sand und Schlamm mit sich fort und lagern dieselben an anderer Stelle wieder ab. Die Flüsse (wie Gletscher) beschränken indes ihre Thätigkeit nicht bloß auf das Fortschaffen des Verwitterungsschuttes, sondern durch *Aushöhlung* und Auswaschung (durch Erosion) wirken sie auch unmittelbar zerstörend auf ihre Unterlage und Umgebung ein. Wohl die meisten Thäler der Erdoberfläche, besonders in den Gebirgen, sind mit durch diese aushöhlende Kraft des Wassers entstanden. Verwittertes und Abgewaschenes wird gleichmäßig weiter getragen, Becken und Seen werden damit ausgefüllt und manche Flüsse gestalten aus ihrem Schlamme im Laufe der Jahre umfangreiche Deltas weit ins Meer hinaus. Die Po-Ebene z. B., ehemals eine Seitenbucht des Adriameeres, wurde durch die Geröllmassen der aus den Alpen und den Apenninen kommenden Flüsse allmählich ausgefüllt und erhöht und wird noch fortwährend ver-

größert, indem der Po seit 2 Jahrhunderten seine Mündungen jährlich um 70 m weiter ins Meer vorschiebt und mit seinen Nebenflüssen jährlich 46 Mill. cbm Land aus den Gebirgen herabbefördert.

Auch das Meer spült Land an und erweitert Küstenstriche, wie z. B. bei Ravenna an der Ostseite Oberitaliens, das ehemals dicht am Meere lag. Durch Meeresbrandung werden aber auch Felsenufer unterwaschen, daß sie stürzen; die Insel Helgoland vor der Elbemündung wird seit Jahrhunderten immer kleiner. Zuweilen überflutet das Meer eine Flachküste und reißt Baien und Golfe hinein, wie im J. 1225 die Zuydersee Hollands, und 1280 den Dollart.

Auch die Luftströmungen (Winde) nehmen in manchen Gegenden an der Veränderung der Erdoberfläche einen nicht unwesentlichen Anteil. Dies können wir z. B. schon an unserer Nordseeküste beobachten, wo stärkere Winde sich des Dünensandes bemächtigen und große Mengen desselben weiter führen. Noch viel bedeutender ist diese Einwirkung der Winde in solchen Erdstrichen, in welchen es spärlich oder nur zu gewissen Zeiten regnet.

Wir ersehen daraus, daß Abtragung und Auffüllung, Zerstörung und Neubildung sich gegenseitig bedingen und eine unausgesetzte Umlagerung des festen Erdmaterials bewirken.

2) Auch tief im Boden ist Bewegung und sind Kräfte thätig, die zur Veränderung der Erdoberfläche beitragen; **Erdbeben und vulkanische Ausbrüche** sind ihre Wirkungen. Erdbeben kommen an gewissen Orten häufiger vor als an anderen, kein Jahr jedoch ist frei davon, und häufig sind sie von furchtbar zerstörender Wirkung, wie z. B. das vielbeschriebene Erdbeben von Lissabon 1755, und das noch größere von Sizilien 1693, das Catanea nebst 49 Ortschaften verwüstete und 60000 Menschen das Leben kostete; ferner das calabrische 1783, wo die Felsen an der Südspitze Italiens hüpften, auch Messina fast ganz in Trümmer fiel. Unterliegt solchen Erdstößen natürlich das zerbrechliche Menschenwerk eher als die Hügel und Berge, auf denen es errichtet war, so können heftige Stöße doch auch den Anblick einer Gegend dauernd verändern, indem sie Berge zerreißen, Thäler verschütten, den Boden emportreiben, Inseln bilden, Quellen fließen oder versiegen machen u. s. w. — In Verwandtschaft mit solchen Erschütterungen stehen die Ausbrüche der Vulkane, deren sehr viele erloschen sind oder erloschen scheinen, einige hundert aber noch thätig sind. Im J. 1772 wütete auf Java die Hohe Schmiede so gewaltig, daß einige hundert qkm Land mit 40 Dörfern versanken, und 1822 auf derselben Insel der Galunggung, der 114 Dörfer vertilgte.

Die Vulkane haben die Gestalt eines mehr oder minder abgestutzten Kegels, dessen Böschungswinkel vom Fuß bis zum Gipfel allmählich bis zu 30° und 35° anwächst (siehe Fig. 5 p. 70); am Gipfel ist eine trichterförmige Vertiefung, der Krater, von welchem eine Öffnung abwärts in das Erdinnere führt (siehe Fig. 6 p. 70). Sehr lavareiche, erst in der Bildung begriffene Vulkane, wie z. B. der Mauna Loa und der Mauna Kea auf der Sandwichinsel Hawai, erscheinen noch wie flache, schildförmige Erhebungen des Bodens. Bei erloschenen Vulkanen ist der

Gipfel häufig vollständig geschlossen. Zur Zeit eines Ausbruches werden aus dem Krater ungeheure Mengen heißen Wasserdampfes, glühender Schlacken- und zerkleinerter grauer Gesteinsmassen (Steinasche), mitunter auch Brocken und Blöcke mit außerordentlicher Gewalt hoch in die Luft emporgeschleudert; die in der kältern Atmosphäre schnell zu Wasser verdichteten Mengen Wasserdampfes fallen in ver-

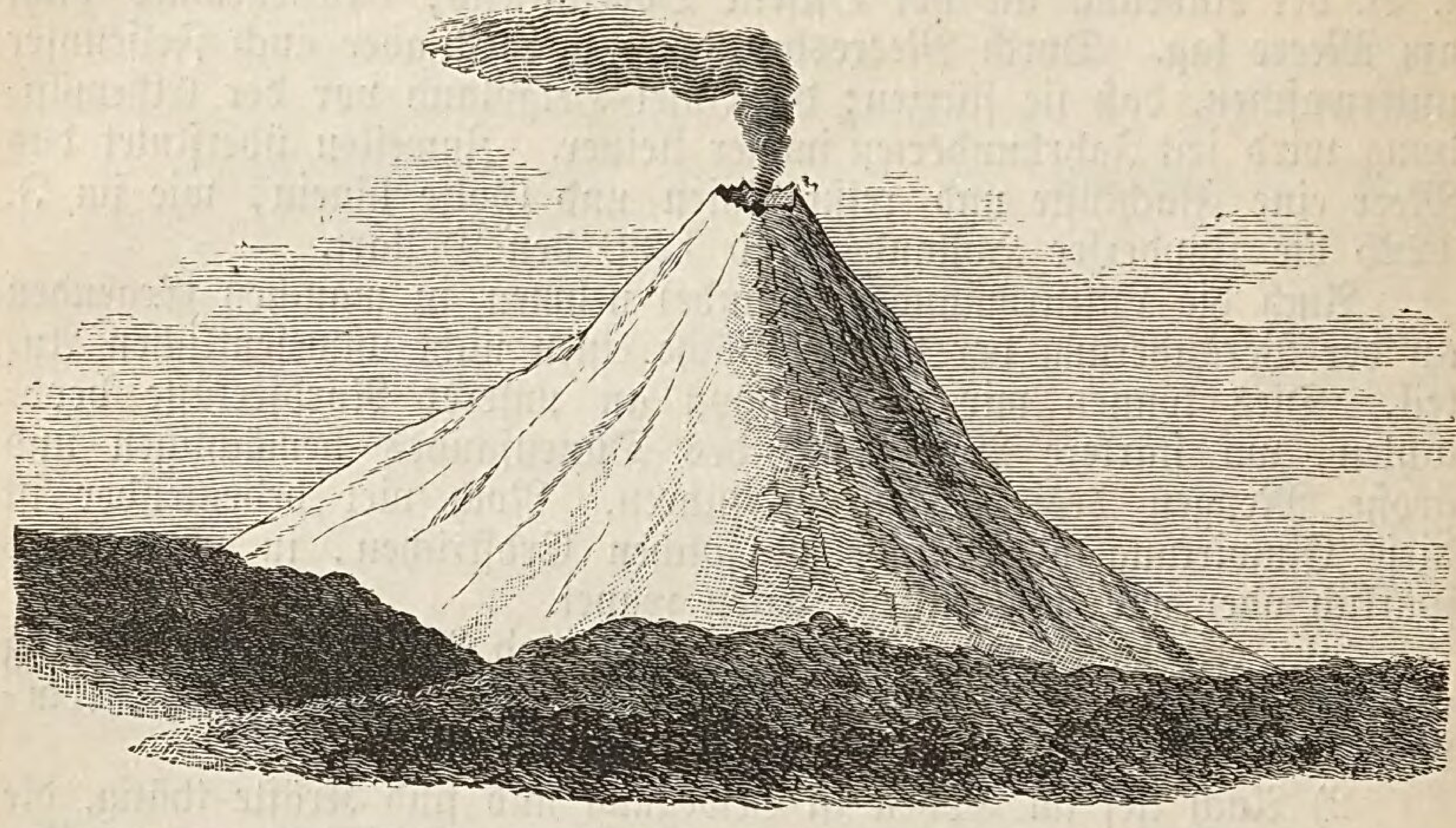


Fig. 5. Pik von Orizaba in Mittelamerika (nach A. v. Humboldt).

heerenden Regengüssen herab, welche, mit der vulkanischen Asche sich mischend, letztere in eine breiartige Masse verwandeln; Blitze, vom heftigsten Donner begleitet, schießen aus den Dampfwolken und zähflüssig geschmolzene Gesteinsmassen (Lava), aus dem Innern der Erde heraufgestiegen, quellen über den Rand der Öffnung oder aus plötzlich aufreißenden Seitenspalten hervor und fließen in oft 8—10 m hohen Strömen den Abhang des Berges hinab.

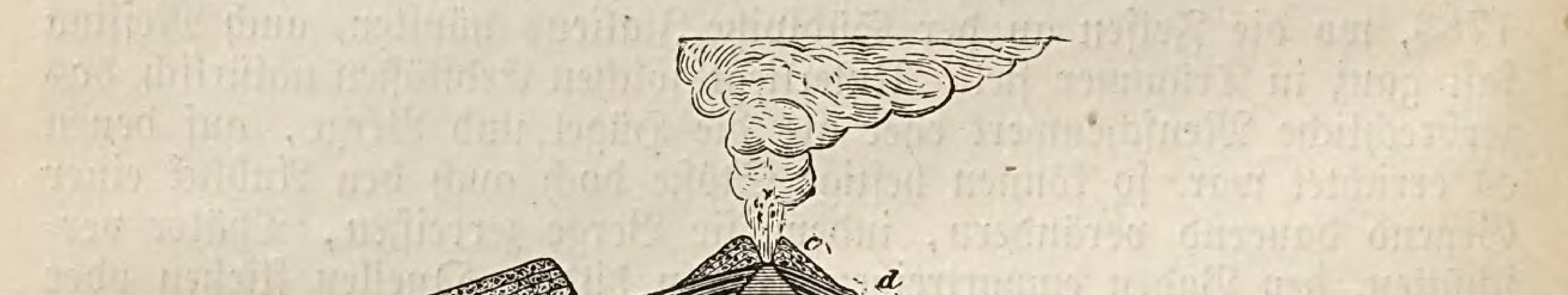


Fig. 6. Durchschnitt des Vesuvs (nach Hochstetter).

a Rest eines früheren, nun teilweise eingestürzten Tuffkegels, b gegenwärtiger Lavakegel, c Aschenkegel, d kleine Nebenkrater, e wahrscheinlicher innerer Lavaraum.

Die meisten thätigen Vulkane sind auf Inseln oder nahe an den Küsten der Kontinente gelegen; sie stehen ferner selten einzeln, sondern entweder in Gruppen beisammen um einen Mittelpunkt geschart oder in Reihen hintereinander. Die größte Zahl von Vulkanen findet sich teils auf den Inseln, die einen Kranz um das ö Asien bilden, teils nahe der langen Westküste Amerikas: in der Andeskette Südamerikas zählt man 68 (worunter der Sahama, der höchste aller, 6900 m), in Zentralamerika 29; die Kurilischen Inseln haben 28, Kamtschatka 38, unter denen

die Kljutschewskaja Sopka sich unmittelbar am Meere 4900 m erhebt; nirgends sind so viele Vulkane in kleinerem Raume so nahe beisammen als auf Java (spr. Dschâwa), wo ihrer etwa 40 gezählt werden. Auf der ganzen Erde zählt man 672 Vulkane, darunter 270 gegenwärtig noch thätige.

Vulkane sind alt; zuweilen erscheinen aber noch neue. Man zeigt in Japan einen See von 20—30 km Länge und Breite, der im J. 285 n. Chr. zugleich mit dem 3700 m hohen Vulkan Fusi-Jama entstand. So erhob sich ferner 1759 in Mexiko unter 90tägiger Erderschütterung der Vulkan Jorullo (spr. Choruljo), welcher große Syenitfelsen mit emporriß und über der Umgegend eine Höhe von 513 m erreichte. In der Reihe der Aleuten entstand neben Unalaschka 1796 eine neue Insel mit Vulkan, und 1847 stieg in Chili (spr. Tschili) aus schönem Weidelande eine gewaltige Felsmasse auf, die geraume Zeit noch dampfte.

3) Sehr bedeutend ist ferner der Anteil, welchen gewisse **Wassertiere und Wasserpflanzen** an der Umgestaltung der Erdoberfläche nehmen; sie wetteifern darin mit den Geschieben und Sandmassen der Flüsse, ja überbieten sie noch. So entstehen z. B. durch die Thätigkeit der Korallenpolypen (besonders in Westindien, ferner im Großen und im Indischen Ozean) mächtige, für die Schiffahrt gefährliche Riffe und kleine flache Inseln, indem jene kleinen Tierchen, die kaum die Größe eines Nadelknopfes haben, in ungeheurer Menge unablässig thätig sind, auf Klippen unterm Wasser ihre Steingebilde aufzuführen und bis an die Oberfläche zu erhöhen. Der Meersand an vielen Stellen Westindiens besteht fast nur aus den Kalkschalen einer so kleinen Art von Tierchen (Wurzelfüßlern), daß ihrer 1000 Millionen auf einen Kubikmeter gehen. Und wie diese Tierchen, so tragen auch viele Seepflanzen zur Erhöhung des Bodens bei.

4) Aber auch **ohne sichtbare Ursachen steigen**, wenngleich langsam und unmerklich, große Strecken Landes aufwärts, z. B. die Ostküste Schwedens, die Uferlande von Palermo, die sich 30, und die Ebenen s des La Plata, die sich 90 m erhöht haben sollen, während man an anderen Küsten, z. B. in Dalmatien und Istrien, an der Ostküste der Vereinigten Staaten Nordamerikas 2c. bemerkt, daß sie sich senken. Da diese Art des Steigens und Sinkens nicht plötzlich, sondern erst nach Jahren und Jahrhunderten auffallend wird, so bezeichnet man sie als **säkuläre Hebung und Senkung**.

So ist also die Erdoberfläche in steter Veränderung begriffen; so war es von jeher, wenn auch vormals in stärkerem Grade, und so wird es auch in Zukunft sein. Wie jetzt noch Vulkane emporquellen oder durch Einsturz von Land Seen entstehen, so hat sich, allerdings in weit hinter uns liegender Zeit, das Oberrheinthal gebildet, indem der mittlere Streifen des Gebirges in die Tiefe versank und an dessen Stelle ein See entstand, der dann in späterer Zeit einen Abfluß bekam. Daß auch hochgelegene Gegenden einst Meeresgrund gewesen, bezeugen die zahlreichen versteinerten Seetiere, z. B. die schönen Ammonshörner, die man dort ausgräbt. Manche Gegend, mancher größere Landstrich hat sogar mehr als einmal unter Wasser gestanden. Man sieht es an den verschiedenen, oft 100 und 1000 m dicken Schichten, woraus Gebirge und Ebenen bestehen, daß sie einst auf Meeresboden abgesetzt und entweder zu Sandstein oder Kalk oder Thon und Schiefer verdichtet wurden. Wenn heutzutage aus tiefem Meeresgrunde Sand heraufgezogen wird, so sieht man, daß er fast nur aus Schalen zahlloser feiner Seetierchen besteht; und ebenso finden sich hie und da Erdschichten, die in gleicher Weise tierischen Ursprunges sind, z. B. der Nummulitenkalk und die Kreidegebirge.

§ 19. Hauptbestandteile der Erdrinde*).

Außer den meist durch Wasser abgelagerten **geschichteten** Gebirgsarten**) (**Sedimentärgesteinen**) gibt es auch **ungeschichtete**, die nicht aus dem Wasser, sondern in geschmolzenem Zustande aus dem Erdinnern aufstiegen und bei langsamer Erkaltung krystallinisch wurden. Man nennt sie **Erstarrungsgesteine**, und je nachdem sie in der Tiefe oder an der Oberfläche zur Erstarrung gelangten, plutonisch oder vulkanisch.

Die Ausbrüche der heutigen Vulkane sind klein gegen das ehemalige Emporquellen der Basaltberge (Vogelsberg, Westerwald, Eifel u. a.) und gegen das noch frühere Erscheinen der Porphyr- und Granitmassen, wodurch geschichtete Erdlagen gehoben oder durchbrochen, schräg aufgerichtet, auch wohl seitwärts in Falten zusammengedrückt und stellenweise, soweit die gewaltige Glut hinwirkte, zu halb krystallinischem Gestein umgewandelt worden sind.

Da nicht jeder Landstrich gleich oft unter Wasser gestanden, so sind auch die Schichten nicht alle an demselben Orte vorhanden; die vorhandenen aber trifft man stets in derselben Reihenfolge: die Kreide kann nicht unterm Zechstein, die Steinkohle nicht über der Braunkohle liegen.

Im Nachfolgenden geben wir eine Übersicht der Schichten der Erdrinde in deren Reihenfolge von unten nach oben:

1. Die **Produkte der ersten Erstarrungsperiode** und die **krystallinischen Schiefer** (zusammen sonst auch **Urgebirge** genannt) gelten als älteste Bildungen und Unterlagen der übrigen Formationen, nämlich:

a) der **Granit**, aus Quarz, Glimmer und Feldspat innig gemengt, und der **Syenit**, der hauptsächlich Feldspat und Hornblende, wenig Quarz und selten Glimmer enthält; beide sind krystallinisch;

b) der **Gneis**, gleich dem Granit, auch wohl mit Hornblende gemischt, aber schieferig geschichtet und krystallinisch zugleich;

c) der **Glimmerschiefer** (Urschiefer), worin der Glimmer vorherrscht und gewöhnlich dem Gneis aufgelagert, ebenfalls halb krystallinisch. — Unter krystallinischem Kalk begreift man besonders den Statuenmarmor.

Diese Gebirgsarten sind weit verbreitet in allen Erdteilen; die Zentralkette in den Alpen, sowie das hercynische Gebirgssystem (das Ringgebirge Böhmens mit seinen Ästen) z. B. sind größtenteils aus diesen ältesten Steingebilden aufgebaut. — Im Granit, mehr noch im Gneis und Urschiefer, gibt es Erze in Gängen; älteste Versteinerungen.

2. Die **primären** (ältesten) **Ablagerungen**; man rechnet dazu:

a) Die **Silur- und Devon-**(Grauwacken-)**Formation**, nämlich mächtige Ablagerungen von Grauwacke (einer thonigen, festen Verbindung aus Quarzkörnern und Kieselschiefer), von Dach- und Tafelschiefer, quarzhaltigem Sandstein und schieferigem Kalkstein.

---

*) Für Schüler von etwa 14 Jahren wird dieser § nur dann von Interesse und belehrend werden, wenn Gelegenheit da ist, sie mit einer Sammlung von Exemplaren der Gebirgsarten und von Petrefakten bekannt zu machen.

**) Der Bergmann nennt alle besonderen Gesteinsmassen, woraus die Erdrinde zusammengesetzt ist, Gebirg, ohne dabei an Bergformen zu denken.

Die Grauwackenformation, zu welcher z. B. das Rheinische Schiefergebirg gehört, enthält Erze und Steinsalz; auch kommen Petrefakte von Seetang, Farnkraut, Korallen und einigen Fischen darin vor.

b) Die **Karbon-(Steinkohlen-)Formation**, worin vorzugsweise die Steinkohlenflötze sich finden; sie besteht meistens aus Kohlenkalk, der die Unterlage bildet und wozu der weißgeäderte schwarze Marmor gehört, und aus grauem Sandstein und Schieferthon (verschieden von Thonschiefer). Gewöhnlich wechseln jene Flötze mit Schichten besonders der letzteren Gesteinsarten ab.

Die Steinkohlenformation umlagert z. B. an mehreren Seiten das Rheinische Schiefergebirg, so an der Saar, an der Ruhr, an der Maas. — Wie unser Torf aus kleinen Pflanzen, so ist die Steinkohle aus einer sumpfliebenden üppigen Vegetation riesiger Schachtelhalme, Farn-, Schuppen- und Siegelbäume entstanden, bei hoher Temperatur chemisch verändert und später von mächtigen Überlagerungen zusammengepreßt worden. Reste jener Bäume finden sich auch darin, und mehr noch Abdrücke derselben in dem anliegenden Schieferthon. Von versteinerten Tieren finden sich darin besonders Korallen, Krebse, Süßwassermuscheln und Fische.

c) Die **Dias- oder Permformation***); dazu gehört: das Rotliegende**), die Decke der Steinkohlenformation, ein durch ein braunrotes Bindemittel verbundenes Konglomerat von Sand- und Thonstein, und der erzhaltige Zechstein, besonders Kupfer- und Mergelschiefer; beide kommen in der russischen Provinz Perm verbunden vor, daher der gemeinschaftliche Name.

An Petrefakten zeigt diese Formation zweischalige Muscheln, einige Fischarten und Saurier.

3. Die **Sekundärgebirge**: Trias — Jura — Kreide.

a) Man pflegt den bunten Sandstein, den Muschelkalk und oben den Keuper (der aus Mergel und Sandstein besteht) zusammen die **Triasbildung**, auch wohl Steinsalzgebirg (denn es kommt viel Gips und Salz darin vor) zu nennen.

b) Das bekannte **Juragebirg** hat als eigentümliches Gestein teils rauchgrauen Lias, teils braunes Gestein oder Dogger, teils helleren Kalk, zu dem der lithographische Stein gehört; deshalb heißen nun alle Bildungen von gleicher Art in Europa und in anderen Erdteilen Juraformation.

Die Triasbildung erfüllt einen großen Teil Mitteldeutschlands: der ö und n Schwarzwald, der Odenwald, das Neckarbergland, Frankenhöhe und Steigerwald, Spessart, das hessische und Weserbergland (soweit sie nicht von Eruptivgestein durchbrochen sind), Thüringen 2c. gehören ihr an. — In der Trias und weit mehr im Jurakalk sind die Versteinerungen zahlreich: Palmen, Korallen, Ammonshörner, Fische, große Saurier, Vogelreptile (Archäopterix) u. s. w. Im Jura finden sich ferner schon Reste von einigen Landsäugetieren, von denen indes nun auch bereits in der Trias Spuren nachgewiesen wurden.

c) **Kreidebildungen** heißen die Schichten des Quadersand-

---

*) Auch häufig der Karbonformation eingeordnet.

**) Auch Totliegendes genannt, weil seine Schichten dem Bergmanne keine Ausbeute gewähren.

steins, denen sich große Lager von Kreidearten, d. h. von einer eignen, aus den Schalen kleiner Tierchen entstandenen Kalkart, zugesellen.

In der Kreide zerstreut ist der bekannte Flint oder Feuerstein vorhanden, und eine große Anzahl von Petrefakten, z. B. Fische, Schildkröten, Ammonshörner, Amphibien 2c., zusammen an 5000 Arten. — Die 80 m hohe Felswand der Stubbenkammer auf der Insel Rügen, hart am Meere, ist Kreidefels, während die schönen Berge der sogenannten Sächsischen Schweiz aus Quadersandstein bestehen.

4. **Die Tertiärgebirge.** Sie umfassen vielerlei kalkige, sandige, thonige, auch aus Schalen und Gehäusen kleiner Tiere zusammengesetzte Schichten, mit deren Emporhebung aus Meeresgrund und aus Süßwasser unser Europa seine gegenwärtige Gestalt annähernd erhalten hat; besonders folgende: Nummulitenkalk — bunten und Bildnerthon — weichen Sandstein (auch Molasse genannt) — Konglomerate, die aus Felsbruchstücken und Geröll fest zusammengekittet sind (Nagelfluh) — Braunkohlen, z. B. in der Wetterau, in Brandenburg, in Sachsen, Konchylienkalk z. B. bei Oppenheim u. s. w.

Nummulite sind scheiben- oder linsenförmige Gehäuse einer Art Wurzelfüßler und zwar von der Größe einer Linse bis zu der eines Markstückes und darüber. Durch Kalk und Sand zusammengebacken, bilden sie eine z. B. ums Mittelmeer weit verbreitete Gesteinsart; Pyramiden Ägyptens sind daraus gebaut. Die Apenninen bestehen aus Kreide und Nummulitenkalk. Der allbekannte Rigi ist Nagelfluh. — Die meisten Tertiärgebirge und -Lager sind reich an Versteinerungen, reicher als die Kreide; so z. B. der tiefe Sand bei Alzei, worin Rhinozerosse, Mastodone und andere vorsintflutliche Tiere, leider nur in Stücken, gefunden werden. Unter den versteinerten Fischen, Vögeln und Säugetieren dieser Periode sind allerdings die jetzt lebenden Arten noch nicht vertreten; dagegen von Meeresbewohnern (Muscheln, Schnecken 2c.) findet man bereits viele jetzt noch vorhandene Arten. — In Deutschland (und sonst an vielen Stellen der Erde) sind die Tertiär- (ebenso Sekundär- und Primär-)Schichten vielfach von Basalten durchbrochen und überströmt worden.

5. **Quartäre Bildungen oder Diluvium,** d. h. sintflutliche Ablagerungen, welche unserm Europa seine heutige Gestalt gaben. Sie umfassen keine eigenen Gebirgsarten, sondern ein Vielerlei, wie es gewaltige Fluten weithin mit sich fortgerissen haben.

Zum Diluvium werden gerechnet: Sand-, Geröll-, Kies- und Lehmlager der Tiefebenen, oft mit fossilen Muscheln und Knochen; so auch Flugsand der Wüsten, Thon- und Sandboden als Grundlage der Steppen, Savannen, Llanos und Pampas. — Zerstreuung verirrter (erratischer) Blöcke, z. B. auf der süddeutschen Hochebene und auf den Flachländern s der Ostsee. — Ausfüllung vieler Kalksteinhöhlen mit zusammengeschwemmten Tiergebeinen von Bären, Hirschen, Hyänen u. a. jetzt noch lebenden Säugetierarten. Erste Spuren des Menschen.

6. Ans Diluvium schließt sich dann das **Alluvium** (die nachdiluvianischen Bildungen) oder das aufgeschwemmte Land, nämlich die Erzeugnisse der noch jetzt vor sich gehenden Veränderungen, die zu Anfang des vorigen § erwähnt worden, mit Resten von Pflanzen und Tieren der Jetztzeit, sowie mit Resten von Menschen und ihren Kunstprodukten.

§ 20. Das Meer.

Es bildet eine zusammenhängende Masse, aus welcher sich die Kontinente und Inseln erheben. Man unterscheidet jedoch gewöhnlich 5 Hauptmeere oder Ozeane, an welche sich dann noch zahlreiche Nebenmeere oder unselbständige Meeresräume anschließen. Die letzteren machen indes nur ungefähr 7 Hundertteile der ganzen Meeresfläche aus. Für den Menschen jedoch sind sie von ganz besonderer Bedeutung infolge ihrer Lage in der unmittelbaren Nähe der Festländer. Sind sie zwischen die Festländer eingesenkt und stehen sie mit den Ozeanen nur durch schmale Pforten in Verbindung, wie z. B. die Ostsee und das Mittelländische Meer, so heißt man sie wohl auch Binnenmeere. Da die Gesamtwasserbedeckung der Erde zu 374 Mill. qkm berechnet wird, so kommen auf die Nebenmeere zusammen etwa 26 Mill. qkm.

Die Größe der 5 Hauptmeere (einschließlich ihrer Nebenmeere) hat man in folgender Weise berechnet:

Nördliches Eismeer	15,3	Mill.	qkm
Südliches Eismeer	20,5	"	"
Atlantischer Ozean	88,6	"	"
Großer Ozean	175,6	"	"
Indischer Ozean	74,0	"	"

Der Große Ozean führt demnach seinen Namen mit Recht; seine Wasserfläche beträgt soviel, wie diejenige der 4 andern Weltmeere zusammen, mehr, als das gesamte Festland der Erde (136 Mill. qkm); am Äquator bedeckt er die volle Hälfte unseres Planeten, während er nach Norden zu schmäler wird. Der Indische Ozean wiederholt diese Form im kleinern, während der Atlantische Ozean wie ein großes, breites Thal zwischen der alten und der neuen Welt eingebettet ist. Da die südlichen Festländer (Amerika, Afrika und Australien) nicht bis zum südlichen Polarkreise reichen, so werden die kontinentalen Grenzen der genannten 3 Ozeane gegen S zu dadurch ergänzt, daß man die Meridiane der Südspitzen der 3 s Festländer bis zum s Polarkreis hin als Grenzen zwischen den Ozeanen annimmt. Verlängert man diese Linien bis zum Südpol, so wird das Südliche Eismeer unter die 3 großen Ozeane ganz aufgeteilt; und in ähnlicher Weise könnte das Nördliche Eismeer, das kleinste aller Hauptmeere, als ein Nebenmeer zum Atlantischen Ozeane betrachtet werden. Nimmt man dagegen die beiden Eismeere als selbständige Hauptmeere an, so gelten die Polarkreise als deren Grenzen.

Die Raumverhältnisse des Festen und Flüssigen im allgemeinen, sowie der einzelnen Kontinente und Ozeane im besondern veranschaulicht folgende Darstellung:

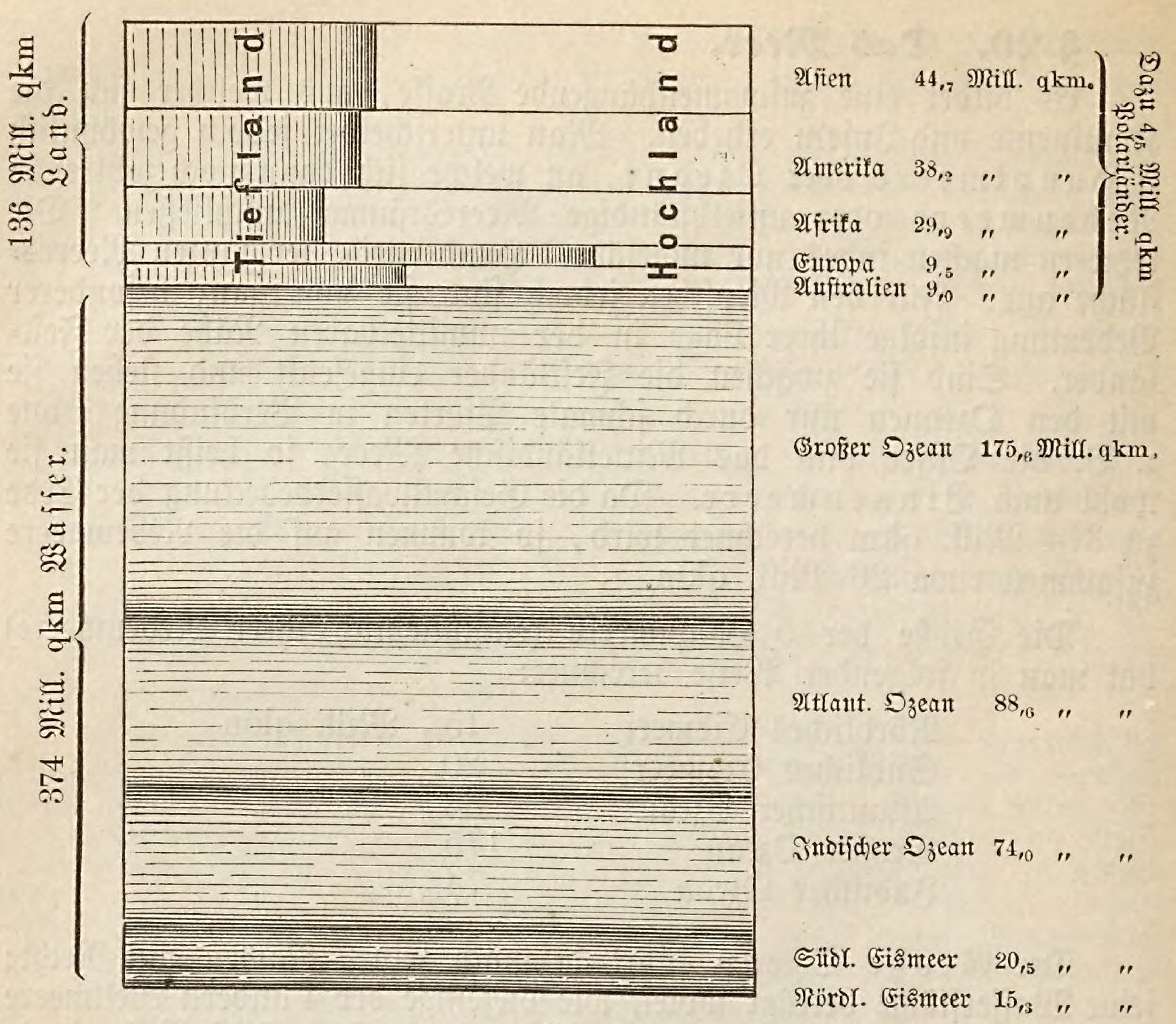


Fig. 7.

I. Das **Nördliche Eismeer** (Arktisches Meer) liegt zwischen den Küsten Asiens, Europas und Amerikas.

Nebenmeere: Weißes Meer bei Europa, Baffinsbai nebst Straße Davis und den nw Durchfahrten (Lancaster- und Barrowstraße, Parrys oder Melvilles Sund u. s. w.) bei Amerika; die Beringstraße führt in den Großen Ozean.

II. Das **Südliche Eismeer** (Antarktisches Meer) ist ausgedehnter und noch unzugänglicher als das n; es liegt innerhalb des s Polarkreises und reicht also an keinen Erdteil, obwohl die regelmäßigen Treibeisbildungen desselben sich viel weiter nach N erstrecken.

III. Der **Atlantische Ozean** zwischen Europa-Afrika einerseits und Amerika anderseits; er macht $^1/_4$ der gesamten Wasserfläche der Erde aus.

a) Nebenmeere desselben im **Norden**: 1) bei Amerika: die Hudsonsbai mit der Hudsonsstraße und die Lorenzobucht; 2) bei Europa: die Nordsee mit dem Skagerrak und dem Kattegat, und die Ostsee mit dem Finnischen, Bothnischen und Rigaischen Golf; Nord- und Ostsee sind verbunden durch den Sund und die zwei Belte. Im S hängt die Nordsee durch die Straße von Calais mit dem Ermelmeere (La Manche, Kanal) zusammen; Aquitanisches Meer oder Golf von Biscaya.

b) Nebenmeere des **mittleren Teiles**: 1) bei Amerika: Straße von Florida, Golf von Mexiko (spr. Mechiko) nebst Hondurasbai und Karibischem Meere,

dazwischen Straße von Yukatan (spr. Chukatán); 2) zwischen *Europa, Asien* und *Afrika*: das Mittel- oder Mittelländische Meer, durch die Straße von Gibraltar mit dem Atlantischen Ozean verbunden.

c) *Nebenglieder im fernen* **Süden:** bei *Afrika*: der Golf von Guinea mit der Bai von Benin. Man nennt dort zur Seite Mittelafrikas das Atlantische wohl auch das *Äthiopische Meer*.

IV. **Der Große oder Stille Ozean** (Pacific, spr. Päßifik, welch' letzteren Namen er indes bloß in seinem sö Teile verdient), im s Teile auch *Südsee* genannt, zwischen Amerika einerseits, Asien und Neuholland anderseits, die Hälfte der gesamten Wasserfläche, über $^1/_3$ der ganzen Erdoberfläche.

Nebenmeere: 1) bei *Amerika*: Bai von Panamá, Purpurmeer oder Golf von Kalifornien, Nutkasund; der nördlichste Teil zwischen *Amerika* und *Asien* heißt Beringsmeer; 2) bei *Asien*: Ochotskisches Meer oder Bai von Kamtschatka, Japanisches Meer mit der Straße La Perouse (spr. P'ruhs) und der von Korea, Gelbes Meer, Ostchinesisches Meer; 3) bei *Neuholland*: Torresstraße, Korallensee, Baßstraße und Cooks- (spr. Kuhks-)Straße.

V. **Der Indische Ozean** zwischen Afrika, Südasien und Neuholland, ungefähr $^1/_5$ der gesamten Wasserfläche der Erde.

Nebenmeere: Arabisch-persisches Meer, Rotes Meer oder Arabischer Busen, Persischer Busen, Golf von Bengalen, Südchinesisches Meer, Sundameer, Molukkisches Meer, der neuholländische Golf von Carpentaria. — *Meerengen*: die von Mosambik, von Bab el Mandeb, von Ormus, die Palkstraße, die von Malakka, die Sundastraße.

§ 21. Tiefe und Beschaffenheit des Meeres.

a) Die Aushöhlungen, in welche die Ozeane eingebettet sind, bilden die umfangreichsten und ausgedehntesten Einsenkungen an der Oberfläche des Erdfesten. Sie sind indes weder regelmäßig gestaltet, noch von gleicher Tiefe. Im allgemeinen allerdings ist *der Meeresboden ebener als die Oberfläche des Festlandes*, da seine Vertiefungen mit Ablagerungen ausgefüllt werden (vergl. § 19), und ferner auch deshalb, weil er nicht den zerstörenden Einflüssen der Verwitterung ausgesetzt ist (vergl. § 18 Ziff. 1). Aufgrund vielfacher, erst in neuester Zeit ausgeführter Tiefseemessungen (Lotungen) hat man die mittlere Tiefe der Ozeane in folgender Weise berechnet:

	Mittlere Tiefe:	Größte Tiefe:
Großer Ozean	3900 m	8513 m
Atlantischer Ozean	3700 „	8341 „
Indischer Ozean	3300 „	5523 „
Südliches Eismeer	3300 „	3612 „
Nördliches Eismeer	1500 „	4812 „

Die tiefste Stelle, welche bis jetzt gelotet wurde, liegt demnach im Großen Ozean und zwar im n Teile desselben, ö von der japanischen Insel Jesso unter 44° 55 n Breite; sie entspricht ungefähr der höchsten Erhebung der Erdoberfläche, nämlich dem Gaurisankar im Himalaya, 8840 m. Auch der Atlantische Ozean hat seine bedeutendsten Tiefen im n Teile.

Die unselbständigen Meere (Nebenmeere) sind naturgemäß im allgemeinen weniger tief als die großen ozeanischen Becken; auffallend ist, daß der Boden derselben meist eine trogartige Gestaltung zeigt*), so daß also die Ausgangspforten gegen die Ozeane hin meist flacher sind als der innere Raum. Die Tiefe der Ostsee beträgt im Durchschnitt nur 75 m, diejenige des Roten Meeres 100 bis 150 m; das Mittelmeer dagegen erreicht an einzelnen Stellen in seinem w Becken 3000 und in seinem ö sogar nahezu 4000 m, während das Schwarze Meer wieder nur 1100 m Mitteltiefe zeigt.

Die mittlere Tiefe der Ozeane zusammen wird auf 3500 m berechnet, ungefähr 8mal die mittlere Höhe der Kontinente. Wenn daher alle Unebenheiten der Festländer bis zum Meeresspiegel abgeführt und in die Weltmeere geworfen würden, so würden diese letzteren einen kaum merklichen Verlust an Tiefe erleiden. Manche Kontinente und Inseln sind auf weite Entfernungen hin von unterseeischen Fortsetzungen des Festlandes umgeben (Flachsee = Meeresteile von weniger als 200 m Tiefe). Doch nimmt die Tiefe der großen Meere in der Regel mit der Entfernung von den Kontinenten rasch zu. Durch mehrfache Beobachtungen wurde indes in neuerer Zeit die merkwürdige Thatsache festgestellt, daß die größten Tiefen nicht in der Mitte der Meere, sondern mehr in der Nähe der Küsten von Festländern und Inseln vorkommen. So erhebt sich z. B. mitten durch den ganzen nordatlantischen Ozean von 10 bis 50° n Br. ein breiter, fast ebener Bergrücken (Delphinrücken), der fast überall nur 2700 m unterm Meeresspiegel liegt, während zu beiden Seiten desselben tiefere Becken sich finden. Auch durch die Mitte des südatlantischen Ozeans zieht ein solcher Rücken und beide stehen überdies noch durch einen Verbindungsrücken in Zusammenhang. — Der Boden des Meeres ist also uneben, voll Rücken, Hochflächen und Tiefebenen, wie das feste Land; diese Höhenunterschiede sind indes meist durch sehr sanft geböschte Abhänge miteinander verbunden. Doch finden sich auch Meeresgegenden von schnell wechselnder Tiefe, sodaß der Meeresgrund an manchen Stellen steile Abstürze darbietet. So bilden z. B. die Bermudasinseln die Gipfel eines Berges, der wie eine Säule auf sehr kleiner Basis aus einer Tiefe von 5000 m unvermittelt aufsteigt, wie dies folgender Durchschnitt durch den Atlantischen Ozean von der Ostküste Nordamerikas zur Insel Madera veranschaulicht.

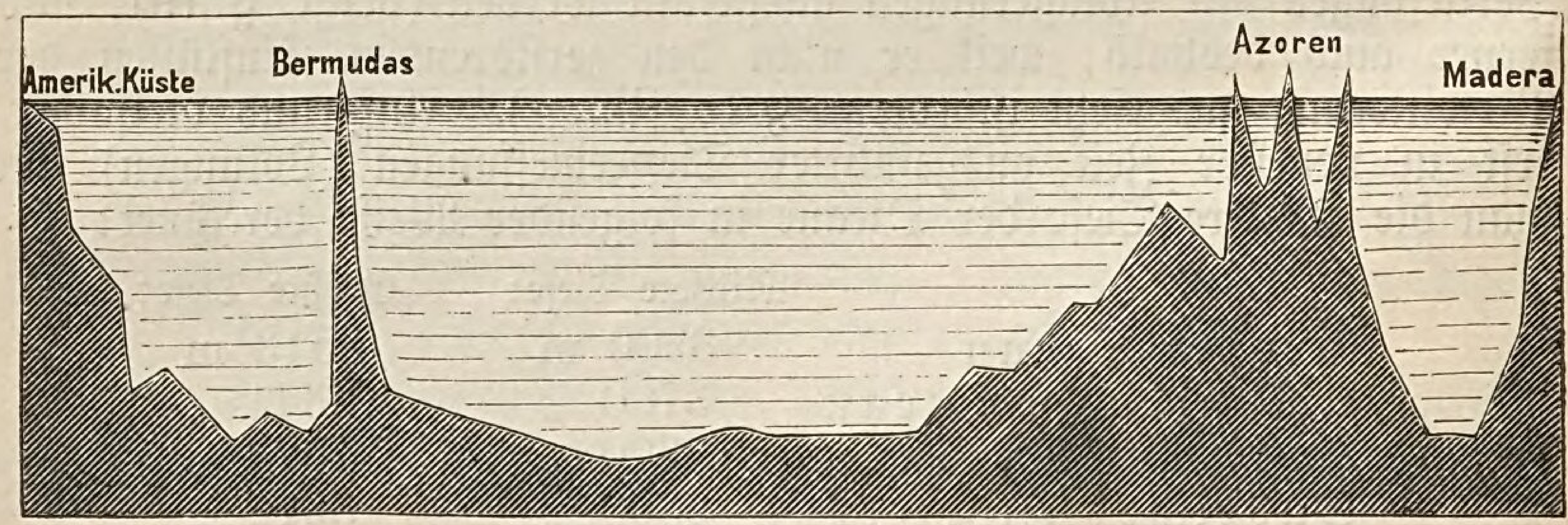


Fig. 8 (nach Supan).

b) Die Zahl der im Meere lebenden großen und kleinen Tiere ist unermeßlich groß und daher die Verunreinigung des Meeres durch die im Wasser gestorbenen Tiere bedeutend. Vor dem Faulwerden,

*) Nach Supan, Grundzüge der physischen Erdkunde, p. 143.

selbst in der heißen Zone, ist indes die große Masse des Meeres geschützt teils durch mannigfache Bewegungen, die es den Winden, Strömungen und anderen Ursachen verdankt, teils durch die **salzig-bitteren** Stoffe, die sich darin aufgelöst befinden, und die es ungenießbar und zugleich etwas schwerer machen als süßes Quellwasser. Läßt man Meereswasser eintrocknen, so bleibt Kochsalz (Seesalz), gemengt mit etwas Bittersalz und mit andern Stoffen, zurück. Der durchschnittliche Salzgehalt des Meerwassers beträgt $3{,}_5$ Prozent; hievon entfallen auf das Kochsalz $2{,}_{72}$. Indes ist der Salzgehalt nicht überall der gleiche. Namentlich haben Binnenmeere, die viel Süßwasser vom Lande her aufnehmen, einen viel geringeren Salzgehalt, so das Schwarze Meer $1{,}_{82}$, die Ostsee gar nur $0{,}_{49}$ Prozent.

Ungeachtet dieser Beimischung ist es bei ruhiger Luft von schöner blaugrüner Farbe und äußerst durchsichtig; lagern aber Wolken am Himmel, so wird es aschgrau und finster. Indes wird die Färbung des Meerwassers durch verschiedene Umstände beeinflußt. So durch den Salzgehalt selbst: je stärker derselbe ist, desto mehr geht das gewöhnliche Blaugrün in Blau, und je schwächer er ist, in Dunkelgrün über. In der Nähe der Inseln und Festlande bewirken die von den Flüssen herbeigetragenen Sinkstoffe eine verschiedene Färbung. In andern Gegenden wieder rufen zahllose Mengen kleinster Lebewesen verschiedene Farben hervor.

c) Herrlich ist das **Leuchten** der Meeresfläche, das man öfters bei Nacht, namentlich in tropischen Gegenden, aber auch anderwärts, so z. B. an der deutschen Nordseeküste, wahrnimmt. Zuweilen folgt es der Furche des rasch segelnden Schiffes, zuweilen zeigt es sich während langer Windstille und gleich nach sehr heißem Wetter, und mitunter so prachtvoll, daß die See, soweit das Auge reicht, in voller Glut zu stehen scheint. Als Ursache hat man auch hiefür das Vorhandensein und die Phosphoreszenz von Milliarden lebender Wesen erkannt, teils kleiner und nur unterm Vergrößerungsglase sichtbarer Tierchen, teils auch größerer.

§ 22. Bewegung des Meeres.

Die **Bewegungen** des Meerwassers sind entweder **unregelmäßige** oder **regelmäßige**. Zu den **unregelmäßigen** Bewegungen gehört hauptsächlich die durch Einfluß der wechselnden Winde entstehende **Wellenbewegung**.

Die mittlere Höhe der Wellen beträgt 4 m, höchst selten kommen Wogen von 8—10 m Höhe vor; in die Tiefe erstreckt sich die Wirkung der Wellen bis zu 100 m, ja 150 m.

Zu den **regelmäßigen** Bewegungen des Meeres gehört zunächst das Fallen und Steigen desselben, wie man es an Küstenländern beobachtet, und das man **Ebbe** und **Flut (Gezeit)** nennt. Die See ebbet oder fällt 6 Stunden lang, beginnt nach ungefähr 1/4 Stunde zu steigen oder zu fluten, was wieder 6 Stunden währt, und ver-

weilt dann auf der Fluthöhe gleichfalls ungefähr 1/4 Stunde, worauf das Ebben von neuem beginnt. Es wechselt also in fast 25 Stunden zweimal die Ebbe mit der Flut, und das regelmäßig jahraus jahrein.

Ursache dieser Erscheinung ist die Anziehungskraft des Mondes, der zwar der mächtigeren Erde folgen muß, aber doch auf die bewegliche, flüssige Fläche des Ozeans soviel Wirkung ausübt, daß er dieselbe bei seiner Wanderung von Meridian zu Meridian etwas hebt, m. a. W., den Teil des Meeres, über welchem er sich gerade senkrecht befindet, durch seine Anziehungskraft zu einer Anhäufung sammelt (Zenithflut; A in Fig. 9); gleichzeitig schwillt aber auch das Meer auf der ent-

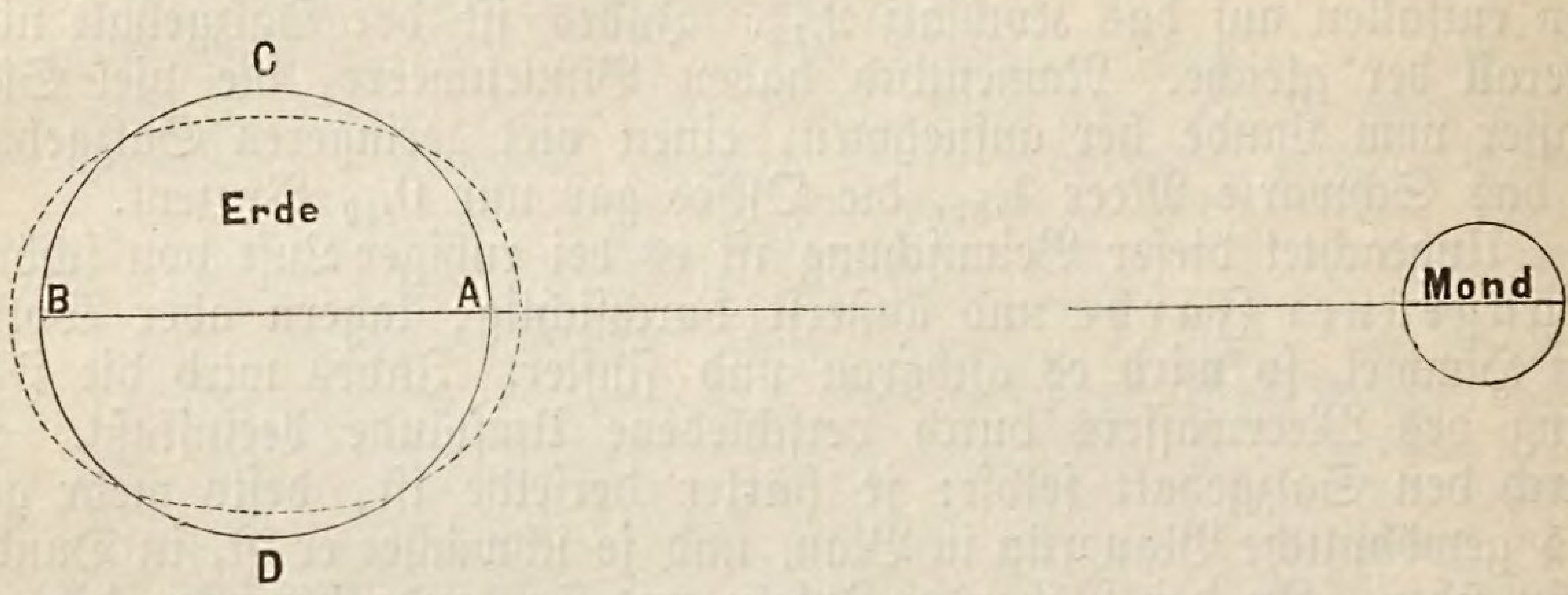


Fig. 9. Entfernung im Verhältnis zur Größe auf 1/10 verringert.

gegengesetzten (d. i. um 180 Längengrade abliegenden) Seite der Erde (B in Fig. 9), dessen Bewohnern also der Mond gegen die Fußsohlen („im Nadir") stehen würde, zu einer flachen Welle empor, weil dieser Teil der Meeresoberfläche am weitesten von dem Monde entfernt und deshalb am wenigsten von der Anziehungskraft desselben beeinflußt wird (Nadirflut). Unter den um je 90° von der beiderseitigen Flutwelle abliegenden Meridianen muß dagegen der Wasserstand ein niedrigerer sein (C und D in Fig. 9). So zieht mit dem scheinbaren Tageslauf des Mondes um die Erde gleichzeitig eine doppelte Flutwelle um den Erdball herum. In Wirklichkeit wird aber freilich infolge verschiedener Umstände (Widerstand der Landmassen, langsameres Fortschreiten der Flutwelle in seichten Meeren rc.) der Eintritt des Gezeites überall (aber nicht überall in gleichem Maße) verzögert. — Am schwächsten wirkt die Anziehungskraft des Mondes zur Zeit der Quadraturen (erstes und letztes Viertel), weil da die Wirkung der Mondanziehung durch die Anziehungskraft der Sonne teilweise aufgehoben wird; da gibt's bloß eine Nippflut. Das Gegenteil ist der Fall zur Zeit der Syzygien (Vollmond und Neumond), wo die gewöhnliche Flut zur Springflut wird, weil dann Mond und Sonne vereint auf die bewegliche Wassermasse wirken. Es sind Stellen an unserer Nordsee, wo die Springflut 5 m, und an den Westküsten Englands, wo sie bis 15 m steigt und höher.

Außer dieser regelmäßigen kleinen Senkung und Hebung gibt es auch horizontale Fortbewegungen des Meerwassers, dauernde **Strömungen im Meere**. So führt z. B. im Atlantischen Ozean eine Polarströmung kaltes Wasser von der Nordküste Sibiriens her nach Nowaja Semlja und Südgrönland, wie auch aus der Davisstraße nach Neufundland und weiterhin in den Äquatorialgürtel; ebenso führen Strömungen aus dem Arktischen und aus dem Antarktischen Meere Wassermassen in den Großen, Indischen und Atlantischen Ozean, um die allgemeine Westströmung auszugleichen. Wichtiger nämlich noch als die Polarströmungen sind die warmen West- oder Äquatorial-

strömungen, die an beiden Seiten des Äquators stattfinden und vorzugsweise durch anhaltende regelmäßige Luftströmungen verursacht werden.

Eine solche Strömung ergießt sich z. B. von der Küste Mittelamerikas über die Südsee nach Neuguinea und den Südostinseln Asiens, von wo sie einerseits gegen Neuholland, anderseits gegen Japan sich dreht (Kuro Siwo) und durch polarische Strömungen genötigt wird, sich wieder, obwohl schwächer, gegen O zu wenden; desgleichen von Mittelafrika über das Atlantische Meer nach Guayana, wo sich die Strömung teilt, links an Brasilien hin, rechts nach Westindien und in den Mexikanischen Golf. Hier angehäuft, drängt sich das Meer zwischen Cuba und Florida durch und zieht unter dem Namen **Golfstrom** vor Kap Hatteras vorbei nach Neufundland und den Azoren, wendet sich dann, stets schwächer werdend, einerseits zurück nach der afrikanischen Küste, anderseits fließt es an den Küsten von Großbritannien, Norwegen, Island und Spitzbergen hin, wo diese warme Strömung wesentlich dazu beiträgt, das Klima dieser Küstengegenden zu mildern.

§ 23. Inseln. Mit dem Ausdrucke „Insel" bezeichnet man solche kleinere Festlandsstücke, bei welchen der Einfluß des Meeres (z. B. in bezug auf Klima) bis zur Mitte hin sich erstreckt. Man unterscheidet gewöhnlich zwischen kontinentalen und ozeanischen Inseln. Die ersteren liegen in der Nähe von Kontinenten und ihre Pflanzen- und Tierwelt stimmt mit derjenigen der benachbarten Festländer überein. Sie sind wohl meistens Festlandsbruchstücke (Abgliederungsgebilde), durch Senkung der Kontinente entstanden und von den nun zu Untiefen gewordenen ehemaligen Niederungen umgeben (z. B. die meisten Inseln Europas). Auch die Aufschüttungsinseln, durch die Anschwemmungen großer schlammführender Flüsse vor deren Mündungen entstanden (wie z. B. die Inseln vor der Odermündung), kann man hieher rechnen.

Die ozeanischen Inseln sind entweder die letzten Reste ganzer untergegangener Kontinente, von denen nur noch die höchsten Erhebungen überseeisch geblieben sind (Restinseln, wie z. B. Neuseeland, der Antarktische Archipel), oder vulkanische Inseln, d. i. aus dem Meere aufgestiegene Vulkane (wie z. B. Stromboli, St. Helena), oder endlich von den Korallenpolypen aufgebaute niedrige und schmale Koralleninseln, welche indes nur in tropischen Meeren vorkommen, da die Korallentiere ihre Riffe bloß in Seewasser bauen, welches nie weniger als 20° Wärme hat (wie z. B. viele Inseln Polynesiens).

Wir merken zunächst folgende Inseln:

1. Im **Nördlichen Eismeere**: Franz-Josephs-Land nur 8° vom Nordpol, s davon Nowaja Semlja, Spitzbergen 10° vom Nordpol, Parry- oder Melvilleinseln u. a. Inseln des Arktischen Archipels.

2. Im **Südlichen Eismeere**: Südschetland, Enderby- und Viktorialand.

3. Im **Nordatlantischen Meere**: a) zu Amerika gehörig: Neufundland vor der Lorenzobai; b) zu Europa: Island, die Far Öer, Großbritannien und Irland nebst benachbarten Inseln, die dänischen Inseln Seeland, Fünen u. a., Rügen, Gotland, die Alands- und andere russische Inseln.

4. Im **Mittelatlantischen Meere**: a) bei Amerika: die Bahamas und die Antillen oder Westindien, worunter Cuba und Haïti (oder Domingo) die größten; b) die im Mittelmeere: Majorka und Minorka, Korsika, Sardinien, Sizilien, Malta, Korfú und andere Ionische Inseln, Kandia oder Kreta, die Inseln des Griechischen Archipels, Cypern; c) zu Afrika gerechnet: die Azoren, die Nord- und Süd-Kanarien, die vom Kap Verde oder Grünen Vorgebirg.

5. Im **Südatlantischen Meere**: Fernao (spr. Fernang) do Po im Guineagolf, Hélena 2000 km von Afrikas Küste, Tristan da Cunha (spr. Kunja), Falkland und Feuerland nahe der Südspitze Amerikas.

6. Im **Großen Ozean**: a) zu Asien: Japanische Inseln, die Kurilen; b) zu Amerika: die Aleuten und Fuchsinseln, die Galápagos oder Schildkröteninseln; c) zu Australien: Neu-Guinea, Tasmania, Neuseeland, Gesellschafts-, Freundschafts- u. a. Inselgruppen.

7. Im **Indischen Ozean**: a) bei Afrika: Madagaskar, die Maskarenen, worunter Mauritius und Bourbon, die Amiranten und Seychellen (spr. Setschellen); b) zu Asien gerechnet: Ceylon, die Sundainseln (Sumátra, Java [spr. Dschäwa], Bórneo, Celébes oder Makassar), die Molukken oder Gewürzinseln, die Philippinen.

§ 24. Die Lufthülle.

Die Lufthülle (Atmosphäre) umgibt die Oberfläche der Ozeane und der Kontinente in der Form einer Hohlkugel (eines Hohlsphäroids). Sie ist ein Gemeng von Sauerstoff und Stickstoff, die in dem Verhältnis von 21 : 79 in ihr vorhanden sind. Außerdem enthält sie noch Wasserdämpfe, jedoch in wechselnder Menge. Die Höhe (Dicke) der Lufthülle wird gewöhnlich zu 75 km angenommen. Da die Luft eine gewisse Schwere hat, so drücken die höhern Luftschichten auf die untern; die letztern werden zusammengepreßt und dichter. Eine von der äußern Luftgrenze bis zum Meeresspiegel herabreichende Luftsäule hält einer 760 mm hohen Quecksilbersäule das Gleichgewicht. Mit der Höhe muß der Luftdruck abnehmen, da die Luftsäule kleiner wird. Wärme wirkt in der Weise auf die Luft, daß sie die Dichtigkeit derselben vermindert. Die Oberfläche der Erde empfängt alle ihre Wärme von der Sonne. Die Wärme der Lufthülle indes rührt nur zum kleinsten Teile von den Sonnenstrahlen unmittelbar her; der größte Teil kommt vielmehr von der durch die Sonnenstrahlen erwärmten Erdoberfläche.

Alle die wechselnden Erscheinungen, welche die Atmosphäre darbietet, haben ihren Grund in der nach Ort und Zeit außerordentlich verschiedengradigen Erwärmung derselben; durch die gleiche Ursache werden auch Winde und Niederschläge bedingt. Den allgemeinen Zustand der Atmosphäre inbezug auf Wärme, Wind und Niederschlag an irgend einem Orte heißt man das Klima desselben, während man die wechselnden und vorübergehenden atmosphärischen Einzelerscheinungen in dem Begriffe Wetter zusammenfaßt. Klima ist dem-

nach die herrschende Witterung eines Landes. Die Klimalehre macht uns mit den Klimaten der verschiedenen Gegenden und mit den Ursachen ihrer Verschiedenheit bekannt.

a) **Temperatur.** Was nun den Grad der Erwärmung der Lufthülle oder deren Temperatur betrifft, so richtet er sich:

1) zunächst und hauptsächlich nach dem Winkel, unter welchem die Sonnenstrahlen auf die Erdoberfläche treffen; sie ist deshalb bedingt durch die **Polhöhe** der Länder, und es läßt sich im allgemeinen sagen: je entfernter von den Polen, desto wärmer, und je näher denselben, desto kälter. Allein wenn in der Nähe des Äquators die Temperatur sich das ganze Jahr hindurch ziemlich gleich bleibt, so beginnt schon einige Grade n und s davon ein Unterschied von 2 Jahreszeiten, einer nassen (Sommer), wo die Sonne am höchsten, und einer trocknen (Winter), wo sie am schrägsten steht. In der gemäßigten Zone wächst der Unterschied, es zeigen sich 4 Jahreszeiten, die nahe dem Polarkreise wieder in 2, einen kurzen Sommer und einen langen Winter, übergehen.

Hat man zu bestimmten Stunden eines Tages den Stand des Thermometers beobachtet und aufgezeichnet, so ergibt sich leicht aus den verschiedenen Angaben der Durchschnitt, d. h. die **mittlere Temperatur** des ganzen Tages; aus der mittleren Temperatur der Tage geht die eines Monats, einer Jahreszeit hervor.

Bei der Betrachtung der Temperaturverhältnisse eines Ortes ist indes nicht bloß die mittlere Temperatur des ganzen Jahres von Bedeutung, sondern auch die der einzelnen Jahreszeiten, besonders bei weiterem Abstand von den Tropen, weil die Verlängerung der Sommer- und die Verkürzung der Wintertage von vielem Einflusse ist. So dauert z. B. der längste Tag in Petersburg $18^1/_2$ Stunden, in Drontheim über 20 Stunden; es steht also die Sommersonne, wenn auch tief, sehr lange über dem Horizonte. Die mittlere Temperatur der drei Wintermonate beträgt zu Frankfurt etwa $^1/_2{}^0$ über Null, zu Drontheim 5^0 unter Null; dagegen ist sie in den drei Sommermonaten für beide Orte fast gleich. Sonst könnte auch zu Drontheim am 63. Breitegrade kein Korn gedeihen.

Man hat auf Globen und Karten die Orte mit gleicher mittlerer Jahrestemperatur durch Linien verbunden; solche Linien nennt man **Isothermen.** Dieselben verlaufen aber meist nicht parallel mit den Breitegraden, sondern schwingen sich bald süd-, bald nordwärts. Die Abnahme der Wärmegrade vom Äquator gegen die Pole zu ist also keine völlig regelmäßige; denn sonst müßten alle unter dem gleichen Breitegrade liegenden Orte auch die gleiche Temperatur haben. Daß dies nicht der Fall ist, hat darin seinen Grund, daß die Temperaturunterschiede nicht bloß von der wechselnden Erdstellung zur Sonne und der dadurch bedingten Einstrahlung (Insolation) abhängig sind, sondern auch noch durch andere Umstände sehr wesentlich mit bestimmt und verändert werden. Die regelmäßige Abstufung der mittlern Temperatur gegen die höhern Breiten hin, die man auch das **mathematische Klima** nennt, gilt demnach nur als Grundlage für das **wirkliche** oder **physische Klima** eines Ortes.

2) Die Temperatur der Länder ist nämlich ferner abhängig von der Seehöhe derselben. An den Polen liegt ewiger Schnee, aber auch auf manchen Gebirgen; denn mit der senkrechten Entfernung vom Boden nimmt auch die Wärme ab. In etwa 1500 m Seehöhe beginnt auf den südnorwegischen Bergen der ewige Schnee, in den Alpen bei etwa 2700 m, und in der Nähe des

Äquators müssen die Berggipfel bei 5000 m hoch sein, wenn der Schnee auf ihnen nicht schmelzen soll. Eine Kurve von Pol zu Pol durch diese Höhen gezogen, bezeichnet die Schneelinie in der Luft. Hoch- und Tiefländer haben deshalb, mögen sie auch unter gleicher Breite liegen, verschiedenes Klima; ebenso wird die nördliche Abdachung eines Gebirges minder erwärmt als die s, welche die Sonnenstrahlen nicht so schräg auffängt.

3) Die Temperatur der Länder richtet sich endlich auch noch nach der **Nähe oder Entferntheit des Meeres**. Die Erdoberfläche besteht aus Land und Wasser, und zwar zu sehr ungleichen Teilen; dies bewirkt bedeutende Änderungen in der regelmäßigen Abstufung der Klimate. Die bewegliche, durchsichtige Wasserfläche wird nämlich von den Sonnenstrahlen nicht so erwärmt, wie die aus dichteren Stoffen bestehende Fläche des Landes, verliert aber auch die einmal erhaltene Wärme nicht so leicht wie das Land. Es erklärt sich daraus, daß in der Nähe des Meeres weder der Sommer so warm, noch der Winter so kalt ist, als in beträchtlicher Ferne davon, weshalb man Kontinental- und Küstenklima unterscheidet. Daher hat die s Hemisphäre, wo die Meeresmasse überwiegend groß ist, weniger Wärme als die n*), und das schmälere Amerika ist im ganzen kühler als die breitere alte Welt.

Die Isotherme der höchsten Mitteltemperatur **(der Wärmeäquator)** fällt daher auch nicht mit dem Gleicher zusammen; sie liegt vielmehr im Durchschnitt um 5 Grade nördlicher. Daß aber die **Ostküsten** der Kontinente geringere Temperatur haben als die Westküsten, liegt an der Polarluft, die gegen SW und W sich richtet.

§ 25. b) Vom Winde.

Wärme dehnt aus, Kälte zieht zusammen. Die ausgedehnte warme Luft ist leichter als die kalte: sie steigt in die Höhe. Erkaltet sie, so wird sie schwerer und sinkt. Warme und kalte Luft streben sich auszugleichen. Aus dieser Eigenschaft der Luft entsteht der **Wind**. Man öffne die Thüre zwischen einem geheizten und einem kalten Zimmer und man wird, besonders wenn man ein Licht in die Öffnung hält, leicht bemerken, in welcher Weise die Ausgleichung vor sich geht. Aus der gleichen Ursache wechselt an der See, vorzüglich in warmen Klimaten, fast regelmäßig Land- und Seewind; beide sind kühlend: jener wehet nachts vom Lande, dieser tags von der See her. So entsteht auch der Wechsel von Thal- und Bergwind in den Gebirgen und deren Umgegend. — Was hier im kleinen geschieht, zeigt sich auch im großen. Am Äquator steigt die erwärmte Luft in die Höhe und fließt nach beiden Seiten hin (nach N und nach S) ab. Vom Äquator strömt demnach warme Luft gegen die Pole hin, und von diesen kalte Luft nach dem Äquator. Sie müßten nun

*) Auf der s Halbkugel trifft man schon bei 63° Breite Eisfelder an, auf der n erst bei 72°.

beide sich gradaus längs der Meridiane bewegen, wenn sie nicht durch die Drehung der Erde bald in eine schräge Richtung abgelenkt würden.

Folgen wir zunächst dem Vorgange auf der n Halbkugel, denn auf der s geht es ähnlich zu: Die Breitekreise (Parallele) bilden vom Äquator bis zum Pol immer kleinere Bogen, welche sich indes allzumal in 24 Stunden um die gleiche Achse drehen. Die Rotation aller Punkte auf den kleineren Kreisen ist natürlich weniger geschwind als auf den größeren. Die den Erdball in Form einer Hohlkugel umgebende Atmosphäre schwingt sich gleichmäßig mit diesem von W nach O herum. Da nun die vom Pol nach dem Äquator strömende kalte, dichte Luft stets rascher rotierende Parallele zu schneiden hat, so kann sie sich nicht so rasch mit drehen und kommt gegen den ö Umschwung in Rückstand, d. h. sie wird genötigt, nach rechts zu drücken, wenn man die Richtung, wohin sie geht, vorn nennt, und gelangt so in eine immer schrägere w Richtung. So wird sie aus einem Nord zum Nordost und Ost, der auf der ersten Hälfte seines Weges (wie wir hernach sehen werden) manchen Widerstand erfährt, dann aber, etwa vom 31. Breitegrade an, unter dem Namen **Nordostpassat***), meist ungehindert, jedoch ohne heftig und stürmisch zu werden, nach der mittlern Region der heißen Zone hinstrebt. Unterwegs wärmer und wärmer geworden, vergeht er hier in der heißen aufsteigenden **Äquatorialluft,** die über ihm gerade die entgegengesetzte Richtung einschlägt. Ursprünglich gegen N gerichtet, wird sie bald zu einem Südwest- und Westwinde. Fragt man nach der Ursache, so ist die Antwort: weil sie immer kleiner werdende, immer langsamer rotierende Parallele zu schneiden hat, und vermöge ihrer schnellern Bewegung (denn sie kommt ja vom Äquator her) der langsamern Rotation derselben vorauseilt. Wer auf der Eisenbahn aus dem eilenden Wagen seitwärts herausspringt, ist von der Bewegung des Zuges noch beherrscht, und wird folglich nicht auf den Punkt, den er eben vor Augen hatte, sondern weiter vorwärts in der Richtung der Bahn niederfallen; so ist's auch hier. (Fig. 10.)

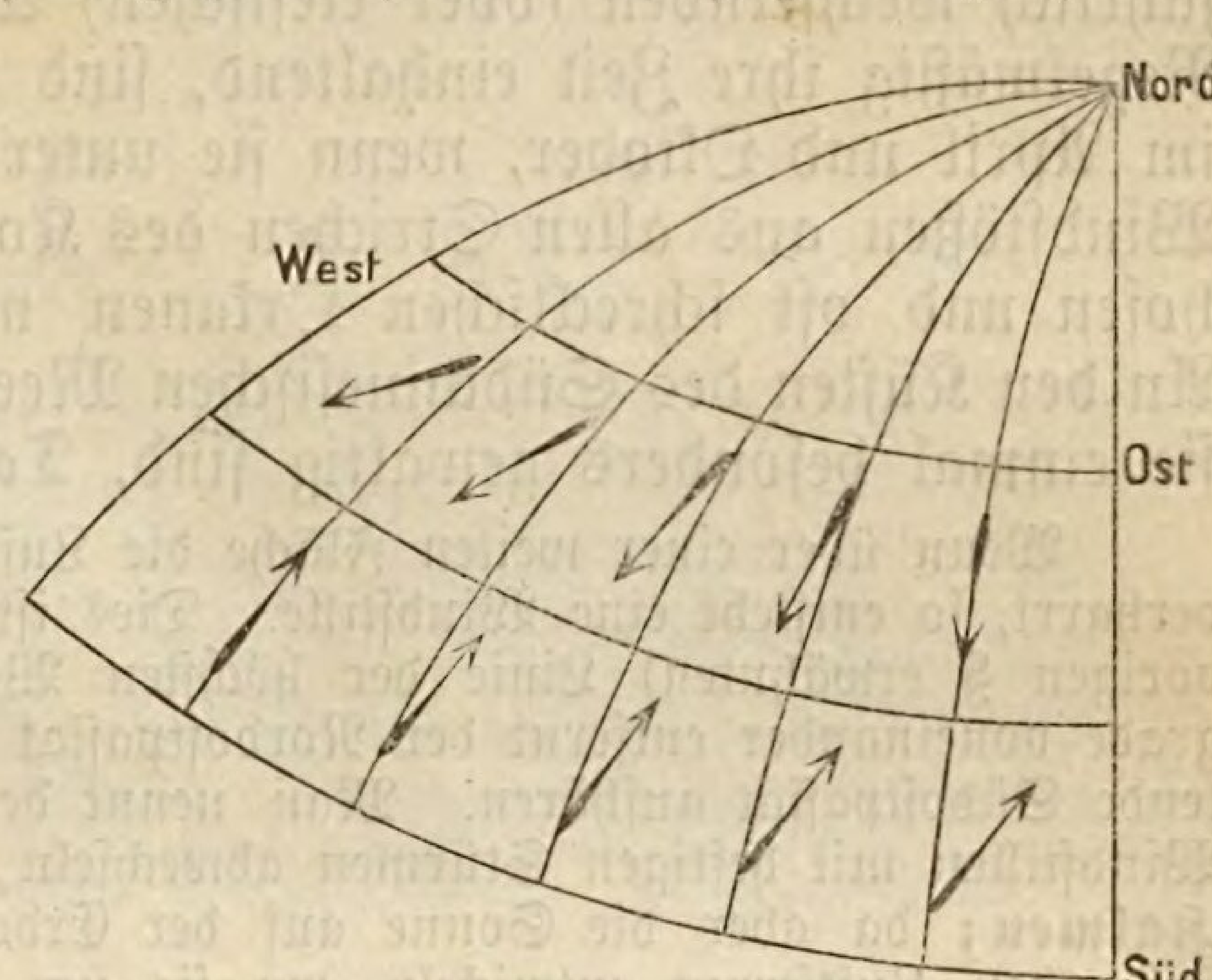


Fig. 10.

Auf der s Erdhälfte ist's ähnlich, nur umgekehrt, indem hier eine Ablenkung nach der linken Seite hin eintritt, sodaß die äquatorwärts strömende Luft allmählich aus einem Süd zum Südost und Ost und die polwärts strömende Luft aus einem Nord zum Nordwest und West werden muß.

Für die klimatischen Verhältnisse der Länder erhält die rückläufige Bewegung der Äquatorialluft erst dann große Bedeutung, wenn sie den Wendekreis hinter sich hat und, allmählich sinkend, auf der n Erdhälfte etwa vom 31. Breitegrade an, als Südwest nahe der Oberfläche des Erdballes hinstreicht**). Hier tritt sie nun in mancherlei Verhältnisse mit der polaren Luft, indem bald die eine, bald die andere sich den Weg erzwingt, sodaß beide streckenweise nebeneinander durchziehen und z. B. in Frankreich der Südwest, in Ungarn der Nordost, oder umgekehrt, blasen kann; bald auch die warme Luft sich wieder über die kalte erhebt, sodaß unten der Nordost regiert, während die Wolken aus Südwest ziehen, zeitweise auch völliger Friede waltet.

---

*) Passat soviel als Strichwind.

) Man nennt diesen Südwest bisweilen auch den rückkehrenden oder Gegenpassat **(Antipassat). Natürlich rückt der Gürtel, wo dieses Herunterkommen stattfindet, mit der Sonne auf und ab.

So bilden sie mit anderen Luftbewegungen, die aus der verschiedenen Erwärmung hoher und tiefer Länder u. s. w. entstehen, gemeinschaftlich die **Region der veränderlichen Winde**, der unsere gemäßigte Zone zum größten Teile angehört. Sie scheinen regellos alle Himmelsgegenden zu durchlaufen; und doch läßt sich der Hauptgegensatz zwischen der warmen, feuchten Südwestluft und der kalten, trockenen aus Nordost nie verkennen. Der Südwest, weil er in immer engere Räume kommt, zeigt sich dabei heftiger als sein Widerpart, meistens auch vorherrschend*), und ihm sowohl als dem Golfstrome verdankt der Reisende, der die Freistaaten Nordamerikas verläßt, seine schnelle Heimfahrt nach Europa.

Südlich von Asien ist die Luftbewegung anders als über den zwei großen Ozeanen. Es herrscht dort der Nordost nur zur Winterzeit; sommers dagegen, wo im weiten Hochasien (gemäß dem Kontinentalklima) die Wärme beträchtlich steigt, verliert er seine Stärke, sodaß die Äquatorialluft sich nicht so hoch zu erheben braucht, sondern gleich unten als Südwest gegen die südasiatischen Küsten bis zum Himálaya und zu den Gebirgen Hinterindiens hin weht. Man nennt diese halbjährlich wechselnden (oder etesischen) Winde **Monsune** oder Mussons. Regelmäßig ihre Zeit einhaltend, sind sie der Schiffahrt günstig, außer im April und Oktober, wenn sie unter Windstillen, Wirbelwinden und Windstößen aus allen Strichen des Kompasses mit Gewittern, Wasserhosen und oft schrecklichen Orkanen miteinander wechseln (Cyklonen). An den Küsten des Südchinesischen Meeres heißen solche Stürme, wenn sie einmal besonders gewaltig sind, **Taifuns**.

Wenn über einer weiten Fläche die Luft längere Zeit in gleicher Temperatur verharrt, so entsteht eine Windstille. Dies ist vorzüglich an beiden Seiten der (im vorigen § erwähnten) Linie der höchsten Wärme der Fall, wo mehrere Breitegrade voneinander entfernt der Nordostpassat und der auf der s Hemisphäre schaltende Südostpassat aufhören. Man nennt den Zwischenraum zwischen beiden, wo Windstillen mit heftigen Stürmen abwechseln, die **Region der Windstillen** oder **Kalmen**; da aber die Sonne auf der Erdoberfläche stets da den stärksten aufsteigenden Luftstrom entwickelt, wo sie um Mittag die Strahlen lotrecht herabsendet, so geht natürlich der Gürtel, wo dies geschieht, mit der Sonne auf und ab im Jahre, ebenso wie die zu beiden Seiten dieses Gürtels liegenden Passatzonen auf- und abrücken.

Wie man nach dem wechselnden Stande der Erde gegenüber der Sonne 5 (dreierlei) Klimazonen unterscheidet, so können nach dem Gesagten auch 5 Zonen der Luftbewegung oder 5 Windgürtel auf der Erdoberfläche unterschieden werden; doch stimmen diese nicht mit jenen überein. Sie werden durch Fig. 11 p. 87 veranschaulicht.

Es gibt demnach: einen Gürtel der Windstillen oder Kalmen (A), einen Gürtel des Nordostpassats (B), einen solchen des Südostpassats (C), und zwei Gürtel der veränderlichen Winde (D). Der Austausch zwischen warmer und kalter Luft wird durch die an den Seiten der Figur angebrachten Pfeile angedeutet.

§ 26. c) Die atmosphärischen Niederschläge.

Die Luft, die den Erdball umgibt und mit ihm zugleich sich um die Achse dreht, hat die Eigenschaft, Wasserdampf bis zu einem gewissen Maße in sich aufzunehmen; dies vermag sie in warmem, also

---

*) Man betrachte nur auf dem Globus, wie die Meridiane sich vom Äquator bis zum Polarkreise immer mehr einander nähern, also der Raum sich verengt.

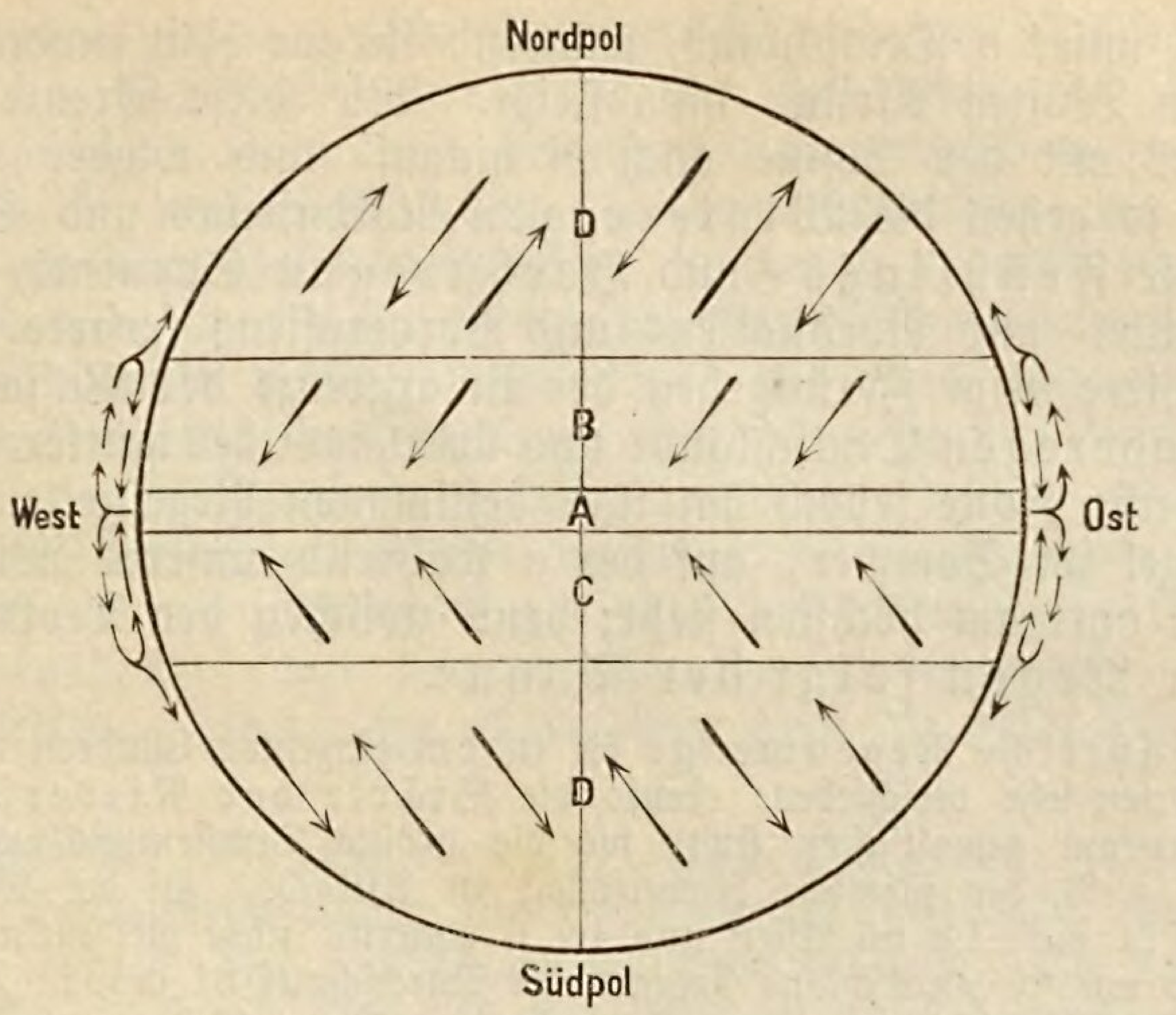


Fig. 11.

ausgedehntem Zustande mehr als in kaltem. In feuchtwarmen Luftschichten scheidet nun, wenn Kühlung eintritt, ein Teil ihres Dampfgehaltes aus, wird als Nebel oder Gewölk sichtbar, und kann sich als Regen oder Schnee niederschlagen. Aus der ungeheuren Meeresmasse entwickelt sich natürlich der meiste Wasserdampf; und welche Wohlthat, wenn er vom Winde zu Inseln und Kontinenten geführt wird, um sie zu bewässern! Denn ohne Bewässerung keine Pflanzendecke, keine Quellen.

Nicht alle Länder genießen dieser Wohlthat in gleicher Weise. Es gibt ausgedehnte Landstrecken, wo ein Niederschlag aus der Atmosphäre zu den Seltenheiten gehört, wie in der Sahara, in Nubien und Arabien, überhaupt in der ganzen Region, wo jahraus jahrein ungehindert der Passat weht (regenlose Region, zugleich Wüstengürtel von der ö Mongolei bis zum Atlantischen Ozean). Andere Länder sind nur mäßig und wieder andere reichlich mit Regen bedacht; es kommt auf ihre **Entfernung vom Äquator und vom Meere**, sowie auf den **Zug der herrschenden Winde** an. In den Äquatorgegenden regnet es mehr als in den höhern Breiten, an und nahe den Küsten mehr, als im Innern der Kontinente.

Bei uns in der **gemäßigten Zone**, wo die Winde regellos bald feuchte, bald trockene Luft herbeiführen, können die Niederschläge gar oft und zu allen Zeiten des Jahres erfolgen, obwohl auch hierin eine gewisse Regelmäßigkeit herrscht. Es hängt dies mit dem wechselnden Stande der Sonne, oder vielmehr mit dem Wechsel der Polargrenze des Passats zusammen. Diese ist auf unserer Erdhälfte zur Zeit unseres Sommers am weitesten nach N gerückt, sie erreicht um diese

Zeit selbst unser s Deutschland, während sie zur Zeit unseres Winters bis zu den Wüsten Afrikas hinabsteigt. Wie diese Grenze im Laufe des Jahres mit der Sonne nach N hinauf- und wieder nach S zurückrückt, so gehen die Winterregen Nordafrikas und Süditaliens über in die Frühlings- und Herbstregen Spaniens, Südfrankreichs, Mittel- und Norditaliens und Vorderasiens (erstere beim Vorrücken, letztere beim Zurückgehen der Polargrenze des Passats) und in die Sommerregen Deutschlands und überhaupt des mittleren Europas. — Die heiße Zone jedoch hat ihre bestimmten Regenzeiten, auf der n Halbkugel im Sommer, auf der s während unseres Winters, wo die Sonne dort am höchsten steht; denn zwischen den Tropen gilt der Satz: der Regen folgt der Sonne.

Die jährliche Regenmenge ist in den einzelnen Ländern und selbst an einzelnen Orten sehr verschieden; ebenso die Stärke der Niederschläge, die natürlich da am gewaltigsten sind, wo die größte Dunstentwicklung stattfindet. So beträgt z. B. der jährliche Niederschlag zu Astrachan an der Mündung der Wolga nur 11 cm, im nö Asien und im n Amerika nicht viel mehr, im innern Rußland 48 cm, in Deutschland dagegen im Durchschnitt 81 cm, in Tegernsee am Nordfuße der Alpen 140 cm, am Südfuße der Alpen 170 cm; auf den Alpen selbst und an Küstengebirgen, wo sich die Wolken stauen, noch weit mehr, so z. B. zu Bergen in Norwegen 260 cm, ja in manchen Alpengegenden bis über 300 cm (3 m). In Guayana und auf den gebirgigen Inseln Westindiens beträgt die jährliche Regenmenge 4 bis 5 m, und auf der ostindischen Küste Malabar zur Zeit der Südwest-Monsuns gegen 8 m. — In Frankfurt gilt ein Gewitterregen von 6 cm schon für sehr stark. In Württemberg fiel einmal (im Okt. 1824) an mehreren Orten in Zeit von 36 Stunden eine Regenmasse von ungefähr 15 cm Höhe. In ebensoviel Stunden betrug aber einmal zu Cayenne (Südamerika) der Regen, der nicht in Tropfen, sondern in Wasserstrahlen herabkam, 120 cm, also fast o viel, wie zu Tegernsee während des ganzen Jahres.

§ 27. Verbreitung der Pflanzen und der Tiere.

A. Pflanzenwelt.

Der größte Teil der Erdoberfläche ist mit einer Pflanzendecke bekleidet. Oberflächengestaltung, Gewässer und Pflanzenkleid bestimmen vorzugsweise den Charakter einer Landschaft.

Die Gesamtheit aller Pflanzen, die in einer Gegend oder in einem Lande vorkommen, heißt man deren Vegetation, während man mit dem Ausdruck Flora den Inbegriff aller Pflanzenarten bezeichnet, welche die Vegetation eines Landes oder einer Gegend ausmachen. Man sagt deshalb z. B. von einem Lande, es habe eine reiche Vegetation, wenn die Pflanzen desselben in großer Anzahl und in kräftiger Entwicklung vorhanden sind; man spricht dagegen von einer reichen Flora irgend eines Erdraumes, wenn viele Arten von Pflanzen darauf vorkommen, sei es vielleicht auch nur in einer geringen Anzahl von Exemplaren oder in ärmlicher Entwicklung derselben.

Die Verbreitung der Pflanzen ist abhängig:

1) Vom Klima, und zwar sowohl von der Temperatur, als auch von der Feuchtigkeit der Luft, der Häufigkeit und der Stärke der Niederschläge, sowie von den herrschenden Luftbewegungen. So erfordern z. B. manche Pflanzen zu ihrem Gedeihen eine bestimmte Höhe der mittleren Jahrestemperatur, während andere einen gewissen Wärmegrad wenigstens während der jährlichen Pflanzenentwicklung verlangen; der Urwald zwischen den Tropen hat einen anderen Charakter als die Buchenwälder des mittleren Europas; feuchte Küstengegenden zeigen andere Pflanzenformen als Binnenlandstrecken mit trockenem Klima; ein gleichmäßiges Klima begünstigt die Langlebigkeit der Pflanzen, ein Klima mit scharfen Gegensätzen die Entwicklung solcher von kurzer Lebensdauer; mit der abnehmenden Temperatur, also unter höheren Breiten, nimmt im allgemeinen auch die Zahl der Arten ab u. s. w.

2) Von der Beschaffenheit des Bodens. Gräser z. B. verlangen kieselsäurehaltigen Boden; manche Pflanzen wachsen nur auf Kalk, andere nur auf krystallinischem Gestein; die Steppenflora ist eine andere als die Sumpfflora. Ob der Boden wasserdurchlässig, ob er geeignet ist, die aufgenommene Wärme längere oder kürzere Zeit festzuhalten, ist für das Vorkommen der Pflanzen von größter Bedeutung; so findet man z. B. auf Sandboden vorwiegend kurzlebige, auf andauernd feuchtem Boden dagegen vorwiegend länger dauernde Pflanzen u. s. w.

3) Von der Art der Bestrahlung durch die Sonne. Die Schattenseiten der Gebirge zeigen andere Pflanzen als die Sonnenseiten; es gibt Pflanzen, welche nur im vollen Lichte gedeihen, und gibt solche, welche nur im Schatten anderer vorkommen u. s. w.

Hinsichtlich der Temperatur auf der Erdoberfläche unterscheidet man bekanntlich dreierlei Zonen (siehe § 14 dieses Abschnittes); so kann man auch in bezug auf die Pflanzenwelt drei Hauptzonen unterscheiden. Dies sind:

1) Die **tropische Zone** zu beiden Seiten des Äquators etwa bis zu den Wendekreisen und mit einer mittleren Jahrestemperatur von 20—27° C. Charakterpflanzen: die durch unvergleichliche Schönheit und unberechenbare Nützlichkeit ausgezeichneten Palmenarten, der Brotbaum der Südseeinseln, der riesige Affenbrotbaum Afrikas, der palmenartige Pandanus, der hochbeinige Mangrovebaum und andere Bäume mit Luftwurzeln, Drachenbäume und Aloëarten, baumartige Farne und Gräser (z. B. das vielseitig verwendbare Bambusrohr), sowie schmarotzende Orchideen und Lianen. — Diese Zone zeigt die üppigste Entwicklung der Vegetation, den größten Reichtum an Arten, die größten und mannigfaltigsten Blatt- und Stammformen, die farbenprächtigsten Blüten, die schärfsten Gewürze und Gifte, die dauerndsten Farbestoffe ꝛc.

2) Die **gemäßigte Zone** in mehreren Unterabteilungen, als:

a) der subtropische Gürtel von den Wendekreisen bis zum 33. Breitegrad und mit einer mittleren Jahrestemperatur von 17° C.; hier tritt bereits der Unterschied der Jahreszeiten hervor, sodaß namentlich die unter Kultur stehenden Strecken zu verschiedenen Zeiten ein verschiedenes Aussehen haben, z. B. im Gangesland, im Nilthal; Charakterpflanzen dieses Gürtels: die nützliche Dattelpalme (in Nordafrika und Westasien), Sträucher mit lederartigen Blättern (wie Thee, Kamelien) in Ostasien, die wunderlich aussehenden Kasuarinen Neuhollands, die schönblütigen Tulpen- und Trompetenbäume und Magnolien in Nordamerika, Baumwolle, Indigo u. a. als Kulturpflanzen;

b) der Gürtel der immergrünen Laubhölzer vom 33. bis 45. Breitegrad und mit einer Mitteltemperatur von mindestens 12° C.; Charakterpflanzen: Lorbeerbäume und Orangen, Pinien und Cypressen, feine Obstarten (auch Feigen, Mandeln und süße Kastanien), die Gaben der Minerva und des Bacchus (Ölbaum und Weinstock), Rosen und der immergrüne Myrtenstrauch;

c) der Gürtel der sommergrünen Bäume oder der blattwechselnden Laubhölzer vom 45. bis 57. Breitegrad und mit einer mittleren Jahrestemperatur von mindestens 6° C.; Charakterpflanzen: Buchen und Eichen und andere Waldbäume mit wechselnder Belaubung, unsere Nadelhölzer und unsere Getreidearten, von immergrünen Sträuchern noch Buchs und Eriken, endlich die während des Sommers dichte Grasteppiche bildenden Wiesenpflanzen;

d) der subarktische Gürtel zwischen dem 57. und 66. Breitegrad und mit 4° C. Mitteltemperatur; von Laubhölzern gedeihen noch Birke, Vogelbeerbaum und Weiden, die aber bald der ausschließlichen Herrschaft der Nadelhölzer Platz machen; Reichtum an Beeren verschiedener Art; Wiesengrün nur noch in geschützteren Lagen.

3) Die **kalte (arktische) Zone** jenseit der Polarkreise; Birken- und Weidengestrüpp vertreten die Stelle der Laubbäume, der Wuchs der Nadelhölzer wird zwerghaft, allmählich hört der Baumwuchs ganz auf, und Erikensträucher, Heidel- und Krähenbeeren erscheinen als die Hauptvertreter der höheren Pflanzenarten; geschlossene Rasendecken nur an sehr geschützten Stellen, dafür Flechten- und Moostundren; zahlreiche alpine Kräuter, wie Alpenmohn, Steinbreche 2c.

Zweierlei ist in bezug auf die Pflanzenverbreitung noch zu beachten:

1) die einzelnen Pflanzenzonen sind natürlich nicht scharf voneinander geschieden, sondern es finden allmähliche Übergänge statt: im subtropischen Gürtel z. B. kommen auch noch tropische Bäume vor, im Gürtel der blattwechselnden Laubhölzer noch solche der immergrünen Zone, sowie Vorläufer der Pflanzen aus höheren Breiten;

2) die Pflanzengürtel wiederholen sich an den Gebirgen in der Richtung von unten nach oben; in dieser Beziehung spricht man von Pflanzenregionen. Alle Regionen können natürlich nur an entsprechend hohen Gebirgen der heißen Zone vorkommen.

B. Tierwelt.

Die Tierwelt ist für den Menschen so wichtig, wie die Pflanzenwelt. Einige Tierarten hat er sich zu Hausgenossen erzogen, andere werden (der Nahrung, des Pelzes oder sonst verwertbarer Stoffe wegen) gejagt, wieder andere werden ihrer Schädlichkeit oder Gefährlichkeit halber als Feinde bekämpft. Für den landschaftlichen Charakter ihrer Verbreitungsgebiete sind sie indes nicht von solcher Bedeutung, wie die Pflanzen.

Die Gesamtheit der auf einem Erdstriche vorkommenden Tierarten heißt man die Fauna desselben. — Im allgemeinen sind die Tiere in geringerem Maße verbreitungsfähig, als die Pflanzen; das Vorkommen der einzelnen Arten ist demnach an bestimmtere und engere (vorzugsweise durchs Meer oder Meeresteile gegebene) Grenzen gebunden. Oft zeigen nahe beisammen liegende Gebiete ganz verschiedene Tierformen; dies läßt dann darauf schließen, daß erstere während großer Perioden der Erdgeschichte in keinem Zusammenhange miteinander gestanden haben. Umgekehrt deutet die Gleichheit der Tierwelt in jetzt getrennten Gebieten auf einen ehemaligen Zusammenhang hin. Im allgemeinen ist in dieser Beziehung zu merken:

1) daß Amerika mangelhafter mit Tierformen ausgestattet ist, als die entsprechenden Zonen der alten Welt, indem manche Formen (wie z. B. die großen dickhäutigen Vielhufer) ganz fehlen oder erst von der alten Welt (wieder) dorthin verbracht wurden (wie z. B. das Pferd), oder indem andere Arten nur in gewissermaßen verkleinerten Ausgaben (wie z. B. die katzenartigen Raubtiere, die Affenarten, die kamelartigen Tiere) dort vorkommen;

2) daß Australien durch eigenartige (uralte) Tierformen ausgezeichnet ist.

Die Verbreitung der Tiere ist abhängig:

1) vom Klima. So ist die Tropenzone durch einen Reichtum an Arten, wie an Individuen ausgezeichnet, während in beiderlei Richtung gegen die Pole hin eine Abnahme stattfindet; die tropische Zone besitzt*) z. B. 37 rein tropische Familien an Landsäugetieren, während rein außertropische nur 5 vorkommen und beiden gemeinsame Familien 32 gezählt werden; von Vögeln gibt es 61 rein tropische, 11 rein außertropische und 61 gemeinsame Familien. Oder in anderer Hinsicht: der Elefant liebt warme und feuchte Landstriche, während das

---

*) Nach Wallace.

Kamel, „das Schiff der Wüste", trockenes Klima zu seinem Gedeihen notwendig hat u. s. w. Doch sind die Tiere in weit geringerem Grade von einer mittleren Jahrestemperatur abhängig, als die Pflanzen; dazu kommt noch, daß viele befähigt sind, während der kälteren Jahreszeit in wärmere Gegenden sich zurückzuziehen.

2) Von der vorhandenen Nahrung, die entweder durch die Pflanzenwelt oder durch die Tierwelt beschafft wird; von den Wirbeltieren können deshalb nur die Pflanzenfresser in größeren Herden beisammen leben (wie z. B. die Herden von Huftieren in grasreichen Steppen), während Raubtiere meist einzeln oder in kleinen Familien abgesondert leben; die von unterirdischen Pflanzenteilen (Knollen, Zwiebeln, Wurzelstöcken) lebenden Nager sind vorzugsweise Bewohner der mit ausdauernden Pflanzen besetzten Steppen; Delphine und Walfische folgen den wandernden Fischbänken; viele Tiere (wie Affen, Hirsche, Raub- und Klettervögel) leben nur in Wäldern, während für andere (z. B. Kamel, Zebra, Giraffe) die Wälder Hindernisse der weiteren Verbreitung sind u. s. w.

Auch die Tierwelt kann in 3 Hauptzonen gruppiert werden, nämlich:

1) die **tropische Tierwelt**; sie ist ausgezeichnet durch die größten Formen der Landsäugetiere, der Schlangen und Eidechsen, durch die Farbenpracht der Vogel- und Insektenwelt, durch die Giftigkeit und Zerstörungswut größerer und kleinerer Tierarten. Charaktertiere: Affen und größere Flattertiere, die großen Dickhäuter und Raubkatzen, die Krokodile und deren Verwandte, die großen Schlangen; ferner Paradiesvögel, Papageien, Kolibris und andere durch glänzende Färbung ausgezeichnete Vogelarten (namentlich Kletter- und Schreivögel), große und farbenprächtige Schmetterlinge und andere ebensolche Insekten.

2) Die Tierwelt der **gemäßigten Zonen** weist als charakteristische Formen auf: das Kamel, die hohlhörnigen Wiederkäuer und das Pferd, überhaupt unsere wichtigsten Haustiere, ferner den Luchs (als Vertreter der katzenartigen Raubtiere), Wölfe, Füchse und Bären, zahlreiche Nagetiere (Biber, Eichhörnchen, Hase, Ratten ꝛc.), in der Nadelwaldzone Pelztiere, dann Singvögel, Hühner und Raubvögel. Doch leben auch manche Charakterformen der heißen Zone tief in die gemäßigte Zone hinein, wie z. B. der Tiger noch im südlichen Sibirien getroffen wird und wie denn überhaupt viele tropische Tiere auch kältere Klimate ertragen können, falls letztere von größeren Wärmeschwankungen frei sind.

3) Die **arktische Tierwelt** endlich zeigt als Charakterformen: Eisbär, Polarfuchs und Fjällfras, Polarhasen, Schwimmvögel verschiedener Art, sowie einzelne Zweiflügler; das Renntier, der Lemming und der Bisamochse reichen auch in das Gebiet der gemäßigten Zone hinüber. — Charakteristisch für die arktische Tierwelt ist ferner, daß sich hier in den Meersäugetieren (Cetaceen) die größten Tierformen der Erde finden.

§ 28. Verschiedenheit der Menschen.

a) Nach der Mannigfaltigkeit des Klimas mußte sich die Pflanzen- und die Tierwelt richten. Auch das Menschengeschlecht kann nicht überall das gleiche sein. An Hautfarbe, Haarwuchs, Gesichts- und Schädelbildung ist der Eingeborene des heißen Afrikas ein ganz anderer als der Europäer, und dieser ist, auch ohne die Tracht, nicht leicht mit einem Chinesen zu verwechseln. Man nimmt deshalb gewöhnlich verschiedene Menschenarten oder **Rassen** an; am bekanntesten ist die (nach Blumenbach) zumeist auf die Hautfarbe sich gründende Einteilung in fünf Rassen:

1) Die **weiße** oder mittelländische (früher auch die kaukasische genannt), mit ovalem Kopfe und wenig oder gar nicht hervortretenden Backenknochen, rundem, wenig hervorstehendem Kinn, dichtem Bartwuchs und langen, weichen Kopfhaaren von schwarzer und brauner durch alle Schattierungen bis zu lichtblonder Farbe; zu ihr gehören die Bewohner unseres Erdteils mit geringen Ausnahmen, ferner die Vorderasiaten s des Kaspischen Sees und des Himálaya, und die Nordafrikaner; sie sind gegenwärtig in allen Weltteilen verbreitet und herrschend und umfassen ungefähr $^1/_3$ der ganzen Menschheit;

2) die **schmutzig-gelbe** oder mongolische, mit schräg geschlitzten Augen, hervorspringenden Backenknochen und zurücktretender Stirn, glattem Gesicht, fast bartlosem Kinn und schlichten, meist schwarzen Kopfhaaren, in Mittel-, Nord- und Ostasien, gleichfalls $^1/_3$ aller Menschen ausmachend;

3) die **schwarze** oder äthiopische oder Negerrasse in Mittel- und Südafrika und gewaltsam auch nach Amerika verpflanzt — mit weit zurückweichender Stirn und stark hervortretenden Kiefern, breiter, platter Nase, dicken, wulstigen Lippen und schwarzen, wolligen Kopfhaaren; oft werden auch die australischen Schwarzen (in Australien und den nächstgelegenen Inseln) dazu gerechnet, sodaß dann alle Schwarzen zusammen ungefähr $^1/_6$ der Menschheit ausmachen.

Gegenüber diesen 3 Menschenrassen ist die Kopfzahl der übrigen gering und überdies in einer raschen Abnahme begriffen; es sind dies:

4) die **kupferig-rote** oder amerikanische Rasse, deren Haut bei den Südamerikanern ziemlich ins Düstergraue übergeht, mit buschigen Brauen, kleinen Augen, scharfrückiger, meist gebogener Nase und langen schwarzen Kopfhaaren, und

5) die **braune** oder malayische Rasse auf der Halbinsel Malakka, auf hinterindischen und vielen australischen Inseln — mit hoher Stirn, hervortretenden Kiefern, aber wenig wulstigen Lippen und mit weichen schwarzen Bart- und Kopfhaaren.

Die Farben sind übrigens ihre geringsten Kennzeichen; und wer die einzelnen Völker der Rassen betrachtet, findet noch eine Menge Verschiedenheiten sowohl in bezug auf Farbe, als auch in bezug auf andere Merkmale. Außer dem Klima hat nämlich die Bodenbeschaffenheit der Länder (z. B. ob anbaufähig oder Steppe, ob gebirgig oder tief und flach), ferner die Getrenntheit durch Hochgebirge oder

Wüsteneien, das Leben an Küsten und Strömen oder im Innern großer Kontinente, ferner auch Unterjochung und Vermischung stark auf die körperliche und geistige Entwicklung der Völker eingewirkt. Die einzelnen Völker haben dadurch ein besonderes Gepräge erhalten, wie sich bei den späteren Betrachtungen über die Erdteile, ihre einzelnen Staaten und Völker vielfach ergeben wird.

b) Das erste Auftreten des Menschen fällt in das Ende der geologischen Periode des Diluviums (vergl. § 19, Ziff. 5), welche sich durch das Auftreten ausgedehnter Gletschermassen auszeichnet (Eiszeit). Wie die Höhlenfunde im südlichen England, im südwestlichen Frankreich, im mittleren Deutschland (Fränkische Schweiz, Thüringerwald) beweisen, lebte hier der Mensch (als Jäger) schon gleichzeitig mit den großen Säugetieren des Diluviums, als: Mammut, Nashorn, Höhlenbär, Höhlenhyäne, Höhlenlöwe, Höhlenwolf, Riesenhirsch. Während diese Tierarten jetzt in diesen Gegenden ausgestorben sind, wurden andere, wie Wiesent, Elenntier oder Elch, Schelch, Renntier, Moschusochse, Lemming, Fjällfras u. a. später erst entweder ausgerottet oder nach dem Norden vertrieben.

In der Entwicklung des vorgeschichtlichen Menschen unterscheidet man zwei Hauptperioden, die vormetallische und die metallische Zeit. In der vormetallischen Zeit fertigte sich der Mensch Waffen und Werkzeuge aus Feuerstein, sowie anderen Steinen, ferner aus Knochen, Horn, Holz 2c. Seine Hauptbeschäftigung war immer noch die Jagd auf wilde Tiere; zugleich war diese nötig, um sich selbst vor deren Gefräßigkeit zu schützen. Seine Wohnung bestand in natürlichen Höhlen, oder er grub sich künstliche, wie z. B. in den Lößschichten am Ufer der Donau, des Mittelrheines und der Somme. Auch die Leichen begrub man in Höhlen. Der jüngeren Periode dieser Zeit gehören an die Werkzeuge aus geschliffenen Steinen, sowie die riesigen Steindenkmäler Norddeutschlands, West- und Nordeuropas, die Dolmen, Hünenbetten 2c. Wie die Sammlungen von Küchenabfällen an den Küsten Jütlands (Kjökkenmöddinger) und ebenso die Reste der Pfahlbauten in der Schweiz, in Südbayern und Österreich beweisen, betrieb der Mensch damals schon neben der Jagd Fischerei, Viehzucht und Landbau. Die Indianer zur Zeit der Entdeckung Amerikas (um 1500 n. Chr.), sowie die Polynesier vor ihrer Berührung mit den Europäern ähneln in ihren Kulturverhältnissen diesen Menschen der Pfahlbautenzeit.

Kupfer und Bronze, d. i. eine Mischung aus Kupfer und Zinn, waren die ersten Metalle, welche der Mensch (wahrscheinlich zuerst auf Cypern und in Phönizien) kennen lernte. Schmucksachen, sowie einzelne Waffen aus diesen glänzenden Stoffen verbreiteten sich schon früh auf dem Handelswege nach dem Westen Europas. Später lernte man Gold, Eisen, Silber kennen. Das Eisen erwies sich jedoch bald als der nützlichste Stoff für Herstellung von Waffen und Werkzeugen. In den Alpen ward die Kunst der Eisenbereitung, welche wahrscheinlich aus den Reichen am Euphrat und Tigris, sowie aus

Armenien nach Westen gelangte, besonders heimisch. Bei den Römern galt der norische Stahl als der beste. Jetzt noch blühen ja die Eisenwerke in Steiermark und Kärnten (Noricum bei den Römern). Die beste Kenntnis jener vorrömischen Zeit, welche in das erste Jahrtausend vor Christus fällt, gewinnt man aus der Untersuchung alter Begräbnisstätten und Befestigungen (Ringwälle, Kastelle, Wurfen 2c.). Zu den berühmtesten Grabfeldern der älteren Eisenzeit gehört das Totenfeld oberhalb Hallstadt in Oberösterreich; zu den bekanntesten Denkmalen der jüngeren Eisenzeit die Verschanzung auf der Untiefe la-Tène am Einflusse der Ziehl in den Neuenburger See in der Schweiz. Mit der Erweiterung der römischen Herrschaft auf Mitteleuropa weicht das vorgeschichtliche Dunkel, welches bislang die Bevölkerung dieses Erdraumes eingehüllt hat. Mit den Schriften eines Cäsar und Tacitus, mit den Denkmälern der römischen Kaiser, sowie ihrer zahlreichen Beamten und Krieger, mit der Ausdehnung des römischen Weltreiches über Mitteleuropa hört die Vorgeschichte für den größten Teil des heutigen Europas auf. In entfernteren Gegenden (wie z. B. in Rußland) reicht sie dagegen bis zur Einführung des Christentums und der Schrift, während andere Regionen (z. B. Innerafrika) noch jetzt vom Dämmerlicht der Vorgeschichte bedeckt liegen.

c) Noch heutzutage gibt es demnach Völker, welche auf der untersten Stufe der Bildung stehen, wie die Pescherähs, die eingeborenen Neuholländer, die Eskimos, die Indianer am Orinoco und Marannon. Schon nicht mehr so tief stehen die jagdliebenden Stämme Nordamerikas und die Hirtenvölker (Nomaden), die noch jetzt wie vor alters auf den Steppen Hochasiens und auf mehreren Landstrecken Afrikas mit gezähmten Tieren, deren Milch und Fleisch sie genießen, hin und her wandern. Die Nomaden besitzen zwar Eigentum, aber sie haben keine festen Wohnsitze, während den von Jagd und Fischfang lebenden Völkern auch das Eigentum fehlt. Sie allzumal sind **Wandervölker.** Den Gegensatz zu ihnen bilden die **ansässigen Völker,** die mit dem Anbau des Bodens, als ihrer Hauptnahrungsquelle, zugleich die Beschäftigungen der Wandervölker: Fischfang, Jagd, Viehzucht, insofern es die Beschaffenheit ihres Landes gestattet, verbinden. Erst der Ackerbau jedoch, „der den Menschen zum Menschen gesellt", hat die höhere Ausbildung der menschlichen Fähigkeiten angebahnt, indem er feste Wohnsitze, Städte, Gewerke, Handel und staatliche Ordnung, Künste und Wissenschaften veranlaßte.

Die Art und Höhe der Ausbildung, welche die auf Ackerbau, Gewerbthätigkeit und Handel gegründeten Staaten erreichten, ist indes ebenfalls verschieden, an den indischen Strömen und Küsten anders als an den chinesischen, am Euphrat anders als am Nil. Nirgends aber ist sie je so hoch gestiegen als am Mittelländischen Meere, besonders im alten Hellas, und heutzutage in Mittel- und Westeuropa, von wo sie mit zahlreichen Kolonien auch in andere Erdteile, hauptsächlich nach Amerika, verpflanzt worden ist.

§ 29. Zahl der Menschen.

In Europa	wohnen	etwa	328	Mill.
„ Asien	„	„	796	„
„ Afrika	„	„	206	„
„ Amerika	„	„	100	„
„ Australien u. Polynesien		„	4	„

Summa (in runder Zahl): 1434 Mill. Menschen.

In Hinsicht auf ihre **Religion** teilt man die Menschen in **Monotheisten**, die einen Gott verehren, und in **Polytheisten** oder Anbeter vieler Gottheiten. Zu den ersteren gehören hauptsächlich:

a) 420 Mill. Christen (fast $^1/_3$ der ganzen Menschheit), und zwar 200 Mill. römisch-katholische, 120 Mill. protestantische und 100 Mill. griechisch-katholische (oder morgenländische);
b) 170 Mill. Muhammedaner (ungefähr $^1/_8$ aller Menschen);
c) 7 Mill. Juden.

Von den Polytheisten sind am zahlreichsten die Lamaïten oder Verehrer des Buddha, etwa 540 Mill. (über $^1/_3$ der ganzen Menschheit), und die etwa 200 Mill. bramanischen Gläubigen, die also zusammen die Hälfte aller Menschen ausmachen.

Dritter Abschnitt.

Die fünf Erdteile.

I. Asien.

§ 1. Ausdehnung und Lage.

Ohne die Inseln 40, mit den Inseln $44{,}_7$ Mill. qkm groß — der größte aller Erdteile, der den dritten Teil der gesamten trockenen Erdoberfläche umfaßt und von etwa 796 Mill. Menschen (d. i. mehr als die Hälfte der ganzen Menschheit) bewohnt ist. Asien ist demnach 5 mal so groß als das halbinselartig ihm angegliederte Europa, an das es längs des Uralgebirges grenzt; zur weiteren Grenzbestimmung gegen Europa dienen die Mündungen des Flusses Kar im N und des Ural im S, sowie die Flüsse Kuban und Terek. Von Afrika trennt das Rote Meer und die (durchstochene) Erdenge von Suez (spr. Suês).

Die umgebenden **Meere** und **Meeresteile**, die **Hauptvorgebirge** und größeren **Inseln**, schon im vorigen Abschnitt §§ 20—23 genannt, sind auf der Karte zu wiederholen.

Netzangabe: Mit dem nördlichsten Punkte, dem Nordostkap oder Kap Tscheljuskin, reicht Asien bis in $77^1/_2{}^0$ n Br., mit seiner Südspitze, dem Kap Romania, bis in 1^0 n Br. Die Westspitze, Kap Baba im S der Dardanellen, liegt unter 44^0, die Ostspitze, das Ostkap (Kap Deschnew) an der Beringsstraße, unter 208^0 ö L. v. F.

Bei konstruktiver Behandlung des Gegenstandes empfiehlt es sich, im Anschlusse hieran und unter Zuhilfenahme des Anhanges I (sowie selbstverständlich der Karte) folgende Punkte durch die Schüler bestimmen zu lassen: mittlerer Parallel — mittlerer Meridian — Länge der Nordsüdlinie in Graden und in Kilometern — desgleichen der Ostwestlinie, und zwar unter dem Meridiane des westlichsten, des östlichsten Punktes, einer geraden Linie zwischen beiden — Zeitunterschied zwischen Ost- und Westpunkt — ungefähre Größe des Ganzen, des Rumpfes ohne die Glieder u. s. w.

§ 2. Wagrechte Gestaltung.

Asien ist reich gegliedert, d. h. es hat viele Meerbusen, Halbinseln und Inseln. Die Halbinseln machen etwa $^1/_5$ des Ganzen aus (bei Europa $^1/_3$). Die bedeutendste Küstenentwickelung ist im S, und

zwar sowohl durch 3 große Halbinseln (wie bei Europa): Arabien, Vorderindien (diesseit des Ganges) und Hinterindien (jenseit des Ganges) mit der Nebenhalbinsel Malakka, als durch reiche Inselbildung, namentlich im SO (größte Inselgruppe der Erde). Der **O** hat als Halbinseln bloß Korea und Kamtschatka, aber bedeutende Inselgruppen. Im **N** entsteht die Gliederung hauptsächlich durch erweiterte Flußmündungen; die bedeutendste Inselgruppe ist Neusibirien (unbewohnt). Im **W** ist nur eine große Halbinsel: Kleinasien oder Anatoli, vor dieser zahlreiche kleine Inseln und an ihrer Südseite die größere Insel Cypern.

§ 3. Senkrechte Gestaltung.

a) Im allgemeinen.

Die Form des Hochlandes ist vorherrschend (etwa $^2/_3$ des Ganzen, vergl. Abbildung zu § 20). Im ganzen betrachtet bildet das **zentrale asiatische Hochland** eine vom Ägëischen und Schwarzen Meere bis zum Großen Ozean sich erstreckende, in der Richtung von W nach O an Breite zunehmende Masse, welche durch eine Einengung zwischen Indus und Syrdarja in 2 an Ausdehnung und Höhe sehr verschiedene Gebiete (Hochland von Vorderasien und Hochland von Hinterasien) getrennt wird. An dieses zentrale Hochland schließen sich ringsum mehr oder minder ausgedehnte **Tiefländer. Isolierte Hochländer** bilden die Plateaus von Dekán und Arabien im S des zentralen Hochlandes, aber durch Tiefländer von demselben getrennt.

Die Gebirge in Mittel- und Ostasien sind Ränder mehr oder minder hochgelegener Lande, die man Hinteres Hochasien nennt, vom obern Indus bis zum Amur. Der höchste Teil ist das Bergland **Tibet**, wo die Hochplatte des Tengrisees, zwischen Himálaya, Karakorúm und Jün-Ling. N und nö davon das tiefer gelegene Gebiet, das die Chinesen Han-Hai (d. i. „ausgetrocknetes Meer") nennen, vom Ostrande des Pamirplateaus bis zum Chingangebirge, das große Becken eines ehemaligen Binnenmeeres; es zerfällt in 2 Teile: im W das ö **Turkistán**, wo der Fluß Tarim, und nö von diesem die große **Mongolei** s des großen Alpensees Baikal; beide, nur an Flüssen und Seen angebaut, sonst baumloses Steppenland, werden von Wüsten, die man im O Gobi oder Schamo, im W Takla-Makán nennt, an 4000 km lang durchzogen. Ö an Hochasien schließt sich die minder hohe, anbaufähige **Mandschurei**, vom Amur durchflossen, und **China**, dessen Ströme durch weite fruchtbare Tiefländer fließen.

Nordwärts von Hochasien breitet sich das großenteils in flaches Tiefland übergehende **Sibirien** bis zum Eismeere aus. — Südwärts vom Himálaya und dem südchinesischen Berglande Jünnan ziehen die Tiefländer der indischen Ströme zum Meere hin; am wichtigsten das weite **Bengalen** oder Tiefland des Ganges. — Im W Hochasiens

dacht sich das Pamirhochland in das große abgeschlossene Tiefland **Turkistán** (das w Turkistán) ab, woselbst Aralsee und Kaspisches Meer. — Zwischen dem Kaspischen, Schwarzen, Mittelländischen, Roten und Persischen Meere ist zunächst das fruchtbare Flachland **Mesopotamien** und **Babylonien** (Irak Arabi) zu merken, das Euphrat und Tigris, sö der armenischen Berglande, mit ihrem Unterlaufe durchfließen; sonst lauter Hochland, namentlich: a) die Hochplatten **Irans** oder Persiens s des Gebirges Elburs, wo Salzwüsten und Steppen, aber auch bewässerte reizende Thalebenen, z. B. die von Schiras; b) die Hochplatte **Arabiens**, wüst mit einzelnen Oasen, von Randgebirgen und einem abwärts liegenden Küstensaume eingefaßt; nur einzelne bewässerte Striche im S sind fruchtbar; c) die Hochplatte **Kleinasiens**, nw des Gebirges Taurus, aus Steppen und Weideflächen bestehend.

b) Die Gebirge im einzelnen.

1) Zwischen dem Tieflande am Ganges und dem Tarimbecken im Innern Asiens ist in der Richtung von SO nach NW, im O breiter als im W, die gewaltigste Massenerhebung unseres Planeten, ein zusammengesetztes Gebirgssystem (**Himálayasystem**) ausgebreitet, das eine Fläche von $2^1/_3$ Mill. qkm überdeckt (das 14fache der Alpengrundfläche) und im Durchschnitte zu einer Plateauhöhe von 4000 m (d. i. zur Höhe des Bernina) emporsteigt, auf welcher Höhe dann erst die einzelnen Bergzüge aufgesetzt erscheinen. Man unterscheidet darin: a) das **Himálayagebirge**, steil und plötzlich, fast ohne alle Vorberge über die Ebene Indiens aufsteigend; es streicht zuerst in w, dann nw Richtung vom Brahmaputra bis zum Indusdurchbruch 2400 km lang hin; höchste Gipfel: Mount Everest (spr. Maunt Ewrest) oder Gaurisánkar, der höchste Gipfel der Erde, 8840 m hoch (fast das Dreifache der Zugspitzhöhe), dann (von der doppelten Höhe des Finsteraarhorns) der Kanchin Jínga (spr. Kantschindschinga) 8600 m, der Dhawala Giri (spr. Dhauladschiri, d. i. Weißberg, Montblanc) 8200 m. b) Der **Karakorúm** läuft dem Himálaya nahezu parallel und ist ebenso lang wie dieser; er hat zwar nicht soviele hohe Gipfel wie das Himálayagebirg, übertrifft es aber in Beziehung auf seine mittlere Erhebung über das Niveau des Meeres, ist überaus reich an ausgedehnten Eisfeldern und bildet im allgemeinen die Wasserscheide zwischen den indischen Strömen einer- und den chinesischen anderseits; der Dápsang, 8620 m hoch, ist der zweithöchste Gipfel der Erde. c) Nördlich von ihm zieht von O nach W der **Kün-Lün**, zwischen dessen ö Verzweigungen Hoang-ho und Jangtse entspringen und der außerordentlich steil nach N gegen den Tarim hin abfällt; die höchsten Gipfel des Kün-Lün erreichen eine Höhe von 6800 m, die durchschnittliche Kammhöhe beträgt noch 6400 m. Wo die Ketten dieser Gebirge zwischen den Quellen des Jarkandflusses und des Amu sich

nähern und durch Hochflächen unter sich verbunden sind, ziehen nach NW weitere Hochflächen mit aufgesetzten Höhenzügen, die man sonst d) als Bolor Dagh bezeichnete, jetzt aber mit dem Gesamtnamen des **Pamir-Hochlandes** („Dach der Welt") benennt; hier die Quellen des Amu und des Käschgarflusses; über die öden, nur im Sommer von nomadisierenden Kirgisen bewohnten Hochsteppen führen indes gleichwohl wichtige Verbindungsstraßen vom Amu zum Tarimbecken; unter den westwärts gerichteten Höhenzügen ist der bedeutendste e) der **Hindukúsch**, vom Quellgebiete des Amu nach SW hin; es entspringt an ihm der Kabul, ein Nebenfluß des Indus; im N wird das obere Amugebiet von den Altaïketten begrenzt, die jedoch bereits zum folgenden Gebirgssystem gerechnet werden.

2) Inmitten Asiens schließt sich an das Himálayasystem das des **Tiën-Schan** oder Himmelsgebirges, von SSW nach NNO gerichtet und gleichfalls aus Hochflächen und aufgesetzten Gebirgsketten bestehend; Mittelhöhe der Hochplateaus 3000 m (Höhe der Zugspitze); höchste Gipfel 5 bis 6000 m, ja der Tengri-Chan in der Mitte des ganzen Systems (sö vom Issyk-Kul) und der Bogdo-Ola (d. h. Heilige Berg) im ö Teil der s Hauptkette sollen 6500 m hoch sein. An der Südseite des Gebirges fließt der Tarim, an der Nordseite in entgegengesetzter Richtung der Ili.

3) Im N der Mongolei das große **Sibirisch-mongolische Gebirgssystem**, worin Irtisch, Jenisséi, Lena und Amur entstehen; im W heißt es Altaï, im O Daurisches Alpenland. Wie s des Tiën-Schan alte Verbindungswege aus dem Tarimbecken nach Turan führen (Tiën-Schan-Nang-Lu, d. i. Südweg der Chinesen), so führen auch n des Tiën-Schan, zwischen diesem und dem Altaï (durch die sogen. Dsungarei) wichtige Völker- und Handelswege aus der Mongolei nach dem W (Tiën-Schan-Pe-Lu, d. i. Nordweg der Chinesen).

4) Zwischen Amur und Hoang-ho: **Chingan-Ola** von N nach S; zwischen Hoang-ho und Jangtse **Jün-Ling** (d. i. Wolkengebirg) oder chinesisches Alpenland mit seinen Hauptausläufern Peling*) n und Nanling s des Jangtse.

5) Die Randgebirge der persischen Hochplatten, nämlich das von O nach W 450 km lange **Elbúrsgebirge** (Albórs) im N (Vulkan Demawend 6600 m), das **Solimansgebirge** im O und die **Assyrisch-kurdischen** Berge (Zagros) im W.

6) Das vulkanische **Armenische Gebirgsland** mit den geschlossenen Hochplatten der Seen Wan und Urmija und mit den Quellen des Euphrat und Tigris und der Kur; der Große Ararat über 5100 m.

7) Der **Kaukasus**, ein 1200 km langes Gebirg zwischen Schwarzem und Kaspischem Meere; der Elbrus 5700, der Kasbeck 5000 m.

8) Der **Ural** im N des Kaspischen Meeres.

9) Der **Taurus** mit dem Antitaurus in Kleinasien.

---

*) Ling = Gebirg, Kette; Pe = N, Nan = S.

10) Der **Libanon** und der **Anti-Libanon** mit dem baum- und quellreichen 2700 m hohen Hermon, der Sinai am Roten Meere.

11) In Vorderindien die **Vindhyakette** rechts der Narbáda, und die **Ghats**, die als Randgebirge die Hochebene Dekán auf 2 Seiten umrahmen.

§ 4. Flüsse und Seen.

Asiens Flüsse gehören, wie die Amerikas und Afrikas, zu den größten der Erde. Von großer Bedeutung für den Handel und Verkehr sowie für die Kultur des Landes sind die nach S fließenden, besonders aber die großen Ströme des Ostens, an welchen sich die dichtest bevölkerten Länder der Erde befinden. Von geringerer Wichtigkeit sind die Flüsse des Nordens, da sie ihre Wasser nicht in ein fahrbares Meer ergießen.

Im **O**: Amur (aus Schilka und Kerulun) aus dem transbaikalischen Jablonoigebirge, dann die großen chinesischen Zwillingsströme Hoang-ho (der wiederholt seinen Unterlauf verlegte) oder Gelber Fluß und Jangtse oder Ta*) aus dem tibetanischen Hochlande und der Si aus dem südchinesischen Gebirgslande;

im **S**: der Mekong oder Strom von Kambodscha und der Saluën, beide gleichfalls aus dem ö Tibet, dann der Iráwadi, alle 3 auf der hinterindischen Halbinsel; aus dem mittlern Teile des Himálaya: der Brahmaputra, der in seinem tibetanischen Oberlaufe Sanpo heißt, dann der Ganges und der Indus; auf der Halbinsel Vorderindiens die Narbáda und der Godawari;

im **W**: aus dem armenischen Hochlande Euphrat und Tigris, die vor ihrer Mündung sich unter dem Namen Schat-el-Arab vereinigen; vom Libanon das Flüßchen Jordan zum Toten Meere; am Mittelmeere sind nur kleine Küstenflüsse; die Kur und der Ural in das 450000 qkm große Kaspische Meer;

im **N**: der Ob mit Nebenfluß Irtisch, der Jenisséi, dessen Nebenfluß Selenga (Angará) den See **Baikal** durchfließt, und die Lena;

im **Innern**: der Amudarja (Gihon, Oxus) und der Syrdarja (Sihon, Jaxartes), jener vom Pamirhochlande, dieser vom Tiën-Schan, beide in den **Aralsee**; der Ili aus dem Tiën-Schan in den See **Balkasch**; der aus 3 Quellflüssen (Khotandarja, Jarkandfluß und Káschgardarja) entstehende Tarim in das Sumpfgebiet des **Lobnor**.

§ 5. Klima und Produkte.

Nach § 24 des vorigen Abschnittes kann man im allgemeinen auf die Unterschiede des Klimas schließen, vom eiskalten Nordsibirien bis zur dürrheißen arabischen Wüste und zum heißfeuchten Hinter-

*) Ta-Kiang, d. h. Großer Strom; Kiang = Strom.

indien. Über die Produktion ist zu merken: der N Sibiriens hat Pelzwild. Im untern Amurlande kann der Mandschumongole Getreide, Obst und Tabak bauen. Die mongolische Hochsteppe taugt für Pferdezucht und nomadisches Leben. In Tibet sind Büffel mit Seidenmähnen und Seidenschwänzen, und Ziegen mit so feinem Haar, daß die Kaschmirshawls daraus verfertigt werden. Auf den Thalebenen Irans gedeihen Datteln, Baumwolle und Seide, und lebt die Gazelle. Arabiens Kamele, Kaffee und Weihrauch sind bekannt. Im S des Kaukasus und in Kleinasien ist Reichtum an Baumwolle, Manna, edeln Südfrüchten und balsamischen Harzen. China ist das gesegnete Land des Ackerbaues und die Heimat der Seide und des Thees. An Mannigfaltigkeit der Produkte zeichnet sich der indische Boden aus: Indiens Gewürze, Diamanten und Elefanten sind berühmt; Reis ist dort das Hauptgetreide.

Lebensart und Kultur asiatischer Völker. Der mongolisch-tatarische Steppenbewohner und der Araber in der Wüste. Der Chinese und der Hindu. Der Perser und der Türke. (Siehe Schachts Lehrbuch der Geographie, 8. Aufl.)

Die einzelnen Länder und Staaten.

§ 6. Chinesisches Kaiserreich.

Zwischen dem obern Indus und dem Großen Ozean — 12 Mill. qkm mit 416 Mill. Bewohnern (fast $^1/_3$ der Gesamtbevölkerung der Erde, mehr als die Hälfte der Bewohnerzahl Asiens). Die horizontale Ausdehnung des Chinesischen Reiches kommt der Europas fast gleich, indem es sich durch 35 Grade der Breite und 57 Grade der Länge erstreckt; da es aber eine zusammenhängende Masse ohne bedeutende Gliederung bildet, so übertrifft sein Flächeninhalt den Europas.

Gradnetz: 19—54° n Br. und 96—153° ö L. v. F.

Der Kaiser, unumschränkter geistlicher und weltlicher Herrscher, heißt geheiligter Herr und Sohn des Himmels*), die (nach ihrer Gelehrsamkeit in Rangstufen abgeteilten) Beamten Mandarinen. Die kaiserliche Familie ist aus dem Lande der Mandschus, die 1644 China eroberten, sowie auch die Armee und die Garnisonen der festen Plätze größtenteils aus Mandschus, Landsleuten des Kaisers, bestehen. Das Landheer ist groß, die Seemacht enthält jetzt auch größere Kriegsschiffe und Kanonenboote. Die Handelsschiffahrt der Chinesen erstreckt sich nur auf die Binnen- und auf die eigenen und benachbarten Küstengewässer. Seehandel mit den Europäern und Nordamerikanern ward bis 1842 nur im Hafen Kanton (spr. Kantong) geduldet; jetzt haben England und Frankreich es erzwungen, daß die wichtigsten Häfen (die sogenannten 19 Traktathäfen) den Ausländern offen stehen und das Reisen im Innern den Ausländern gestattet ist.

Teile des Reiches sind:

a) **China** (spr. Tschihna) zwischen 20 und 40° n Breite — der Hauptteil Europas zwischen dem 40 und 60° n Breite! — „das himmlische Reich oder das Reich der Mitte", im N durch die (übrigens nutzlose und verfallende) Große Mauer von der Mongolei getrennt

*) Auch Hoang-ti, d. h. Herr der Gelberde, nach dem fruchtbaren gelben Lößboden, der einen großen Teil des n China's ausmacht.

— das Land der großen ostasiatischen Ströme Hoang-ho, Jangtse und Si, die durch ein ausgedehntes Kanalsystem (z. B. der durch 10 Breitegrade*) sich erstreckende, in Wirklichkeit aber über 1600 km lange Jün-ho oder Kaiserkanal vom untern Pei-ho bis über den untern Jangtse) untereinander verbunden sind, im S und W von erz- und kohlenreichen Gebirgen erfüllt, die im W sich bis über die Schneegrenze erheben, im nö Tieflande eines der fruchtbarsten, best angebauten und dichtest bevölkerten (dort 330 Menschen auf 1 qkm) Länder der Erde. Das Innere und der W noch sehr unbekannt. Flächeninhalt 4 Mill. qkm mit 350 Mill. Menschen.

Die Chinesen sind sehr fleißige, ausdauernde, spar- und genügsame Arbeiter und äußerst schlaue Handelsleute. An den herkömmlichen Einrichtungen wird mit großer Zähigkeit festgehalten. Das Fremde wird verachtet. Der Boden wird aufs sorgfältigste angebaut und ausgenutzt (Thee, Reis, Blumen, Seide 2c.). Manche Zweige ihrer Industriethätigkeit haben einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht (Seiden- und Baumwollenzeuge, Schnitzereien, Porzellan, Lackarbeiten 2c.). Porzellan, Schießpulver, Kompaß, Holzschneidekunst und Druckerei kannten sie viele Jahrhunderte früher als wir. Auf die Pflege der Wissenschaften wird gleichfalls seit undenklichen Zeiten viel gehalten und verwendet.

Unter den $1^1/_2$ Tausend Städten Chinas sind mehrere sehr volkreich. **Peking** (d. i. Nordresidenz) unweit des Pei-ho, kaum 200 km vom Meere und von der Großen Mauer, mit $1^6/_{10}$ Mill. E., Residenz des Kaisers und der höchsten Behörden des Reiches. **Tientsin** mit $^9/_{10}$ Mill. Bew. liegt an der Einmündung des Kaiserkanals in den Pei-ho und ist eine der bedeutendsten Handelsstädte (seit 1858 geöffnet). **Nanking** (d. i. Südresidenz) am Jangtse ward**) in dem Rebellenaufstande der Taipings zerstört, hat indes schon wieder $^1/_2$ Mill. Einw.; weiter abwärts am Strome **Tschinkiang** mit 150000 E., durch europäischen Handel sehr belebt; ebenso **Schanghai,** die erste Handelsstadt des Reiches mit $^3/_{10}$ Mill. Bew., am s Ausflusse des Jangtse. **Kanton** am Ausflusse des Si ist eine wichtige chinesische Industrie-, Handels- und Luxusstadt (das Paris Chinas) mit $1^1/_2$ Mill. Bew., von denen der fünfte Teil auf Schiffen lebt. — In der Mündung des Si liegt das verfallende portugiesische **Macao** (spr. Makā-u) und die aufblühende englische Insel **Hongkong** (Hafenstadt Victoria) mit 150000 Bew., Hauptstation für ostasiatischen Handel und Hauptstützpunkt der englischen Macht in China.

Zu China gehören die Inseln **Hainan** (mit $2^1/_2$ Mill. Bew.) und **Thaiwan** oder Formosa; auf letzterer haben indes die Eingebornen der ö Seite ihre Unabhängigkeit zu bewahren gewußt.

b) **Mandschurei,** ö vom Chin-gan und rechts des mittlern Amur, dünn bevölkert, im S von Mandschus, im N von Tungusen bewohnt. Der s Teil ist stark von Chinesen besiedelt und wurde als Provinz Sching-King neuerdings zum eigentlichen China geschlagen.

Hier **Mukden** mit 170000 Einw., die blühende Hauptstadt, Stammort der in China herrschenden Mandschudynastie und Begräbnisstätte für dieselbe.

Der Unterlauf des Amur und der Küstenstrich bis zur Peter des Großen-Bai ist jetzt an Rußland abgetreten.

*) Gleich einer Entfernung von Rom bis Berlin.

**) Wie auch sein gepriesener Porzellanturm.

c) **Mongolei**, von etwa 3 Mill. (buddhistischen) Nomaden unter zahlreichen eigenen, nach Peking tributpflichtigen Fürsten (Chans) durchzogen; ein an Produkten armes Weiden- und Wüstenland mit großen Temperaturgegensätzen.

Urga, Hauptzentrum der Mongolei, wichtig für den russisch-chinesischen Transithandel von und nach Kiachta; Sitz eines Stellvertreters des Dalai Lama und darum eine den Mongolen heilige Stadt. — W davon zwischen dem Altaï und Tiën-Schang, ist die vom Ili und anderen Zuflüssen des Balkaschsees durchflossene Dsungarei (Tiën-Schang-Pe-Lu), deren w Teil an Rußland abgetreten werden mußte, doch sind die Hauptstädte **Urumtsi** und **Kuldscha** jetzt wieder unter chinesischer Herrschaft.

d) **Ostturkestan** (Tiën-Schang-Nan-Lu), das weite Tarimbecken, auf 3 Seiten hufeisenförmig durch gewaltige Hochgebirgsmassen, auf der 4. durch Wüsten von der Außenwelt geschieden, $1^1/_2$ Mill. qkm mit kaum 1 Mill. Einwohner. Meist Steppe und Wüste, aber am Fuße der Gebirge, wo Bewässerung, ein überraschender Reichtum an Produkten (Wein, Granaten, Südobst, Weizen, Reis 2c.). Bevölkerung sehr gemischt, aber durchaus muhammedanisch. Eine Zeitlang unter dem Usbek Jakob Kuschbegi ein selbständiger Staat (Dschiti-Schar), seit 1878 den Chinesen wieder unterworfen, die in befestigten Nebenorten bei den Hauptorten Truppen unterhalten.

Städte, bedeutend durch Handel und Gewerbthätigkeit: Káschgar mit 80000 E. und Járkand mit 100000 Einw., beide an gleichnamigen Quellflüssen des Hauptstromes des Landes.

e) **Tibet** (d. i. Ost- oder Großtibet, während Mittel- und Westtibet am obern Indus zum Reiche von Kaschmír gehören), n des Himálaya, das höchste Land Asiens, dessen Hochebenen und Thäler die Höhe der höchsten Berge Europas haben; in der dünnen Luft dieser Höhe bekommen die Tiere feines, seidenartiges Haar. Von der dreifachen Größe des Deutschen Reiches. Die Bewohner (6 Mill.) sind Buddhisten und mongolischen Stammes.

Lassa ist die prachtvolle Hauptstadt und Residenz des buddhistischen höchsten Priesters oder Dalai Lama, der hier Vertreter des Kaisers ist; die Hälfte der Bewohner der Stadt (35000) besteht aus Mönchen. **Taschilhunpo** ist nur von Mönchen bewohnt, die Laien wohnen in der $^1/_2$ Stunde entfernten Stadt Digartschi. Es gibt in Tibet (wie in der Mongolei) Tausende von Klöstern, darunter solche von 4—5000 Insassen.

f) **Sulu** und **Bórneo**, 2 lehenspflichtige Staaten mit über 1 Mill. Bewohnern, im sö Archipel.

g) Die Halbinsel **Korea**, mit 9 Mill. Bewohnern; der König, dem Namen nach Vasall des chinesischen Kaisers, tauscht mit letzterem jährlich ein Geschenk aus, ist aber sonst unabhängig und residiert in **Han-Tsching** oder Kjöng. Ausländer dürfen das Land nicht betreten.

§ 7. Kaiserreich Japan (spr. Dschapân) ö von China, das Britannien Ostasiens, ein Inselreich mit günstigem Klima, trefflichem Anbau, vielen und vielerlei Produkten (Seide, Thee, Reis, Tabak, Zucker, Baumwolle, Gold, Silber, Kohlen 2c.) und fleißigen, begabten Bewohnern. Die vier Hauptinseln sind: **Nipon**, **Jesso**, **Sikok** und Kiusiu; dazu dann noch (seit 1875) die sämtlichen (18) Kurilen u. a.

kleinere Inseln. Bevölkerung: 36 Mill. auf 400000 qkm. Seit der Verkehr mit den Fremden in umfangreichem Maße eröffnet und auch den Japanesen das Reisen ins Ausland gestattet ist (1866), in rascher Umwandlung vieler bisheriger Einrichtungen nach europäischem Muster begriffen. Eisenbahnen und Telegraphen.

Tokio (früher **Jedo**) auf Nipon, mit $^{6}/_{10}$ Mill. Einw., ehemals Residenz des Taikun (Sjogun) oder obersten Kronfeldherrn, dessen Würde seit 1867 abgeschafft. Höchste geistliche und weltliche Macht nun wieder vereinigt in der Hand des Mikado, der sonst in dem industriereichen **Kioto** (230000 E.) residierte, nun aber seinen Sitz nach Tokio verlegt hat. Der gegenwärtige Mikado ein Freund und Beförderer europäischer Kultur. In der Nähe von Kioto die volkreiche Hafen- und Handelsstadt **Osaka** ($^{3}/_{10}$ Mill. Einw.). **Yokohama** (60000 E.) in der Bucht von Tokio, rasch aufblühende Handelsstadt mit trefflichem Hafen, Hauptplatz für den Fremdenverkehr. **Nagasaki** (50000 E.) auf der Insel Kiusiu, ehemals einziger Hafen, wo fremde Handelsleute, und zwar nur Chinesen und Holländer, sich aufhalten durften. Auf der Insel Jesso ist **Hakodadi** ein Einlaufhafen für Fremde. In der Nähe die deutsche Farm **Augustenfelde.**

§ 8. **Hinterindien**, zwischen dem Südchinesischen Meere und dem Busen von Bengalen, im N mit dem zentralen Hochlande in unmittelbarer Verbindung und dessen sö Gliederungen in Berg- und Stromsystemen enthaltend — 2 Mill. qkm mit 38 Mill. Bewohnern.

Gradnetz: 1—28° n Br. und 110—127° ö L. v. F.

Die Bewohner (Indochinesen, auf Malakka Malayen) zeigen in Herkunft, Sprache, Religion, Sitten und Gebräuchen einerseits den Einfluß Chinas, welchem Hinterindien im 14. Jahrhundert unterworfen gewesen, anderseits Ostindiens, des letzteren namentlich in den großen Tempelbauwerken, in der Buddhistischen Religion und in dem Kastenwesen. Der Produktenreichtum und die Fruchtbarkeit des Bodens (edle und unedle Metalle, Reis, Tabak, Zucker, Baumwolle, Gewürze, Tikholz, Salanganennester 2c.), sowie die Zugänglichkeit des Landes und die wichtige Lage desselben für den Weltverkehr haben die Engländer und Franzosen veranlaßt, die w und sö Küstengebiete zu erobern und zu kolonisieren.

Einzelne Teile: a) Der Binnenstaat Kaisertum **Barma** oder **Birma** (4 Mill. Bew.) mit der Hauptstadt **Mandale** am Irawadi mit 100000 Einw. Die früheren Hauptstädte Amarapura und Awa liegen weiter abwärts am Strome. Die namentlich an Reis reichen Gebiete **Arakan, Pegu, Tenasserim** und andere Küstenstriche am Bengalischen Golfe sind jetzt unter britischer Herrschaft.

b) Königreich Siam oder Schan (6 Mill. Bew.), wo **Bangkok** mit $^{1}/_{2}$ Mill. Einw. an der Mündung des Menam.

c) Königreich **Annam,** vom Mekong durchströmt (21 Mill. Bew.). Es besteht aus **Tongking** (d. i. Ostresidenz) mit **Kescho** ($^{1}/_{2}$ Mill. E.), und aus **Cochinchina** (spr. Kotschintschina) mit der Residenz und Hauptstadt **Hué** oder Fu-chuan (100000 E.) an der ö Küste. — Die früher dazu gehörige Provinz **Nieder-Cochinchina,** worin die Handelsstadt **Saïgon** mit 70000 E., ist seit 1862 an Frankreich abgetreten, das sich auch eine Schutzherrschaft über das weiter landeinwärts gelegene Land **Kambodscha** beigelegt hat.

d) Kleine, teilweise an Siam tributpflichtige malayische Staaten auf der **Halbinsel Malakka.** Die Orte **Singapur** (wichtige Handelsstadt und Freihafen mit 100000 E.), Malakka und Wellesley (spr. Uellsleh) und die kleine Insel Pulo Pinang gehören den Engländern.

§ 9. **Die Südostinseln** oder der **Indische Archipel** — 2 Mill. qkm mit 35 Mill. Einw.

a) **Die Sundainseln: Sumátra** mit wertvollen vegetabilischen und mineralischen Produkten ist größtenteils holländisch; **Java** (spr. Dschawa) mit 18 Mill. Einw. steht ganz unter holländischer Herrschaft und liefert in großen Mengen Kaffee, Zucker, Thee, Indigo, Tabak, Reis, Kokosnüsse, Zimmet u. a. Gewürze 2c.; **Bórneo**, zum Teil holländisch, ist reich namentlich an köstlichen Hölzern, sowie an Diamanten, Gold, Steinkohlen 2c.; **Celébes** oder Makassar, holländisch, liefert namentlich Kaffee, Reis und Kakao.

Auf Java liegt die Handelsstadt **Surabaja** mit 100000 Einw.; **Batavia** in höchst ungesunder Lage, 100000 Einw. (die Europäer bewohnen die höher gelegenen Umgebungen der Stadt) ist Hauptort aller ostindischen Kolonien Hollands. — Neben Sumátra die kleine zinnreiche Insel **Banka**; die andern ö von Java hinliegenden kleinen Sundainseln, fast durchaus unter holländischer Herrschaft, erzeugen namentlich wertvolle Hölzer und Pferde.

b) Die gleichfalls holländischen **Molukken** oder Gewürzinseln; die meisten Gewürznelken liefert die Insel **Ambon** in der Nähe des größeren **Ceram**.

c) Die **Philippinen** gehören (mit Ausnahme der Südosthälfte von Mindanao) den Spaniern; **Manila**, volkreicher Hauptort (160000 E.) auf der Insel Luzon (spr. Luson).

§ 10. **Vorderindien***) oder Halbinsel diesseit des Ganges, im N vom Himálaya begrenzt, im NW vom Indus. 3,8 Mill. qkm und 255 Mill. Einw.

Gradnetz: 5° (Südspitze von Ceylon) bis 35° n Br. und 85 bis 115° ö L. v. F.

Das vom Ganges durchflossene, äußerst fruchtbare Tiefland am Fuße des Himálaya heißt **Hindustán**; der s von der Vindhyakette liegende mittlere, von Godawari, Krischna und Narbáda durchflossene Teil **Dekán**; der s, in das Kap Komórin auslaufende, besteht aus der Westküste **Malabar** und der Ostküste **Koromandel**; daneben die birnförmige Insel **Ceylon**. — Man nennt die Halbinsel auch Britisches Ostindien; denn die Engländer haben es sich teils völlig unterthan gemacht, teils abhängigen Radschas und Sultanen unter dem Titel von Bundes- und Schutzländern gelassen. Es gibt anderthalbhundert solcher Vasallen, die jedoch alle von englischen Aufsichtsbeamten überwacht werden und deren Kriegsmacht dem britischen Generalgouverneur zur Verfügung steht. Die unmittelbaren Besitzungen der Engländer (2,2 Mill. qkm mit etwa 198 Mill. Bewohnern) sind jetzt in 9 Provinzen abgeteilt; eine der größten davon ist Bengalen, an Größe ungefähr dem Deutschen Reiche gleich, aber um 20 Mill. volkreicher.

*) Der Name Indien wurde auch auf die Inseln von Mittelamerika übertragen, nur daß man diese Westindien und das eigentliche Indien Ostindien hieß.

Vom kühlen Himálaya bis weit in die heiße Zone hinreichend, hat Indien verschiedene klimatische Stufen und mannigfachsten Bodenwechsel. In der Gangesebene wird doppelte Ernte gehalten: während der Regenzeit werden Reis, Mais, Hirsearten, Baumwolle, Indigo, Ingwer u. s. w. gebaut, im Winter dagegen unsere europäischen Getreidearten und Gemüse. Noch eine Menge anderer Pflanzenprodukte liefert der indische Boden: das unverwüstliche Tikholz zum Schiffsbau, das wohlriechende Sandelholz, Palmen in großer Mannigfaltigkeit, Opium, Zucker, Pfeffer, Zimmet (auf Ceylon) u. a. Gewürze, Tabak, Kaffee, Thee, Trauben, Pisang, Yams, Bataten ꝛc.; die Tierwelt, nirgends auf der Erde so reich als in Indien, enthält zwar gefährliche Tiere genug, z. B. Tiger, Brillen- und Boaschlangen, Gaviale, aber auch Pfauen und Fasanen, Papageien, Gazellen, Schildkröten, Perlenmuscheln bei Ceylon, den nützlichen Elefanten, und die Haustiere: Ziege, Rind (in verschiedenen Arten), Pferd u. s. w. An Mineralien besitzt die Halbinsel die nützlichsten sowohl als die teuersten: Edelmetalle zwar wenig, aber Diamanten (Golkonda) u. a. Edelsteine, sowie Steinkohlen, Eisen, Zink, Kupfer ꝛc. Die Nordwestecke Indiens (Pandschâb, Fünfstromland) bildet ein abgesondertes Glied der indischen Welt, von der es durch die Sindwüste (Tharr) getrennt ist, sodaß nur ein schmaler Kulturstreifen im N dasselbe mit dem Gangeslande verbindet; wie seine eigene Geschichte, so hat dieser Teil Indiens auch seine eigenen Produkte: die tropischen Kulturgewächse der Halbinsel, ihre Gewürze und das Zuckerrohr, sowie die Riesenbäume ihrer Wälder fehlen hier bereits, statt des Elefanten tritt das Kamel als Lasttier auf, mit ihm die Dattelpalme u. s. w.

Die Hindus oder Indier bilden den weitaus größten Teil der Bevölkerung. Von der Gesamtbevölkerung der Halbinsel sind etwa 198 Mill. Bramaverehrer, 40 Mill. Muhammedaner, nur 6 Mill. Buddhisten, obgleich Vorderindien das Heimatland des Buddhismus ist, 3 Mill. Sikhs (spr. Seihks) und bloß $1\frac{1}{4}$ Mill. Christen. — Die britische Regierung ist in den letzten Jahrzehnten außerordentlich bemüht gewesen, durch Anlegung von Landstraßen, Kanälen, Eisenbahnen und Telegraphen, Bewässerungsanstalten u. s. w. den materiellen Wohlstand der Bevölkerung zu heben, sowie sie anderseits stets steigende Summen für den Unterricht im Lande verwendet, vorgefundene Schulen schützend, neue anlegend, sowohl bramanische als auch muselmännische. Die Königin von England führt seit 1876 den Titel einer Kaiserin von Indien.

Unter den großen Städten sind 24 von mehr als 100 t E. a) **Kalkutta** am Hugly (spr. Högly), einem Arme des Ganges, nahe dem Meere, Haupthafen für Einfuhr, Hauptort der Provinz Bengalen und Sitz des englischen Vizekönigs von Ostindien, hat $^{8}/_{10}$ Mill.; **Patna** mit 159 t E. weiter aufwärts am Ganges; **Benares** am heiligen Ganges, heiligste Stadt der Bramanen und Hauptsitz bramanischer Gelehrsamkeit, hat 173 t E.; Allahabâd mit 144 t E., liegt am Zusammenflusse des Ganges mit seinem rechten Nebenflusse Dschamna. Laknau, Hauptstadt im ehemaligen Königreich Audh, $^{3}/_{10}$ Mill. E.; Delhi mit 154 t E.,

an der Dschamna, liegt auf der Bodenanschwellung zwischen den Tiefländern am Ganges und am Indus, welche wie eine Landenge das Hochland Dekan mit den Vorstufen zum Himálaya verbindet; ehemals Residenz des Großmoguls und heute noch die herrlichste Stadt Indiens. b) **Madras** an der hafenarmen Küste Koromandel mit $^4/_{10}$ Mill.; **Bombay** (spr. Bombeh) am Indopersischen Meere (das auch Arabisches Meer genannt wird) mit $^6/_{10}$ Mill. E., Ausgangspunkt wichtiger Schiffahrts- und Eisenbahnlinien, Hauptausfuhrhafen für Baumwolle. — c) **Udschein** und die Bergfeste **Gwalior** (letztere $^2/_{10}$ Mill. E.), Mahrattenstädte; **Haiderabád** mit $^2/_{10}$ Mill. E., im Innern Dekáns, Sitz des Nizam oder tributären muselmännischen Fürsten von Golkonda. — d) **Lahor** mit 100 t E., im Pandscháb, ehemals Hauptort der Sikhs; **Amritsir** mit 136 t E., die alte heilige Stadt der Sikhs, jetzt wichtige Handelsstadt, durch Eisenbahnen verbunden mit **Pischáwar,** dem Schlüssel zu Indien, dem rasch aufblühenden Seeplatze Karratschi an der Mündung des Indus, und mit Kalkutta. — e) **Colombo** auf der W-Seite der durch den Perlengolf von Manaar vom Festlande getrennten Insel Ceylon hat 100 t E.

Dem Namen nach noch **unabhängig** (aber gleichwohl mehr oder minder unter dem Einflusse der Engländer) sind: 1) **Nepál** oder das Land der Gorkas im Himálaya, mit **Katmandu,** Residenz eines Radscha oder Fürsten; 2) das reizende und durch herrlichstes Klima ausgezeichnete Gebirgsthal **Kaschmir** am obern Dschilum (ehemals auch den Sikhs gehörig) mit dem Hauptorte **Srinágar,** mit welchem jetzt auch die Landschaften **Ladák** (Hauptort Le) und **Bálti** (Hauptort Skardo), die früher zu Tibet gerechnet wurden, vereinigt sind; die berühmte Shawlweberei Kaschmirs ist in Verfall; 3) **Bhután,** im ö Himálaya mit etwa 1 Mill. Menschen von gleicher Herkunft und Religion wie die Tibetaner; sie stehen auch wie diese unter einem Hohenpriester, dem Dharma Lama im Klosterorte Tassisudon.

Auf der Küste Koromandel gehört den Franzosen Stadt und Distrikt **Pondichérry** (spr. Pondischeri) und noch einige kleinere Bezirke; an der w Küste Dekáns liegt das portugiesische **Goa.**

§ 11. Die Staaten Irans vom Indus bis zum Tigris, vom Kaspischen Meere, vom Atrek und der Turkmenenwüste bis zum Persischen Golf und Indischen Ozean, zusammen $2^1/_2$ Mill. qkm mit nur 12 Mill. Menschen.

Gradnetz: 25—40° n Br. und 62—90° ö L. v. F.

Ein waldloses Tafelland von etwa 1000 m Mittelhöhe, die Osthälfte des vorderasiatischen Hochlandes. Auf 3 Seiten ist es von Tiefländern umgeben. Die nur zum Teil noch bewaldeten Randgebirge, die dasselbe umrahmen, sind: Das an Pässen arme Solimansgebirge im O, mit steilem Abfalle zum Indus; der Hindukúsch, durch welchen das vorderasiatische mit dem hinterasiatischen Hochlande zusammenhängt, ferner die Berge von Herát und Chorasán (Paropamisus), sowie das Elbúrsgebirge im N; die Assyrisch-kurdischen Berge im W. Auch der Südrand ist von einem 2000 m hohen Berglande umgeben, durch welches aus dem schmalen, heißen, sandigen und fast hafenleeren Küstensaume, der die kurzen Gebirgsflüsse aufzehrt, unwegsame Schluchten ins Hochland hinaufführen. Nur wenige und zum Teil beschwerliche Pässe setzen das Hochland mit den benachbarten Kulturgebieten Indiens und Babyloniens in Verbindung und die Lage aller bedeutenderen Städte ist durch diese Pässe bestimmt.

Da im Innern keine Gebirge aufsteigen, die vorhandenen Flüsse, selbst der beträchtlich lange Hilmend, nicht nach außen zum Meere

abfließen, sondern in Binnenseen oder im Sande sich verlieren, so gehört Iran zu den abgeschlossenen Hochgegenden Asiens und enthält Steppenstriche und Wüsten, namentlich im SO die **Gedrosische** (Belutschistanische) und w davon die **Kirmanische** Wüste, und inmitten Irans die sogenannte große **Salzwüste.** Anbau nur an den Flußrändern und längs der wasserspendenden Gebirge; Dattelpalme, Getreide und Obst (Pfirsiche); Pferde und (zweihöckerige) Kamele.

a) **Persien** oder westliches Iran mit $7^1/_2$ Mill. Menschen und doch dreimal so groß als das Deutsche Reich; denn Steppen und völlige Wüsten wechseln mit Landschaften, die bewässert und deshalb fruchtbar und bewohnt sind. Ehemalige Hauptorte: **Schiras,** in dessen Nähe die Ruinen von Persépolis, jetzt nur noch durch Rosenkultur (Rosenöl) bedeutend, und das bis zum Anfange des vorigen Jahrh. glänzende, nun größtenteils zertrümmerte **Isfahan** (mit nur noch 60 t E.); jetzt regiert der „Schah", den auch die nomadisierenden Kriegerstämme Persiens dem Namen nach als Oberherrn anerkennen, in **Teheran** (mit 200 t E.), auf altmedischem Boden an der Abstufung zu den Vorbergen des hohen Demawend gelegen. Die bedeutendste Handels- und Gewerbestadt des Reiches, **Täbris** oder **Tauris** nahe dem armenischen See Urmia in der reizvollen Alpenlandschaft Aderbeidschan, hat über 100 t E. Bedeutende Städte sind auch **Barfurusch** nahe dem Kaspischen Meere, und **Meschhed** (60 t E.) im NO des Landes.

b) **Afghanistán** (d. i. Afghanenland) oder nordöstliches Iran, womit gegenwärtig auch Herát vereinigt ist. Der Kábulstrom bildete von jeher den Hauptweg für Eroberungs- und Warenzüge vom Iran nach dem Pandscháb. An ihm **Kábul** in herrlicher Lage, Residenz des Emirs, 60 t E. Südlich von dem zur Turkmenenwüste (nach Merw) hinausführenden Hauptpasse liegt **Herat** am Heri-Rud*), wichtig durch seine Lage und als Handelsstadt (jedoch nur 50 t E.). In der Landschaft am Hilmend **Kandahar.** Balch (das alte Baktra) liegt in Trümmern. Die Afghanen sind wie die übrigen Muhammedaner Sunniten, die Perser und Belutschen dagegen Schiiten.

c) **Kafiristán** („Land der Kafirs oder Ungläubigen"), Sammelname für eine Anzahl nicht muhammedanischer, unabhängiger Gebirgsstämme zwischen Afghanenland und Kaschmír, ein Alpenland mit engen, fruchtbaren Thälern.

d) **Belutschistán,** s vom Lande der Afghanen. **Kelát,** Residenz eines Chans, unter dessen Herrschaft dem Namen nach das Land steht; indes die meisten der in steter Fehde unter sich und mit den Nachbarn lebenden Stämme der nomadisierenden und räuberischen Belutschen sind so gut wie unabhängig.

§ 12. **Westliches Turkestán** oder Turan zwischen Pamir und Kaspischem Meere, Iran und Kirgisensteppen: $1^1/_2$ Mill. qkm mit 6 Mill. Bewohnern. Der größte Teil ist Sandwüste (Kum, Kara-kum = Schwarzer Sand, links vom Amu**), Kisil-kum = Roter Sand, rechts vom Amu), Anbau (Seide, Baumwolle, Baumfrüchte, Getreide) nur in den Oasen an den Flüssen. Die Bevölkerung besteht aus 2 verschiedenen Elementen: 1) Turanern oder Türken (Turkmenen, Usbeken, Kirgisen u. s. w., die man auch allzumal Tataren nennt), räuberischen Reitervölkern und bis vor kurzem die Herren im Lande, und 2) ackerbau- und gewerbetreibenden, arbeitenden und ansässigen, aber unterjochten Bucharen und Tadschiks iranischen Ursprungs. Jetzt nur noch 2 (dem Namen nach) unabhängige Staaten oder Chanate: Chiwa und Buchara;

---

*) Rud = Fluß.
**) Darja = Fluß.

der größte Teil (der N und NO, W und SW) bereits unter russischer Herrschaft.

Nomadisches Leben, doch in bewässerten Thälern Städte, unter andern: **Chiwa** am untern Amu, die Hauptstadt des gleichnamigen Chanats, dessen Fürst, nach dem Vertrage von 1873 „der gehorsame Diener des Kaisers aller Russen", i. J. 1873 seine sämtlichen Besitzungen am rechten Ufer des Flusses an Rußland verloren hat. — Die Handelsstadt **Buchára** mit 70 t E. ist die Hauptstadt der **Bucharei.**

Karategin heißt man die Gebirgslandschaften im O der Bucharei, zwischen Afghanistán und dem russischen Zentralasien, von zahlreichen kleinen Fürsten (Chanen, Begs) beherrscht, welche die Kraft ihrer Gebiete in steten Fehden aufzehren. Das Steppen- und Wüstengebiet der räuberischen **Turkmenen** zwischen dem mittlern Gihon und dem persisch-russischen Grenzflusse Atrek ist russisch; **Merw** ist ihr Hauptsitz.

Die ganze Ostküste des Kaspimeeres, der NW Turkestáns, dann das Land rechts des untern Amu, sowie das am mittlern und untern Syr mit den Städten **Kodschent, Taschkent** (86 t E.) und **Turkestan,** ferner das zu Timurs Zeit glänzende und auch jetzt noch als Sitz muhammedanischer Gelehrsamkeit berühmte **Samarkand** im Seraffschanthale und endlich seit 1876 auch der Rest des Chanats **Kokan** mit der gleichnamigen Hauptstadt in der reich bewässerten und fruchtbaren Landschaft Ferghana: all das ist jetzt im Besitze der Russen, die bereits eine Eisenbahn mitten durch die Wüste von Krasnowodsk am Kaspimeere bis Buchara gebaut haben.

§ 13. **Arabien** (d. h. Wüstenland) ist über 3 Mill. qkm groß und doch wahrscheinlich von nur 5 Mill. Menschen bewohnt. Ohne beträchtliche Einschnitte des Meeres in das Land, sogar ohne Ströme, 1200 km breit, 2400 km lang, ein größtenteils sandiges und trockenes, im Durchschnitt 1200 m hohes, von Bergketten durchzogenes Hochland, das, an großem Regenmangel leidend, in seinen zahlreichen, meist durch Bodensenkungen bezeichneten Oasen (Dattelpalmen, einhöckeriges Kamel) hauptsächlich von nomadisierenden Stämmen bewohnt wird. Am Indopersischen und Roten Meere ist die Halbinsel von Randgebirgen umschlossen, die steil zum Meere hin abfallen, nach dem Innern zu sich jedoch verflachen. In den Regionen der regelmäßigen Sommerregen herrliche Kulturlandschaften, die schon im Altertum **Glückliches** Arabien hießen, im Gegensatz zum **Wüsten** Arabien, wo es an Regen fast gänzlich fehlt. Der Großherr in Konstantinopel gilt als natürlicher Oberherr aller sunnitischen Muhammedaner und deshalb auch derjenigen Arabiens; allein nur in den Landschaften **Hedschas** und **Jemen** längs des Roten Meeres ($^1/_2$ Mill. qkm, also $^1/_6$ des Ganzen, mit $1^3/_{10}$ Mill. E.) kann diese Herrschaft wirklich ausgeübt werden; die übrigen Landschaften sind völlig unabhängig. — Die nomadischen Araber heißen Beduinen oder Kinder der Wüste, leben von Viehzucht und Raub und stehen unter Scheiks oder Stammesfürsten; beherrscht ein solcher mehrere verbundene Stämme, so heißt er Emir. Die das Feld bauen, heißen Fellachen, die Stadtbewohner Hadhesi, beide unter Imâms oder Sultanen. (Diese sind zugleich geistliche Oberhäupter des Staates.)

In Hedschas liegen: **Mekka** mit 45 t E., der religiöse Mittelpunkt der ganzen muhammedanischen Welt; in der Hauptmoschee die Kaaba mit dem aus

dem Paradiese stammenden schwarzen Steine, dessen Berührung entsühnt; zur Wallfahrtszeit, wo die Pilger aus allen Enden der Welt zusammenkommen, zugleich die größte Handelsmesse des Orients. **Dschidda** die Hafenstadt Mekkas. **Medīna,** zweite heilige Stadt der Moslemin (die dritte ist Jerusalem), mit Muhammeds Grab. — Im Glücklichen Arabien (Jemen) das alte Saná mit 50 t E. und die Hafenstädte Hodeida und Mokka, Ausfuhrhäfen. — Unter türkischer Herrschaft steht auch die Sinaitische Halbinsel am Nordende des Roten Meeres.

Die Hafenstadt **Adén,** das Gibraltar des Ostens, und die Insel **Perim** sind britisch. — An der Ostküste, dem sö Persien gegenüber, das Imamat **Omān,** wo die Handelsstadt **Maskāt** mit 60 t E. Residenz eines Sultans. Die Bahrein-Inseln (spr. Bare-ihn) mit Perlenfischereien. — Auch Nedschd („das Felsenland") im Innern der Nordhälfte Arabiens ist nicht völlige Wüste, sondern von Wadis durchzogen, deren Wasser in ö Richtung hinfließt. Dort wohnt in vielen Ortschaften die muselmännische Sekte der Wachabiten.

§ 14. **Türkische Provinzen** (19) in Vorderasien, $1^9/_{10}$ Mill. qkm mit 16 Mill. E., vom Hellespont bis zur Mündung des Schat el Arab. Es sind folgende Länder:

a) **Am Euphrat und Tigris:**

1) **Armenien,** Hauptort **Ersirum** (Erzerum) mit 50 t E. Die Handelsstadt **Wan** am gleichnamigen See. Ein Teil Armeniens bis zum hohen Ararat gehört den Russen. — 2) **El Dschesireh** oder **Mesopotamien** (d. i. Zweistromland), das flache Land zwischen den Strömen, wo **Mosul** (mit 75 t E.) am Tigris und **Urfa** (Edessa) in der Nähe der Euphratbiegung; gegenüber von Mosul die Ruinen von Ninive. — 3) **Kurdistán** ö vom Tigris, ein Teil des alten Assyriens, gebirgig; **Diarbekr** am obern Tigris mit 60 t E. — 4) **Babylonien** oder **Irak Arabi,** wo die wichtigen Handelsstädte **Bagdad** am Tigris, das gegen frühere Jahrhunderte an Pracht und Bedeutung viel verloren hat, mit noch etwa 70 t E., und **Basra** am Schat el Arab, Ausgangspunkt der Karawanen nach Mekka.

b) **Syrien** zwischen Mittelmeer, Taurus, Euphrat und der Syrisch-arabischen Wüste. Gebirg Libanon und Antilibanon; zwischen beiden Hohl- oder Cölesyrien mit Orontes und Leontes; nach Süden setzt sich die merkwürdige Spalte fort in dem Jordanthale (Depression El Ghor), dem Toten Meere und dem Wadi el Araba (d. i. Wüstenthal) bis zum Meerbusen von Akāba, der auf der Ostseite die dreieckige Sinaihalbinsel begrenzt; im S der letztern das Granitgebirge Sinai.

Im n Teile die Handelsstadt **Haleb** oder Aleppo mit 80 t E. und mit **Iskanderun** (Alexandrette) als Hafen; das ehemals große Antiochia (oder Antakié); **Beirut** mit 80 t E. ist jetzt der besuchteste Hafen Syriens. **Damask** ö des Libanon, mitten unter Obst- und Orangenhainen gelegen, mit 150 t E. **Jerusalem** hat jetzt nur noch 15 t E., darunter die Hälfte Juden. Die ehemals großen phönizischen Küstenstädte Sidon und Tyrus sind jetzt unbedeutend.

Der s Teil Syriens hieß im Altertume Palästina und war etwa 24000 qkm groß. Jerusalem hatte zu Christi Zeit wohl 100 t E. Ehemals besser bebaut, ist jetzt das Land verödet, die Weideplätze sind dürr, der Bach Kidron ist ausgetrocknet. Wo ehemals die Palmenstadt Jericho, sieht man nur elende Hütten. Nazareth ist noch ein bewohntes freundliches Städtchen unweit des Berges Tabor, mit berühmter Kirche; auch die Hafenstadt Joppe oder Jaffa wird viel besucht.

c) Die Besitzungen in **Arabien** s. vor. §.

d) Halbinsel **Kleinasien** oder Anatoli, an $^1/_2$ Mill. qkm (Größe des Deutschen Reiches) mit 8 Mill. Bew., im S und auf den innern Hochflächen schwach bevölkert; an den Küsten meist Griechen.

Städte: **Skutari** am Bosporus, eine Vorstadt Konstantinopels mit 70—100 t E. **Isnik** oder Nicäa liegt unweit des Bosporus (Konzil von 325). **Brussa,** 1855 durch Erdbeben fast zerstört, teilweise aus den Ruinen wieder erstanden, wichtige Fabrikstadt mit 70 t E. **Smyrna** mit 150 t E., bester Hafen an der Westküste, schon im Altertume blühend und jetzt erste Handelsstadt der Levante, Ausgangspunkt für mehrere, allerdings nicht weit landeinwärts gehende Eisenbahnen. **Konia** oder Ikonium im Innern des Landes, wo Kaiser Friedrich Rotbart 1190 die Türken schlug. **Trebison** oder Trapezunt am Schwarzen Meere.

Die Küste des Ägëischen Meeres nebst den benachbarten Inseln Lesbos, Chios oder Scio, Samos, Rhodos u. s. w. wird von den Europäern vorzugsweise die Levante, d. i. Morgenland genannt. Die Hochplatte im Innern nw des Taurus hieß in ältester Zeit Phrygien. Auf dem Küstensaume nahe dem Hellespont stand Troja oder Ilium. W von Phrygien lag Lydien mit der Hauptstadt Sardes, wo 550 v. Chr. Geb. Krösus residierte. Nach der Zerstörung Trojas gründeten die Griechen mehrere Kolonien, sowohl an der Küste (besonders Smyrna, Milet und Ephesus) als auch auf den Nachbarinseln. Ebenso ward die vor dem Golfe von Skanderun gelegene schöne, fruchtbare und durch Reichtum an Produkten aller Art ausgezeichnete Insel **Cypern** (9000 qkm) in den Kreis der griechischen Kultur einbezogen; auch die gegenwärtigen Bewohner derselben (180 t) sind größtenteils Griechen. Seit 1878 ist die Insel von den Engländern besetzt und verwaltet. Die Hauptstadt Levkosia liegt an der N-Seite.

§ 15. Russisches Asien mit 14 Mill. Bewohnern und mehr denn 16 Mill. qkm. — Es besteht aus:

a) **Sibirien** oder Nordasien, das über ein Viertel des ganzen Erdteils, nämlich $12^1/_2$ Mill. qkm umfaßt und doch nur von 4 Mill. Menschen bewohnt wird. Im W Flachland, das aus eisigen Sümpfen, endlosen Wäldern und ausgedehnten Steppen besteht, im O und längs der Südseite Gebirgsland; die Gebirge reich an mineralischen Schätzen (Gold, Platin, Graphit 2c.), im Südstriche großartige Alpengegenden und fruchtbare Berglandschaften mit warmen Sommern.

Städte, und zwar zunächst in Westsibirien: **Tobolsk** am Einflusse des Tobol in den Irtisch; die Hauptstadt Westsibiriens **Omsk** am Irtisch selbst, und **Tomsk** nahe dem Ob; dann in Ostsibirien: **Irkutsk** an der Angará unweit des Sees Baikal, Hauptstadt in Ostsibirien mit 33 t E. **Kiachta** an der Grenze der Mongolei, wo Karawanenhandel mit China getrieben wird. **Nertschinsk** an der Schilka, am Ostabhange des Jablonoigebirges, Hauptort des dortigen Bergwerkdistriktes. **Nikolajewsk** an der Mündung des Amur, gegenüber dem n Teile der gleichfalls russischen Insel Sachalin. Der südlichste (zukunftsreiche) Hafen Rußlands ist **Wladiwostok.** An der Ostküste der Halbinsel Kamtschatka der **Peter-Paulshafen** (Petropawlowsk). Auf dem Ob, Jenisséi, Amur und auf dem Baikalsee gehen jetzt Dampfer.

b) **Zentralasiatische Provinzen** mit 5 Mill. Bew. auf $3^1/_3$ Mill. qkm. Dazu gehören die Länder der (größtenteils muhammedanischen) nomadisierenden, kriegerischen Kasaks (Kirgisen) zwischen Uralfluß und Altaïgebirg und von Omsk bis tief in den Tiën-Schan hinein und das russische Turkestán. In den wasserarmen Steppen der Kirgisen ist Hammel- und Pferdefleisch, geronnene und gegorene Stutenmilch (Kumys) und Käse die Hauptnahrung; die sogen. Kleine Horde, an Köpfen die zahlreichste, hat den W inne und steht nebst der Mittleren, der reichsten und mächtigsten, schon lange unter russischer

Oberhoheit; die Große Horde ö des Balkaschsees steht zum Teil in noch sehr lockerem Unterthanenverhältnis zu Rußland.

Taschkent nahe dem Syrdarja, sehr belebte Handelsstadt mit fast 90 t E. **Kodschent** und **Kokan** in der frucht- und gartenreichen Landschaft Ferghana. Auch **Samarkand** ist seit 1868 russisch (s. § 12). Das i. J. 1871 von Rußland besetzte Ilithal mit der Handelsstadt **Kuldscha** wurde 1879 wieder an China zurückgegeben.

c) **Kaukasien** (d. i. das Land an beiden Seiten des Kaukasus) nebst den Landschaften im Armenischen Gebirge und an der Südwestseite des Kaspimeeres, $^1/_2$ Mill. qkm mit $5^1/_2$ Mill. Bewohnern.

Städte in Transkaukasien: **Tiflis** mit 100 t E., s des Hochgebirges an der Kur in Georgien. **Baku** mit Naphtaquellen am Kasp. Meere. **Eriwan** im russischen Armenien n vom Ararat. Durch den Berliner Friedensvertrag von 1878 kamen nun auch die Gebiete von **Batum** am Schwarzen Meere und **Kars** (zusammen 25000 qkm) an Rußland. — **Stawropol** in Ciskaukasien, nahe der Wasserscheide zwischen dem Asowschen und Kaspischen Meere. Die auf dem — an Wäldern, Gletschern und Schneebergen, tiefeinschneidenden Flußthälern und furchtbaren Felsschluchten reichen — Alpengebirge des Kaukasus früher unabhängig hausenden kleinen Völker, großenteils tatarischen Ursprungs, z. B. Tscherkessen oder Cirkassier, Tschetschenzen 2c., haben sich 1864 den Russen völlig unterworfen.

Repetitionstabelle zu Asien.

Seite 97—113.

1. Adén.	31. Basra.	61. Demawend.
2. Afghanistán.	32. Batavia.	62. Deschnew.
3. Aleppo.	33. Beirut.	63. Dhawala Giri.
4. Allahabád.	34. Belutschistán.	64. Diarbekr.
5. Altaï.	35. Benares.	65. Dschidda.
6. Ambon.	36. Bengalen.	66. Dsungarei.
7. Amritsir.	37. Beringsmeer.	67. Elbrus.
8. Amudarja.	38. Bhután.	68. Elbúrsgebirg.
9. Amur.	39. Bolor Dagh.	69. Eriwan.
10. Anatoli.	40. Bombay.	70. Erzerum.
11. Annam.	41. Bórneo.	71. Euphrat.
12. Antiochia.	42. Bosporus.	72. Ferghana.
13. Antitaurus.	43. Brahmaputra.	73. Formosa.
14. Arabien.	44. Brussa.	74. Ganges.
15. Arabischer Busen.	45. Buchára.	75. Gaurisánkar.
16. Arabisches Meer.	46. Celébes.	76. Gedrosische Wüste.
17. Aralsee.	47. Ceram.	77. Gelbes Meer.
18. Ararat.	48. Ceylon.	78. Gewürzinseln.
19. Armenien.	49. China.	79. Ghats.
20. Bab el Mandeb.	50. Chingan-Ola.	80. Goa.
21. Babylonien.	51. Chios.	81. Gobi.
22. Bagdad.	52. Chiwa.	82. Godawari.
23. Baikalsee.	53. Colombo.	83. Gwalior.
24. Baku.	54. Comorin.	84. Haiderabád.
25. Balch.	55. Cypern.	85. Hainan.
26. Balkaschsee.	56. Damaskus.	86. Hakodadi.
27. Bangkok.	57. Dápsang.	87. Han-hai.
28. Banka.	58. Daurisches Alpenland.	88. Hedschas.
29. Barfurusch.	59. Dekán.	89. Hellespont.
30. Barma.	60. Delhi.	90. Herát.

91. Hermon.
92. Hilmend.
93. Himálaya.
94. Hindukúsch.
95. Hindustán.
96. Hinterindien.
97. Hoang-ho.
98. Hongkong.
99. Hué.
100. Hugly.
101. Jaffa.
102. Jakutsk.
103. Jangtse.
104. Japan.
105. Japanisches Meer.
106. Járkand.
107. Java.
108. Jemen.
109. Jenisséi.
110. Jerusalem.
111. Jesso.
112. Ikonium.
113. Ili.
114. Indo-persisches Meer.
115. Indus.
116. Jordan.
117. Iran.
118. Iráwadi.
119. Irkutsk.
120. Irtisch.
121. Isfahan.
122. Iskanderun.
123. Isnik.
124. Jün-Ling.
125. Kábul.
126. Kafiristán.
127. Kalkutta.
128. Kambodscha.
129. Kanchin Jinga.
130. Kanton.
131. Karakorúm.
132. Karategin.
133. Karratschi.
134. Káschgar.
135. Kaschmír.
136. Kaspisches Meer.
137. Kaukasus.
138. Kelāt.
139. Keschо.
140. Kiachta.
141. Kioto.
142. Kirgisen.
143. Kirmanische Wüste.
144. Kiusiu.
145. Kleinasien.
146. Kodschent.
147. Kokan.
148. Korea.
149. Koromandel.
150. Kuldscha.
151. Kün-Lün.
152. Kur.
153. Kurdistán.
154. Kurilen.
155. Lahor.
156. Lakkadiven.
157. Lassa.
158. Lena.
159. Lesbos.
160. Libanon.
161. Lobnor.
162. Luzon.
163. Madras.
164. Makao.
165. Makassar.
166. Malabar.
167. Malakka.
168. Malediven.
169. Mandale.
170. Mandschurei.
171. Manila.
172. Maskāt.
173. Medīna.
174. Mekka.
175. Mekong.
176. Menam.
177. Meschhed.
178. Mesopotamien.
179. Miako.
180. Mokka.
181. Molukken.
182. Mongolei.
183. Mosul.
184. Nagasaki.
185. Nanking.
186. Nanling.
187. Narbáda.
188. Nedschd.
189. Nepál.
190. Nertschinsk.
191. Nicäa.
192. Nikolajewsk.
193. Nipon.
194. Novaja Semlja.
195. Ob.
196. Ochotskisches Meer.
197. Omán.
198. Omsk.
199. Ormus.
200. Osaka.
201. Palästina.
202. Palkstraße.
203. Pamirhochland.
204. Pandscháb.
205. Patna.
206. Peiho.
207. Peking.
208. Peling.
209. Persien.
210. Persischer Busen.
211. Peter Paulshafen.
212. Philippinen.
213. Phönizien.
214. Pischáwar.
215. Pondichérry.
216. Pulo Pinang.
217. Rhodos.
218. Romania.
219. Rotes Meer.
220. Saïgon.
221. Saluën.
222. Samarkand.
223. Samos.
224. Saná.
225. Sanpo.
226. Schanghai.
227. Schat el Arab.
228. Schiras.
229. Si.
230. Siam.
231. Sibirien.
232. Sinai.
233. Sindwüste.
234. Singapur.
235. Skutari.
236. Smyrna.
237. Solimansgebirge.
238. Srinágar.
239. Stawropol.
240. Südchinesisches Meer.
241. Sulu.
242. Sumatra.
243. Sundainseln.
244. Surabaja.
245. Syrdarja.
246. Syrien.
247. Täbris.
248. Takla-Makán.
249. Tarim.
250. Taschkent.
251. Taschilhunpo.
252. Taurus.
253. Teheran.
254. Tenasserim.
255. Thaiwan.
256. Tharr.
257. Tibet.
258. Tiflis.
259. Tigris.
260. Tiën-Schan.
261. Tobolsk.

262. Tokio.
263. Tomsk.
264. Tongking.
265. Totes Meer.
266. Trapezunt.
267. Troja.
268. Tscheljuskin.
269. Tschinkiang.
270. Turan.
271. Turkestán.
272. Udschein.
273. Ural.
274. Ursa.
275. Urga.
276. Urmia.
277. Urumtsi.
278. Vindhyakette.
279. Vorderindien.
280. Waigatschstraße.
281. Wan.
282. Yokohama.

II. Afrika.

§ 16. Ausdehnung und Lage.

Es ist eine große, ungegliederte Landmasse von 30 Mill. qkm, $^1/_5$ alles Festlandes und mehr als 3 mal so groß als Europa, zum größern Teile auf der n Hemisphäre gelegen; $^3/_4$ davon ($22^1/_2$ Mill. qkm) liegen zwischen den Tropen.

Wiederholung der umgebenden Meere und Meeresteile, der benachbarten Inseln 2c.

Gradnetz: Die Nordspitze, Kap Blanco am Mittelmeere in 37° n Br., ist von der Südspitze, dem Nadelkap in 35° s Br., 72 Grade oder 8000 km entfernt; die Westspitze, das Grüne Vorgebirge oder Kap Verde in 0° ö L. v. F. ist von dem östlichsten Punkte, dem Kap Dschard Hafun oder Guardafui in 69° ö L. v. F. etwa 7500 km entfernt, sodaß also der Längendurchmesser des Erdteils dem Breitedurchmesser desselben fast gleichkommt. (S. Asien § 1.)

§ 17. Wagrechte Gestaltung.

An die trapezförmige Nordhälfte schließt sich nach S ein nahezu gleichschenkeliges Dreieck, das an seinem Südende etwas abgestutzt erscheint. Afrika hat unter allen Erdteilen die einfachste horizontale Gliederung und die einförmigste Küstenentwickelung, indem keine bedeutenden Ausläufer in das Meer hinaustreten und ebensowenig umgekehrt tiefere Meeresarme in das Land einschneiden. Ansätze zur Halbinselbildung finden sich im N zwischen der Kleinen Syrte und Kap Negro (Tunesische Halbinsel gegenüber Italien) und neben der Großen Syrte (Plateau von Barka gegenüber Griechenland), ferner im O neben dem Golf von Aden (Somálihalbinsel gegenüber Arabien). Ebenso arm ist der Erdteil an Inseln.

§ 18. Senkrechte Gestaltung.

Die Form des Flachlandes, und zwar vorherrschend die des Hochlandes, ist überwiegend; doch ist es keineswegs ohne Gliederung und Unterbrechung. Die Gebirge meist an der Küste.

a) In der größeren Nordhälfte Afrikas: 1) Die ausgedehnten Bergzüge des **Atlas**; der s Zug, vom Kap Ghir in nö Richtung bis zum Kap Bon, heißt Hoher Atlas und hat namentlich im w Teile Höhen, die bis zu 3500 m aufsteigen und den größten Teil des Jahres mit Schnee bedeckt sind. Ein nahe der Mittelmeerküste vorgelagerter niedriger paralleler Zug heißt der Kleine Atlas; zwischen beiden (in

1000 m Seehöhe) eine wüste Hochfläche mit vielen Salzseen oder Schotts, ziemlich parallel mit der atlantischen und mit der Mittelmeerküste. 2) Das Hochland der Gebirge **Kong** und **Saraga** n und längs des Guineagolfes, vom Niger, der in dem w Teile desselben entsteht, im O durchbrochen; der Sundumale, wo die Quelle des Rio Grande, 3300 m. 3) Die Gruppe der **Kamerunberge** ö vom Nigerdelta, eine Reihe erloschener Vulkane; der Victoria-Berg 4000 m. 4) Das **Hochland von Habesch** nahe der Straße von Bab el Mandeb, eine Folge grasreicher Hochebenen von 2500 m Mittelhöhe, teils von steilrandigen Flußthälern durchschnitten, teils mit Bergketten besetzt; der Abba Jarat 4600 m.

b) In der kleineren Südhälfte: In den nach O steil abfallenden Randgebirgen, die sich vom Abessinischen Alpenlande nach S fortzusetzen scheinen, die schneebedeckten Riesen **Kenia** 5500 m und der **Kilima Ndscharo** 5700 m, beide ö vom Ukerēwesee, alte Vulkane, zugleich die höchsten Gipfel des Kontinents; Schneegrenze hier in 5000 m Seehöhe. 2) Die vom Sambesi durchbrochene **Lupatakette**, ziemlich parallel mit der Ostküste. 3) Noch südlicher liegen die Gebirge (eigentlich bloß die riesigen Ränder der inneren Hochebenen), denen der Garib nebst seinen Zuflüssen entströmt, nämlich die **Kathlamba**- oder **Drakenberge**, die dann, näher dem Kap der guten Hoffnung, unter dem Namen **Stormberge**, **Schneeberge** (Kompaß 2600 m), **Nieuwe Veldberge** u. s. w. gegen W streichen.

Das Innere der Südhälfte, von rasch aufsteigenden Küstenländern umgeben, enthält Hochebenen, die teils von Livingstone, Magyar, Mauch, Roscher, Buchner, Pogge u. a. erforscht, teils noch unbekannt sind. — Die Nordhälfte durchzieht eine ungeheure Wüste oder Sáhara, 6 Mill. qkm groß, mit zerstreuten Oasen, Plateaus und zum Teil recht beträchtlichen Gebirgszügen (so das ausgedehnte Gebirgsland von Tibesti, das seltsam geformte Gebirge von Asben). — Südwärts dieser Wüste sind fruchtbare Länder, wo der Niger und der Tsad von beharrlichen Reisenden (H. Barth, Rohlfs, Nachtigal, Flegel u. a.) besucht worden sind, sowie weiter ost- und südostwärts im Gebiete des obern Bachr el Abiad und des Kongo die Reisenden Rebmann, Krapf, Speke, Baker, Schweinfurth, Stanley u. a. teils gegen das unbekannte Innere vordrangen, teils dasselbe durchquerten.

§ 19. Flüsse und Seen.

Afrika ist in seiner n Hälfte arm an Gewässern; das s Dreieck ist zwar reicher damit ausgestattet, leider bieten aber die Flüsse dem Verkehre auf ihnen große Schwierigkeiten dar, da sie mit Wasserfällen und Stromschnellen die Gebirgsstufen durchbrechen müssen, um vom Hochlande in die schmalen Küstenstriche zu gelangen.

Die **Nordküste** am Mittelmeere hat nur einen bedeutenden Fluß, den großen Nil; er entsteht aus dem Bachr el Abiad (d. i. Weißen,

eigentlich hellen, klaren Strom), der mit ziemlich gleichbleibendem Wasserstande und trägem Gefälle, verstärkt durch mehrere Nebenflüsse (Bachr el Gsahal, Sobat rc.), aus äquatorialen Seen als Bachr el Dschebel abfließt, und aus dem Bachr el Asrek (d. i. Blauen, eigentlich dunkeln, schmutzigen Strom, wegen der vielen in ihm aufgelösten erdigen Bestandteile, die er in seinem raschen Laufe vom Abessinischen Hochlande herabführt); weiter abwärts hat er nur noch einen Nebenfluß, den Atbara, der gleichfalls vom Abessinischen Hochlande herabkommt.

Im O: der Dschub mündet unterm Äquator, bei Kismaju, der Sambesi oder Liambye, aus dem Innern Südafrikas, mündet gegenüber der Insel Madagaskar;

im **W:** der Garib oder Oranje, dessen beide Quellflüsse Oranje (s) und Vaal (n) in den Kathlambabergen; der Riesenstrom Kongo (Zaire), dessen Quellfluß Luálaba aus Seen in 10° s Breite entsteht und (bis zum Äquator) n fließt; von da wendet er sich nach NW und dann nach W (nördlichste Stelle etwa in 2° n Br.) und hierauf nach SW, sodaß er also einen großen Bogen nach N macht; er ist der Hauptstrom Zentralafrikas und die Erforschung seines Stromgebietes bildet gegenwärtig den Hauptgegenstand der Afrikaforschung. Ferner: der Niger oder Kowára mit dem erst jüngst von unserm deutschen Landsmanne Flegel erforschten Nebenflusse Binuë, dann der Gambía und der Senegál. Auf der ganzen, 3000 km langen Nordwestseite vom Senegál bis an die Meerenge von Gibraltar sind nur wenige Küstenflüßchen.

Seen: im Stromgebiete des Nil: der Tsana (welchem der Blaue Nil entströmt) in Habesch, Ukerēwe (in welchen sich die Quellwasser des Weißen Nil ergießen), Muta Nzige und Mwutān, gleichfalls mit dem Weißen Strom in Verbindung, sämtlich im Gebiete des äquatorialen Afrika; s davon: Tanganjika oder (nach der an seinem Ostufer liegenden Stadt) Udschídschi, dessen Wasser zeitweise und periodisch zum Luálaba abfließen sollen; ferner im Gebiete des Luálaba: der Bangweolo, der Moero u. a.; im Gebiete des Sambesi: der Nyassa (links) und der Ngami (rechts); inmitten des Erdteils: der Tsad, in den aus dem zentralen Afrika der Schari fließt.

§ 20. Produkte.

Afrika ist der heißeste Erdteil. Wo der Boden Bewässerung hat, bringt er eine Fülle von **Pflanzen** hervor: Palmarten, Gummibäume, Farbhölzer, Pfeffer und andere Gewürzpflanzen, Butterbäume, Pisang, Yams, Maniok u. s. w.; unter den Cerealien besonders Durra (Negerhirse), Reis, Mais und Weizen. — Die **Tierwelt** ist sehr mannigfaltig, besonders reich an Schlangen, reißendem Wild (Löwen, Hyänen, Schakalen rc.), Affen und Insekten. Elefanten hat es mit Indien gemein, Kamele (vom Mittelmeere bis zur Südgrenze der Sáhara) und Strauße mit Arabien. In Hochafrika (dem s Dreieck) namentlich

Dickhäuter und Wiederkäuer in großer Zahl und in verschiedenen Arten; ein großes Hindernis des Verkehrs im tropischen Hochafrika ist indes der Mangel an Lasttieren. Zu den eigentümlichen Tieren Afrikas gehören: Giraffe, Zebra, Gnu u. s. w. — An **Mineralien** fehlt es nicht: Goldstaub war von altersher schon ein Handelsartikel an der Ostküste, die Goldküste in Oberguinea hat hiernach ihren Namen und neuerdings wurde durch den deutschen Forscher Mauch Gold in größerer Menge im südlichsten Teile nachgewiesen; dort sind neuestens auch noch reiche Diamantenfunde gemacht worden. Der SW ist reich an Kupfererzen, und in den gebirgigen Gegenden von den äquatorialen Seen bis zum Sambesi hat sich sogar eine nennenswerte einheimische Eisenindustrie entwickelt. Auch Steinkohlen wurden gefunden; doch werden sie noch nirgends in größerem Maßstabe ausgebeutet.

§ 21. Bevölkerung.

Die Urvölker Afrikas haben sich nie bedeutend ausgebildet; was sie an Kultur erhielten, kam meistens aus Asien und Europa. (Meroë und Ägypten, Karthago.)

Die Gesamtbevölkerung des Erdteiles wird auf 206 Mill. geschätzt und scheidet sich, abgesehen von den erfolgten Einwanderungen, im allgemeinen in 2 Hauptabteilungen, nämlich 1) in die kaukasischen **Libyer** (in Habesch, im Nilthal abwärts und nordwärts der Sáhara bis ans Mittelmeer), und 2) in die **Äthiopier** (in den übrigen Teilen des Kontinents). Zu den letzteren gehören: a) die Nigritier oder eigentlichen Neger (Sudān-Neger), s der Sáhara bis etwa zum Äquator; b) die gelbbraunen südafrikanischen Stämme der Hottentotten und Buschmänner; und c) die übrigen, zum Teil wohlgebildeten Stämme des s afrikanischen Dreiecks, welche man unter dem Gesamtnamen Bantuneger zusammenfaßt, unter welchen die Bundavölker (z. B. die Ovambo, die Hereró) an der Westküste und die Stämme der Ostküstenländer (Kaffern, Betschuanen, Suáheli 2c. 2c.) die bekanntesten sind. Das Eindringen nicht eingeborner Völker, besonders der Araber, hat mannigfache Veränderungen in der Verteilung der ursprünglichen Bevölkerung über den Kontinent, sowie die Entstehung verschiedener Mischvölker herbeigeführt. — Auf Madagaskar auch **Malayen**.

Die einzelnen Länder und Staaten

§ 22. Habesch oder **Abessinien** — 333 000 qkm mit kaum 3 Mill. Menschen. Ein großer Teil der Bewohner hat christliche Kirchen und Gebräuche, die andern sind Muhammedaner, heidnische Neger und Juden; die Abessinier werden gewöhnlich als sittlich verkommen geschildert; doch sind sie nicht ohne Tugenden: Anhänglichkeit, Gastfreundschaft, kriegerischer Sinn und Tapferkeit sind ihnen eigen. Auch ihre äußere Erscheinung ist eine vorteilhafte. — Habesch ist ein gewaltiges Hochland und besteht aus einer Folge grasreicher, aber meist waldloser Hochebenen von 2—3000 m überm Meeresspiegel; diese

Hochflächen sind teils von steilrandigen, oft über 1200 m tiefen Flußthälern durchschnitten, teils mit Bergketten oder auch mächtigen, steilwandigen Tafelbergen (Ambas) besetzt, deren Gipfel zeitweise voll Schnee liegen. Auch aus dem Boden der Thäler steigen Berge von mehr als 1000 m rel. Höhe auf, deren Seiten den Seitenwänden des Thales und deren flache Gipfel der Plateauhöhe entsprechen. — Der Blaue Nil (Bachr el Asrek) mit dem See Tsana und der Atbara (Takkasyé) sind die Hauptgewässer.

Die Abessinier sind semitischer Abstammung, nämlich (allerdings unterdessen mit andern Elementen, z. B. Gallas, vielfach gemischte) Nachkommen jener Südaraber, welche im Altertum als „Sabäer" ein weit über die Grenzen ihrer engen Heimat hinaus berühmtes Kulturvolk waren. Von dieser Kultur ist freilich nichts mehr vorhanden. Nur etliche Überlieferungen (z. B. von Balkis, der „Königin von Saba") haben sich erhalten. Das Herrschergeschlecht der „Negesti" (Könige)*) will sogar seinen Ursprung auf Salomo und die „Königin von Saba" zurückführen. Das ist wohl Fabel. Doch war Habesch (Äthiopien) früher ein starkes christliches Reich. Im vorigen Jahrh. zersplitterte es in einzelne Staaten, indem sich mehrere der Statthalter (Ras) in den einzelnen Provinzen unabhängig machten. Der Versuch des sonst tüchtigen Negūs Theodor II., die Reichseinheit wieder aufzurichten, scheiterte an seiner Neigung zu Gewaltthätigkeit und Despotie, und an der Widerspenstigkeit seiner Vasallen. Seit seinem Tode (1868) ist alles im Lande in voller Auflösung. Im Jahre 1871 ließ sich Fürst Kassa von Nordabessinien (Tigré) unter dem Namen Johannes II. zum Negūs von Abessinien ausrufen, ohne indes bis jetzt des Landes Herr werden oder Ordnung herstellen zu können.

Unter den verschiedenen, unter sich und mit den Nachbarstämmen in steten Kriegen lebenden Gebieten, die jedoch nur teilweise dem Negūs gehorchen, sind am bemerkenswertesten: **Schoa** im S (Hauptort **Ankóber**) mit den verhältnismäßig am meisten geordneten Zuständen, **Amhara** um den Tsanasee; hier liegt die frühere Hauptstadt Gondar im N des Sees; jetzt ist die Residenz nach Debra im O des Sees verlegt. In der Landschaft **Tigré** im N ist Adua die Hauptstadt. — Neuerdings haben die Italiener versucht, an der Küste des Roten Meeres und zwar an der Assab-Bai (in **Massaua, Arkiko** ꝛc.) sich festzusetzen.

§ 23. **Der Ägyptische Staat** hatte bis vor einigen Jahren 3 Mill. qkm und 16 Mill. Bew. Der Beherrscher des Nillandes (Khedive d. i. Vizekönig von Ägypten) steht unter dem Sultan von Konstantinopel und ist demselben tributpflichtig, regiert übrigens seinen Staat (dem Namen nach) fast selbständig, soweit er nämlich nicht europäischen (namentlich englischen) Einflüssen gehorchen muß.

Gradnetz: 0° bis 31° n Br. und 40 bis 60° ö L. v. F.

a) **Nubien und der (ehemals ägyptische) Sudān.** In Nubien (von Assuan nahe dem n Wendekreis aufwärts bis Chartūm am Zusammenflusse der beiden Quellströme des Nils) ist nur am Strome und in einzelnen anderen bewässerten Strichen Anbau, sonst Sand- oder Steinwüste. Die Bewohner (Nubier, Araber u. a.) haben verschiedene Oberherren, welche die Oberhoheit des Khedive von Ägypten anerkannten, dessen Machtgebiet (vorzugsweise durch Europäer zur Unterdrückung des scheußlichen Sklavenhandels) im S (im Stromgebiete des Weißen Nils) über zum Teil sehr fruchtbare und dichtbevölkerte

*) Negūs Negesti = König der Könige nennen sich die abessinischen Herrscher.

Gegenden bis an den Somersetfluß (welcher den Ukerēwe mit dem Mwutān verbindet) und an den Uëlle (einen Nebenfluß des Kongo), also über die Länder **Kordofan**, **Darfor** und **Darfertit** und die s hiervon lebenden Negerstämme, sowie im SO bis über die Hafenstädte Zeilā und **Berbéra** (am Golf von Adén) ausgedehnt worden war. Durch den Aufstand des Mahdi Muhammed Achmed sind indes alle diese Gebiete (2 Mill. qkm mit 11 Mill. Bewohnern) der Herrschaft des Khedive und den Einflüssen der europäischen Zivilisation wohl auf lange Zeit wieder entzogen worden.

Orte: **Korosko** und **Neu-Dóngola**, nubische Städte am Nil; **Suakin**, einziger Hafen Nubiens. **Schendy**, wo die Trümmer Meroës, und die neue Handelsstadt **Chartūm**, mit 50000 E., am Zusammenflusse beider Nile im Lande Senaar. **Senaar** und **Fassogl** am Blauen Strom. **Obid** Hauptstadt des Landes Kordofan; s von diesem das bevölkerte Gebirgsland Takale, und das gleichfalls dicht bewohnte Land der Schillukstämme. **Gondokorō** oder **Ismaïlia**, am Weißen Strom (unter 5° n Br.) im Lande der Bari angelegt, ist wieder verlassen, dafür an der linken Stromseite **Ladó** und noch weiter aufwärts gegen den Mwutān Wadelai, wo der Deutsche Emin Pascha*), von aller Verbindung mit Ägypten und mit der europäischen Welt abgeschnitten, seine Provinz mit bewundernswürdigem Mute noch lange behauptete, als alle n hievon liegenden Gebiete schon längst vom Mahdi unterworfen waren. W hiervon die Niam-Niam, Akka u. a. Negerstämme.

Jetzt ist die Herrschaft des Khedive beschränkt auf

b) das eigentliche **Ägypten** von Assuan abwärts bis zum Mittelmeere und zwischen der Libyschen Wüste (so heißt der ö Teil der Sáhara) und dem Roten Meere. 1 Mill. qkm. Indes nur das Nilthal mit dem 22000 qkm großen Delta (Größe Palästinas!) ist angebaut und allerdings sehr dicht bevölkert. $5^1/_2$ Mill. Bewohner; vor alters nochmal soviel. Die Bevölkerung, in ihrer großen Mehrzahl muhammedanisch, besteht aus: Türken, Arabern, Juden, Europäern und Fellachen; mit dem letzteren Namen bezeichnet man die von den alten Ägyptern abstammende, nun aber arabisch sprechende Landbevölkerung (ein Teil derselben, jedoch höchstens $^1/_2$ Mill., sind monophysitische Christen: Kopten).

Von **Theben** in Oberägypten sieht man noch bewunderungswerte Trümmer, von **Memphis** am Beginne des Delta nur wenige Spuren und vier große Pyramiden daneben. Die seit der Wiedereröffnung Ägyptens rasch aufblühende Handelsstadt **Alexandria** an der Mündung des w Nilarmes hat fast 200 t E., wovon $^1/_4$ Fremde (Europäer). **Kairo**, Hauptstadt des türkischen Vizekönigs nahe den Ruinen von Memphis, mit $^1/_3$ Mill. E. — Der Suezkanal verbindet **Suez** mit **Port Saïd** (also Rotes und Mittelmeer).

Über die herrlichen Ruinen Altägyptens siehe des Verfassers Lehrbuch der Geographie 8. Auflage.

§ 24. **Die Berberei** oder Küste zwischen Ägypten und dem Atlant. Meere. $2^1/_2$ Mill. qkm mit nur 12 Mill., fast ausschließlich muhammedanischen Bewohnern. Die den alten Ägyptern verwandte Urbevölkerung ist hamitischen Ursprungs und bildet neben den Ariern und Semiten eine Abteilung der kaukasischen Rasse. Man bezeichnet

*) Eduard Schnitzer, ein Schlesier.

sie mit dem Namen Berber. Außer ihnen wohnen eingewanderte Araber (Mauren), Türken und Neger im Lande. Die Kabylen (in Algerien) sind ein Zweig der Berber. Das Land, vor Zeiten in einzelnen Gebieten besser kultiviert und wohlbevölkert, ist voller Ruinenstätten aus der Zeit der Karthager, Griechen und Römer. — Die jetzigen Gebiete:

a) **Tripoli, Fessān** und **Barka,** zusammen mit ungefähr 1 Mill. Bewohnern, unter der Oberhoheit des türkischen Sultans und durch häufig wechselnde Paschas verwaltet. **Tripoli** am Meere, Ausgangspunkt der vielbesuchten Karawanenstraße an den Tsadsee. **Mursūk** in der Oasenlandschaft Fessān, Sklavenhandel. **Bengasi,** Hafenplatz in der Plateaulandschaft Barka (wo im Altertume die Griechenkolonie Kyrene), die unmittelbar von Konstantinopel aus regiert wird.

b) **Tunis** (2 Mill. Bew.) erkannte zwar bisher die Oberhoheit des türkischen Sultans auch an, zahlte aber nicht einmal mehr Tribut und ward ganz selbständig durch seinen Bey regiert, dessen Würde in seiner Familie erblich ist. Seit 1881 ist indes derselbe in eine derartige Abhängigkeit von Frankreich geraten, daß dieses die eigentliche Regierung im Lande führt. **Tunis,** am Übergang vom ö Becken des Mittelmeeres in das w und unweit der Ruinen Karthagos, hat 125 t E., worunter fast $^1/_4$ Juden.

c) Das französische Besitztum **Algerien** (spr. Alscherien), bei uns auch Algier (spr. Alschier) genannt, im Altertume Numidien, wurde 1830 dem Dey entrissen. Man schätzt die Bevölkerung auf $2^4/_5$ Mill., darunter $^2/_5$ Mill. Europäer (nämlich 200 t Franzosen, das übrige Fremde). Größe: $^2/_3$ Mill. qkm. Die Hafenstadt **Alger** (Algier) ungefähr in der Mitte der algerischen Küstenlinie zählt 50000 E. und ist zugleich die Hauptstadt der gleichnamigen mittleren Provinz; Hauptstädte der beiden anderen Provinzen: **Constantine** im O und **Oran** im W.

d) Das Sultanat **Marokko,** das alte Mauretanien, despotisch regiert, mit fanatischer muhammedanischer Bevölkerung, erst in neuester Zeit durch Rohlfs u. a. kühne Reisende etwas mehr bekannt geworden. Die Bewohner (6 Mill. auf mehr als $^4/_5$ Mill. qkm) sind geschickt in der Lederbereitung (Maroquin und Saffian). — Hauptorte: **Marokko** am Fuße des Atlas, 50—60000 E.; **Fes** mit 100000 E., bedeutend durch Industrie und muhammedanische Gelehrsamkeit. **Tanger** (spr. Tándscher), Sitz der europäischen Konsuln. **Rabat** und **Mogador** sind Hafenorte am Atlantischen Meere. — Das stark befestigte Ceuta (spr. Dsē-uta) auf einer Halbinsel am ö Eingang in die Straße von Gibraltar gehört den Spaniern.

§ 25. **Senegambien** mit dem Grünen Vorgebirge; von Teilen des Gebirges Kong durchzogen und mehrenteils fruchtbar. Flüsse: Senegál, Gambía; auch Ursprung des Niger, der hier Dscholiba heißt. Die Bewohner sind vom Senegál an Neger, die sich meist zum Islam bekennen und in Staaten (die der Fullahs und Mandingos) geordnet sind; nur ein kleiner Teil hängt noch am Fetischdienst. Engländer und Franzosen haben Kolonien an der Küste; letztere betrachten sich indes als die Herren des ganzen Landes landeinwärts am Senegál, an dessen Mündung ihre Hauptstadt St. Louis (ßäng-lui) liegt.

§ 26. Die Länder am Guinea-Busen.

a) **Nord-** oder **Oberguinea,** großes heißes Küstenland im S des langen Zuges der Konggebirge, die n des Tieflandes endigen, worin der Kowára vielarmig zum Meere fließt. Man teilt es in mehrere Küsten ab: der westlichste Küstenstrich heißt die **Sierra Leona-** oder

Löwengebirgsküste; dann folgen: die Körner- oder **Pfefferküste**, die **Elfenbein-**, die **Gold-** und die **Sklavenküste**, alle von den ersten Seefahrern so benannt nach den Produkten, welche sie vorzugsweise vorfanden. Das hat sich nun freilich mit der Zeit geändert: heutzutage liefert die Ölpalme, „des Negers Freundin", den Hauptausfuhrartikel. Weiter folgen noch: das Königreich **Benin** (wo das Delta des Niger) und noch weiter sö **Biafra** mit den Kamerunbergen. Heidnische Negervölker, unter denen namentlich die Kru-Neger für den Verkehr mit den Europäern von Bedeutung.

An der Sierra Leona die englische Negerkolonie **Freetown** (spr. Frihtaun) oder Freistadt, Sitz des englischen Generalgouverneurs über alle westafrikanischen Besitzungen Englands; an der Pfefferküste die (nordamerikanische) Negerkolonie **Liberia** mit der Stadt Monrovia; an der Goldküste das grausam regierte große Negerreich der **Aschantis** mit der Hauptstadt **Kumassi** (70 t E.), und die englischen Handelsfaktoreien **Elmina** und **Cape Coast-Castle** (spr. Kähp Kohst Käß'l); an der Sklavenküste die durch Menschenschlächtereien berüchtigte Negerdespotie **Dahome** (spr. Dahôme) mit der Hauptstadt **Abome** (spr. Abôme), das deutsche Kolonialgebiet **Togoland** (mit Bagida und Klein-Popo), und ö die wichtige englische Handelskolonie **Lagos** mit 60 t E.; **Benin** ist gleichfalls Sitz eines mächtigen Negerkönigs. An der Bucht von Biafra liegt am Fuße des Kamerungebirges und s-wärts bis zur Mündung des Kampoflusses das deutsche Kolonialland **Kamerun** (siehe Deutsches Reich); Hafenplätze Bimbia im N, Groß- und Klein-Batanga im S, in der Mündung des Kamerunflusses die Dörfer der Negerhäuptlinge Agua, Bell und Joß; zahlreiche Faktoreien deutscher Kaufhäuser. — Die Insel **Fernao** (spr. Fernang) **do Po** wird von den Spaniern beansprucht, **Principe** und **Thome** gehören den Portugiesen.

b) **Süd-** oder **Niederguinea** begreift die steil zum Meere abfallende Westküste s von Oberguinea bis zum Kap Negro. Die Portugiesen, deren Hauptorte **Loanda** (in Angola) und **Benguela**, nennen sich die Herren im s Teile; doch gibt es auch unabhängige Könige. Die **Gabunküste** (unterm Äquator) und das Gebiet des Ogowai (spr. Ogoweh) gehört den Franzosen, die nun ihren Besitz von der Grenze des deutschen in Kamerun bis in die Nähe der Kongomündung ausgedehnt haben.

§ 27. Innerer Sudān und Kongobecken.

Innerer Sudān — so nennt man das innere Negerland s der Sáhara zwischen Senegambien, Oberguinea und Nubien, an 2 Mill. qkm mit 32 Mill. Bew. Den w Teil durchströmt der Niger mit dem großen Nebenflusse Binuë (Hochsudān); im mittlern ist der See Tsad mit dem Schari (Flachsudān). S vom Gebiet des letztern liegt das große Becken Innerafrikas, welches der Kongo in seinem nach N ausgebogenen mittleren Laufe durchströmt — Hauptgegenstand der Afrikaforschung der Gegenwart. — Alles dies ist erst in neuester Zeit etwas bekannter geworden sowohl durch englische, als auch und vorzüglich durch deutsche Reisende. Die Bewohner des Sudāns sind teils Heiden, teils Muhammedaner, leben in Städten und Dörfern, treiben Landbau und Viehzucht, einige Gewerbe und Handel, leider auch mit Sklaven. Wo der Islam herrscht, sind Schulen zum Koranlesen. Das Kongobecken ist größtenteils von Bantunegern bewohnt, die unter ver-

schiedenen Häuptlingen stehen. Arabische Händler, von bewaffneten Haufen gedeckt, durchziehen das Land.

Staaten und Städte: 1) **Sego** am Dscholiba mit 30 t E., Hauptstadt des Reiches **Bambarra**.

2) Die 3 Staaten der Fulbe oder Fellâta im mittlern Nigergebiete; die Staatengründer sind von N her eingedrungene hellbraune Stämme, welche sich die Neger unterworfen haben, mit denen sie sich teilweise mischten. a) **Mássina** am Niger, von **Dschenne**, der Hauptstadt, bis **Timbuktu**; letzteres mit 15000 ständigen E., war ehemals bedeutender und ist jetzt den Tuáregs der Wüste zinsbar, indes noch immer wichtig genug für Durchgangshandel und als Endpunkt von Karawanenstraßen. b) **Borgu** mit der Hauptstadt **Bussa** am Niger, wo Mungo Park umkam. c) **Haussa** ö von Borgu, mit Wurno, der Residenz des Sultans, in der Nähe des größern **Sókoto**, der alten Hauptstadt; 350 km nach OSO die Handelsstadt **Kano** (40 t E.), „das London des Sudāns".

3) Am Tsadsee das Reich **Bornu** (5 Mill. Bew.) mit dem großen Hauptorte **Kuka** (60 t E.). Sö davon das jüngst von Dr. Nachtigal erforschte Reich Bagirmi, das Deltaland des Schari, und

4) weiter im O das von demselben Reisenden erforschte **Wadai***), welches mit seiner Ostgrenze an das früher ägyptische, gegenwärtig dem Mahdi unterworfene Darfur stößt, mit der frühern Hauptstadt Wara und der jetzigen Abeschr; der Flächeninhalt Wadais beträgt $1/2$ Mill. qkm, die Zahl der Bewohner ungefähr $2 1/2$ Mill.

Durch die Bestimmungen der im J. 1885 in Berlin abgehaltenen Kongo-Konferenz wurde aus dem Kongobecken ein eigener Staat gemacht, welcher der Oberhoheit des Königs von Belgien unterstellt ist. Dieser **Kongostaat** erstreckt sich vom Tanganjika und Mwutān im O bis zu den französischen und portugiesischen Besitzungen im W und hat durch einen schmalen (d. h. etwa 100 km breiten) Streifen am untern Kongo offenen Zugang zum Meere; n-wärts erstreckt er sich bis zum Uëlle und den Gebieten der Niam-Niam und Monbuttus, s-wärts bis zur Wasserscheide gegen den Sambesi. Die Oberverwaltung des Staates hat in Brüssel ihren Sitz, die Lokalregierung in **Boma** am Mündungsbecken des Kongo. Der Handel ist frei und gewinnt fortdauernde Ausdehnung. Durch Anlage von Stationen (Banana, Bongola, Luluaburg am Kassaï u. a.) sucht man die Voraussetzungen für Organisation des neuen Staates zu schaffen.

§ 28. Südafrika.

1) Vom Kap Negro (Südgrenze von Niederguinea) zieht eine öde Küste bis zum Kaplande. Den Hauptteil davon bildet das deutsche südwestafrikanische Schutzgebiet **Lüderitzland** von Kap Frio und dem Grenzflusse Cunene bis zum Oranje. Der n Teil des Schutzgebietes heißt Damaráland und wird von Hererós bewohnt, den s bildet Namaqualand, dessen Bewohner Hottentotten sind. Hier liegt an der Bucht von Angra Pequena (Lüderitzbucht) der Anfang deutscher überseeischer Besitzerwerbungen; sie wurden durch den Bremer Kaufmann Lüderitz i. J. 1883 gemacht. Das Land ist zum Teil fast regenlos; doch hat Damaráland streckenweise üppigen Graswuchs und infolge dessen Viehzucht; Kupfer- und Goldfunde.

Die Walfischbai inmitten des Küstenstriches ist englisch.

2) **Britische Besitzungen:** 1 Mill. qkm mit 2 Mill. Bew. Sie

*) Die beiden einzigen Europäer, die vor Nachtigal dieses Land zu betreten gewagt hatten, Ed. Vogel und Mor. v. Beurmann, sind daselbst ermordet worden.

liefern dem englischen Handel Getreide, Wein und Südfrüchte, namentlich aber Wolle, und sind eine wichtige Station auf dem Wege nach Ostindien; Gold- und Diamantenfunde. Sie bestehen aus:

a) dem **Kapland** (s des Oranje und seines linken Quellflusses Nu-Garib, nämlich Kapkolonie, sonst holländisch, ursprünglich von Hottentotten bewohnt, Britisch Kaffraria und Basutoland), b) dem diamantenreichen **West-Griqualand** (im Winkel auf der rechten Seite des Oranje und des Vaal), c) dem 1874 mit den britischen Besitzungen vereinigten Gebiete des Griquahäuptlings Adam Cok: **Ost-Griqualand** oder **Nomansland** (s von Natal), d) dem schönsten britischen Besitze in Südafrika, nämlich dem Landstriche **Natal** an der Ostküste und e) dem kürzlich (1887) mit den britischen Besitzungen vereinigten Lande der Zulukaffern. — Hauptstadt des englischen Statthalters für das Kapland, sowie für Ost- und West-Griqualand ist **Kapstadt** am Vorgebirge der guten Hoffnung mit 30 t E.; Port Elisabeth ist der Hauptausfuhrhafen für Wolle. Hauptstadt in Natal ist **Pietermaritzburg**, der bedeutendste Hafenplatz **Port d'Urban** (Port Natal).

3) An den Quellflüssen des Garib sind durch holländische Boeren (spr. Buren, d. h. Bauern), die, um den Bedrückungen durch die Engländer zu entgehen, aus dem Kaplande dahin auswanderten, Freistaaten gegründet worden: a) die **Oranjefluß-Republik** zwischen Oranje und Vaal, eine steppenartige Hochebene mit Bloemfontein als Hauptort, b) die **Südafrikanische** (Transvaalische) **Republik** jenseit des Vaal, zum Teil sehr fruchtbar und bewaldet, mit dem Hauptorte Pretoria, und neuerdings (1885) noch c) die **Neue Republik** an der Luciabai mit dem Hauptorte Vryheid (spr. Freiheit).

W dieser Republiken liegt in 1000—1500 m Höhe eine weite, baumlose, nur von wenig Flüssen belebte Hochebene, die nach N in die sandige und fast wasserlose **Kalahariwüste** (unter der Krebswende) übergeht. N vom 20° s Br. aber sind sehr bevölkerte, vom Sambesi durchzogene Landschaften. Neuere Reisende haben uns auch mit verschiedenen Reichen von Bantuvölkern bekannt gemacht, so namentlich mit dem der Makololos (Sekeletus), am mittlern Sambesi mit der Hauptstadt Linyanti, mit dem eines Matebelefürsten zwischen mittlerem Sambesi und Limpopo; auch weiter nordwärts, n vom Bangweolo und um den Tanganjikasee sind zum Teil mächtige Negerfürsten. Doch ist in dem ganzen innern Südafrika in dieser Beziehung alles in stetem Entstehen und Vergehen begriffen.

§ 29. Die Ostküsten.

Sie wurden schon in alter Zeit von Asiaten besucht, um Goldstaub, Räucherwerk, Elfenbein u. s. w. einzuhandeln, sind uns aber erst in den letzten Jahrzehnten bekannter geworden. Ältere dortige Städte rühren meist von den Arabern her, z. B. das aus Gamas Reise bekannte Malinda unter 3° s Br. (längst Ruine). Wie später die Portugiesen gehaust, und wie sie jetzt noch in ihren kümmerlichen Niederlassungen an den Küsten von **Sofāla** und **Mosambik** (Madagaskar gegenüber) die ausländischen Handelsverbindungen und jeden zivilisierenden Verkehr zu verhindern suchen, dagegen mit Umgehung

aller Gesetze den Sklavenhandel begünstigen und selbst treiben, ist nicht zu rühmen. Dagegen blüht jetzt **Sansibar** auf, die bereits 80 t E. zählende Residenz eines Sultans aus der Fürstenfamilie Maskat in Arabien; er beherrscht die 1600 qkm große, fruchtbare und dicht bevölkerte Insel gleichen Namens nebst einigen Nachbarinseln (Pemba, Monfia ꝛc.), und galt auch für den Oberherrn des sehr langen Küstenstriches von der Mündung des Rovuma (bei K. Delgado) bis zu der des Dschub (unterm Äquator). Seinem Handelsverhältnisse zu England (und seiner Abhängigkeit von England) war zu verdanken, daß eine christliche Mission unter Negervölkern der Küste geduldet wurde.

Von dieser Mission aus entdeckten Rebmann und Krapf den doppeltgipfeligen Kilima Ndscharo und Kenia, was alsdann die Engländer Burton, Speke, Grant und Baker zu noch größeren Unternehmungen reizte. Überhaupt ist **Sansibar** gegenwärtig der wichtigste Handelsplatz an der Ostküste Afrikas (leider auch für Sklaven) und der Ausgangspunkt aller Unternehmungen zur Erforschung Zentralafrikas von O her. Von hier aus begann auch Livingstone seine letzte große Entdeckungsreise, die ihn über den Tanganjika hinüber in das Reich des Königs Cazembe (Hauptstadt **Lucenda**), in das wasser- und waldreiche Land der **Manyemastämme** und zur Entdeckung des großen Stromes Luálaba führte, und ebenso der Amerikaner Stanley seine große Reise quer durch Afrika ($18^{74}/_{77}$), durch welche der Luálaba als der Oberlauf des Riesenstromes Kongo festgestellt wurde.

Neuerdings (seit 1885) hat sich hier nun vieles geändert. Der deutsche Einfluß ist dem englischen als gleichbedeutend an die Seite getreten. Die Landschaften Useguha, Ukami, Unguru und Usagara, zwischen 5 und 8° s Br., gehören der **Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft** und stehen unter dem Schutze des Deutschen Kaisers. Viel ausgedehnter noch sind diejenigen deutschen Besitzungen, welche in dem Schutzbriefe vom 27. Februar 1885 nicht mit inbegriffen sind. Sie erstrecken sich vom Rovuma im S bis zum Umbafluß im N, und landeinwärts bis an die Seen Nyassa, Tanganjika und Ukerēwe. England hat das Gebiet vom Umba bis zum Tana zugewiesen erhalten und damit freien Zugang zum n Teil des Ukerēwe und zum obern Nil. Jenseit des Tana bis zum Dschub (0°) liegt das Gebiet der **Deutschen Witugesellschaft** und die Ostküste vom Äquator bis zum Kap Guardafui an der Somálihalbinsel wird gleichfalls von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft beansprucht. Der dem Sultan von Sansibar zugesprochene 18 km breite Küstenstreifen von der Rovuma- bis zur Umbamündung ist jüngst (1888) durch Vertrag auf 50 Jahre gleichfalls in deutsche Hände übergegangen und somit ist durch den Besitz der Häfen (Dar-es-Salam, Bagamojo, Pangani u. a.) der Zugang zum Innern gesichert. (Siehe Deutsches Reich: Auswärtige Besitzungen.)

§ 30. Inseln.

a) Im Osten: Das 600 t qkm große, gebirgige, im mittleren und n Drittel fruchtbare und an Produkten jeder Art reiche **Madagaskar** unter eigenen Königen, die dem kriegerischen Stamme der ursprünglich bloß an der Ostküste seßhaften, nun aber die ganze Insel beherrschenden olivenbraunen, malayischen Howas angehören, während die dunkleren, kaffernartigen Sakalawen an der Westseite mehr und mehr zurückgedrängt werden. Englischer und französischer Einfluß streiten indes miteinander um die Herrschaft auf der Insel; gegenwärtig ist der französische vorherrschend. Gesamtbevölkerung: $2^1/_2$ Mill.

Antanán Ariwo mit 75 t E., auf einer wohlangebauten Ebene inmitten der Insel, Hauptstadt des herrschenden Stammes und Königssitz.

N vom Kanal von Mosambik die **Komoren**, deren größere unter eigenen Sultanen stehen, aber unter französischem „Schutze". O von Madagaskar die **Maskarenen**, nämlich Bourbon (Réunion) französisch, und Mauritius, englisch, die zu massenhaftem Anbau von Kolonialprodukten (Kaffee, Zucker, Gewürznelken ꝛc.) benutzt werden. — Weiter nordwärts die (englischen) Koralleneilande der (unbewohnten) **Amiranten** und der **Seychellen** (spr. Sähschellen), letztere von einem großen Korallenriff umgeben.

b) Im Westen: Die schönen **Kanarien** (Teneriffa, Ferro ꝛc.), die den Spaniern, und das fruchtbare **Madera** nebst **Portosanto**, die den Portugiesen gehören; ferner die ungesunden Inseln des **Grünen Vorgebirges** und mitten im Nordatlantischen Meere die **Azoren** („Habichtsinseln"), beide abhängig von Portugal. — Die englische Insel **Hélena**, wo 1821 Napoleon starb, einsam im Ozean gelegen, 2000 km von der Küste entfernt, aber wichtiger Halteplatz für die Schiffe.

Repetitionstabelle zu Afrika.

1. Abeschr.	32. Biafra.	63. Grünes Vorgebirge.
2. Abessinien.	33. Boma.	64. Guardafui.
3. Abome.	34. Borgu.	65. Guinea.
4. Adaua.	35. Bornu.	66. Haussa.
5. Ägypten.	36. Bourbon.	67. Hélena.
6. Alexandria.	37. Bussa.	68. Hottentotten.
7. Algerien.	38. Cape Coast-Castle.	69. Howas.
8. Amhara.	39. Ceuta.	70. Kabylen.
9. Amiranten.	40. Chartūm.	71. Kairo.
10. Ankóber.	41. Constantine.	72. Kamerun.
11. Antanán Ariwo.	42. Dahome.	73. Kalahari.
12. Aschanti.	43. Dar-es-Salam.	74. Kano.
13. Atbara.	44. Dar Fertit.	75. Kap Blanco.
14. Atlas.	45. Darfur.	76. Kap der guten Hoffnung.
15. Azoren.	46. Dóngola.	
16. Bab el Mandeb.	47. Dscholiba.	77. Kapland.
17. Bagirmi.	48. Dschub.	78. Kap Negro.
18. Bachr el Abiad.	49. Fassogl.	79. Kapstadt.
19. Bachr el Asrek.	50. Fellâta.	80. Kap Verdische Inseln.
20. Bambarra.	51. Fernao do Po.	81. Kathlambaberge.
21. Bangala.	52. Ferro.	82. Kenia.
22. Bangweolo.	53. Fes.	83. Kilima Ndscharo.
23. Barka.	54. Fessān.	84. Kleine Syrte.
24. Batanga.	55. Freetown.	85. Komoren.
25. Bengasi.	56. Fullahs.	86. Kongo.
26. Benguela.	57. Gabunküste.	87. Kordofan.
27. Benin.	58. Gambia.	88. Kuka.
28. Bimbia.	59. Garib.	89. Kumassi.
29. Binuë.	60. Gondar.	90. Lado.
30. Berbérei.	61. Griqualand.	91. Lagos.
31. Betschuanen.	62. Große Syrte.	92. Liberia.

III. Europa.

§ 31. Lage und Ausdehnung.

Europa schließt sich an die Westseite Asiens als dessen größte Halbinsel ($^2/_9$ der Größe Asiens) an, ist aber durch seine eigenartige Natur, Bevölkerung und geschichtliche Entwickelung ein selbständiger Erdteil. Flächeninhalt samt den Inseln: 9,5 Mill. qkm. — Mit Asien hängt es am Gebirge und am Flusse **Ural** und zwischen dem Kaspischen und Schwarzen Meere zusammen, indem hier die Flüsse **Terek** und **Kuban***) als Grenze angenommen werden. Seine Lage inmitten der kontinentalen Erdhälfte ist günstiger als die jedes anderen Erdteiles; das meiste Land liegt zwischen dem 40. und 60. Grad n Br. Mit Ausnahme der nördlichsten Striche hat somit der ganze Erdteil gemäßigtes Klima und zugleich eine Bodenbeschaffenheit, welche die Thätigkeit des Menschen erfordert und lohnt.

Gradnetz: Die südlichsten Punkte Europas sind Kap Tarīfa an der Südspitze Spaniens in 36° n Br. und Kap Matapan in 36° 25′ n Br. als Südspitze der mittleren der 3 Halbinseln, in welche Griechenland ausläuft. Der nördlichste Punkt des europäischen Festlandes ist Nordkyn oder Kinerodden

---

*) Passender allerdings die Ponto-Kaspische Niederung (Manitschsenke), die zum Asowschen und zum Kaspischen Meere abwässert und früher eine natürliche Wasserverbindung zwischen beiden war.

in 71° n Br. und der nördlichste Punkt Europas überhaupt (von der Inselgruppe Spitzbergen abgesehen) das Nordkap in 71° 10′ n Br. auf der Insel Magerö. Die westlichsten Punkte sind Kap de la Roca in 8° 10′ ö L. v. F. in Portugal und Kap Dunmore in 7° 10′ ö L. v. F. im SW von Irland*). Am weitesten ostwärts erstreckt sich Europa an der Quelle des Grenzflusses Kara im Nordural in 84° ö L. v. F.

Anm. Hier und bei jedem einzelnen Lande wiederholen sich die Aufgaben und Fragen, wie solche § 1 bei Asien angedeutet sind.

§ 32. Wagrechte Gestaltung.

Unter allen Erdteilen ist Europa der am meisten gegliederte, d. h. der von hineingreifenden Meeresarmen ringsum am meisten zerschnittene, und er hat deshalb unter allen die größte Küstenentwickelung. Die bedeutendste Gliederung findet sich (wie bei Asien) im S mit drei weit ins Meer hineinragenden Halbinseln, mannigfach gewundenen Küstenlinien und reichen Inselfluren. Die **Nordseite** Europas erscheint durch die Bildung zweier Binnenmeere (Nord- und Ostsee), sowie des tief einschneidenden Weißen Meeres – wegen seiner Nebel so genannt — wesentlich bevorzugt gegenüber der Nordseite Asiens. Am ärmsten ist die **Westseite** an Halbinselbildungen; dafür finden sich hier die größten Inseln Europas: der britische Archipel mit 2 Haupt- und vielen kleinen Inseln und mit einer an Griechenland erinnernden Küstenentwickelung.

Durch die Europa umgebenden Meere und Meeresteile werden folgende zehn größern Halbinseln gebildet: 1) **Kanin** am Eismeere; 2) **Skandinavische** Halbinsel nebst **Kola** und **Finnland**, zusammen etwa $1^1/_4$ Mill. qkm (wovon auf Schweden und Norwegen $^8/_{10}$ Mill.), die größte Halbinselbildung Europas**); 3) **Jütische Halbinsel** (Jütland und Schleswig); 4) die Halbinsel **Nordholland;** 5) **Normandische** Halbinsel oder Contantin am Ärmelmeere; 6) **Bretagne** (spr. Bretájn) sw davon; 7) **Pyrenäische** oder Iberische; 8) **Apenninische** Halbinsel mit Apulien und Calabrien; 9) **Balkān**-Halbinsel mit den Nebenhalbinseln Istrien und Morea; 10) die **Krim** am Schwarzen Meere.

Die sämtlichen Halbinseln Europas machen etwa 3 Mill. qkm aus, die sämtlichen Inseln $^1/_2$ Mill.; sodaß für den, bei Hinwegschneidung dieser Glieder immer noch nicht in der Weise wie Afrika ungegliederten, und dabei viel zugänglicheren Rumpf Europas nur ungefähr 6 Mill. qkm übrig bleiben.

§ 33. Senkrechte Gestaltung.

Im S, W und in einem Teile des Nordens ist die Form des **Mittelgebirges** vorherrschend und zwar nicht nur auf dem Kontinente, sondern auch auf den Halbinseln und Inseln; im übrigen N und im O ist dagegen das **Tiefland** die vorherrschende Bodenform, das indes gleichfalls nicht ohne Gliederung ist. Das einzige **Hochgebirge** Europas, das sich vor den übrigen Hochgebirgen der Erde zugleich durch große Wegsamkeit auszeichnet, ist im O, S, W und N von einem Kranze

---

*) Island allerdings liegt noch westlicher und wird vom Nullmeridian (von Ferro) durchschnitten.

**) Vor der gegenwärtigen säkulären Hebung des Landes (s. Abschnitt II, § 18, Ziff. 4) eine zusammenhängende Insel, da zwischen dem Weißen Meere und der Ostsee eine Wasserverbindung bestand.

von Mittelgebirgen umgeben, welche zum Teil unmittelbar damit zusammenhängen. Die Form des **Tafellandes** kommt in geringerem Umfange (in Spanien, Süddeutschland) und in geringerer Höhe vor als in Asien und Afrika.

Gebirge (in allgemeiner Übersicht):

1) Die **Alpen** und der Jura; an die Alpen schließen sich: im SO die Gebirge der Balkān-Halbinsel: Dalmatisch-bosnische Berge, Schardagh, Balkān, Pindus, Gebirge auf Morea; im NO die Karpaten; im N die deutschen Mittelgebirge zwischen der Scheldequelle, der Maas und der obern Oder; im S die Apenninen und die Gebirge auf Korsika, Sardinien und Sizilien; die französischen Mittelgebirge westwärts von Rhone und Saone (Sevennen, Geb. von Auvergne [spr. Owérnj], Côte d'Or ꝛc.) sind durch die Tiefebene am Rhone von den Alpen geschieden, hängen aber mit dem deutschen Mittelgebirge durch die Plateaus von Langres und Lothringen zusammen.

2) Die **Pyrenäen**, als Grenzgebirge zwischen dem Kontinente und der Iberischen Halbinsel, und die übrigen Gebirge (Sierras) der letztern stehen weder mit dem Hochgebirge der Alpen, noch mit dem franz. Mittelgebirge in Verbindung.

3) Die Berge von Wales (spr. Uäls), die **Penninische Kette** (Peaks, spr. Pihks) in England und das **Grampian-** (spr. Grémpi-en) **Gebirge** in Schottland.

4) Die skandinavischen Hochflächen (**Fjelds**, **Kjölen** ꝛc.) mit einem gegen W steil abfallenden Hochrande.

5) Der niedere **Waldairücken** sö vom Finnischen Golf als bedeutendste Erhebung des die osteuropäische Tiefebene durchziehenden n Landrückens.

6) Das **Jailagebirge** auf der Halbinsel Krim.

7) Das Grenzgebirge **Ural**.

Große Wasserscheide zwischen den Flüssen, die sich einerseits zum Atlantischen, Nord- und Eismeere, anderseits zum Mittelmeere und Kaspischen Meer wenden. Sie zieht von der Nähe Gibraltars über die Sierra Nevada zur Ebroquelle, über die Pyrenäen, Sevennen, die Hochplatte von Langres, den Schweizer Jura, Gotthard, die Graubündner- und Vorarlberger Alpen, die Donauquelle, den Schwäbischen Jura, die Frankenhöhe, das Fichtelgebirg, den Böhmerwald, den Glatzer Schneeberg, die Karpaten, dann durch flaches Land zum Waldairücken, und längs des nordrussischen Landrückens weiter zur Petschoraquelle im Nordural.

§ 34. Überblick der Oberfläche im einzelnen.

1) Pyrenäenhalbinsel: sehr gebirgig, im Innern Hochflächen mit aufgesetzten Scheide- und mit Randgebirgen, wenige Tiefgegenden, z. B. die am Guadalquivir und am Ebro.

2) Italien: von einem Kettengebirge der Länge nach durchzogen, einige Tiefflächen am Meere, besonders weit die Lombardische am Po.

3) Balkānhalbinsel: sehr gebirgig mit kleinen Hoch- und

Tiefebenen; groß ist die Ebene zwischen Siebenbürgen und dem Balkān.

4) Frankreich ist w der Gebirge von Auvergne und der Argonnen größtenteils flach oder sanft gehügelt (Französisches Tiefland von den Pyrenäen bis zu den Flandrischen Höhen), ausgenommen in der Bretagne.

5) Deutschland hat weit mehr Gebirge mit kleinen Hoch- und Tiefebenen dazwischen; nur im N Flachland (Mitteleuropäisches Tiefland von den Flandrischen Höhen bis zur Weichsel), das nach O sich ausbreitet und zuletzt in die ungeheuren polnisch-russischen (slavischen) Ebenen (Osteuropäisches Tiefland) übergeht.

6) Ungarische Ebenen zwischen Alpen, Karpaten, Siebenbürgen und den bosnisch-serbischen Bergen.

7) Großbritanniens Gebirge sind im W und N der Inseln, die Südosthälfte ist flach.

8) Skandinavien höchst gebirgig, vorzüglich im W, nur nach der Ostsee abgeflacht.

Die Ostsee bildet die Hauptvertiefung des nö Europas; auch ist sie noch mit einem Gürtel von Landseen auf ihrer ö und s Seite eingefaßt: Finnische und Uralisch-Baltische Fels- und Seenplatte vom Kandalakschagolf, dem nordwestlichsten Teile des Weißen Meeres, bis Skagenshorn.

Wie in seiner wagrechten Gestaltung (in der horizontalen Gliederung), so zeigt Europa auch in seiner Oberflächenbildung (in der vertikalen Gliederung) unter allen Erdteilen die größte Mannigfaltigkeit. Wie dort die vielseitigste Berührung von Meer und Land, so hier die reichste Abwechselung aller Hauptformen der Bodenbildung: Hochgebirgsland, Mittelgebirge, Stufenland, Tafelland und Tiefebenen. Keine steilen Randgebirge, durch welche ein inneres Hochland gegen die Glieder abgemauert würde, wie z. B. in Asien; die Kettengebirge alle reich gegliedert, nicht ast- und gliedlos, wie z. B. in Südamerika; nirgends hemmen die Gebirge den Verkehr des O mit dem W, des N mit dem S, sondern weisen ihm nur bestimmte Bahnen an; die Form der Hochebene kommt nur in geringem Umfange und in geringer Höhe vor, und selbst das große Ost- und Mitteleuropäische Tiefland ist durch 2 Landrücken, den 3300 km langen Uralisch-Baltischen (vom Nordural bis zum Kap Skagen) und den 3000 km langen Uralisch-Karpatischen (vom Südural bis Cuxhafen) noch einigermaßen gegliedert.

§ 35. Flüsse und Seen.

Zwei wichtige Eigentümlichkeiten zeichnen die europäischen Hauptströme aus: 1) die Wasserscheiden zwischen denselben können fast überall durch Kanäle leicht überschritten werden, 2) die Ströme laufen von gewissen Quellzentren strahlenförmig nach verschiedenen Richtungen auseinander. Solche Quellzentren sind: die **Waldaihöhe** in Rußland, die Stelle der größten Annäherung des **Mährischen Gesenkes und der Karpaten**, das **Alpengebiet** zwischen Bernina und Gotthard u. s. w.

1) Ins **Kaspische Meer**: der Ural, Grenzfluß gegen Asien, mit wenig entwickeltem Stromsystem, fließt zuerst s zwischen den beiden ö Parallelketten des Südurals, dann w und dann wieder s. Die

Wolga, der längste Strom Europas, durchfließt in seinem Oberlaufe mit seinen zahlreichen Nebenflüssen das Zentralbecken der osteuropäischen Tiefebene. Quelle aus dem 230 m hoch gelegenen Seligersee am Waldairücken. Bedeutende Nebenflüsse nur in der ersten Hälfte des Laufes, nämlich von rechts her die Oka (mit der Moskwa), von links her die Mologa und die Suda (Mündungen nahe bei Rybinsk), und aus dem nordrussischen Landrücken die Kama, die den Rhein an Länge übertrifft. Von Kasan bis Sarepta s Richtung des Wolgalaufes, wo rechts das „Bergufer" und die Wolgahöhen, links das Überschwemmungsgebiet, das sogen. „Wiesenufer".

Der Spiegel des Kaspischen Meeres 26 m unter demjenigen des Schwarzen Meeres.

2) Ins **Schwarze Meer**: der Don, dessen Quellen inmitten Rußlands (s von Moskau), fließt in einem in die südrussische Platte tiefeingeschnittenen Flußbette in seinem Oberlaufe nach SO, nähert sich der Wolga bis auf 50 km, und wendet sich dann sw zum seichten (durchschnittlich nur 10 m tiefen) Asowschen Meere. Der Dnjepr, gleichfalls aus dem Innern Rußlands s der Waldaihöhe, von links her verstärkt namentlich durch die Desna, von rechts durch die Beresina und dann durch den Pripet aus den Rokitnosümpfen, fließt im Mittellaufe durch ausgedehnte Sumpflandschaften und erreicht dann in schiffahrtsgefährdenden Strudeln und Stromschnellen die pontische Niederung. Der Dnjestr aus den Waldkarpaten fließt ohne nennenswerten Nebenfluß sö zur Nordwestküste des Schwarzen Meeres. Die Donau s. Abschnitt I, § 16.

3) Ins **Mittelmeer**: die Maritza (Hebrus) aus dem Rilodagh zuerst osö bis Adrianopel, dann s zum Ägeischen Meere; ihr Nebenfluß Tundscha wiederholt dieselben Richtungen im kleinern. Der Po zur Adria s. Abschn. I, § 18. Der Tiber in s Richtung aus dem Apennin zum Tyrrhenischen Meere. Der Rhone aus den Zentralalpen durchfließt den Genfersee und hält sich im allgemeinen sw bis Lyon, dann s bis zur Mündung in den Löwengolf; s. Abschn. I, § 17. Der Ebro aus den Gebirgen des n Spaniens fließt in einem einfachen, wenig gewundenen Laufe in sö Richtung zum Meere.

4) Ins **Atlantische Meer**: der Guadalquivir aus dem Schneegebirge Südspaniens bildet einen sanft gegen N geschwungenen Bogen. Die während des größten Teiles des Jahres wasserarmen Ströme des iberischen Hochlandes: Guadiana, Tajo (spr. Tacho), Duéro und Minho (spr. Minjo) haben im allgemeinen wsw Richtung und sind, da sie den schmalen Küstensaum in Stromschnellen gewinnen, für Beschiffung vom Meere aus wenig geeignet. Von den 3 ozeanischen Strömen Frankreichs kommt die Garonne aus dem Hochgebirge der Pyrenäen, während Loire (spr. Loahr) und Seine (spr. Sähn) ihre Quellen im französischen Mittelgebirge haben. Die Garonne fließt zuerst nö, dann, während sie durch Nebenflüsse namentlich von rechts her verstärkt wird, nach NW und mündet unter dem Namen Gi-

ronde (Schirongd). Die Loire hat 2 Hauptrichtungen, nnw und w, die Seine hat von der Quelle auf dem Plateau von Langres bis zu ihrer Mündung in den Kanal einen nw Lauf.

5) In **Nord- und Ostsee:** Schelde, Rhein, Weser und Elbe, s. Abschnitt I, §§ 15, 11 und 12. Die englischen Flüsse Themse (in ö Laufe zur Nordsee), Humber (spr. Ömber) u. a. sind im Vergleich mit den genannten Strömen trotz ihrer großen Bedeutung für die Insel nur kurz; desgleichen Glommen, Götaelf (aus dem 5000 qkm großen Wenersee), Dalelf und viele andere Elfen der Skandinavischen Halbinsel; im s Teile der Halbinsel der Wener-, Wetter- und Mälarsee, im mittleren und n Teile eine Unzahl von Gebirgsseen in Zusammenhang mit den nach S und SO abfließenden Gewässern. Oder, Weichsel und Njemen s. Abschn. I, §§ 13 und 14. Die Düna vom Südabhange der Waldaihöhe zuerst sw, dann nw zum Rigaischen Busen. Die kurze, aber tiefe und wasserreiche Newa ist der Abfluß des (18000 qkm großen) Ládogasees, des größten Landsees Europas, der durch den Swir mit dem (10000 qkm großen) Onégasee in Verbindung steht. Rings um die Ostsee außer den schwedischen weiter eine große Zahl meist gruppenweise beisammen liegender, größerer und kleinerer Seen auf der finnischen, russischen und deutschen „Seenplatte".

6) Ins **Eismeer:** die Dwina aus den vereinigten Quellflüssen Suchona (aus SW) und Wytschegda (aus NO), beide mit dem Wolgasystem verbunden, ins Weiße Meer; die Petschora aus dem mittlern Ural fließt in schlangenförmigen Windungen zwischen Nordural und Timanbergen durch unwirtliche Gegenden zum Eismeere.

Die 10 bedeutendsten Ströme Europas folgen in bezug auf Stromentwickelung, Abstand der Quelle und Mündung, Stromgebiet und schiffbare Länge in folgender Ordnung:

Ströme.	Stromentwickelung.	Gerader Abstand der Quelle und Mündung.	Stromgebiet.	Schiffbare Länge.
1) Wolga . .	3700 km	1600 km	1540 t qkm	8/9
2) Donau . .	2800 „	1690 „	800 „ „	11/12
3) Dnjepr . .	2000 „	1040 „	550 „ „	9/10
4) Don . . .	1500 „	780 „	550 „ „	7/8
5) Ural . .	1400 „	1040 „	275 „ „	3/4
6) Rhein . .	1300 „	683 „	222 „ „	7/8
7) Elbe . . .	1200 „	600 „	148 „ „	4/5
8) Dwina mit Suchona .	1190 „	520 „	330 „ „	7/8
9) Petschora .	1100 „	670 „	290 „ „	3/4
10) Dnjestr .	1100 „	670 „	77 „ „	7/8

§ 36. Klima und Produkte.

Zwischen Sizilien und Lappland ist der Unterschied des Klimas bedeutend; denn in Palermo fällt das Quecksilber sehr selten unter den Gefrierpunkt, in Lappland aber auf 33° unter Null. Mannigfaltige Verschiedenheit bringt höhere und tiefere Lage mit sich; auch ist der O kühler als der W. In bezug auf die Produktion denke man sich folgende 3 Linien: 1) von den Asturischen Bergen über Pyrenäen, Sevennen, Alpen, Dalmatische Berge und Balkan ans Schwarze Meer; 2) von der untern Loire zum Rhein bei Bonn, zur Elbe bei Meißen, und auf Riesengebirg und Karpaten zum obern Pruth und nach Sarepta an der Wolga; 3) von Drontheim in Norwegen bis Gefle in Schweden, Abo in Finnland, Petersburg, Wologda.

Diese Linien scheiden 4 Vegetationsgürtel*): a) die **Südregion**, in deren wärmeren Gegenden Südfrüchte, feurige Weine, Oliven, immergrüne Eichen u. a. immergrüne Laubhölzer, Pinien 2c.; b) die **erste Mittelregion**, wo in den wärmeren Gegenden noch Wein, süße Kastanien, Mais, Mandeln und Wallnüsse, im übrigen alle mitteleuropäischen Getreidearten, Buchen, Eichen u. a. sommergrüne Laubbäume; c) die **zweite Mittelregion**, wo noch der Weizen gedeiht und Eichen wachsen; Birnen und Äpfel jedoch nicht über 55° Breite hinaus; d) die **kalte Region**, wo keine Eichen, kein Obst, kein Wein mehr, nur spärlich noch Roggen und Hafer; am Polarkreis hören Tannen und Fichten als Bäume auf. — Lappland hat nur Beeren, Moos, Zwergbirken, während im südlichsten Europa Zuckerrohr, Kaktus, Baumwolle, ja im s Spanien, auf Malta und in Südgriechenland Dattelpalmen gedeihen. Und doch sind die klimatischen Gegensätze in Europa geringer als diejenigen in den andern Erdteilen unter gleicher Breite. So liegt z. B. die Insel Sizilien unter der Isotherme von 18° C, während die nördlichsten Küstenstriche Europas eine mittlere Jahrestemperatur von — 2° C haben; in Asien aber bewegen sich die jährlichen Wärmeschwankungen innerhalb der gleichen Breitegrade von 20° über Null bis 12° unter Null, so daß also zwischen den inbetracht gezogenen südlichsten und nördlichsten Strichen ein Unterschied von 32° in der mittleren Jahrestemperatur besteht, während derselbe in Europa für die gleiche Entfernung bloß 20° ausmacht.

§ 37. Bewohner.

Man berechnet die Bevölkerung Europas auf 328 Mill. Die überwiegende Masse (305 Mill.) gehört dem **indogermanischen** oder **arischen** Sprach- und Völkerstamme an, und zwar umfassen hievon wieder den Hauptteil (nämlich 296 Mill., d. i. $^{9}/_{10}$ der Gesamtbevölkerung Europas) die drei großen Völkerfamilien der Germanen, der Romanen und der Slaven. Man zählt:

---

*) Vergl. Abschnitt II, § 27, Seite 90.

106 Mill. **germanische** Völker, darunter 65 Mill. Deutsche (im Deutschen Reich, in Österreich-Ungarn, in der Schweiz, in Holland 2c.), das übrige Engländer und Skandinavier (vergl. Abschn. I, § 21, Seite 50);

96 Mill. **romanische Völker**, darunter 40 Mill. Franzosen (in Frankreich, Belgien und in der Schweiz), dann Italiener, Spanier, Portugiesen, Rumänen;

94 Mill. **slavische** Völker, darunter 60 Mill. Russen und Ruthenen, dann Polen, Tschechen, Südslaven u. s. w.

Andere indogermanische Völker sind: die Neugriechen (2,7 Mill.), die Letten und Littauer (2,8 Mill.) und die noch vorhandenen Reste von Kelten (3,5 Mill.) in Wales, Hochschottland, Irland und in der Bretagne — alles zusammen etwa 9 Mill.

Nach den indogermanischen Völkern bilden die nächstgroße Zahl (16 Mill.) die **finnisch-mongolischen** Völker, wozu die Finnen, Magyaren, Türken, Tataren u. s. w. gehören. Außer den genannten wohnen dann noch 5½ Mill. Juden, ferner verschiedene andere kleine Volkselemente, wie Albanesen, Basken, Zigeuner 2c. in Europa.

Was die Religion betrifft, so herrscht in Europa das Christentum; die Zahl der **Christen** ist größer (315 Mill.) als die der Indogermanen. Davon gehört ungefähr die Hälfte dem römisch-katholischen, die andere Hälfte zu gleichen Teilen dem protestantischen und dem griechisch-katholischen Bekenntnisse an. Im O und SO (bei den Slaven) herrscht das griechische Bekenntnis, im SW (bei den Romanen) das römische, in der Mitte, im N und NW (bei den Germanen) das protestantische Bekenntnis vor. Die Zahl der **Muhammedaner** in der Türkei und in Rußland beträgt 7 Mill., die der **Juden**, wie erwähnt, etwa 5½ Mill.; **Heiden** finden sich nur wenige im ö Rußland und am Eismeere.

Im Altertume wohnten: a) auf der Balkan-Halbinsel: Thracier, Illyrer, Hellenen oder Griechen — b) am Schwarzen Meere: Skythen — c) in Italien: vorzüglich Etrusker und Römer — d) auf der Pyren. Halbinsel: Iberer und Kelten — e) in Frankreich, Helvetien und Britannien: Kelten (Gallier) — f) in Mitteleuropa und in Skandinavien bis an die Grenze des Getreidebaues: Germanen — g) ö von Deutschland bis zu den Skythen: Slaven*) — h) n von diesen: Finnen.

§ 38. Die Länder und Staaten Europas.

In Europa bestehen gegenwärtig folgende selbständige Staaten:

1) der Bundesstaat **Deutsches Reich** mit erblichem Kaisertum;
2) 2 Kaiserreiche, nämlich **Rußland** und **Österreich-Ungarn;**
3) 11 (12) Königreiche, nämlich **Großbritannien** mit Irland, **Schweden,** mit welchem das Königreich **Norwegen** verbunden ist, **Dänemark, Niederlande** mit dem Großherzogtum Luxemburg, **Belgien, Por-**

*) Bewohnten seit alters die Niederungen Osteuropas, daher die Bezeichnung des letztern als „slavisches“ Tiefland derjenigen als „sarmatisches“ vorzuziehen; Sarmaten (Sauromaten) wohnten einmal am Kaspischen Meer.

tugal, **Spanien**, **Italien**, **Serbien**, **Rumänien** und **Griechenland**;
4) 2 Republiken, nämlich **Frankreich** und die bundesstaatliche Republik **Schweiz**;
5) das Großsultanat **Türkei** mit seinen unmittelbaren Besitzungen und den zur Zeit ihm sonst noch zugerechneten Gebieten;
6) das Fürstentum **Montenegro**.

Also 18 selbständige Staaten. Dazu kommen noch als ganz unbedeutend die beiden Republiken Andórra (in den Pyrenäen) und San Marino (in Italien), und die beiden Fürstentümer Liechtenstein (am Hochrhein) und Monaco (bei Nizza).

§ 39. Balkanhalbinsel.

Sie streckt sich (von der Donaulinie an) 1000 km weit ins Mittelmeer hinein; Flächeninhalt: 580 t qkm und 18 Mill. Bew.

Gradnetz: 36° 25′ bis 45° 25′ n Br. und 33° 50′ bis 46° 45′ ö L. v. F.

Die **Küsten** sind, namentlich an der Ostseite, äußerst buchtenreich, mit Landzungen und kleineren Halbinseln; die wichtigsten: Golf von Saros, Golf von Orfani, Golf von Saloniki ehemals Therma, Bai von Volo ehemals Pagasäischer Golf, Bai von Zeituni ehemals Malischer Golf (Thermopylä), Golf von Athen oder Saronischer Busen, Golf von Nauplia oder Argos, Golf von Patrás und Korinth, dazwischen die Straße von Lepanto (Naupaktos); Bai von Arta ehemals von Ambrakia. — Die **Halbinsel** Chalkis (Chalcidice) mit 3 Landzungen; die Halbinsel Morea ehemals Peloponnes, mit 4 Nebenhalbinseln; die Zunge von Gallipoli ehemals Thracischer Chersones am Hellespont.

Flüsse: Nördlich des macedonischen Hochlandes und des Balkans die **Donau** mit ihren Nebenflüssen: a) Save (nebst Kulpa, Unna, Werbas, Bosna, Drina), Moráwa aus 2 Quellflüssen, Isker; b) Alt (Aluta), Sereth und Pruth. Ins Ägëische Meer: **Maritza** (ehemals Hebrus) mit Tundscha, **Struma**, **Wardar**, **Salambria** (ehemals Penéus), der am Olymp aus dem thessalischen Becken durchs Thal Tempe hinausfließt. Ins Jonische Meer: **Rufia** (Alphéus) und **Aspro** (ehemals Achelous). Ins Adriameer: der **Drin** (aus Schwarzem und Weißem Drin) und die **Narenta**. — Die Ableitung des Kopaïs-Sees in Mittelgriechenland in den See von Hylike und die Trockenlegung des ersteren ist seit 1886 verwirklicht.

Oberflächengestaltung: Am Ägëischen Meere s vom Golf Salonikis der **Olymp**, 3000 m hoch, von Homer der „vielgezackte“ genannt, vor alters die Grenze zwischen Griechenland und Macedonien. Eine Bergkette nach W (**Volutzakette**, Kambunische Berge) verbindet ihn mit dem Gebirgsknoten von Metzowo, von welchem aus das **Pindusgebirge** (mit Gipfeln von mehr als 2000 m Höhe) nach S zieht. N vom Metzowoknoten ziehen Gebirgsrücken und schmale Hochflächen zum **Skardus** (Schar-Dagh), 2500 m hoch. Von da nach O niedrigere Bergreihen, wasserscheidend zwischen dem Donaugebiete und dem Ägëischen Meere, und dann jenseit der Hochfläche von Sofia

am obern Isker die 350 km lange Kette des **Balkān** oder **Hämus** (16—1800 m), der mit dem Kap Emineh am Schwarzen Meere endet; nach NW aber die Reihe der **Illyrisch-dalmatischen Berge**, worin der Kom 2700, der Dinaro 1800 m. — Rechts des Flusses Maritza zieht von dem 3000 m hohen mächtigen Gebirgsstock **Rilo-Dagh** (Isker- und Maritzaquelle) das 2300 m hohe Gebirge **Despoto** (ehemals Rhodope) nach SO bis in die Nähe der Küste. — Vom Pindus verzweigt sich das Gebirge in die südlichsten Gegenden: nahe der Bai von Zeituni der **Öta**, n der Korinthischen Bucht der **Parnaß** (2500 m), auf Morea das **Arkadische Bergland** und der 2400 m hohe **Taýgetus**. Auch die Inseln sind gebirgig.

Die Halbinsel ist demnach allerwärts von Gebirgen durchzogen. Große **Ebenen**, falls man nicht etwa die Donauebene zwischen Siebenbürgen und den Vorhöhen des Balkān hieher rechnen will, finden sich nicht. Von den kleinen Ebenen sind zu merken: die Thracische am Hebrus, die Macedonischen Ebenen an der Struma und bei Saloniki, reich an Baumwolle, und die Thessalische am Salambria.

Das **Klima** ist sehr verschiedenartig, im ganzen mild, minder heiß als in Italien; die Produkte sind mannigfaltig, z. B. Weizen, Mais, Tabak, Baumwolle, Oliven, Seide, Wein, letzterer besonders auf den Inseln. Im allgemeinen finden sich s des Balkāns und der mit ihm in gleicher Breite liegenden Gebirgszüge die Produkte Südeuropas, n dieser Gebirge die mitteleuropäischen.

Wegen der Wichtigkeit der griechischen Geschichte nehmen wir zuerst die Geographie von

Altgriechenland oder Hellas.

Es wurde im N begrenzt von dem 40° n Br. oder den Kambunischen Bergen, die sich vom Olymp bis an das Metzowo-Gebirge ziehen. Seine Hauptteile waren:

1. Die Halbinsel **Peloponnes**, worin Sparta oder Lakedämon am Flüßchen Eurōtas, nahe dem hohen Taygetus, Argos und Mykēne; die Ebene Olympia am Flusse Alphéus, wo alle 4 Jahre festliche Spiele gefeiert wurden; Korinth am Isthmus, d. h. an der Erdenge zwischen dem Korinthischen und Saronischen Busen. Im Innern der Halbinsel das Hirtenland Arkadien.

2. **Mittelhellas** zwischen dem Isthmus, dem Vorgebirge Aktium an der Bai von Arta, und dem Paß Thermópylä. Orte: Athen mit einer Akropolis oder hochgelegenen Burg in der Landschaft Attika; Theben in der Landschaft Böotien, dem Schlachtfelde Mittelgriechenlands; Delphi mit dem berühmtesten Tempel des Apollo am Berge Parnaß in der Landschaft Phokis.

3. **Nordhellas** bestand aus Thessalien im O, wo das Schlachtfeld von Pharsālus und das Thal Tempe zwischen Olymp und Ossa, — und aus Epirus im W, wo die uralte Orakelstätte zu Dodōna und der Ort Ambrakia, jetzt Arta.

4. **Die Inseln**, in einem Kranze umher, zahlreich. Korkyra jetzt Korfú, Kephalonia, Zákynthos jetzt Zante, die kleine Ithaka jetzt Theaki, und andere (**Jonische Inseln**) auf der Westseite. Kythēra jetzt Cerigo s von dem Peloponnes. **Salamis** (jetzt Koluri) und **Ägina** im Saronischen Golf. Die große Insel **Euböa** jetzt Negroponte, nur durch einen sehr schmalen Kanal von der Küste Böotiens getrennt. Die Gruppe der **Kykladen** um Delos, worunter Syros,

Naxos, Paros. Die **Sporaden** an der asiatischen Küste und weiterhin im Meere zerstreut, wie Rhodus, Samos, Lesbos. Ferner im S **Kreta** jetzt Kandia.

Außerdem war ihre Herrschaft, oder doch ihre Sprache und Kultur, weit über die Grenzen ihres Landes an mehreren Küsten des Mittelmeeres verbreitet. Unter ihren Kolonien besonders wichtig: Milet, Ephĕsus und Smyrna in Kleinasien, Byzanz in Thracien, mehrere Städte auf der Insel Cypern vor der syrischen Küste, Tarent in Italien, Syrakus in Sizilien, Massilia jetzt Marseille in Gallien, Kyrene in Nordafrika ꝛc.

Daß Griechenland samt Macedonien, Thracien und Illyrien unter die Gewalt der Römer kam und daß diese Länder späterhin byzantinisches oder oströmisches Reich hießen, ist bekannt. Im 15. Jahrh. wurden sie die Beute der Osmanischen Türken, die 1453 Konstantinopel eroberten. Erst in unsrer Zeit gelang es einem Teile des alten Griechenlands (und zwar zunächst Süd- und Mittelhellas nebst einem Teile der Inseln), sich von der türkischen Herrschaft wieder zu befreien und seit 1832 ein eignes Reich zu bilden, dem der bayerische Prinz Otto zum König gesetzt wurde. Auf Otto folgte 1863 der dänische Georg, zu dessen Gunsten die Engländer auf ihre Hoheit über die Jonische Inselrepublik verzichteten.

A) Jetziges Königreich Griechenland.

Das alte Hellas war mit Ausnahme der Inseln 70 t qkm groß; das jetzige hat samt den dazu gehörigen Inseln nicht viel weniger: 65 t qkm mit 2 Mill. Bewohnern. Bis zum Jahre 1880 reichte es n nur etwas über den Paß von Thermopylä hinaus bis zum Othrysgebirge und an die Bai von Volo, und nw an die Bai von Arta; vom alten Nordgriechenland umfaßte es also nur das Thal des Sperchéus, der durch sumpfige Gegenden zum Golf von Zeituni fließt. Infolge des russisch-türkischen Krieges von 1877/78, der überhaupt große Veränderungen auf der Balkänhalbinsel hervorrief, wurde jedoch seit 1880 auch Thessalien und der ö Teil von Südalbanien (oder Epirus), also etwa $^3/_4$ des alten Nordgriechenlands damit vereinigt. Die neue Grenze verläuft vom Olymp längs der Kambunischen Berge auf der Wasserscheide zwischen Salambria und Wistritza zum Gebirgsstock von Metzowo und dann längs des Flüßchens Arta zum gleichnamigen Golfe. Griechenland hat dadurch fruchtbare Landschaften, im ganzen 13 t qkm mit 300 t E. gewonnen.

Teile des Königreichs:

a) **Livadia** oder **Rumelia** (das alte Mittelhellas), wo **Athen,** Residenz des Königs, durch eine Eisenbahn mit dem gleichfalls wieder erstandenen Hafen Piraeus (spr. Pirä-us) verbunden; die Universität der geistige Mittelpunkt des gesamten Griechenvolkes; 65 t E.; **Missolunghi,** Wasserfestung am Golf von Patras.

b) **Thessalien,** wo Larissa inmitten des fruchtbaren, kesselartigen, auf allen Seiten durch hohe Gebirge geschützten Beckens, dessen Gewässer durch die enge Spalte des Thales Tempe abfließen.

c) **Morea** oder Peloponnes, wo die Hafenstädte **Nauplia** im SO, **Kalamata** oder Kalámä am Golf von Koron und **Patrás,** der Mittelpunkt des griechischen Handels mit dem übrigen Europa, am gleichnamigen Golfe.

d) **Inseln im O,** meist mit vulkanischem Boden, der durch Reichtum und Mannigfaltigkeit seiner Produkte eine dichtere Bevölkerung als das Festland nährt, nämlich die äußere Reihe: Negroponte, Andro, Syra, Naxiá und Paro ꝛc., dann

die innere Reihe (in der Achse von Attika): Tzia, Serpho, Santorin 2c., ferner Ägina und nahe der argolischen Küste Hydra und Spétsä (Spezzia). **Hermúpolis** auf Syra mit 21 t E., Mittelpunkt der Dampfschiffahrt mit den levantinischen Gewässern, und **Hydra** auf Hydra sind lebhafte Handelsorte; Hydra besonders ist durch seine kühnen Seeleute berühmt.

e) Die gleichfalls produktenreichen **Jonischen Inseln**, w von Albanien und Griechenland. Städte: **Korfú** (Kérkyra) auf gleichnamiger Insel mit 16 t E.; **Zante** auf gleichnamiger Insel.

B) Europäische Türkei.

Sie stieß im N bis vor kurzem noch an das österreichische und russische Reich; Dinarische Alpen, Unna, Save, Donau, Transsilvanische Alpen und Pruth waren Grenzen.

Das Türkenreich in Europa und Asien, also ohne die afrikanischen Vasallenstaaten, umfaßte $2^1/_2$ Mill. qkm und 28 Mill. Menschen, jene mit eingerechnet über 5 Mill. qkm und 45 Mill. Menschen. Die **Europäische Türkei** hatte einschließlich der sogenannten Schutzstaaten (Rumänien und Serbien) über $^1/_2$ Mill. qkm und 15 Mill. E. — unter den letztern bloß 4 Mill. Muhammedaner (osmanische Türken, Albanesen, slavische (bosnische) und bulgarische Renegaten, Tscherkessen, Tataren 2c.), das übrige Christen verschiedenen Bekenntnisses, Juden, Zigeuner 2c. Auch hinsichtlich des Volkstums ein buntes Gemisch verschiedenster Völkerschaften: Griechen, Bulgaren (n und s vom Balkān), Serben und andere Slaven, Albanesen, Armenier, Tscherkessen, Tataren, allesamt beherrscht von den ca. $1^1/_2$ Mill. osmanischen Türken, die bei ihrer geringen Zahl sich darauf beschränken mußten, die wichtigsten Punkte des Landes (in Thracien, Macedonien, Thessalien, Bosnien und auf den Inseln) zu besetzen.

Der türkisch-russische Krieg von 1877/78 und bezw. der Berliner Frieden (Juli 1878) hat nun eine Reihe wichtiger Veränderungen gebracht. Die Fürstentümer Rumänien und Serbien erklärten sich noch während des Krieges für unabhängig, wurden in dieser Eigenschaft im Friedensschlusse anerkannt und ihre Fürsten nahmen in der Folge den Königstitel an. Beide sowie das nun auch vom Sultan als unabhängig anerkannte slavische Fürstentum Montenegro wurden zugleich um beträchtliche Landstriche vergrößert. Bosnien und die Herzegowina, sowie das Sandschak (Kreis) Novibazar (zwischen Serbien und Montenegro) wurden von österreichischen Truppen besetzt und unter österreichische Verwaltung gestellt. Aus Bulgarien wurde ein an die Pforte tributäres, sonst aber völlig unabhängiges Fürstentum gebildet. Während demnach früher die „Europäische Türkei“ annähernd dem Begriffe der gesamten Balkānhalbinsel entsprach, ist jetzt die ganze Nordhälfte der Halbinsel (d. i. der zum Stromgebiete der Donau gehörige Teil) dem Einflusse der Türken völlig entzogen. Aber auch in der Südhälfte mußten sich die Türken Schmälerungen ihres Gebietes gefallen lassen. Daß die Griechen i. J. 1880 Thessalien und das östliche Epirus erwarben, ist bereits erwähnt; und s vom

Balkan wurde eine Provinz Ostrumelien gebildet, die zwar der politischen und militärischen Autorität des Sultans unterstellt bleiben, sonst aber von einem christlichen Generalgouverneur selbständig verwaltet werden sollte. Die in dieser Provinz wohnende bulgarische Bevölkerung war indes mit diesem Zustande nicht zufrieden, es brach (1885) ein Aufstand aus, der nun vorläufig die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien zur Folge hatte.

So verblieb in Europa im Machtbereiche des Sultans nur noch ein Gebiet von 165 t qkm mit kaum $4^1/_2$ Mill. Einwohnern*). Die Hauptmasse der letztern bilden nunmehr zu ungefähr gleichen Teilen Türken (etwa $^3/_5$ Mill.**), Bulgaren, Griechen (besonders an den Küstengegenden und im s Albanien) und Albanesen.

Die infolge des erwähnten Krieges in Asien erlittenen Verluste sind verhältnismäßig gering (siehe § 15). Der Schwerpunkt des türkischen Gesamtstaates liegt demnach nicht mehr in der europäischen, sondern in der asiatischen Türkei; denn auch in den bisher (dem Namen nach) dem Sultan unterworfenen Gebieten in Nord- und Nordostafrika scheinen sich wichtige Veränderungen vorzubereiten.

Ursprünglich hatten im türkischen Reiche nur die Bekenner des Islams volle Rechtsfähigkeit; die Ungläubigen (Radscha d. i. Herde), der Willkür des Siegers unterworfen, bebauten den vom Staat zur Nutznießung ihnen überlassenen Grund und Boden nicht als ihr Eigentum, wurden willkürlich besteuert und konnten, weil nicht im Besitze bürgerlicher Rechte, keine Kriegsdienste leisten. Schon 1839 aber wurden Muhammedaner und Nichtmuhammedaner rechtlich einander fast gleich gestellt, und seit die Türkei den Versuch machte, in die Reihe der konstitutionellen Staaten einzutreten (1876), wurde die Rechtsgleichheit aller Unterthanen nicht nur im Gesetze ausgesprochen, sondern auch durchzuführen unternommen. Die Nichtmuhammedaner werden nun auch zum Kriegsdienste mit herangezogen und zu allen Staatsämtern zugelassen. Der Kaiser (Sultan, Padischah oder Großherr) ist für die gesamte muhammedanische Welt zugleich der Inhaber der höchsten geistlichen Gewalt (Kalife). — Die Provinzen wurden sonst durch Paschas und Begs regiert; jetzt ist der Titel der (6) Provinzen **Vilajets** oder General-Statthalterschaften.

Städte: 1) in **Rumelien,** dem alten Thracien und Macedonien, aus den Vilajets Konstantinopel, Adrianopel und Saloniki bestehend: **Konstantinopel** (dessen Hauptteil Istambul) in sehr schöner Gegend am Bosporus mit 600 t E. (wovon auf der europäischen Seite, also ohne Skutari, Kadikjöi und andere zum Polizeibezirke Konstantinopel gerechnete Ortschaften auf der asiatischen Seite, etwa 490 t), davon nur $^2/_5$ Moslemin. Die griechischen Einwohner wohnen vorzugsweise im Stadtviertel Fanar, die „Franken" jenseit des Goldenen Hornes in den Vorstädten Galata (gegenüber dem Serail) und namentlich in Pera (letzteres, europäisiert, vom türkischen Pöbel als „Schweinequartier" bezeichnet). Weiter einwärts am Goldenen Horn liegt das Judenviertel Haskjöi und diesem gegenüber die Vorstadt Ejub mit einer Moschee über dem Grabe des Prophetengefährten Ejub, in welcher der Sultan bei seinem Regierungsantritte sich das Schwert Osmans umgürtet. Das Serail (spr. Seraj) mit der „Hohen Pforte" bildet einen Stadtteil für sich (Südostecke der Stadt) und ist die Residenz des Großherrn. — Nicht nur die Schönheit, sondern auch die Wichtigkeit seiner Lage verleiht Konstantinopel eine

---

*) Das Königreich Bayern hat $5^1/_2$ Mill. E.!

**) Konstantinopel oder auch Moskau haben ungefähr gleichviele Einwohner, ebenso die beiden Städte Hamburg und Breslau zusammen.

hervorragende Bedeutung: das „Goldene Horn", eine Art kleinen Fjords am Nordende des Marmarameeres, bildet einen für die Schiffahrt vortrefflich gestalteten Naturhafen; die Halbinsel, auf welcher K. liegt, ist leicht zu verteidigen; hier laufen aus N und S, aus O und W Fluß-, See- und Landwege aus großen Entfernungen wie in einem gemeinsamen Mittelpunkte zusammen, die der Stadt die Unverwüstlichkeit ihrer beherrschenden Weltstellung sichern. — **Adrianopel** mit 100 t E. in fruchtbarer Ebene am Hebrus*) und Gallipoli am Hellespont. Die vier Dardanellen, 2 alte und 2 neue, sind (zerfallende) Kastelle am Hellespont, zwei auf der asiatischen und zwei auf der europäischen Seite. Im w Rumelien, dem alten Macedonien, der reichsten und gewerbsamsten Provinz des Reiches, liegt **Saloniki,** ehemals Thessalonich, mit 80 t E., nach Konstantinopel wichtigste Handelsstadt des Staates.

2) **Janina** im S und **Skutari** im N des gebirgigen und schwer zugänglichen **Albaniens** oder Arnautenlandes, dessen Bewohner, Nachkommen der alten Illyrer, sich selbst Skipetaren heißen und sich teils zum Islam, teils zum Christentum bekennen; im NO die gewerbreiche Stadt **Prisrend** und auf dem berühmten Amselfelde **Pristina,** an welchem die Heeresstraßen von Rumelien und Macedonien nach Bosnien vorbeiziehen.

3) Mehrere **Inseln** werden zur europäischen Türkei gerechnet, besonders **Limni, Thaso** und weit im S das große, fast nur von Griechen bewohnte **Kreta** (8 t qkm mit 200 t E.) mit der Hauptstadt **Kandia** (Megalokastron) in der Mitte der Nordküste.

C) Das Fürstentum Bulgarien (ohne Ostrumelien),

64 t qkm mit ungefähr 2 Mill. größtenteils christlichen Bewohnern (Bulgaren), umfaßt die ertragsfähigen, aber zur Zeit noch wenig kultivierten Landschaften zwischen Balkān und Donau; im SW wurde das durch seine Lage (an der Straße von Konstantinopel nach Belgrad) wichtige Gebiet von Sofia am obern Isker dazu geschlagen. Im ö Teile des Landes wohnen noch viele Türken und Tataren. Der Fürst ist dem Sultan tributpflichtig, regiert sonst aber selbständig.

Die Donaufestungen (**Widin, Rustschuck, Silistria**) sind nach den Bestimmungen des Berliner Friedens zu schleifen; ebenso die übrigen Befestigungen im Lande. **Schumla** im O, an der Eisenbahn und an den Balkānübergängen, blieb auch im letzten Kriege unbezwungen. Am Schwarzen Meere der Ausfuhrhafen **Warna.** Inmitten des Landes gelegen **Tirnowa,** die alte bulgarische Zarenstadt; wichtiger dürfte indes **Sofia,** die neue Hauptstadt, werden.

Der am Südabhange des Balkāns gelegene Teil des alten Thraciens wurde im Berliner Frieden der unmittelbaren Verwaltung durch den Sultan entzogen und als autonome (d. h. selbständig verwaltete) Provinz **Ostrumelien** (35 t qkm mit 800 t E., worunter 175 t Türken, sonst größtenteils christliche Bulgaren) einem eigenen christlichen Generalstatthalter unterstellt. Die 1885 ohne Zustimmung der europäischen Großmächte vollzogene Vereinigung mit Bulgarien wurde nachträglich in der Weise anerkannt, daß der Fürst von Bulgarien (damals Alexander aus dem deutschen gräflichen Hause Battenberg) vorläufig auf 5 Jahre zum General-Gouverneur von Ostrumelien ernannt wurde. Die Provinz erstreckt sich von der Trajanspforte (Übergang aus dem Maritzathal zum Isker) bis ans Schwarze Meer. Hauptstadt ist **Philippopel,** bedeutender Handelsplatz mit 50 t E. In dem durch seine Rosenkultur berühmten Tundschathale Kasanlik und Sliwno, am Fuße vielgenannter Balkānpässe. **Burgas** Hafenort am Meere.

*) Die Bevölkerung türkischer Provinzen und Städte wird sehr verschieden geschätzt; obige Zahlen halten die Mitte.

D) Serbien,

im Berliner Frieden nach SO hin (an der Bulgarischen Moráwa) um 11 t qkm vergrößert, umfaßt nun ca. 50 t qkm mit $1^7/_{10}$ Mill. Bew.*), nämlich das Gebiet der Moráwa zwischen Bulgarien und Bosnien, von Donau, Save, Drina und Timok begrenzt. Das slavische Erbfürstentum zahlte bis 1878 unbedeutenden Tribut an die Pforte, war aber sonst selbständig; Türken durften schon seit länger nicht im Lande wohnen. Nun unabhängig, hat der Fürst i. J. 1882 den Titel eines Königs angenommen. — Viehzucht ist die Haupterwerbsquelle, der Ackerbau lohnend, aber noch wenig entwickelt; waldreich.

Hauptstadt ist das an der Nordgrenze, an der Einmündung der Save in die Donau gelegene, in der Zeit der „Türkenkriege" viel umkämpfte Belgrad (30 t Einw.), das anfängt nach europäischem Muster sich einzurichten; stark befestigt. Inmitten des Landes **Kragujewatz**. In dem neu erworbenen Gebiete **Nisch** an der das Land durchziehenden Hauptstraße von Belgrad nach Konstantinopel.

E) Bosnien mit Herzegowina und dem Gebiet von Novibazar.

60 t qkm mit $1^3/_{10}$ Mill. E., letztere zu $^2/_3$ Christen und zu $^1/_3$ Muhammedaner, dem Namen nach noch unter der Souveränität des Sultans, aber seit 1878 und bezw. 1879 (Novibazar) von österreichischen Truppen besetzt, durch österreichische Beamten verwaltet und seit 1880 auch in das österreichisch-ungarische Zollgebiet mit eingeschlossen. Die Einkünfte des Landes sind ausschließlich für dessen Bedürfnisse, seine Verwaltung und die für notwendig erachteten Verbesserungen zu verwenden. — In den bewässerten Thälern Landbau und Viehzucht; an Wäldern, Eisen und Kohlen fehlt es nicht. Die Bevölkerung ist fast ausschließlich serbischer Nationalität.

Hauptstadt ist **Serajewo** mit 50 t E., inmitten des Landes an der dasselbe von NW nach SO durchziehenden Hauptstraße. **Banjaluka** im NW an der reißenden Werbas. **Mostar** an der Narenta, Hauptort in der Herzegowina.

F) Montenegro

oder Zrnagora, eine arme, unkultivierte und fast unzugängliche, 9 t qkm große Gebirgslandschaft, welche von einem etwa 236 t Köpfe**) zählenden slavischen Völkchen (Serben) bewohnt wird, das seine Freiheit und Unabhängigkeit in wiederholten hartnäckigen Kämpfen stets und auch zur Zeit der größten Übermacht der Osmanen behauptet hat, obwohl der Sultan eine Oberhoheit darüber beanspruchte. Nach dem letzten Kriege nach N und nach S hin nicht unwesentlich vergrößert, reicht es nun mit Dulcigno ans Meer.

Der Fürst der „Schwarzen Berge" hat seinen Sitz in dem Hauptorte **Cettinje** (spr. Tschettinje). Antivari in dem neu erworbenen Gebiete.

---

*) Paris hat über 2 Mill.
**) Dresden hat 245 t.

G) Dalmatien,

das auch einen Teil der Halbinsel bildet, wird bei Österreich erwähnt werden.

H) Rumänien,

130 t qkm mit $5^1/_3$ Mill. Bewohnern*). Die beiden Fürstentümer Walachei (s der Transsilvanischen Alpen) und Moldau (ö derselben) wurden in früherer Zeit durch (meist griechische) vom Sultan auf Lebenszeit ernannte Lehensfürsten (Hospodare) verwaltet. 1829 erhielten sie das Recht, sich ihre Fürsten auf Lebenszeit zu wählen; 1861 wurden die beiden Fürstentümer vereinigt und 1866 wurde infolge einer Revolution ein deutscher Prinz aus dem Hause Hohenzollern als erblicher Herrscher ins Land gerufen. Er zahlte an die Pforte nur geringen Tribut, war aber sonst fast unabhängig. Nun hat er vollständige Selbständigkeit gewonnen und den Titel eines Königs von Rumänien angenommen.

Im Berliner Frieden mußten die (vorwiegend von Walachen bewohnten) Teile Bessarabiens, welche im W durch den Thalweg des Pruth, im S durch den Thalweg des Kilia-Armes begrenzt werden, an Rußland zurückgegeben werden; dafür wurde das Donaudelta und die steppenartige, von einem Gemische verschiedenster Völkerschaften (darunter auch 5000 Deutschen) bewohnte Dóbrudscha gewonnen.

Das Land gehört eigentlich weder seiner Natur noch seiner Lage nach zur Balkānhalbinsel, sondern ist ein den Übergang zu den südrussischen Ebenen vermittelndes, reich bewässertes, großenteils noch schlecht bewirtschaftetes Tiefland an der untern Donau mit üppigen Wiesen und fruchtbarem Ackerboden. Mehr als $^4/_5$ der Bevölkerung sind Rumänen oder Walachen, von denen Stammesgenossen auch in Österreich-Ungarn, in Rußland und in den Staaten der eigentlichen Balkānhalbinsel leben. Sie sind ein strebsames Volk, das unter seinem jetzigen Regenten eines anerkennenswerten wirtschaftlichen und geistigen Aufschwunges sich erfreut.

Hauptstadt **Bukarest** (rum. Bukureschti) mit 220 t Einw.; **Dschurdschewo, Braïla** und **Galatz** (letzteres mit 80 t E.) sind wichtige Handelsplätze an der Donau. **Jassy** (rum. Jasch) Hauptstadt in der Moldau, mit 100 t E.

§ 40. Italien nebst Inseln.

Die Apenninische Halbinsel ist von den Alpen bis an die südlichste Spitze 1100 km lang, und hat, die Inseln (auch Korsika und Malta) mitgerechnet, 304 t qkm und an 29 Mill. Bewohner. —

Gradnetz: 38° (Südspitze Siziliens 36° 40′) bis 46° 40′ n Br. und 24—36° ö L. v. F.

Eine Linie von Genua nach Venedig trennt die eigentliche Halbinsel vom Rumpfe Europas. Die **Küsten** sind im Vergleich mit der

*) Bayern hat ungefähr ebensoviele.

Balkanhalbinsel wenig gegliedert, die Buchten weit und stumpf. Zahl der Naturhäfen verhältnismäßig gering, große Inselarmut, besonders an der fast geradlinig verlaufenden adriatischen Seite, im Gegensatze zur Ostseite des Adriameeres. Reichere Gliederung nur in dem, der Balkanhalbinsel auf 75 km genäherten Südostende durch die Spaltung in 2 kleinere Halbinseln (Apulien, im Altertume Calabrien, und Calabrien, im Altertume Bruttium, zwischen beiden der Golf von Tarantó) und durch die Insel Sizilien. Größere Aufgeschlossenheit in der Südosthälfte gegen das Tyrrhenische Meer, wo namentlich die 4 schönen Golfe von Policastro, Salerno, Neapel und Gaëta; hier auch reichere Inselbildung. Das Ligurische Meer von der Arnomündung bis Nizza (an der innersten Stelle Genua) durch eine ausgezeichnete Steilküste voll guter Häfen in schön geschwungenem Bogen begrenzt. — Stiefelgestalt mit Ellenbogen („Ancona"), hohem Absatz und Sporn. Am letztern die Ecke Testaturm, am Absatz das Kap von Leuca und an der Fußspitze das „windteilende" Kap Spartivento.

Oberflächengestaltung: Die **Alpen** sind schon oben (Abschnitt I, § 7) beschrieben. Die aus Kalk bestehende und mehrenteils waldleere Kette der **Apenninen** durchzieht die ganze Halbinsel und ist in der Mitte Italiens am höchsten, wo das Gebirge den Namen **Abruzzen** führt und der Velino sich 2550, der Gran Sasso 2900 m erhebt. Der ganz getrennt von den Apenninen liegende Vulkan **Vesuv** hat nur 1300, der **Ätna** auf Sizilien aber 3300 m. Unter den Bergen Korsikas ist der **Rotondo**, 2800 m, der höchste. — **Ebenen**: die Römische oder Campagna (spr. Kampánja) di Roma links vom untern Tiber, die Campanische in der Nähe Neapels, die Tarentinische am Golf von Tarent, die Apulische sö vom Sporn Italiens am Adriameere und die Lombardisch-venetianische am Po, als die ausgedehnteste von allen. Manche Tiefflächen sind ungesund, wie das Delta des Po, die Pontinischen Sümpfe sö von Rom, und die Maremmen Toskanas. — Durch herrliches **Klima** und Naturreichtum ausgezeichnet sind vorzüglich: die Lombardei, die Ligurische Küste (wo Genua), die oberen Thalungen am Arno (wo Florenz), das Glückliche Campanien am Golf von Neapel, und der größte Teil von Sizilien. Die Römische Campagna, ehemals das Kornfeld Roms, ist jetzt verödet.

Gewässer: Der **Po** mit seinen Nebenflüssen und die **Etsch** im N (s. Kap. Mitteleuropa). Die im Apennin entstehenden Flüsse sind einen großen Teil des Jahres wasserarm oder sie trocknen während des fast regenlosen Sommers gar aus, da das Italien durchziehende Gebirg nicht in die Region des ewigen Schnees sich erhebt und keine Gletscher hat. **Arno**, **Tiber**, **Garigliano** und **Volturno**, sämtlich an der Westseite der Halbinsel, sind die bedeutendsten, da sie nicht, wie die Flüsse der Ost- und auch viele der Westseite, durch rasch abfallende Querthäler zum Meere eilen, sondern erst durch Längenthäler fließen, hiebei eine ansehnlichere Wassermasse sammeln und dann vermittelst

Querthäler die Vorketten durchbrechen. — Seen: teils am Fuße der Alpen, wie **Lago maggiore** (spr. maddschohre), **Comer**, **Gardasee** 2c., teils in Mittelitalien, wo der See von **Perugia** (spr. Peruhdscha) ehemals Trasimenus, und der nun trocken gelegte **Celaner** See (spr. Tschelaner) ehemals Fucinus (sö vom Velino).

Das Königreich Italien.

Vor dem Jahre 1859 gab es noch 7 Staaten in Italien: Sardinien, Parma, Módena, Toskana, Neapel mit Sizilien, Kirchenstaat und das österreichische Lombardei-Venedig. Infolge des Krieges zwischen Österreich einerseits und Sardinien-Frankreich anderseits (1859) verlor Österreich die Lombardei und mußten die mit Österreich verbündeten Fürsten ihre Länder verlassen. Der König von Sardinien-Piemont, der unterdessen außer den genannten Ländern auch Neapel mit Sizilien und den größten Teil des Kirchenstaates mit seinem Reiche vereinigt, dafür aber sein Stammherzogtum Savoyen und die Grafschaft Nizza für die geleistete Hilfe an Frankreich abgetreten hatte, wurde im Frühling 1861 gesetzlich zum König von Italien erklärt und Florenz wurde zur Haupt- und Residenzstadt des neuen Reiches bestimmt. Venetien verblieb vorläufig noch dem Kaiser von Österreich, wurde aber 1866 an Italien abgetreten; und als infolge des deutsch-französischen Krieges die den Papst in seinem weltlichen Besitze schützenden französischen Truppen von Rom abberufen wurden, sah sich die italienische Regierung veranlaßt, Rom zu besetzen (1870), den Rest des Kirchenstaates nach erfolgter Volksabstimmung mit dem Königreich Italien zu vereinigen und dann (Juli 1871) die Residenz des Königs nach Rom zu verlegen.

Das **Königreich** hat auf nicht ganz 300 t (genau 288 t) qkm $28^1/_2$ Mill. Einw. Die Bevölkerung ist aber sehr ungleich verteilt: am dichtesten ist sie in Ligurien, in Campanien und in der Lombardei, wo überall über 150 Menschen auf 1 qkm leben, sehr wenig dicht dagegen in den gebirgigen Provinzen, auf Sardinien und auf der von der Natur bevorzugten, aber unter der früheren Verwaltung arg vernachlässigten Insel Sizilien. Auch in bezug auf Volksbildung und öffentliche Sicherheit steht diese Insel und Unteritalien weit gegen Oberitalien zurück. Eingeteilt ist das Kgr. Italien in 69 Provinzen; wir gehen es nach den älteren Bestandteilen des Landes durch.

1) **Piemont-Ligurien**, ö der Alpenkette bis zum Flusse Ticino (spr. Titschino) und am Ligurischen Meere bis in die Nähe der Marmorbrüche von Carrara.

Turin mit 253 t E., am Po, schöne Hauptstadt und unlängst noch Residenz der sardinischen Könige. Festung **Alessandria** am Tánaro mit 60 t E.; **Genua,** ehemals mächtig zur See, bestand als Republik noch im vorigen Jahrhundert; die Stadt, vom Hafen landwärts amphitheatralisch aufsteigend, hat 180 t E. und ist noch immer der erste Seehafen des Landes. **Spezia,** ganz im SO des Landes, ist ein guter Kriegshafen.

2) Die **Lombardei**, n des Po zwischen dem Ticino und Mincio (spr. Mintscho); wo sie an die Schweiz grenzt, gebirgig, im übrigen eine weite fruchtbare Ebene. Bevölkerung: mehr als $3^1/_2$ Mill.

Mailand mit 322 t E., inmittenwegs zwischen dem Ticino und der Adda, glänzende Hauptstadt der Lombardei mit berühmtem Dom. **Pavia** am Ticino, einst Hauptstadt des Longobardenreiches, Universität. **Como** am gleichnamigen reizenden See. **Brescia** (spr. Bréschia) und **Bérgamo** an der Grenze der Ebene. Die Festungen **Peschiera** (spr. Peskiära) am Gardasee und **Mantua** am Mincio.

3) **Venetien**, ö von der Lombardei, ein schönes, von der Etsch und andern Alpenwassern durchströmtes Land mit 2⁴/₅ Mill. E.

Venedig, die adriatische Insel- und an Bedeutung wieder zunehmende Handelsstadt, wo Kanäle statt der Straßen und Gondeln statt der Kutschen, mit 133 t E. und viel Sehenswertem aus den Glanzzeiten früherer Größe und Macht, z. B. Markusplatz, Palast des Dogen ꝛc. **Verona** an der Etsch mit 70 t E., wichtige Festung am Eintritt der Etsch ins Tiefland; Amphitheater u. a. Denkmäler aus der Römerzeit, sowie aus dem frühern und spätern Mittelalter; Stadt „Dietrichs von Bern". **Pádua** mit 72 t E., alte Universität.

4) **Emilia.** Unter diesem antiken Namen begreift man die zwischen dem untern Po und den Apenninen gelegenen drei Länder: die ehemaligen Herzogtümer Parma und Módena, und die dem Kirchenstaat einverleibt gewesene Romagna (spr. Románja).

Städte: **Piacenza** (spr. Piatschenza) am Po; ö davon am Nure die Roncalischen Felder. **Parma**, wo Napoleons Witwe Marie Luise als Herzogin gestorben. **Modena** mit 58 t E. Nach den Apenninen hin die geschichtlich merkwürdige Burg Canossa (Heinrich IV. und Gregor VII.), und am Tyrrhenischen Meere der Ort Carrara, viel genannt wegen seiner Marmorbrüche. In der Romagna: **Bologna** am Reno (Nebenflüßchen des Po) mit 123 t E. und einer im Mittelalter berühmten Universität. **Ferrara** an einem Arme des Po, mit 75 t E. **Ravenna** mit 60 t E., einst als Kriegshafen der Römer auf Inseln erbaut und von Kanälen durchzogen, deshalb in der Zeit der Völkerwanderung Zufluchtsort der römischen Imperatoren; jetzt landfest und 10 km von der Küste entfernt; zwischen letzterer und der Stadt ein berühmter Pinienwald.

5) **Umbrien und die Marken**, das Mittelstück des gewesenen Kirchenstaates, s der Romagna.

Auf der Ostseite der Apenninen liegen die Marken, worin **Urbino**, Rafaels Geburtsort, die Seestadt **Ancóna** und in der Nähe (sö davon) der Wallfahrtsort Loréto. — In Umbrien: **Perugia** (spr. Peruhdscha) am Trasimenischen See mit 51 t E.

Nordwestlich von Urbino der kleine Freistaat **Marino** (nur 62 qkm und 78 t E.), den man in seiner Weise hat bestehen lassen.

6) **Toskana oder Etrurien***), s der Emilia, im n Teile vom Arno durchflossen, vor 1859 ein Großherzogtum.

Florenz am Arno, mit 169 t E. Die Stadt, in herrlicher Lage, ist reich an sehenswerten Palästen, Kirchen, Gemälden, Statuen und anderen Bildwerken. Die Banquierfamilie der Medici (spr. Mèditschi); Dante, Michel Angelo (spr. Mikel Andschelo). **Livorno** mit 98 t E., lebhafter Seehafen. **Pisa** am Arno mit 54 t E., im Mittelalter Nebenbuhlerin Genuas und Venedigs und eine Zeit lang als Republik und — obgleich 7 km vom Meere entfernt — zur See mächtig; noch immer eine freundliche, reinliche und interessante Stadt; berühmt sind die 4 herrlichen Bauwerke am Domplatz (Dom, Taufkirche, Glockenturm und Friedhof). **Lucca** mit 68 t E. Nahe der Küste die eisenreiche Insel **Elba** mit Porto Ferrajo; Napoleon.

7) Das sog. **Patrimonium Petri**, d. i. der Anfang und das s Stück des ehemaligen Kirchenstaates — Rom mit seiner nw und sö Umgebung (ungefähr das alte Latium).

Rom am Tiber, „die ewige Stadt", jetzt wieder Hauptstadt Italiens und Residenz des Königs (Quirinal), in der Blütezeit des Altertums mit mehr als

---

*) Vor alters hießen die Bewohner Toskanas Etrurier (Hetrurier) oder Tusker oder Tyrrhener.

1 Mill., jetzt mit 300 t E., worunter noch Tausende von Priestern, Mönchen und Nonnen. Dem Papste ist der sogen. Leoninische Stadtteil (Città Leonina) d. h. die Peterskirche und deren Umgebung am rechten Tiberufer verblieben. Viele sehenswerte Ruinen (Forum Romanum, Palatinus, Kolosseum, verschiedene Thermen ꝛc.) und ausgegrabene Antiken erinnern an die altrömische Vergangenheit. Auch aus den Glanzzeiten der päpstlichen Macht sind große Werke vorhanden, z. B. der vatikanische Palast mit 5000 Zimmern, die prächtige Peterskirche, die eine Fläche von $2_{,7}$ ha bedeckt, viele Gemälde und Bildwerke ausgezeichneter Künstler. Deshalb wird Rom stets von vielen Fremden besucht. — Die anderen Städte sind klein; Viterbo nw, Velletri s von Rom, und **Civitavecchia** (Tschiwitá wekkia) mit Seehafen.

8) **Unteritalien**, von der Grenze Umbriens und der Marken bis zum Kap Spartivento, 85 t qkm mit $7^1/_2$ Mill. Bew. Das Klima ist mild, der Boden großenteils brauchbar, besonders w der Apenninen; nur war unter der früheren Regierung wenig oder nichts geschehen für Volksunterricht, für Verbesserung der Landwirtschaft und für Aufmunterung zum Gewerbefleiße. Der n, sehr gebirgige Teil (wo der Gran Sasso) heißt Abruzzo, der flachere am Adriatischen und Jonischen Meere Apulien, der Fuß Italiens Calabrien, das zwischen Apulien und Calabrien liegende Gebiet Basilicata und der vom Golf von Policastro bis zu dem von Gaëta liegende Teil der Westhälfte Campanien.

Die Städte sind meist ärmlich; die Seestadt **Bari** in Apulien hat 60 t E., Foggia (spr. Foddscha) ist kleiner. Nur in **Neapel**, der gewesenen königlichen Residenz, hat sich eine große Bevölkerung angehäuft; die Stadt ist die volkreichste Italiens und hat nahezu $^1/_2$ Mill. E. Ihre Lage ist aber auch herrlich, in der Nähe des Vesuvs, an einer Bai mit Aussicht nach den Inseln **Ischia** (spr. Iskia) und **Capri.** Unweit der Hauptstadt liegt **Portici** (spr. Portitschi) mit königlichem Schlosse; dort wurden die im Jahre 79 nach Chr. Geb. verschütteten Orte Herculanum und Pompeji aufgedeckt. — Auf dem Wege von Neapel nach Rom liegt seitwärts hart am Meere die Festung **Gaëta.** — Ehemals berühmte Orte, wie Capua n, Amalfi und Salerno sö von Neapel, Tarantó (Tarent) am Nordende des Jonischen Meeres u. a. sind jetzt unbedeutend.

9) **Sizilien**, durch die nur $3^1/_2$ km breite Meerenge Messinas von Calabrien getrennt, ist die größte Insel des Mittelmeeres. Flächenraum 26 t qkm, Bevölkerung $2^8/_{10}$ Mill. — Vom Gipfel des hohen Ätna kann man sie überblicken; denn die Bergreihe, die längs der Nordküste sich in die Ferne hinwindet, ist weit niedriger, und noch schwächer ist ein s Seitenarm derselben. Ausgedehnte wellenförmige Ebenen dazwischen. Von jeher gepriesen wegen des warmen Klimas und des Produktenreichtums (Weizen und Wein, Oliven und Zitronen, Baumwolle und Seide, Schwefel u. s. w.), zur Griechenzeit blühend und noch später die Kornkammer Roms, hat es in neuerer Zeit oft an Hungersnot gelitten. So schlecht war die Verwaltung. Bettler lagern in Menge vor Palästen und Kirchen, das Räuberwesen blüht noch mehr als in Griechenland und in Ungarn, ja selbst mehr als in Unteritalien. In Beziehung auf Unterricht und Gewerbefleiß sieht es aus wie im Neapolitanischen. Seit der Neuordnung der italischen Verhältnisse ist indes in vieler Beziehung eine erfreuliche Besserung eingetreten.

Städte: **Palermo** mit 232 t E., in prächtigster Lage an der Nordküste, ausgezeichneter Hafen und daher seit alter Zeit wichtigster Platz der Insel, auch gegenwärtig der zweitwichtigste Hafenplatz Italiens; **Messina** mit 120 t E., an der Meerenge; Catania mit 90 t E., s vom Fuße des Ätna am Meere; **Marsala** an der Westecke der Insel; Wein. **Syrakus** aber, im Altertum wohl mit $^4/_5$ Mill., hat heutzutage nur $^1/_{40}$ dieser Zahl. Ebenso gering sind die Reste von Girgenti (spr. Dschirdschenti), dem alten Agrigent. — Zwischen Calabrien und der Nordküste Siziliens liegen die **Liparischen Inseln;** auf Stromboli ist ein flammender Vulkan.

10) Die Insel **Sardinien**, eine der größten im Mittelmeere (24 t qkm, aber noch dünner bevölkert als Sizilien, nämlich nur 672 t Bew. = 28 auf 1 qkm); fast die ganze Insel ist gebirgig (der Gennargentu 1800 m hoch), nur im S und W sind kleinere Ebenen.

Hauptort: **Cagliari** (spr. Káljari) an der Südseite.

Anmerkung. Die italienischen Inseln **Corsica** und **Malta** werden später erwähnt werden, jenes bei Frankreich, dieses bei England.

§ 41. Pyrenäische Halbinsel — 590 t qkm und nahe 21 Mill. Bewohner.

Gradnetz: 36° bis 43° 45′ n Br. und 8° 10′ bis 21° ö L. v. F.

Zwischen dem Atlantischen und dem Mittelländischen Meere gelegen und durch ein an Wegen armes Hochgebirg vom übrigen Europa abgeschlossen, hat die Halbinsel einen fast inselartigen Charakter. Sie hat die Form einer Raute und ist wenig gegliedert. Die **Küstengestaltung** ist noch viel einförmiger als die Italiens; die Küsten sind meist felsig, steil, mit nur kleinen oder sehr flachen Buchten. Größere Baien und Landzungen, wie sich deren die Balkanhalbinsel erfreut, fehlen hier gänzlich. Nur die Ostküste hat einige Biegungen (Golf von Rosas, Golf von Valencia, von Cartagena) und einen Ansatz zur Inselbildung (Pityusen und Balearen). So hat das ganze Land etwas Abgeschlossenes und Unzugängliches, wie Afrika, dem es auch noch in anderen Beziehungen vergleichbar ist.

Auch die Flüsse der Halbinsel sind, gleich den afrikanischen Hochlandsströmen, nicht geeignet, Wege ins Innere zu bieten. In den (meist nur schmalen) Küstensaum in raschem Laufe aus dem Hochlande herabkommend, leiden sie (wie die Apenninflüsse), da sie nicht in Schnee- und Hochgebirgen entstehen und überdies durch regenarme Plateauländer fließen, an Wasserarmut, und die meisten sind überdies an ihren Mündungen durch Sand- oder Felsenbarren gesperrt. Alle haben wenig entwickelte Stromsysteme. Die wichtigsten sind: **Ebro** und **Xucar** (spr. Chukár), die nach O — **Guadalquivir, Guadiana, Tajo** (spr. Tacho, im Unterlaufe Tejo, spr. Tedscho), **Duéro** (im Unterlaufe Douro) und **Minho** (spr. Minjo), die nach W fließen.

Oberflächengestaltung: Die **Pyrenäen** auf der Grenze Frankreichs vom Kap von Creus (spr. Kreūs) am Mittelmeere bis zum Golf von Biscaya; einige Gipfel derselben, wie die **Maladetta** (3500 m) und der Mont Perdü (3400 m), überragen die Schneelinie; nur wenige Wege führen über das Gebirge — darunter geschichtlich berühmt der jetzt fahrbar gemachte Paß von Roncesvalles (spr. Ronßeswaljes)

in den Westpyrenäen; die Hauptverbindungsstraßen zwischen Spanien und Frankreich umgehen dasselbe an seinen beiden Enden. Ein zweites Hochgebirg ist an der Südküste des Landes, die **Sierra Nevada**, dessen höchste Gipfel, wie der Cumbre de Mulahacen*) (spr. Mulahassen), 3550 m hoch, sich gleichfalls über die Schneelinie erheben. Landeinwärts schließt sich an jedes der beiden Hochgebirge eine **Tiefebene**, an die Pyrenäen die Aragonische am Ebro, an die Sierra Nevada die bedeutendere Andalusische am Guadalquivir. Den Kern des Landes bildet eine **zentrale Hochebene**, im N, S und O von Randgebirgen umrahmt und durch ein mittendurch ziehendes Scheidegebirg in eine n und s Hälfte geschieden. Den Nordrand derselben bildet das **Cantabrisch-Asturische Gebirge**, die w Fortsetzung der Pyrenäen; zwischen dem obern Duéro und dem Tajo ist die **Sierra de Guadarama** (Castil. Scheidegebirge), deren w Fortsetzung die **Estrella** (spr. Estrelja), die mit dem K. da Roca neben der Tejomündung endet. Den Südrand der zentralen Hochebene bildet die **Sierra Morena** (Andal. Scheidegebirg) zwischen Guadiana und Guadalquivir. — Die Halbinsel, von diesen und anderen Sierren durchzogen, ist im N von einem schmalen Küstensaume eingefaßt; im übrigen stuft sie sich allmählich an den größeren Flüssen teils nach W und SW, teils nach SO ab. Die hochgelegenen Flächen im Innern, namentlich die altcastil., wo die Stadt Burgos, und die neucastilische, wo Madrid, haben bedeutende Seehöhe (Gegend von Burgos 850, Madrid 650, im Durchschnitt 800 m). Tiefebenen nach dem Meere hinab außer den genannten nur wenige.

Klima und Produktion. Zwischen der Nordküste und Gibraltar gibt es verschiedene Klimate. Afrika gegenüber ist die Sommerhitze stark; doch öfters drückender dort, wo keine Seewinde kühlen und auf den Hochflächen, wo es jährlich kaum halb soviel regnet, als in den Rheinlanden, und wo den heißen Tagen kalte Nächte folgen. An Wäldern hat die Halbinsel Mangel. Es gibt große, mit wohlriechenden Kräutern bedeckte Heiden und Schafweiden, und an 19 Mill. Schafe, darunter etwa 7 Mill. Merinos oder Wanderschafe. Vorzügliche Produkte sind: a) aus dem Pflanzenreiche: Oliven, Baumwolle, Zuckerrohr, Korkholz, Südfrüchte, Rosinen und Wein; unter den Weinsorten die feurigen von Málaga, Alicante und Xeres (spr. Chéres) im südlichsten Spanien, und die von Porto in Portugal nahe dem untern Douro. b) Aus dem Tierreiche: andalusische Pferde, Maulesel, Wolle; Seidenzucht. c) Der Bergbau liefert beinahe alle Metalle in Menge, am meisten Blei, Silber und Quecksilber (bei Almadēn in der Sierra Morena das reichste Quecksilberbergwerk Europas); Eisen besonders im Baskenlande; bedeutende Lager von Steinkohlen; Salz jeder Art.

Die Halbinsel bildet seit mehreren Jahrhunderten 2 Staaten von sehr ungleicher Größe: Spanien und Portugal, beide z. Z. konstitutionelle Monarchien.

*) D. h. Gipfel des Muley Hassan.

A) Königreich Spanien

mit 16⅓ Mill. Bew. auf 500 t qkm. Eingeteilt ist Spanien gegenwärtig in 48, meist nach Städten benannte Provinzen; im Andenken und im Gebrauche des Volkes hat sich dagegen die geschichtliche, aus dem Mittelalter überkommene Einteilung in die (11) Provinzen der Krone Castilien und die (4) der Krone Aragon erhalten, da sie zugleich einer Verschiedenheit der Bevölkerung (und früher auch der politischen Rechte) entspricht. Die inneren Provinzen sind im allgemeinen weniger kultiviert und schwächer bevölkert als die Küstenprovinzen.

Städte: a) **Im zentralen Hochlande: Madrid** mit 400 t E., Hauptort von Neucastilien, Sitz der Cortes oder Reichsstände und (seit Philipp II.) königliche Residenz, Zentrum der Eisenbahnen; in der Nähe die Lustschlösser **Escorial, Ildefonso** und **Aranjuez** (spr. Arandhués), letzteres im Thale des Tajo, wo auch die alte Hauptstadt Spaniens **Toledo.** — **Badajoz** am Guadiana, Grenzfestung gegen Portugal in Estremadura, der ärmsten Provinz des Reiches und dem Winteraufenthalte für die Wanderschafe. — In Altcastilien **Burgos** am Übergang aus dem Duerogebiete zum obern Ebro, und das seit Verlegung des Königssitzes verfallende **Valladolid** mit 52 t E.; in Leon die alte Universitätsstadt **Salamanca.**

b) **In den Stufen- und Tiefländern, sowie an den Küsten des Mittelmeeres: Pamplona,** befestigte Hauptstadt von Navarra am Fuße der Pyrenäen und an der Straße nach Bayonne. — Festung **Zaragoza** (spr. Saragossa) mit 85 t E., in Aragon am Ebro, an der Straße von Barcelona nach Madrid. — **Barcelona** mit 250 t E., Hauptstadt von Catalonien, mit vortrefflichem Hafen; erster Industrie- und Handelsplatz des Reiches. **Valencia** mit 144 t E., Hauptplatz für Seidenindustrie, in der gleichnamigen und besonders durch künstliche Bewässerung außerordentlich fruchtbaren Provinz; hier auch **Alicante,** gewissermaßen der Seehafen für Madrid, mit dem es durch eine Eisenbahn verbunden. — **Cartagena** mit 76 t E., Kriegshafen in der Provinz Murcia, und weiter landeinwärts die Hauptstadt **Murcia** mit 92 t E. **Málaga** an der Südküste, zweite Handelsstadt Spaniens, mit 116 t E. — **Gibraltar,** Hafen und starke Festung, die den Eingang zum Mittelmeere beherrscht, gehört seit 1704 den Engländern, wogegen die Spanier jenseits die Feste **Ceuta** (spr. Dsé-uta) und einige andere verfallende afrikanische Plätze besitzen.

c) **In den Stufen- und Tiefländern, sowie an den Küsten des Atlantischen Meeres: Granāda** auf fruchtbarer Hochebene und in reizender Gegend am Fuße der S. Nevada; in ihrer Blütezeit, als die Stadt nach dem Verluste von Sevilla und Córdova der Mittelpunkt des letzten maurischen Königreiches in Spanien wurde, hatte sie 400 t E., jetzt 76 t. Königspalast Alhambra. **Córdova** und **Sevilla** (spr. Sewilja), letzteres mit 134 t E., beide am Guadalquivir in der fruchtbaren Provinz Andalusien; **Xeres** nahe der Küste, wohlhabend durch Weinbau, und **Cadiz** (spr. Kádiß), Festung und Hafenstadt mit 65 t E., auf schmaler sandiger Landzunge. — An der Nordküste: die 3 Seehäfen **La Corunna** (spr. Korunja) in Galicien, **Santandér** in Altcastilien, und Biscayas Hauptort **Bilbao;** die Basken, Bewohner Biscayas, gelten für die fleißigsten Landleute Spaniens und sind betriebsam in Gewinnung und Verarbeitung von Metallen, namentlich Eisen.

Zu Spanien gehören die Pityusen, ferner die Balearischen Inseln Mallorca (spr. Maljorka, Hauptort **Palma** mit 58 t E.) und Menorca, nebst folgenden **Besitzungen in der Ferne** (300 t qkm mit 8½ Mill. Bew.):

1) bei Afrika: die **Canarischen Inseln** an der Westküste Afrikas und die Inseln **Fernao** (spr. Fernang) **do Po** im Guineagolf;

2) bei Amerika: **Cuba** und **Portorico** in Westindien;

3) bei Asien: die **Philippinen** und einige andere Inselgruppen (Carolinen, Palaosinseln, Marianen ꝛc.) im Großen Ozean.

B) Königreich Portugal

mit $4^1/_3$ Mill. Menschen auf 90 t qkm.

Städte: **Lissabon** mit 250 t E. (mit Einschluß der Vorstädte Belem und Olivaes) an der golfartig erweiterten Mündung des Tejo, in Estremadura, der Hauptprovinz des Landes. Im NO von Kap da Roca in reizender Gebirgslage **Cintra**, und n davon, in öder Gegend, **Mafra**, das portugiesische Escorial. **Porto** oder **Oporto**, Seestadt am Douro mit 106 t E. — **Tavira** nicht weit von der Mündung des Guadiana, in Algarve, der produktenreichen Südprovinz, und **Lagos**, Seehafen nahe dem Kap Vincent.

Auswärtige Besitzungen ($1^8/_{10}$ Mill. qkm mit $3^2/_3$ Mill. Bewohnern):

1) afrikanische: die **Azoren**, **Madera** und **Porto Santo**, die Inseln des **Grünen Vorgebirges**, **Principe** u. a. im Guineagolf und die Kolonien an den **West-** und **Ostküsten** Afrikas.

2) asiatische: die Städte **Goa**, **Diu** und einige kleinere in Ostindien, ein Stück der molukkischen Insel **Timor**, **Macao** an der chinesischen Küste.

Repetitionstabelle zu Südeuropa.

Seite 134—150.

1. Abruzzen.
2. Adrianopel.
3. Adriatisches Meer.
4. Ägina.
5. Albanien.
6. Alessandria.
7. Algarve.
8. Amalfi.
9. Ancona.
10. Andalusien.
11. Andro.
12. Apenninen.
13. Apulien.
14. Aragon.
15. Aranjuez.
16. Arno.
17. Arta.
18. Aspro.
19. Asturien.
20. Athen.
21. Ätna.
22. Attika.
23. Azoren.
24. Balearen.
25. Balkan.
26. Barcelona.
27. Belgrad.
28. Bergamo.
29. Bilbao.
30. Biscayischer Golf.
31. Bologna.
32. Bonifaciostraße.
33. Bosna.
34. Bosnien.
35. Bosporus.
36. Braïla.
37. Brescia.
38. Bukarest.
39. Bulgarien.
40. Burgas.
41. Burgos.
42. Cadiz.
43. Cagliari.
44. Calabrien.
45. Campagna di Roma.
46. Campanien.
47. Candia.
48. Canossa.
49. Cantabrisch-asturisches Gebirg.
50. Capri.
51. Capua.
52. Carrara.
53. Cartagena.
54. Castilien.
55. Catalonien.
56. Catania.
57. Celaner See.
58. Cerigo.
59. Cettinje.
60. Ceuta.
61. Chalcidice.
62. Cintra.
63. Civitavecchia.
64. Como.
65. Cordova.
66. Corsika.
67. Creus.
68. Cumbre de Mulahacen.
69. Cypern.
70. Dardanellen.
71. Despoto Dagh.
72. Dinarische Alpen.
73. Dinaro.
74. Dobrudscha.
75. Drin.
76. Drina.
77. Duero.
78. Ebro.
79. Elba.
80. Emilia.

81. Epirus.
82. Escorial.
83. Estrella.
84. Etsch.
85. Eurotas.
86. Ferrara.
87. Florenz.
88. Gaëta.
89. Galatz.
90. Galicien.
91. Gallipoli.
92. Genua.
93. Gibraltar.
94. Girgenti.
95. Goldnes Horn.
96. Golf v. Argos.
97. Golf v. Athen.
98. Golf v. Korinth.
99. Golf v. Koron.
100. Golf v. Nauplia.
101. Golf v. Patras.
102. Golf v. Rosas.
103. Golf v. Taranto.
104. Golf v. Valencia.
105. Granada.
106. Gran Sasso.
107. Guadalquivir.
108. Guadiana.
109. Hellespont.
110. Hermupolis.
111. Herzegowina.
112. Janina.
113. Jassy.
114. Ildefonso.
115. Jonisches Meer.
116. Ischia.
117. Isker.
118. Ithaka.
119. Kalamata.
120. Kambunische Berge.
121. Kap Emineh.
122. Kap da Roca.
123. Kap von Leuca.
124. Kap Spartivento.
125. Kap Vincent.
126. Kephalonia.
127. Konstantinopel.
128. Korfu.
129. Korinth.
130. Kragujewatz.
131. Kulpa.
132. Kykladen.
133. La Corunna.
134. Lago Maggiore.
135. Larissa.
136. Leon.
137. Lepanto.
138. Lesbos.
139. Ligurien.
140. Ligurisches Meer.
141. Limni.
142. Liparische Inseln.
143. Lissabon.
144. Livadia.
145. Livorno.
146. Lombardei.
147. Loreto.
148. Lucca.
149. Macedonien.
150. Madera.
151. Madrid.
152. Mailand.
153. Maladetta.
154. Malaga.
155. Mallorca.
156. Malta.
157. Mantua.
158. Maremmen.
159. Marino.
160. Maritza.
161. Marsala.
162. Menorca.
163. Messina.
164. Metzowo.
165. Mincio.
166. Minho.
167. Missolunghi.
168. Modena.
169. Moldau.
170. Montenegro.
171. Mont Perdü.
172. Morawa.
173. Morea.
174. Mostar.
175. Murcia.
176. Nauplia.
177. Navarra.
178. Naxia.
179. Neapel.
180. Negroponte.
181. Nisch.
182. Novibazar.
183. Olymp.
184. Ostrumelien.
185. Öta.
186. Padua.
187. Palermo.
188. Palma.
189. Pamplona.
190. Parma.
191. Parnaß.
192. Paros.
193. Patras.
194. Pavia.
195. Peloponnes.
196. Penéus.
197. Pera.
198. Perugia.
199. Peschiera.
200. Philippopel.
201. Piacenza.
202. Piemont.
203. Pindus.
204. Piräus.
205. Pisa.
206. Pityusen.
207. Po.
208. Pompeji.
209. Pontin. Sümpfe.
210. Porto.
211. Porto Ferrajo.
212. Pristina.
213. Pruth.
214. Pyrenäen.
215. Ravenna.
216. Rhodope.
217. Rilo-Dagh.
218. Rom.
219. Roncalische Felder.
220. Roncesvalles.
221. Rotondo.
222. Rumänien.
223. Rumelien.
224. Salamanca.
225. Salambria.
226. Salamis.
227. Salerno.
228. Saloniki.
229. Samos.
230. Santander.
231. Sardinien.
232. Save.
233. Schar-Dagh.
234. Serajewo.
235. Serbien.
236. Sevilla.
237. Sizilien.
238. Sierra de Guadarama.
239. Sierra Morena.
240. Sierra Nevada.
241. Silistria.
242. Skutari.
243. Sofia.
244. Sparta.
245. Sperchéus.
246. Spetsä.
247. Spezia.
248. Stromboli.
249. Syra.
250. Syrakus.
251. Tajo.

252. Tanaro.
253. Taranto.
254. Taygetus.
255. Tempe.
256. Thaso.
257. Thermopylä.
258. Thessalien.
259. Thracien.
260. Tiber.
261. Ticino.
262. Tirnowa.
263. Toskana.
264. Trasimenus.
265. Tundscha.
266. Turin.
267. Tyrrhenisches Meer.
268. Umbrien.
269. Unna.
270. Urbino.
271. Valencia.
272. Valladolid.
273. Velino.
274. Venedig.
275. Verona.
276. Vesuv.
277. Volo.
278. Volturno.
279. Volutzakette.
280. Wardar.
281. Warna.
282. Werbas.
283. Widin.
284. Xucar.
285. Zakynthos.
286. Zaragoza.
287. Zeituni.
288. Zrnagora.

§ 42. Republik Frankreich — 530 t qkm und 37 Mill. Bew.

Es grenzt an zwei Meere, an Belgien, Luxemburg, das Deutsche Reich, Schweiz, Italien und Spanien.

Gradnetz: 42° 20′ bis 51° n Br. und 13° bis 25° 20′ ö L. v. F.

Frankreichs Lage an 2 Meeren, die einerseits nach Afrika und der Levante, anderseits nach Amerika weisen, würde dasselbe zum mächtigen Seestaate machen, wenn seine **Küstenbildung** günstiger wäre. Die Provence ist eine sehr stumpfe Halbinsel und der Löwenbusen eine viel flachere Einbuchtung als der Golf von Genua; und doch ist hier, wo die Verzweigungen der Alpen das Meer erreichen, die einzige Küstenstrecke des ganzen Landes, wo steile Küsten und zugleich zahlreiche und bequeme Häfen sich finden. Daher hier schon im Altertume viele griechische und römische Kolonien, und daher in der Gegenwart die Bedeutung von Marseille und Toulon für Frankreichs Machtstellung am Mittelmeere. Von den mehr und mehr versandenden Rhonemündungen bis zu den Pyrenäen ist flache, hafenarme Sandküste, voller Strandseen und Haffe. — An der 1600 km langen atlantischen Küste von Bayonne bis Dünkirchen zwar 2 Halbinselbildungen (Bretagne und Contentin) und Buchten, aber mit Ausnahme der ausgezeichneten Rhede von Brest und des mit ungeheuren Kosten künstlich geschaffenen Kriegshafens Cherbourg nur Flußhäfen; alle anderen waren stets unbedeutend oder haben durch zunehmende Versandung ihre Bedeutung verloren. Die Halbinsel Bretagne von der Loiremündung bis zum Golf von St. Michel hat zwar eine felsige Küste voll tiefer Buchten; aber der Zugang zu den letzteren ist durch vorliegende Felseninseln erschwert und im Innern fehlen die Flußstraßen.

Oberflächengestaltung. Frankreich hat vortreffliche Naturgrenzen; von Spanien trennt es das passagearme Hochgebirg der Pyrenäen, und auf der ganzen Ost- und Nordostlinie liegt ein fast ununterbrochener Gebirgswall: Alpen, Jura, Wasgenwald, Argonnen und Ardennen. Die **Pyrenäen** fallen auf der franz. Seite nicht so steil ab, als auf der spanischen. — Die **Alpen**, deren mächtigste Gruppe (Berge von Oisans zwischen Durance und Isère: Ollan 4200, Pelvoux 4000 m u. a.)

in der Dauphiné liegt, verästen sich gegen den Rhone hin; mit Savoyen ist auch der Montblanc ein Hochgipfel Frankreichs geworden (s. pag. 18 u. 19). — Der w **Jura** tritt ins Gebiet der Saone. Der s Teil des **Wasgenwaldes** als Grenzgebirg zwischen Elsaß und dem hügeligen Plateau von Lothringen. Die **Argonnen** an der linken Seite der Maas und andere Teile der Ardennen. — Die **Sichelberge**, das **Plateau von Langres**, **Côte d'Or** und **Sevennen** als Wasserscheiden zwischen dem Rhonegebiete und den ozeanischen Stromgebieten der Seine, Loire und Garonne (s. Seite 42 u. 43).

Vom Kerne der Sevennen, nämlich dem Hochlande von Gevaudan (spr. Schewohdan[g]) und Vivarais (spr. Wiwaräh) erstrecken sich nach NW 2 weitere Arme: das **Forez-** (spr. Foräh-) **Gebirge** zwischen Loire und ihrem Nebenflusse Allier (spr. Aljé), und die Kette der **Margueride**, die das Vivarais mit dem **Hochlande der Auvergne** (spr. Owérnj) in Verbindung setzt. Letzteres, w des Allier, ist ein bedeutendes Gebirgsland und gleich dem Kern des vorigen Granit und Gneis, aber voll isolierter erloschener Vulkane (Dome), wovon große Massen Trachyt, Basalt ꝛc., sowie eine Menge alter Krater auf kegelförmigen Gipfeln Zeugnis geben. — Die Berge auf der Halbinsel Bretagne (**Arreegebirge**) sind durch den Tieflandsstreifen längs der Vilaine von den nächstliegenden Bodenanschwellungen Tieffrankreichs geschieden.

Die Gebirge Innerfrankreichs — Hochfrankreich — zwischen Toulouse und Epinal (in Lothringen) fallen steil zum Rhonegebiete, dagegen allmählich und fast unmerklich durch breite Terrassen zum größten Teile des Ganzen, nämlich dem **wellenförmigen Tieflande** der 3 ozeanischen Stromgebiete ab. Letztere werden teils durch gebirgartige Höhenzüge (Normannisches Bergland zwischen Seine und Loire), teils durch niedrige Landschwellen (Bergebene Gatine zwischen Loire und Garonne, Plateau der Picardie zwischen Seine und Somme, Flandrische Höhen zwischen Somme und Schelde) untereinander gegliedert; aus ihnen besonders das Seinegebiet, Frankreichs Kernland, zur Beherrschung des Ganzen wohlgeeignet.

Im NO hat Frankreich seine natürliche Grenzlinie, die niedrige Wasserscheide zwischen Somme und Seine einer-, Schelde und Maas anderseits, überschritten und zieht nun die Grenze ziemlich geradlinig von der Gegend Dünkirchens an Belgien, Luxemburg und Deutschland nach SO.

Flüsse: Rhone nebst Saone u. a. (s. Seite 42); der Küstenfluß **Adour** (spr. Aduhr) beschreibt aus der Mitte der Pyrenäenkette einen n Bogen zum innersten Teile des Golfes von Biscaya; die **Garonne** (im Unterlaufe Gironde, spr. Schiron[g]d) gleichfalls aus den Pyrenäen, ihre bedeutenderen Nebenflüsse: Tarn, Lot und Dordogne (spr. Dordónj) dagegen aus Hochfrankreich; aus letzterem auch die **Loire** mit Allier, Cher (spr. Schär) und Vienne (spr. Wiänn), während ihr Nebenfluß Mayenne (spr. Majänn) aus dem Normannischen Berglande kommt; **Seine** mit Yonne (spr. Jonn), Marne

und Oise; der Küstenfluß Somme; durch den Oberlauf der Mosel, der Maas und der Schelde hat Frankreich auch Teil am Rheingebiete. — Die Flüsse haben keinen so raschen Fall als die spanischen, man kann sie deshalb mehr zur Schiffahrt benutzen, und die Wasserscheiden konnten in vorhandenen Lücken oder Senkungen durch Kanalanlagen leicht überschritten werden. Der Königliche Kanal oder Canal du Midi verbindet Garonne und Mittelmeer, der Kanal der Mitte (Can. du Centre) Saone und Loire, der Kanal von Burgund Saone und Yonne, der Rhone-Rhein-Kanal oder Elsässische Kanal Doubs und Rhein, der Marne-Rhein-Kanal Marne und Rhein u. s. w.

Die **Produkte** Nordfrankreichs sind dieselben wie in Deutschland. Im S kommen noch andere hinzu: so Südfrüchte und namentlich der Ölbaum in der Provence (spr. Prowanᵍß) nahe dem Mittelmeere; Frankreich ist ferner das erste Weinland der Erde und reich an Obst aller Art. Der Bergbau Frankreichs jedoch kann sich mit dem deutschen nicht messen; am meisten finden sich noch Eisen, Kohlen und Salz; treffliche Heilquellen. Auch die Viehzucht, namentlich die Zucht der Rinder und Schafe, steht der deutschen weit nach, und die Pferde sind bei weitem nicht ausreichend; dagegen viel Geflügel und im S Seidenraupen; große Fischerei. — Gewerbe und Handel blühen.

Die **Bevölkerung**, fast durchaus (96%) römisch-katholisch (nur $1^6/_{10}$ Mill. Protestanten), ist viel dichter als auf der pyrenäischen Halbinsel; dies kommt davon her, daß der Boden weit weniger gebirgig ist, nicht soviel Grundstücke schlecht benutzt daliegen und überhaupt die Menschen viel fleißiger sind als in Spanien.

Im Altertume hieß das Land Gallien; von Julius Cäsar erobert, ward es römische Provinz und die keltische Bevölkerung wurde romanisiert, indem sie Sprache, Recht und Sitte der einwandernden Römer annahm, den gallischen Charakter aber bewahrte. Zur Zeit der Völkerwanderung kamen die Einwanderungen germanischer Völkerschaften, und so gelangte das Land schließlich in die Gewalt der deutschen Franken, die dem Volke seinen neuen (gegenwärtigen) Namen gegeben, aber auf die Sprache und auf den Charakter der Nation wohl keinen sehr bedeutenden Einfluß ausgeübt haben. Als des Franken Karl des Großen Reich sich in mehrere Teile trennte, entstand 843 wie ein eigener deutscher Staat, so auch ein eigenes Königreich Frankreich, und als der Stamm Karls erlosch, kam 987 das Haus Capet auf den Thron, das zunächst in direkter Erbfolge, dann in mehreren Nebenlinien mit einer nur 22jährigen Unterbrechung während der Revolutionszeit bis zum Jahre 1848 im Lande regierte. Seit der Zeit Ludwig des XIV., d. i. seit dem Ende des 30jährigen Krieges in Deutschland, hat Frankreich auf das übrige Europa in den verschiedensten Richtungen einen großen Einfluß und zuweilen eine förmliche Vorherrschaft ausgeübt. Seit 1870/71 ist dieser maßgebende Einfluß geschwunden.

Eingeteilt ist das Land in 87 Departements; ihre Namen führen sie fast alle nach Flüssen und Bergen. Sie haben im Durchschnitt 400 t Bewohner und etwa 5500 qkm; das Norddepartement an der belgischen Grenze mit $1^4/_{10}$ Mill. Bew. und das Seinedepartement mit über $2^2/_{10}$ Mill. sind die volkreichsten. Wir gehen indes

Frankreich nach den ehemaligen Hauptprovinzen durch, deren Namen und Lage noch immer der Geschichte wegen wissenswert sind.

1) **Isle de France** (spr. Ihl de Frangß) an der mittleren Seine, ursprünglich bloß die von Seine, Oise, Aisne und Marne inselartig umzogenen Landesteile.

Paris mit 2¼ Mill. Bew. und sehr starker Garnison, Hauptstadt des Reiches und seit Jahrhunderten der Mittelpunkt des ganzen Landes für staatliche Angelegenheiten, Handel und Wissenschaften, ja ein Hauptplatz Europas für Wissenschaft und Kunst, Industrie und Handel; Zentrum nach allen Seiten strahlenförmig auslaufender Eisenbahnen; schon zu Julius Cäsars Zeit der Keim der heutigen Großstadt als eine altgallische Anlage (Lutetia Parisiorum) vorhanden. **Versailles** (spr. Werßahj) 3 St. von Paris, mit 48 t E. und großem Kunstmuseum in dem von Ludwig XIV. angelegten Schlosse; Verkündigung des deutschen Kaisertums am 18. Januar 1871. **St. Denis** (spr. Säng D'nih), wo die Gräber der Könige, n von Paris.

2) **Picardie**, nebst der Grafschaft Atrecht oder Artois (spr. Artoa) und franz. Flandern, nordwärts von Isle de France.

Amiens (spr. Amjäng) an der Somme mit 74 t E. **Lille** oder Ryssel mit 178 t E. und andere Festungen. **Dünkirchen**, Kriegshafen. **Calais**, wo Überfahrt nach Dover, **Boulogne** (spr. Buhlónj), gleichfalls Kriegshafen.

3) **Normandie** mit der Halbinsel Contentin, am Kanal.

Rouen (spr. Ruáng) an der Seine, für Seeschiffe noch erreichbar, große Handels- und noch mehr Industriestadt mit 105 t E.; der „Hafen von Paris". **Le Havre** (spr. Lö Hawr), Seestadt mit 103 t E., und der feste Kriegshafen **Cherbourg** (spr. Schärbuhr).

4) **Bretagne**, Halbinsel, eine von Bergzügen und Heiden bedeckte Hochfläche mit zum Teil noch keltischer Bevölkerung.

Rennes (spr. Renn) am Flusse Vilaine mit 60 t E., alte Hauptstadt der Bretagne; **L'Orient** (Festung) und **Brest** (Kriegshafen), letzterer mit 65 t E. **Nantes** an der untern Loire, mit 122 t E.

5) **Maine**, **Anjou** (spr. Angschuh), **Poitou** (spr. Poahtuh) und andere wohlangebaute Grafschaften an der untern Loire und an der Küste.

Angers (spr. Angscheh) mit 65 t E. Weiter aufwärts am Strome die alte Bischofsstadt **Tours** (spr. Tuhr). **Poitiers** (Poahtjeh) an der großen Heerstraße von dem Garonnegebiete, dem alten Westgotenland, zum Becken an der mittlern Loire; Sieg Karl Martells über die Araber 732. — S von Nantes liegt die geschichtlich berühmte, eigenartig gestaltete Küstenlandschaft **Vendée** (spr. Wangdeh) mit einigen kleinen Städten, worunter der Seehafen Sables d'Olonne (spr. Sabl d'Olónn).

6) **Guienne** (spr. Ghiénn) oder Aquitanien mit Gascogne (spr. Gaskónj), im sw Frankreich. Zwischen der Mündung der Gironde und des Adour Les Landes, eine teilweise mit Fichten bestandene, jetzt nach dem Innern zu urbar gemachte Dünenwüste voller Strandseen.

Bordeaux (spr. Bordoh) an der Garonne, Seehandelsstadt mit 220 t E., namentlich erster Platz für den Wein- und Branntweinhandel Frankreichs. **Bayonne** an der Mündung des Adour ist Hauptort der Gascogne. Daneben liegt die Landschaft französisch Navarra mit dem Hauptort **Pau** (Poh) in Béarn, nahe den Pyrenäen.

7) **Languedoc** (spr. Langh Dohk) und Roussillon (Russijong) zwischen Pyrenäen, Garonne und dem untern Rhone.

Toulouse (spr. Tuluhs) an der Garonne mit 137 t E., **Perpignan** (spr. Perpinjans) und **Montpellier** (spr. Monspellje) mit 60 t E., in der Nähe des Meeres. **Nîmes** mit 63 t E., rechts des untern Rhone.

8) **Provence** am Mittelmeere neben den Alpen, und die 1860 von Italien genommene Grafschaft **Nizza**, letztere mit italienisch sprechenden Bewohnern.

Marseille, erste Seehandelsstadt und der Volkszahl nach die drittgrößte Stadt des Landes mit 357 t E.; **Toulon** mit 70 t E., Kriegshafen. **Avignon** an dem Rhone, im 14. Jahrhundert eine Residenz der Päpste; **Nizza** mit 78 t E., am Meere, klimatischer Kurort.

9) **Dauphiné** oder das Delfinat zwischen Mittelrhone und den Alpen, dann **Savoyen**, nordwärts bis zum Genfer See (letzteres erst seit 1860 französisch).

Grenoble an der Isère (spr. Isähr), Hauptort der Dauphiné; Chambery in Savoyen.

10) **Bourgogne** (spr. Burgónj) von der Saone durchströmt, und **Franche Comté** (spr. Fransschkonsté) oder Freigrafschaft Burgund neben dem Jura.

Dijon nahe der Côte d'Or, Hauptstadt in Burgund; **Besançon** am Doubs in der Freigrafschaft, 57 t E. **Belfort**, der Schlüssel zur Burgundischen Pforte.

11) **Französisch-Lothringen** am Oberlaufe der Maas und der Mosel.

Nancy (spr. Nanßi) oder Nanzig mit 72 t E., die alte Hauptstadt Lothringens an der Meurthe; **Lüneville** oder Lunstadt, gleichfalls an der Meurthe. **Toul** a. d. Mosel und **Verdun** (spr. Werdöns) oder Virten an der Maas, beide nunmehr in Grenzfestungen ersten Ranges umgewandelt.

12) **Champagne** (spr. Schangpájn) ö von Isle de France bis an die Argonnen; im w Teile an der Ostseite des Pariser Beckens weite Ebenen — daher der Name und daher auch Schauplatz entscheidender Kämpfe; hier besonders fruchtbarer, aber auch im O, in der kreidigen Champagne pouilleuse, noch kulturfähiger Boden; Weinbau und Schaumweinbereitung.

Reims (spr. Räns), alte Krönungsstadt mit sehr schöner Kirche und 93 t E. **Troyes** (spr. Troa) an der Seine.

13) **Orleanais** (spr. Orleanäh) nebst Bourbonnais, Berry und anderen Grafschaften an der Loire.

Orleans mit 57 t E., an der mittlern Loire; vielumkämpft am Übergang vom Seinebecken zum SW Frankreichs. **Blois** (spr. Bloa) weiter abwärts am Strome.

14) **Lyonnais** (spr. Lionnäh) nebst Auvergne und Limousin.

Lyon mit 2 großen Vorstädten 373 t E., zweitgrößte Stadt Frankreichs; sehr stark befestigt, am Zusammenflusse von Saone und Rhone; Hauptplatz Europas für Seidenindustrie. Sw davon die gleichfalls für Seiden-, namentlich aber für Eisen- und Stahlindustrie wichtige Fabrikstadt **St. Etienne** (spr. Sänst Etjenn) mit 120 t E. **Clermont** (Klermons), Hauptort der Auvergne am Berge Puy de Dome.

15) **Insel Corsica**, sehr gebirgig, rauh und wenig kultiviert; die Bevölkerung ist im wesentlichen italienischer Abkunft; seit 1768 französisch.

Ajaccio (spr. Ajáttscho) an der Westküste, Napoleons Geburtsort.

Auswärtige Besitzungen

und Schutzstaaten. Die französischen Kolonien umfassen gegenwärtig ein Gebiet von $1^1/_2$ Mill. qkm, auf denen 22 Mill. Bewohner leben; sie sind also in bezug auf Ausdehnung fast 3 mal so groß als das Mutterland und ihre Bevölkerung beträgt mehr als halb soviel Seelen wie diejenige Frankreichs. Die wichtigsten sind:

1) In Afrika: **Algerien,** einige Niederlassungen am **Senegál** und an der **Gabunküste,** die Insel **Bourbon** (spr. Burbong) oder **Réunion** (spr. Réünjong) und einige kleine Inseln in der Nähe Madagaskars;

2) in Asien (18 Mill. Bewohner): **Pondichéry** (spr. Pongdischeri) und einige andere kleine Gebiete in Vorderindien, franz. **Cochinchina, Kambodscha** und **Tonkin** in Hinterindien;

3) in Amerika: **Saint-Pierre** (spr. Säng Piähr) und andere kleine Inseln bei Neufundland, **Martinique** (spr. Martinik) und Guadeloupe (spr. Gwadl'p) in Westindien, die Kolonie **Cayenne** (spr. Kajénn) oder franz. Guayana in Südamerika;

4) in Australien: **Neu-Caledonien,** die **Marquesas,** Tahiti und andere **Gesellschaftsinseln.**

Neuerdings ist auch **Tunis** in Nordafrika in Abhängigkeit von Frankreich geraten, und über die ostafrikanische Insel Madagaskar wird gleichfalls ein Protektorat beansprucht.

Repetitionstabelle zu Frankreich.

Seite 152—157.

1. **A**dour.
2. Ajaccio.
3. Allier.
4. Amiens.
5. Angers.
6. Anjou.
7. Argonnen.
8. Artois.
9. Auvergne.
10. Avignon.
11. **B**ayonne.
12. Béarn.
13. Belfort.
14. Besançon.
15. Blois.
16. Bordeaux.
17. Boulogne.
18. Bourbon.
19. Bourgogne.
20. Brest.
21. Bretagne.
22. **C**alais.
23. Canal du Midi.
24. Champagne.
25. Cher.
26. Cherbourg.
27. Clermont.
28. Corsica.
29. Côte d'Or.
30. **D**auphiné.
31. Dijon.
32. Doubs.
33. Dordogne.
34. Dünkirchen.
35. **E**pinal.
36. **F**landrische Höhen.
37. Forezgebirge.
38. Franche Comté.
39. **G**aronne.
40. Gascogne.
41. Gatine.
42. Gevaudan.
43. Gironde.
44. Golf von St. Michel.
45. Grenoble.
46. Guienne.
47. **I**sère.
48. Isle de France.
49. **K**anal der Mitte.
50. Kanal von Burgund.
51. **L**anguedoc.
52. Le Havre.
53. Lille.
54. Loire.
55. L'Orient.
56. Lot.
57. Lothringen.
58. Löwenbusen.
59. Lüneville.
60. Lyon.
61. **M**aas.
62. Margueride.
63. Marne.
64. Marne-Rhein-Kanal.
65. Marseille.
66. Mayenne.
67. Meurthe.
68. Montblanc.
69. Montpellier.
70. Mosel.
71. **N**ancy.
72. Nantes.
73. Nîmes.
74. Nizza.
75. Normandie.
76. **O**ise.
77. Ollan.
78. Orleans.
79. **P**aris.
80. Pau.
81. Pelvoux.
82. Perpignan.
83. Picardie.
84. Plateau von Langres.

85. Poitiers.
86. Poitou.
87. Provence.
88. Puy de Dome.
89. Reims.
90. Rennes.
91. Rhone.
92. Rhone-Rhein-Kanal.
93. Rouen.
94. Roussillon.
95. Ryssel.
96. Sable d'Olonne.
97. Saone.
98. Savoyen.
99. Schelde.
100. Seine.
101. Sevennen.
102. Sichelberge.
103. Somme.
104. St. Denis.
105. St. Etienne.
106. Tarn.
107. Toul.
108. Toulon.
109. Toulouse.
110. Tours.
111. Troyes.
112. Vendée.
113. Verdun.
114. Versailles.
115. Vienne.
116. Vilaine.
117. Virten.
118. Vivarais.
119. Yonne.

§ 43. Deutsches Reich — 540 t qkm mit $46^4/_5$ Mill. Bew.

Über Gebirge und Stromgebiete des Deutschen Reiches siehe den ersten Abschnitt (Mitteleuropa). Hier bedarf es also, was die Oberfläche und natürliche Beschaffenheit betrifft, nur weniger Worte. Haben wir dann die Geschichte unseres Vaterlandes überblickt, so können wir die heutigen Staaten durchgehen.

Die **politischen** Grenzen des Reiches sind: Rußland (Littauen und Polen) im O, der österreichische Kaiserstaat (Galizien, österreichisch Schlesien, Mähren, Böhmen, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg) im O und S, die Schweiz im S, Frankreich, Belgien, Niederlande mit Luxemburg im W, Dänemark, sowie das Deutsche und das Baltische Meer im N.

Gradnetz: Das Deutsche Reich liegt zwischen 47° 16′ (Berchtesgaden, Lindau, Säckingen) und 55° 53′ (Memel, Hadersleben) n Br., und zwischen 23° 30′ (Cleve, Aachen, Metz) und 40° 30′ (Eydtkuhnen, Lyck) ö L. v. F.

Der südlichste Punkt des Reiches ist am Ursprunge der Stillach, eines Quellflusses der Iller in den Algäuer Alpen, der nördlichste bei dem Dorfe Nimmersatt n von Memel, der westlichste bei Redingen in der Nordwestecke Lothringens und der östlichste bei dem Dorfe Schilleningken unweit Schirwindt. Während der längste Tag an der Südgrenze 15 St. 45 Min., an der Nordgrenze 17 St. 19 Min. dauert, beträgt der Zeitunterschied zwischen Ost- und Westgrenze 1 St. 8 M. Die Entfernung in der Luftlinie vom Jadebusen nach Säckingen beträgt 700, von Hadersleben nach Lindau 900, von Swinemünde nach Bautzen 300, von Danzig nach Ratibor 700 km; die von Aachen nach Breslau 760, die von Metz nach Tilsit 1250 und die von der Südwestecke bei Basel bis zur Nordostecke bei Nimmersatt 1300 km.

Die **Mittelgebirge** Mitteleuropas liegen fast sämtlich im Umfange des Deutschen Reiches; ausgenommen sind nur die Böhmen zugewendeten Seiten der Gebirgseinfassung dieses Landes, die Westabdachung des Wasgenwaldes, die Argonnen und der westliche Teil des Ardennenwaldes. Vom Hochgebirge der **Alpen** dagegen findet sich nur ein verhältnismäßig geringer Teil innerhalb der Reichsgrenzen (Algäuer, Bayerische und Salzburger Alpen, mit Zugspitz und Watzmann als den beiden höchsten Bergen des Deutschen Reiches); **Karpaten** und **Schweizer Jura** liegen ganz außerhalb unserer jetzigen Reichsgrenzen.

Von den **Stromgebieten Mitteleuropas** gehört nur das der

Weser durchaus zum deutschen Reichsgebiete; das Gebiet der obern **Elbe** ist ganz, das der obern **Oder** teilweise innerhalb der Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie; **Weichsel** und **Njemen** sind bloß im untersten Teile ihres Laufes deutsch. Und was das Gebiet des deutschen Hauptstromes, nämlich des **Rheines** betrifft, so ist gegenwärtig das Gebiet des Hochrheines bis auf wenige Striche, das des Niederrheines (einschließlich dem der Maas) zum größten Teile und endlich dasjenige des Mittelrheines gleichfalls teilweise (an der obern Mosel) außerhalb unserer Reichsgrenzen gelegen. Das Gebiet der **obern Donau** gehört zum größern Teile zum Deutschen Reiche.

Von den Gebieten des Rhone, des Po und der Etsch liegt nichts innerhalb der Reichsgrenzen.

Nach **Landschaften** könnte das Deutsche Reich etwa in folgender Weise gegliedert werden: a) Alpenland und Land der Oberdonau bis zur Mündung des Inns — b) Neckar- und Mainland bis Heidelberg und Frankfurt — c) das obere Rheinland bis Bingen — d) das mittel- und niederrheinische Bergland bis Bonn — e) das hessische und das Weserbergland — f) das Harzland — g) das erzgebirgisch-thüringische Stufenland — h) das n Flachland, das im O am breitesten ist. Deutschland ist gebirgiger und hat mehr Naturschönheiten als Frankreich.

Seehöhe verschiedener Thäler und Ebenen: a) Donaueschingen 690, Ulm 470, Passau 270 (Wien 150, Ofen 100); München 518 m. — b) Neckarquelle 700, Stuttgart 250, Heidelberg 120; Nürnberg 350, Bamberg 230, Würzburg 170 m. — c) und d) Bodensee 390, Basel 250, Straßburg 140, Mainz 80, Bonn 44; Metz 160, Koblenz 50 m. — e) und f) Hildburghausen 370, Fulda 260, Göttingen 150, Kassel 135 m. — g) Weimar 240, Jena 130, Chemnitz 290, Dresden 100 m. — h) Köln 39; Hannover 58, Verden a. d. Aller 23, Bremen 3; Torgau 79, Berlin 33, Hamburg 1; Breslau 112, Frankfurt a. d. Oder 18, Stettin 4; Bromberg 36, Danzig 5 m.

Klima und Produkte. Aus der Seehöhe, dem Breitegrade der Landstriche und aus ihrer Abdachung nach den Weltgegenden kann man auf Klima und Produkte schließen. (Vergl. Abschnitt II, § 27.) Deutschlands Temperatur hält die Mitte zwischen Nordschweden und Sizilien; es hat also keine Orangen, Oliven und immergrünen Eichen, aber sein Boden ist für Getreide, Obst und Gartengewächse größtenteils gut geeignet, und der Wein gedeiht, wo die Seehöhe der Thäler und s Berghänge nicht zu bedeutend ist, bis zum 51. Breitegrade, ja an einzelnen Stellen noch darüber hinaus; und wo der Wein gedeiht, wachsen auch süße Kastanien, in den wärmsten Thälern sogar Mandeln und Feigen.

Da der größte Teil des Deutschen Reiches zwischen 48 und 54° n Br. liegt, so kann der 51.°, unter oder nahe welchem Köln, Eisenach, Weimar, Altenburg, Dresden, Breslau rc. liegen, als Scheide-

linie zwischen der n und s Reichshälfte gelten. Gewöhnlich wird indes der 50.°, der durch das Maingebiet und die Orte Mainz, Bayreuth, Ratibor ꝛc. zieht, als Teilungslinie zwischen Nord- und Süddeutschland angenommen. Nur darf man dabei nicht Süddeutschland als warm, Norddeutschland als kalt sich vorstellen; denn sollten sich die Namen Nord und Süd nach größerer oder minderer Wärme richten, so müßten z. B. Bonn, Naumburg und Dresden zum S, das ganze Altbayern zum N gehören. Die Unterschiede des Klimas, welche die Ausdehnung des Landes durch $8^1/_2$ Breitegrade mit sich bringt, werden nämlich samt ihrer Einwirkung auf die Vegetation und auf die Lebensweise der Bewohner zum Teil wieder ausgeglichen durch die Erhebungsverhältnisse des deutschen Bodens, der von N nach S vom Tieflande zum Hochlande aufsteigt. So kommt es, daß die größten Gegensätze nicht durch den N und S, sondern durch den NO und SW gebildet werden — dort das vom russischen Kontinentalklima beeinflußte Ostpreußen, hier das durch den Schwarzwald vor dem Nordostwinde geschützte Oberrheinthal, dort eine mittlere Jahrestemperatur von 6°, hier von 9 bis 10°. Die Sommerwärme dagegen erreicht ziemlich gleichmäßig im ganzen Reiche 18—20° (Mitteltemperatur im Juli).

Die Produkte des deutschen Bodens im einzelnen siehe Abschnitt I, § 22, p. 50.

Geschichtliches.

Von wo unsere Vorfahren nach Europa gekommen sind, wissen wir nicht. Soweit geschichtliche Kenntnisse zurückreichen waren sie in unserm Lande einheimisch, aus vielen Stämmen bestehend, mit eigener Sprache und eigenen Einrichtungen und Bräuchen, die sie mannhaft und mit Erfolg gegen die Römer verteidigten. Zur Zeit der Völkerwanderung wurden sie sogar in der Westhälfte Europas Meister und gründeten neue Staaten in den gewesenen Provinzen Roms. So entstand auch das links und rechts vom Rhein weit ausgedehnte Frankenreich, das jedoch bald nach Karl des Großen Tode in ein **deutsches** und ein **französisches** zerfiel (843). Beide gestalteten sich allmählich auf ganz verschiedene Weise. Während sich mehrere von unseren Königen zu ihrer eigenen heimischen Krone, nach Karls des Großen Beispiel, zu Rom noch eine kaiserliche holten, blieb Frankreich bloß königlich, und während bei den Franzosen das Königtum völlig erblich war, wurde unser Kaisertum ein Wahlreich. Wer aber gewählt sein wollte, machte seinen Wählern Zugeständnisse. Daher kam es, daß die Gewalt der französischen Könige über ihre großen Vasallen oder Lehensträger immer mehr wuchs, das Oberhaupt Deutschlands aber stets machtloser wurde. Die Vasallen des Kaisers und die Bischöfe wurden schließlich regierende Herren, und diese sowohl wie die freien Städte erkannten zwar den Kaiser als ihr Oberhaupt; allein die Kaiser hatten seit dem 13. Jahrh. eigentlich nur in denjenigen Landen zu gebieten, die ihrer Familie als erbliche Fürstentümer gehörten, und die sie stets durch Eroberung oder durch Heiraten zu vergrößern strebten.

Häufig ging es daher innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes gar kriegerisch und verwirrt zu. Um Ordnung zu schaffen bewog endlich Kaiser Max I. die Reichsstände zur Einsetzung eines hohen Gerichtshofes (Kammergericht in Wetzlar) und im Jahre 1512 zur Einteilung Deutschlands in zehn Kreise mit vier Nebenländern (Böhmen, Mähren, Schlesien, Lausitz), die, bei Schaffung

der Kreisverfassung ganz in habsburgischem Besitze, keinem der 10 Reichskreise angehörten. In jedem Kreise erhielt einer der Fürsten darin die Würde des Kriegsobersten.

Indes konnten nur kleine Zwiste dadurch geschlichtet werden; große Kriege von Deutschen gegen Deutsche, von den Kaisern gegen Fürsten und Freistädte, wurden nur desto verderblicher geführt, namentlich der Reformationskrieg und der dreißigjährige. Natürlich konnte die sonst tapfere Nation bei solcher innern Zersplitterung nicht mehr wie zur Zeit der großen Kaisergeschlechter den Vorrang in Europa behaupten, nicht mehr den mächtiger gewordenen Nachbarn so widerstehen, wie in früherer Zeit. Nach und nach gingen Schweiz, Niederlande, Schleswig, Lothringen und Elsaß, ja auf kurze Zeit das ganze linke Rheinufer verloren. Während der napoleonischen Kriege büßten eine große Zahl der reichsunmittelbaren Fürsten und Städte, sowie die reichsfreien Ritter ihre Reichsunmittelbarkeit ein, und zuletzt riß Napoleon (und Deutsche selbst halfen ihm!) unsern schwachen Reichsverband vollends entzwei, wodurch einerseits die noch vorhandenen deutschen Herrschaften völlig souverän wurden, anderseits Kaiser Franz II. 1806 sich genötigt sah, die **deutsche Krone niederzulegen,** und den Kaisertitel auf eines seiner Erbländer, Österreich, zu übertragen. Deutschland war damals tief erniedrigt, und sieben Jahre währte die Erniedrigung, bis endlich 1813 die Kraft der Nation, Preußen voran, sich gegen das französische Joch ermannte und das Vaterland siegreich befreite. Es wird das ewig ein Glanzpunkt in unserer Geschichte bleiben. Nur zur Herstellung des Reiches kam es nicht; sie wäre auch ohne Erweckung altkaiserlicher Gewalt nicht willkommen gewesen. Unsere Fürsten, um vor allen Dingen unabhängig und doch in Verbindung miteinander zu bleiben, suchten nach einer Einigung besonderer Art, und so entstand 1815 auf dem Wiener Kongresse der **Deutsche Staatenbund,** der ein halbes Jahrhundert gedauert hat.

Der Mittelpunkt desselben war zu Frankfurt a. M. auf dem Bundestage, d. h. in der Versammlung der Gesandten sämtlicher deutschen Fürsten und Freistädte*). Von einem Oberhaupte des Bundes war keine Rede; ebensowenig stand der Bundesversammlung eine Einwirkung auf die inneren Angelegenheiten der Bundesstaaten zu. Einigkeit unter den verschiedenen Regierungen war selten vorhanden. Den meisten Einfluß im Bundestage übte der österreichische Gesandte als Vorsitzender in der Versammlung. Deutsch-Österreich war aber nur ein kleiner Teil des großen, aus allerlei Nationen bestehenden Kaiserreiches, das unter seiner Bevölkerung kaum 8 Mill. Deutsche zählte. Der Herrscher desselben nahm natürlich mehr Rücksicht auf sein eigenes Reich als auf Deutschland. Er schloß sich auch deshalb dem von Preußen ausgegangenen Deutschen Zoll- und Handelsvereine (1863) nicht an — einer höchst nützlichen Einrichtung, die während dieser Zeit wenigstens nach einer Seite hin das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen wach erhielt. Preußen dagegen, der größte rein deutsche Staat, zählte 16 Millionen Deutsche und mußte die Angelegenheiten des Bundes ganz anders betrachten als der österreichische Kaiser. Beide Mächte hatten verschiedene Ziele im Auge und übten oft entgegengesetzten Einfluß auf die Mittel- und Kleinstaaten im Bunde. Der Bundestag vermochte nichts dagegen. Ohne Oberhaupt, ordnete er auch keine Gesandtschaften an fremde Mächte ab; das war nur Sache der Großstaaten Preußen und Österreich, neben deren Botschaftern man an fremden Höfen auch Gesandte von unsern Mittelstaaten sah. Der Bundestag galt deshalb im Auslande wenig, der Zollverein war sogar wichtiger, und niemand konnte sich's verhehlen, daß mit dem lockern Staatenbunde des Jahres 1815 nichts zu stande gekommen, was politisch besser gewesen wäre als der vorherige Reichsverband.

*) Die Zahl der Reichsstände war nicht mehr so groß, wie in früherer Zeit; vor ungefähr 100 Jahren gab es deren 296, ohne die etwa 1500 freien Reichsritter, sodaß damals das „Heilige Römische Reich deutscher Nation" aus ungefähr 1800 voneinander unabhängigen Gliedern bestand, die sämtlich (dem Namen nach) Lehensträger und Unterthanen des Kaisers waren. Bei Beginn des Staatenbundes waren ihrer noch 38 nun völlig unabhängiger deutscher Staaten.

So betrübend indes solcher Mangel an Einheit war, so sehr erhebt es, die **Geschichte der deutschen Kultur** zu überblicken, selbst in früheren Jahrhunderten. Überaus bunt sah freilich die Landkarte aus, und wild bewegt ging es unter den zahlreichen geistl. und weltl. Fürsten, Rittern und Freistädten oft her; aber auch damals zeigte sich der deutsche Geist im Dichten und Bilden, wie in manchen Gewerben von rühmlichster Seite. Die herrlichen Kirchen, die im Mittelalter gebaut wurden, dienten anderen Völkern Europas zum Muster; die Dome zu Freiburg, Straßburg, Köln, Nürnberg u. s. w. sind unvergängliche Denkmale deutschen Kunstsinnes. Zugleich blühte unter den hohenstaufischen Kaisern die Poesie der Minnesänger. Die Malerei schmückte später Kirchen und Rathäuser mit stattlichen Gemälden; die Namen Joh. Eyk, Memling, Albrecht Dürer, Hans Holbein u. a. glänzen aus dem 15. und 16. Jahrh. herüber. Die inneren Kriege, besonders der 30jährige mit seinen traurigen Folgen, wirkten freilich verderblich auf Wohlstand, Sprache und Bildung; allein mit dem 18. Jahrh. begannen die Wissenschaften und Künste sich aufs neue zu entwickeln und eine bis in unsere Tage hereindauernde Blüte zu entfalten; anfangs vorzüglich die Musik, dann Poesie, Philosophie, Geschichte und alle übrigen Wissenschaften, ferner Malerei, Skulptur und Architektur. An Erfindungen und Entdeckungen weist die Geschichte Deutschlands aus früherer wie aus neuer und neuester Zeit ebenfalls keine geringe Zahl und mehrere von allergrößter Bedeutung nach*).

Überhaupt haben wir dem Frieden, der auf die Abwerfung des napoleonischen Joches folgte, eine große Regsamkeit der materiellen und geistigen Kräfte unseres Volkes zu verdanken. Wie vieles ist nicht in diesem halben Jahrhundert**) geschehen für Hebung der Industrie, des Ackerbaues, des Handels, des Volksunterrichts! Außerordentlich waren die Fortschritte in allen Fächern des Wissens, namentlich in den Naturstudien, die wiederum auf das praktische Leben einwirkten. Der Fleiß in den Werkstätten sah sich durch neu erfundene Maschinen verschiedenster Art unterstützt. Dampfer auf Strömen und Eisenbahnen vermehrten den Verkehr ums zehn- und hundertfache; und obwohl die Auswanderungslust viele Tausende unserer Landsleute nach Amerika und Australien zog, stieg doch im allgemeinen der Wohlstand und wuchs die Bevölkerung. —

Aber auch die Unzufriedenheit mit dem Bundestage wuchs; in tausenderlei Beziehungen machten sich die Mängel der unvollkommenen Verfassung Deutschlands bei der gesteigerten materiellen und geistigen Thätigkeit der Nation mehr und mehr fühlbar. Wie, wenn es zum Kriege mit dem durch seine Einheit mächtigen Frankreich gekommen, würde man überall bei uns sogleich zum Kampf bereit, oder auch nur geneigt gewesen sein? Hätte es, da keine Oberbehörde wie im Schweizerbunde und in der Union Amerikas vorhanden war, nicht schon von vornherein Zwist über den Oberbefehl der Bundesarmee gegeben? Wie leicht konnte da der lockere Staatenbund ganz auseinander fallen! Aber wie konnte geholfen werden? Das Volksparlament zu Frankfurt im Jahre 1849 machte den Versuch, doch vergeblich. Es fand als einziges Mittel, daß Österreich austreten und Preußen die Oberleitung Deutschlands erhalten müsse. Dem widersetzte sich Österreich nebst mehreren Bundesmitgliedern, und zur Vermeidung eines innern Krieges ließ man es beim alten. Allein das Verlangen nach einer Reform des Staatenbundes war deshalb nicht erstickt; auch die Fürsten Deutschlands sahen die Notwendigkeit einer Änderung ein, jedoch ohne sich darüber verständigen zu können. Was friedliche Verhandlungen nicht vermochten, thaten endlich die Waffen. Die zwei Hauptmächte gerieten nämlich in Zwiespalt über den künftigen Besitz der gemeinschaftlich (1864) den Dänen ab-

---

*) Vorzüglich folgende: Glasmalerei, Schießpulver, Buchdruckerkunst und Kupferstecherei, Taschenuhren, Bewegung der Planeten um die Sonne, Luftpumpe und erste Ideen zur Dampf- und Elektrisiermaschine, Pianoforte, Sonnenmikroskop, Entdeckung des Uranus, Lithographie, Galvanoplastik, elektromagnetischer Telegraph, Schraubendampfer, unterseeische Schiffahrt, Spektralanalyse u. a. m.

**) 1815 bis 1866.

genommenen deutschen Herzogtümer Schleswig-Holstein. Schließlich verwandelte sich der Zwist wegen dieser Länder in einen Streit über die Änderung des Bundes, der in dem Beschlusse der Mehrzahl der Bundestags-Mitglieder (14. Juni 1866), die Bundestruppen zum Schutze des inneren Friedens mobil zu machen, gipfelte: Preußen erklärte seinen Austritt aus dem Bunde, die bedeutendsten unter den Fürsten traten an Österreichs Seite, und der Krieg von 1866 brach aus.

Überall in Deutschland herrschte Furcht oder Hoffnung. Der unerwartete Sieg bei Königgrätz in Böhmen (3. Juli 1866) entschied für Preußen, und schon wenige Wochen nach Beginn des Kampfes hatte dieses in Verbindung mit seinen Bundesgenossen Österreich, das gleichzeitig auch in Italien einen Krieg zu führen hatte, und dessen Verbündete vollständig niedergeworfen. Der Kaiser von Österreich sah sich zum Frieden genötigt, und der Kampf mit den ihm befreundeten Fürsten ging damit gleichfalls zu Ende. Die nächste Folge war eine bedeutende Vergrößerung des preußischen Staates: Das Königreich Hannover, das Kurfürstentum Hessen, die Herzogtümer Schleswig-Holstein und Nassau, der Freistaat Frankfurt fielen dem Sieger zu. Österreich leistete Verzicht auf seine bisherige Stellung in Deutschland. An Stelle des nun aufgelösten alten Bundes aber trat, als Grundlage zur Neugestaltung Deutschlands, der **Norddeutsche Bund,** der außer Preußen die noch vorhandenen 20 anderen mittel- und norddeutschen Staaten, sowie die hessen-darmstädtische Provinz Oberhessen, zusammen ein Gebiet von 412 t qkm mit 30 Mill. Einw. umfaßte. Preußen sollte die beständige Leitung des Bundes haben, hiebei unterstützt von einem Bundesrate, den Stellvertretern der Regierungen, und einem Reichstage, den Abgeordneten des Volkes. Den süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und dem s Teile von Hessen-Darmstadt aber verblieb die schon vorher zugesicherte Selbständigkeit nebst dem Anteil am Zollvereine.

Damit war nun allerdings eine neue Bundeseinheit geschaffen und ein erster Schritt zur Machtentwickelung des deutschen Vaterlandes geschaffen; aber die fast 9 Millionen Süddeutschen befanden sich noch außerhalb der großen Gemeinschaft. Jedermann fühlte, daß dieser Zustand nicht von Dauer sein könne. Es ergab sich auch bald Gelegenheit, den Norddeutschen Bundesstaat zum allgemeinen **Deutschen Bundesstaate** zu erweitern.

Schon lange hatte Frankreich mit Eifersucht und Neid auf die wachsende Bedeutung Preußens geblickt; und als vollends i. J. 1866 Preußen vergrößert aus dem Kriege hervorgegangen war und durch Gründung des Norddeutschen Bundes den Anfang zu einer kräftigen Einigung Deutschlands gemacht hatte, da war Frankreichs Kaiser unabläßig bemüht, eine gleiche Vergrößerung auch für sein Reich durchzusetzen, den Norddeutschen Bund wo möglich wieder zu sprengen und die vollständige Einigung Deutschlands um jeden Preis zu verhindern. Unter einem nichtigen Vorwande erklärte er am 18. Juli 1870 an Preußen den Krieg, eingestandnermaßen in der Absicht, Teile Deutschlands an sich zu reißen. Aber in diesem Kriege ging alles ganz anders, als er erwartet hatte. Mit Entrüstung hatte man in ganz Deutschland die Kriegserklärung aufgenommen, und mit nie dagewesener Begeisterung zog das deutsche Volk aus zum Schutze seines Landes. Die süddeutschen Staaten, schon früher durch Schutz- und Trutzbündnisse mit Preußen verbunden, hielten treu zum Norden, und vom Tage des Beginns des Krieges an bis zur Kapitulation von Paris (28. Jan. 1871) und der von Belfort (16. Febr.) erfochten die deutschen Heere Sieg auf Sieg. In einem Zeitraume von 180 Tagen wurden die Franzosen in 17 großen Schlachten und in 156 mehr oder minder bedeutenden Gefechten besiegt, 26 feste Plätze wurden von den Deutschen genommen — darunter Straßburg und Metz, beide ehemals deutsche Reichsstädte und nun wieder deutsch, sowie die Riesenfestung und Weltstadt Paris — und fast viermalhunderttausend kriegsgefangene Franzosen und eine ungeheure Zahl erbeuteter Kriegstrophäen nach Deutschland gebracht. In dem am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M. abgeschlossenen Frieden sah sich das unterdessen republikanisch gewordene Frankreich genötigt, einen Teil der früher Deutschland entrissenen Länder wieder

herauszugeben, nämlich **Elsaß** und **Deutsch-Lothringen***), zusammen ein Gebiet von 14 t qkm und $1^{6}/_{10}$ Mill. Bew. Hat schon diese Wiedererwerbung alter deutscher Provinzen großen Wert, so ist doch die durch den Krieg bewirkte **Einigung Deutschlands** noch viel höher anzuschlagen. Noch im Herbst 1870 begannen die Verhandlungen über den Eintritt der süddeutschen Staaten in den Norddeutschen Bund, und durch die im November desselben Jahres abgeschlossenen Verträge erweiterte sich derselbe zu einem alle deutschen Staaten umfassenden Bunde, der den Namen **„Deutsches Reich"** führt. Bayerns deutschgesinnter König Ludwig II. trug im Namen der verbündeten Regierungen dem König Wilhelm I. von Preußen, unter dessen Leitung der an wunderbaren Erfolgen so reiche Krieg geführt worden war, den Kaisertitel an, und am **18. Jan. 1871** wurde in dem Schlosse Ludwigs XIV. zu Versailles das neue **Deutsche Kaisertum** feierlich verkündet.

Das Deutsche Reich besteht aus 25 Staaten und dem Reichslande Elsaß-Lothringen und zählt auf ca. 540 t qkm (9800 Quadratmeilen) $46{,}_8$ Mill. Einwohner (86 auf 1 qkm). Der Mittelpunkt desselben ist Berlin, wo die Reichsgesetzgebung durch den **Bundesrat** und den **Reichstag** ausgeübt wird. Der Bundesrat besteht aus den Vertretern der Einzelregierungen. Nachdem diese über gemeinschaftliche Angelegenheiten sich verständigt, werden die Resultate ihrer Besprechungen dem Reichstage, in welchem sich die freigewählten Vertreter des ganzen deutschen Volkes, je 1 auf 100000 E., versammeln, zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt. Durch die Reichsverfassung ist bestimmt, welche Angelegenheiten der gemeinschaftlichen Behandlung durch Bundesrat und Reichstag unterliegen, und welche ohne Beiziehung des Reiches von den Einzelregierungen allein geordnet werden können. Die Verfassung des Bundes ist derart, daß die in ihm vereinten Staaten einen wirklichen **Bundesstaat** ausmachen. Das Präsidium des Bundes steht erblich dem Könige von Preußen zu, welcher den Namen **„Deutscher Kaiser"** führt. Der Kaiser hat das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reiches Krieg zu erklären, Frieden zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen. Die gesamte Kriegsmacht des Bundes (und sie ist nicht gering, denn die Wehrpflicht ist allgemein) bildet ein einheitliches Heer unter dem Oberbefehle des Kaisers als Bundesfeldherrn. Zum Schutze der deutschen Küsten sowie zum Schutze der (etwa 5 Mill.) im Auslande lebenden Reichsangehörigen dient die deutsche Kriegsflotte (ca. 100 Schiffe mit 7000 Mann Besatzung). — Das Reich bildet ein Zoll- und Handelsgebiet, umgeben von einer gemeinschaftlichen Zollgrenze, in welche auch das (niederländische) Großherzogtum Luxemburg noch eingeschlossen ist. Die Handelsflotte des Deutschen Reiches ist sehr bedeutend (größer als die Frankreichs), die drittgrößte der Erde und besteht aus 4250 Seeschiffen (darunter 650 große Dampfer) zu 1300000 Tonnen à 1000 kg.

---

*) Letzteres ungefähr $^{1}/_{5}$ des ehemaligen, zum alten Deutschen Reiche gehörigen Herzogtums Lothringen.

Übersicht der Staaten des Deutschen Reiches in der amtlichen Reihenfolge:

	Staaten:	Quadrat-Kilometer:	Bevölkerung 1. Dez. 1885 in t*):	Bewohner auf 1 qkm:	Mitglieder im Bundesrat:
	4 Königreiche:				
1	Preußen	25 3488	28 314	81	17
2	Bayern	75 863	5 416	71	6
3	Sachsen	14 993	3 179	212	4
4	Württemberg	19 504	1 995	105	4
	6 Großherzogtümer:				
5	Baden	15 081	1 601	107	3
6	Hessen	7 680	956	124	3
7	Mecklenburg-Schwerin . . .	13 304	575	43	2
8	Sachsen-Weimar	3 593	314	87	1
9	Mecklenburg-Strelitz	2 930	98	34	1
10	Oldenburg	6 420	341	53	1
	5 Herzogtümer:				
11	Braunschweig	3 690	373	100	2
12	Sachsen-Meiningen	2 468	215	86	1
13	Sachsen-Altenburg	1 324	161	124	1
14	Sachsen-Koburg und Gotha .	1 968	199	99	1
15	Anhalt	2 347	248	108	1
	7 Fürstentümer:				
16	Schwarzburg-Rudolstadt . .	940	84	93	1
17	Schwarzburg-Sondershausen .	862	74	85	1
18	Waldeck	1 121	57	51	1
19	Reuß ältere Linie	316	54	179	1
20	Reuß jüngere Linie	826	112	140	1
21	Schaumburg-Lippe	340	37	109	1
22	Lippe-Detmold	1 222	123	103	1
	3 freie Städte:				
23	Lübeck	298	68	227	1
24	Bremen	256	166	650	1
25	Hamburg	410	519	1 265	1
	Reichsland:				
26	Elsaß-Lothringen	14 508	1 563	108	—
	Deutsches Reich ohne angrenzende Wasserflächen	540 522	46 840*)	86	58

Wir betrachten nun die einzelnen Länder des Deutschen Reiches: zuerst den Großstaat Preußen, dann die Mittel- und Kleinstaaten, und zwar diese nach der Lage in 3 Gruppen, nämlich mitteldeutsche (9), norddeutsche (11) und süddeutsche (5).

*) Die t bei den einzelnen Staaten abgerundet.

I. Königreich Preußen.

Ausdehnung: 348 t qkm und 28 Mill. Bewohner.

Es stößt im S an österr. Schlesien, Mähren und Böhmen, an Sachsen und die thüringischen Staaten, Bayern, Hessen und das Reichsland, im N an Dänemark und die beiden Meere, und erstreckt sich in der Länge von der Saar bis zum Niemen, also von der holländisch-belgisch-luxemburgischen Grenze bis zur russisch-polnischen, sodaß am östlichen Ende die Sonne $1^1/_8$ Stunde früher aufgeht als am westlichen.

(Gebirge, Stromgebiete, Übergang des Berghügellandes in das Tiefland ꝛc. siehe den Abschnitt Mitteleuropa.)

Die **Beschaffenheit des Bodens** ist sehr ungleich: am Unterlaufe der Flüsse Niemen, Weichsel, Oder, Elbe, Ems sind sehr ergiebige Felder und Marschen, desgleichen zwischen Riesengebirg und Oder, in der Magdeburger Börde, in der Goldenen Aue unweit Nordhausen, in der Soester Börde, und in den Weinbergen am Rhein, an der Mosel und Nahe. Dagegen finden sich auch große Strecken Sand und Heide, namentlich in der Mark Brandenburg, im Lüneburgischen und Münsterischen, auch steiniger Boden wie im Eichsfelde, auf dem Hunsrück, auf der Eifel und im sog. westfälischen Sauerlande. Hier Dürftigkeit, dort Reichtum, das gleicht sich aus; und so bringt Preußen nicht nur vortreffliche Pferde, Rinder und Schafe, sondern auch Getreide, Tabak, Runkelrüben (zu Zucker), Flachs und Hanf u. s. w. genug hervor und weiß die Schätze von wertvollen Mineralien, namentlich von Zink, Eisen und Kohlen, die man in Oberschlesien, im Harz, an der Sieg, Ruhr und Saar und bei Aachen und Merseburg gewinnt, bestens zu benutzen. Handel und Gewerbe blühen, und was das **Unterrichtswesen** betrifft, so ist für Universitäten (ihrer 9) und Mittelschulen gut gesorgt.

Geschichtliches. Das regierende Haus, von der schwäbischen, schon zu Heinrich des Finklers Zeit vorhandenen Burg Hohenzollern stammend, erwarb 1415 die Mark Brandenburg mit der Kurwürde. Nach und nach breitete sich dies Besitztum über vielerlei Städte, Ritter- und Grafschaften aus, und nicht bloß in der Nähe, auch in der Ferne. Einer der hohenzollernschen Prinzen war im 16. Jahrhundert Großmeister des deutschen Ritterordens, dem das vom Orden eroberte und kolonisierte Land Preußen am Frischen und Kurischen Haff gehörte; die Reformation gab ihm Gelegenheit, sich zum erblichen Herzoge von Preußen zu machen. Durch Erbschaft kam dieses Herzogtum 1618 (wie später auch noch andere Gebiete) an die Kurfürsten von Brandenburg, sodaß sich Friedrich I. 1701 als König in Preußen zu Königsberg die Krone aufsetzen konnte. Im 18. Jahrhundert errang das Haus Hohenzollern noch höhere Bedeutung und zwar durch Friedrich II., den eigentlichen Begründer des preußischen Ansehens in Europa, der sehr bald von seinen Zeitgenossen den Beinamen der Große erhielt. Denn hervorragend war er als Feldherr, als pflichttreuer Regent, als denkender Schriftsteller, und sein Ansehen nach dem glücklich bestandenen 7jährigen Kriege war so bedeutend, daß das Königreich, unter ihm durch Erwerbung Schlesiens, Ostfrieslands und Polnisch-Preußens erweitert, obwohl nur 200 t qkm, doch fast für eine Großmacht in Europa galt. Bald nach Friedrichs Tode zwar begann diese Macht zu wanken; und als ganz Mitteleuropa sich vor Napoleon beugte, sank sie tief und

schien dem völligen Untergange nahe (Friede zu Tilsit 1807). Doch schien es nur so; in den Befreiungskriegen stand Preußen kräftig wieder auf und stieg noch zu erweitertem Umfange. Nur konnte der damalige König auf dem Wiener Kongresse, wo man in dem vom fremden Joche befreiten Deutschland Aenderungen vornahm, nicht erlangen, was ihm wünschenswert gewesen wäre, eine gehörige Abrundung seines Reiches; es bildete fortan 2 voneinander getrennte Ländermassen. Die Verbindung derselben hat König Wilhelm I. durch Einverleibung Hannovers 2c. (s. o.) 1866 erreicht.

Der Staat bildet eine erbliche Monarchie und besteht aus 12 Provinzen; jede Provinz hat einen Oberpräsidenten an der Spitze. Diese Provinzen sind in Regierungsbezirke (im ganzen 36), jede unter einem Präsidenten, und diese in Kreise geteilt, jeder unter einem Landrate.

Die (7) **östlichen** Provinzen sind:

1) **Brandenburg**, in der Mitte der Monarchie und deren Stammland, ebener Sand-, Lehm- und Sumpfboden und mit den schön gelegenen Havelseen; 3 Reg.-Bezirke: Stadt Berlin, Potsdam und Frankfurt.

Berlin an der Spree, in reizloser, sandiger Fläche, aber glänzend durch stattliche Gebäude und Denkmäler (Friedrichs-Monument von Bildhauer Rauch, Siegessäule auf dem Königsplatze u. s. w.), durch eine Akademie der Wissenschaften, eine berühmte und vorzügliche Universität, blühende Fabriken und ansehnlichen Handel. Berlin ist nicht bloß Sitz des preußischen Landtags, sondern auch des deutschen Reichstags und des Bundesrates. Seine Lage in der Mitte zwischen der Nordseeküste und dem SO des deutschen Landes (Hamburg—Breslau), inmitten des Isthmus, wo Oder und Elbe sich einander nähern, durch zahlreiche von ihm ausstrahlende Wasser-, Land- und Eisenstraßen mit allen Teilen des Staates in Verbindung, macht es geeignet, der merkantile, geistige und politische Mittelpunkt des deutschen Nordens zu sein. Die Bevölkerung hat bereits die Zahl von 1 Mill. überschritten (1315 t). In der Nähe das Lustschloß **Charlottenburg** und die Stadt gleichen Namens mit 42 t Einw.; **Spandau** (32 t), Festung; **Potsdam** an der Havel in angenehmer Lage, gewissermaßen 2. Residenz, mit 51 t E. und einigen königlichen Schlössern, worunter Babelsberg und das einfache Sanssouci (Friedrichs Grab in der Garnisonskirche); **Brandenburg**, die älteste Stadt der Mark, mit 33 t E. — alle drei an der Havel. Handelsstadt **Frankfurt** an der Oder mit 54 t E. und **Küstrin**, Festung zur Deckung der Straßen nach Danzig und Thorn.

2) **Pommern** zu beiden Seiten der untern Oder an der Ostsee: 3 Reg.-Bezirke: Stettin, Köslin, Stralsund.

Stettin an der Oder mit 100 t E., Festung und Seehandelsstadt; weiter unten breitet sich die Oder zu einem Haff aus, woran der Hafen Swinemünde. **Stralsund**, feste Hafenstadt in Vorpommern mit 29 t E. **Greifswald**, Universität; E. M. Arndt. **Bergen** auf der Insel Rügen. **Kolberg**, feste Hafenstadt in Hinterpommern.

3) Provinz Sachsen, mehrfach zerstückelt, von der Havel und untern Elbe bis über den Thüringerwald; 3 Reg.-Bezirke: Magdeburg, Merseburg, Erfurt.

Magdeburg, starke Festung und Handelsstadt an der Elbe, ohne die Vorstädte mit 114 t E.; sehenswerter Dom, der bei der Zerstörung der Stadt (1631) glücklich gerettet wurde. Festung **Torgau** und **Wittenberg**, beide an der Elbe, letzteres, ehemals Universität, mit Luthers Grab und Monument. **Naumburg** (in

dessen Umgebung Weinbau und die Lehranstalt Schulpforta), die alte Stadt **Merseburg**, die Universität **Halle** mit 82 t E., alle drei an der Saale; letzteres eine thätige und aufstrebende Stadt; die dortigen Salzquellen werden seit alter Zeit verwertet*); Monumente des Menschenfreundes August Hermann Franke und des Komponisten Händel. **Erfurt** zw. Weimar und Gotha, 58 t E., mit großartigem Gartenbau. **Suhl** jenseit des Thüringerwaldes nahe der Werra, wichtige Bergstadt. **Mühlhausen** an der Unstrut 25 t E., und das durch seine Spirituosenfabriken bekannte **Nordhausen** (27 t E.) an der Goldenen Aue, gewesene Reichsstädte. **Quedlinburg**, wo Klopstock geboren, **Halberstadt** mit 34 t E. und schönem Dom, nahe dem Harz.

4) Schlesien, der Länge nach von der Oder durchströmt. Jetzt gehört noch ein Teil der Lausitz dazu. Nach Rheinland die volkreichste unter den Provinzen (4 Mill. Bew. auf 40 t qkm) mit vielen gewerbreichen Städten und Dörfern; im südlichsten Teile viel Bergbau. In Oberschlesien noch slavische Bevölkerungselemente. 3 Reg.-Bezirke: Breslau, Liegnitz, Oppeln.

Breslau a. d. Oder, zweitgrößte Stadt der Monarchie mit 300 t E., in sehr fruchtbarer Gegend, wichtige Fabrik- und Handelsstadt, Universität; Blüchers Monument. **Glogau, Neiße, Glatz** sind Festungen. **Hirschberg** und **Schmiedeberg**, wohlhabende Fabrikorte am Riesengebirge. **Liegnitz** in der Ebene an der Katzbach, ehemals der Sitz eines Herzogs, mit 43 t E., Siege bei Leuthen 1757 und an der Katzbach 1813; Mongolenschlacht 1241. **Grüneberg**, wo noch Weinbau, zwischen Oder und Bober. **Görlitz** mit 58 t E., an der Lausitzer Neiße in angenehmer Lage, gewerbreich.

5) Posen oder preußisch Polen, von der Warte durchflossen; flach, mehrenteils sandiger Boden, viele Waldungen. Fast die Hälfte der Bevölkerung (namentlich in den Städten) redet deutsch. 2 Reg.-Bezirke: Posen, Bromberg.

Posen mit 68 t E., Mehrheit deutsch, Festung. **Lissa** im S und **Bromberg** mit 36 t E. im N der Provinz; in der Nähe Brombergs beginnt der Netzekanal.

6) und 7) West- und Ostpreußen an der Ostsee, größtenteils von russischem Gebiet umgeben; in den Flußniederungen der Weichsel, des Pregel 2c. sehr fruchtbar, zum Teil aber sandiger, seenreicher Landrücken. Je 2 Reg.-Bezirke: Danzig und Marienwerder (in Westpreußen), Königsberg und Gumbinnen (in Ostpreußen).

In der Westhälfte **Thorn**, Festung und Geburtsort des Kopernikus, an der Weichsel; **Marienburg** mit denkwürdiger Burg der deutschen Hochmeister an der Nogat, und **Elbing** mit 38 t E. in der Nähe derselben. **Danzig**, Festung und Seehandelsstadt mit 115 t E. — In der Osthälfte: **Königsberg** am Pregel, der ins Frische Haff und bei Pillau, dem eigentlichen Hafen Königsbergs, ins Meer fließt, 151 t E., Festung und Universität; Denkmal Kants. Die Sternwarte hat durch den Astronomen Bessel eine hohe Bedeutung erlangt. **Tilsit** am Niemen, der ins Kurische Haff fließt, im fetten Marschlande; Friede von 1807. **Memel**, nördlichste Stadt Preußens; Bernstein-Baggerei.

Die (5) westlichen Provinzen sind:

8) Schleswig-Holstein mit Lauenburg (Elbherzogtümer) mit

*) Die Genossenschaft der Salzsieder (Halloren), nichtdeutschen Ursprungs, hat viele altertümliche Einrichtungen bewahrt.

$1^1/_{10}$ Mill. Bevölkerung, n der untern Elbe zwischen Nord- und Ostsee. Grenze zwischen H. und S. war die Eider und der Kanal von Kiel; der letztere wird nun durch einen großen Schiffahrtskanal von der Ost- zur Nordsee ersetzt. Im ö Teile Holsteins wechseln schöne Wälder, Gefilde und Seen, an der Elbmündung sind fette Marschen, namentlich die der Dithmarsen. So auch in Schleswig. Durch die Mitte ziehen Heidestriche von S nach N bis in Jütland hinein. Die Bewohner Nordschleswigs reden einen gemischten, deutsch-dänischen Dialekt. Der w Küstenstrich mit den vorliegenden Inseln heißt Nordfriesland. 1 Reg.-Bezirk: Schleswig.

Hauptstadt ist **Schleswig** am Meerbusen Schlei. Ferner in Holstein: **Kiel** mit vortrefflichem Kriegs- und Handelshafen, Universität und 52 t E., an der Ostsee. **Altona** mit 105 t E., Sternwarte und Handelsstadt dicht bei Hamburg, nimmt teil an den Vorzügen der Lage Hamburgs. In Schleswig: außer Schleswig noch Flensburg mit 33 t E., Apenrade, alle im Ostteile des Landes. Insel Alsen.

9) **Hannover** zwischen dem Eichsfelde und der Nordsee, in zwei Teilen, die durch ein Stück des braunschweigischen Landes getrennt sind; mittendurch fließt die Weser, die ihren Namen bei hannöverisch Münden erhält. 38 t qkm, doch nur etwas über 2 Mill. Bewohner, weil mehrere Landstriche, z. B. die große Lüneburger Heide, sehr mager sind; höchst ergiebig sind aber die fetten Marschen an der Nordsee. Die frühere Einteilung in 6 Landdrosteien*) oder Reg.-Bezirke ist auch jetzt noch beibehalten: Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Aurich.

Hannover an der Leine mit 140 t E.; gewesene königliche Residenz; Herschels Geburtsort. **Göttingen** an der Leine, sw vom Harz, vorzügliche Universität. **Klausthal** und **Zellerfeld**, Bergstädte am Harz, dicht nebeneinander; **Goslar**, Bergstadt am Rammelsberg, nw vom Brocken, ehemals freie Reichsstadt. **Celle** an der Aller, und **Stade** in fruchtbarer Landschaft an der Elbe. **Osnabrück** an der Hase, wo Friedensschluß 1648, mit 36 t E. **Emden** und **Aurich**, Hauptorte in Ostfriesland, ersteres Ausgangspunkt der erweiterungsfähigen Seeschiffahrt auf der untern Ems. — Das Jadegebiet. 1853 erwarb Preußen von Oldenburg um ½ Mill. Thaler etwa 12 qkm am Ausgange des Jadebusens zum Zweck der Erbauung eines Kriegshafens. **Wilhelmshaven** unweit des Örtchens Heppens, nun Kriegshafen des Deutschen Reiches, Stadt mit bereits 20 t E.

10) **Westfalen** zwischen Rotlagergebirge und Holland. 3 Reg.-Bezirke: Münster, Minden, Arnsberg.

Münster nahe der Ems, mit 44 t E., westfälischer Frieden 1648; gehört mit **Paderborn** nahe der obern Lippe zu den ältesten Städten des Sachsenlandes. **Bielefeld** 34 t E., bedeutend durch Linnenindustrie, an einem Passe des Teutoburger Waldes; **Minden**, Festung an der Westfälischen Pforte. **Soest** (spr. Sohst) liegt in der fruchtbaren Börde. **Dortmund** mit 78 t E., industriereich. **Iserlohn** bedeutend durch Metallarbeiten, und **Siegen**, als Berg- und Fabrikstadt wichtig.

11) **Hessen-Nassau** zwischen Werra und Mittelrhein. Bestandteile: Das vormalige Herzogtum Nassau, Kurhessen und Frankfurt,

*) Drost, altdeutsch, soviel als Statthalter eines hohen Herrn.

sowie einige bayerische und hessendarmstädtische Gebietsteile, zusammen 16 t qkm und 1½ Mill. Bewohner. 2 Reg.-Bezirke: Kassel, Wiesbaden.

Hauptstadt der Provinz ist **Kassel** in Niederhessen an der Fulda, zum Teil schön gebaut, mit 64 t E. In der Nähe das Lustschloß Wilhelmshöhe mit künstlichen Wasserfällen und dem 10 m hohen Herkules. **Fulda** mit Bonifacius-Monument. **Hanau** angenehme und gewerbreiche Stadt am Main. **Marburg** in Oberhessen an der Lahn, Universität. — Getrennt vom Hauptlande: **Schmalkalden** am Thüringerwalde, bekannt durch Eisenindustrie und durch ein Bündnis protestantischer Fürsten im Jahre 1530.

Der Regierungsbezirk Wiesbaden (Nassau) zwischen Rhein und Main ist das Land der besten Rheinweine und vorzüglicher Brunnen- und Badeörter. Die Gegenden am Rhein, an der Lahn, die das Land mitten durchfließt, und in der Nähe des Feldberges gehören zu den schönsten Deutschlands. Wein- und Fruchtgelände des Rheingaues von Biberich bis Lorch, mit einer Reihe von Ortschaften. Auf der n Abdachung der Taunushöhen ist es minder fruchtbar, rauher jedoch auf dem Westerwalde.

Wiesbaden, ehemals herzogliche Residenz mit 55 t E.; berühmter Kurort. Die andern wichtigsten Heilquellen sind: Homburg, ehemals landgräfl. Residenz, ö, und Soden s vom Feldberg; Weilbach nahe dem Main; Schlangenbad w, und Langenschwalbach nw von Wiesbaden; Ems, Geilnau und Fachingen im Lahnthale; Selters links der Lahn am Emsbache. An der Lahn: **Nassau** mit Denkmal des großen Staatsmannes Stein. — **Frankfurt** a. Main (mit Sachsenhausen) 154 t E.; reiche Handelsstadt, sonst Sitz des Bundestages, ehemals Krönungsort der Kaiser. Das Rathaus (der Römer) mit dem Kaisersaal, wie der einfache Dom durch Erinnerungen ans alte Reich geheiligt. Goethe war ein Frankfurter; sein und Schillers Denkmal, das der Buchdruckerkunst. Paulskirche. Wissenschaftliche und Kunstinstitute.

12) Provinz Rheinland und Hohenzollersche Lande. Rheinland ist die volkreichste und zugleich die am dichtesten bevölkerte Provinz des Königreiches (über 4 Mill. Bewohner auf 27 t qkm, 151 auf 1 qkm). 6 Reg.-Bezirke: Koblenz, Trier, Aachen, Köln, Düsseldorf, Sigmaringen.

Die herrlich gelegene Hauptstadt ist **Koblenz**, Festung am Rhein neben der Moselmündung; gegenüber die Festung Ehrenbreitstein. Diese und die Garnisonen mitgerechnet hat Koblenz 32 t E. — **Trier** an der Mosel mit vielen großartigen und wohlerhaltenen Erinnerungen an die Römerzeit*), bis 1803 Sitz eines erzbischöflichen Kurfürsten, jetzt 26 t E. **Saarburg**, Festung, **Saarlouis** und **Saarbrücken** an der Saar; in der Nähe des letztern reiche Kohlengruben. — **Aachen** mit 96 t E., an der Straße von Köln nach Lüttich, ehemals freie Reichsstadt; bis 1530 Krönungsstadt der in Frankfurt gewählten Kaiser des römisch-deutschen Reiches; 37 Kaiser sind in Aachen gekrönt worden. Heilquellen und große Gewerbthätigkeit. — **Bonn** in schöner Lage am Rhein, mit 36 t E., Universität; Beethoven. **Köln** mit lebhaftem Rheinhandel, ehemals freie Reichsstadt, jetzt auch Festung, mit 161 t E.; merkwürdiger Dom. **Düsseldorf** mit 115 t E., am rechten Ufer, ehemalige Residenz im Herzogtum Berg; berühmte Malerakademie. **Elberfeld** ö vom Rhein, blühende Manufaktur- und Handelsstadt im Wupper-

*) Aus der civitas Treverorum: Porta nigra, Kaiserpalast, Basilika, Amphitheater u. a.

thal, hat 106 t E., **Barmen,** das sich dicht anschließt, 103 t E.; das ganze Wupperthal ist hier stundenweit mit Fabrikorten und industriellen Anlagen (Spinnereien, Webereien, Färbereien ꝛc.) besetzt. In **Solingen** und **Remscheid** (34 t E.) blüht die Stahlwarenfabrikation. Überhaupt wird das ehemals bergische Land von keiner andern Gegend Deutschlands an Industrie überboten; der Reg.-Bez. Düsseldorf ist aber auch die am dichtesten bevölkerte Gegend des ganzen Deutschen Reiches (267 Menschen auf 1 qkm). **Essen** mit 65 t E., im wichtigsten Kohlenbezirk; Krupps berühmte Gußstahlfabrik. **Duisburg** an der Ruhr, ehemals bedeutender, da **Ruhrort** an der Mündung dieses Flusses, zugleich der beste Hafen am deutschen Niederrhein, einen großen Teil des durch die Steinkohlengewinnung außerordentlich gehobenen Verkehrs an sich gezogen hat, doch wieder 47 t E. **Krefeld** links vom Rhein, gleichfalls wichtig durch seine Manufakturen (besonders in Seide), mit 90 t Einw. **Wesel,** Festung am Rhein und an der Mündung der Lippe. **Cleve** nicht weit vom Rhein. Die ehemalige Reichsstadt **Wetzlar** an der Lahn. — In Süddeutschland der Landstrich **Hohenzollern,** vom Schwäbischen Jura durchzogen. Bevölkerung: 67 t. Orte: **Sigmaringen** an der Donau, und **Hechingen;** neben letzterer Stadt die hochgelegene restaurierte Stammburg Hohenzollern.

II. Die 9 Staaten Mitteldeutschlands,

27 t qkm und $4^{4}/_{10}$ Mill. Bew.,

und zwar: A. 1 Königreich: Sachsen,
B. 8 thüringische Staaten, nämlich: 4 sächsische Herzogtümer, 2 Fürstentümer Schwarzburg und 2 Fürstentümer Reuß.

2. **Königreich Sachsen in Form eines Dreieckes n vom Erzgebirge und den Lausitzer Bergen bis hinab zum Tieflande; in den 3 Ecken Zittau, Plauen, Leipzig. Reich an Produkten, besonders an Metallen und Steinkohlen, mit deren Gewinnung 24000 Bergleute beschäftigt sind (Gesamtwert der Förderung 50 Mill. Mark jährlich), und an Schafen mit guter Wolle. Handel und Gewerbe blühen. — Einteilung in 4 Kreishauptmannschaften, deren Hauptorte: Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen.**

a) **Dresden** mit 245 t E., schöne Residenzstadt an beiden Seiten der Elbe; Schloß mit Grünem Gewölbe (Sammlung kostbarer Kunst- und Schmuckarbeiten) und Rüstkammer; Gemäldegalerie, Kunstakademie. S von Dresden Pillnitz, wo königliches Lustschloß, und in der Nähe die Feste Königstein auf 354 m hohem Fels. **Meißen,** wo das Porzellan nacherfunden, in schöner Lage an der Elbe. **Freiberg,** 27 t E., vornehmste Bergstadt mit berühmter Bergakademie; im Dome die Grabmäler Werners und des Kurfürsten Moritz.

b) **Leipzig** an der Pleiße und Elster, mit 170 t E. (mit Einschluß der Vororte Reudnitz, Neu-Schönefeld, Volkmarsdorf ꝛc. jedoch an 250 t), in fruchtbarer Umgebung, im Kreuzungspunkte großer Heerstraßen, daher bedeutende Handelsstadt mit berühmten Messen, zugleich Mittelpunkt des deutschen Buchhandels; in der Nähe viele Schlachtfelder. Erinnerungen an Leibnitz und den großen Komponisten Bach. Ausgezeichnete Universität.

c) Die sw oder Zwickauer Kreishauptmannschaft, in gewerblicher Thätigkeit dem bergisch-märkischen Lande vergleichbar, hat infolge blühender Fabrikation (in der Eisen-, Web-, Holz-, Spitzenindustrie ꝛc.) eine dichte Bevölkerung. **Chemnitz** mit 111 t E. und **Zwickau** mit 39 t sind sehr bedeutende Fabrikstädte. Andere sind: Glauchau, Annaberg, Plauen u. s. w.

d) Rechts der Elbe der blühende Fabrikort **Zittau** in schöner Gegend un-

weit der böhmischen Grenze; n davon das Dorf Herrnhut, wo Graf Zinzendorf 1722 die Brüdergemeinde gründete. **Bautzen** (wendisch Budissin) in der Lausitz an der Spree. —

Sachsen hieß ursprünglich alles Land zwischen Thüringen und der friesischen Nordseeküste. Als Heinrich des Löwen Macht zersplittert wurde, ging der Name Sachsen auf einige Länder an der Elbe, zuletzt auf die frühere Markgrafschaft Meißen über, das nun Kurfürstentum Sachsen hieß. Das kursächsische Haus teilte sich 1431 in zwei Linien, deren ältere (ernestinische) in den herzoglich sächsischen Staaten, die jüngere (albertinische) im Königreich Sachsen regiert.

3.—6. Die **vier sächsischen Herzogtümer** an beiden Seiten des Thüringerwaldes, mit $^9/_{10}$ Mill. Bew.

a) **Großherzogtum Weimar**; der eine Hauptteil (Weimar) liegt am Nordostabhange des Thüringerwaldes, der andere (Eisenach) am Nordwestabhange.

Weimar an der Ilm mit nur 21 t E., aber wegen des kunstliebenden Hofes und mehrerer ausgezeichneter Dichter hieß es noch vor kurzem das deutsche Athen; Wieland, Herder, Goethe, Schiller. **Jena**, Universität. — **Eisenach** mit der Wartburg. **Ruhla**, bekannt durch seine Industrie-Erzeugnisse.

b) **Herzogtum Koburg und Gotha**; gleichfalls 2 Hauptteile: der eine am Nord-, der andere am Südabhange des Thüringerwaldes.

Gotha, Residenz mit 28 t E., inmitten des n Herzogtums; Perthes' berühmtes geographisches Institut. **Koburg** in schöner Lage sw vom Frankenwalde.

c) **Herzogtum Altenburg**, dessen Hauptteil s von Leipzig an der Pleiße.

Altenburg an der Pleiße, in getreidereicher Gegend; Prinzenraub. Der andere Teil des Herzogtums mit Orlamünde liegt w von Gera.

d) **Herzogtum Meiningen** längs des Südwestabhanges des Thüringerwaldes.

Städte: **Meiningen** und **Hildburghausen**, beide an der Werra. **Sonneberg**, nö von Koburg, ist bekannt durch seine Spielwarenindustrie.

7. und 8. Die zwei **Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen**, zusammen 160 t E.

Residenzen: **Rudolstadt** a. d. Saale, **Sondershausen** a. d. Wipper. — Zu Rudolstadt: Frankenhausen ö von Sondershausen; Kiffhäuser 471 m hoch. Zu Sondershausen: Arnstadt s von Erfurt.

9. und 10. Die zwei **Fürstentümer Reuß** n vom Frankenwald, zusammen 160 t Bewohner.

In Reuß ältere Linie: **Greiz** a. d. Elster. In Reuß jüngere Linie: **Schleiz** und der Fabrikort **Gera** a. d. Elster, 34 t E., mit lebhaftem Vertrieb von Platzfabrikaten („Klein-Leipzig").

III. Die 11 Staaten Norddeutschlands,

32 t qkm und $2^6/_{10}$ Mill. Bew.,

und zwar: A. 3 Großherzogtümer, nämlich die beiden Mecklenburg und Oldenburg,
B. 2 Herzogtümer, nämlich Braunschweig und Anhalt,
C. 3 Fürstentümer, nämlich Waldeck und die beiden Lippe,
D. 3 Städterepubliken, nämlich Hamburg, Bremen und Lübeck.

11. und 12. Die zwei **Großherzogtümer Mecklenburg** an der Ostsee, zusammen 673 t E., wovon auf M.-Strelitz nicht ganz 100 t kommen. Viele Landseen. Getreidebau bedeutend, auch Pferdezucht.

In M.-Schwerin: **Schwerin** am gleichnamigen See mit 31 t E., Residenz; Theodor Körners Grab bei Wöbbelin. **Wismar,** Hafenstadt. **Rostock,** Universität und Hafen mit 39 t E.; Blüchers Monument. — **Neustrelitz,** Hauptort des kleinen Großherzogtums, zu dem auch ein Stück des Ratzeburger Ländchens bei Lübeck gehört.

13. **Großherzogtum Oldenburg** links der untern Weser an der Nordsee. Dazu gehört das Ländchen Eutin n von Lübeck, und das Ländchen Birkenfeld am Hunsrück. 341 t Bew.

Oldenburg an der Hunte, Residenz. Eutin, wo Voß den 70. Geburtstag und die Luise dichtete, in angenehmer Gegend an einem See. Birkenfeld und Oberstein an der Nahe, letzteres in romantischer Lage und bekannt wegen seiner Achatgruben.

14. **Herzogtum Braunschweig,** am und n vom Harz und seitwärts bis zur Weser; 372 t Bew.

Braunschweig an der Ocker mit 85 t E., schöne und stilvolle Stadt mit lebhaftem Handel und 2 Messen jährlich; mehrere Monumente, besonders die der beiden Herzöge, die 1806 und 1815 im Kampfe gegen Napoleon gefallen, des großen Denkers und Dichters Lessing und Heinrich des Löwen; an letztern, den Gründer Braunschweigs, erinnert auch der schöne Dom und dessen Umgebung. **Wolfenbüttel,** s davon, mit berühmter Bibliothek; Lessing 1770—81. Blankenburg am Harz, schön gelegen; in der Nähe: Baumanns- und Bielshöhle, und Roßtrappe.

15. **Herzogtum Anhalt** vom Unterharz bis über die Elbe; 248 t Bew.

Dessau mit 27 t E., Residenz a. d. Mulde nahe der Elbe; unweit davon der schöne Park bei Wörlitz. **Köthen** und **Bernburg** a. d. Saale, früher Residenzen. Rechts der Elbe Zerbst.

16.—18. **Drei Fürstentümer** mit zusammen 217 t Bew. — a) **Waldeck** zwischen Diemel und Eder. Durch Vertrag vom 18. Juli 1867 wurde die Verwaltung des Ländchens an Preußen übertragen.

Residenz **Arolsen,** Rauchs und Kaulbachs Heimat. Weiter n am Teutoburgerwald der Brunnenort **Pyrmont** mit Umgegend.

b) **Schaumburg-Lippe** zwischen der Westfälischen Pforte und dem Steinhuder Meere.

Residenz: **Bückeburg** am Süntel.

c) **Lippe-Detmold** zwischen Mittelweser und Teutoburger Wald.

Residenz: **Detmold. Lemgo** war ehemals ein ansehnliches Glied des Hansabundes und ist auch jetzt noch ein gewerbthätiges Städtchen.

19.—21. Gebiete der **drei freien Städte** mit mehr als 700 t Bewohnern.

a) **Hamburg** 18 Meilen vom Meere an der Elbe, die dort voll Inseln und zwei Stunden breit ist. Die Stadt hat ohne die Vororte 306 t E., dagegen mit Einrechnung der Schiffsbevölkerung, des Militärs und der Vororte (d. i. des städtisch bebauten Teiles des Landgebietes) über 400 t E. Die Meerflut bringt den Strom herauf bis zur Stadt. Große Handelsthätigkeit: über 1100 Kaufleute en gros, an 500 eigene Seeschiffe, wovon fast 200 große Seedampfer; dazu eine

große Zahl von Fluß-, Kanal-, Küstenfahrzeugen ꝛc. Erster Seehafen des europäischen Festlandes, nach London und Liverpool der bedeutendste Handelsplatz Europas, dessen Seeverkehr in fortwährendem Steigen begriffen ist. Der Hafen wird jährlich von mehr als 6000 Seeschiffen besucht, sodaß man ein- und auslaufend über 12000 zählt. Dampfer gehen regelmäßig nach London, Hull, Amsterdam, Havre, Neu-York. Zum Hamburger Gebiete, das auch noch 100 t E. zählt, gehören u. a.: oberhalb der Stadt die Vierlande (Amt Bergedorf), der Obst- und Gemüsegarten Hamburgs, und unten an der Elbmündung **Cuxhafen** (Amt Ritzebüttel).

b) **Bremen** an der Weser mit 118 t E. (mit dem Gebiet 166 t). Weiter unterhalb liegt **Bremerhafen.** Großer Seehandel; 360*) eigene Seeschiffe, über 100 kleinere Küstenschiffe und Flußdampfer; an 3000 Schiffe laufen jährlich ein und ebensoviele aus. Regelmäßige Dampfschiffahrtsverbindungen mit europäischen und überseeischen Hafenplätzen.

c) **Lübeck,** ehemals Hauptort der Hansa, mit 55 t E. (mit Gebiet 67 t), an der Trave nahe der Ostsee; Hafen **Travemünde.** Dampfschiffe gehen regelmäßig nach Petersburg und Kopenhagen. Erinnerung an die hanseatischen Seehelden Alex. Soltwedel, Bruno Warendorp und Paul Benecke.

IV. Die 5 Länder Süddeutschlands,

133 t qkm und $11\frac{1}{2}$ Mill. Bew.

und zwar: A. 2 Königreiche, nämlich Bayern und Württemberg,
B. 2 Großherzogtümer, nämlich Baden und Hessen,
C. 1 unmittelbares Reichsland, nämlich Elsaß-Lothringen.

22. **Königreich Bayern** zwischen den Tiroler Alpen und dem Rhöngebirge, zwischen Iller und unterm Inn, Tauber und Böhmerwald; die Donau fließt mitten durch. Getrennt vom Hauptlande liegt der Rheinkreis, worin die Hart und der Donnersberg. — Die Alpen in Oberbayern haben bedeutende Höhen (bis zu 3000 m) und bilden malerische Thäler mit Flüssen und Seen (siehe oben Kapitel von den Alpen); dann streckt sich teils flach, teils wellenförmig eine weite Hochebene bis zur Donau hinab; einige große Striche dieser Ebene haben fetten Getreideboden. N der Donau ist der Boden weit gehügelter, im Nabgebiete (Oberpfalz, Nordgau) im allgemeinen rauh und wenig fruchtbar, desto fruchtbarer aber im schönen Frankenlande (Maingebiet), wo auch das Klima milder. Trefflicher Wein bei Würzburg. Ebenso ist Rheinbayern ein schönes, ergiebiges Land, namentlich die Ostseite der Hart. — Größe: 75900 qkm. Zahl der Bew.: $5\frac{4}{10}$ Mill., davon sind 71% röm. Katholiken und 28% Protestanten. Die Bevölkerung gehört verschiedenen deutschen Stämmen an; die Mehrzahl bilden die Franken in der Nordhälfte ($2\frac{7}{10}$ Mill.) u. in der Rheinpfalz, Schwaben ($\frac{6}{10}$ Mill.) wohnen im sw Teile, eigentliche Bayern (Altbayern $2\frac{1}{10}$ Mill.) nur ö vom Lech und im Nabgebiete.

Das alte bayerische Herzogtum, welches außer dem heutigen Ober- und Niederbayern noch die gesamten ö Alpen umfaßte, wurde durch Karl d. G. aufgelöst, erstand jedoch bald wieder. Mit dem Jahre 1180 kam (durch Friedrich

*) Am 1. Januar 1885.

Rotbart) das Haus Wittelsbach zur Regierung. Zur Zeit des Kaisers Friedrich II. (1225) wurde die Pfalzgrafschaft am Rhein damit vereinigt. In der Folge aber wurde das Land unter 2 wittelsbachische Hauptlinien in der Art geteilt, daß die eine größtenteils das eigentlich bayerische Land, die andere die Pfalz und einen Teil des Ostlandes, nämlich die sog. Oberpfalz, und die Kurwürde erhielt. 1623 wurde auch die herzogliche Linie in Bayern zur Kurfürstenwürde erhoben. Nach mannigfachem Wechsel vereinigte Max Joseph von Pfalz-Zweibrücken i. J. 1799 den gesamten altwittelsbachischen Besitz und die beiden Kurwürden und erhob 1806 sein durch Säkularisationen ꝛc. vergrößertes Land zum Königreiche. Die Frankenlande (Rednitz- und Maingebiet) wurden während der napoleonischen Kriege mit Bayern verbunden.

Eingeteilt ist Bayern in die Kreise oder Provinzen: Ober- und Niederbayern und Schwaben (alle drei größtenteils s der Donau) — Oberpfalz, Ober-, Mittel- und Unterfranken (n der Donau) und Pfalz am Rheine oder Rheinbayern.

a) und b) **Ober- und Niederbayern**, die Stammlande des Fürstenhauses, vom Eintritte des Lechs nach Bayern (Füssen) bis zum Rachel an der böhmischen Grenze.

Landes- und Kreishauptstadt **München** a. d. Isar, inmitten der Hochebene, die neueren Stadtteile mehrenteils schön gebaut; mit 260 t E., Universität, großer Bibliothek von ca. 1 Mill. Bänden und 22000 Handschriften (nächst der Pariser die reichste Bibliothek), Prachtbauten und vielen Kunstwerken („Isar-Athen"). **Freising** weiter abwärts an der Isar, vor 1803 Sitz eines Fürstbischofs. Die starke Festung **Ingolstadt** links der Donau; früher Sitz der bayerischen Landes-(Jesuiten-) Universität. Die Salinenorte Berchtesgaden, Reichenhall und Traunstein im SO des Landes, im oder nahe dem Gebirge. — **Landshut** a. d. Isar, Hauptstadt Niederbayerns, Martinskirche mit berühmtem Turm; eine Zeit lang Sitz regierender Herzöge. **Straubing** in der fruchtbaren Donauebene. **Deggendorf** am Eingange in den Bayerischen Wald. **Passau** in schöner Lage am Zusammenflusse von Donau, Inn und Ilz.

c) **Schwaben** mit dem ehemaligen Fürstentume Neuburg, größtenteils zwischen Iller und Lech, ein Stück, wozu das fruchtbare Becken des Ries, indes noch links der Donau gelegen.

Augsburg am Lech mit 65 t E., ehemals freie Reichsstadt, durch Gewerb- und Handelsthätigkeit berühmt. Merkwürdig der Saal in der sogen. Residenz, wo 1530 das Glaubensbekenntnis der Protestanten übergeben wurde. Das Lechfeld, berühmt durch Kaiser Ottos Sieg im Jahre 955 über die Magyaren (spr. Madjaren). In Oberschwaben mehrere gewerbthätige Städtchen, wie Kaufbeuren, Kempten u. a., ferner **Lindau** im Bodensee auf einer Insel, ehemals freies Reichsstädtchen, mit gutem Hafen und lebhaftem Handel. **Nördlingen** im Ries, gleichfalls ehemals eine freie Reichsstadt; Schlacht 1634.

d) **Oberpfalz**; eine unergiebige Hochfläche zwischen Fichtelgebirge und Donau, Frankenjura und dem n Böhmerwalde; die Nab fließt mitten durch.

Regensburg an der nördlichsten Stelle des Donaulaufes, wo die Straßen aus Böhmen, von Leipzig über Eger und von Nürnberg her zusammentreffen, ehemals freie Reichsstadt und von 1662 bis 1806 Sitz des deutschen Reichstags, hat 36 t E. und ein Schloß des Fürsten Taxis. Vor Gründung Münchens war Regensburg die Hauptstadt Bayerns und Herzogssitz. Nicht weit davon liegt Donaustauf mit dem Prachtbau **Walhalla,** worin König Ludwig I. die Büsten berühmter Deutschen aufgestellt hat. Jenseit der Donau und durch eine steinerne Brücke mit Regensburg verbunden **Stadt am Hof. Amberg** an der Vils, ein Hauptort im bayerischen Nordgau; in der Nähe reiche Erzgruben.

e) **Oberfranken**, von der böhmisch-sächsisch-thüringischen Grenze bis zum Steigerwald; Fichtelgebirg, Frankenwald und die „Fränkische Schweiz".

Hauptstadt ist **Bayreuth** am Roten Main, schön gelegen, ehemals markgräfliche Residenz; Wagnertheater. **Wunsiedel**, gewerbthätiges Städtchen in dem zur Elbe abwässernden Bergland, das der hufeisenähnlich gestaltete Bergwall des Fichtelgebirges umschließt. **Hof**, Fabrikstadt an der sächsischen Grenze. Sw von Bayreuth in den Bergen an der Wiesent merkwürdige und vielbesuchte Höhlen, z. B. die Muggendorfer. **Bamberg** an der Rednitz (Regnitz) nahe dem Main, am Anfange des Donau-Main-Kanales, mit 31 t E. In dem fruchtbaren, reich bewässerten Bamberger Kessel, dem „deutschen Italien", viel Gartenbau.

f) **Mittelfranken**, sw von Oberfranken und bis zur württembergischen Grenze; der s Teil zum Donau-, der n zum Maingebiete.

Sitz der Kreisregierung ist **Ansbach** a. d. Fränkischen Rezat, ehemals wie Bayreuth eine markgräfliche Residenz. Größer und wichtiger ist **Nürnberg** mit 117 t E., vormalige berühmte Reichsstadt, an der Pegnitz auf hügeligem Boden, altertümlichen Aussehens, seit Jahrhunderten reich an Gewerbthätigkeit, Handel, tüchtigem Bürgersinn und guten Bildungsanstalten, mit ehrwürdigen Kirchen, schönen Brunnen, Meisterwerken der Bildhauerei und Malerei, Melanchthons, Albrecht Dürers und H. Sachs Statue. In der Nähe die Fabrikstadt **Fürth** mit 35 t E. **Erlangen** a. d. Rednitz, Universität. Das altertümliche und schön gelegene Rothenburg ob der Tauber einst wichtige Reichsstadt.

g) **Unterfranken**, das schöne Land am Mittelmain, der es in mäandrischen Windungen durchfließt; nur in der Rhön ist es rauh und unfruchtbar; waldreich im Spessart.

Würzburg in sehr schöner Gegend am Main, mit 55 t E. und einer Universität. **Schweinfurt** am Main, einst Reichsstadt, des Dichters Rückert Geburtsort. Nordwärts von Würzburg am Rhöngebirge die Brunnenorte Kissingen und Brückenau. **Aschaffenburg** w vom Spessart am Main.

h) **Die Pfalz**; die Gegenden an der Ostseite des Gebirges bis zum Rhein gehören zu den schönsten Deutschlands (Wonnegau) und bieten abwechselnd fruchtbare Ebenen, malerische Hügel mit trefflichem Wein, Obsthaine und angenehme Thäler; der w und namentlich der sw Teil (Westrich) ist rauher.

Speier, ehemals Reichsstadt mit sehenswertem, jetzt wiederhergestelltem Dom, worin Grabmäler einiger deutschen Könige, namentlich Rudolfs von Habsburg. **Germersheim**, Festung am Rhein. **Ludwigshafen**, rasch anwachsende Fabrik- und Handelsstadt gegenüber von Mannheim. Landau, früher eine der 5 sogen. Bundesfestungen; jetzt sind die Festungswerke geschleift; in der Nähe Landaus liegen die Ruinen der hohenstaufischen Burg Trifels bei Anweiler. An der Hart Neustadt nebst andern weinreichen Ortschaften. **Kaiserslautern** inmitten des Kreises und volkreichster Ort desselben (31 t E.), in der Senke zwischen Hart und Donnersberg an der Heerstraße von Metz zum Mittelrhein. **Zweibrücken** im SW nahe der reichsländischen Grenze (im Westrich), in früheren Jahrhunderten Residenz der Herzöge von Zweibrücken.

23. **Königreich Württemberg** (bis zum Jahre 1806 ein Herzogtum) zwischen dem Bodensee und der Tauber, dem Schwarzwald und der Iller. Die Gebirge sind: ein Teil des Schwarzwaldes an der Grenze von Baden, die Rauhalp, und ein Teil der Algäuer Berge n des Bodensees, wo der Schwarze Grat 1100 m hoch bei der Stadt Isny. Wo nicht Gebirg, ist Hügelland, doch größtenteils mit frucht-

barem Boden und trefflich bebaut; Neckarwein. 19 t qkm mit fast 2 Mill. Bew. — Einteilung in Neckar-, Jagst-, Schwarzwald- und Donaukreis.

Stuttgart, Haupt- und Residenzstadt, nahe dem Neckar herrlich gelegen, von Weinbergen umgeben, mit 126 t E. Der schöne Schloßplatz mit der Jubiläumssäule. In der Nähe der Badeort **Cannstadt** am Neckar. **Ludwigsburg** n von Stuttgart, zweite Residenzstadt; Karlsschule und Schiller. Marbach, Schillers Geburtsort. **Tübingen** am Neckar, Universität; Dichter Uhland. — Die andern bedeutenden Orte waren ehemals freie Reichsstädte, als: **Reutlingen** nahe der Alp, **Eßlingen** und **Heilbronn** am Neckar, beide jetzt wichtige Fabrikstädte, besonders Heilbronn mit 27 t E.; Erinnerungen an Ritter Götz mit der Eisenhand. Im mittlern Neckargebiete viele Solquellen (von Heilbronn bis Wimpfen), besonders auch in **Hall** am Kocher; **Ulm,** bedeutende Festung an der Donau bei der Illermündung, mit 34 t E. und schönem Dom (rechts der Donau das bayerische, gleichfalls befestigte Neu-Ulm); **Biberach,** s der Donau, Wielands Geburtsort; **Friedrichshafen** (Buchhorn), Hauptstation der Bodensee-Dampfschiffe. — Merkenswert ferner: Stadt und Ruine **Weinsberg** nahe bei Heilbronn, bekannt wegen der Belagerung durch Kaiser Konrad 1140; **Altdorf** bei Ravensburg (nebst Kloster Weingarten), Heimat des Fürstenhauses der Welfen; die Trümmer des **Hohenstauffen** zwischen Rems und Fils, gerade s von Gmünd im Remsthale; **Waiblingen** an der Rems, in der Nähe von Cannstadt, wovon die Hohenstaufen auch Waiblinger oder Ghibellinen hießen.

Überhaupt ist das ganze Schwabenland zwischen Oberrhein und Lech reich an geschichtlich merkwürdigen, wie auch an schön gelegenen Städtchen und Burgen, und Heimat vieler bedeutender Männer. Aus Weil (w von Stuttgart) war der große Astronom Kepler (s. S. 55), aus Leonberg (nw von Stuttgart) der Philosoph Schelling, aus Waldenbuch (zwischen Stuttgart und Tübingen) der Bildhauer Dannecker.

24. **Großherzogtum Baden,** eines der schönsten, an Obst, Getreide, Wein und Holz gesegnetsten Länder mit namhafter Industriethätigkeit, am rechten Rheinufer, vom Bodensee bis unterhalb Mannheim und noch seitwärts zum Main, wo die Tauber mündet. Die größere Hälfte des Schwarzwaldes mit dessen höchsten Gipfeln und ein Teil des Odenwaldes gehören dazu. 15 t qkm und $1^{6}/_{10}$ Mill. Bew. Vor 1806 war Baden eine Markgrafschaft. — Einteilung des Landes in 11 Kreise, die nach den Hauptorten benannt sind.

Karlsruhe in der Ebene des früheren Mittelrheinkreises, Hauptstadt und Residenz, erst 1715 angelegt und regelmäßig gebaut, der industrielle Mittelpunkt des Landes mit 61 t Einw. Sehenswert das Schloß, die Statue Karl Friedrichs, das Denkmal Hebels, das polytechnische Institut u. s. w. Eine gerade Pappelallee führt nach der alten Stadt Durlach. — **Kostnitz** oder Konstanz an der schweizerischen Seite des Bodensees, ehemalige Reichsstadt, bekannt durch das Konzil von 1414–1418, wo Huß und Hieronymus verbrannt wurden; in der Nähe die Inseln Reichenau und Mainau, jede in einem der beiden nw Anhängsel des Sees. **Donaueschingen** im ö Schwarzwald, wo im Schloßhofe des Fürsten von Fürstenberg die Donau ihren Namen erhält. **Freiburg,** Hauptort im Breisgau, an der Öffnung des Dreisamthals, mit Universität, 41 t E. und einer der schönsten Kirchen des 13. Jahrhunderts; in der Nähe die Ruinen der badischen Stammburg Zähringen. Die Straße von Freiburg gen N zieht durch die gewerbsamen Städtchen **Lahr** und **Offenburg,** dann nach dem Brunnenorte **Baden** in reizender Gegend. Von Baden nw liegt die Festung **Rastatt,** nö der Fabrikort **Pforzheim** mit 27 t E. Am Neckar: **Heidelberg** mit der zweitältesten Universität Deutschlands und herrlicher Schloßruine in schönster Umgebung, gleichfalls 27 t E. Die Bergstraße führt von da n nach **Weinheim** und ins Großherzogtum Hessen.

Mannheim an der Mündung des Neckars, mit 61 t E., großer Rheinhafen. — **Wertheim** an der Mündung der Tauber in den Main, in romantischer Lage.

25. **Großherzogtum Hessen.** 7700 qkm mit nahezu 1 Mill. Bew. Es besteht aus 3 Provinzen: Starkenburg s und Oberhessen n des Maines, Rheinhessen links vom Rhein. Durch ehemals Frankfurter und kurhessisches, jetzt preußisches Gebiet ist das Ganze in zwei größere Stücke getrennt, wozu noch im S am Neckar einige kleine Parzellen gehören. Nur die nö Ecke von Oberhessen liegt im Wesergebiete, sonst alles im rheinischen. Gebirge: Odenwald, Vogelsberg.

Das Hessenland war ursprünglich ein Teil des Herzogtums Franken, wurde aber zur Zeit der fränkischen Kaiser davon getrennt und mit Thüringen zur „Landgrafschaft in Hessen und Thüringen" vereinigt. Nach dem Tode des Heinrich Raspe (1249) wurde das Land in eine ö und w Hälfte geschieden, und während erstere, die thüringische, an Meißen fiel, erscheint als erster Landgraf von Hessen Heinrich, „das Kind von Brabant", Sohn Heinrichs von Brabant und Enkel der heil. Elisabeth. Er schlug seinen Sitz in Kassel auf. Sein Gebiet vermehrte sich in der Folge auch außerhalb des eigentlichen Hessen- oder Chattenlandes, namentlich 1458, wo Landgraf Heinrich III. die Erbgräfin Anna von Katzenellenbogen heiratete, die nicht bloß auf dem Taunus und an den beiden Rheinufern große Besitzungen hatte, sondern auch s des Maines, wo Darmstadt liegt. Von Philipp dem Großmütigen, der 1567 starb, stammen die Linien Kassel und Darmstadt. Die erstere hat seit 1866 aufgehört zu regieren; ihr Land kam an Preußen. Die im Jahre 1866 ausgestorbene (landgräfliche) Linie Hessen-Homburg (deren Gebiet nun auch preußisch) war eine Nebenlinie von Darmstadt. Der Großherzogstitel wurde 1806 angenommen.

Orte: a) In Starkenburg: **Darmstadt,** Residenz, an Vorhöhen des Odenwaldes und an der rheinischen Sandfläche, mehrenteils neu und schön gebaut, mit 43 t Einw.; Ludwigssäule; Liebig war ein Darmstädter. **Offenbach** am Main, 1 Stunde von Frankfurt, gewerbsame Stadt mit fürstlich isenburgischem Schlosse und 32 t E.

b) In Oberhessen: **Gießen** an der Lahn, Universität. **Friedberg** in der fruchtbaren Wetterau, ehemaliges Reichsstädtchen, in dessen Nähe der Quellenort Nauheim.

c) In Rheinhessen: **Mainz** am linken Rheinufer, schräg der Mündung des Maines gegenüber, durch eine stattliche steinerne Brücke mit dem Städtchen Kastel verbunden, Handelsstadt und starke Festung, ehemals kurfürstl. erzbischöfl. Residenz, hat einschließlich der preußischen Garnison von Kastel 66 t E.; Guttenbergs Monument und Schillerstatue. **Worms,** ehemals freie Reichsstadt, berühmt durch mehrere Reichstage, besonders durch den von 1521; imposantes Lutherdenkmal. **Bingen** an Rhein und Nahe in sehr schöner Gegend oberhalb des „Binger Loches", bedeutend durch Weinbau, Handel (namentlich in Wein) und Schiffahrt; gegenüber auf dem Niederwald das großartige Germania-Denkmal zur Erinnerung an die Wiederherstellung des deutschen Kaisertums.

26. Das **Reichsland Elsaß-Lothringen,** der linksrheinische Teil des Oberrheinthales (reich an Getreide, Tabak, Obst, Wein und mit sehr bedeutender Industrie) und ein Teil der lothringischen Hochebene jenseit des Wasgaugebirges. 14500 qkm mit $1^1/_2$ Mill. Bew.

Das Land war im frühen Mittelalter ein Teil des fränkischen Reiches und wurde im Vertrage von Mersen 870 mit Deutschland verbunden. Das **Elsaß** bildete dann einen Teil des Herzogtums Schwaben und zerfiel mit dem Untergange der Hohenstaufen in eine große Zahl kleiner Gebiete; dieselben kamen teilweise in den Besitz der Habsburger und diese mußten 1648 an Frankreich über-

lassen werden, während die andern in den folgenden Zeiten durch List und Gewalt dem Deutschen Reiche entfremdet und von Frankreich genommen wurden, die letzten in den ersten Jahren der Revolutionszeit. **Lothringen**, vermöge seiner Lage das Land des bequemsten Überganges aus dem deutschen Rhein- ins französische Seinegebiet und öfters Gegenstand des Kampfes zwischen Deutschland und Frankreich, war seit dem 10. Jahrhundert als Herzogtum ein Glied des Deutschen Reiches; in späterer Zeit war die Verbindung mit dem Reiche nur eine lockere. Die Bistümer Metz, Toul und Verdun kamen 1552 durch den Verrat des Herzogs Moritz von Sachsen, die übrigen Teile des Herzogtums 1735 (1766) durch die kurzsichtige, das Wohl des Reiches nur zu häufig vernachlässigende Hauspolitik der habsburgischen Kaiser in Frankreichs Hände. Der deutsche Teil des Landes und Metz mit Umgebung sind, gleich Elsaß, im Frankfurter Frieden (1871) wieder mit Deutschland vereinigt worden.

Aus diesen Gebieten wurde kein neuer deutscher Kleinstaat gemacht, sondern dieselben wurden als unmittelbares Reichsland mit dem Deutschen Reiche vereinigt und unter die Regierung der Reichsbehörden gestellt; die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen übt der Kaiser aus. Die neue politische Grenze zwischen Deutschland und Frankreich folgt im allgemeinen der Sprachgrenze; nur von Marsal bis Metz ist, letztgenannter Festung wegen, ein Streifen Gebiets mit französisch redenden Bewohnern in das neue Reichsland aufgenommen. Eingeteilt ist das Reichsland in die drei Verwaltungsbezirke Unter-Elsaß, Ober-Elsaß und Lothringen.

Orte: a) In Unter-Elsaß: **Straßburg** mit 112 t E., berühmtem Dom, wiederhergestellter Universität, starken Festungswerken; Sitz der Regierung; vor 1681 deutsche freie Reichsstadt. **Hagenau** a. d. Moder, einst eine Lieblingspfalz Barbarossas. Nordwestlich davon **Wörth** mit dem Schlachtfeld vom 6. August 1870. **Weißenburg**, wo der Benediktiner Otfried den „Krist" dichtete. **Schlettstadt** an der Ill ist nun entfestigt.

b) In Ober-Elsaß: **Colmar** links der Ill, gewerbthätig, mit 26 t Einw. **Mülhausen**, gleichfalls a. d. Ill, reiche Fabrikstadt mit 70 t Einw.

c) In Lothringen: **Metz** mit 54 t E., in fruchtbarer Umgebung, eine der stärksten Festungen Europas; vor dem verräterischen Überfall durch die Franzosen 1552 gleichfalls eine freie deutsche Reichsstadt, Grabstätte Ludwig des Frommen; Schlachtfelder vom 14., 16. und 18. August 1870. **Diedenhofen**, Festung weiter abwärts an der Mosel. **Chateau-Salins** (spr. Schatoh-Saläns) oder Salzburg an der Seille (spr. Ssähji) oder Salzach. **Bitsch** und **Pfalzburg**, sonst kleine Festungen an Pässen des Pfälzer Berglandes, nun entfestigt, nur das Schloß von Bitsch ist wieder in Verteidigungsstand gesetzt.

Auswärtige Besitzungen.

Seit 1883 ist das Deutsche Reich in die Reihe der Kolonialstaaten eingetreten. Die deutschen außereuropäischen Gebiete zerfallen:

1) in solche, die nicht nur unter dem Schutze des Reiches, sondern auch unter dessen unmittelbarer Verwaltung stehen (Togo, Kamerun, Südwestafrika und die Marschallinseln);

2) in solche, welche unter dem Reichsschutze stehen, aber von Privatgesellschaften verwaltet werden (die ostafrikanischen Landschaften zwischen den Flüssen Pangani und Kingani, das ostafrikanische Wituland und das Südseeinselland mit Ausschluß der Marschallgruppe);

3) in solche Besitzungen von Privatgesellschaften, denen ein kaiser-

licher Schutzbrief noch nicht erteilt worden ist (die unter 2 nicht genannten Besitzungen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Ostafrika).

Die Gesamtausdehnung des deutschen Kolonialbesitzes mag zur Zeit ungefähr $2^1/_{10}$ Mill. qkm (das 4fache vom Flächeninhalt des Deutschen Reiches) betragen.

A. **Deutsche Besitzungen in Afrika:**

1) Das **Kamerungebiet** an der Bai von Biafra, hinter der Insel Fernao do Po, vom Flusse Kampo (Südgrenze gegen den französischen Besitz) bis zum Rio del Rey — 2° 48' bis 5° n Br. — mit einer Küstenausdehnung von über 400 km. Haupteingang in das Innere, dessen Erforschung in der letzten Zeit erhebliche Fortschritte gemacht hat, durch den Kamerunfluß, das Mündungsgebiet von 7 einzelnen Flüssen, die hier zu einem Netzwerk von Kanälen und Wasseradern zusammenfließen. Ungefähr in der Mitte, an der linken Seite des Wuri, König Bells-Stadt, Agua-Stadt u. v. a. Ortschaften der Duallaneger; im S Klein- und Groß-Batanga; im W Bimbia oder König Wilhelmsstadt, in der Landschaft Bimbia, am Ausgange des westlichsten Flusses, nämlich des Mungo, der an der prachtvollen Pflanzenwildnis des vulkanischen Kamerungebirges vorbei landeinwärts führt. Das Klima, namentlich das der flachen Küste, ist wegen der vorgelagerten Mangrovesümpfe für Europäer wenig zuträglich. Kamerun liefert: Palmöl und Palmkerne, Gummi, Guttapercha, Nutzhölzer, Elfenbein.

2) **Togoland** an der Sklavenküste mit 60 km langer Küstenlinie und den Häfen Bagida, Klein-Povo (Little Popo), Seguro und Lome.

Kamerun und Togoland sind nach dem Innern zu ohne bestimmte Grenzen.

3) Das **südwestafrikanische Schutzgebiet** (Lüderitzland), eine mehr als 1000 km lange Küstenstrecke von Kap Frio und dem Cunené (Grenze gegen den portugiesischen Besitz) bis zum Oranje — 17° bis $28^1/_2$° s Br. Die Walfischbai ist englisches Gebiet. Das vertragsmäßig gewonnene Land erstreckt sich mehrere 100 km weit ins Innere: Damaráland im N und Namaqualand im S (s. S. 123). Das Schutzgebiet beträgt im ganzen über 160 t qkm (nahezu $^1/_3$ von der Ausdehnung des Deutschen Reiches). Im s Teile die Bai von Angra Pequena, an welcher Niederlassungen des Bremer Handelshauses Lüderitz den Ausgangspunkt der deutschen überseeischen Erwerbungen bildeten. Ö davon im Innern die Missionsstation Bethanien. Produkte: Erze, namentlich Gold und Kupfer, Elfenbein, Straußenfedern; bei den Hererós in Damaráland ausgedehnte Viehzucht (Fettschwanzschafe, Ziegen, Rindvieh).

4) **Deutsch-Ostafrika**, zum Teil Jahrtausende altes Handelsgebiet, über $1^1/_2$ Mill. qkm (also vom 3fachen Umfang des Deutschen Reiches, vergl. S. 125). Dazu gehören: a) das an 1000 km lange

Küstengebiet vom Fluß Rovuma bis zur Mündung des Umba (11° bis 4° 80′ s Br.), landeinwärts bis an den Nyassasee — den Tanganjika, die sö Hälfte des Ukerewe, sowie das Hochland um den Kilima Ndscharo mit einschließend. Es gehören hierher u. a. die Landschaften Usagara, das erste deutsche ostafrikanische Schutzgebiet, Usambara, Usaramo, Ukami, Unguru ꝛc. Der 18 km breite Küstenstreifen ist sansibarischer Besitz, ist aber mit seinen 12 Häfen, darunter Dar-as-Salaam und Pangani, durch Vertrag auf 50 Jahre (ab 1888) an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft abgetreten. Im Innern hat die letztere bereits eine stattliche Anzahl von Stationen errichtet; man baut Mais, Reis, Baumwolle, Maniok, Tabak, Kautschuk, die europäischen Gemüsearten. Fauna und Flora sind streckenweise überreich. Die Ausfuhr umfaßt bis jetzt beinahe alle tropischen Produkte, besonders Elfenbein, Gummi, Kopalharze u. s. w.

b) Das 3500 km lange Küstengebiet von der Mündung des Tana bis zum Kap Guardafui (2° 30′ s Br. bis 12° n Br.); hier liegt hinter der inselreichen deutschen Mandabucht zuerst das Reich Witu, wo der deutsche Besitz etwa 200 km weit in das Innere hineinreicht; hier der Ausfluß des zur Schiffahrt vortrefflich geeigneten wichtigsten Stromes Ostafrikas, des Dschub, an der Benadirküste („Küste der Häfen") von Witu bis nach Makdischu. Einzelne Hafenplätze sind auch hier noch sansibarischer Besitz; alles vom Dschub nö gelegene Gebiet (Somaliland) ist zunächst nur Küstenbesitz.

B. **Südseekolonien:** 230 t qkm ($^2/_5$ vom Umfang des Deutschen Reiches); dazu gehören:

1) **Kaiser Wilhelmsland**, d. i. die NO-Seite der Osthälfte von Neu-Guinea; einzelne Stationen, wie: Finschhafen, Hatzfeldthafen und Konstantinhafen sind angelegt. Hauptfluß, der Weg ins Innere, ist der Kaiserin Augustafluß. Die genauere Erforschung des Landes läßt sich die Neu-Guinea-Gesellschaft angelegen sein.

2) Der **Bismarckarchipel**, bestehend aus der großen Insel Neu-Pommern (früher Neu-Britannien) im SO, mit der gebirgigen Nebenhalbinsel Gazelle, auf welcher mehrere deutsche Handelsniederlassungen, ferner der langgestreckten Insel Neu-Mecklenburg (früher Neu-Irland) im O, Neu-Hannover im N, den Admiralitätsinseln im NW u. a.

3) Die drei n Inseln der **Salomongruppe:** Bougainville, Choiseul und Isabel.

4) Die **Marschall-** und **Gilbertinseln**; erstere sind 20—25 teils größere, teils kleinere Laguneninseln, die sich sämtlich nur wenig über den Meeresspiegel erheben, aber mit der üppigsten Vegetation bedeckt sind; sie zerfallen in 2 Hauptgruppen: Ratakinseln (ö) und Ralikinseln (w). Hauptinsel ist Jaluit mit einem geräumigen und vorzüglichen Hafen. Ausfuhr von Kopra (Palmkernen), Einfuhr von Eisenwaren, Stoffen, Bauhölzern.

Repetitionstabelle zum Deutschen Reich.

Seite 158—181.

1. Aachen.
2. Alsen.
3. Altenburg.
4. Altona.
5. Amberg.
6. Anhalt.
7. Annaberg.
8. Ansbach.
9. Apenrade.
10. Arnstadt.
11. Arolsen.
12. Aschaffenburg.
13. Augsburg.
14. Aurich.
15. Baden.
16. Baden=Baden.
17. Bamberg.
18. Barmen.
19. Bautzen.
20. Bayern.
21. Bayreuth.
22. Berchtesgaden.
23. Bergen.
24. Berlin.
25. Bernburg.
26. Biberach.
27. Bielefeld.
28. Bingen.
29. Birkenfeld.
30. Bitsch.
31. Blankenburg.
32. Bonn.
33. Brandenburg.
34. Braunschweig.
35. Bremen.
36. Bremerhafen.
37. Breslau.
38. Bromberg.
39. Bückeburg.
40. Cannstadt.
41. Celle.
42. Charlottenburg.
43. Chateau=Salins.
44. Chemnitz.
45. Cleve.
46. Colmar.
47. Cuxhafen.
48. Danzig.
49. Darmstadt.
50. Deggendorf.
51. Dessau.
52. Detmold.
53. Diedenhofen.
54. Donaueschingen.
55. Dresden.
56. Duisburg.
57. Durlach.
58. Düsseldorf.
59. Ehrenbreitstein.
60. Eisenach.
61. Elberfeld.
62. Elbing.
63. Elsaß.
64. Emden.
65. Erfurt.
66. Erlangen.
67. Essen.
68. Eßlingen.
69. Eutin.
70. Flensburg.
71. Frankfurt a. M.
72. Frankfurt a. O.
73. Freiberg.
74. Freiburg.
75. Freising.
76. Friedberg.
77. Friedrichshafen.
78. Fulda.
79. Fürth.
80. Gera.
81. Germersheim.
82. Gießen.
83. Glatz.
84. Glauchau.
85. Glogau.
86. Görlitz.
87. Goslar.
88. Gotha.
89. Göttingen.
90. Greifswald.
91. Greiz.
92. Grüneberg.
93. Hagenau.
94. Halberstadt.
95. Hall.
96. Halle.
97. Hamburg.
98. Hanau.
99. Hannover.
100. Hechingen.
101. Heidelberg.
102. Heilbronn.
103. Herrnhut.
104. Hessen=Darmstadt.
105. Hessen=Nassau.
106. Hildburghausen.
107. Hirschberg.
108. Hof.
109. Hohenzollern.
110. Holstein.
111. Homburg.
112. Jadegebiet.
113. Jena.
114. Ingolstadt.
115. Iserlohn.
116. Isny.
117. Jütland.
118. Kaiserslautern.
119. Karlsruhe.
120. Kassel.
121. Kastel.
122. Kaufbeuren.
123. Kempten.
124. Kiel.
125. Kiffhäuser.
126. Kissingen.
127. Klausthal.
128. Koblenz.
129. Koburg.
130. Kolberg.
131. Köln.
132. Königsberg.
133. Königstein.
134. Konstanz.
135. Köthen.
136. Krefeld.
137. Küstrin.
138. Lahr.
139. Landau.
140. Landshut.
141. Langenschwalbach.
142. Lauenburg.
143. Lausitz.
144. Leipzig.
145. Lemgo.
146. Leuthen.
147. Liegnitz.
148. Lindau.
149. Lippe.
150. Lissa.
151. Lothringen.
152. Lübeck.
153. Ludwigsburg.
154. Magdeburg.
155. Mainau.
156. Mainz.
157. Mannheim.
158. Marbach.
159. Marburg.

160. Marienburg.
161. Mecklenburg.
162. Meiningen.
163. Meißen.
164. Memel.
165. Merseburg.
166. Metz.
167. Minden.
168. Mühlhausen.
169. Mülhausen.
170. München.
171. Münden.
172. Münster.
173. Nassau.
174. Naumburg.
175. Neustadt a. H.
176. Neustrelitz.
177. Neu-Ulm.
178. Nordhausen.
179. Nördlingen.
180. Nürnberg.
181. Oberstein.
182. Offenbach.
183. Offenburg.
184. Oldenburg.
185. Osnabrück.
186. Paderborn.
187. Passau.
188. Pfalzburg.
189. Pforzheim.
190. Pillau.
191. Plauen.
192. Pommern.
193. Posen.
194. Potsdam.
195. Preußen.
196. Pyrmont.
197. Quedlinburg.
198. Rastatt.
199. Ratzeburg.
200. Regensburg.
201. Reichenau.
202. Reichenhall.
203. Remscheid.
204. Reutlingen.
205. Rheinland (Prov.).
206. Rostock.
207. Rothenburg o. T.
208. Rudolstadt.
209. Rügen.
210. Ruhla.
211. Ruhrort.
212. Saarbrücken.
213. Saarburg.
214. Saarlouis.
215. Sachsen.
216. Schaumburg-Lippe.
217. Schleiz.
218. Schlesien.
219. Schleswig.
220. Schlettstadt.
221. Schmalkalden.
222. Schmiedeberg.
223. Schweinfurt.
224. Schwerin.
225. Selters.
226. Siegen.
227. Sigmaringen.
228. Soest.
229. Solingen.
230. Sondershausen.
231. Sonneberg.
232. Spandau.
233. Speier.
234. Stade.
235. Stadt am Hof.
236. Stettin.
237. Stralsund.
238. Straßburg.
239. Straubing.
240. Stuttgart.
241. Suhl.
242. Swinemünde.
243. Thorn.
244. Tilsit.
245. Torgau.
246. Traunstein.
247. Travemünde.
248. Trier.
249. Tübingen.
250. Ulm.
251. Usedom.
252. Waiblingen.
253. Waldeck.
254. Wartburg.
255. Wasgau.
256. Weimar.
257. Weinheim.
258. Weinsberg.
259. Weißenburg.
260. Wertheim.
261. Wesel.
262. Westfalen.
263. Wetterau.
264. Wetzlar.
265. Wiesbaden.
266. Wilhelmshaven.
267. Wismar.
268. Wittenberg.
269. Wolfenbüttel.
270. Wollin.
271. Worms.
272. Wörth.
273. Wunsiedel.
274. Württemberg.
275. Würzburg.
276. Zähringen.
277. Zellerfeld.
278. Zerbst.
279. Zittau.
280. Zweibrücken.
281. Zwickau.

§ 44. Österreich-Ungarn.

Die politischen **Grenzen** des Staates sind: Rußland im N und O, Rumänien, Serbien, Bosnien (oder mit Einrechnung Bosniens: Türkei und Montenegro) und Italien im S, Schweiz und Deutsches Reich im W, letzteres auch im N. — **Größe**: 625 t qkm mit 37,9 Mill. Bew. Werden Bosnien und die Herzegowina mit eingerechnet, so erhöhen sich Flächeninhalt und Bevölkerungszahl auf 686 t qkm und bezw. 39,2 Mill. Bew.

Gradnetz: Zwischen 42 und 51° n Br. und 27 bis 44° ö L. v. F.

Das Reich umfaßt somit die Ostalpen und die Karpaten, reicht im N ans Erzgebirge und an den Ausfluß des San in die Weichsel,

im S an die Vereinigung der Save mit der Donau; dazu kommen dann noch ein Küstenstrich des Adriameeres bis jenseit der Bocche di Cáttaro und die neubesetzten Gebiete auf der Balkanhalbinsel. Wer auf der Donau fährt, kommt unterhalb Passau ins Österreichische, diesseit Preßburg (Thor von Theben) nach Ungarn, und berührt bei Belgrad die serbische Grenze, an welcher er bis Orsowa (Eisernes Thor) hinfährt, bevor er die Monarchie ganz verläßt.

Bodenbeschaffenheit. Österreich-Ungarn ist nach der Schweiz das gebirgigste Land Europas. 450 t qkm, also über $^2/_3$ des Ganzen, gehören den Gebirgen und dem Berglande an. Das **Hochgebirgsland der Alpen** (Tirol mit Vorarlberg, Salzburg, Südösterreich, Steiermark, Kärnten, Nordkrain) geht nach SO terrassenförmig, nach NO ohne eine solche Abstufung in Bergland über und findet einerseits am Adriameere, anderseits am Donauthale seine Begrenzung. Jenseit der Donau steigt das **böhmisch-mährisch-schlesische Bergland** empor, auf den 3 Außenseiten größtenteils von Randgebirgen umgeben, im Innern meist wellenförmig gestaltet. Jenseit der March erheben sich die **Karpaten** und umziehen in 1300 km langem Bogen das Tiefland an der Mitteldonau. Da die Alpen und die Mittelgebirge in Böhmen, Mähren und Schlesien schon im I. Abschnitt beschrieben worden sind, so sind hier nur die Karpaten eingehender zu behandeln.

Bei Preßburg an der Donau steigt Gebirge auf, das zwischen den Flüssen March und Waag bis zum Jablunkapaß (von der Olsa zur Waag), w der Weichselquelle, nordostwärts zieht und in seinem sw Teile **Kleine Karpaten**, im nö **Beskiden**, in seiner Gesamtheit wohl auch **Westkarpaten** genannt wird. Es hat anfänglich nur geringe Höhe (600 m Mittelhöhe) und bildet einen einfachen, wenig gegliederten Rücken. Vom Jablunkapaß an aber erhebt es sich, bis zum Querthal des Poprad ostwärts ziehend, allmählich zu gewaltigen Massen und heißt **Hochkarpaten**.

Der höchste Teil derselben ist die **Tatra**, welche aus den tief eingeschnittenen Thälern des Donajec (spr. Donajetz) und seines Nebenflusses Poprad (Popper), der Waag und ihres Nebenflusses Arva inselartig aufsteigt und welche darin unserm Riesengebirge ähnelt, daß alles, was eine Gebirgswelt Herrliches, Wildes, Staunenswertes bieten kann, hier auf kleinem Raume vereinigt ist, nur noch in größerem Maßstabe. Die höchsten Gipfel (Gerlsdorfer und Lomnitzer Spitze nahezu 2700 m) erreichen fast die Höhe des Watzmanns. Der Tatra ist nach N die **Babia Gora**, nach S aber, jenseit der Thäler Liptau und Zips, die **Niedere Tatra** (auch „Liptauer Alpen" genannt) vorgelagert, deren w, nach S gerichtete Züge (bis zur Waag) den Namen **Fatra** führen. Betrachtet man die Niedere Tatra als erste Abstufung der Hohen, so wird das zwischen Neutra, Eipel und Hernad sich ausbreitende, an Wäldern, Wiesen und Metallschätzen reiche **Ungarische Erzgebirge** die zweite Stufe heißen können. Eine dritte Stufe zur großen Ungarischen Tiefebene bilden dann die gegen Waitzen und Erlau hin sich ausbreitenden Berggruppen, deren südlichste den Namen **Matra** führt.

Vom Poprad an wird das Gebirge wieder niedriger und beschreibt als **Waldkarpaten** einen Bogen gegen SO bis zur Theiß-

quelle. Auf dieser Strecke war das Gebirge an mehreren Stellen für einwandernde Völker leicht zu überschreiten (Paß von Munkatsch). Dann umzieht das Gebirge das produktenreiche Hochland Siebenbürgen auf 2 Seiten, wird an der Südseite, wo wieder beträchtliche Höhen aufsteigen (Negoi über 2600 m), vom Alt (Aluta) durchbrochen (Roteturmpaß) und endet dann, allmählich wieder niedriger werdend und verflachend, an der Donau bei Orsowa (spr. Orschowa); dieser sö, Siebenbürgen umrahmende Teil heißt **Transsilvanische Alpen.** — In gerader Linie ist Orsowa von Preßburg nur 560 km entfernt, der Bogen aber, den das Karpatengebirge beschreibt, ist fast $2^1/_2$ mal so lang (1300 km).

Dreimal reichen somit die Karpaten an die Donau heran: bei Preßburg, oberhalb Waitzen und bei Orsowa; und da an diesen 3 Stellen stets auch rechtsseitige Bergzüge sich ihnen entgegenstrecken (Leithagebirg, Bakonywald, serbische Berge), so werden auf diese Weise folgende Tiefgegenden abgeschlossen: das durch seine Lage wichtige Wiener Becken, die kleinere Oberungarische Tiefebene und die große Niederungarische Tiefebene (s. S. 41). Die letztere ist bloß w der Donau gut angebaut und, besonders um den Plattensee, hügelig, aber ö von der Donau einförmige und meist nur zur Viehzucht brauchbare Steppe. Die Oberungarische Tiefebene mit den Schüttinseln besteht s der Raab aus einem fruchtbaren Hügellande, ist aber zwischen Raab und Donau mit Sümpfen und seichten Seen bedeckt. — Nach auswärts gehen die Karpaten durch die galizischen Stufenflächen in die polnisch-russische Ebene über.

Flüsse. Die **Donau** fließt mitten durch die Monarchie; sie ist der Hauptstrom und in mehr als einer Beziehung die eigentliche Lebensader des Reiches; $^8/_{11}$ des ganzen Territoriums gehören dem Donaugebiete an. Teile des **Rhein-, Elb-, Oder-, Weichsel-, Dnjestr-, Etsch-** und des adriatischen Küstengebietes (siehe Mitteleuropa).

Bevölkerung. Österreich-Ungarn ist ein vielsprachiger Staat; in der Gesamtbevölkerung sind enthalten: 10 Mill. Deutsche, an 19 Mill. Slaven (Nordslaven: Tschechen, Slovaken, Polen, Ruthenen; Südslaven: Slovenen, Kroaten und Serben), 6 Mill. Magyaren (spr. Madjaren) oder Ungarn mit finnischer Sprache, über 3 Mill. romanische Völker (Italiener, Walachen); dazu noch verschiedene andere Völkerelemente (Zigeuner, Armenier ꝛc.). Die $1^1/_2$ Mill. Juden sind hiebei den Nationalitäten zugezählt, unter welchen sie wohnen. — Herrschendes Bekenntnis ist das römisch-katholische (26 Mill. oder 67% der Bevölkerung); griechische Christen über 7 Mill., Protestanten nur noch $3^5/_{10}$ Mill., vorzüglich in Ungarn. — Die Volksbildung ist in den meisten Ländern des Reiches noch sehr zurück, doch geschieht in neuester Zeit viel für Verbesserung derselben; im eigentlichen Österreich steht es mit dem Schulbesuch am besten, in Dalmatien und in der Bukowina am schlechtesten (in ersterem bleiben 85, in der letzteren 88% der schulpflichtigen Kinder ohne Unterricht).

Geschichtliches. Der Kern des Reiches ist die schon von Karl d. Gr. gegründete Ostmark, später Österreich genannt. Ursprünglich mit dem Herzogtume Bayern verbunden, ist sie mit den anderen deutschen Gebieten des Staates das eigentliche Kolonisationsgebiet des bajuvarischen Stammes. Später wurde die

vergrößerte Landschaft zu einem selbständigen Herzogtume erklärt und nach dem Aussterben der Babenberger und nach der Schlacht auf dem Marchfelde (1278) kam dieses in die Hände der Habsburger, deren Stammlande in Schwaben lagen und damit verbunden blieben. Andere Landschaften von bedeutendem Umfange — zeitweise an verschiedene Linien verteilt — wurden nach und nach erworben, und der habsburgische Besitz an der Donau wuchs immer mehr an; 1526 erwarb man auch die Königskrone über Ungarn, das übrigens unter Mitwirkung eines Reichstages regiert werden mußte. Immerhin aber bestand diese habsburgische Macht nur aus einzelnen Gebieten (Königreichen, Herzogtümern, Grafschaften u. s. w.), die bloß durch das lose Band einer Personalunion zusammengehalten wurden; erst durch die „Pragmatische Sanktion" Kaiser Karls VI. (1713) wurden sie zu einem Staate vereinigt, der aber noch nicht einmal einen gemeinsamen Namen erhielt. Als Kaiser Franz II. die Krone des Römisch-deutschen Reiches niederlegte (1806), behielt er für seine Länder den Kaisertitel bei und erst seitdem gibt es ein Kaisertum Österreich. Eine Zeit lang wurde eine gemeinsame Regierung für alle Länder des Reiches versucht, aber 1867 die Selbständigkeit Ungarns innerhalb des Reichsverbandes wieder hergestellt. Demnach besteht gegenwärtig das Ganze aus zwei großen Hälften, von denen die eine die im **Reichsrate** (zu Wien) **vertretenen Länder** (Cisleithanien), die andere die **Länder der ungarischen Krone** (Transleithanien) umfaßt.

Die unter verschiedenen Klimaten liegenden, von der Natur mit Produkten der Gebirge und der Ebenen reich ausgestatteten Länder der Monarchie sind:

A.

Diesseit der Leitha (300 t qkm und 22 Mill. Bew.).

1.—3. **Österreich unter der Enns und ob der Enns**, nebst **Salzburg**, zwischen Bayern und Ungarn, enthält den Kern des Staates, von dem der Name auf das Ganze sich übertrug.

Wien an der Donau, Hauptstadt und Residenz des Kaisers, besteht aus der innern Stadt, 8 ehemaligen Vorstädten und 20 sogen. Vororten. Einschließlich dieser und der starken Garnison hat Wien eine Gesamtbevölkerung von über 1 Mill. Fabrikplatz von außerordentlich vielseitiger Thätigkeit, Mittelpunkt des Handels der gesamten Monarchie; Dampfschiffahrt die Donau auf- und abwärts (s. Seite 42). Stephanskirche mit hohem Turm, große Bibliotheken u. a. Sammlungen. Universität u. a. Bildungsanstalten. Reichtum an historischen Erinnerungen, besonders auch an Kaiser Joseph, den Sohn Maria Theresias. **Linz**, Festung an der Donau mit 42 t E. **Salzburg** an der Salzach in herrlicher Gebirgsgegend; Mozart. Wichtige Salzwerke zu Hallein, Hallstadt u. s. w. — **Baden** s von Wien, **Ischl** ö von Hallein und Gastein s von Salzburg, berühmte Bäder.

4. **Steiermark**, worin der Hauptort **Graz** an der Mur, mit Universität und 98 t E., **Marburg** a. d. Drau. Nur der südlichste Teil ist slovenisch, das übrige ist deutsch.

5.—7. Die Länder zwischen Steiermark und Adriameer, nämlich: **Kärnten** (größtenteils deutsch), **Krain** (größtenteils slovenisch) und **Küstenland** (slovenisch und italienisch, wenig deutsch).

Kärnten ist von der Drau durchflossen; seine Hauptstadt ist **Klagenfurt. Villach,** ein gewerbthätiges Städtchen an der Drau, in dessen Nähe das durch seine Bleiproduktion berühmte **Bleiberg** am Fuße des Aussichtsberges Dobratsch. — In Krain ist **Laibach** mit 26 t mehrenteils slovenischen Einw. der Hauptort. Merkwürdig die Quecksilbergruben zu **Idria**, die Höhlen bei Adelsberg, und der Cirknitzer See, dessen Wasser periodisch verschwindet. — Eine rauhe, felsige, unfruchtbare, bis an die Halbinsel Istrien reichende Hochfläche heißt der Karst und

gehört schon zum Küstenlande. Auf der Halbinsel Istrien liegt Österreichs wichtigster Kriegshafen: **Pola;** großartige römische Baudenkmäler. **Triest** (wie Dalmatien außerhalb des österreichischen Zollgebietes) an einer halbmondförmigen Bucht des Golfes von Triest, die erste Seehandelsstadt der Österreichischen Monarchie, hat hinsichtlich seiner Bedeutung für den Welt-, namentlich für den Orienthandel der alten Rivalin Venedig den Rang abgelaufen; 75 t E. und mit den Vorstädten 133 t (einschließlich des Gebietes 141 t). **Görz,** angenehme Stadt am Isonzo.

8. **Dalmatien** an der Ostseite des Adriatischen Meeres; die Bevölkerung meist slavischen Ursprungs (wozu auch die Morlacken), etwa 30 t Italiener.

Zara und **Spálato** sind altdalmatisch. **Ragusa** war früher eine italienische Handelsrepublik unter türkischem Schutz. **Cáttaro,** Hafenstadt am Fuße des montenegrinischen Gebirges. Fruchtreiche Inseln längs der Küste.

9. **Tirol,** ein Hochalpenland, dessen Flüsse teils ins Donaugebiet, teils zum Adriameere fließen.

Innsbruck, herrlich gelegene Stadt am Inn mit Universität, hat 30 t E.; Andreas Hofers Statue; von hier geht die Straße über den Brenner. **Botzen,** nahe dem Zusammenflusse von Eisack und Etsch; „Botzener Boden"; die jährlich in der Stadt abgehaltenen Handelsmessen haben nur noch geringe Bedeutung. Weiter s an der Etsch das im 16. Jahrh. noch vorherrschend deutsche **Trient,** während jetzt dort bereits durchaus italienisch gesprochen wird. — Die nw Landschaft heißt **Vorarlberg** (vor dem Arlberg); **Bregenz** am Bodensee und der Industrieort **Feldkirch** an der Ill.

Das mit Österreich zollvereinte souveräne Fürstentümchen **Liechtenstein** (9000 E. auf 180 qkm), Hauptort Vaduz, ist einerseits von Vorarlberg, anderseits von der Schweiz umschlossen.

10. **Böhmen,** mit dem Gebiete der Oberelbe beinahe einerlei. Die schönsten und mildesten Landstriche sind die nördlichen. Böhmen ist nach Galizien das größte Kronland (51 t qkm mit $5^1/_2$ Mill. Bew.) und hat ferner nach Schlesien unter allen die dichteste Bevölkerung (107 auf 1 qkm). Die Mehrzahl der Bewohner ($^3/_5$) sind Tschechen; die Deutschen ($^2/_5$) wohnen vorzugsweise an den Grenzen und in den bedeutendsten Städten.

Prag an der Moldau, schön gelegen, wohlhabend und gewerbthätig, mit 218 t E.; älteste deutsche Universität, neben welcher seit 1882 auch eine tschechische besteht, und ein polytechnisches Institut; imposante Moldaubrücke. **Pilsen,** gewerbreiche Stadt mit gemischter Bevölkerung, 40 t E. **Reichenberg** nahe der Lausitz an der Neiße, sehr gewerbreich, mit 28 t E. Kleiner sind die Städte Eger, Budweis u. a.; Karlsbad, Teplitz, Marienbad sind wichtige Gesundbrunnen.

11. **Mähren** zwischen Böhmen und Ungarn; Hauptfluß ist die March oder Morawa; die Bevölkerung ist auch hier in der Mehrzahl slavisch.

Brünn, wohlhabende und gewerbreiche Stadt mit 83 t E. und der Bergfeste Spielberg. **Iglau** in einer großen deutschen Sprachinsel. **Olmütz,** Festung, gleichfalls in deutscher Umgebung.

12. **Österreichisch Schlesien** im NO Mährens mit gleichfalls vorherrschend slavischer Bevölkerung; Troppau und Teschen, letzteres nicht unbedeutend als Handelsort zwischen Mähren, Schlesien, Galizien und Ungarn.

13. und 14. **Galizien** und **Bukowina**; sie liegen an der Außenseite der Karpaten; jenes ist der österreichische Anteil von Polen und hat im w Teile vorherrschend polnische, im ö vorherrschend ruthenische Bevölkerung. In der Bukowina ist die Bevölkerung teils ruthenisch, teils rumänisch und nur ein geringer Prozentsatz (8%) ist deutsch.

Lemberg mit 110 t E., worunter viele Juden. **Brody** Handelsort an der russischen Grenze, meist von Juden bewohnt. Das jetzt stark befestigte **Krakau** an der obern Weichsel mit 66 t E. war vor 1846 noch ein eigner polnischer Freistaat; das Kosciusko-Denkmal. In der Nähe das berühmte Salzbergwerk **Wieliczka.** Südöstl. von Galizien liegt die Bukowina, sonst zur Moldau gehörig; Hauptort **Czernowitz** (spr. Tschernowitz) am Pruth mit einer 1875 eröffneten Universität.

B.

Jenseit der Leitha (325 t qkm und 16 Mill. Bew.).

1. **Ungarn** und **Siebenbürgen** 282 t qkm und $13^6/_{10}$ Mill. Bew. Ungarn hatte vor 1848 eine Zeit lang einen Vizekönig oder Palatinus. Es ist in die Kreise diesseit und jenseit der Donau und diesseit und jenseit der Theiß, und im einzelnen in 49 Comitate oder Gespanschaften und 5 Distrikte eingeteilt.

Ofen oder Buda an der Donau, ehemalige Residenz des Palatinus, mit 60 t größtenteils noch deutschen Einw.; weinreiche Umgegend. Durch eine große Kettenbrücke ist Ofen verbunden mit der größeren Stadt **Pest,** die 300 t E., vorwiegend magyarischen Charakters, eine Universität und andere magyarische Nationaleinrichtungen hat. Die vereinigte Hauptstadt heißt Budapest. **Preßburg** an der Donau, nahe der deutschen Grenze, in bergiger Umgebung, 48 t Einw. **Neusohl, Kremnitz** und **Schemnitz** wichtige Bergstädte der Karpaten, mit größtenteils deutschen Bewohnern; Kremnitzer Dukaten. **Kecskemet** (spr. Ketschkemét) in der Steppe sö von Pest, mit 42 t E. Die Gegend von **Tokai** a. d. Theiß ist wegen der köstlichen Weine berühmt, die an den Hügeln der Hegyallia (spr. Hedjallia) wachsen. **Szegedin** a. d. untern Theiß hat 74 t E. **Debreczin** (spr. Debretzin) echte ungarische Pußtenstadt, in sandiger Ebene jenseit der Theiß, ein Haufe von Dörfern, hat 51 t E. und treibt großen Handel mit ungarischen Ochsen, mit Getreide und Tabak. Der sö Teil Ungarns ist das Temeser (spr. Temescher) Banat nebst der ehemaligen Woiwodschaft Serbien mit vielen deutschen Bewohnern („Schwaben“). Darin: **Maria-Therestenstadt** in der großen Ebene zwischen Donau und Theiß mit 56 t E., und das großenteils deutsche **Temesvar** (spr. Temeschwár) an der Bega.

Siebenbürgen war zeitweise ein besonderes Großfürstentum, ist nun aber seit 1867 wieder eng mit Ungarn verbunden. Marosch ist Hauptfluß. 55 t qkm und $2^1/_{10}$ Mill. Einw. 10% der Bevölkerung, nämlich 200 t, sind Deutsche (Sachsen), niederländischen und rheinfränkischen Ursprungs und anerkanntermaßen die Träger der Kultur im Lande. Die andern sind Magyaren, Szekler (spr. Sekler) und Walachen.

Klausenburg ist ungarischer Hauptort; **Kronstadt** im SO vor dem Tömöspasse, mit 30 t E., in herrlicher Gebirgslage und mit lebhaftem Handel, **Hermannstadt** im Altgebiete (am Cibin) vor dem Rotenturmpasse, beide in bezug auf Geschichte, Bauwerke, Bildungswesen, gewerbliches und gesellschaftliches Leben ꝛc. Städte von durchaus deutschem Charakter. **Maros-Vasarhely** (spr. Marosch Waschárhely) ist Hauptort der Szekler.

2. **Kroatien** und **Slavonien** zwischen Drau, Donau und Sau und bis ans Adriameer.

Agram Hauptstadt, südslavische Akademie. Der aufblühende Hafen **Fiume,** kgl. Freistadt. **Essek** bedeutende Festung am rechten (höhern) Uferrande der Drau, nahe der Einmündung in die Donau.

3. Die **Militärgrenze** war ein ca. 250 km langer, an Breite wechselnder Streifen von Zengg am Adriameer bis zur Südostecke Ungarns, wo die Bauern zugleich Soldaten und in Regimenter eingeteilt waren. Das Land wurde militärisch von Wien aus verwaltet. Jetzt ist dasselbe provinzialisiert, d. i. Ungarn einverleibt und unter ungarische Zivilverwaltung gestellt. Hauptorte: der Freihafen **Zengg, Peterwardein** (gegenüber Neusatz), **Karlowitz** (in der gesegneten Landschaft Syrmien) und **Semlin** an der Donau (gegenüber Belgrad).

§ 45. Die schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Schweiz, zwischen Österreich, Italien, Frankreich und dem Deutschen Reiche, umfaßt den schönsten Teil des Alpen- und Juralandes von Basel bis in die Nähe der italienischen Stadt Como, vom Bodensee bis jenseit Genf. Sie ist das einzige Land Europas, welches nicht an das Meer reicht. 41 t qkm mit $2^8/_{10}$ Mill. Bew.

Die Form des Tieflandes fehlt diesem höchsten Lande unseres Erdteiles gänzlich. Wer bei Basel in die Schweiz tritt, hat das n Ende der Jurakette schräg vor sich. Den Jura überschreitend kommt man in das minder gebirgige Land (die sogen. Schweizer Hochebene), das mit dem Neuenburger See und dem Aarthal am Fuße dieses Längengebirges hin liegt; man nennt es die niedere Schweiz. Sie liegt, wie die schwäbisch-bayerische Hochebene, zwischen Alpen und Jura, ist aber vor jener begünstigt durch hügeligere Oberflächengestaltung, geringere Seehöhe, südlichere, nach W geneigte Lage und milderes Klima. — Reist man an den Flüssen, die von SO zur Aar laufen, aufwärts, so werden die Berge höher, und bald befindet man sich zwischen den Voralpen, die über 2000 m aufsteigen, ungefähr auf einer Strecke vom Boden- zum Genfer See Hinter ihnen erheben sich beschneite Kolosse, wie Glärnisch, Tödi, Titlis und andere, hinter denen dann die Ketten der Zentralalpen herschauen. Der Bernina am Inn, die Jungfrau nebst dem Aletsch- und Aarhorn in den Berner Alpen, das Matterhorn nebst dem Rosa und den Mischabelhörnern in Wallis haben alle über 4000 m.

Wie durch den Anblick der ewig beeisten Alpengipfel, so wird die Schweiz auch durch die Mannigfaltigkeit wohlbebauter Thäler und Höhen, durch die herrlichsten Wiesen, durch Wälder, Seen, rasch fließende Gewässer und Wasserfälle verschönert. Die Berge geben wenig Ausbeute an Metallen, das Getreide reicht nicht aus; aber Obst gedeiht in Fülle, in den wärmsten Gegenden auch Wein. Zur Viehzucht ist das Land vorzüglich bestimmt. In den Gewerben wird außerordentlich viel geleistet, die Schweiz hat wichtige Fabriken in Baumwolle, Seide, Uhren rc. Treffliche Straßen befördern den Handel. Das Volk, gut unterrichtet, ist größtenteils (69%) deutsch, und zwar wohnen die Deutschen (alemannischer Abkunft) im N und in der Mitte; im SW wird französisch gesprochen (24% der Gesamt-

bevölkerung), und zwar sind die Kantone Genf, Waadt und Neuenburg ganz, Wallis, Freiburg und Bern zum Teil fanzösisch; italienische Bevölkerung ($5\frac{1}{2}$ %) findet sich im S (Tessin), und rhätoromanische im SO (Graubünden, das indes auch viel deutsche und etwas italienische Bevölkerung hat). — Der Konfession nach sind $\frac{3}{5}$ Protestanten; Katholizismus besonders in der innern Gebirgsschweiz. — Volksdichtigkeit sehr verschieden (auf 1 qkm in Genf 360, in Graubünden 12), am bedeutendsten in der „ebenen Schweiz", wo Ackerbau und zugleich industrielle Thätigkeit, am geringsten in der Hochschweiz, wo ein großer Teil des Bodens unbewohnbar, und der urbare bloß Weiden- und Wiesenkultur zuläßt. Die „Hochebene" demnach der bevölkertste und produktivste Teil des Landes.

Im Altertum hieß das Land Helvetien. Nach Bezwingung der Römer ward es alemannisch oder schwäbisch, bloß im SW burgundisch, und machte einen Teil Deutschlands aus. Die Zerbröckelung Schwabens und Burgunds führte zur Entstehung zahlreicher kleiner Herrschaften, sowie reichsunmittelbarer kleiner Gemeinwesen, und die versuchte Unterdrückung letzterer durch die ersteren veranlaßte die Freiheitskämpfe. 1308 befreiten sich die Landleute der Hochthäler Schwyz, Uri und Unterwalden von der Herrschaft des Hauses Habsburg. Sie bildeten den Kern der Eidgenossenschaft, die in den nächsten Jahrhunderten wuchs und sich seit 1499 mehr und mehr vom Deutschen Reiche trennte. Im westfälischen Frieden ward die Schweiz als eigner europäischer Staat anerkannt und bestand aus 13 Kantonen oder Freistaaten nebst einigen davon abhängigen Ländern. Im Beginn dieses Jahrhunderts gestalteten sich 22 Kantone, jeder mit eigner Regierung. Jetzt besteht der schweizerische Bundesstaat aus 19 Ganz- und 6 sogen. Halbkantonen (die letzteren sind: Baselstadt und Baselland, Appenzell-Außer-Rhoden und Appenzell-Inner-Rhoden, Nid dem Wald und Ob dem Wald).

Die Angelegenheiten der gesamten Schweiz werden (seit 1848) in der Bundesversammlung zu Bern (bestehend aus Nationalrat und Ständerat) beraten. An der Spitze der Gesamtregierung steht der Bundesrat zu Bern, dessen Präsident alljährlich neu gewählt wird.

Die einzelnen Kantone. 1.—4. Am Vierwaldstätter See die Urkantone als älteste Teile der Eidgenossenschaft:

Uri, worin Altdorf, **Unterwalden** (aus den 2 Halbkantonen Ob und Nid dem Wald bestehend), worin Stanz (Arnold Winkelried) und Sarnen, **Schwyz** und **Luzern** mit gleichnamigen Hauptorten.

5. und 6. Die neben Schwyz liegenden Kantone **Zug** und **Glarus** mit Orten gleichen Namens.

7.—9. Drei ö Kantone:

Sankt Gallen, worin die gewerbreiche Stadt St. Gallen, der Getreidemarkt und Bodenseehafen Rorschach, das gewerbreiche Thal Toggenburg und die berühmten Badeorte Ragatz und Pfäffers an der Tamina. **Appenzell**, ganz vom vorigen Kanton umgeben, worin der Fabrikort Herisau (in Außerrhoden); Appenzell in dem Hirtenland Innerrhoden. **Graubünden**, der größte aller Kantone ($\frac{1}{6}$ der Schweiz) und zugleich der am dünnsten bevölkerte (auf 7200 qkm nur 93 t Bew.) mit dem Hauptorte Chur am Rheinknie.

10.—14. Die an Baden grenzenden:

Thurgau, worin der Industrieort Frauenfeld. **Schaffhausen** mit gleichnamiger Hauptstadt oberhalb des Rheinfalles bei Schloß Laufen; Geschichtsschreiber J. Müller. **Zürich**, worin: Zürich mit 25 t (die nächste Umgebung mitgerechnet 75 t) E., Universität und schweizerischem Polytechnikum; Hauptsitz der schweizerischen

Seidenindustrie. Fabrikort Winterthur. — **Aargau,** worin Aarau an der Aar, Baden, Schloß Habsburg. **Basel,** jetzt in Stadt- und Landkanton getrennt. Basel, Handelsstadt am Rhein, durch Gewerb- und Handelsthätigkeit, Reichtum und Einfachheit der Lebensweise ausgezeichnet, mit 61 t Einw.; vor dem Äschthore das Denkmal von St. Jakob an der Birs zum Andenken an den Heldenkampf von 1444. Der Hauptort von Basel-Land ist das Städtchen Liestal.

15.—19. In der w Hälfte:

Bern zwischen Finsteraarhorn und der Südgrenze des Elsasses, der zweitgrößte Kanton (7100 qkm) und zugleich derjenige mit der zahlreichsten Bevölkerung ($^1/_2$ Mill.). Bern, die Bundeshauptstadt mit 44 t E. und Universität an der Aar; der Bundespalast und das Erlachmonument. Ferner die Orte Pruntrut (jenseit des Jura), Burgdorf und Langnau (im Emmenthal), Thun und Interlaken (an den Aarseen). **Solothurn** mit gleichn. Hauptort an der Aar. **Freiburg** mit gleichn. Stadt an der Saane, sw von Bern. **Waadt** oder Pays de Vaud (spr. Pej dö Wohd), worin Lausanne mit 30 t E. am Genfer See, und Isserten am Neuenburger See, wo Pestalozzi wirkte. **Neuenburg** ehemals unter preußischer Oberhoheit: Neuenburg am See ist nur eine kleine Stadt, aber glänzend durch Wohlthätigkeitsanstalten und reich ausgestattete öffentliche Gebäude. Die durch Uhrenfabrikation berühmten Orte Locle (spr. Lokl) und Chaux de Fonds (spr. Schoh dö Fons) auf dem Jura.

20.—22. Die drei südlichsten:

Genf an der Südwestecke des Genfer Sees, worin Genf am Ausfluß des Rhone mit 50 t E., die Vororte Carouge (spr. Karuhsch), Eaux-Vives (spr. Oh wihw) und Plainpalais (spr. Plän-paläh) mitgerechnet 74 t E.; Industrie (besonders Uhrenfabrikation und Schmuckwaren) und Handel bedeutend; J. J. Rousseau. **Wallis** s der Berner Alpen; in der obern Hälfte wird deutsch, in der untern französisch geredet. Sitten oder Sion und Martinach oder Martigny (spr. Martinji) am Rhone. **Tessin,** der italienische Kanton vom Gotthard bis zur lombardischen Ebene; Lugano einer der 3 Hauptorte; die beiden andern Bellinzona und Locarno.

§ 46. Die Niederlande

an der Nordsee, von Rhein, Maas und Schelde durchströmt. Nur der SO ist vom Ardennerwald überlagert; alles sonst ist flaches Tiefland, zum Teil niedriger gelegen als der Meeresspiegel und durch Dünen oder, wo die Dünenkette zerrissen, durch Deiche gegen das Eindringen der Meeresfluten geschützt Die Küste ist mit Ausnahme des s (belgischen) Teiles buchten- und hafenreich, namentlich bilden 5 große Flußmündungen (s. Seite 37 und 38) ebensoviele Eingangsthore in das Land. Der größte Busen ist die Zuydersee, die mit dem Harlemer (jetzt trocken gelegten) Binnensee durch das (nun gleichfalls trocken gelegte) Y zusammenhing.

Im Mittelalter gehörten die Niederlande verschiedenen Herzögen und Grafen des Deutschen Reiches, deren Besitzungen endlich durch Erbschaft und Kauf sich in der Hand eines französischen Kronvasallen, des Herzogs von (Neu-)Burgund, vereinten. Nach Karl des Kühnen Tod 1477 fielen die Niederlande an seinen Eidam Max von Österreich, den spätern Kaiser von Deutschland. Sein Enkel (Kaiser Karl V.) riß die Niederlande aus ihrer natürlichen und geschichtlichen Verbindung mit Deutschland und vereinigte sie mit dem Erbe seines Sohnes Philipp (II.), also mit Spanien. Unter diesem Philipp brach, hauptsächlich der Religionsfreiheit wegen, ein großer Aufruhr aus: die Bewohner des Nordens, Abkömmlinge altdeutscher Westfriesen und Bataver, warfen die spanische Herrschaft ab. So entstand ein Staat von sieben vereinigten Provinzen, nach der volkreichsten Provinz Republik

Holland genannt, die gar bald mächtig zur See wurde und einen Prinzen aus dem Hause Oranien mit dem Titel Erbstatthalter an die Spitze ihrer Kriegsmacht stellte. Die s Provinzen: Brabant, Flandern u. s. w. mußten unter spanischem Scepter bleiben, wovon sie im Anfange des 18. Jahrh. als österreichische Niederlande oder burgundischer Kreis wieder an Österreich kamen. In ihnen erhielt sich die kath. Konfession, in den n aber die reformierte; beide Teile entfremdeten sich einander.

Ungefähr 80 Jahre später kamen sie gemeinschaftlich unter französische Gewalt. Als Napoleon fiel, machte man ein neues Königreich der Niederlande daraus und gab es Wilhelm von Oranien, der indes nur 15 Jahre im ungestörten Besitz des Ganzen blieb; denn 1830 rissen sich die s Provinzen (mit Ausnahme halb Luxemburgs), durch Frankreich unterstützt, von der Verbindung mit Holland los, nahmen den alten Namen Belgien an und wählten den deutschen Prinzen Leopold von Koburg zum König.

A) Das Königreich Holland oder der Niederlande, nebst dem Großherzogtum Luxemburg, zus 35 t qkm mit 4,3 Mill. Bew.

Im Lande der Rheinmündungen gibt es, wie im Quellenlande des Rheins, Wasserfülle und Viehweiden; deshalb stehen unter den Viehzucht treibenden Staaten die Schweiz und Holland hinsichtlich ihrer Milchprodukte (Butter und Käse) obenan. Aber die Alpenwasser fließen rascher, die Bergkräuter sind gewürziger, und die Luft auf den Höhen ist leichter und gesünder. In Holland sind die Nebel häufig und dick, der Boden liegt mehrenteils so tief, daß er durch Kanäle entwässert, durch Dämme gegen das Meer geschützt werden mußte. Viele und große Kanäle dienen dem innern Verkehre: denn was anderwärts die Straßen, das sind hier die Kanäle. Die Bewohner sind Deutsche, ihre Sprache ist ein niederdeutscher Dialekt mit selbständiger Literatur; sie zeichnen sich durch Beharrlichkeit, Fleiß und Reinlichkeit aus, haben Natur und Lage des Landes bestens benutzt und waren mehr als ein Jahrhundert lang, bevor England das Übergewicht erhielt, das erste Seehandelsvolk.

Politische Grenzen: das Deutsche Reich (Preußen) im O und Belgien im S. Luxemburg liegt zwischen Preußen, dem Reichslande und Belgien. — Eingeteilt ist das Königreich der Niederlande in 11 Provinzen: 1) Nordholland, 2) Südholland und 3) Seeland an der Westküste — sie bilden den Schwerpunkt des Staates, haben dichte Bevölkerung, große und reiche Städte, fruchtbaren Boden; 4) Utrecht und 5) Geldern südwärts der Zuydersee; 6) Overyssel (spr. Owereißel) und 7) Drenthe ostwärts der Zuydersee, beide, besonders aber letzteres, schwach bevölkert, mit ausgedehnten Moorgegenden; 8) Friesland und 9) Groningen zwischen Zuydersee und Dollart, wohlhabende, vorzugsweise Viehzucht und Ackerbau treibende Provinzen im N; 10) Nordbrabant und 11) Limburg an der Maas.

Amsterdam an der Mündung der Amstel in das Zuyderseebecken, erbaut auf einer in den Torfgrund eingerammten Unterlage von gewaltigen Pfählen, Hauptstadt mit 317 t E. und großem, seiner Bedeutung als erster Handelsstadt

des Landes entsprechendem Hafen; berühmte Diamantschleifereien. Durch den Nordholländischen Kanal mit dem Vorhafen Amsterdams, nämlich der befestigten Stadt Helder, der Insel Texel gegenüber, und neuerdings durch den in gerader w Richtung verlaufenden Kanal Ymuiden direkt mit der Nordsee verbunden. **Der Haag** oder **'s Gravenhage,** angenehme Stadt und Residenz des Königs mit 113 t E. **Rotterdam,** wichtige Handelsstadt am Rhein, der hier Maas heißt, mit 148 t E. **Leiden** am Altrhein, berühmte Universität aus der Zeit der Befreiungskämpfe. **Harlem,** wo ausgezeichneter Blumenhandel. **Scheveningen** (spr. S—chéfeningen), wo Seebäder. Alle diese und andere Orte, namentlich Brielle, Delft, Zaandam 2c. liegen in den Provinzen Holland. **Middelburg** auf der Insel Walchern, Hauptort in Seeland; auf derselben Insel Vlissingen. — **Utrecht** am Altrhein, Universität, 67 t E., und **Nymwegen** an der Waal, in Geldern, beides alte Städte. **Leeuwarden** (spr. Löhwardn) und **Groningen** im friesischen Norden. **Herzogenbusch** und Bredá im industriellen Nordbrabant. **Maastricht** im holländischen Limburg, Festung an der Maas.

Das Großherzogtum **Luxemburg** (2600 qkm und 200 t Bew.) auf den Ardennen, seit 1815 mit den Niederlanden durch Personalunion verbunden, war bis 1866 ein Glied Deutschlands; jetzt ist die schon vorher nur lockere Verbindung mit Deutschland gänzlich aufgelöst, außer daß es noch im Zollverbande mit demselben sich befindet. Die betriebsame Bevölkerung ist deutsch und fast durchaus katholischer Konfession. Ausbeutung der reichen Eisenlager, Ackerbau und Viehzucht. Luxemburg (Lützelburg) a. d. Alzet war bis 1867 eine sogen. deutsche Bundesfestung; jetzt sind die Festungswerke geschleift.

Niederländische Kolonien (170 t qkm mit 24 Mill. Bew.):

1) In Asien: Die Insel **Java** mit dem Hauptorte Batavia, große Teile von **Sumátra, Bórneo** und **Celébes; Banka, Timor** u. a. kleine Sunda-Inseln; die **Molukken,** worunter Amboina, die Heimat der Gewürznelken; das nw Stück von **Papúa** oder Neu-Guinea.

2) In Amerika: Mehrere kleine **Westindische** Inseln (Curaçao [spr. Kurassáng], Bonaire [spr. Bonähr], Saba, St. Eustatius u. s. w.) und **Surinam** oder Niederländisch Guayana mit dem Hauptort Paramáribo. — Die wichtigen ehem. Besitzungen am Wege nach Indien, so namentlich am Kap der guten Hoffnung, auf Ceylon 2c. gehören jetzt den Briten.

b) **Königreich Belgien.** 30 t qkm mit $5^1/_2$ Mill. E. Es ist größtenteils eben; nur im S zu beiden Seiten der Maas sind Höhen des kohlen- und eisenreichen Ardennerwaldes. Fast hafenlose Küste. Mit Ausnahme weniger Heiden und Sandstriche ö von Antwerpen hat das Land fruchtbaren Boden, vorzüglich in Flandern. Belgische Landwirtschaft ist berühmt. Ebenso bedeutend ist die Fabrikation (Gewebe, Spitzen, Maschinen, Eisen- und Stahlwaren, Glas 2c.), wodurch schon im Mittelalter mehrere Städte reich und mächtig waren. Die alte Volkssprache ist vlämisch, ein vom Holländischen etwas verschiedener deutscher Dialekt; 58% der Bevölkerung sprechen auch jetzt noch nur vlämisch. Im S ist in neuerer Zeit das Wallonische, ein Plattfranzösisch, herrschend geworden; ihm gehören 42% der Bewohner an. Französisch war bisher auch die Sprache der Regierung. Die Grenze zwischen Vlämen und Wallonen wird ungefähr durch eine Linie von Dünkirchen über Brüssel und Maastricht nach Aachen bezeichnet.

Die politischen Grenzen sind: Königreich der Niederlande im

N, Deutsches Reich (Preußen) und Luxemburg im O, Frankreich im S. — Die 9 Provinzen sind: 1) **Brabant** (inmitten des Ganzen), 2) **Ost-**, 3) **Westflandern**, 4) **Hennegau**, 5) **Namür**, 6) **Luxemburg**, 7) **Lüttich**, 8) **Limburg**, 9) **Antwerpen**.

Brüssel in Südbrabant, schön gebaute Hauptstadt mit 162 t (mit den Vorstädten 400 t) E.; daneben das Residenzschloß Laeken (spr. Lahken). S von Brüssel das Schlachtfeld von Waterloo mit 100 m hohem Monumente. Die Unterstadt, Sitz des Handels und der Gewerbe, ist vorherrschend deutsch, die neuere Oberstadt (im S) wallonisch. **Löwen**, katholische Universität. **Antwerpen**, Festung und wichtigster Seehafen des Landes an der für große Seeschiffe fahrbaren Schelde (deren Mündungsgebiet jedoch in holländischem Besitz), mit 169 t E. **Gent** a. d. Schelde in Ostflandern mit 131 t E., und **Brügge** in Westflandern mit 45 t E. behaupten unter den zahlreichen Fabrikstädten Flanderns noch immer den ersten Rang. Die Bade- und Seestadt **Ostende** am Meere, das alte **Doornik** oder Tournay (spr. Turneh) an der Schelde, **Bergen** oder Mons (spr. Mons) im Hennegau und **Namür** an der Maas sind Festungen. **Lüttich** an der Maas, mit Universität und 123 t E., gehörte ehemals nicht zum burgundischen Kreise des Deutschen Reiches, sondern zu Westfalen. Das merkwürdige Becken, in dem Lüttich liegt, begünstigt namentlich eine großartige Eisenwaren-Fabrikation, woran sich auch die zahlreichen umliegenden Orte, vor allem **Seraing** (spr. Seräng), in bedeutendem Maße beteiligen. **Verviers** (spr. Werwjé) ist für Tuchfabrikation einer der ersten Plätze in Europa. Brunnenort Spaa in den Ardennen.

Repetitionstabelle zu Österreich-Ungarn, Schweiz und den Niederlanden.

Seite 183—194.

1. Aarau.	28. Burgdorf.	55. Gran.
2. Aargau.	29. Cáttaro.	56. Graubünden.
3. Adelsberg.	30. Chaux de Fonds.	57. Graz.
4. Agram.	31. Chur.	58. Groningen.
5. Altdorf.	32. Czernowitz.	59. Habsburg.
6. Amsterdam.	33. Dalmatien.	60. Hallein.
7. Antwerpen.	34. Debreczin.	61. Hallstadt.
8. Appenzell.	35. Delft.	62. Harlem.
9. Außerrhoden.	36. Der Haag.	63. Hennegau.
10. Baden.	37. Doornik.	64. Herisau.
11. Banat.	38. Drenthe.	65. Hermannstadt.
12. Basel.	39. Eger.	66. Herzogenbusch.
13. Bergen.	40. Emmenthal.	67. Idria.
14. Bern.	41. Essek.	68. Iglau.
15. Böhmen.	42. Feldkirch.	69. Innerrhoden.
16. Botzen.	43. Fiume.	70. Innsbruck.
17. Brabant.	44. Flandern.	71. Interlaken.
18. Breda.	45. Frauenfeld.	72. Ischl.
19. Bregenz.	46. Freiburg.	73. Istrien.
20. Brielle.	47. Friesland.	74. Karlowitz.
21. Brody.	48. Galizien.	75. Karlsbad.
22. Brügge.	49. Gastein.	76. Kärnten.
23. Brünn.	50. Geldern.	77. Karpaten.
24. Brüssel.	51. Genf.	78. Kecskemet.
25. Budapest.	52. Gent.	79. Klagenfurt.
26. Budweis.	53. Glarus.	80. Klausenburg.
27. Bukowina.	54. Görz.	81. Krain.

82. Krakau.	119. Ofen.	156. Szegedin.
83. Kremnitz.	120. Olmütz.	157. Szekler.
84. Kroatien.	121. Ostende.	158. Temesvar.
85. Kronstadt.	122. Overyssel.	159. Teplitz.
86. Laibach.	123. Peterwardein.	160. Teschen.
87. Lausanne.	124. Pfäffers.	161. Tessin.
88. Leeuwarden.	125. Pilsen.	162. Theben.
89. Leiden.	126. Pola.	163. Thun.
90. Lemberg.	127. Prag.	164. Thurgau.
91. Liechtenstein.	128. Preßburg.	165. Tirol.
92. Liestal.	129. Pruntrut.	166. Toggenburg.
93. Limburg.	130. Raab.	167. Tokai.
94. Linz.	131. Ragatz.	168. Tournay.
95. Liptau.	132. Ragusa.	169. Trient.
96. Locle.	133. Reichenberg.	170. Triest.
97. Löwen.	134. Rotterdam.	171. Troppau.
98. Lugano.	135. Salzburg.	172. Tschechen.
99. Lüttich.	136. Sankt Gallen.	173. Unterwalden.
100. Luxemburg.	137. Sarnen.	174. Uri.
101. Luzern.	138. Schaffhausen.	175. Utrecht.
102. Maastricht.	139. Schemnitz.	176. Vaduz.
103. Magyaren.	140. Schewenigen.	177. Verviers.
104. Mähren.	141. Schlesien.	178. Villach.
105. Marburg.	142. Schütt.	179. Vlissingen.
106. Maria-Theresienstadt.	143. Schwyz.	180. Vorarlberg.
107. Marienbad.	144. Seeland.	181. Waadt.
108. Maros-Vasarhely.	145. Semlin.	182. Walchern.
109. Martinach.	146. Seraing.	183. Wallis.
110. Mecheln.	147. Siebenbürgen.	184. Waterloo.
111. Middelburg.	148. Sitten.	185. Wieliczka.
112. Militärgrenze.	149. Slavonien.	186. Wien.
113. Mons.	150. Solothurn.	187. Zaandam.
114. Namür.	151. Spaa.	188. Zara.
115. Neuenburg.	152. Spalato.	189. Zengg.
116. Neusohl.	153. Stanz.	190. Zug.
117. Nordholland.	154. Steiermark.	191. Zürich.
118. Nymwegen.	155. Südholland.	

§ 47. Das Britische Reich. — 315 t qkm und 35 Mill. Bew. Es liegt nahe den niederländischen und französischen Küsten und besteht aus den zwei größeren Inseln **Großbritannien** (England mit Schottland) und **Irland**, die durch die Irische See, den Nordkanal und den Georgskanal getrennt sind, und aus kleineren Nachbarinseln.

Gradnetz: 50° bis 58° 40′ n Br. und 7° 10′ bis 19° 20′ ö L. v. F.

Großbritannien hat die **Gestalt** eines langgestreckten gleichschenkeligen Dreiecks auf der Grundlinie Landsend-Dover. Beachtenswert sind die mehrfachen isthmischen Einengungen durch von beiden Seiten tief einschneidende Meerbusen (Bristolkanal und Themsemündung, Morecambebay und Teesmündung, Clydegolf und Forthgolf, Loch Linnhe und Moraygolf). — Der dem Deutschen Meere und der deutschen und jütischen Flachküste zugewandte Teil der Ostküste ist niedrig und ohne Halbinseln und Inseln, aber durch die tiefen und breiten Mündungsbuchten der Flüsse gleichwohl sehr zugänglich; der Norwegen zugekehrte

Teil der Ostküste bildet 2 Halbinseln, von denen die n in den Inselgruppen der Orkneys und der Shetlands sich fortsetzt. Die **Südküste** zeigt mannigfache Windungen und günstige Hafenbildungen, worunter namentlich die durch die Insel Wight (spr. Uait) und durch den Kriegshafen Portsmouth (spr. Pohrtsmöß) gesicherte Rhede von Spithead (spr. Spitthedd). Am reichsten gegliedert ist die dem Ozean zugewandte **Westküste**; hier sind 4 größere und eine Unzahl kleiner Halbinselbildungen, und besonders im n Drittel mit seinen vielen fjordartigen Einbuchtungen ist das Land bis an den Fuß der Gebirge hinein zerrissen und zerstört. Reiche Inselbildung, besonders an der Westseite Schottlands (Hebriden).

Das ozeanische Vorland Großbritanniens, die Insel Irland, zeigt eine ganz ähnliche Küstenbildung; die steileren **West-** und **Nordküsten** sind vielfach gebuchtet und zerrissen, die im allgemeinen flachere **Ostküste** ähnelt der Ostküste der Hauptinsel.

Die **Gebirge** Großbritanniens liegen vorzugsweise im W und nehmen in der Richtung nach N an Breite zu, sodaß sie schließlich in Schottland den ganzen Raum von der West- bis zur Ostküste einnehmen. — In England scheidet eine Linie vom Kanal von Bristol zum Humber (spr. Ömb'r) die Gebirgsländer des Westens und Nordwestens von dem ebenen oder sanft gehügelten Südosten — dort in dem mineralischen Reichtum die Grundlagen der modernen Industrie- und Handelsthätigkeit und deshalb die großen Fabrik- und Handelsstädte Englands; hier reiches Acker- und Wiesenland mit den Erinnerungsstätten geschichtlicher Vorgänge, den stattlichen Schlössern des Adels und den Pflegestätten höherer wissenschaftlicher Bildung. Die isolierten Gebirgsländer des Westens bilden in der Richtung von S nach N die 3 Halbinseln Cornwall (spr. Korn-uahl), Wales (spr. Uäls) und Cumberland (spr. Kömb'rländ), von denen die letztere mit der in meridionaler Richtung verlaufenden Penninischen Kette in Verbindung steht. Die **Berge von Cornwall** (Cornish Heights, spr. Kornisch Heits) erfüllen den SW dieser Halbinsel und enden mit dem Kap Landsend — die **Gebirge von Wales** (Cambrisches Gebirge), wo der Snowdon (spr. Snohdn) 1100 m hoch (Höhe des Brocken), zeigen die höchste Erhebung des Landes — in der **Penninischen Bergkette**, wegen der vielen Gipfel gewöhnlich Peak- (spr. Pik-) Gebirge genannt, erreicht (im N) der Croßfell 900 m — und in den **Bergen von Cumberland** (Cumbrisches Gebirge) der Scawfell (spr. Skahfell) 980 m Höhe. Das **Cheviot-** (spr. Tschiwiött-) Gebirge liegt bereits an der schottischen Grenze und steht mit dem **Niederschottischen Berglande** (wo der Broadlaw [spr. Brâdlah] 830 m hoch) in Verbindung. — Schottlands Boden ist weit unebener als der Englands, doch im W am meisten bergig, sodaß der ebene Teil auch hier im SO liegt. Da ist zunächst die Doppelkette der **Grampians** (spr. Grémpiens) von SW nach NO, wo der Ben Macdui 1300 und der Ben Nevis (spr. Nihwis) 1340 m hoch. Jenseit des Caledonischen

Kanals folgt dann ein rauhes, unfruchtbares und großenteils auch unbewohnbares Gebirgsland, wo u. a. der Ben Attow (spr. Ättoh) 1200 m hoch ist.

Irland ist meistenteils flach; im N, W, SW und SO sind unzusammenhängende Bergmassen, am bedeutendsten sind diejenigen im SW, wo der Carrantuo Hill auf der Halbinsel Kerr über 1000 m hoch ist. Die innere (zentrale) Ebene ist reich an Seen, überhaupt reich bewässert und streckt ihre Glieder zwischen den einzelnen Gebirgsgruppen nach allen Richtungen bis an die Küste.

Flüsse. Es sind viele, selbst schiffbare mit breiten und tiefen Mündungsbuchten (Ästuarien oder Trompetenmündungen); die wichtigsten: die **Themse**, der größte Fluß des Landes, entspringt auf den Edge- (spr. Edsch-) Hügeln; die (s) **Ouse** (spr. Uhs) durchfließt das Moorland Fen und mündet in den Wash- (spr. Uasch-) Busen; der **Humber** bestehend aus (n) Ouse und Trent, die von den Peaks kommen; der **Severn** (spr. Séwern) aus den Bergen von Wales; der **Tweed** (spr. Tuihd), im Unterlaufe Grenzfluß gegen Schottland, kommt wie der **Clyde** (spr. Klaid) aus dem Niederschottischen Berglande; der **Dee** (spr. Dih) und der **Spey** (spr. Speh) aus den Grampians; in Irland mündet der **Boyne** (spr. Beun) an der Ost-, der **Shannon** (spr. Schännön), der durch eine Kette von Seen und durch Kanäle sowohl mit der Nord- wie mit der Ostküste in Verbindung steht, an der Westküste.

Klima und Produkte. Nach der Lage der Inseln könnte sich das Klima von S nach N etwa so abstufen, wie von der Mitte Deutschlands bis in das s Norwegen. Doch sind Sommerhitze und Winterkälte in England mäßiger als in Norddeutschland, weshalb selbst an der Südküste kein Wein gedeiht. Schottland ist kälter, namentlich im Hochlande. Irland ist weder so kalt noch so warm als England, aber feucht und fast das ganze Jahr grün. — Von Natur ist der größte Teil Großbritanniens zum Getreidebau oder zur Rinder-, Schaf- und Pferdezucht vorzüglich geeignet, und die Berge enthalten einen ungeheuren Reichtum wichtiger Mineralien, vorzüglich Steinkohlen, Eisen, Kupfer, Zinn, Thonerde u. s. w.

Irland ausgenommen, wo noch große Strecken Landes schlecht bebaut sind, haben die Bewohner alles, was der Boden und die günstige Lage der Inseln darbot, trefflich benutzt. Die englische und selbst die niederschottische Landwirtschaft ist blühend; Gewerbe und Handel sind aber daneben so außerordentlich gestiegen, daß sie noch mehr Menschen beschäftigen als der Landbau. Die Fabrikation wird durch Maschinen, der innere Verkehr durch Kanäle und Eisenbahnen, der Seehandel durch vorzügliche Häfen, durch große Flotten und ferne Besitzungen unterstützt. Die Handelsflotte (37 000 Seeschiffe mit 7 Mill. Tonnen, oder einschließlich der Handelsflotte der Kolonien 48 000 Schiffe mit 10 Mill. Tonnen) ist die größte der Erde.

Geschichte. Die Urbewohner waren von keltischem oder gälischem Stamm. Bald nach Chr. Geburt eroberten die Römer den besten Teil der vorderen Insel, mußten ihn aber im 5. Jahrh. an die deutschen Stämme der Sachsen und Angeln überlassen, die von der Elbe kamen und in England 7 kleine Königreiche gründeten, Schottland und Irland aber unangetastet ließen. In den Gebirgsländern erhielt sich die keltische Bevölkerung. Die 7 Königreiche der Angelsachsen wurden im 9. Jahrh. zu einem Königreiche vereinigt, das den Namen England erhielt. In den folgenden Jahrhunderten siedelten sich Dänen in Nordengland, und Skandinavier in Schottland und Irland scharenweise an, und im 11. Jahrh. ward England die Beute des normannischen Herzogs Wilhelm, dessen Hof und Ritterschaft an der französischen Sprache festhielten. Als sich diese Sprache mit der deutschen (angelsächsischen) mischte, entstand allmählich das jetzige Englisch, dessen grammatischer Bau indes seinen germanischen Ursprung bewahrte. Die so vorzugsweise aus Angelsachsen und franz. Normannen gemischte Nation breitete in den folgenden Jahrhunderten ihre Herrschaft über die gesamten britischen Inseln aus; im 12. Jahrh. wurde Irland unterworfen und Schottland zum Vasallenstaate gemacht, im 13. Jahrh. Wales, früher nur Lehensland, vollständig mit England verbunden. Schottland machte sich zwar wieder unabhängig, wurde indes durch den Erben der großen Elisabeth († 1603), den schottischen König Jakob, Sohn der unglücklichen Maria Stuart, dauernd mit England verbunden. Reste der keltischen Bevölkerung finden sich heutigen Tages noch in Wales, Hochschottland und zahlreich in Irland.

Die einzelnen Teile des Königreiches.

a) **England** mit **Wales** und den dazu gerechneten Inseln, 151 t qkm und 26 Mill. Bew. Es grenzt an Schottland zwischen der Solway- (spr. Ssolueh-) Bai und dem Flusse Tweed (Paß von Berwick, spr. Berrick), und besteht aus 54 Grafschaften (Counties, sprich Kauntis, oder Shires, spr. Scheirs), die meist uralte, an die Sachsenzeit erinnernde Namen führen. Erwähnenswert die Namen der altsächsischen Königreiche, im SO: Kent, Sussex (Südsachsen), Wessex (Westsachsen), Essex (Ostsachsen) und Ostangeln; in der Mitte (vom Meere bis zu den Bergen von Wales): Mercia; endlich im N (n vom Humber): Northumberland (spr. Norßömberländ). — Bedeutendste Städte:

1) An oder nahe der Küste: **London** hat 18 Stunden im Umfange und 3 8/10 Mill. Einwohner. Es ist eine der ältesten Städte des Landes, schon zur Zeit der römischen Eroberung bedeutend, und liegt in der Mitte der reichsten und fruchtbarsten Provinzen des Landes, an derjenigen Stelle des Themselaufes, bis zu welcher die Flut die größten Seeschiffe noch hinaufträgt. Es besteht aus: City (spr. Ssiti) oder Altstadt (mit dem Tower [spr. Taur] oder der Zitadelle), der ursprünglichen Ansiedelung und dem jetzigen Mittelpunkt des Handels und Verkehrs, ferner aus Westminster, Westend, Finsbury (spr. Finsböri) und Eastend (spr. Ihstend), wozu auf der Südseite des Flusses noch Lambeth (spr. Lämbeß) und Southwark (spr. Ssaußuörk) kommen. Auch **Greenwich** (spr. Grihnitsch), weiter abwärts an der Themse, mit der berühmten Sternwarte, kann zu London gerechnet werden. London ist der kommerzielle und geistige Mittelpunkt des Landes und weitaus die erste Handelsstadt der Welt. In Londons Hafen laufen jährlich mehr Schiffe ein und aus, als in sämtlichen Häfen Frankreichs. Königliche Paläste in London sind der alte St. James (spr. Dschems) und das Haus Buckingham (spr. Bökingöm); die Könige sind aber lieber im nahen Kensington oder mehr aufwärts an der Themse zu Windsor (spr. Uindß'r) oder am Meere (an der Südküste) in dem Badeorte **Brighton** (spr. Breit'n) oder in Osborne-Schloß auf der Insel Wight (spr. Ueiht). Gegenüber dieser Insel liegt **Portsmouth,** der vorzüglichste Hafen

für Kriegsschiffe, mit 128 t E., und an einer tiefen Bucht der Hafen **Southampton** (spr. Ssaußhämpt'n) mit 60 t E. **Plymouth** (spr. Plimöß), bedeutende Seestadt, wo der Leuchtturm Eddystone (spr. Eddistön), bildet mit Devonport zusammen eine Stadt von 140 t E. **Bristol** (spr. Brißt'l), Hafen an dem für große Schiffe zugänglichen Avon (spr. Ehwon) nahe dem Ausflusse des Severn, 206 t E.; nicht weit davon der Brunnenort **Bath** (spr. Bähß). **Liverpool** (spr. Liw'rpuhl) an der Mersey- (spr. Mörsi-) Bai, der erste Baumwollenmarkt der Welt, mit über $^1/_2$ Mill. E., und mit Hafenanlagen, welche diejenigen Londons noch übertreffen, durch Kanäle und Eisenbahnen verbunden mit der nur 6 Meilen entfernten Fabrikstadt **Manchester** (spr. (Mäntschest'r), die jetzt 360 t E. zählt und in der Nähe mehrerer rasch aufblühender Fabrikstädte liegt, deren Bevölkerung ebenfalls rasch zunimmt, z. B. **Salford** (spr. Ssâlford) hat 180 t E., **Oldham** (spr. Ohldöm) 111 t, **Bolton** 105 t, Rochdale (spr. Rotschdehl), Stockport u. a. — **Norwich** (spr. Norridsch), Fabrikstadt in Norfolk (im alten Kgr. Ostangeln) nahe der Ostküste mit 88 t E.; **Hull** (Höll), Hafenstadt am Humber, mit 150 t E.; **Sunderland** (spr. Ssönderländ), Seehafen mit 115 t E.; **Newcastle** (Njukäß'l) am Tyne (sprich Tein) im n England, mit 145 t E., wichtigste Stadt für den Steinkohlenhandel, da in der Nähe reiche Steinkohlengruben, die viele tausend Bergleute beschäftigen; die Hafenstadt in der Nähe heißt Shields (spr. Schihldß).

2) Im Innern: **Oxford** und **Cambridge** (spr. Kehmbridsch), eigentümlich eingerichtete alte und berühmte Universitäten. **Canterbury** (spr. Känt'rböri) im SO von London, und **York** im N an der Ouse, berühmte und reich dotierte Sitze protestantischer Erzbischöfe. — **Birmingham** (spr. Börmingöm) 400 t E., **Leeds** (spr. Lihds) und **Sheffield** (spr. Scheffield) mit je 300 t, **Bradford** (spr. Bredförd) mit 180 t, **Stoke upon Trent** (spr. Stohk öpon Trent), alle mit wichtigen Fabriken, besonders in Metall- und Baumwollenwaren, Leeds auch in Wolle; Stoke am Trent ist der Mittelpunkt eines mit Porzellan-, Steingut- und Thonwarenfabriken übersäten Bezirks. In diesem Hauptfabrikdistrikte Englands liegen auch noch Wolverhampton (spr. Uulw'rhämpt'n), Leicester (spr. Leßt'r), Nottingham (sprich Nottingöm), Halifax (spr. Hälifäks) u. a., alle mit mehr als 50 t E.

3) In Wales: **Merthyr-** (spr. Merßör-) **Tydfil** und **Swansea** (sprich Suänsih), Hauptorte in den Kohlen- und Eisendistrikten von Süd-Wales.

Zu England gehören noch die Inseln **Anglesea** (spr. Ängglsi) und **Man** (spr. Männ) im Irischen Meere, die **Scilly-** (spr. Ssilli-) Inseln vor Cornwall, sowie die **Normannischen Inseln** Jersey (spr. Dschörsi), Guernsey (spr. Görnsi) u. a., letztere als Überreste der ehemaligen ausgedehnten Besitzungen Englands in Frankreich, der Lage und Natur jedoch nach dem Kontinente angehörig.

b) **Schottland.** Durch 2 quer durch das Gebirgsland ziehende und in Meerbusen endigende Vertiefungen (Clydekanal und Caledonischer Kanal) in Süd-, Mittel- und Nordschottland geschieden. Der rauhe N, wo kaum Hafer und Kartoffeln gedeihen, von der ergiebigeren s Hälfte durch die Grampiankette getrennt; die Südhälfte hat niedrigere Berge mit fruchtbaren Thälern dazwischen. Überhaupt wiederholt Schottland im S und auf der Ostseite des mittleren Teiles die englische Natur, aber auf beschränkterem Raume. Das sogen. schottische Hochland*) (= Hochschottland in der Mitte und im NW) macht die bei weitem größere Hälfte aus. Im ganzen sind nur $^3/_5$ der Bodenfläche Schottlands brauchbar. Bewohnerzahl: $3^1/_2$ Mill. auf 80 t qkm. Einteilung in 33 Grafschaften. — Bedeutende Orte:

---

*) Die „Highlands" im Gegensatze zu den „Lowlands" (Lothian), d. i. den Niederlanden.

Edinburg in malerischer Lage, am Firth of Forth (spr. Firß of Forß) d. i. Busen des Forth, reich an geschichtlichen Erinnerungen, Universität und altes Residenzschloß Holyrood (spr. Holirudd) d. h. Heiligkreuz, 228 t E.; **Leith** (sprich Lihß) ist der Hafen von Edinburg. **Glasgow** (spr. Gläsgo) am Clyde nahe seiner Mündung, in der Nähe reicher Steinkohlenlager, Mittelpunkt des schottischen Fabrikdistrikts, erste Fabrik- und Handelsstadt Schottlands mit mehr als $1/2$ Mill. E. und hohem Obelisk zu Ehren Nelsons, der ein Liebling der Briten war und in vielen Städten Monumente hat. **Stirling** (spr. Störling) am Forth, vor alters eine königliche Residenz; **Dundee** (spr. Döndi) mit 140 t E., Fabrik- und Handelsplatz besonders für Linnen, zugleich Hauptplatz für Wal- und Robbenfang. **Aberdeen** (spr. Ab'rdihn) mit 100 t E., bedeutendster Ort in Nordostschottland, mit vorzüglichen Hafenanlagen und ausgedehnter Fabrikation. **Inverneß** (spr. Inwernéß), Hauptort der Hochlande an der Ausmündung des Caledonischen Kanals in die Moraybucht.

Die klippenreiche und gefährliche Küstenbildung hat eine Fortsetzung in 3 Inselgruppen: **Hebriden** im W, **Orkaden** oder **Orkneys** (spr. Orknis) und **Shetlands** (spr. Schétländs) im N, die beiden letzteren von Norns (Norwegern) bewohnt, die heute noch einen nordischen Dialekt reden und von Schafzucht und Fischfang leben.

c) Irland hat auf 84 t qkm 5 Mill. Bew. und ist in die vier Provinzen Munster (spr. Mönst'r), Leinster (spr. Lihnst'r), Ulster (sprich Öllst'r) und Connaught (spr. Kónnâht), und im einzelnen in 32 Counties eingeteilt.

Dublin (spr. Döbblin), Hauptstadt, 338 t E., zugleich als Fabrik- und Handelsplatz von Bedeutung; von hier Überfahrt nach der Insel Anglesea, von wo eine Kettenbrücke und eine Eisenbahn durch einen Lufttunnel nach Wales führen. **Belfast** (spr. Belfäst), gegenüber von Schottland, mit 208 t E., Hauptsitz der irischen Linnenindustrie und belebtester Hafen der Insel. **Cork**, das „Schlachthaus Irlands", mit 80 t E. und **Waterford** (spr. Uâht'rförd), Seestädte an der Südostküste. **Galway** (spr. Gâhlueh) an der gleichnamigen Bai im W. — Valencia, Inselchen an der Südwestküste, von wo aus (1865) das erste transatlantische Telegraphenkabel nach Neufundland gelegt wurde.

Zum Britischen Kolonialreich gehören Länder in allen Erdteilen; es umfaßt 22 Mill. qkm und an 300 Mill. Menschen.

a) In Europa: Das friesische Inselchen **Helgoland** vor der Elbmündung, die feste Hafenstadt **Gibraltar** in Spanien, die Inseln **Malta** und Gozzo s von Sizilien mit der schönen Hafenstadt Valetta.

b) In Asien: **Britisch Indien** mit Ceylon, den **Nikobaren**, **Andamanen** u. a. Inseln, **Singapur** u. a. Punkte in Hinterindien, **Hongkong** vor der Mündung des Si, **Aden** und einige andere Orte in Südwest-Arabien, **Cypern** vor der syrischen Küste.

c) In Afrika: Das **Kapland** mit der Küste **Natal**, **Sierra Leone**, **Lagos** u. a. Punkte in Oberguinea und in Senegambien, **Ascension** (spr. Äſſénsch'n), **St. Helena**, **Mauritius** u. a. Inseln, in **Ostafrika** das Gebiet zwischen Umba und Tana landeinwärts bis zum Ukerewe.

d) In Amerika: **Britisch Nordamerika** mit Canada (spr. Känädä) und **Newfoundland** (spr. Njufaundländ), die **Bermudas-** (spr. Bermjudäs-) und **Bahamas**-Inseln, **Jamaika** (spr. Dschäméhkä) und andere Antillen, **Honduras** (spr. Onduras) an der gleichnamigen Bai, **Britisch Guayana** und die **Falklandsinseln**.

e) In Australien: Die gesamten kolonisierten Gebiete **Neuhollands**, einen Teil von **Neu-Guinea**, ferner **Tasmanien**, **Neuseeland**, die **Viti-** u. a. Inseln in Polynesien.

Repetitionstabelle zum Britischen Reich.

Seite 195—200.

1. Aberdeen.
2. Anglesea.
3. Bath.
4. Belfast.
5. Ben Attow.
6. Ben Macdui.
7. Ben Nevis.
8. Birmingham.
9. Bolton.
10. Boyne.
11. Bradford.
12. Brighton.
13. Bristol.
14. Broadlaw.
15. Caledonischer Kanal.
16. Cambridge.
17. Canterbury.
18. Cheviotgebirge.
19. Clyde.
20. Cork.
21. Cornwall.
22. Croßfell.
23. Cumberland.
24. Dee.
25. Dover.
26. Dublin.
27. Dundee.
28. Edge-Hügel.
29. Edinburg.
30. England.
31. Essex.
32. Forth.
33. Galway.
34. Glasgow.
35. Grampians.
36. Greenwich.
37. Großbritannien.
38. Guernsey.
39. Halifax.
40. Hebriden.
41. Hull.
42. Humber.
43. Jersey.
44. Inverneß.
45. Irische See.
46. Irland.
47. Kensington.
48. Kent.
49. Landsend.
50. Leeds.
51. Leicester.
52. Leith.
53. Liverpool.
54. London.
55. Man.
56. Manchester.
57. Mercia.
58. Merseybai.
59. Merthyr-Tydfill.
60. Moraygolf.
61. Newcastle.
62. Niederschottisches Bergland.
63. Northumberland.
64. Norwich.
65. Nottingham.
66. Oldham.
67. Orkneys.
68. Ouse.
69. Oxford.
70. Peakgebirge.
71. Plymouth.
72. Portsmouth.
73. Rochdale.
74. Salford.
75. Scawfell.
76. Schottland.
77. Scilly-Inseln.
78. Severn.
79. Shannon.
80. Sheffield.
81. Shetlands.
82. Shields.
83. Snowdon.
84. Solwaybai.
85. Southampton.
86. Spey.
87. Spithead.
88. Stirling.
89. Stockport.
90. Stoke upon Trent.
91. Sunderland.
92. Sussex.
93. Swansea.
94. Themse.
95. Trent.
96. Tweed.
97. Tyne.
98. Valencia.
99. Wales.
100. Wash.
101. Waterford.
102. Wessex.
103. Wight.
104. Windsor.
105. Wolverhampton.
106. York.

§ 48. Skandinavien.

Die Bewohner von Dänemark, Schweden und Norwegen sind — mit Ausnahme derjenigen von Lappland — **germanischen** Stammes, ihre Sprachen sind der unsrigen eng verwandt. Nach manchen inneren Kriegen vereinigten sie sich zu einem gemeinsamen Staat 1397 unter Margaretha von Dänemark. Allein die Schweden ertrugen ungern eine dänische Regierung; 1523 rissen sie, den Helden Gustav Wasa an der Spitze, sich los und bildeten wieder ein eigenes Königreich, wozu Finnland gehörte. Norwegen und Island blieben unter dänischem Scepter. — Während der letzten Jahrhunderte haben sich beide Reiche durch innere Kultur gehoben; die Schweden wurden noch besonders bedeutend durch kriegerische Könige, wie Gustav Adolf, Karl XII. und Karl Johann (Bernadotte). Ehe der letztere zur Regierung kam, war Finnland an Rußland verloren gegangen, von ihm dagegen wurde Norwegen 1814 mit Schweden vereinigt.

A) Königreich Dänemark.

Es umfaßt jetzt nach dem Verluste Schleswig-Holsteins noch die **Inseln** Seeland, Fünen, Langeland, Laaland, Falster, Möen, Bornholm u. a., und daneben auf dem Kontinente das schwach bevölkerte **Jütland**; zusammen 38 t qkm mit 2 Mill. Bew. Dazu kommen dann noch die europäischen Nebenländer, nämlich die **Far- oder Schafinseln** (Faröer, 1300 qkm und 11 t Bew.) und **Island** (d. i. Eisland, 100 t qkm und 72 t Bew.), nach Großbritannien Europas größte Insel, wovon indes nur der kleinere Teil (etwa 42 t qkm) zu bewohnen ist.

Vom Innern Schleswigs her zieht ein etwas höher gelegener sandiger Heidestrich, hin und wieder mit schönen Eichenwäldern besetzt, mitten durch Jütland; es ist der letzte Ausläufer des **Uralisch-baltischen Höhenzuges** (vergl. S. 29). Die Ostküste Jütlands aber und die Inseln sind fruchtbar, besonders Falster, das reich an Obst ist und einem Garten gleicht; herrliche Buchenwälder. Gegen die Westküste hin ist Jütland ganz flach, voll von Heiden und Mooren, und die Küste selbst, hafenleer, ist für die Schiffahrt äußerst gefährlich. Der nördlichste Teil der Halbinsel, der ins Skagenshorn ausläuft, wird durch den Liimfjord (auch Ottensund, nach unserm König Otto I.) ganz vom übrigen abgeschnitten; aber nur kleine Schiffe können die Eingänge zum Liimfjord passieren. Nördlich des letztern das fast ganz von Flugsand überdeckte, öde und vegetationsarme Land Vendsyssel, wo man seit dem Verluste Norwegens den Nothafen Frederikshavn anlegte. — Zwischen Jütland und Schweden sind drei Meeresstraßen, nämlich die beiden Belte und der Sund; diese Lage hat Dänemark zum Seestaate gemacht. —

Kopenhagen (dänisch: Kjöbnhavn, d. i. Kaufmannshafen) auf Seeland am Sunde, schön und groß, Hauptstadt mit 235 t E., Universität, schönen Statuen von Thorwaldsens Hand, großer Bibliothek, stark befestigtem, trefflichem Hafen; Haupthandelsplatz des Landes für Aus- und Einfuhr, und ebenso Sammelpunkt für das gesamte geistige und politische Leben des Staates. Was die Vierlande für Hamburg, das ist die naheliegende Insel Amager mit ihren üppigen Gemüsegärten für Kopenhagen. **Helsingör** n davon, befestigte Hafenstadt, wo Überfahrt nach dem schwedischen Helsingborg. **Rothschild** (spr. Roeskild) auch auf Seeland, Grabstätte (und in früheren Jahrhunderten Residenz) der dänischen Könige. **Odense,** Hauptort auf Fünen. — Auf Jütland: **Friedericia,** Festung am Kleinen Belt; weiter nordwärts: **Aarhus** am Meer, von unserm König Otto I. gegründet, und **Aalborg** am Liimfjord. **Ribe** liegt in dem (kleinen), s des Grenzflüßchens Königsau gelegenen Teil Jütlands.

Auf den Faröer ist der Hauptort **Thorshavn.** — **Reykjavik,** Hafen und Hauptort auf der Südwestküste Islands, mit 1400 E., Predigerseminar, Gymnasium und einer Bibliothek von 6000 Bänden; 90 km von Reykjavik ist die größte der heißen, periodisch springenden Quellen (Geisir). Das Innere Islands, mit beeisten Bergen und den Vulkanen Hekla (1550 m) und Krabla, ist öde und größtenteils unbekannt. — Die Sprache der Isländer ist das Altnordische, noch altertümlicher als das Dänische und Schwedische; hohe geistige Begabung und Bildungstrieb hat die Bewohner der Insel von jeher ausgezeichnet.

Außerhalb Europas besitzen die Dänen Niederlassungen an der sw Küste

Grönlands (mit 10 t Bew.) und die westindische (virginische) Insel **St. Croix.** — Trankebar in Ostindien haben sie an England, die Inseln St. Thomas und St. John in Westindien an Nordamerika verkauft.

B) Königreich Schweden mit Norwegen

umfaßt die große skandinavische Halbinsel. Der Länge nach zieht ein mächtiges Plateaugebirge (**Skandinavisches Gebirge**), mehr als das Doppelte der Alpengrundfläche überdeckend, aber ohne gemeinsamen Namen; es besteht vorzugsweise aus Gneis und Glimmerschiefer. Die Hochflächen desselben heißen im S **Fjelds**, im N **Kjölen**; auf ihnen erheben sich, aber nirgends in Ketten zusammentretend, die Gipfel oder Tinds. Die mittlere Höhe der Plateauflächen beträgt im S 1200, im N 600 m. Auch die höchsten Gipfel sind im s Norwegen; so hat die Kuppe von Ymesfjeld 2600, der Skagastölstinderne sw davon 2460, die Snehätte (Schneehut) im Dovrefjeld 2300 m. Weit im N liegt der 1870 m hohe, aber ebenfalls stets beschneite*) Sulitelma. Die Hochflächen senken sich allmählich und in Terrassen nach O zur schwedischen Küstenebene hin, fallen dagegen mauerartig steil nach W zum Ozean ab und zwar mit zahllosen schmalen, spaltenartigen Einbuchtungen des Meeres. Das sind die, meist durch malerische Schönheit ausgezeichneten Fjords, um welche herum die Ansiedelungen der Menschen liegen. Nur im südlichen Schweden sind größere Ebenen. — Den Fjords sind ferner zahllose Felsinseln (Schären) verschiedener Größe vorgelagert (Schärenhof), zwischen welchen die oft schmalen Einfahrten in die Buchten. Jenseit des Polarkreises bilden sie einen ausgedehnten Archipel (Lofoten und Vesteraalen), den Hauptschauplatz des Kabeljaufanges.

Viele **Landseen**, worunter der 5000 qkm große Wener, der Wetter und Mälar, und eine große Zahl rascher **Elfen** oder Bergflüsse, die Seen bilden und, soweit sie dem Gebirge angehören, in tief eingeschnittenen Thälern dahin brausen: Tornea- (spr. Tórneo), Lulea- (spr. Lúleo-), Angermanna-, Dal-, Klara- und Göta-Elf u. v. a. Elfen, der Glommen, der als rechten Nebenfluß den (den Mjösensee durchfließenden) Lougen (spr. Laugen) aufnimmt. — Kanalverbindung zwischen Stockholm und Göteborg; zur Umgehung der durch die landschaftliche Schönheit ihrer Umgebung ausgezeichneten Trollhätta- u. a. Wasserfälle der Göta-Elf ist der Göta-Kanal von Göteborg zum Wenersee angelegt.

Zieht man eine Linie von Drontheim in Norwegen bis Gefle in Schweden, so teilt man dadurch das Königreich in die wohnliche Südhälfte (die Hochflächen abgerechnet) und in die arme Nordhälfte; denn

*) Die Kurve der Schneelinie zieht über Norwegen in der Höhe von 1500 (im S) bis 700 m (im N) hin, es fehlt demnach nicht an Firn, Gletschern, Lawinen und ausgedehnten Flächen mit ewigem Schnee.

n dieser Linie kommen Roggen, Hafer und Gerste nur hie und da kümmerlich fort, und Obstbäume, selbst Pflaumen, gar nicht. Obwohl nun in der Südhälfte Getreide und einige Obstarten — Obst besonders am Hardanger Fjord und an dem von Drontheim — gedeihen, so muß doch immer Korn vom Auslande bezogen werden. Der eigentliche Reichtum des Landes besteht in Viehzucht, Fischerei (Kabeljaufang bei den Lofoten und längs der Küste sw von Drontheim, Heringsfang längs der Küste n und s von Bergen), Holz, Kupfer und Eisen.

Menschenzahl: $6^4/_{10}$ Mill. auf 775 t qkm (Schweden 450 t qkm mit $4^1/_2$ Mill. Bew., Norwegen 325 t qkm mit $1^9/_{10}$ Mill. Bew.). Norweger und Schweden sind ein kraftvoller, in gesunder Luft abgehärteter Menschenschlag, meistens hochgewachsen, tapfer im Kriege, fleißig im Frieden. Der arme Norden wird von herumziehenden Lappen (etwa 30 t, wovon $^2/_3$ in Norwegen) spärlich bewohnt; sie leben von der Milch ihrer Renntiere, von Jagd, Fischerei, Moos und Waldbeeren („Renntier-", „Wald-" und „Fischlappen"). Die Quänen, eingewanderte Finnen, an Zahl noch geringer als die Lappen, leben in den innern Gebirgsgegenden namentlich Schwedens als ansässige Bevölkerung von Ackerbau, Vieh- und Waldwirtschaft.

Norwegen ist mit Schweden nur durch Personalunion verbunden, im übrigen völlig selbständig; zu Staatsämtern können nur norwegische Bürger gelangen. Die Regierungsweise ist ihrem Wesen nach fast eine republikanische.

Städte:

In Schweden: **Stockholm** in herrlicher Lage am Ausflusse des Mälarsees, königl. Hauptstadt mit 170 t E. Reiterstatue des großen Königs Gustav Adolf. **Upsala** n davon, Universität mit Linnés Denkmal. Die wichtigen Bergstädte: **Dannemora, Sala, Falun.** Diese Städte liegen alle im mittlern Teile: Svealand. Auf der s sich daran schließenden Halbinsel Gotland: **Göteborg** (Gotenburg) n vom Sund, sehr bedeutende Handels- und Industriestadt mit 76 t E. **Malmö** mit 38 t E. in der kornreichen Landschaft Schonen. **Karlskrona,** vorzüglicher Kriegshafen in Blekingen. Auf der Insel Gotland die ehemalige Hansastadt Wisby. — Im unwirtlichen n Teile, dem Norrland: **Haparanda** am Nordende des Bottnischen Busens an der russischen Grenze.

In Norwegen: **Christiania** an einem Fjord des Kattegat, Hauptstadt mit 77 t (unter Einrechnung der Vorstädte 107 t) E. und einer blühenden Universität, die einzige Großstadt des Landes. In der Nachbarschaft **Drammen** mit bedeutender Rhederei. **Kongsberg,** Bergstadt, wo auch auf Silber gegraben wird; w davon **Bergen** mit 34 t E. am Nordmeere, die bedeutendste Handelsstadt Norwegens, besonders Hauptstapelplatz für den Fischhandel. **Drontheim** (Trondhjem), die alte Residenz der norwegischen Könige, von wo Übergänge nach Schweden. Wichtige Bergwerke sind zu **Röraas** im Quellbezirke des Glommen. In Finnmarken: **Tromsö,** Hauptort des nordischen Fischereibezirkes, an einem geschützten Fjord einer der zahlreichen Inseln jenseit des 68. Breitengrades, besitzt ein stark besuchtes Gymnasium. **Hammerfest** auf der Insel Kvalö, die nördlichste Stadt der Erde (70° 40′ n Br.), mit lebhaftem Handel namentlich nach Rußland hin.

(Die westindische Insel Barthélemy wurde 1877 wieder an Frankreich zurückverkauft.)

§ 49. Kaisertum Rußland.

Es umfaßt den O Europas und den N Asiens*); über 21 Mill. qkm, also fast $1/_6$ der festen Erdoberfläche**), mit 97 Mill. Menschen. Von Petersburg bis ans Meer bei Kamtschatka sind 11 t km, und von der schlesischen Grenze bis zur Beringsstraße 15 t km. Lägen diese Länder 10° südlicher, so wäre die Macht des russischen Reiches ungeheuer; so aber ist der N kalt, öde und spärlich bewohnt. Die Kraft des russischen Reiches beruht nur auf den Ländern an der Wolga, am Don und Dnjepr, auf den Provinzen an der Ostsee, am Schwarzen Meere und am Kaukasus; doch sind auch die entfernten in Asien wegen ihrer Metalle, wegen des Pelzwerkes und wegen des Handels mit Ost-, Inner- und Vorderasien von Wichtigkeit.

Das Europäische Rußland umfaßt (mit Nowaja Semlja)***) $5^4/_{10}$ Mill. qkm mit $83^1/_2$ Mill. Bew.

Gradnetz (für den europäischen Teil): 45 bis 70° n Br. und 35° 20′ bis 84° ö L. v. F.

Das Europäische Rußland grenzt an 3 Meere und das 450 t qkm große, mit Ausnahme der Südküste rings von russischem Besitz umschlossene Kaspische Meer. Am Eismeere ist die bedeutendste **Küstenentwickelung**, die Halbinseln Kanin und Kola liegen hier am Eingange zum Weißen Meere einander gegenüber; da aber die Eismeerküsten während eines Teiles des Jahres unzugänglich und die dahinter liegenden Länder arm an Menschen und Produkten sind, so ist diese Küstenbildung von geringem Einfluß. An der Ostsee dringen der Finnische und der Rigaische Busen tief ins Land hinein; vor letzterem die Inseln Ösel und Dagö; die Alandsinseln bilden eine Inselbrücke von Finnland nach Schweden. An der Südseite bildet das Asowsche Meer mit der Straße von Kertsch einen tiefeindringenden (seichten und verschlammenden) Meeresteil; daneben die Taurische Halbinsel oder Krim; die Inselbildung fehlt hier fast gänzlich.

Fast die ganze Osteuropäische oder **Slavische**†) **Tiefebene** gehört zu Rußland; dieselbe wird von 4 Meeren und von Karpaten, Kaukasus und Uralgebirg begrenzt, ist indes gleichwohl nicht ohne alle Gliederung. Depressionsgebiete um das Nordufer des Kaspischen Meeres, dessen Spiegel selbst 26 m unter demjenigen des Schwarzen Meeres liegt.

Der eigentliche **Urál** erstreckt sich vom Karischen Meere bis zur ersten Biegung des Uralflusses; nehmen wir aber die Inseln Waigatsch und Nowaja Semlja als n, die Gebirgsausläufer links des Uralflusses und die kalte, wasserarme Platte Usturt zwischen Aral- und Kaspischem See als s Fortsetzungen noch dazu, so hat die ganze Erhebung eine Längenausdehnung von 4400 qkm. Im n Teile des Ural sollen sich Höhen bis zu 2000 m finden; wichtiger ist der niedrigere mittlere Teil, und zwar sowohl durch seinen Erzreichtum, als auch durch die Verbindungsstraßen

---

*) Siehe Seite 112 u. 113.

**) Vergl. Seite 63.

***) Aber ohne die Fläche des Asowschen Meeres (37 t qkm) und ohne das ciskaukasische Gebiet (266 t qkm); vergl. Seite 113.

†) Auch Sarmatische Tiefebene genannt.

mit dem n Asien; höher ist wieder der s Teil, der, waldreich, aus 3 durch ziemlich breite Querthäler getrennten Parallelketten besteht. — Der **Uralisch-baltische** (nordrussische) **Landrücken** ist eine zum Teil mit Sümpfen und Seen bedeckte Bodenanschwellung vom Quellgebiete der Petschora zur baltischen Küste (und weiterhin bis nach Jütland) und bildet die leicht überschreitbare Wasserscheide zwischen den Flüssen des Eismeeres und der Ostsee einerseits, des Schwarzen und des Kaspischen Meeres anderseits; höchste Erhebung im Waldaiplateau, dessen flach verrundete Gipfel bis zu 350 m emporsteigen, wo das Quellgebiet der Wolga, des Dnjepr, der Düna u. a. Flüsse. — Der **Uralisch-karpatische** (südrussische) **Landrücken** wird von den nach S strömenden Flüssen in Stromschnellen und Katarakten durchbrochen; er beginnt am Südural mit dem Obtschej Syrt (d. i. „allgemeines Gebirge"), der indes mit dem „Bergufer" der Wolga nicht zusammenhängt; in seinem mittlern Teile (zwischen Wolga und Djnepr) bildet er eine breite, unebene, nur teilweise fruchtbare Steppenplatte und nimmt erst in Polen (im obern Weichselgebiete) in der Nähe der Karpaten einen gebirgsartigen Charakter an. Er ist weniger zusammenhängend als der nordrussische Landrücken (und zeigt also in dieser Beziehung dieselbe Eigentümlichkeit wie seine Fortsetzung im deutschen Tieflande, s. S. 29). Das **Taurische Gebirge** (Jailadagh), eine Fortsetzung des Kaukasus, bildet die reich bewaldete s Steilküste der Halbinsel Krim.

Die russischen Ströme (s. § 35, Ziff. 1, 2, 5 und 6, Seite 130 u. ff.) haben meist eine bedeutende Entwickelung zu vielen Windungen und als Tieflandsströme nur geringes Gefäll, was ihre Schiffbarkeit erhöht; dazu kommt, daß bei der geringen Höhe der trennenden Wasserscheiden die einzelnen Flußsysteme leicht durch Kanäle in Verbindung miteinander gesetzt werden konnten. — Zum **Eismeere:** Petschora und Dwina (aus Witschegda und Suchona); zur **Ostsee:** Newa, der kurze Abfluß des Ládogasees, zu welchem die Wasser des Ilmen- (Wolchow) und des Onégasees (Swir) und vieler anderer (namentlich finnischer) Seen gelangen, ferner Düna, Njemen und Weichsel; zum **Schwarzen Meere:** Dnjestr, Bug, Dnjepr mit Berésina und Pripet, Don; zum **Kaspischen Meere:** Wolga mit Oka, Mologa und Kama, Urál.

Das allmählich zusammeneroberte Reich wird von vielerlei **Völkerschaften** mit etwa 50 verschiedenen Sprachen (russisch, polnisch, finnisch, deutsch, mongolisch, tatarisch 2c.) bewohnt. Zwei davon gehören zum slavischen Volksstamme, nämlich die **Russen** (Groß-, Klein- und Weißrussen am obern und mittlern Dnjepr, am Don, an der obern und mittlern Wolga und an der Dwina) und die **Polen** (n der Karpaten). Beide bestanden große Kämpfe miteinander, und es gab eine Zeit, wo letztere die Oberhand zu behalten schienen. Als aber 1480 der russische Zar Iwan Wasiljewitsch das mongolische Joch abgeworfen und Moskau zur Residenz gewählt hatte, begannen die Russen stärker zu werden; Polen dagegen geriet in Unordnung, weil sein Königtum seit 1572 aufhörte erblich zu sein und der übermütige, zügellose Adel sich bei jeder Königswahl in Parteien spaltete.

Mit dem 18. Jahrhundert begann die eigentliche Größe Rußlands. Peter der Große († 1725) erweiterte sein Reich bis zur Ostsee, gründete 1703 die Stadt Petersburg mit dem Hafen Kronschloß, schuf eine Seemacht und wirkte auf Einführung europäischer Kenntnisse und Gewerbe. Die Nachfolger führten das begonnene Werk weiter; am Schwarzen Meere wurden Länder gewonnen, die Türken zurückgedrängt, das polnische Königreich wurde zerstückelt und größtenteils Rußland einverleibt, Finnland den Schweden abgenommen, die Grenze über Warschau bis Schlesien ausgedehnt und ein großer Landstrich s des Kaukasus erobert. Unter der Regierung des letzten Zaren (Alexander II.), der sich hauptsächlich inneren Reformen zuwandte (Aufhebung der Leibeigenschaft 1862,

Förderung des Schulwesens), wurden wichtige Eroberungen in Zentralasien gemacht, die gegenwärtig noch fortgesetzt werden.

Eingeteilt ist das Europäische Rußland mit Polen in 60 Gouvernements, das fast nur durch Personalunion mit dem Reiche verbundene Großfürstentum Finnland dagegen in 8 Läne. Wir gehen das Reich bloß nach den Hauptteilen durch.

a) Die **älteren Provinzen** (Groß- und Kleinrußland), südwärts bis Pultāwa und bis zum Don-Knie, nordwärts bis zum Eismeere sich erstreckend. In der s Hälfte getreidereich, in der n zunächst voll großer Waldungen, besonders Nadelholz, dann jenseit des Polarkreises größtenteils öde, im nö Winkel mit eisigen Moos- und Flechtensteppen (Tundren); in der Mitte (Zentralbecken der Wolga) die Hauptdistrikte für die russische Gewerbthätigkeit.

Moskau mit dem großen Kreml (Festung und Zarenschloß), einer Universität und 600 t E., Sitz des moskowitischen Altadels, ferner ein Hauptplatz russischen Gewerbfleißes und Handels; der Winter ist weit kälter als zu Kopenhagen, wiewohl es unter gleicher Breite. **Nowgorod** am Ilmensee, im Mittelalter mit der deutschen Hansa in Handelsverbindungen und bedeutender als jetzt. **Twer,** wo die für die Ostsee bestimmten Waren die Wolga verlassen. **Rybinsk,** nahe der Mündung der Mologa und anderer schiffbarer Nebenflüsse der Wolga, im Sommer lebhaft durch Schiffahrt, da von hier aus gleichfalls Verbindung des Zentrallandes mit dem NW und N. **Nischnij Nowgorod** an der Wolga, im Zentrum des Wolgabeckens, mit lebhaftem Verkehr und berühmten Messen. Südlich von Moskau: **Kaluga** a. d. Oka (38 t E.) und **Tula** (57 t E.), beide mit Gewehr- und anderen Fabriken. **Smolensk** am obern Dnjepr. — **Kiew** (spr. Kijeff) am mittleren Dnjepr, ehem. Hauptort der Klein- oder Rotreußen, 127 t E. und Universität. **Berditschew** im SW von Kiew, Handelsstadt mit 52 t E., zur Hälfte Juden. — **Pultāwa** sö von Kiew zwischen Kirschenwäldern, wo Schlacht 1709 mit Karl XII. **Charkow** mit 100 t E. nahe dem obern Donéz, einem Nebenflusse des Don, gleichfalls in dem ehemaligen Grenzlande „Ukraine"; große Pferdemärkte. — **Archangel** am Weißen Meere, wo die Dwina mündet, Seehafen und Hauptort des nördlichsten Gouvernements, das $1^1/_2$ mal so groß ist als das ganze Deutsche Reich und doch nur von 300 t Menschen bewohnt wird (0,4 auf 1 qkm).

b) Die **Ostseeländer,** nämlich: 1) s des Finnischen Golfs: Estland, Livland, Kurland, wo die Bewohner der Städte und adeligen Sitze deutsch sind; 2) n des Golfs: das Großfürstentum Finnland, wo man schwedisch und finnisch redet und das seine eigene Verwaltung hat; 3) ö des Golfs: Ingermannland, von Russen und finnischen Stämmen bewohnt.

Petersburg in Ingermannland, am Ausflusse der Newa in den Golf. Vor 180 Jahren gab es in der sumpfigen Gegend nur Fischerhütten, wo jetzt eine der prachtvollsten Städte mit $^4/_5$ Mill. E. steht. Reiterstatue Peters; Alexanders Monument. Unter den Einwohnern Petersburgs sind 70 t Deutsche. Einige Meilen südwärts das kaiserliche Lustschloß Zarskoje-Selo. **Kronstadt,** Inselfestung zum Schutze Petersburgs und zugleich Handelshafen, im innersten Teile des Finnischen Meerbusens. — **Reval** in Estland. — **Dorpat,** bisher deutsche Universität in Livland in der Nähe des Péipussees, und **Riga,** gleichfalls in Livland, an der Düna, mit 168 t E., meistens Deutschen, und lebhaftem Seehandel. — **Helsingfors** und **Abo** in Finnland, letzteres die alte Hauptstadt des Landes; vor Helsingfors auf einer Insel die Festung Sweaborg.

c) **Südrußland,** d. i. das ehemals türkische Gebiet am Schwarzen

Meere, im O von (militärisch organisierten) Kosaken bewohnt; mehrenteils Steppen, daneben Kornflächen und Viehweiden.

Odessa, Handelsstadt am Schwarzen Meere, von Jahr zu Jahr blühender, nahezu 200 t E. **Cherson** an der Dnjeprmündung, mit 128 t und der Kriegshafen **Nikolajew,** mit 82 t E. **Kischenew** mit 102 t E. in Bessarabien, w vom Dnjestr. **Tscherkask** im Lande der Donischen Kosaken. Sebastopol, feste Hafenstadt auf der Halbinsel Krim, im Jahre 1855 zerstört.

d) **Länder des gewesenen polnischen Reiches** mit 14 Mill. Menschen; der westlichste an Schlesien grenzende Teil mit 7 Mill. B. führte bis jüngst noch den Namen Königreich Polen. Sie bestehen aus Ebenen, wo Kornfelder und Weiden mit Wäldern und Morästen wechseln; letztere namentlich am Pripet (Rokitno-Sümpfe).

Wilna in Littauen an einem Nebenflusse des Njemen, 600 km von Moskau, 88 t E., wovon $^1/_3$ Juden; Napoleon zog von hier mit großer Heeresmacht nach der Berésina, nach Smolensk und über Wjäsma und Moschaisk nach Moskau, von wo er den bekannten schmählichen Rückweg nahm. **Schitomir** in Volhynien, und **Kamenez-Podolsk** nahe dem Dnjestr in Podolien. — **Warschau** an der Weichsel, Hauptstadt im Königreich Polen, mit 384 t E., wovon $^1/_4$ Juden; Vorstadt Praga. **Kalisch,** hart an der preußischen Grenze. **Lublin** zwischen Weichsel und Bug.

e) Königreich **Kasan** und Kgr. **Astrachan.** Das Uralgebirg ist reich an Eisen, Kupfer, Gold und Platina, sowie an Diamanten und anderm wertvollen Gesteine. Die weiten Flächen zeigen ein buntes Gemisch verschiedenster Völkerschaften: russische, finnische (Mordwinen, Tscheremissen, Wotjaken), türkische (Baschkiren, besonders im Südural, Tschuwaschen, Kirgisen, Kumücken, Osmanen), mongolische (Kalmücken) u. a. Stämme, auch deutsche Kolonisten (an beiden Seiten der Wolga zwischen Ssaratow und Sarepta); die Städte sind vorzugsweise russisch.

Kasan an der Wolga mit 36 griechischen Kirchen und 10 Moscheen (denn es sind viele tatarische Türken dort ansässig), mit Universität, beträchtlichem Gewerbe und Handel und 94 t E. **Perm** an der Kama, an der großen Straße nach und durch Sibirien. **Jekaterinburg** auf der asiatischen Seite des Urals, vornehmste Bergstadt am Ural. **Ssaratow** mit 86 t E., an der Wolga; in der Umgegend viele Deutsche, sowie **Sarepta,** weiter abwärts an der Wolga, ein Hauptort deutscher Herrnhuter-Kolonien. **Astrachan** mit 57 t E., Hauptstation der russischen Flotte auf dem Kaspischen Meere. **Orenburg** am mittlern Ural und an der Handelsstraße aus Zentralasien.

Die asiatischen Länder Rußlands sind bei Asien schon aufgeführt. — (Die ehemaligen Besitzungen in Nordamerika sind seit 1867 an die Vereinigten Staaten verkauft.)

Repetitionstabelle zu Nord- und Osteuropa.

Seite 195—208.

1. Aalborg.
2. Aarhus.
3. Abo.
4. Alandsinseln.
5. Amager.
6. Archangel.
7. Asowsches Meer.
8. Astrachan.
9. Berditschew.
10. Beresina.
11. Bergen.
12. Bessarabien.
13. Bornholm.
14. Bug.
15. Charkow.
16. Cherson.
17. Christiania.
18. Dagö.
19. Dal-Elf.
20. Dannemora.
21. Dnjepr.

22. Dnjestr.
23. Don.
24. Dorpat.
25. Dovrefjeld.
26. Drammen.
27. Drontheim.
28. Düna.
29. Dwina.
30. Estland.
31. Falster.
32. Falun.
33. Faröer.
34. Finnischer Busen.
35. Finnland.
36. Frederikshavn.
37. Friedericia.
38. Fünen.
39. Glommen.
40. Göta-Elf.
41. Göteborg.
42. Gotland.
43. Großer Belt.
44. Hammerfest.
45. Haparanda.
46. Hekla.
47. Helsingborg.
48. Helsingfors.
49. Helsingör.
50. Jekaterinburg.
51. Ilmensee.
52. Ingermannland.
53. Island.
54. Jütland.
55. Kalisch.
56. Kaluga.
57. Kama.
58. Kamenez-Podolsk.
59. Kanin.
60. Karlskrona.
61. Kasan.
62. Kattegat.
63. Kertsch.
64. Kiew.
65. Kischenew.
66. Kleiner Belt.
67. Kongsberg.
68. Kola.
69. Kopenhagen.
70. Krim.
71. Kronstadt.
72. Kurland.
73. Kvalö.
74. Ladoga.
75. Laaland.
76. Langeland.
77. Liimfjord.
78. Littauen.
79. Livland.
80. Lofoten.
81. Lublin.
82. Lulea-Elf.
83. Mälar.
84. Malmö.
85. Mologa.
86. Moskau.
87. Newa.
88. Njemen.
89. Nikolajew.
90. Nischnij-Nowgorod.
91. Norrland.
92. Nowaja Semlja.
93. Nowgorod.
94. Obtschej Syrt.
95. Odense.
96. Odessa.
97. Oka.
98. Onega.
99. Orenburg.
100. Ösel.
101. Ostsee.
102. Peipus.
103. Perm.
104. Petersburg.
105. Petschora.
106. Podolien.
107. Polen.
108. Pripet.
109. Pultawa.
110. Rewal.
111. Riga.
112. Rybinsk.
113. Sala.
114. Sarepta.
115. Schitomir.
116. Sebastopol.
117. Seeland.
118. Skagastölstinderne.
119. Skagenshorn.
120. Smolensk.
121. Snehätte.
122. Ssaratow.
123. Stockholm.
124. Suchona.
125. Sulitelma.
126. Sund.
127. Svealand.
128. Sweaborg.
129. Taurisches Gebirge.
130. Thorshavn.
131. Tornea.
132. Tromsö.
133. Tscherkask.
134. Tula.
135. Twer.
136. Ukraine.
137. Upsala.
138. Ural.
139. Uralisch-baltischer Landrücken.
140. Uralisch-karpatischer Landrücken.
141. Usturt.
142. Vendsyssel.
143. Volhynien.
144. Waigatsch.
145. Waldaiplateau.
146. Warschau.
147. Weichsel.
148. Weißes Meer.
149. Wener.
150. Wetter.
151. Wjäsma.
152. Wilna.
153. Wisby.
154. Witschegda.
155. Wolga.
156. Ymesfjeld.
157. Zarskoje-Selo.

IV. Amerika.

§ 50. Ausdehnung und Lage.

Es umfaßt über 38,2 Mill. qkm, also etwa $^1/_4$ alles Festlandes, und ist mehr denn 4 mal so groß als Europa. Den Polararchipel mit eingerechnet, erstreckt es sich unter allen Erdteilen am weitesten gegen den Nordpol wie gegen den Südpol, durch alle Zonen, mit Ausnahme

der s kalten; doch gehört die größte Landmasse der n Hemisphäre, der gemäßigten und der heißen Zone an. Im Gegensatz zu der in die Breite gedehnten Ostfeste hat Amerika seine größte Ausdehnung in der meridionalen Richtung; dieselbe beträgt, ohne Einrechnung der im N und S angegliederten Archipele, in der von NNW nach SSO gerichteten Längenachse 15 t km, während die Breite zwischen den beiden Ozeanen von 40 bis zu 5000 km steigt. Es besteht aus 2 großen Massen und mehreren Inselgruppen; jene verbindet der nur 40 km breite Isthmus von Panamá, gerade wie Asien und Afrika durch die Erdenge von Suez verbunden sind. Man könnte also die 2 Massen ebenfalls als 2 Kontinente betrachten, die aber weit weniger voneinander verschieden sind als Asien von Afrika.

Gradnetz. Die nördlichsten Punkte des amerikanischen Festlandes sind die Barrowspitze in 71° und die Roddbai an der Halbinsel Boothia Felix (spr. Buhßä Filix) in 73° 54′ n Br.; der südlichste Punkt desselben ist Kap Froward (spr. Fróuard) an der Magalhães (spr. Magaljängsch)-Straße in 53° 54′ s Br. Der nördlichste bestimmte Punkt der polaren Inselwelt ist Kap Columbia auf Grantland in 83° n Br., der südlichste Punkt des Feuerlandsarchipels ist Kap Hoorn in 56° s Br. Der östlichste Punkt des Festlandes ist Kap Branco an der Küste von Brasilien in 18° w L. v. F., der westlichste Punkt Kap Prinz Wales an der Beringsstraße in 150° w L. v. F.

§ 51. Wagrechte Gestaltung.

Die Europa gegenüber liegende Nordhälfte zeigt im allgemeinen eine günstigere Küstenentwickelung und reichere Gliederung als die Afrika gegenüber gelagerte Südhälfte, und zwar besitzt die Europa zugewendete Ostseite Nordamerikas eine größere Mannigfaltigkeit der Küstenbildung als die Westseite. **Halbinseln**: am Arktischen Archipel Boothia Felix und die Melvillehalbinsel; am Atlantischen Meere 4, nämlich: Labradór zwischen Hudsons- (spr. Hödſ'ns-) Bai, Hudsonsstraße, Ozean und Lorenzobucht, ferner Neubraunschweig mit Neuschottland zwischen Lorenzobucht, Fundybai und Ozean, Florída zwischen Ozean und Mexikanischem Golf, und in diesem Yukatan zwischen Campeche- (spr. Kampétsche-) und Honduras- (spr. Onduras-) Bai; an der Seite des Großen Ozeans Alt-Kalifornien am Purpurmeer und mehrere Halbinselbildungen (Alaska, Tschuktschenhalbinsel 2c.) am Beringsmeer. Südamerika entbehrt der Halbinselbildung gänzlich. — **Inseln**: Die reichste Inselbildung ist an der Nordseite; viel wichtiger jedoch sind die Inseln an der Ostseite, nämlich Neufundland, die Bermudas und vor allen die Inseln Westindiens (Bahamas und Große und Kleine Antillen), welche letzteren in ähnlicher Weise einen Übergang zwischen den beiden Hälften des Kontinents vermitteln wie die Sundainseln zwischen Asien und Neuholland. Bei Südamerika: die Falklandsinseln, die vom Südende abgerissene Feuerlandsgruppe und unterm Äquator die Galápagos im Großen Ozean.

Die beiden Hälften Amerikas stimmen in ihrer äußern Form darin miteinander überein, daß sie im N breiter sind und sich nach S hin fast zuspitzen; aber die n Hälfte wendet ihre breite, die s ihre schmale Seite dem Pole zu. Beide

Hälften sind arm an Halbinseln und Buchten und sind dafür bloß schwache Küstenbiegungen vorhanden; bevorzugter ist in dieser Beziehung die Nordhälfte, während die Küstenentwickelung (wie auch die äußere Form) der Südhälfte sich mit der Afrikas vergleichen läßt. Bei beiden Hälften verläuft die Westküste geradliniger als die Ostküste, die auch der alten Welt sich mehr entgegenstreckt als die Westküste; nur an der Beringsstraße ist Amerika dem asiatischen Kontinente noch mehr genähert. Auch in bezug auf Bodenbildung und Verteilung der Gebirge gibt es auffallende Ähnlichkeiten: beide Hälften gehören durch ihre Tiefländer und ihre großen Stromsysteme größtenteils dem Atlantischen Ozeane an, im n wie im s Kontinente liegen die Gebirge hauptsächlich im W, ziehen auch ihrer ganzen Länge nach, in jedem der beiden Kontinente 7000 km lang, von N nach S, und weder in dem einen noch in dem andern ranken Queräste nach dem fernen O, um sich mit dortigem Gebirge zu verbinden. — Dagegen ist noch auf 2 besondere Unähnlichkeiten zu achten; die eine ist, daß die große Gebirgskette des Nordkontinents ziemlich weit absteht vom Großen Ozean, während die im Südkontinent der Küste entlang zieht; und die andere ist, daß der s Kontinent sich leicht umschiffen läßt, denn das Kap Hoorn reicht nicht bis ans Eismeer; dagegen breitet sich der Nordkontinent weit über den Polarkreis ins Eismeer hinaus, was der Schiffahrt die größten Hindernisse entgegensetzt. Die Möglichkeit einer Umschiffung hat sich zwar erwiesen; indes, da man unterwegs überwintern muß, bedarf es dazu viel Zeit und ist sie nur in höchst günstigen Sommern ausführbar.

§ 52. Senkrechte Gestaltung.

Amerikas Erhebungen tragen vorherrschend den Charakter von Kettengebirgen. Die verschiedenen Bodenformen liegen in der Richtung von W nach O nebeneinander: längs der Küsten des Großen Ozeans die 14—15000 km lange Meridiankette der Cordilleras de los Andes. Sie bilden gewissermaßen das Rückgrat des Erdteils. Den Ostfuß derselben begleiten Tiefebenen, und an der Küste des Atlantischen Meeres treten dann isolierte, niedrigere Gebirgsgruppen auf, doch so, daß an mehreren Stellen die großen Tiefebenen ans Meer herantreten können.

A. Gebirge in Nordamerika.

1) Das **Felsgebirge** vom Unterlaufe des Mackenzie (spr. Mäkkénsi) bis zu den Quellen des Arkansas und Rio del Norte. Es durchzieht 30 Grade, also etwa 3300 km, und hat viele Hochgipfel, besonders in 51° den Hooker (spr. Uhker) 4800 m, in 43° den 4100 m hohen Fremonts-Pik, und weiter im S den Pike's Pik (spr. Peiks Pik). Weiter südwärts verliert der Gebirgswall den Namen Felsgebirg, spaltet sich auch in verschiedene Ketten (worunter namentlich die **Sierra Madre**, der Hauptsitz des mexikanischen Silberbergbaues, längs des Golfs von Kalifornien) und bildet Hochplatten, besonders die von Neumexiko, und s des Wendekreises das noch breitere Hochland zwischen dem Mexikanischen Golf und der Südsee, das **Anáhuac** genannt. Aus diesem 2300 m hohen Lande, auf welchem die Stadt Mexiko liegt, steigen bedeutende Gipfel empor, z. B. der Pik von Orizaba (spr. Orißawa) oder Citlaltépetl 5400 m*) und der Popocatépetl fast eben so hoch,

*) Siehe Seite 70.

beide Vulkane. — Vom Anahuac zieht das Gebirg, worin viele Vulkane, weiter durch Mittelamerika, an der Südseeküste hin bis zur Enge von Panamá.

2) **Westliches Küstengebirg**, 700 bis 1000 km vom Felsgebirg entfernt; in Kalifornien heißt es Nevada, worin der 4400 m hohe Shasta-Pik; weiter n in Oregon Kaskadenkette, die der Columbia durchbricht, mit den über 3000 m hohen Vulkanen Hood (spr. Uhd), Rainier (spr. Ränjé), Baker (spr. Behk'r) u. a. Dann zieht es an der Küste weiter bis zum 60.° (wo der Vulkan Elias, der höchste Berg Nordamerikas, wieder 5900 m erreicht) und von da gen W bis zur Halbinsel Alaska. Zwischen dem Felsgebirg und der Nevada sind Hochebenen, teils anbaufähig (z. B. im Lande Utah [spr. Jutäh], wo der große Salzsee), teils wüst.

3) Weit im O bildet das niedrige **Apalachisch-** (spr. apalátschisch-) **akadische Gebirge** (Kammhöhe kaum 1000 m), nach einem seiner Teile auch oft **Alleghanies** (spr. Älligh énis) genannt, die Wasserscheide zwischen dem atlantischen Küstenstriche und dem Mississippigebiete. In mehreren Parallelzügen mit Längenthälern zieht es in einer Länge von 2200 km (von 34° s Br. bis zum Lorenzgolf) von SW nach NO der Küste parallel hin, ist reich an nutzbaren Mineralien und hat nur einige Höhen von 2000 m, z. B. den Mount Mitchell (spr. Maunt Mitschell, früher Black Dome, spr. Bläck Dom, genannt) im SW.

B. Gebirge in Südamerika.

1) Die großen Kettengebirge (Cordilleren) von der Magalhaensstraße nach N sind immer der Küste nahe. Nur in der Strecke vom 42.° s Br. bis zum Wendekreis auf einer Länge von 2000 km lassen sie Raum für das Küstenland Chile (spr. Tschile). Der Kamm dieser **Chilenischen Cordillere** ist so hoch, daß nur wenige und schwierige Pässe hinüber führen. Die höchste Erhebung zeigt der Aconcagua 6800 m; mehrere der Riesengipfel sind Vulkane. Von dort ziehen die Cordilleren unter dem Namen der **Andes** n weiter, indem sie sich bald in Parallelketten spalten, auch seitwärts sich verästen, bald wieder sich in Knoten vereinen und so gewaltige Hochplatten bilden, bis sie zuletzt, in niedrige Züge breit auseinander gehend, am Karibischen Golfe enden. Unter den **Plateauländern** der Anden nennt man am meisten das von Perú mit dem 3900 m hoch gelegenen Titicaca-See, das von Quito (spr. Kito), 2900 m hoch am Äquator gelegen, und einige Grade nördlicher das von Bogota (spr. Wogotá); obgleich in der heißen Zone, erheben sich hier viele Bergriesen, darunter auch Vulkane, in die Schneeregion, wie in der Nähe des Titicaca der Illampu oder Nevada von Soráta 7600 (genau 7563 m, der höchste Berg des Kontinents) und der Illimani 7300 m, in der Äquatorialgegend der 6400 m hohe Chimborazo (spr. Tschimworásso).

2) Im O: **Die Sierren** (d. i. Gebirge) **von Brasilien**; sie durch-

ranken große Landstrecken, sind aber nicht von beträchtlicher Höhe, nur einige Kuppen nahe dem Wendekreise erheben sich über 2000 m; der Itatiaiossu (oder Itatiaia) in der Sierra da Mantiqueira (spr. Mantikwehra), w von Rio de Janeiro (spr. Dschanehro), ist der höchste Berg Brasiliens und hat 2700 m.

3) Im NO des Kontinents rechts vom Orinoco und von diesem im W und N umflossen: die **Gebirge von Venezuela und von Guayana**; es sind niedrige, nirgends die Meeresküste erreichende, wald- und grasreiche Plateauflächen, denen einzelne, teils von SO nach NW, teils von NO nach SW streichende zackige Gebirgsketten (am bedeutendsten die Sierra de Pacaraimbo) aufgesetzt sind, die aber wohl nirgends bis zu 3000 m sich erheben.

C. Tiefländer.

1) In **Südamerika**. Ungeheure Räume ö der Anden. Nördl. des Äquators heißen sie **Llanos** (spr. Ljanos, d. i. Flachgegenden) und sind baumlos, nur in der Regenzeit herrlich grünend, in der andern Jahreszeit völlig dürr. Ausgedehnter noch sind die **Selvas** oder Urwälder des Amazonas, die sich von den Ufern noch weit in das an 7 Mill. qkm große Stromgebiet desselben verbreiten mögen. Südlicher, vom Pilcomayo, Paraguay, Parana durchströmt, finden sich außer fruchtbaren Ebenen auch gewaltige Steppen, **Pampas** genannt, salzhaltig wie in der Mongolei, und von Rinderherden durchschwärmt; sie erstrecken sich, nach S hin immer pflanzenärmer werdend, bis an die Magalhaensstraße.

2) In **Nordamerika** nimmt das über 3 Mill. qkm große Stromgebiet des Missouri-Mississippi die ausgedehnte, meist ebene Mitte zwischen den Felsgebirgen und den Alleghanies ein, im O waldreich, sonst Wiesenland, **Savannen** oder **Prärien**. Das Tiefland breitet sich noch um den Mexikanischen Golf und ö der Alleghanies am Atlantischen Meere hin. — Die **Arktische Ebene** ist außerordentlich reich an Seen und Flüssen und hat strichweise ausnehmend niedrige Wasserscheiden, sodaß z. B. der Hirschsee (Deer-Lake, spr. Dihr-Lähk) sowohl zur Hudsonsbai als zum Eismeere Wasser sendet.

§ 53. Flüsse und Seen.

Die ausgedehnten Tiefländer Amerikas boten Raum für die Entwickelung von Riesenströmen. In Südamerika entfallen 56%, in Nordamerika 36% der Gesamtfläche auf die Gebiete der großen Ströme*). Da die Wasserscheiden gleichfalls häufig im Tieflande liegen, so treten einzelne Flußsysteme entweder ständig oder zeitweise in Verbindung untereinander (Bifurkationen).

1) In **Südamerika**: die Magdalena w vom See Maracaibo;

*) In Europa nur 29, in Australien bloß 10%.

der Orinoco im NO; der 5600 km lange Marannon (spr. Maránjong) oder Amazonas (spr. Amassónas), der den Negro, Ucayali (spr. Ukajali), Madeira (spr. Madehra) und im Mündungsgebiete noch den Tocantines aufnimmt; der San Francisco, der durch das Brasilianische Gebirgsland nordwärts fließt und dann s von Kap Branco mündet; der La Plata oder die Mündung des Paraná (mit dem Paraguay [spr. Paragwái] und Pilcomayo [spr. Pilkomajo]) und des Uruguay (spr. Urugwái).

2) In **Nordamerika**: Der Colorado des Westens in den Golf von Kalifornien; der Sacramento in die Franciscobai, und weiter n der Oregon (spr. Origön) oder Columbia. Der Mackenzie mit dem Wasser des Kleinen und Großen Sklavensees, des Athabaska- und des Großen Bärensees ins Eismeer; der Saskátschewan mit dem Wasser des Sees Winipeg unter dem Namen Nelson in die Hudsonsbai. Der Lorenzo als Ausfluß der fünf Seen: Ober-, Michigan- (spr. Mitschigönn-), Huron-, Erie- (spr. Ihri-) und Ontario- (spr. Ontério-) See; zwischen den zwei letzteren Seen ist der Niágara-Wasserfall. Die Küstenflüsse: Connecticut (spr. Konnétiköt), Hudson, Delaware (spr. Délä-uär), Susquehanna (spr. Ssößkwihánnä), Potomac (spr. Potóhmäk) und James (spr. Dschehms); der 4200 km lange Mississippi mit dem 2000 km langen Ohio (spr. Oheio), und mit dem Missouri (spr. Missuhri), der länger (und auch wasserreicher) ist als der Mississippi selbst, denn seine Wasser durchlaufen vom Quell bis ans Meer 7000 km; nach der Vereinigung des Missouri und Mississippi, der noch den Arkansas aufnimmt, ist die mittlere Breite des Stromes 1550 m, also über 3 mal breiter als die des Rheines bei Mainz; der Rio Grande del Norte aus dem Felsgebirge fließt gleichfalls in den Golf von Mexiko.

§ 54. Klima und Produkte.*)

Nordamerika ist unter gleicher Breite weit kälter als Europa; auch hat man dort (auf Boothia Felix) den magnetischen Pol 20° vom Nordpol entfernt gefunden. Das gemäßigte Klima reicht auf der Nord- und Südhälfte nicht über 50° Br. hinaus. Zwischen den Tropen sind nur die Tiefländer und niedrigsten Küsten heiß und ungesund, auf den Gebirgen und Hochplatten herrscht milde Temperatur. — Unter den eigentümlichen Produkten Amerikas sind zu merken: a) Kartoffeln und Tabak, Fernambuk und Mahagoniholz, Kaktus, peruvianische oder Chinarinde, Matee, Kakao, Vanille, Quassia u. s. w.; b) der Kolibri, der Kondor, das Lama, die Vikuna, der Kuguar, die Klapperschlange u. a. m. — Außerdem besitzt es viele Produkte, die auch in der alten Welt einheimisch sind, als Indigo, Baumwolle, Palmen und Pisange, Mais, Pelzwild, Schweine, Steinkohlen, Gold und Silber in Fülle, Platina, Diamanten in Brasilien u. a. m. —

*) Vergl. Abschnitt II, § 27.

Pferde, Rindvieh, unsere Getreidearten und der Gebrauch des Eisens sind indes erst von den Europäern eingeführt, die auch Wein, Gewürze, Zuckerrohr, Kaffee, chinesischen Thee und Brotfrucht angepflanzt haben.

§ 55. Bewohner.

Man schätzt gegenwärtig die Bevölkerung auf 100 Mill.; sie besteht aus **Ureinwohnern** (Indianern und Eskimos), aus **Fremden** (Europäern und Negern, neuestens auch Chinesen) und aus **Mischlingen** (Mestizen, Mulatten, Zambos). In der Gesamtbevölkerung mögen etwa 57 Mill. Weiße, 10 Mill. Indianer und Eskimos (darunter vielleicht noch 2 Mill. völlig unabhängig), 10 Mill. Neger und 23 Mill. Mischlinge enthalten sein. Vielleicht nur $^1/_9$ redet indianische Sprachen; an 80 Mill. reden europäisch, und zwar die meisten englisch oder spanisch, die andern portugiesisch, französisch, deutsch und holländisch.

Als man 1492 Amerika zum zweitenmale*) entdeckte, bestand die Bevölkerung größtenteils aus wilden Völkerschaften, die von Jagd oder Fischerei oder von einigem Anbau des Mais, der Maniok- und Yamswurzel lebten. Nur Mexikaner und Peruaner, auf höherer Stufe stehend, hatten schon bürgerliche und staatliche Einrichtungen. Sehr schnell wurden die Europäer Meister, anfangs durch Gewalt, später durch Anlage von Kolonien. In Mittel- und Südamerika eroberten die Spanier ungeheure Landstriche; neben ihnen im O Südamerikas die Portugiesen. An der atlantischen Küste Nordamerikas wurden die englischen Kolonien mächtig. Franzosen und Holländer erhielten geringeren Einfluß. — Lange Zeit wurden diese Länder von Europa aus beherrscht, bis zuerst im Jahre 1783 ein großer Teil der englischen Besitzungen sich als Verein nordamerikanischer Freistaaten unabhängig machte. Diesem Beispiele folgte 1810/24 das spanische und portugiesische Amerika, worin eigne unabhängige Staaten entstanden. Nur n der Fünfseen und vom 49. Breitegrad, ferner zwischen den Mündungen des Marannon und Orinoco, endlich in Westindien, mit Ausnahme der Insel Haïti, herrschen noch Europäer.

Die einzelnen Länder und Staaten **Nordamerikas**.

§ 56. Britisches Nordamerika, n der Fünfseen, des 49. Breitegrades und des Fucasundes. Hier besitzen die Engländer teils vor der Lorenzobucht und an beiden Seiten des unteren Lorenzo, teils im fernen W kolonisierte Landstriche mit $4^1/_2$ Mill. Bew. Bei Miteinrechnung der bis jetzt noch unkolonisierten weiten Reviere der Hudsonsbai-Gesellschaft hat das Ganze eine Ausdehnung von $8^1/_2$ Mill. qkm, also $^8/_9$ von der Größe ganz Europas. Es besteht aus:

1) **Der Herrschaft** (Dominion of) **Canada** (spr. Känäddä) mit eignem Parlamente und Senat; 8 Provinzen, nämlich: Obercanada (Ontario), Untercanada (Quebec), Neubraunschweig, Neuschottland,

*) Norwegische Normannen hatten über Island und Grönland schon ums Jahr 1000 Labradór, Neubraunschweig, Neuschottland 2c. entdeckt und dort Niederlassungen gegründet; ihre Entdeckungen und Fahrten blieben jedoch im übrigen Europa unbekannt, und die Ansiedelungen gingen allmählich wieder zugrunde.

Prinz-Eduardsinsel, Manitoba (im Innern, am Südende des Winipegsees), Britisch Columbia (im W, am Großen Ozean), Hudsonsbailänder oder Nordwestterritorien (im O, S, W und NW der Hudsonsbai und die gesamten weiten Gebiete bis an Alaska und ans Eismeer). In den am Atlantischen Ozean und am Lorenzo gelegenen Ländern ist das Klima mild und gesund, der Boden, der auch Eisen, Steinkohlen und Salz in Menge enthält, lohnt den Anbau reichlich, und der Absatz der Produkte wird durch vorteilhafte Wasserverbindungen und durch Eisenbahnen erleichtert.

Orte: **Ottawa** (spr. Ottä-ua) am gleichnamigen Flusse und in herrlicher Gegend, Hauptstadt. **Toronto** am Ontariosee mit 86 t E.; unterhalb des gewaltigen Niagarafalles verbindet eine kühn gebaute Drahtseilbrücke das Unionsgebiet mit Obercanada. Am Lorenzo: **Montreal** (spr. Montriâhl) mit 140 t E. und Universität, durch seine Lage Haupthandelsplatz des Landes und Zentralpunkt der Eisenbahnverbindungen; dann **Quebec** (spr. (Kwibék) mit 62 t noch überwiegend französischen Bewohnern, in malerischer Lage, stark befestigt. — In Akadien oder Neubraunschweig mit der Halbinsel Neuschottland ist der Hafen **St. John** (sprich Ssänt Dschohn) an der Fundybai, ferner der ausgezeichnete Kriegshafen **Halifax** am Ozean. — **Charlottetown** (spr. Tscharlöt-Taun) ist die Hauptstadt auf der Prinz-Eduardsinsel. Fort York an der Mündung des Nelson ist der Hauptort im Nordwestterritorium. **Victoria** auf der für den Handel günstig gelegenen, kohlenreichen Insel Vancouver (spr. Wänkúhwer) in Britisch Columbia.

2) Insel **Neufundland** (New-Foundland, spr. Njufaundländ) 110 t qkm groß mit 160 t Bew., gebirgig, voll von Morästen, mit kaltem Klima, aber mit tiefen Buchten und mit Steinkohlenlagern, ferner wichtig wegen des Stockfischfanges an den Küsten. Hauptstadt ist **St. Johns** (spr. Ssänt Dschohns) an der Ostküste.

Die weiten Räume zwischen Canada und Felsgebirge hatte die englische Regierung der Hudsonsbai-Gesellschaft zum Behufe des Pelzhandels überlassen, welche dann 1869 ihr ganzes Gebiet an Canada verkaufte, in den n Distrikten aber ihren Pelzhandel noch fortsetzen wird. Sie werden von Indianerstämmen durchstreift (Gesamtzahl der Indianer im Brit. Nordamerika ca. 100 t), die nördlichsten von Eskimos, die auch zerstreut auf den Inseln des Eismeeres bis zur Baffinsbai sich vorfinden.

§ 57. Die **Union der Freistaaten** zwischen den Fünfseen, dem Atlantischen Meere und Mexikanischen Golf bis an den Großen Ozean.

Gradnetz: 25 bis 49° n Br. und 253 bis 310° ö L. v. F.

Größe: 9,3 Mill. qkm (also fast von der Größe Europas), zur Hälfte noch völlig unkultiviert und teilweise (namentlich in den Gegenden des Felsengebirges und in den n Prärien) noch von Pahnis, Cumanches (spr. Kumantsches), Dakotas oder Sioux, Schwarzfüßen, Mandans, Osagen u. a. Indianern durchstreift. Der O (und auch ein Strich am Großen Ozean) dagegen ist schon dicht von einer **Bevölkerung** bewohnt, die ursprünglich aus Europa einwanderte und durch Zuwanderungen aus Europa (im letzten Jahrzehnt bis zu 1/2 Mill. jährlich) noch fortwährend sich verstärkt. Alle Nationen Europas, mit Ausnahme der Slaven, haben dazu ihre Beisteuer geliefert; aber das germanische Element ist überwiegend und in diesem wieder die Engländer und deren Nachkommen (Anglo-Amerikaner oder **Yankees**,

spr. Jänkis). In der Gesamtbevölkerung von 50 Mill. sind 44 Mill. Weiße, 5 Mill. Schwarze (Farbige, besonders in den Südstaaten, 1865 von dem Kongreß für frei erklärt), 1/4 Mill. Indianer*) (darunter ca. 140 t, welche bürgerliche Kleidung angenommen haben), und ungefähr 200 t Chinesen und Japanesen.

Natürliche Abteilungen: atlantischer Küstenstrich zwischen dem Meere und den Alleghanies — das Gebirgsland der Alleghanies, 200—300 km breit — Abdachungen zum Mexikanischen Golfe nebst Halbinsel Florida — Gebiet des Ohio nebst den Südküsten der Fünfseen — das Innere am Mississippi und Missouri bis zum Felsgebirge — der ozeanische Westen.

Klima und Boden sind in den ausgedehnten Landstrichen sehr verschieden und die Produkte mannigfaltig; Fabrikation und Handel blühen. Das Verhältnis der Gewerb- und Handelstreibenden zu den Landleuten ist wie 1 zu 4. Die Handelsmarine ist die zweitgrößte der Erde. Große Kanäle verbinden die Ostküste mit den Fünfseen und dem Ohio und durchkreuzen nebst den Eisenbahnen das weit ausgedehnte Land. Die 1868 vollendete Pacificbahn verbindet den O mit San Francisco. Die atlantische Küste ist von der Chesapeak-(spr. Tschéßäpihk-)Bai nach S meist flach und hafenleer; aber von jener Bai nach N zackig und buchtenreich. Darum stehen auch die nö Staaten als die zuerst vorzüglich angebauten, durch den Handel bereicherten den andern voran; ihrer sechs (Massachusetts [spr. Mäßätschúsets], Rhode-Island [spr. Rohdeiländ], Connecticut ꝛc.) pflegen noch jetzt Neu-England zu heißen. Von ihnen, als den Hauptsitzen der Betriebsamkeit und des Unternehmungsgeistes, ging vorzüglich der Anbau des Westens und die Verbreitung der geistigen Kultur aus.

Zur Zeit zählt die Union 39 Staaten**), dazu 7 Territorien und den neutralisierten Distrikt Columbia***). Die bevölkertsten Staaten sind: New-York mit 5, Pennsylvanien 4,2, Ohio und Illinois (spr. Illineus) mit je 3 Mill. Bewohnern.

Die Zahl der Deutschen in der ganzen Union wird auf 7—8 Mill. geschätzt; bloß in den 3 erst genannten Staaten befinden sich an 4 Millionen. Sehr zahlreich sind sie auch in Illinois, Indiana ꝛc.

Jeder Staat hat seine eigne Hauptstadt, Regierung und Verfassung. Die sämtlichen Staaten bilden (wie in Europa die Schweiz) einen Bund mit gemeinschaftlicher Verfassung. Die gemeinsame Bundesregierung übt der gewählte **Generalkongreß** (ein Senat und ein Haus der Repräsentanten) unter einem Präsidenten, der alle 4 Jahre gewählt wird und zu Washington (spr. Uáschingt'n) am Potomac in dem kleinen Distrikte Columbia seine Residenz hat. Dieser Distrikt, sowie die Territorien, stehen unter der Zentralregierung; hat ein Territorium 60 t E., so kann es zum Staate erklärt werden. Da letztere möglichst un-

*) Vor 200 Jahren betrug die Zahl der Rothäute innerhalb derselben Grenzen 5—6 Mill.; für 1881 wird in amtlichen Berichten die Zahl der Indianer mit 261851 Seelen berechnet.

**) Der jüngste ist Dakota, seit 1886 unter die Staaten eingereiht.

***) Dazu noch: das Indianer-Territorium und das Territorium Alaska (letzteres, vor 1867 russisch, hat auf 1 1/2 Mill. qkm nur 70 t Bew.).

abhängig sein sollen, so werden nur die allen Staaten gemeinsamen Angelegenheiten von der Regierung zu Washington besorgt.

Orte: a) Im atlantischen Küstenstriche: **Boston** in Massachusetts, Franklins Geburtsort, 360 t E. Daneben die Universitätsstadt Cambridge. — **Providence** (spr. Prówidenß) in Rhode-Island, 104 t E. — **Neu-York** (New-York, spr. Nju-Johrk) auf der Insel Manhattan in der Mündung des Hudson, größte Stadt Amerikas und zweite Handelsstadt der Erde, Haupthafen für Einwanderer, mit $1^2/_{10}$ Mill. E., worunter mehr als 100 t Deutsche; gegenüber auf Long Island (spr. Long Eiländ) liegt **Brooklyn** (spr. Brúhklin) mit $^1/_2$ Mill. E., wovon $^1/_{10}$ Deutsche; und unweit New-York blühen noch andere Handelsorte auf: **Jersey City** (spr. Dschörsi-Ssitti) mit 120 t E. und **Newark** (spr. Nju-ark), das schon 136 t E. zählt. — **Albany** (spr. Ahlbeni) mit 90 t E. am Hudson. — **Philadelphia**, Hauptstadt Pennsylvaniens und zweitgrößte Stadt Amerikas mit über $^8/_{10}$ Mill. Bew., günstigem Hafen und hervorragender industrieller und literarischer Thätigkeit; unter der Bevölkerung der Stadt 150 t Deutsche und 30 t Franzosen. — **Baltimore** (spr. Bâhltimohr) nahe der Chesapeakbai im Staate Maryland, Handels- und Universitätsstadt mit $^1/_3$ Mill. E., wovon fast $^1/_{12}$ Neger. — **Washington**, die Kongreßstadt, ist neu und hat bereits 150 t E. Kapitolium und Kolossalstatue Washingtons. — **Richmond** (spr. Ritschmönd) am James mit 64 t E., in Virginien, im neulichen Kriege Hauptort der Konföderierten, die für die Beibehaltung der Sklaverei gegen die Nordstaaten stritten.

b) An den Fünfseen: **Buffalo** (spr. Böffälo) im Staate New-York mit 155 t E., Hauptplatz für den Handel auf den Seen, am Ausflusse des Niagara aus dem Eriesee. **Detroit** (spr. Ditreut) mit 120 t E., an der Enge zwischen dem Huron- und Eriesee, Hauptstadt im Staate Michigan. **Chicago** (spr. Tschikahgo) am Südende des Michigan im Staate Illinois, mit $^1/_2$ Mill. E., wovon $^1/_4$ deutsch; rasch und prächtig aus den Brandruinen von 1871 wiedererstanden, an der Pacificbahn und Haupthandelsstraße nach dem W, wichtige Fabrikstadt, größter Getreidehandelsplatz der Erde. — **Milwaukee** (spr. Miluâhkih) mit 130 t E., im Staate Wisconsin (spr. Uiskónsin) am Westufer des Michigan.

c) Im Gebiete des Ohio und Mississippi: **Pittsburg** in Pennsylvanien mit 156 t und **Cincinnati** (wegen massenhafter Schweineschlachtung zur Bereitung von Pökelfleisch „Porcopolis") in Ohio mit 256 t E., beide am Ohio; n von Pittsburg sind seit der dortigen Auffindung des Petroleums mehrere neue, an Bevölkerung rasch zunehmende Orte entstanden. **Louisville** (spr. Lúhiswill) mit 124 t E., blühende Fabrik- und Handelsstadt am Ohio im Staate Kentucky (spr. Kenntöki). **St. Louis** (spr. Sjänt Lúhis) in Missouri mit 350 t E. ($^1/_3$ Deutsche) und Hunderten von Dampfern auf dem Mississippi, Ausgangspunkt der Unternehmungen gegen den W. **New-Orleans** (spr. Nju-Orlihns) mit 216 t E., an der Mündung des Mississippi und Hauptausfuhrhafen für die Produkte seines großen Stromgebietes, Hauptort in Louisiana, in ungesunder Lage. Neben Louisiana dehnt sich bis zur Mündung des Rio del Norte weit ins Innere der Staat Texas aus, $1^1/_3$ mal so groß als das Deutsche Reich und doch nur $1^1/_2$ Mill. Bew., worunter fast $^1/_3$ „Farbige". Niedrige Dünenküste; nur **Galveston** (spr. Gälweßt'n) ein leidlicher Hafen.

d) Im fernen Westen: **San Francisco** mit 234 t E. verschiedenster Völker und Rassen, wichtigste Seestadt am Großen Ozean und Hauptort Kaliforniens. Vor der Entdeckung der dortigen Goldlager (1848) war Kalifornien, das jetzt $^4/_5$ Mill. Bew. hat, worunter an 60 t Chinesen und Japanesen, noch unkultiviert und die Hauptstadt nur ein Dorf. Von 1849 bis 1873 wurde in Kalifornien und den benachbarten Mineralregionen für 1240 Mill. Dollars Gold und für 180 Mill. Dollars Silber gewonnen. Dazu kommt dann noch die Ausbeute an Quecksilber, Kupfer, Zinn, Eisen ꝛc. Die neuen Staaten Nevada (neben Kalifornien) und Colorado (am Felsgebirge, Gegend des Pike's Pik) verdanken ihren Anbau ebenfalls edlen Metallen und Steinkohlen; Nevada ist besonders silberreich. Die Metalle des Felsgebirges werden noch mehrere große Territorien zu Staaten

erheben. Die nun gestörte merkwürdige Niederlassung der Mormonensekte w des Felsgebirges im großenteils wüsten Lande (Territorium) Utah; ihre Hauptstadt **Neu-Jerusalem** (Salt Lake City) nahe dem großen Salzsee.

§ 58. **Republik Mexiko** (spr. Méchiko) zwischen Mexikanischem Golf und Austral-Ozean; ehemals nach N zu viel ausgedehnter, jetzt noch etwa 2 Mill. qkm mit 9 Mill. Bew., zur größeren Hälfte Indianer. Die Halbinseln Yukatan (spr. Jukatáhn) und Kalifornien.

Gradnetz: 16 bis 32° n Br. und 260 bis 291° ö L. v. F.

Der größte Strom ist der Rio Grande del Norte, Grenzfluß gegen den Freistaat Texas. Die Ostküste, wo die (unsichern, den Stürmen preisgegebenen) Häfen Vera-Cruz (spr. Wera Kruhß), Tampico und Matamoros, letzterer an der Mündung des Rio Grande, liegt tief, flach und ungesund; die Westküste, wo die (während des Sommers gleichfalls heftigen Stürmen ausgesetzten) Häfen Tehuantepec, Acapulco und Mazatlan (spr. Maßatlán), letzterer unter der Krebswende, ist schroff. Großer Produktenreichtum: Gold, Silber, Blei; Cochenille; Vanille, Jalappe, Kaffee, Zuckerrohr, Kakao, Indigo, Baumwolle, Campecheholz u. a.

Bis zur Unabhängigkeitserklärung (1822) war Mexiko die wertvollste aller spanischen Besitzungen in Amerika, seitdem ist es durch fortwährende Bürgerkriege und Verfassungsstreitigkeiten sehr herabgekommen; seit dem traurigen Ausgange Maximilians von Österreich (1867) wieder Republik. Es besteht aus 27 vereinigten Staaten und 2 Distrikten; mehrere Gebiete wilder Indianer.

Orte, außer den genannten: **Mexiko** an 2 (zum Teil ausgetrockneten) Seen liegend, Hauptstadt und Sitz der Bundesregierung; 240 t E.; früher, vor der Eroberung des Landes durch Cortez (1519), Hauptstadt des mächtigen, despotisch regierten Reiches der Azteken, welche die Stadt im Jahre 1325 erbaut und Tenochtitlan benannt hatten. **Puebla** mit 64 t E., an der Straße von Vera-Cruz nach Mexiko. **San Luis Potosi** nnw und **Oaxaca** (spr. Oachāka) sö von Mexiko, beide mit berühmten Silberbergwerken. Zwischen Potosí und Mexiko **Querétaro**, wo Maximilian endete. **Guadalaxara** (spr. Guadalachára) mit 78 t E., nw von Mexiko.

§ 59. **Zentral- oder Mittelamerika** mit nahezu 3 Mill. Bew. auf 1/2 Mill. qkm, zwischen Karibischem Golf und Austral-Ozean. Im Innern Hochebenen wie in Mexiko, zu dessen Produkten hier noch Gummi- und Balsambäume und Chinarinde kommen. Herrliches Klima, reiche Vegetation; längs der Küste des Großen Ozeans eine Reihe von Vulkanen; häufige Erdbeben von zerstörender Wirkung. Durch fortwährende politische Umwälzungen noch mehr herabgekommen als Mexiko. — Es besteht:

1) aus **Britisch Honduras** an der Ostseite der Halbinsel Yukatan, das neben anderen Produkten besonders auch Mahagoni- und Campecheholz liefert.

Hauptort: **Belize** (spr. Bällis).

2) aus den 5 **Republiken: Guatemala, Honduras, San Salvadór, Nicaragua** und **Costa-Rica**, die erst den Bundesstaat Guatemala bildeten, später sich aber trennten.

Die nahe dem 4000 m hohen Vulkan Agua in unvergleichlich herrlicher Landschaft gelegene Stadt Guatemala wurde 1773 durch ein Erdbeben fast ganz

zerstört. In der Nähe nun **Neu-Guatemala**, das jetzt 55 t E. hat. — Auch **San Salvador**, einige Zeit hindurch Sitz einer Zentralregierung, nun Hauptstadt der kleinsten, aber geordnetsten dieser Republiken, ward 1854 durch Erdbeben zerstört und hat jetzt kaum mehr die Hälfte der früheren Bevölkerung (nämlich 14 t). — Die jetzige Hauptstadt von Nicaragua, des größten dieser Staaten, ist **Managua** am gleichnamigen See; größer ist die frühere Hauptstadt Leon; Greytown (spr. Grehtaun) oder Juan (spr. Chuán), aufblühender Hafen an der Mündung des aus dem Nicaraguasee kommenden San Juan. — **San José** (spr. Chosé) ist Hauptstadt in Costa-Rica (d. h. „Reiche Küste") und liegt in einem Klima, wo dauernder Frühling. — Der Küstenstrich s vom Kap Gracias a Dios heißt Mosquito- (spr. Mosghíto-) Küste.

Anmerk. Die Republik **Panamá** (El Istmo) bildet geographisch einen Teil Zentralamerikas, gehört aber staatlich zu den Vereinigten Staaten von Columbia.

Die einzelnen Länder und Staaten **Südamerikas.**

§ 60. Die Länder s des Karibischen Golfs, von der Mitte des Isthmus bis zur Mündung des Orinoco, und am Großen Ozean bis zur Bai Guayaquil (spr. Gwajakīl) führten bis 1831 den gemeinschaftlichen Namen Columbia. Sie sind fast 5mal so groß als das Deutsche Reich ($2{,}_6$ Mill. qkm) und haben 6 Mill. Bewohner, darunter viele Indianer und Neger; den größten Teil der Bevölkerung bilden Mischlinge. Neben den Andesketten breiten sich dort große Flächen aus, besonders am Orinoco und den oberen Seitenflüssen des Marannon. Unter den Produkten besonders: Platina und Gold, Kakao und Vanille, Chinarinde nebst anderen Arzneipflanzen, auch Kaffee und Baumwolle; in einigen Flüssen der Zitteraal. — Gegenwärtig bilden diese Länder 3 unabhängige Freistaaten:

a) **Venezuela** (spr. Weneßuéla), worin die Stadt **Carácas** mit 50 t E.; La Guayra (spr. La Gwa-íra), Hafen für Carácas und Haupteinfuhrhafen des Landes; Hafenstadt Coro oder Venezuela (d. h. Kleinvenedig) an dem Golf, in welchen der See Maracaibo mündet. Angostura am Orinoco.

b) **Vereinigte Staaten von Columbia** (bis 1862 Neugranada genannt), 9 Staaten, die für bestimmte Angelegenheiten unter einer Bundesregierung stehen, sonst aber unabhängig voneinander sind. Sie umfassen (mit Panamá) über $^8/_{10}$ Mill. qkm mit 3 Mill. Bewohnern, wovon die Hälfte Weiße und Mestizen. Städte: die Bundeshauptstadt **Bogota** (spr. Wogotá) mit 50 t E. auf der Hochfläche, und die Seestädte Cartagena nahe dem Magdalenenstrome und Panamá an der pacifischen Küste des Isthmus.

Wichtig ist der letztere durch die 73 km lange Eisenbahn von Aspinwall (spr. Äspinuahl) oder Colon nach Panamá, die im Jahre 1855 ausgeführt ward. Man ist nun daran, das Karibische Meer (über den Isthmus von Panamá) auch durch eine Wasserstraße mit dem Großen Ozean zu verbinden.

c) **Ecuador** (spr. Ekuadōr), wo unterm Äquator auf der Hochebene die schon vor der spanischen Eroberung vorhandene hochgelegene Stadt **Quito** (spr. Kito) mit 80 t E. und die Seestadt Guayaquil.

§ 61. Perú und Bolivia, jetzt 2 Staaten, früher spanische Provinz Perú.

Gradnetz: 3 bis 24° s Br. und 296 bis 320° ö L. v. F.

Sie umfassen: a) den höchsten Teil der Anden, wo das Quellgebiet des Marannon und seiner großen Nebenflüsse, b) einen unfruchtbaren, am Wendekreise völlig wüsten Küstenstrich w der Gebirgskette

(Wüste von **Atacāma** — eine sandige und felsige Einöde mit großen Salzsümpfen und seichten oder ausgetrockneten Salzseen, ohne Trinkwasser und Vegetation), und c) weite Ebenen und Pampas an den Strömen. Auch hier sind die Gebirge reich an edlen Metallen. Eigentümliche Tiere: Lama, Guanaco, Vikuna. Die gesamte Bevölkerung: etwa 5 Mill. auf $2^1/_2$ Mill. qkm.

Orte: **Lima** nahe der Küste, mit 100 t E., Hauptstadt von Peru; der Hafen Limas heißt **Callao** (spr. Kaljáo). **Cuzco** (sp. Kußko) auf der Hochplatte, ehemals Residenz der Inkas. — **Chuquisaca** (spr. Tschughisáka) oder **Sucre** im Quellgebiete des Pilcomayo, Hauptstadt in der Republik Bolivia, die nach Bolivar, Südamerikas Befreier, benannt ist. **La Paz** (spr. La Pahß) mit 76 t E., im Becken des Titicacasees, am Fuße des Illimani. **Potosi**, Bergstadt, 4200 m über der Meeresfläche, berühmt durch Silbergruben. Durch den Hafen Antofagasta hatte Bolivia bis zum letzten Kriege gegen die Chilenen Zugang zum Meere.

§ 62. Der Freistaat Chile, ein langer, 500 t qkm großer Küstenstrich s von Bolivia, in der gemäßigten Zone (20° s Br. bis zur Magelhaensstraße und der w Teil von Feuerland), im n und mittlern Teile mit gesundem, mildem Klima, reichlicher Bewässerung, üppiger Entwickelung der Vegetation — der Garten Südamerikas; der Weizen trägt hier 50- bis 100fältig. Daneben Reichtum an wertvollen Mineralien. Treffliche Häfen befördern den Handel. Zahl der Bewohner: $2{,}4$ Mill. Ganz im S wohnen die unabhängigen Araucanos. Chile ist die am besten verwaltete der Republiken, die aus dem ehemaligen spanischen Amerika hervorgegangen.

San Jago (spr. San Chágo), Hauptstadt mit 150 t E., in schöner Ebene am Fuße der Andeskette; Universität. 60 km davon die lebhafte Handelsstadt **Valparaiso** (spr. Walparaïso), mit S. Jago durch eine Eisenbahn verbunden, 98 t E. **Valdivia** im S; in der gleichnamigen Provinz haben sich viele Deutsche angesiedelt, wie überhaupt in Chile viele Deutsche leben. — Chilenische Kolonie an der Magelhaensstraße.

§ 63. Die Argentinische Republik.

Sie enthält (zwischen 22° s Br. und der Magelhaensstraße) mehrere ehemals spanische Provinzen am Parana mit $2^1/_2$ Mill. Menschen auf $2{,}8$ Mill. qkm — auf 1 qkm trifft also noch nicht 1 Bewohner. Sie besteht zum Teil aus sehr fruchtbaren Gebieten (namentlich an der Ostseite des Parana und im NW), teils aus ungeheuren Pampas, die strichweise den asiatischen Steppen ähnlich, salz- und salpeterhaltig sind und von den Gauchos (spr. Ga-utschos), einem spanisch-indianischen Mischvolke, bewohnt oder durchstreift werden; die sonstige Bevölkerung besteht vorherrschend aus Weißen romanischer Abkunft, Mulatten und freien Indianern. Ungeheure Mengen von Rindvieh und Schafen in den mittlern und nördlichen Teilen. — Patagonien, der südlichste Teil, ist ein völlig unwirtliches Land; überhaupt sind die steppenartigen, im W von den Cordilleren begrenzten Landschaften s des Rio Negro rauh und kalt und werden von Tehueltschen, Pueltschen, Araukanern und anderen indianischen Volksstämmen (im ganzen etwa 20 t auf 600 t qkm) durchstreift. — Feuerland, dessen Bewohner Pescherähs heißen, wird vom Kontinent durch die

Magelhaensstraße geschieden und wurde neuerdings zwischen Chile und Argentinien geteilt.

Buenos Ayres (spr. Wuenos Aïres, d. i. gesunde Lüfte) am La Plata, große Haupt- und Seehandelsstadt mit 200 t E. **Córdova** in der Mitte des Landes, durch eine Eisenbahn verbunden mit **Mendoza** (spr. Mendoßa), dem zwischen Weinbergen und Kornfluren liegenden Übergangsorte nach Chile. **Catamarca** und **Salta,** beide im gebirgigen NW.

Seitwärts von Feuerland liegen die torfreichen **Maluinen** oder Falklandsinseln, eine englische Schifferstation.

§ 64. **Der Freistaat Uruguay** (Banda Oriental del Uruguay), vom gleichnamigen Flusse begrenzt, n der Platamündung, spärlich bevölkert; 440 t Bew. auf 187 t qkm. Obgleich größtenteils fruchtbarer, zum Ackerbau geeigneter Boden, doch auch wie in Argentina Viehzucht vorherrschend.

Orte: **Montevideo** (spr. Montewidéo) am Plata mit 100 t E. ist Hauptort und belebter Seehafen. **Fray Bentos** am Uruguay ist durch die Fabrikation von Fleischextrakt binnen wenigen Jahren eine blühende Stadt geworden.

§ 65. **Paraguay,** 240 t qkm mit 300 t Bew.

Es ist der einzige Binnenstaat Südamerikas, zwischen den Flüssen Parana einerseits und Paraguay und Pilcomayo anderseits und ward im vorigen Jahrhundert von Jesuiten regiert; jetzt (seit 1811) hat es eine republikanische Verfassung unter einem Präsidenten. Vereinigt durch seine Lage die klimatischen Vorteile der tropischen und der gemäßigten Zone; ungemein fruchtbar, großer Pflanzenreichtum. Wichtig ist die der chinesischen ähnliche Theestaude, Matee genannt. Durch einen mehrere Jahre dauernden, unglücklich beendeten Krieg mit Brasilien, Uruguay und Argentina wurde die Bevölkerung des kleinen Staates förmlich dezimiert. (Gegenwärtig nur 1,2 Menschen auf 1 qkm.)

Hauptort ist **Asuncion** (spr. Asumsiōn).

Anmerk. Mexiko, Texas, Zentralamerika, Columbia, Venezuela, Ecuador, Peru und Bolivia, Chile, Argentina und Paraguay, zusammen 15 Mill. qkm, machten sonst nebst mehreren Inseln Westindiens das spanische Amerika aus.

§ 66. **Kaiserreich Brasilien,** sonst portugiesisches Amerika.

Gradnetz: 34° s Br. bis 4° n Br. und 305 bis 342° ö L. v. F.

Es hat eine Küstenlänge von 6000 km und streckt sich 4000 km weit ins Land hinein. Nur an der Küste ist es europäisiert, im Innern hausen Botokuden, Coroados, Puris und andere wilde Indianerstämme (im ganzen noch 1 Mill.). Gesamtbevölkerung etwa 11 Millionen auf 8 Mill. qkm (also mehr als $^4/_5$ des Flächenraums von ganz Europa). Der weite N ($^1/_3$ des Ganzen) ist Flachland mit Urwäldern, in den übrigen $^2/_3$ gibt es Gebirge und Hochflächen. Reichtum an Naturschätzen: Gold, Diamanten, Kaffee, Zucker, Baumwolle, Wein, Zimmet, Palmen 2c.

Orte: **Rio de Janeiro,** Residenzstadt in herrlicher Gegend am Meere, mit 230 t (mit 8 Vorstadtgemeinden 275 t) E., deren größere Hälfte Negersklaven und Farbige sind; Haupthandelsort für Südamerika, aber mit mangelhafter Verbindung nach dem Innern zu. **Bahia** (spr. Baïa) mit 129 t und **Pernambuco** mit

117 t E., Haupthäfen für Ausfuhr. **Porto Alegre,** Hafen für die selbständigen, in erfreulicher Weise aufblühenden deutschen Kolonien in der südlichsten Provinz Rio Grande do Sul; auch in der benachbarten Provinz S. Katharina mehrere deutsche Kolonien, so namentlich **Blumenau** (12 t Bew., worunter 9 t Deutsche).

§ 67. Kolonien von Guayana. Früher hieß alles Land zwischen dem untern Amazonas und dem Orinoco Guayana; jetzt führt bloß derjenige Küstenteil diesen Namen, der den Europäern gehört. Der Boden ist reich bewässert und lohnt den Anbau reichlichst, das Klima in den Küstengegenden heiß und teilweise sehr ungesund, die höher gelegenen inneren und gesunderen Gebiete sind noch nicht kolonisiert. Die Bevölkerung besteht aus Europäern, Indianern, Negern, Chinesen (Kulis), Mischlingen. Man baut in Plantagen Zucker und Kaffee, Kakao, Indigo, Baumwolle und indische Gewürze.

Demerara oder **Georgetown** (spr. Dschordschtaun) ist der Hauptort im englischen Teil, **Paramáribo** im holländischen (Surinam); das französische **Cayenne** (spr. Kajänn) ist als Deportationsplatz berüchtigt.

§ 68. Westindien.

Es besteht aus den Inseln und Inselgruppen zwischen der Orinocomündung und Florida. Gesamtbevölkerung: $4^1/_2$ Mill. auf 240 t qkm. — Sie sind trefflich bewässert und sehr fruchtbar und liefern viel Kolonialwaren, besonders Zucker und Rum, Kaffee, Kakao, Baumwolle, Indigo, Zimmet, Tabak ꝛc. Zahlreiche und günstig gelegene Häfen. Zwei Drittel der Bewohner sind Neger, doch jetzt nicht mehr in Sklaverei; die auf Haïti (spr. Ha-itī) haben sich am Ende des vorigen Jahrhunderts unabhängig gemacht, und diejenigen in den Kolonien der europäischen Staaten wurden (in den britischen 1854, in den spanischen 1880) für frei erklärt.

1) Die **Großen Antillen** Cuba, Haïti oder St. Domingo, Jamaica, Portorico. 2) Die **Bahamas** oder Lucayischen Inseln, worunter die erste von Columbus (12. Okt. 1492) entdeckte Insel Watling (spr. Uāhtling), auch Guanahani oder S. Salvador genannt. 3) Die **Kleinen Antillen** oder Karibischen Inseln (auch Inseln über dem Winde geheißen), worunter Guadeloupe (spr. Ghadluhp) und Trinidad die beiden größten. 4) Zwischen Portorico und der letztgenannten Gruppe die Jungfern- oder **Virginischen Inseln.** 5) Die Inseln **unter dem Winde** längs der Nordküste von Venezuela, worunter Curaçao die größte.

Die Insel **Haïti** besteht aus einem französischen und einem spanischen Teile, jetzt 2 unabhängigen Republiken; in dem letzteren (Rep. Dominica) ist **S. Domingo** der Hauptort, der französische mit der Stadt **Port au Prince** (spr. Pohrt oh Pränßß) bildet die Negerrepublik Haïti. — **Cuba,** worauf die Handels- und Fabrikstadt **Havana** (spr. Awana), der Mittelpunkt Westindiens mit 230 t E., und **Portorico** gehören noch den Spaniern; nach Niederwerfung des greuelvollen Empörungs- und Bürgerkrieges der 70er Jahre auf Cuba, dessen die spanische Regierung kaum Herr geworden ist, thut man viel für Besserung der Ver-

hältnisse auf der herrlichen Insel. — **Jamaica,** worauf **Kingston,** ist englisch, ebenso die Gruppe der Bahamas und die Mehrzahl der Kleinen Antillen (Barbuda, Dominica, Barbados, Tabago, Trinidad ꝛc.); Martinique, Guadeloupe, Barthélemy u. a. sind französisch; Curaçao, Bonaire, ferner Saba, Eustatius und ein Teil von Martin niederländisch, St. Croix (spr. Säns Kroa) dänisch, endlich St. Thomas und St. John nordamerikanisch; Margarita, Tortuga u. a. gehören zu Venezuela. — Die einsame, nicht mehr zu Westindien gerechnete Gruppe der **Bermudas** (spr. Bärmjudäs) oder Sommersinseln ist eine starkbefestigte Seestation der Engländer.

Repetitionstabelle zu Amerika.

Seite 209—224.

1. Acapulco.
2. Aconcagua.
3. Albany.
4. Alaska.
5. Alleghanies.
6. Amazonas.
7. Anahuac.
8. Andes.
9. Angostura.
10. Antillen.
11. Argentina.
12. Arkansas.
13. Arktische Ebene.
14. Asuncion.
15. Atacama.
16. Athabaska.
17. Bahamas.
18. Bahia.
19. Baltimore.
20. Barbados.
21. Bärensee.
22. Barrowspitze.
23. Barthélemy.
24. Belize.
25. Beringsmeer.
26. Bermudas.
27. Blumenau.
28. Bogota.
29. Bolivia.
30. Boothia Felix.
31. Boston.
32. Botokuden.
33. Brasilianisches Gebirge.
34. Brasilien.
35. Britisch Honduras.
36. Brooklyn.
37. Buenos Ayres.
38. Buffalo.
39. Callao.
40. Cambridge.
41. Campechebai.
42. Canada.
43. Caracas.
44. Cartagena.
45. Catamarca.
46. Cayenne.
47. Charlottetown.
48. Chesapeakbai.
49. Chicago.
50. Chile.
51. Chimborazo.
52. Chuquisaca.
53. Cincinnati.
54. Citlaltepetl.
55. Colon.
56. Colorado.
57. Columbia.
58. Connecticut.
59. Cordilleras.
60. Cordova.
61. Costa Rica.
62. Cuba.
63. Curaçao.
64. Cuzco.
65. Delaware.
66. Demerara.
67. Detroit.
68. Dominica.
69. Ecuador.
70. Eliasberg.
71. Eriesee.
72. Eskimos.
73. Falklandsinseln.
74. Felsengebirge.
75. Feuerland.
76. Florida.
77. Franciscobai.
78. Fray-Bentos.
79. Fremonts-Pik.
80. Fucasund.
81. Fundybai.
82. Galapagosinseln.
83. Galveston.
84. Georgetown.
85. Golf von Kalifornien.
86. Greytown.
87. Großer Salzsee.
88. Guadalaxara.
89. Guadeloupe.
90. Guanahani.
91. Guatemala.
92. Guayana.
93. Guayaquil.
94. Haïti.
95. Halifax.
96. Havana.
97. Hirschsee.
98. Honduras.
99. Hooker.
100. Hudson.
101. Hudsonsbai.
102. Hudsonsstraße.
103. Huronsee.
104. Jamaika.
105. Jersey City.
106. Illampu.
107. Illimani.
108. Illinois.
109. Indiana.
110. Inseln unter d. Winde.
111. Itatiaiossu.
112. Kalifornien.
113. Kap Branco.
114. Kap Columbia.
115. Kap Froward.
116. Kap Hoorn.
117. Kap Prinz Wales.
118. Karibischer Golf.
119. Kaskadengebirg.
120. Kentucky.
121. Kingston.
122. Labrador.
123. La Guayra.

124. La Paz.
125. La Plata.
126. Lima.
127. Llanos.
128. Long Island.
129. Lorenzo.
130. Louisiana.
131. Louisville.
132. Mackenzie.
133. Madeira.
134. Magalhäens-Straße.
135. Magdalena.
136. Maluinen.
137. Managua.
138. Manhattan.
139. Manitoba.
140. Maracaibo.
141. Marannon.
142. Martinique.
143. Maryland.
144. Massachusetts.
145. Matamoros.
146. Mazatlan.
147. Melvillehalbinsel.
148. Mendoza.
149. Mexikanischer Golf.
150. Mexiko.
151. Michigan.
152. Milwaukee.
153. Mississippi.
154. Missouri.
155. Montevideo.
156. Montreal.
157. Mosquitoküste.
158. Neubraunschweig.
159. Neufundland.
160. Neu-Guatemala.
161. Neu-Jerusalem.
162. Neuschottland.
163. Newark.
164. New-Orleans.
165. New-York.
166. Niagara.
167. Nicaragua.
168. Oaxaca.
169. Obersee.
170. Ohio.
171. Ontariosee.
172. Oregon.
173. Orinoco.
174. Ottawa.
175. Pampas.
176. Panama.
177. Paraguay.
178. Paramaribo.
179. Parana.
180. Patagonien.
181. Pennsylvanien.
182. Pernambuco.
183. Peru.
184. Pescherähs.
185. Philadelphia.
186. Pike's Pik.
187. Pilkomayo.
188. Pittsburg.
189. Popocatepetl.
190. Port au Prince.
191. Porto Alegre.
192. Portorico.
193. Potomac.
194. Potosi.
195. Prärien.
196. Prinz-Eduardsinsel.
197. Providence.
198. Puebla.
199. Purpurmeer.
200. Quebec.
201. Queretaro.
202. Quito.
203. Rainier.
204. Rhode-Island.
205. Richmond.
206. Rio de Janeiro.
207. Rio Grande del Norte.
208. Sacramento.
209. Salta.
210. San Domingo.
211. San Francisco.
212. San Jago.
213. San José.
214. San Juan.
215. San Luis Potosi.
216. San Salvador.
217. Saskatschewan.
218. Shasta-Pik.
219. Selvas.
220. Sierra Madre.
221. Sierra Nevada.
222. Sioux.
223. Sklavenseen.
224. St. Croix.
225. St. John.
226. St. Johns.
227. St. Louis.
228. St. Thomas.
229. Sucre.
230. Südschetland.
231. Surinam.
232. Susquehanna.
233. Tabago.
234. Tampico.
235. Tehuantepec.
236. Texas.
237. Titicacasee.
238. Tocantines.
239. Toronto.
240. Trinidad.
241. Ucayali.
242. Uruguay.
243. Utah.
244. Valdivia.
245. Valparaiso.
246. Vancouver.
247. Venezuela.
248. Vera-Cruz.
249. Victoria.
250. Virginien.
251. Virginische Inseln.
252. Washington.
253. Watling.
254. Westindien.
255. Winipegsee.
256. Wisconsin.
257. Yukatan.

V. Australien und Polynesien.

§ 69. Ausdehnung und Lage.

Man begreift darunter:

a) **Den Kontinent Australien** (d. h. Südland, ehemals nach seinem nw Küstenstriche auch Neuholland genannt), 7,7 Mill. qkm groß.

Es liegt s des Äquators auf der ö Hemisphäre und gehört zum Teil der heißen, zum Teil der s gemäßigten Zone an. Der nördlichste Punkt, Kap York

an der Torresstraße in 11° s Br., ist von dem südlichsten Punkte, Kap Wilson an der Baßstraße in 39° s Br., 3000 km entfernt; von dem westlichsten Punkte, Steep-Point (spr. Stihp-Peunt) in 131° ö L. v. F. auf der Insel Dirk Hartog, bis zum östlichsten, Kap Byron (spr. Beiren) in 171° ö. L. v. F., sind ungefähr 4000 km.

b) **Eine Menge von Inseln und Inselgruppen (Polynesien, d. h. Vielinselland) im Großen Ozean mit Ausnahme derer, die zu Asien und Amerika gerechnet werden. Die drei größten Inseln: Neuguinea, Neuseeland (Doppelinsel) und Vandiemensland liegen in der Nähe des Kontinents. Die sämtlichen Inseln haben ungefähr 1,3 Mill. qkm, sodaß sich also für den ganzen Erdteil ein Flächeninhalt von 9 Mill. qkm berechnet. An ihrer Entstehung haben die riffbauenden Korallen großen Anteil genommen (vergl. Seite 71 und 81) und tausende derselben sind deshalb auch nur wenig über den Spiegel des sie umflutenden Ozeans erhaben. Mächtige Korallenriffe umsäumen auch größere Inseln (z. B. Neukaledonien und Neuguinea) und selbst Nordaustralien.**

Die südlichste Inselgruppe, nämlich die Auckland- (spr. Ahkländ-) Inseln, liegen in 51° s Br., die nördlichste der Sandwichinseln liegt in 30° n Br., und das Ostende Polynesiens, nämlich die östlichste der Niedrigen Inseln, in 252° ö L. v. F.

Der Portugiese Magelhaens war der erste, der (1520) den Großen Ozean durchfuhr. Andere folgten ihm und machten wichtige Entdeckungen, besonders der Holländer Abel Tasman 1642 und der Engländer Dampier 1683. Im 18. Jahrh. wurde Australien und Polynesien noch näher erforscht, namentlich durch den Engländer Jakob Cook, der 1779 auf Hawaïi seinen Tod fand. Um die Erforschung des australischen Kontinentes haben sich u. a. besonders der Deutsche Leichhardt und die Briten Burke und Stuart verdient gemacht.

§ 70. Bewohner.

Man schätzt die Gesamtbevölkerung des Erdteils auf 4 Mill. (genauer 4,2 Mill.). Davon kommen auf den Kontinent 2,2, auf die Inseln etwa 2 Mill.

Die Eingebornen gehören 2 verschiedenen Rassen an. Auf **Neuholland** (und früher auch auf Tasmania) sind dunkelfarbige, negerartige Wilde; sie stehen auf tiefster Stufe der Kultur, und alle Versuche, sie zu einem seßhaften Leben und zum Christentum zu bekehren, sind bis jetzt gescheitert. Ihnen verwandt sind die **Melanesier**, nämlich die kraushaarigen und wilden Papúas auf Neuguinea und die Bewohner der nächstgelegenen Inselgruppen bis zu Neukaledonien und den Viti-Inseln (aber mit Ausnahme von Neuseeland). — Die Bewohner Neuseelands und der anderen Inseln ähneln den Malayen, und man unterscheidet hier neuerdings zwischen **Mikronesiern** (den Bewohnern der Inseln n des Äquators, von den Palaos und Marianen bis zum Ratak- und Gilbertarchipel) und **Polynesiern** (den Bewohnern aller übrigen Inseln und Inselgruppen). Viele derselben kommen den Europäern an Gestalt, Farbe und geistigen Anlagen sehr nahe, auch hat man schon mancherlei Kenntnisse, hie und da europäische Lebensweise und Gesittung, Christentum, Künste und Wissenschaften unter ihnen verbreitet. Die

Sandwichinsulaner z. B. treiben bereits viele Gewerbe, senden eigene Schiffe bis nach China, haben Buchdruckereien u. s. w. Überall aber nimmt seit der Bekanntschaft mit den Europäern und seit der Niederlassung europäischer Kolonisten die Zahl der Eingebornen rasch ab; die Tasmanier z. B. sind schon ausgestorben, auf Neuseeland leben nur noch 44 t Eingeborne (gegen 490 t Kolonisten), auf dem australischen Kontinent etwa 55 t u. s. w.

§ 71. Der Kontinent.

Australien hat einförmige **Küstenumrisse**, wenig Buchten und Halbinseln, keine bedeutenden Strommündungen, weder als Ästuare, noch als Deltas; im N neben der durch kleine Inseln, Korallenriffe und Sandbänke gefährlichen Torresstraße nur der weite Carpentariagolf, dessen sumpfige, schlammige, mit Mangrovewaldungen bedeckte Küsten wenig einladend sind; im S der flache, halbmondförmige Australgolf, neben welchem die Spencer- und die St. Vincentbai. Nur die Südostküste hat mit dem gegenüberliegenden Tasmanien einen großen Reichtum an guten Häfen; hier die Hauptentwickelung des Kontinents.

Ebenso ist Australien arm an schiffbaren **Strömen**; viele seiner Wasserläufe endigen schon nach wenigen Meilen in Sümpfen, und während der heißen Jahreszeit trocknet eine Anzahl derselben ganz aus. Der bedeutendste Strom ist der Murray oder Gulba, der streckenweise mit Dampfern befahren wird und dessen Gebiet sich aus 2 Abteilungen zusammensetzt: dem eigentlichen Gulba aus den sö und dem Calewatta oder Darling aus den ö Gebirgen. An der Westküste der Murchison- (spr. Mörtschis'n-) River und im NW der Victoria-River. — Auch eine Anzahl sumpfiger und salziger Flachseen hat man gefunden, z. B. den Torrenssee n des Spencergolfes und noch weiter im Innern den Eyre- (spr. Ehr-) See.

Der größte Teil Australiens ist ödes **Flachland** von 200—500 m Seehöhe. Im NW (unter dem Wendekreise) schöne und fruchtbare Hochebenen bis zu 1000 m, von wo der Murchison u. a. Gewässer in sw, w und nw Richtung durch Stufenländer zum Meere abfließen. Auch zerstreute **Bergketten** (Ranges, spr. Rehndsches) finden sich, und zwar meist in der Richtung der Küste, sowohl im O, als auch und besonders im SO, wo das Warragonggebirge (Australische Alpen) einige fast immer beschneite Höhen von 2000 m trägt. Das weite Innere, wo wüste Sandflächen und grasige Steppen, Scrub-*) und Waldflecke, bewachsene Thalfurchen und Hügelketten, Sümpfe und Sumpfseen miteinander abwechseln, ist großenteils noch unbekannt, obwohl beharrliche Entdecker es durchreisten.

Eigentümliche **Produkte** sind besonders: das Känguru, das

*) Undurchdringlich verwachsenes Gestrüpp auf steinigem Boden, über welches hie und da auch Bäume hervorragen.

Schnabeltier, der Dingo oder australische Hund, der schwarze Schwan, der große Eukalyptusbaum. Vor Ankunft der Europäer keine milchgebenden, zu Viehzucht und Ackerbau anregenden Tiere. Große Einförmigkeit in der Pflanzenwelt, Mangel an üppigen, Feuchtigkeit haltenden Wäldern, an Nährpflanzen, an wohlriechenden Blumen. Viele ausländische Tiere (besonders unsere Haustiere) und Pflanzen (besonders unsere Getreidearten, Wein und Obst) wurden von den europäischen Kolonisten eingeführt und machen nun den Hauptreichtum des Landes aus. Daneben Bergbau im SO.

Soweit Australien kolonisiert ist, ist es der britischen Krone unterworfen, verwaltet aber seine Angelegenheiten fast selbständig und ist in die 7 Verwaltungsbezirke: Neusüdwales, Victoria, Südaustralien, Westaustralien, Nordaustralien, Alexandraland und Queensland (spr. Kuihnsländ) eingeteilt, von denen indes Nordaustralien und Alexandraland noch keine eigene Verwaltung haben. Diese englischen Kolonien, durch die Eigentümlichkeit des Bodens mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau genötigt, zählen schon über 2 Mill. Seelen und sind im Besitze von 50 Mill. Schafen und 7 Mill. Rindern und Pferden. — Ihre wichtigsten Städte: **Sydney** (spr. Ssidni) in Neusüdwales an der Ostküste, nicht weit von der Botanybai (spr. Bótnibeh), mit 224 t E.; die Universitätsstadt **Melbourne** (spr. Mélbörn) mit 280 t E. in der Provinz Victoria, in welcher, wie in Neusüdwales, ergiebige Goldlager sich finden, die den kalifornischen nicht nachstehen. **Adelâide,** Hauptstadt in Südaustralien.

Die s Neuhollands liegende Insel **Tasmania** (Vandiemensland) zählt 115 t Bew. und ihr Hauptort, der treffliche Hafen **Hobart Town** (spr. Hóbört-taun), 21 t. Zwischen Tasmania und dem Festlande liegt die Baßstraße. — Im N wird die Halbinsel York neben dem Carpentariagolf durch die Torresstraße von Neuguinea getrennt.

§ 72. Die Inseln.

Neuguinea oder **Papúa** (785 t qkm, die größte Insel der Erde*) nahe dem Äquator und noch wenig bekannt. Das Klima, an den Küsten für Europäer äußerst gefährlich, ist wie auf den Molukken, weshalb sich neben dem Brotfruchtbaum, der bloß Australinseln angehört, auch Muskaten und Gewürznelken finden; überhaupt großer Produktenreichtum; Paradiesvögel. Im Hauptlande eine von W nach O ziehende Gebirgskette mit Gipfeln von über 4000 m. Auf die w Halbinsel des Eilandes machen die Holländer Anspruch, auf die Südseite der Osthälfte die Briten. Die Nordseite der Osthälfte ist von Deutschland in Besitz genommen; desgleichen der benachbarte Bismarck-Archipel (siehe Deutsches Reich, S. 181).

Neuseeland, 2 Inseln, 270 t qkm groß mit 534 t Bew., gebirgig und wohl bewässert; Gebirge besonders auf der s Insel, wo Alpen in die Schneeregion ragen und Flüsse aus Gletschern entstehen. Der Cooksberg ist 4000 m hoch. Reiche Goldfelder. Gesundes Klima. Viele eigenartige Pflanzenarten, z. B. der neuseeländische Flachs, der dem besten Hanf vorzuziehen ist. Europäische Nutzpflanzen und Haustiere gedeihen vortrefflich. Die eingeborne Bevölkerung (Maoris, spr. Mauris), kriegerisch und ritterlich, thätig

*) Wenn man von Grönland absieht.

und energisch, zeigt Verstand und Geschick, besitzt viel Grundeigentum, ist der europäischen Kultur zugänglich und namentlich den Schulen geneigt.

Seit 1839 haben die Engländer Kolonien angelegt, erst auf der Nordinsel: **Wellington** (spr. Uéllingtön) an der Cookstraße, **Auckland**, Sitz des britischen Statthalters; dann auf der Südinsel: **Christkirch**, von dem aus bereits eine Eisenbahn nach S gebaut ist, und Dunedin.

Ferner **südlich** des Äquators:

Die **Viti-Inseln** mit Kolonisten aus Australien, seit 1874 in englischem Besitze; die mit Bergwaldungen und reizenden Thälern geschmückten **Freundschaftsinseln**, deren Bewohner vollständig für das Christentum gewonnen und worunter Tongatabu die bedeutendste; weiter ostwärts die **Gesellschaftsgruppe**, worunter Tahiti, und der **Tuamotu-Archipel** oder die Niedrigen Inseln, eine zahllose Menge kleiner Eilande, die einen Meeresraum von 700 km Breite und 2500 km Länge bedecken; n hievon die Gruppe der **Marquesas**, worunter Nukahiva. Die letzteren sind von den Franzosen besetzt, die sich auch zuerst ein Protektorat über das schon europäisierte Tahiti und die benachbarten Inseln, sowie über die Tuamotugruppe anmaßten, um dann (i. J. 1880 und bezw. 1881) die beiden Inselgruppen, und auch die s von den Gesellschaftsinseln liegenden **Tubuai-Inseln** ganz in Besitz zu nehmen. Seit länger schon (1853) ist **Neukaledonien** mit den benachbarten Loyalty-Inseln zur französischen Kolonie erklärt und als Deportationsplatz benutzt. Auf den **Samoa-** oder **Schifferinseln** dagegen regiert ein Schattenkönig unter der Kontrolle von Deutschland, England und Nordamerika; seine Hauptstadt heißt Mulinuu; deutscher Einfluß ist indes vorherrschend; Haupthafen für den Handel ist **Apia**.

Von den Gruppen **nördlich** des Äquators sind zu merken:

Die Palau- oder Palaosinseln, die Ladronen und die Karolinen, sämtlich spanisch, dann die Marschall-Inseln, in deutschem Besitz, und schließlich die vollständig christianisierten **Sandwich**-Inseln, deren größte Hawaïi, mit dem 4200 m hohen Mauna Kea. Der einheimische König der letzteren residiert indes nicht auf Hawaïi, sondern auf der Insel Oahu in der viel besuchten Hafenstadt **Honolulu**, die 15 t E. hat.

Repetitionstabelle zu Australien.

Seite 225—229.

1. **A**delaide.	19. Freundschaftsinseln.	37. Murray.
2. Alexandraland.	20. **G**esellschaftsinseln.	38. **N**eukaledonien.
3. Apia.	21. Gulba.	39. Neuguinea.
4. Auckland.	22. **H**awaïi.	40. Neuseeland.
5. Aucklandinseln.	23. Hobart Town.	41. Neusüdwales.
6. Australgolf.	24. Honolulu.	42. Niedrige Inseln.
7. Australische Alpen.	25. **K**ap Byron.	43. Nordaustralien.
8. **B**aßstraße.	26. Kap Wilson.	44. **O**ahu.
9. Bismarckarchipel.	27. Kap York.	45. **P**alaos.
10. Botanybai.	28. Karolinen.	46. Papua.
11. **C**alewatta.	29. **L**adronen.	47. Polynesier.
12. Carpentariagolf.	30. **M**aoris.	48. **Q**ueensland.
13. Christkirch.	31. Marquesas.	49. **S**amoa.
14. Cooksberg.	32. Mauna Kea.	50. Sandwichinseln.
15. Cookstraße.	33. Melanesier.	51. Spencergolf.
16. **D**arling.	34. Melbourne.	52. Steep-Point.
17. Dunedin.	35. Mikronesier.	53. St. Vincentgolf.
18. **E**yresee.	36. Murchison-River.	54. Südaustralien.

55. Sydney.
56. Tahiti.
57. Tasmania.
58. Tongatabu.
59. Torrenssee.
60. Torresstraße.
61. Tuamotu-Archipel.
62. Tubuai-Inseln.
63. Vandiemensland.
64. Victoria.
65. Victoria-River.
66. Viti-Inseln.
67. Warragonggebirg.
68. Wellington.
69. Westaustralien.
70. York.

VI. Die Polarländer.

§ 73. Sie umfassen diejenigen Landgebiete, welche jenseit der Kontinente in der Nachbarschaft beider Polarkreise, sowie zwischen diesen und den Polen liegen. Ihre Größe berechnet man heute zu 4,5 Mill. qkm (die Hälfte des Flächeninhalts von Europa); davon entfallen 7/8 auf die arktischen Regionen. Im südlichen Eismeer wissen wir bloß von einigen Inseln und Küstenstreifen, deren Gesamtgröße zu 660 t qkm angenommen wird.

Nach der Entdeckung des Großen Ozeans suchten besonders englische Seefahrer aus Handelsinteressen einen kurzen Weg nach Asien im Norden der neuen Welt. Aber weder S. Cabot, der die Hudsonstraße, noch Davis, welcher den nach ihm benannten Sund auffand, konnten diese nordwestliche Durchfahrt entdecken. Ebenso wenig Hudson und Baffin, denen zahlreiche Forschungen am Westrand des amerikanischen Polararchipels zu verdanken sind. 1819 gelangte eine Expedition unter Parry bis zur Melville-Insel und nach ihr drangen auch die Walfischfänger regelmäßig in die neu erschlossenen Gebiete vor. Zahlreiche zur Aufhellung der Schicksale der unglücklichen Franklin-Expedition ausgesandte englische Schiffer setzten Parrys Untersuchungen fort und 1851 wurde durch Mac Clure die nordwestliche Durchfahrt (Barrowstraße-Melvillesund-Bankstraße) gefunden, welche sich indes für den Verkehr als unbrauchbar erwies. In den letzten Jahrzehnten untersuchten besonders Amerikaner die ihnen nahegelegenen Polargebiete und gelangten auf Grantland bis 83° 24′ n Br. — Für die Erforschung der Polarländer auf der östlichen Erdhälfte war von Bedeutung, daß man auch um den Nordrand Europas und Asiens herum einen Weg nach China zu finden hoffte. Doch hinderte das Karameer lange ein weiteres Vordringen und erst Nordenskiöld umsegelte 1878/79 die alte Welt im Norden (nordöstliche Durchfahrt). Die Gewässer um Spitzbergen wurden bereits seit dem 17. Jahrhundert durch Engländer, Holländer, Dänen, später durch Hamburger Kaufleute und Russen, in neuester Zeit auch von Schweden aufgesucht, und 1868 gelangten deutsche Polarfahrer westlich von Spitzbergen bis über 80°. Ein Jahr später erforschte eine 2. deutsche Nordpolexpedition die eisumstarrte ostgrönländische Küste. 1872 endlich trieben Payer und Weyprecht von Nowaja Semlja aus mit Eis nach Norden und kamen an das Gebiet von Franz Josefsland. — Neuerdings hat man Beobachtungsstationen rings um die Polarländer gleichzeitig eingerichtet, welche wichtige Ergebnisse über Natur und Klima jener Gegenden geliefert haben.

Im südlichen Eismeer drang erst J. Cook 1773—1774 über den Polarkreis bis an den 71. Breitegrad vor. 1819 fand W. Smith die Südshetlandsinseln und bald darauf Bellinghausen Alexanderland auf, Biscoe aber entdeckte 1830—32 die Enderbyinseln und Grahamsland. 1839 glaubte eine amerikanische Expedition den Rand eines ausgedehnten Kontinents gesehen zu haben, den sie nach ihrem Führer „Wilkesland“ benannte. Bruchstücke hievon waren indes auch schon von anderen Reisenden gesehen worden. Zuletzt machte J. C. Roß 1841—42 dreimal den Versuch, nach dem Südpol vorzudringen, entdeckte hiebei den Landgürtel von Südvictorialand und gelangte bis 78° 10′ s Br.

§ 74. Von den fünf Erdteilen sind die Polarländer durch Meeresgürtel von verhältnismäßig geringer Tiefe getrennt. Eine Anzahl über-

einstimmender Eigentümlichkeiten in ihrer äußeren Form, ferner in ihren klimatischen und ihren Naturverhältnissen fordert indes dazu auf, sie als selbständige Teile des Festlandes zu betrachten. Alle Polarländer sind Inseln von mehr oder minder beträchtlicher Erhebung, welche meist gruppenweise auftreten, stark zerrissene Küsten (Fjordküsten) zeigen und durch schmale Meeresstraßen geschieden werden. Größere Gewässer und ausgedehntere Tieflandsbildungen fehlen. Mächtige Gletschermassen (Binneneis) überlagern weite Gebiete im Innern der Polarländer und treten oft als ausgedehnte Eiswände an den Strand des Meeres. Dem langen kalten Winter steht ein kurzer Sommer entgegen, der in den bewohnten Teilen Grönlands Temperaturen bis über $+ 30^0$ aufweist, trotzdem aber wenig zur Geltung kommen kann. Die täglichen Wärmeschwankungen während der monatelangen, zeitweise vom Polarlicht erhellten Winternächte und ebenso während der gleichfalls monatelangen Sommertage sind gering. Auffallend erscheint die Armut an Niederschlägen; sie erfolgen indes während der warmen Monate überall teilweise auch als Regen, soweit man bis jetzt vorgedrungen ist. Die Lebewelt zeigt in den weitausgedehnten Gebieten der Polarländer eine geringe Anzahl von Arten und stimmt vielfach mit jener unserer Hochgebirge überein, sodaß $^1/_3$ der alpinen Pflanzenarten hoch im N wiederkehrt. Bäume fehlen; an niedrigen Sträuchern finden sich Zwergweiden, Zwergbirken, Moosbeeren. Vorherrschend sind Gräser, Flechten und Moose. Vollkommen pflanzenlos, selbst ohne Algen, ist See und Land innerhalb des südlichen Polarkreises gefunden worden. Reich belebt sind die Eismeere mit Walen, Robben, Walrossen (arktische Fischerei). An Landsäugetieren finden sich in den arktischen Regionen außer dem Renntier der Moschusochse, Eisbär, Eisfuchs, Lemming, Schneehase. Scharen von Alken, Tauchern, Möven, Eissturmvögeln und Eiderenten beleben außerdem die eisumpanzerten Inseln. Den Menschen halten die harten Naturbedingungen von den Südpolarländern gänzlich fern und von allen Inseln des nördlichen Eismeers besitzt, abgesehen von Island, nur Grönland eine dauernde Bevölkerung von etwa 10000 Seelen.

§ 75. Innerhalb des nördlichen Polarkreises findet sich die größte Ansammlung von Inseln und Inselgruppen n von Amerika. Dort lagert Grönland, nicht nur die größte aller Polarinseln, sondern wohl die größte Insel der Erde mit $2{,}_2$ Mill. qkm Flächeninhalt. Sie durchzieht 22 Breitengrade und reicht mit Kap Farewell (60^0) noch in den Atlantischen Ozean. Die verschmälerte Südspitze Grönlands bildet eine großartige Alpenlandschaft mit nackten Felshäuptern und mächtigen Gletschern. An den tief einschneidenden Fjorden wurden zahlreiche Ruinen aus der Normannenzeit aufgefunden und zwar auch auf der mehr und mehr vereisenden Ostküste. Das eigentliche Binnenland der Insel, in deren zentralen Teil kürzlich Nordenskiöld vordrang, ist mit Gletschereis bedeckt, aus dem nur stellenweise schneefreie Berge bis zu 600 m sich erheben. Im Osten jedoch ragt aus mächtigeren

Gebirgszügen die Petermannsspitze im Hintergrund des Franz Josefs-Fjords bis zu 3500 m empor. An der Westküste finden sich einige dänische Niederlassungen und Missionsstationen für die dortigen Eskimos: Upernavik, der nördlichste Ort auf der w Erdhälfte, der von Europäern bewohnt wird; Godthaab und Friedrichsthal weiter im Süden. Dem Handel liefert Grönland nur Fischereiprodukte und Kryolithsteine. — Auf Grönland folgt, durch die Davisstraße, Baffinsbai und ihre Fortsetzungen von ihm getrennt, der amerikanische Polararchipel, zwischen dessen einzelne Inselgruppen so schmale Meeresarme treten, daß noch heute unentschieden ist, ob das Baffinsland aus einer einzigen Landmasse oder aus mehreren Inseln besteht. Die nordwestliche Durchfahrt zerlegt den Archipel in einen südlichen (Nordsomerset-, Victoria-, Prinz Albert- und Banksland) und einen nördlichen Teil (Norddevon-, Bathurst-, Melville-Insel). Jenseit der Beringsstraße lagert Wrangelland, und dem Lenadelta fast gegenüber liegen die Neusibirischen Inseln. Weiterhin folgt die Rußland gehörige, mit Weigatsch eng zusammenhängende Doppelinsel Nowaja Semlja, aus der sich Gebirge mit über 1000 m Gipfelhöhe emporheben. Mehrfache Versuche, den südlichen Teil Nowaja Semljas zu kolonisieren, sind gescheitert. Auch auf den Inseln von Spitzbergen, welche ungleich weiter nach Norden reichen und von einer eisreichen See umbrandet werden, ragen alpengleiche Berghäupter schroff über das Binneneis bis 1300 m. Im vorigen Jahrhundert war Spitzbergen als Sammelpunkt der Walfischfänger von Bedeutung. Im NO von Spitzbergen finden sich die gleich Grönland unter Eisströmen verschwindenden Inseln von Franz Josefsland. Hier starren überall ungeheure Gletscher von den Einöden des Gebirgs herab, welches in isolierten Gruppen von Kegel- und Tafelbergen emporsteigt. Sie erheben sich bis zu 1500 m, und selbst ihre steilsten Felswände sind mit Eis überzogen.

§ 76. Auf der südlichen Halbkugel liegt eine Reihe ozeanischer Inseln außerhalb des Polarkreises, welche indes an Gestalt, Oberflächenform, Klima und organischem Leben den antarktischen Ländern nahestehen. Es sind dies die Kerguelen- und Crozetinseln vor der afrikanischen Seite des Polarkreises, dann das durch die deutsche Südpolarexpedition 1883 erforschte Südgeorgien, die Südsandwich-, Südorkney- und Südshetlandinseln vor der amerikanischen Seite. Hinter den Inselgruppen von Südshetland und Südorkney erhebt sich unter dem Polarkreis selbst Grahamland und in derselben Richtung unter dem 70. Breitegrad Alexanderland, beides Landmassen mit Bergen von 1000 bis nahezu 2000 m. In gleicher Länge mit Neuseeland ragt die von 70—80° hinziehende Küste des Victorialandes mit den mächtigen Vulkanen Erebus und Terror aus dem Eismeer, und Australien gegenüber finden sich die unsicheren Streifen von Wilkesland. Auf der afrikanischen Seite aber hat man mit Ausnahme von Kemp- und Enderbyland nichts mehr von Land gesehen.

Repetitionstabelle zu den Polarländern.

Seite 230—232.

1. Alexanderland.
2. Baffinsbai.
3. Baffinsland.
4. Banksland.
5. Banksstraße.
6. Barrowstraße.
7. Bathurstinsel.
8. Crozetinsel.
9. Davisstraße.
10. Enderbyland.
11. Erebus.
12. Farewell.
13. Franz Josefsfjord.
14. Franz Josefsland.
15. Friedrichsthal.
16. Godthaab.
17. Grahamland.
18. Grönland.
19. Kempland.
20. Kerguelen.
21. Melville-Insel.
22. Neusibirische Inseln.
23. Norddevon.
24. Nowaja Semlja.
25. Petermannsspitze.
26. Prinz Albertland.
27. Spitzbergen.
28. Südgeorgien.
29. Südshetlandinseln.
30. Terror.
31. Upernavik.
32. Victorialand.
33. Wilkesland.
34. Wrangelland.

Anhang I.

Die Längengrade und die Flächen der Gradabteilungen des Erdellipsoids*).

Geogr. Breite.	Geogr. Meilen.	km	1 Gradabteilung in qkm**)	Geogr. Breite.	Geogr. Meilen.	km	1 Gradabteilung in qkm
0°	15,00	111,30	12 306				
1°	15,00	111,29	12 302	21°	14,00	103,96	11 471
2°	14,99	111,24	12 295	22°	13,91	103,25	11 392
3°	14,97	111,16	12 284	23°	13,81	102,51	11 310
4°	14,96	111,04	12 269	24°	13,70	101,74	11 224
5°	14,94	110,88	12 251	25°	13,60	100,94	11 135
6°	14,92	110,70	12 229	26°	13,49	100,11	11 043
7°	14,89	110,48	12 204	27°	13,36	99,24	10 947
8°	14,85	110,23	12 175	28°	13,25	98,35	10 848
9°	14,82	109,95	12 142	29°	13,12	97,43	10 746
10°	14,77	109,63	12 106	30°	12,99	96,47	10 640
11°	14,72	109,27	12 066	31°	12,86	95,49	10 531
12°	14,67	108,89	12 022	32°	12,73	94,48	10 419
13°	14,62	108,47	11 975	33°	12,58	93,44	10 304
14°	14,56	108,02	11 924	34°	12,45	92,37	10 186
15°	14,49	107,54	11 870	35°	12,29	91,28	10 064
16°	14,42	107,02	11 812	36°	12,15	90,15	9 939
17°	14,34	106,47	11 751	37°	11,98	89,00	9 812
18°	14,27	105,89	11 686	38°	11,84	87,82	9 681
19°	14,18	105,28	11 618	39°	11,66	86,62	9 547
20°	14,10	104,63	11 546	40°	11,51	85,38	9 411

*) Nach den Besselschen Dimensionen berechnet von Bremiker.

**) Als Polhöhe ist hier stets die mittlere geographische Breite des betreffenden eingradigen Trapezes angenommen, also eigentlich: 1 Gradabteilung in 0° 30′, 1° 30′, 2° 30′ u. s. w.

Geogr. Breite.	Geogr. Meilen.	km	1 Gradabteilung in qkm	Geogr. Breite.	Geogr. Meilen.	km	1 Gradabteilung in qkm
41°	11,34	84,13	9 271	66°	6,12	45,40	4 963
42°	11,16	82,84	9 129	67°	5,88	43,61	4 764
43°	10,99	81,53	8 983	68°	5,64	41,82	4 563
44°	10,81	80,20	8 835	69°	5,39	40,01	4 361
45°	10,63	78,84	8 684	70°	5,15	38,18	4 157
46°	10,44	77,45	8 531	71°	4,89	36,35	3 952
47°	10,25	76,05	8 375	72°	4.65	34,50	3 746
48°	10,06	74,62	8 216	73°	4,40	32,64	3 538
49°	9,86	73,16	8 054	74°	4,15	30,78	3 330
50°	9,66	71,69	7 890	75°	3,89	28,90	3 120
51°	9,46	70,19	7 724	76°	3,64	27,01	2 909
52°	9,25	68,67	7 555	77°	3,39	25,12	2 698
53°	9,05	67,13	7 384	78°	3,13	23,22	2 485
54°	8,84	65,57	7 210	79°	2,87	21,31	2 272
55°	8,62	63,99	7 034	80°	2,61	19,39	2 058
56°	8,41	62,39	6 856	81°	2,35	17,47	1 843
57°	8,10	60,76	6 675	82°	2,09	15,54	1 628
58°	7,97	59,13	6 493	83°	1,83	13,61	1 412
59°	7,75	57,47	6 308	84°	1,57	11,67	1 195
60°	7,52	55,79	6 122	85°	1,31	9,73	978
61°	7,29	54,10	5 933	86°	1,05	7,79	761
62°	7,06	52,39	5 743	87°	0,79	5,84	544
63°	6,83	50,67	5 550	88°	0,53	3,90	326
64°	6,59	48,93	5 356	89°	0,26	1,95	109
65°	6,36	47,17	5 160	90°	0,00	0,00	—

1 geogr. Meile = 7,4204 km.
1 geogr. □ Meile = 55,0629 qkm.

Anhang II.

Aussprache derjenigen fremden Namen, die öfters wiederkehren und deren Aussprache in der Regel bloß beim erstmaligen Vorkommen angegeben ist.

Alleghanies — Ällighénis.
Amazonas — Amassónas.
Anglesea — Ängglsi.
Auckland — Ahkländ.
Auvergne — Owérnj.
Auxonne — Ohßonn.
Avignon — Awinjong.
Balkan — Balkän.
Besançon — Besangßong.
Bologna — Bolónja.
Bombay — Bombeh.
Bordeaux — Bordoh.
Brescia — Brescha.
Bretagne — Bretäjn.
Bristol — Brißt'l.
Calais — Kaläh.
Cambridge — Kehmbridsch.
Campeche — Kampétsche.
Canada — Känäddä.
Cenis — Ssenih.
Ceuta — Dsē-uta.
Champagne — Schangpäjn.
Chesapeak — Tschéßäpihk.
Chile — Tschile.
Chimborazo — Tschimworásso.
China — Tschihna.
Clyde — Kleid.
Cochinchina — Kotschintschihna.
Connecticut — Konnétiköt.
Cook — Kuhk.
Cordilleras — Kordiljéras.
Cordova — Kórdowa.

Cornwall — Kórnuâhl.
Côte d'Or — Kot dohr.
Dauphiné — Dofiné.
Debreczin — Débretzin.
Delaware — Délä-uär.
Dijon — Dischons.
Doubs — Duh.
Dublin — Döbblin.
Durance — Düransß.
Erie — Ihri.
Farewell — Fährueil.
Fernao do Po — Fernans do Po.
Florida — Florída.
Forth — Forß.
Glasgow — Gläsgo.
Grampian — Grémpi-en.
Granada — Granāda.
Guadalquivir — Gwadalkiwír.
Guadeloupe — Ghadlūp.
Guardafui — Gwardafūi.
Guayana — Gwajāna.
Guinea — Ghinéa.
Haïti — Ha-itī.
Halifax — Hällifäcks.
Himalaya — Himālaja.
Hooker — Uhker.
Hudson — Hödß'n.
Huron — Júhrön.
Jamaika — Dschäméhka.
James — Dschehms.
Japan — Dschapān.
Java — Dscháwa.
Illinois — Illineus.
Karakorum — Karakorúm.
Kecskemet — Ketschkemet.
Kowara — Kowára.
Lago Maggiore — Madschore.
Langres — Langhr.
Lausanne — Lohsann.
Leeds — Lihds.
Liverpool — Liwörpuhl.
Llanos — Ljanos.
Loire — Loahr.
Lyon — Lions.
Mackenzie — Mäkkénsi.
Magalhäens — Magaljângsch.
Mallorca — Maljorka.
Marannon — Maránjong.
Marseille — Marßehij.
Massachusetts — Mässätschúsets.
Meurthe — Mört.
Mexiko — Méchiko.
Michigan — Mitschigönn.
Mincio — Mintscho.
Missouri — Missuhri.
Morawa — Moráwa.
Murray — Mörre.
Nevada — Newahda.
Newcastle — Njukäß'l.
Newfoundland — Njufaundländ.
Niagara — Niágara.
Nimes — Nihm.
Ohio — Oheio.
Oisans — Oasans.
Oise — Oas.
Ontario — Ontério.
Oregon — Origön (1. Silbe betont).
Orsowa — Orschowa.
Ouse — Uhs.
Panama — Panamá.
Paraguay — Paragwái.
Parana — Paraná.
Pavia — Pawīa.
Peaks — Pihks.
Peru — Perú.
Perugia — Peruhdscha.
Portsmouth — Pohrtsmöß.
Potomac — Potóhmäk.
Potosi — Potosí.
Provence — Prowansß.
Quebec — Kwibék.
Quito — Kito.
Rio de Janeiro — Dschanehro.
Salvador — Salwadór.
Sambre — Ssansb'r.
Sandwich — Ssändnitsch.
Saone — Ssohn.
Seine — Ssähn.
Severn — Sséwern.
Shannon — Schännön.
Suez — Sues.
Susquehanna — Ssößkwihännä.
Szamos — Ssamosch.
Szegedin — Ssegedin.
Tajo — Tahcho.
Texas — Téchas.
Ticino — Titschīno.
Toul — Tull.
Toulon — Tulons.
Toulouse — Tuluhs.
Ukerewe — Ukerēwe.
Uruguay — Urugwāi.
Utah — Jutäh.
Vancouver — Wänkūwer.
Venezuela — Weneßuéla.
Verdun — Werdöns.
Wales — Uähls.
Washington — Uáschingt'n.
Wieliczka — Wilitschka.
Y — Ei.
Yucatan — Jukatān.
Zuydersee — Säudersee.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.